

# Sitzungsbericht

## 48. Sitzung der Tagung 2006/07 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Dienstag, den 12. Juni 2007

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 688).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 688).
3. (Fortsetzung) **Spezialdebatte** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (47. Sitzung Seite 675)  
**Redner:** Abg. Adensamer (Seite 688), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 689), Abg. Mag. Wilfing (Seite 691), Abg. Lembacher (Seite 691), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 692), Abg. Rinke (Seite 693), Abg. Ing. Pum (Seite 693), Abg. Mag. Heuras (Seite 695), Abg. Grandl (Seite 696), Abg. Ing. Haller (Seite 697), Abg. Kernstock (Seite 698), Abg. Erber (Seite 700), Abg. Hintner (Seite 700), Abg. Maier (Seite 701), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 702), Abg. Waldhäusl (Seite 703), Abg. Mag. Motz (Seite 703).  
**Abstimmung** (Seite 704).  
*(Gruppe 3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram.)*
4. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 704).  
**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 704), Abg. Waldhäusl (Seite 706),  
zur GO: MMag. Dr. Petrovic (Seite 708),  
Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 708), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend Förderung des Zuganges zum digitalen Antennenfernsehen für rundfunkgebührenbefreite Personen (Seite 711), Abg. Erber (Seite 714), Abg. Razborcan (Seite 715), Abg. Maier (Seite 716), Abg. Hensler (Seite 718), Abg. Ebner mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung von überregionalen Lehrwerkstätten (Seite 719), Abg. Doppler (Seite 721), Abg. Weiderbauer (Seite 722), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Adaption des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 (Seite 723), Abg. Herzig (Seite 725), Abg. Doppler (Seite 726), Abg. Ing. Haller (Seite 726), Abg. Rinke (Seite 727), Abg. Mag. Kögler (Seite 729), Abg. Lembacher (Seite 730), Abg. Adensamer (Seite 732), Abg. Rinke (Seite 733), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 733), Abg. Thumpser (Seite 735), Abg. Mag. Karner (Seite 736), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend verstärkte Berücksichtigung der Klimaschutz- und Energiesparmaßnahmen in der NÖ Wohnbauförderung (Seite 737), Abg. Erber (Seite 740), Abg. Mag. Wilfing (Seite 740), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 741), Abg. Präs. Sacher (Seite 742), Abg. Honeder (Seite 744), Abg. Vladyka (Seite 746), Abg. Mag. Motz mit Resolutionsantrag betreffend Adaption des Ausbauprogrammes für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 (Seite 746), Abg. Präs. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmenpaket zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Pflege und Betreuung (Seite 747), Abg. Erber (Seite 748), Abg. Mag. Karner (Seite 749), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 751), Abg. Adensamer mit Resolutionsantrag betreffend Pflege und Betreuung in Niederösterreich (Seite 752), Abg. Präs. Sacher

(Seite 753), Abg. Waldhäusl (Seite 753), Abg. Mag. Ram (Seite 754), LR Schabl (Seite 755), LR Dr. Bohuslav (Seite 755).

**Abstimmung** (Seite 756).

(Gruppe 4 *mehrheitlich angenommen*: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Vladyka *einstimmig angenommen*;

Resolutionsantrag Abg. Ebner *abgelehnt*: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dworak *abgelehnt*: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan *abgelehnt*: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Motz *abgelehnt*: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Präs. Sacher *abgelehnt*: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Adensamer *einstimmig angenommen*.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.

**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 757).

**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 757), Abg. Waldhäusl (Seite 758), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Einrichtung eines AIDS-Hauses (Seite 760), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend der kostenlosen Pneumokokken- und Rotaviren-Impfung von Kleinkindern (Seite 763), Abg. Mag. Heuras (Seite 766), Abg. Hintner (Seite 767), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 768), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 770), Abg. Herzig (Seite 771), Abg. Jahrman (Seite 772), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes (Seite 773), Abg. Gartner (Seite 777), Abg. Friewald (Seite 778), Abg. Thumpser mit Resolutionsantrag betreffend Reduzierung des LEBIG Beitrages der Rettungsdienste von 6,6 Euro auf 2,2 Euro (Seite 779), Abg. Mag. Riedl (Seite 781).

**Abstimmung** (Seite 782).

(Gruppe 5 *mehrheitlich angenommen*: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber *abgelehnt*: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock *einstimmig*

*angenommen*;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan *einstimmig angenommen*;

Resolutionsantrag Abg. Thumpser *abgelehnt*: Zustimmung SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 782).

**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 783), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines (Seite 784), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs, Resolutionsantrag betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S 2, Resolutionsantrag betreffend Waterbike auf der Donau – menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts (Seite 787), Abg. Thumpser (Seite 791), Abg. Moser (Seite 794), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 796), Abg. Gartner (Seite 797), Abg. Mag. Riedl (Seite 798), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 800), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 802), Abg. Präs. Sacher (Seite 803), Abg. Doppler (Seite 804), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 805), Abg. Hiller (Seite 807), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Tiertransportgesetz – Straße (Seite 808), Abg. Ing. Gratzner (Seite 810), Abg. Friewald (Seite 811), Abg. Razborcan (Seite 812), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 813), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 815), Abg. Mag. Wilfing (Seite 816), Abg. Rosenmaier (Seite 817), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 818), Abg. Ebner mit Resolutionsantrag betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn (Seite 819), Abg. Mag. Renner (Seite 821), Abg. Hintner (Seite 821), Abg. Findeis (Seite 823), Abg. Hensler (Seite 823), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 824), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Waterbike auf der Donau – menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts (Seite 825),

zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 826),

Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Tiertransportgesetz – Straße, Resolutionsantrag betreffend den weiteren Ausbau der Schnellbahnlinie S2, Resolu-

tionsantrag betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs (Seite 826), Abg. Mag. Fasan (Seite 828), Abg. Ebner mit Resolutionsantrag betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn (Seite 829).

**Abstimmung** (Seite 830).

*(Gruppe 6 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S 2 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Tiertransportgesetz – Straße abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Razborcan einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic betreffend Waterbike auf der Donau – menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts einstimmig angenommen;*

*Resolutionsanträge Abg. Dr. Michalitsch betreffend Tiertransportgesetz – Straße und betreffend den weiteren Ausbau der Schnellbahnlinie S 2 einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Michalitsch betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne;*

*Resolutionsantrag Abg. Ebner einstimmig angenommen.)*

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 831).

**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 831), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Milchpreiserhöhung auch für Produzenten (Seite 833), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Standards in der Erzeugung von Pflanzentreibstoff und Resolutionsantrag betreffend Risiko- und Sicherheitsforschung am Universitäts- und Forschungszentrum Tulln (Seite 834), Abg.

Mag. Motz mit Resolutionsantrag betreffend Förderung des nachträglichen Einbaus von Partikelfiltern in Diesel Kfz bis 3,5 t (Seite 838), Abg. Honeder (Seite 841), Abg. Ing. Gratzer (Seite 843), Abg. Hensler (Seite 845), Abg. Mag. Renner (Seite 846), Abg. Ing. Pum (Seite 846), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 847), Abg. Ing. Haller (Seite 848), Abg. Gartner (Seite 849), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 850), Abg. Findeis (Seite 851), Abg. Mag. Heuras (Seite 852), Abg. Ebner (Seite 853), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 854), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 854), Abg. Rosenmaier (Seite 855), Abg. Dr. Prober (Seite 855), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 856), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind (Seite 857), Abg. Vladyka (Seite 858), Abg. Honeder mit Resolutionsantrag betreffend angemessene Preise für landwirtschaftliche Produkte (Seite 858), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 859).

**Abstimmung** (Seite 859).

*(Gruppe 7 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Standards in der Erzeugung von Pflanzentreibstoff abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Risiko- und Sicherheitsforschung am Universitäts- und Forschungszentrum Tulln abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Mag. Motz abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic 1. Punkt mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ, Abg. Mag. Ram*

*2. Punkt abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Mag. Ram;*

*Resolutionsantrag Abg. Honeder mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne.)*

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 8, Dienstleistungen.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 860).

**Abstimmung** (Seite 860).

*(mehrheitlich angenommen: Zustimmung*

ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.)

9. **Spezialdebatte:** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 860).  
**Abstimmung** (Seite 860).  
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.*)
10. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2008.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 861).

**Abstimmung** (Seite 861).  
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.*)

11. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2008 als Ganzes (Seite 861).  
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.*)
12. Schlussworte Präs. Mag. Freibauer (Seite 861).

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** (*um 09.00 Uhr*): Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich niemand entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Eingelangt sind noch die Anfragebeantwortungen zu Ltg. 881/A-5/190 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 889/A-4/202 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 893/A-5/193 – von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 899/A-5/197 – von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 900/A-5/198 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank.

Herr Abgeordneter Ing. Andreas Pum teilt mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 11. Juni 2007, mit dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt.

Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Ich setze die Beratungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 mit der Spezialdebatte, Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus fort. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer** (ÖVP): Ein guter Tag beginnt mit einer Rede von Erika Adensamer. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Kultur in Niederösterreich hat nun einmal einen besonderen Stellenwert und Niederösterreich darf stolz sein auf seine aktive Kulturpolitik. Auf die Vielfalt und auf die Breite des kulturellen Angebotes, das so umfassend und hochwertig ist wie nie zuvor. Von der Volkskultur zur Hochkultur, von der Klassik bis zur Moderne. Die finanziellen Voraussetzungen für diese Erfolgsgeschichte beschließen wir, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, hier im Landtag im jährlichen Budget. Und deshalb sollte es auch uns Abgeordneten besonders bewusst sein, wie enorm sich das Kulturbudget in den letzten 10 Jahren entwickelt hat.

Mit großer Mehrheit haben wir in den letzten 10 Jahren Kulturbudgets beschlossen die um rund 100 Prozent gestiegen sind. Im Jahr 2008 werden über 90 Millionen Euro aufgewandt. Dieser imponierenden Budgetzahl ist auch hinzuzufügen, dass wir in Niederösterreich äußerst sparsam und effizient mit den uns anvertrauten Geldern umgehen. Der pro Kopf der Bevölkerung gerechnete Aufwand für Kulturausgaben ist in Niederösterreich noch immer am geringsten. Stellt man dem jedoch gegenüber, welche Aktivitäten entfaltet wurden, so darf und muss man von einer Erfolgsgeschichte der niederösterreichischen Kulturpolitik sprechen.

Ich denke da an den Aufbau des Kulturangebots in der Landeshauptstadt St. Pölten einerseits, wie die SPÖ sicher wohlwollend zur Kenntnis nimmt, und der gleichzeitigen Erweiterung der Infrastruktur und der Veranstaltungen in den einzelnen Landesvierteln andererseits.

Ich denke weiters an die Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen und eines zeitgemäßen Kulturmanagements. Als weitere Meilensteine der erfolgreichen niederösterreichischen Kulturpolitik

möchte ich erwähnen die Eröffnung der Kunstmeile Krems, die Neustrukturierung des Theaterfestivals Niederösterreich und des Donaufestivals, die Schaffung von mehr als 100 Kulturwerkstätten, die imposante Weiterentwicklung des Archäologieparks Carnuntum, die Realisierung eines archäologischen Zentraldepots in Hainburg, die Gründung der Volkskultur Niederösterreich GesmbH, die Neuorganisation des weltweit erfolgreichen niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters, auch die neue Sommerresidenz im internationalen Kulturzentrum Grafenegg sei hier erwähnt.

Weiters die Übernahme des Stadttheaters St. Pölten, die Gründung von Musik aktuell als Plattform für zeitgenössische Kunst, die Umsetzung der Programmzeitschrift K2 gemeinsam mit Wien mit einer Auflage von 100.000 Stück. Die Planung und Umsetzung des Festivals „Glatt und verkehrt“, die Finanzierung des Programmkinos St. Pölten, die Übersiedlung des Krenek-Instituts von Wien nach Krems und so weiter und so fort. Sie alle stehen auf den festen und unverrückbaren Prinzipien und damit auf den tragenden Säulen der niederösterreichischen Kulturpolitik. Oberstes Prinzip ist dabei die Freiheit der Kunst. Toleranz gegenüber allen Erscheinungsformen der Kunst sowie gleichrangige Förderung von Landeshauptstadt und Regionen sind weitere wichtige Prinzipien. Die Pflege des Dialogs zwischen internationaler Kulturentwicklung und regionalen Kulturinitiativen ist hervorzuheben.

Weitere Prinzipien: Der Erhalt des kulturellen Erbes und die Förderung der zeitgenössischen Kunst sind in Niederösterreich kein Widerspruch. Wichtig ist auch die Pflege der Kooperation zwischen Wien und Niederösterreich im Sinne einer konkurrenzfähigen Region Sensural Europe. Und last but not least wird der Kulturbetrieb weiter durch die Anwendung betriebswirtschaftlicher Modelle professionalisiert. Erfreulicherweise konnten alle diese Aktivitäten in einem Klima des Konsens entfaltet werden. Und so darf ich an dieser Stelle ganz besonders dem Leiter der Kulturabteilung, Hofrat Dr. Joachim Rössl und seinem Team für die engagierte, kompetente, zukunftsorientierte Kulturarbeit in Niederösterreich sehr, sehr herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Kulturpolitik ist ungeeignet als Feld politischer Agitation. Um Landesrätin Dr. Petra Bohuslav zu zitieren: Kulturpolitiker und –politikerinnen müssen zeitgenössische Kultur nicht immer verstehen, aber sie immer ermöglichen. Denn Kulturpolitik steht für die geistigen und emotionalen Wurzeln unserer Heimat und hat ein großes Ziel! Arbeit für viele und Werte für alle zu schaffen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Ing. Penz.

**Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Niederösterreich ist ein Kulturland! Sie können ruhig applaudieren, gar keine Frage. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Weninger.)*  
Ich wollte Sie in Ihren Ansätzen nicht behindern.

Die Kultur hat dieses Gesicht des Landes unheimlich geprägt. Und die Kultur ist auch zum Aushängeschild für dieses Bundesland geworden.

Niederösterreich ist aber auch ein Kulturland in dem die Synergieeffekte zwischen der Kultur und der Wirtschaft auf einen äußerst fruchtbaren Boden gefallen sind. Als kulturelles Juwel erwähne ich das niederösterreichische Festspielhaus, das im März des heurigen Jahres den 10. Geburtstag feierte. Und seit Beginn der Spielsaison 2005/06 hat Niederösterreich auch ein eigenes Landestheater in der Landeshauptstadt. Niederösterreich gibt in Sachen Kultur landesweit viele kräftige Impulse, die meine Vorredner schon sehr treffend dargestellt haben. Und das bestätigt heute auch ein Blick auf die Highlights des Jahres 2007. Ab 13. Juni präsentiert das Theaterfest Niederösterreich an 25 der traditionsreichsten und bekanntesten Spielorte in unserem Land Komödien und Tragödien und dazu Opern, Operetten und Musicals.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden in wenigen Tagen den 100.000. Besucher bei der Landesausstellung „Feuer und Erde“, die im Mostviertel stattfindet, begrüßen können. Ebenso ein Magnet ist die Ausstellung auf der Schallaburg, die sich mit dem Zeitalter der Kreuzritter und der Kreuzzüge beschäftigt.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, von uns geschaffene kulturelle Netzwerk, der „Schauplatz Niederösterreich“ ist ein attraktiver Ort der kulturellen Begegnung. Die Vorgabe und die Philosophie lautet dabei: Kultur schafft Arbeit für viele und Werte für alle. Und an dieser Vorgabe orientieren sich alle und vor allem auch die aktuellsten Kulturprojekte von internationalem Rang, die von unserem Kulturreferenten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll initiiert und von allen Parteien, die in diesem Landtag vertreten sind, unterstützt und getragen werden.

Ich sage das deshalb ganz bewusst auch in Bezug auf den Aufbau des neuen Kulturstandortes in der historischen Schlossanlage von Grafenegg.

Dieses aktuell größte Kulturvorhaben erfüllt nämlich zwei Aufgaben. Es ermöglicht den Landesbürgern Kontakt zu den eigenen historischen Wurzeln und bietet zweitens wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Und noch mehr: Mit dem Ausbau von Grafenegg schärft Niederösterreich sein eigenständiges Kulturprofil. In Grafenegg wurde der Grundstein für ein Musikfestival und ein Kulturzentrum ersten Ranges, das weltweit Ansehen genießt, gelegt. Und mit dem Wolkenturm ist eine einzigartige Open air-Bühne entstanden, die 1.670 Personen Platz bietet. Und zusätzlich entsteht eine Konzerthalle für 1.270 Sitzplätze.

Die Investitionen in Höhe von 25 Millionen Euro wurden in diesem Hohen Haus im vergangenen Dezember einstimmig beschlossen. Dass dieses Investitionsvolumen auf 25 Millionen Euro gestiegen ist, liegt in erster Linie an der Neukonzeption der Konzerthalle, nämlich der neuen Reithalle. Diese alleine macht 16,5 Millionen Euro aus weil sie denkmalchutztechnisch in den historischen Gesamtkomplex integriert werden musste. Dieser Kostenpunkt steht aber bereits seit Herbst des vergangenen Jahres fest. Keinesfalls kann daher, wie in der Presse auch am Samstag in der vergangenen Woche zu lesen war, plötzlich von einer Verdoppelung der Kosten für den Wolkenturm und für die Revitalisierung der Schlossanlage die Rede sein.

Ich glaube, dass der verantwortliche Redakteur dieses Artikels bei seiner Internetrecherche nicht nur nachlässig recherchiert hat, sich bei diesem Artikel, wie ich auch Präsident Sacher glaube, vergeigt hat. Oder, um es anders und modern auszudrücken sich „vergoogelt“ hat.

Übersehen wir aber nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, was Grafenegg bedeutet und was es sein soll. Nämlich ein offener Kulturstandort für alle, der etwa mit Opernstars wie Terfel, Botha, Kühmeier. Sowie Solisten wie Buchbinder und Julian Rachlin ein hochwertiges Programm zu vertretbaren Karten- und Eintrittspreisen bietet. Also im Gegensatz zu dem Salzburger Modell mit leistbaren Preisen für junge Familien, Studenten oder Senioren und nicht nur für die gut betuchte Society-Präferenz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die leistbaren Kartenpreise, meine sehr geehrten Damen und Herren, beginnen ab 6,- Euro und Jugendliche zahlen 3,- Euro. Und sie sollen auch als Signal und als Anreiz zum Besuch eines hochwertigen Klassikprogrammes nicht nur einladen, sondern dieses soll für jedermann leistbar sein.

Auch die Tonkünstler finden in diesem Festspielhaus eine Heimstätte und haben in Grafenegg eine zweite Sommerresidenz gefunden. Die Tonkünstler in Niederösterreich haben sich aber nicht nur in den letzten Jahren völlig reorganisiert, Probleme, die nun bei den Wiener Symphoniker manifest werden, sind bei ihnen mit dem neuen Dienstrecht bereits 2002 ausgeräumt worden. Sie finden in Grafenegg auch eine optimale Spielstätte und werden nicht nur während der ersten Musikfestivals auftreten, sondern auch ganzjährig zusätzliche Konzertveranstaltungen geben.

Mit seiner Ausrichtung rein auf das musikalische Genre bietet Grafenegg auch keinerlei Konkurrenz zum Musiktheater und dem Schwerpunkt Tanz im niederösterreichischen Festspielhaus. Auch das wurde von der NÖKU im Vorfeld bedacht, einstimmig beschlossen, ebenso wie die saisonale Differenzierung im Spielplan, dass eben Grafenegg zwischen Mitte Juni und Mitte September seine Saison hat.

Und vergessen wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei Grafenegg nicht die Nachhaltigkeit, die Umwegrentabilität und die wirtschaftliche Symbiose mit der Kultur. Die regionale Wertschöpfung wird mit 7 Millionen Euro angesetzt. 95 ständige Arbeitsplätze werden mit dem Kulturzentrum Grafenegg geschaffen. Ebenso werden bei den Bauarbeiten bis zu 150 Personen beschäftigt sein sowie 450 Künstler während des Musikfestivals. Somit entsteht ein riesen Impuls für die gesamte Region, wobei dieser Region dieser Ausbau von Grafenegg zusätzliche große Impulse geben wird und Synergien zu erwarten sind mit dem kulturellen Angebot in Krems. Ich denke an die Kunstmeile, ich denke an das Karikaturmuseum, das seit der Eröffnung 2001 mehr als 500.000 Besucher zählen konnte, oder auch an das Loisium in Langenlois, damit an einen in der Zwischenzeit touristischen Anziehungspunkt.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich aber auch noch meine Freude zum Ausdruck bringen, dass der Budgetrahmen für die Kultur im Vergleich zum Vorschlag 2007 von 106 auf 114 Millionen aufgestockt wurde.

Peter Handke hat einmal gesagt: Kultur muss weh tun um sie zu verstehen. Ich glaube, wir in Niederösterreich gehen einen anderen Weg. Kultur kann wohl tun und Kultur kann sehr wohl auch einen wirtschaftlichen Faktor bedeuten. In dem Sinne stimmen wir gerne diesem Budget im Kultursektor zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich in der Gruppe 3 Kunst, Kultur und Kultus einem ebenfalls sehr wichtigen Aspekt widmen, nämlich dem Denkmalschutz. Das Land Niederösterreich wendet hier jährlich zwischen 4 und 5 Millionen Euro auf um Denkmalspflege in unserem Bundesland zu betreiben. Ein Betrag, der auch auf Grund dieser Größe möglich macht, landesweit Impulse zu setzen und damit noch weit höhere Investitionssummen hier in Folge auszulösen.

Für den gesamten Kulturbereich, aber insbesondere die Denkmalspflege gilt, dass wir nach dem Grundsatz „Arbeit für viele und Werte für alle“ arbeiten wollen und nach diesem Grundsatz die Kulturarbeit in unserem Bundesland ausrichten. Dabei geht es im Denkmalschutz nicht nur darum, für den Tourismus sanierte Baudenkmäler zur Verfügung zu stellen. Sondern uns ist wichtig, dass wir mit diesen Investitionen eine Nachhaltigkeit in Form sinnvoller Revitalisierung schaffen und damit die Wertschöpfung in den Regionen erhöhen.

Es geht also dezidiert nicht darum, bloß Asche anzubeten, sondern das Feuer zu entfachen und dieses Feuer weiter zu geben. So wird nach der Sanierung des Minoritenklosters in Krems die Krenek-Dokumentation, das Frohner-Forum, ein Backstagebereich für Künstler und ein Museum für Krems-Stein dort beheimatet sein. In Mistelbach haben wir vor zirka 14 Tagen in einem alten Industriedenkmal das Museumszentrum eröffnet, das Nitsch-Museum das dort beinhaltet ist. Und im nächsten Jahr wird das Messweinzentrum dazu kommen. Und es war für uns erfreulich, es waren mehr als 4.000 Besucherinnen bei der Eröffnung. Und auch heute, normalerweise, wenn ich nach Mistelbach fahre, fahre ich genau dort vorbei weil Poysdorf so liegt: Man sieht tagtäglich vor allem sehr viele deutsche, italienische Gäste, was auch zeigt, dass dieses Nitsch-Museum international hervorragend angenommen wird und ebenfalls damit möglich wird, die gesamte Region zu beleben.

Schloss Hof mit dem großartigen Barockgarten und der neuen Orangerie ist ein großartiges Beispiel dafür wie man Denkmalschutz offensiv betreibt. Und damit auch hier im Nachfeld neue Touristenströme entfachen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Mostviertel sind durch die Landesausstellung in Waidhofen a.d. Ybbs und in St. Peter/Au bedeutende historische Bauten einer neuen Nutzung zugeführt worden. Und auch hier höre ich, dass man knapp vor dem 100.000. Besucher, der 100.000. Besucherin steht. Was auch zeigt, dass diese Investition eine richtig war und diese Region in großem Ausmaß belebt.

So könnte man noch viele gelungene Beispiele der Denkmalspflege in Niederösterreich anführen. Ihnen allen ist eines gemeinsam und das ist die Triebfeder für diese Arbeit: Sie dienen dem Land, unseren Menschen und werden auch daher in Zukunft ein Schwerpunkt unserer Arbeit sein. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Menschen in unserem Land, in unserem Bundesland, in den Bezirken, in den Gemeinden, in den Regionen tragen wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes bei. Sie arbeiten in vielen Vereinen mit, engagieren sich freiwillig und etwas was ganz besonders wichtig ist, sie engagieren sich auch in der Kulturarbeit und in der Kultur. Neben den großen Zentren Niederösterreichs, wo Kultur geboten wird, gibt es auch dezentral viele, viele Veranstaltungen, viele schöne Möglichkeiten, den Menschen unserer Heimat und auch den Gästen Kultur zu bieten. Und es ist das Theaterfest Niederösterreich und auch die Kulturvernetzung, die wesentlich dazu beitragen.

Das Theaterfest ist aus dem ehemaligen Theatersommer entstanden. Mittlerweile sind es bereits 23 Standorte wo den Sommer über Künstlerinnen und Künstler aus den verschiedensten Regionen ihre Kunst darbieten, verschiedenste Veranstaltungen, angefangen von Stift Altenburg über Langenlois wo die Schlossfestspiele sind. Oder am 29. Juni wird das Festival Retz eröffnet das über die Grenzen hinweg auch Kontakte mit anderen Künstlern und auch natürlich Gäste aus diesen Ländern einlädt. Die Gemeinden, die Künstler, die Veranstalter engagieren sich vor Ort und erstellen den Gästen und den Menschen ein hochwertiges kulturelles Angebot.

Es ist wirklich geglückt, wie schon Präsident Penz es gesagt hat, touristische, wirtschaftliche und kulturelle Interessen zu verbinden. Viele Gäste, die

unser Land besuchen, nutzen gleichzeitig dieses hochwertige Angebot und tragen so auch wesentlich zum Ruf des guten Kulturlandes Niederösterreich bei.

Zehn Jahre liegt diese Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zurück. Und es ist auch geglückt, wirklich eine finanzielle Basis für diese Theaterfeste zu finden. Es gibt Förderverträge und die Veranstalter wissen woran sie sind und können sich auch auf eine finanzielle Basis verlassen. Und ich denke mir, das ist in der Kulturarbeit etwas sehr, sehr wertvolles.

Was auch besteht ist ein Bemühen um Qualität, auch Reichenau an der Rax ist da ein gutes Beispiel und es wird jedes Jahr immer wieder auch besser. Weit über 200.000 Besucher besuchen dieses Theaterfest Niederösterreich. Ich selber nutze das natürlich auch immer wieder gerne. Und was mir auch ganz besonders gefällt ist, dass neben der Kultur auch die Produkte der Region, ob es der Wein ist, die Nahrungsmittel ..., immer wieder auch zum kulinarischen Genuss beitragen, und es ist ja letztendlich so, dass Leib und Seele zusammen gehören und dass auch Kulturgenießer schätzen wenn sie im Anschluss ein gutes Glas Wein, ein Stück Brot oder etwas anderes genießen können. Also auch das ist etwas ganz besonders Wichtiges. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wichtig ist auch für das zukünftige Bestehen dieses Theaterfestes Niederösterreich auch die Akzeptanz der Besucher. Aber ich glaube, das ist gegeben. Und ich möchte mich bei allen Veranstaltern, bei den Gemeinden, bei allen, die da mit-tun und sehr, sehr viel auch an freiwilliger Arbeit investieren, ganz herzlich bedanken. Natürlich bei der Kulturabteilung, Dr. Rössl, bei unserem Landeshauptmann, wo das immer wieder auch unterstützt wird und so auch eine gute Zukunft hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zurück gehend auf eine Initiative von unserer Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop ist die Idee der Kulturvernetzung. Es gibt in jedem Viertel Niederösterreichs ein Büro dieser Kulturvernetzung, wo auch die Organisatoren der Veranstaltungen unterstützt werden, wo die Informationen über Förderverträge gibt. Die Zusammenarbeit, eine gemeinsame Bewerbung, ich glaube, alle diese Dinge sind sehr, sehr wichtig. Die Absicherung der kulturellen Vielfalt ist ein Ziel, dann auch die Vernetzung, eine Beratung, wie ich schon gesagt habe, und Aufbau und Betreiben einer Kulturdatenbank. Diese sind einige Bereiche dieser Kulturvernetzung.

Etwas ganz besonders Positives sind auch die Viertelfestivals in den einzelnen Vierteln. Ich kann mich selber noch sehr gut erinnern ans Viertelfestival Weinviertel wo man wirklich gesehen hat, welch großartiges Potenzial an Künstlerinnen und Künstlern da ist, an Menschen, die sich engagieren. Heuer ist es ja ein anderes Viertel. Aber ich denke, dass gerade auch diese Initiative etwas ganz besonders Positives ist. Auch da allen, die dafür stehen ein herzliches Danke. Und ich wünsche allen Gemeinden, allen Organisatoren dass sie auch in Zukunft die Kraft und die Möglichkeit haben, weiter für unsere Kultur in Niederösterreich zu arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es liegt schon viele Jahre zurück, dass mit dem Beschluss Niederösterreich eine Hauptstadt zu geben auch die Entscheidung gefallen ist, auch den Regionen des Landes eine besondere Förderung zukommen zu lassen. Im Kulturbereich hat diesen Auftrag unsere unvergessene Liese Prokop durchgeführt. Und zwar in der Form, indem sie die Budgetposition kulturelle Regionalisierung etabliert hat und damit neben den bestehenden Förderungen einen neuen Impuls in den Regionen gesetzt hat. Kulturvernetzungsstellen in den Landesvierteln waren die Folge. Und die Aktivitäten und das Beratungsangebot dieser Kulturvernetzungsstellen werden sehr gut angenommen.

In der ersten Phase wurden landesweit eine Reihe von Kulturwerkstätten eingerichtet. Genau diese sorgen und sorgen für die notwendige Infrastruktur um Kultur im eigenen, im unmittelbaren Lebensbereich der Landesbürgerinnen und Landesbürger anbieten zu können. Um Kultur quasi direkt vor der eigenen Haustür anbieten zu können. Oder wie es unsere Frau Landesrätin Bohuslav beschreibt, um „kulturelle Nahversorgung“ anbieten zu können.

Meine Damen und Herren! Wesentliches Element ist dabei die Selbstverwaltung und die Selbstbestimmung. Nicht das Land gibt die Inhalte vor, sondern die Regionen entwickeln die Ideen und das Land unterstützt die Realisierung. Mit dem ersten Viertelfestival im Jahr 2001 erhielten die Künstler und Kulturschaffenden in den Regionen draußen eine Plattform um die Vielfalt ihrer Arbeit präsentieren zu können.

Landesrätin Petra Bohuslav hat als politische Verantwortliche das Ziel des Viertelfestivals 2007 ganz treffend zusammen gefasst. Das künstlerische Potenzial und die kreativen Kräfte der Menschen unserer Heimat verdienen den höchsten Respekt. Denn gerade hier in der kulturellen Nahversorgung, in der Kultur vor der Haustür liegt auch ein wesentliches Kriterium für die hohe Lebensqualität in unserem Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kultur ist der Platzhirsch. Das Programmheft des heuer im Industrieviertel stattfindenden Festivals umfasst an die 100 Seiten und weist interessante Veranstaltungen und Projekte aus. Und es weist qualitativ bemerkenswerte Veranstaltungen und Projekte aus.

Als Abgeordneter des Industrieviertels darf ich meine Freude darüber zum Ausdruck bringen und kann Ihnen versichern, dass das Festival in der Bevölkerung gut verankert ist und dass die Veranstaltungen zahlreich angenommen und besucht werden. Ich gratuliere unserer Frau Landesrätin Bohuslav zum laufenden, erfolgreichen Viertelfestival. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Landtages!

Ich möchte heute über die Jugendkultur und das Donaufestival sprechen. Das niederösterreichische Donaufestival und die Initiative für Jugendkultur. Ein Umstand: Die Kunden dieser Kulturangebote repräsentieren eine neue Generation mit anderen Wertvorstellungen, anderen Zielen. Dabei spielen Medien und Internet sowie eine starke Haltung der Selbstbestimmung eine wesentliche Rolle. Das Donaufestival 2007 hat sich genau mit dieser Thematik auseinander gesetzt und wurde mit durch hohe Besucherakzeptanz dann auch belohnt. Dass das neu positionierte Donaufestival die Themen der Zeit trifft und dies offensichtlich auch überregional gelingt, beweisen Besucher aus der ganzen Welt. Ein Festival das sich der zeitgenössischen Kunst widmet und Avantgarde sein will wird allerdings nicht nur an Besucherzahlen gemessen, sondern an der öffentlichen Diskussion, die es auslöst. Diese fand in allen Printmedien und selbstverständlich auch im ORF statt. Für Niederösterreich und Krems ein Werbewert der seinesgleichen sucht. Der die Subventionen für das Festival in der Höhe von rund 2 Millionen Euro mehr als rechtfertigt.

Frau Landesrätin Petra Bohuslav hat sich nach sorgfältiger Vorbereitung mit der Aktion „Come on“ eines Themas angenommen das im kulturpolitischen Spektrum oft vernachlässigt wird – die Jugendkultur. Dabei geht es nicht um strikte Vorgaben des Landes, sondern die Zielsetzungen, den Jugendlichen eine Plattform zur Verfügung zu stellen wo sie selbst entscheiden was Jugendkultur ist. Wir setzen hier den lange gepflegten Weg niederösterreichischer Kulturpolitik fort.

Nämlich optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, aber nicht dirigistisch in die Kulturszene einzugreifen. In Zusammenarbeit mit der Kulturvernetzung Niederösterreich wurde ein Gesamtangebot geschaffen das bereits großen Anklang findet. Die Vielfalt des niederösterreichischen Kulturgeschehens wurde ein neuer, ein bunter, ein interessanter, ein innovativer Aspekt beigefügt. Es ist sehr schön, die Kultur, die Jugendkultur, aber auch das Donaufestival einfach als Abgeordnete oder aber auch als Mutter oder als Vater mitzuerleben, so wie ich das eine oder andere Mal, wenn ich dort dabei bin das zu sehen. Es ist schön zu wissen, dass es auch eine Kultur der Jugend gibt, die uns in die Zukunft begleitet. Und ich wünsche mir, dass dieses Donaufestival und dass dieses Kulturgeschehen „Come on“ auch weiter von uns stark gefördert wird. Ich stimme diesem Budgetantrag zu. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Pum. Liebe Kolleginnen und Kollegen, er hält heute seine erste Rede im NÖ Landtag. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätztes Regierungsmitglied! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich darf Ihnen heute zwei Schwerpunkte des kulturellen Angebotes im Mostviertel näher bringen. Mit der Schallaburg und mit der Landesausstellung haben wir, wie ich glaube, zwei Vorzeigeprojekte in Umsetzung. Und ich darf vielleicht mit der Schallaburg Ihnen näher bringen, dass die Schallaburg bereits seit 1974 internationales Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum des Landes Niederösterreich ist und bisher über 3,8 Millionen Besucher zählte. Die Positionierung mit zwei Themenschwerpunkten, einerseits zeitgeschichtliche Themen wie zum Beispiel die Staatsvertragsausstellung „Österreich ist frei“ mit über 220.000 Besuchern. Andererseits jedoch die Präsentation fremder Völker und Kulturen wie zum Beispiel über Malaysia, Ägypten, Sudan und Tibet. Voriges Jahr war ein großer Erfolg die Mongolai-Ausstellung Dschingis

Khan und seine Erben. Sie zählte über 145.000 Besucher.

Heuer gibt es die sensationelle Schau über die Kreuzzüge, die Kreuzritter, Pilger, Krieger, Abenteurer mit 65.000 Besuchern in den ersten beiden Monaten. Nächstes Jahr soll eine Ausstellung über die Indianer Nordamerikas den gleichen Erfolg bringen. Wir erfüllen damit nicht nur einen kulturpolitischen Auftrag, sondern wecken vor allem auch die Neugier der Besucher über fremde Völker und Kulturen. Abrundung des Ausstellungsangebotes bietet jedoch das Kulinarische. Und ich glaube, besonders das Kulinarische wird ja mittlerweile zu einem Kunstgenuss der besonderen Art bei diesen Projekten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nebenbei sind es jedoch auch Veranstaltungen für die Kinder und Familien, die vor allem das Interesse wecken. Und Familienfeste, Naturgartenfeste, Spielefeste, Advent und vieles mehr bieten dabei ein reichhaltiges Angebot. Die Schallaburg entwickelt sich somit immer mehr zur Kinder- und Familienburg des Landes Niederösterreich.

Spezielle museumspädagogische Führungen, der Kinderspielplatz, Kinderkatalog, bieten dazu auch reichhaltiges Rahmenprogramm. Sanierungs- und Ausbaumaßnahmen sind geplant um einerseits den zeitgemäßen Ausstellungsstandards zu entsprechen, aber andererseits die Burg verstärkt als Familienburg und Veranstaltungszentrum zu positionieren. Daher wurde die erste Phase mit Regierungsbeschluss vom 8. Mai 2007, im Budget bereits mit 2,995.000 Euro, genehmigt. Im ersten Schritt werden vor allem Ausstellungsräume sicherheits- und brandschutztechnisch sowie behindertengerecht ausgeführt.

Vielleicht zur Landesausstellung allgemein darf ich erwähnen, dass Niederösterreich das erste Bundesland war das Landesausstellungen durchführt. Und diese werden im Zweijahresrhythmus abgehalten. Jeweils in einem anderen Landesviertel. Im Jahr 2005 war es im Weinviertel am Heldenberg. Ein großer Erfolg mit der Zeitreise Heldenberg, lauter Helden, geheimnisvolle Kreisgräben mit 265.000 Besuchern und, man darf bitte die Zahl besonders erwähnen, 15 Millionen Euro Wertschöpfung in dieser Region.

Im Mostviertel 2007, in Waidhofen a.d. Ybbs und St. Peter i.d. Au, ich werde darauf noch kurz eingehen, weiters im Waldviertel 2009 und im Industrieviertel 2011. Wobei der Standort dort noch nicht entschieden ist. Die Landesausstellung 2007 mit dem Thema „Feuer und Erde“ wurde einige Male bereits erwähnt. Und ich darf auch die Detail-

ausführungen dazu unserem Landtagsabgeordneten Heuras überlassen, der dabei ja bestens involviert ist. Darf aber einige Konzentrationen, Aktivitäten rund um die Landesausstellung erwähnen. 40 Millionen Euro wurden investiert in Ausstellung, Standortgemeinden und Begleitinvestitionen in der Region. Es ist vor allem die Infrastruktur, die belebt wurde, sei es das Radwegenetz oder sei es das Wanderwegenetz, sei es an touristischen Highlights in der Region wie zum Beispiel das Ferrum Ybbsitz im Kremayerhaus an der Eisenstraße oder das Mostbirnhaus in Ardagger, der Haager Theatersommer und Ergänzungen und Ertüchtigungen zu regionalen touristischen Erlebnisangeboten wie in Museen. Ich darf erwähnen das Ausflugsziel in Lunz am See, das Amonhaus. Oder der Nadlingerhof in Neustadt. Oder wie vor kurzem eröffnet der Themenweg Meditationsweg in Wolfsbach.

Weiters sind es natürlich touristische Software- und Ausbildungsmaßnahmen wie zum Beispiel die SEPP'n-Ausbildung und die Regionsguide, die vor allem Unterstützung erhalten. Wirtequalifizierungsprojekte an der Most- und Eisenstraße, Marketingprojekte, die dieses begleiten und nicht zuletzt vor allem die Ertüchtigungen der Landes-/Bundesstraßen als Verbindung und Zufahrtsstrecken zu diesen Landesausstellungen St. Peter, Waidhofen a.d. Ybbs, ich darf nur erwähnen die Panoramastraße die ausgebaut wurde.

In enger Kooperation mit dem Regionalmanagement und dem Tourismusverband wollen wir einzigartige Kulturlandschaft mit Rad- und Wanderwegen individuell gestalten. Es ist uns wichtig, vor allem dem Besucher, das rundherum zu verkaufen um ihn in einer einzigartigen Landschaft willkommen zu heißen. Uns ist es auch wichtig, dass vor allem die Anreise auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln attraktiv gestaltet wird. Ein Beispiel dazu ist, dass Erlebniszüge von Wien oder Linz zur Landesausstellung anreisen. Ebenfalls wurde auch die Ybbstalbahn revitalisiert und vor allem für Ausflugsfahrten am Wochenende für diese Projekte genützt.

Die ganze Region lebt mit dieser Ausstellung. Und ich glaube alleine über 700 Rahmenaktivitäten beweisen dies. Die Most- und Eisenstraße ist damit zu einer Region geworden, die an Belegung derzeit nicht überboten wird. Dieses Konzept von, wir haben es bereits gehört, rund 100.000 Besuchern mittlerweile, geht voll auf. Das Angebot wird in Anspruch genommen und das Ziel, besonders auf die Schönheiten des Mostviertels aufmerksam zu machen und die Besucher anzuregen, auch in den nächsten Jahren wieder zu kommen, das zu errei-

chen, glaube ich, ist mit diesem Projekt gelungen. Es kann nur Ziel sein, 2009 mit der Landesausstellung im Waldviertel, wo es gelungen ist, grenzüberschreitend die Regionen zu vereinen, mit den Standorten Raabs, Horn und Telč auch zum 20-jährigen Jubiläum des Falles des Eisernen Vorhanges einen gleichen Erfolg zu feiern. Und ich glaube, dass die Präsentation der gemeinsamen Geschichte von Österreich und Tschechien dazu beitragen wird. Vor allem, und das wird der Höhepunkt dieser Landesausstellung, ist der Kurator Universitätsprofessor Stefan Karner, der als wissenschaftlicher Leiter dieses Projekt begleitet. Ich wünsche damit einen Erfolg dieser Ausstellung und beschließe dieses Budget natürlich so mit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

**Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Ich darf nahtlos dort fortsetzen, wo Andi Pum geendet hat, nämlich bei der NÖ Landesausstellung. Erde, rundum die fruchtbare Erde der Moststraße in St. Peter i.d. Au, Feuer an der Eisenstraße in Waidhofen a.d. Ybbs. Zwei Themen, die sehr, sehr gut und nicht aufgesetzt, sondern passend in die beiden Standorte und in die Region passen. Wir zählen inzwischen 90.000 Besucher, das ist beeindruckend. Das ist hervorragend, das übertrifft unsere Erwartungen! Und besonders interessant und besonders zufrieden stellend ist die Tatsache, dass diese vielen Besucher nicht nur gekommen sind, sondern sehr beeindruckt und begeistert die beiden Ausstellungsorte und die Region wieder verlassen. Was natürlich die Chance hebt und fördert, dass sie wieder in diese Region kommen und vielleicht das eine oder andere an Kaufkraft nochmals in der Region lassen um auch die Nachhaltigkeit entsprechend zu beleben.

Die Zahlen sind beeindruckend. Ich sage es deswegen, weil ich glaube, dass die Mittel, die hier in die Region geflossen sind, sinnvoll verwendet wurden. Und ich bin auch dankbar meinen Vorrednern, die das schon mehrmals hier dokumentiert haben, dass alle zu diesen Investitionen stehen. Und ich glaube, wir haben die letzten Jahre, um in der Sprache der Erde zu bleiben, viel gesät. Wir haben reichlich gesät und die Saat geht auf und wir sind dabei, eine sehr reichliche Ernte einzuholen. Eine Ernte, die wir allerdings auch im nächsten Jahr und die Jahre danach haben möchten. Denn gemessen wird so eine Landesausstellung zweifellos nicht nur an den Besucherzahlen, gemessen

wird so eine Landesausstellung zweifellos auch am Effekt der Nachhaltigkeit. Und das sollte und muss uns in dieser Region gelingen. Und daher ist es mir schon ein Anliegen, mich beim Land Niederösterreich, mich bei Ihnen allen zu bedanken als Bürgermeister einer der Standortgemeinden. Ich bedanke mich beim Land im allgemeinen. Ich bedanke mich aber natürlich beim Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in ganz besonderer Weise, für diese enorme Unterstützung. Weil ich weiß, was er ...

*(Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber und Abg. Gartner.)*

Das ist aber wirklich angebracht. Ich halte das jetzt nicht für ... *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich halte das jetzt für ein bisschen problematisch. Denn dieser Dank gebührt ihm hier wirklich! Und ich bedanke mich auch für die gesamten regionalen Impulse beim Landesrat Sobotka! Auch ohne ihn wäre so manches in dieser Region in Vorbereitung auf die Landesausstellung nicht möglich gewesen. Und daher, glaube ich, ist es legitim, einfach auch danke zu sagen. Und ich glaube, ein Danke kann nicht schaden! Und das so abzutun, das halte ich für nicht ganz qualifiziert.

Ich bedanke mich. Ich bedanke mich wirklich für diese Chance! Weil diese Chance natürlich nicht nur für meine Gemeinde St. Peter oder für Waidhofen/Ybbs Enormes bewirkt, sondern weil diese Chance in der gesamten Region Impulse ausgelöst hat. Die sind derzeit noch schwer einzuschätzen, aber von gewaltiger Natur.

Ich möchte nur ganz wenige kurz anreißen. Der regionalpolitische Impuls, den hat der Andi Pum bereits umrissen. Wir haben versucht, mit zwei Ausstellungsorten diese Chance und diesen Impuls in die Fläche, in die Region zu tragen. Ferrum Ybbsitz, Tierpark Haag, Theatersommer Haag, Kooperation Mostbirnhaus Ardagger, Stift Seitenstetten, Hofgarten, und viele Aktionen mehr. Und wir haben versucht, diesen Impuls in die Fläche zu tragen durch Partnerschaften mit der Landesausstellung. Gar nicht zu reden von der Infrastruktur von den Straßen und diversen infrastrukturellen Ausbauten bis hin zum Rad- und Wanderwegenetz, was natürlich wiederum touristische Impulse auslöst. Alleine in meiner Gemeinde sind drei neue Betriebe „Urlaub am Bauernhof“ entstanden. Auch das ist ein wichtiger Impuls im Rahmen einer Landesausstellung.

Den touristischen Impuls habe ich angeschnitten. Der wirtschaftliche Impuls: Die Gastronomie hat sich gestärkt. Die Gastronomie hat sich qualita-

tiv neu ausgerichtet. Die Heurigenbetriebe profitieren. Kaufkraft fließt ins Mostviertel. Und wenn unsere Arbeitsplatzsituation eine hervorragende ist - mit 3,3 Prozent ja nahezu Vollbeschäftigung - dann führe ich es auch auf die gewaltigen Initiativen rund um die Landesausstellung zurück.

Der bildungspolitische Impuls: Ich möchte ihn nicht unterschätzen. Ich sage nur zwei Beispiele. Wir verfolgen und auch ich persönlich verfolge zwei Zielsetzungen damit. Zum Einen gibt das Thema Erde, um jetzt einmal in St. Peter zu bleiben, die Chance unser Bewusstsein zu schärfen. Das Bewusstsein, Umgang mit der Erde, was gibt uns die Erde, die Ressource Erde ist begrenzt, Lebensmittel wachsen nicht im Supermarkt. Hier kann Bewusstsein geschärft werden! Das ist ein bildungspolitischer Auftrag. Und eine zweite Zielsetzung. Gerade das Thema Erde ist dazu da, einen besonders schönen Flecken Erde, das Mostviertel, diese schöne hügelige sanfte Landschaft in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken. Auch aus dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit heraus. Und daher ist damit auch ein bildungspolitischer Auftrag verbunden.

Der kulturpolitische Auftrag. Der kulturpolitische Impuls. Wissen Sie, wie schön es ist mitanzusehen und zu erleben, wenn sich viele Vereine aus der Region, aus der Gemeinde hier einklinken? Theaterstücke selber geschrieben werden, aufgeführt werden rund zu dem Thema? Chorfestivals entstehen aus den Vereinen heraus? Jugendblasorchesterfestivals international, plötzlich von den heimischen Musikschaffenden organisiert werden? Chorkonzerte heimischer Vereine durchgeführt werden? Kunst im öffentlichen Raum mit heimischen regionalen modernen Künstlern begleitet werden und vieles mehr?

Schulprojekte, Bücher sind neu erschienen. Alles aus der Region gewachsen! Das ist ein enormer kulturpolitischer Impuls, der hier in die Region geflossen ist. Gestern ist vielfach die Frage aufgetaucht: Was ist Kultur? Der Kollege Ram hat die Frage gestellt was ist Kultur? Wie wird Kultur definiert? Der Kollege Fasan ist auch daran interessiert. Wir haben gestern noch darüber gesprochen, diese Definition der Kultur. Ich habe eine persönliche, ich habe es vor fünf Jahren hier schon einmal gemacht, meine persönliche Definition von Kultur ist kurz und knapp und bündig: Kultur besteht aus sechs Buchstaben. Und jeder dieser Buchstaben steht für mich für eine ganz besondere Facette von Kultur. Kultur beginnt mit „K“. „K“ steht für kommunikativ. Die Kultur führt die Menschen zusammen. Kultur ist dazu da, die Kommunikation der Men-

schen zu fördern. Das „U“ steht für mich für umfassend, universell. Vom Theater zum Volkstanz. Von der modernen Kunst bis zur Literatur. Von der Mode bis zur Gesprächskultur, wie wir miteinander umgehen. Kultur ist umfassend. Das „L“ steht für Liberalität, weil gerade Kultur und Kunst etwas ist das uns zu etwas mehr Liberalität anleiten kann. Und dann das „T“, nicht zufällig im Zentrum des Wortes, das „T“ ist schon gestern mehrmals gefallen, der Begriff. Für mich besonders wertvoll und zentral: Das „T“ steht für Toleranz. Kultur und Kunst kann, muss und soll auch die Toleranz in unserer Gesellschaft stärken und heben. Das zweite „U“ steht für unverzichtbar. Das braucht nicht näher kommentiert zu werden. Und schließlich das „R“, ich halte es auch für besonders wichtig, gerade jetzt im Zuge der Landesausstellung spürbar, das „R“ steht für Regionalität. Bei allem Blick nach Brüssel müssen wir Sorge tragen, und das ist auch die Aufgabe der Kultur und der Kunst, die regionalen Besonderheiten durch Kunst und Kultur hervorstreichen. Die regionale Identität zu fördern durch Kunst und Kultur.

Ich erwähnte diesen Begriff oder diese Definition deswegen, weil sie so hervorragend auf die Kultur des Landes Niederösterreich passt. Und daher abschließend: Selbstverständlich lade ich Sie alle ein, als blau-gelbe Mandatäre die Landesausstellung in Waidhofen und St. Peter zu besuchen. Sie werden es nicht bereuen. Ich lade Sie ein! Kommen Sie ins Mostviertel! Erleben Sie die wunderschöne Natur und die beiden herrlichen tollen Ausstellungen zum Thema „Erde und Feuer“! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestatten Sie mir in der Gruppe 3 eine kurze Bilanz und einen Ausblick über das niederösterreichische Musikwesen von 2000 bis 2007. 2007 in Zahlen ausgedrückt heißt, 138 Musikschulen, 54.000 Schülerinnen und Schüler, 2.200 Lehrerinnen und Lehrer und 33.000 abgehaltene Wochenstunden. In keinem Bundesland gibt es so viele Musikschüler wie in Niederösterreich! Es gab von 1999 bis 2007 eine stetige Steigerung der Landesmittel für die niederösterreichischen Musikschulen. Diese Steigerung von 12,3 Millionen auf rund 21,5 Millionen betrug 75 Prozent. Im Jahr 2008 werden zusätzlich 930 Unterrichtswochenstunden gefördert werden.

Gleichzeitig werden in diesem Zeitraum 22 Gemeinden als neue Filialen oder gemeindevbandsangehörige Gemeinden in den niederösterreichischen Musikschulplan aufgenommen. Derzeit tragen 418 Gemeinden das niederösterreichische Musikschulwesen als Musikschulerhalter, verbandsangehörige Gemeinden oder Filialgemeinde. Fast alle der 573 Gemeinden entsenden ebenfalls Schülerinnen und Schüler an eine der 138 niederösterreichischen Musikschulen. Unterrichtet wird derzeit an 500 Standorten in Niederösterreich. Die Qualitätssteigerung an den niederösterreichischen Musikschulen kann sich aber sehen lassen. Wir haben in Niederösterreich eine flächendeckende Versorgung, kombiniert mit einer Spitzenförderung. Der Versorgungsgrad des Musikschulunterrichtes liegt mit 3,4 Prozent an der Spitze im Bundesländervergleich. Wir betreiben auch eine Förderung von Mangelinstrumenten. Das sind Instrumente, die an niederösterreichischen Musikschulen unterrepräsentiert waren mit folgendem Zwischenergebnis: Die Steigerung der Wochenstunden von 2000 auf 2005: Bei Violine eine Steigerung von 15 Prozent. Bei Kontrabass 65 Prozent. Beim Horn 28, bei der Tuba 16, bei der Oboe 41 Prozent. Und die größte Steigerung hat die Harfe mit 75 Prozent erfahren.

Im Jahr 2007 wurden erstmals die Gemeinden beim Ankauf von Mangelinstrumenten finanziell unterstützt. Denn wir wissen, Mangelinstrumente muss meistens die Musikschule zur Verfügung stellen weil die Betroffenen selbst sie nicht immer finanzieren wollen oder auch nicht finanzieren können.

Beim NÖ Landeswettbewerb „Prima la Musica“ nahmen im Jahr 2006 770 Teilnehmer teil. Das ist um 24 Prozent mehr als im Jahr 2000. Die Anzahl der Preisträger beim Bundeswettbewerb stieg hingegen um 83 Prozent von 30 auf 55 Preise. Die Anzahl der ersten Preise stieg sogar um 111 Prozent von 9 auf 19 Preise. Damit erzielte das Bundesland Niederösterreich beim vorletzten Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ 2006 erstmals die Positionierung an der Spitze der Bundesländer. Vor ein paar Tagen war der Erfolg im Festspielhaus St. Pölten aber noch großartiger. 33 erste Preise wurden bei diesem Wettbewerb errungen. Das heißt, unsere Jugend wird immer besser! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weiters gibt es Maßnahmen zur Qualitätssteigerung im NÖ Musikschulwesen. Die Leiterakademie ist eine österreichweit einzigartige Fortbildung für Musikschulleiter und –leiterinnen zur Vermittlung von Management und Führungsqualitäten an Niederösterreichs Musikschulen. Es gibt erstmals im

Schuljahr 2007/08 Kooperationen mit der Universität Wien für Musik und darstellende Kunst, der niederösterreichischen Gemeindeverwaltungsschule, der Kommunalakademie und der Donau-Universität Krems.

Bei den Lehrkräften besteht eine gute Mischung von Lehrkräften mit und ohne Universitätsabschluss. Die Steigerung des Anteils der auf Universitätsniveau Ausgebildeten ist von knapp 50 auf rund 70 Prozent in diesem Zeitraum zu verzeichnen. Die Einführung von acht Fachgruppenkoordinatoren fördert die Vernetzung und die fachliche Diskussion der Lehrkräfte. Die Fortbildung für Musikschullehrer und –lehrerinnen im ganzen Land ist dezentral an niederösterreichischen Musikschulen organisiert. Die Einführung eines landesweiten Musikschulverwaltungsprogrammes ermöglichte eine effiziente Abwicklung der Musikschulverwaltung und eine Vereinfachung der Förderungsabwicklung.

Letzter Punkt, die Chorszene in Niederösterreich. In der Chorszene in Niederösterreich besteht die Einrichtung einer Servicestelle für 1.400 niederösterreichische Chöre mit zirka 50.000 Sängerinnen und Sängern seit Herbst 2005. Es gibt eine Vernetzung und Information aller im Chorwesen Beteiligten durch Homepage, Newsletter, Jahreskalender. Die Abwicklung der Projektförderung von bereits rund 50 Chorprojekten wurde mit insgesamt 150.000 Euro mitfinanziert. Die Konzeption und Planung einer regionalen Chorleiterausbildung wird erstmals ab 2007 und 2008 angeboten. Das heißt, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg. Mit dem Budget 2008 bleibt Niederösterreich auch kulturell auf der Überholspur. Daher werden wir diesem Budget gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Bei der laufenden Budgetdebatte möchte ich den Part Volkskultur, also Kulturvermittlung in den Regionen jetzt durchleuchten. Die vier Hauptthemen sind erstens die musische Volkskultur wie Volksmusik, Brauchtum, Volksschauspiel, auch das Schützenwesen gehört in diese Gruppe. Hier haben wir 30.000 ehrenamtliche Aktive in über 900 Gruppen und Vereinen. Zum Zweiten das Museumsmanagement in Niederösterreich, faktisch nicht staatliche, lokale, regionale oder Spezialmuseen, die öffentlich zugänglich sind, auch Sammlungen. Zirka

6.000 ehrenamtliche Aktive in rund 700 Museen. Das dritte, sehr wichtig für die europäische Regionalkultur: Europäische Kulturkontakte, internationale Volkskultur.

Das Vierte, die Chorszene in Niederösterreich, Plattform zur Förderung der Vokalmusik in Niederösterreich. Hier haben wir eine große Gruppe, und zwar 50.000 ehrenamtliche Aktive in rund 1.400 Chören und Vokalensembles.

Die Aufgabe der niederösterreichischen Volkskultur ist somit die Förderung und Belebung des kulturellen Zusammenlebens der Menschen in den niederösterreichischen Gemeinden. Faktisch die Förderung von und die Teilnahme an grenzüberschreitenden Kulturobjekten. Die Ziele der Volkskultur in Niederösterreich sind Kulturarbeit im Sinne sowohl intellektueller als auch ästhetischer Bildung. Zum Zweiten die Kulturvermittlungsarbeit für Menschen aller Generationen in allen Regionen Niederösterreichs. Sowohl im ländlichen wie auch im städtischen Bereich. Zum Dritten die Animation und Ermöglichung zur aktiven Teilnahme an kulturellen Prozessen für alle Landesbürgerinnen in allen Regionen.

Geschätzte Damen und Herren! Kulturvermittlung passiert in Niederösterreich professionell, aber auch ehrenamtlich. Kulturaktivitäten in allen Regionen Niederösterreichs, vom kleinen Adventsingen bis zum Konzert im Festspielhaus. Vom Dorffest bis zum Musikfestival. Ich glaube, gerade das ist ein Highlight und das Schöne der NÖ Volkskultur.

Aber auch die europäische Volkskultur wird nicht vergessen. Und ich glaube, bei irgend einer Antistimmung zu Europa ist es sehr wichtig, über die Volkskultur Verbindungen zu schaffen. Das Programm im Haus der Regionen in Krems-Stein steht für folgende Ziele:

Erstens für Kulturaustausch, Kennen lernen der Vielfalt Europas, seiner Menschen und seiner Regionen. Zum Zweiten Vermittlung europäischer Ideen und Werte. Bewahrung regionaler Eigenständigkeit unter Beachtung der Subsidiaritätsprinzipien. Im Rahmen der von Austauschprojekten präsentieren sich regelmäßig niederösterreichische Gruppen und Vereine für europäische Regionen. Wir haben in Niederösterreich faktisch vier Servicestellen. Die Servicestelle der Volkskultur in Niederösterreich für professionelle Kulturvermittlungsangebote und eine Vielzahl kultureller Dienstleistungen befinden sich zum Einen im Schloss Atzenbrugg, zum Zweiten im Haus der Regionen in Krems-Stein, zum Dritten im Brandlhof in Radlbrunn und zum Vierten im niederösterreichi-

schen Volksarchiv in der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten.

Als Weinviertler möchte ich auch auf die neuen Impulse im Museumsdorf Niedersulz hinweisen. Das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz, eine großflächige Anlage, zur Dokumentation der Weinviertler Baukultur, wurde in den vergangenen 20 Jahren Schritt für Schritt von Prof. Josef Geissler aufgebaut und um sehr umfangreiche Sammlungen laufend erweitert.

Zum Abschluss das Resümee: Volkskultur in Niederösterreich ist ein offenes Feld mit vielen Querverbindungen zu modernen Ausdrucksformen und zu zeitgemäßen Lebensverhältnissen. Vor allem nicht rein museal, sondern auch zukunftsorientiert. Diese Offenheit der Volkskultur ist ein speziell niederösterreichisches Merkmal. Damit eine Investition in die kulturelle Entwicklung des Landes mit Bürgerinnen und Bürgern, denen viele Zugänge zu verschiedenen Kultur- und Kunstformen geboten werden, auch für diese sich zu interessieren. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben in dieser Gruppe 3 schon sehr viel gehört über Kunst und Kultur. Diese Gruppe beheimatet aber noch einen Punkt, und zwar den Punkt Kultus. Und ich glaube, meine Rede über die Dorf- und Stadterneuerung ist genau diesem Punkt gewidmet. Als wieder gewähltes Vorstandsmitglied der Dorf- und Stadterneuerung möchte ich mich im Besonderen mit dieser Thematik auseinander setzen.

Der Verband der NÖ Dorf- und Stadterneuerung hat derzeit 87 Gemeinden und 610 Dorferneuerungsvereine als ordentliche Mitglieder. Nach einer Erhebung, die vom Verband durchgeführt wurde, leisten rund 48.000 Helfer und Vereinsmitglieder pro Jahr rund 420.000 freiwillige Arbeitsstunden. Knapp 400 Projekte mit einem Investitionsvolumen von zirka 25 Millionen Euro wurden im Jahr 2006 zum Beispiel in der Dorf- und Stadterneuerung entwickelt und zur Förderung eingereicht. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung hat dabei eine hohe gesellschaftliche, kulturelle und bildungspolitische Bedeutung. So wurden im Vorjahr bei rund 1.100 Bildungsveranstaltungen von lokalen Dorf- und Stadterneuerungsaktivitäten über 53.000 Be-

sucher gezählt. Über 2.500 gesellschaftliche Veranstaltungen wie Dorffeste, Ausstellungen oder Eröffnungsfeste finden pro Jahr statt.

Darüber hinaus setzt der Verband als Impulsgeber für den ländlichen Raum zahlreiche Initiativen. Neben einem erfolgreichen Jugendsymposium finden jedes Jahr auch vier Themenimpulse und ein landesweiter Ideenwettbewerb statt bei dem 200.000 Euro zur Umsetzung des prämierten Ideen vergeben werden. Heuer wird auch parallel zum Ideenwettbewerb ein Projektwettbewerb ausgelobt der bereits zum dritten Mal stattfindet. Der Sieger der Kategorie Ganzheitlichkeit wird Niederösterreich beim europäischen Dorferneuerungspreis 2008 vertreten. Der landesweite Aktionstag der niederösterreichischen Dorf- und Stadterneuerung, der vor kurzem stattfand, stand auch heuer wieder unter dem Motto „Orte in Bewegung“ und rief ein beachtliches Echo hervor. Ich selbst war beispielsweise an diesem Aktionstag gemeinsam mit meinem Kollegen Mag. Willi Stiowicek und Dr. Michalitsch in meiner Heimatgemeinde Wilhelmsburg als Repräsentant des Landes unterwegs. Dort wurde ein Radfest zur Ankurbelung des Alltagsradverkehrs gefeiert.

Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung unterstützt auch sehr engagiert die landesweite Alltagsradweginitiative „Ich radl das“. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung weckt auch immer mehr das Interesse ausländischer Delegationen. Die EU-Kommissarin für Regionalpolitik, Danuta Hübner, aber auch zwei chinesische Delegationen besuchten einige niederösterreichische Dörfer. Überaus erfolgreich war man auch bei verschiedenen Wettbewerben. So konnte mit dem Projekt Verkehrssparen Wienerwald der VCÖ Mobilitätspreis gewonnen werden. Waidhofen a.d. Ybbs wurde von der NÖ Wirtschaftskammer als lebenswerte Gemeinde ausgezeichnet. Das Schmiedezentrum Ybbsitz konnte für seine herausragende Projektqualität einen europäischen Dorferneuerungspreis für ganzheitliche und nachhaltige Dorfentwicklung erringen.

In der Stadterneuerung haben zwei Drittel aller niederösterreichischen Städte bisher an der Aktion teilgenommen. Manche nach einer vierjährigen Pause bereits zum zweiten Mal. 15 Jahre Stadterneuerung gaben vor kurzem auch Anlass für einen kritischen Blick und neue Perspektiven. Wissenschaftler, Planer und Entscheidungsträger referierten bei einer Podiumsdiskussion im NÖ Landhaus über demografische Trends, Prozessorientierung im Städtebau, städtische Lebensqualität und autarke Energieversorgung für Kleinstädte.

In der Stadterneuerung wird aber auch intensiv mit der Wirtschaft zusammen gearbeitet. Verstärkt werden diese Bemühungen in der Stadt- und Ortskernbelebung. Durch eine Kooperation der Stadterneuerung, ECO PLUS und NAFES werden gezielt ortskernbelebende Maßnahmen gesetzt. In acht Pilotstädten läuft diese gebündelte Initiative. Förderungsmäßig flankiert werden diese Bemühungen auch durch eine ortskernbelebende Wohnbauförderung. Aber auch der Netzwerkgedanke wird in der Stadterneuerung forciert.

So gibt es ein Jugendnetzwerk, ein Netzwerk für Mediatheken sowie eine sehr positive und bewährte Kooperation von Stadtmauernstädten. Gemeinde 21 ist der niederösterreichische Weg zur Umsetzung der lokalen Agenda 21. Gemeinde 21 liefert Schnittstellen zu anderen Programmen des Landes wie zum Beispiel Klimabündnis, gesunde Gemeinde oder Umweltberatung und schafft dadurch Vorteile für die Gemeindepolitik und entlastet die Gemeinde. Die Gemeinde 21 ist gewissermaßen ein Wegweiser für die niederösterreichischen Gemeinden auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. Gemeinde 21 ist Strategie und Antwort auf viele Fragen regionaler und lokaler Entwicklungen und trägt dazu bei, den Generationen nach uns funktionierende Lebensgrundlagen zu sichern.

Gestartet wurde die Aktion in vier Pilotorten. Mittlerweile sind es bereits 20 Gemeinden, die in diese Aktion aufgenommen werden konnten. Der Verband arbeitet neben der Dorf- und Stadterneuerung und der Gemeinde 21 auch an landesweiten und regionalen Sonderprojekten. Projektauftraggeber und Partner sind Gemeinden, Regionen, Abteilungen und Vorfeldorganisationen des Landes Niederösterreich. Die Durchführung der Aktion „Service Freiwillige“, das Projekt „Verkehr sparen Wienerwald“, die Betreuung der Bodenbündnisaktivitäten oder der Klimabündnisschwerpunktregionen sind einige Beispiele aus den weiten Betätigungsfeldern des Verbandes.

In zahlreichen regionalen Sonderprojekten nutzten die Mitarbeiter des Verbandes gezielt Synergieeffekte und erledigten damit vielfältige Aufgaben effizient und bürgernah für Regionen und Gemeinden.

Das Budget der Dorferneuerung beträgt für das Jahr 2007 drei Millionen und auch für das Jahr 2008 sind wieder diese 3 Millionen Euro vorgesehen. Der Stadterneuerung stehen für heuer 1,350.000 Euro zur Verfügung, aber auch für das Jahr 2008 sind wieder 1,350.000 Euro budgetiert. Als Vorstandsmitglied danke ich den Budgetgestellern für die Wiederzurverfügungstellung der Mittel.

Zum Schluss, liebe Damen und Herren, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der NÖ Dorf- und Stadterneuerung für die bisher geleistete Arbeit sehr herzlich bedanken! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Geschätzte Frau Landesrätin!

Ich darf kurz Stellung nehmen zur zeitgenössischen Kunst. Festgeschrieben ist die Unterstützung im NÖ Kulturförderungsgesetz. Das Besondere an der zeitgenössischen Kunst ist, dass sie sich weiter entwickelt hat. Wurde sie früher nur in den urbanen Räumen, in den Städten dargeboten, so hat sie inzwischen längst das Land erreicht. Ich halte das für unglaublich wichtig um unsere Regionen zu entwickeln dass eine Diskussion stattfindet und das nicht nur in den Zentren. Ich möchte das anhand eines Beispiels auch darstellen.

Es wurde unglaubliches geleistet in der Gemeinde Reinsberg wo die ehemalige Burg zu einer Burgarena umgebaut wurde. Man begann dort mit traditionellem Schauspiel und auch mit traditionellen Aufführungen. Als bald erkannte man aber auch wie wichtig es ist, moderne und zeitgenössische Kunst darzubieten. Wenn man das mitverfolgen darf wie die Bevölkerung diskutiert, ob es nun gefallen hat, welchen Sinn es nun hat, dann spürt man, welche Leidenschaft Kunst entwickelt. Und gerade diese Leidenschaft ist es, die die Gesellschaft weiter entwickelt, die einen Prozess in Gang setzt der sehr, sehr wichtig ist. Und vieles wäre heute nicht so hätte es nicht schon immer zeitgenössische Kunst gegeben.

Ich darf daran erinnern: Zu seiner Zeit war Egon Schiele verrufen als pornografischer Maler. Inzwischen ist er ein anerkannter Künstler. Und doch sieht man, welche Spuren er in der Kunstgeschichte Österreichs hinterlassen hat.

Nun, diese Diskussion der Kunst wird sehr kontroversiell geführt. Wichtig ist es allerdings, nicht zu werten. Denn gerade die Kunst ist Ausdruck für einen Wert der Gesellschaft der unverzichtbar ist. Kunst ist Ausdruck für den Wert der Freiheit. Überall dort wo Kunst zensiert wird, Kunst beschnitten wird, läuft man Gefahr, dass auch die gesellschaftliche Ordnung in einer Extremform endet wie zum Beispiel Faschismus oder Diktatur. Deswegen möchte ich hier eine Lanze brechen mit allen ge-

botenen Mitteln, die Freiheit in der Kunst zu verteidigen. Das ist eines der größten Anliegen, die die Politik zu bieten hat und zu verfolgen hat! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Niederösterreich ist auf dem Weg, die einzelnen Initiativen wurden angesprochen. Es ist richtig, Geld auch in zeitgenössische Kunst zu investieren. Man kann eine Meinung zu Nitsch haben. Aber auch hier ist es wichtig, dem Grundsatz der Freiheit zu fröhnen. Und damit komm ich auch schon zum Schluss. Und ich glaube, man könnte nicht besser schließen als mit Albert Einstein. Ich möchte ein Zitat von Albert Einstein an den Schluss stellen: Welch triste Epoche in der es leichter ist einen Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil! Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Ersten darf ich Ihnen über das Erfolgsprojekt „Kunstraum Niederösterreich“ im alten Landhaus in Wien berichten. Noch auf Initiative von Liese Prokop wurde dieses Projekt in den Umbau und in die Sanierung des Landhauses eingebracht. Wo jemals der Speisesaal der Landesbediensteten lag ist heute eine bemerkenswerte Galerie für zeitgenössische Kunst entstanden. Manche von Ihnen werden sich noch an die blau-gelbe Galerie in der Herrengasse erinnern, die 1985 eröffnet zahlreiche Ausstellungen zeitgenössischer Kunst präsentierte, jedoch mit der Übersiedlung nach St. Pölten ihr Ende fand. Der Kunstraum Niederösterreich ist die späte und gelungene Fortsetzung dieses Projektes. Er setzt auf den internationalen Austausch niederösterreichischer Künstler mit den Staaten der Europäischen Union und hat zwischenzeitlich ein über Österreich hinausgehendes Renommee erlangt. Als Teil der niederösterreichischen Kulturwirtschaft arbeitet die Galerie auf der Basis einer soliden wirtschaftlichen Führung. Zur Zeit läuft ja auch eine Zusammenarbeit mit der Kulturhauptstadt Europas, Hermannstadt.

Zum Zweiten weise ich auf das über viele Jahre sorgfältig aufgebaute Projekt Kunst im öffentlichen Raum innerhalb der Abteilung Kultur und Wissenschaft hin. Auf der Basis des vom Landtag beschlossenen Kulturförderungsgesetzes 1996 werden für die Kunst im öffentlichen Raum jährlich über 1,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Landesweit werden damit Projekte zeitgenössische

scher Künstler realisiert, die vorab durch eine von der NÖ Landesregierung bestellte Jury beurteilt wurden. Zahlreiche Gemeinden hatten sich dieser Initiative bedient und in teilweise heftigen Diskussionen das Thema zeitgenössische Kunst abgehandelt.

Vielen unvergessen wird etwa das Projekt einer versunkenen Autobahn bei Paasdorf sein oder das Denkmal von Hans Kuppelwieser am jüdischen Friedhof in Krems. Zwischenzeitlich hat Niederösterreich in diesem Bereich einen internationalen Ruf erlangt und die zuständige Beamtin der Kulturabteilung wird nicht nur in Österreich, sondern weltweit als Expertin eingeladen.

Zum Dritten spreche ich über ein in Realisierung befindliches Vorhaben das dem Grundsatz folgt, alte Bausubstanz zu revitalisieren und zeitgenössischer Kunst ein Zuhause zu geben. In Krems-Stein wird das Minoritenkloster saniert und einer kulturellen Nutzung zugeführt. Die eine Dokumentation für Ernst Krenek, ein Museum für Krems-Stein und das Forum Frohner enthalten wird. International renommierte Künstler wie Adolf Frohner zu präsentieren und nicht wie früher Egon Schiele oder Kokoschka zu vergessen ist das Ziel. Dass Adolf Frohner kurz nach dem Spatenstich gestorben ist macht betroffen, zeigt aber wie wesentlich die schnelle Realisierung dieses Vorhabens ist. Für Krems wird eine neue Attraktion geschaffen werden und für Adolf Frohner, der nie ein totes Museum wollte, sondern einen lebenden Ort der Begegnung, wird dies das von ihm gewünschte Vermächtnis.

In der Frage Grundsatz alte Bausubstanz zu revitalisieren um zeitgenössischer Kunst ein Zuhause zu geben, darf ich auch hinweisen, dass wir das in der Stadtgemeinde Mödling ebenfalls haben, nämlich Kunst im Karner. Ein Bauwerk aus dem 11. Jahrhundert, wo wir schon Josef Mikl, auch den leider verstorbenen Adolf Frohner, ausstellen konnten. Zur Zeit Johannes Deutsch haben. Also wenn ihr in der Gegend seid, schaut bitte bei uns vorbei! Auf jeden Fall ist das niederösterreichische Engagement in zeitgenössischer Kunst mehr als gegeben, wie nicht nur ich heute ausführen konnte, sondern auch einige Redner vor mir.

Ich darf noch ganz kurz, wenn auch innerhalb meiner Redezeit, auf den Antrag der Grünen, Resolutionsantrag der Grünen betreffend Presseförderung eingehen. Dieser wird von der ÖVP abgelehnt werden mit folgenden Begründungen: Erstens gibt es eine Begründung der Presseförderung, die sich danach orientiert wie die Zeitung in Niederösterreich erscheint. Wöchentlich, monatlich, vierteljährlich. Wie weit sie verbreitet ist. Regional, überregio-

nal, bzw. welche Verkaufsaufgabe sie hat bzw. welche Mediadaten. Wir wissen ja, dass Tageszeitungen in Niederösterreich nicht gedruckt werden. Sie haben meistens den Verlagsstandort Wien und haben in Niederösterreich bestenfalls Mutationen. Grundsätzlich hier, vor allem war ich sieben Jahre lang der Geschäftsführer des Kuratoriums für Presseausweise, weil auch immer wieder die Frage ist, wie schaut es mit Gratiszeitungen aus. Da waren Verleger, Herausgeber immer der Meinung, dass eine Gratiszeitung im Sinne der Presseförderung nicht gefördert werden sollte, weil das, was man fördern möchte, ein Produkt der Meinungsvielfalt sein soll innerhalb eines Qualitätsbegriffes auf Grund von wirtschaftlichem Mangel. Allerdings die Gratiszeitungen doch redaktionell das sind was der freie Platz hinter den Werbebotschaften übrig lässt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in dieser Gruppe mit dem Bereich Altstadterhaltung und Ortsbildpflege, Denkmalpflege beschäftigen und möchte die Bedeutung dieses Bereiches, dieses Budgetbereiches, vor allem an zwei Beispielen festmachen die sich bei mir im Bezirk befinden. Das sind zwei Musterprojekte aus meiner Sicht.

Eines wurde vor kurzem eröffnet, das ist das Grätzl in Eggenburg und der Ölknechtshof in Horn. Wo es aus meiner Sicht äußerst gelungen ist, die Ortsbildpflege und die Altstadterhaltung umzusetzen und auch die Akzeptanz in der Bevölkerung zu finden und natürlich auch eine entsprechende Belebung der Stadt- und Ortskerne zu erreichen.

Bei beiden Projekten ist es so, dass Mittel der NAFES, der Wohnbauförderung, der Stadterneuerung eingesetzt wurden. Ohne diese Mittel und eine verstärkte Förderung des Landes wäre hier eine Revitalisierung dieser Ortskernzentren nicht möglich gewesen. Warum die entsprechend hohen Kosten was Denkmalpflege anbelangt, vor allem beim Grätzl in Eggenburg mit sehr, sehr alten Bauten. Ich weiß nicht, wer es kennt, aber es wäre für jeden einen Ausflug wert, sich diese Revitalisierung dieses Grätzels anzusehen und sich auch letztendlich zu vergewissern, wie dieser Ortskern aus dem Dornröschenschlaf erhoben wurde.

Es wurde bei diesen beiden Projekten, vor allem jetzt in Eggenburg, eine gemischte Nutzung angestrebt. Es wurde darauf geachtet, dass sowohl

Handelsflächen als auch Büros und Ordinationen mit Wohnbau im Einklang sind. Und in diesem Eggenburger Grätzl kann man sagen, vielleicht komm' ich noch später bei der Wohnbauförderung darauf zu sprechen, wesentlich ist, diese Wohnungen sind mit der entsprechenden Infrastruktur, sprich Parkplätzen, ausgestattet und damit auch so attraktiv, dass jede Wohnung fünffach überbucht war. Das heißt, dieses Wohnen in den Innenstädten und dadurch eine letztendlich Grundfrequenz zu schaffen für die Ortskerne und Stadtkerne ist damit gelungen. Und das ist hervorzuheben.

Auch hervorzuheben ist in Horn die Einbindung der Stadtmauer in den Ölknechtshof. Auch hier stehen wir letztendlich vor einer Eröffnung im Herbst. Ein wunderbares Projekt! Und ich kann diese beiden Bereiche oder diese beiden Projekte nur als Visitenkarte für diesen Budgetbereich hervorstreichen. Und freue mich natürlich, dass die letztendlich Gesinnung auch sich hier im Budget niederschlägt, dass wir Ortskerne und Stadtkerne entsprechend beleben mit solchen Projekten und damit natürlich auch der Denkmalpflege, der Altstadterhaltung und der Ortsbildpflege gerecht werden. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte im Anschluss an meinen Kollegen Jürgen Maier auch etwas über die Ortskernbelebung in wirtschaftlicher Hinsicht einfließen lassen. Und möchte dabei direkt auf die Nahversorgung eingehen. Nahversorgung bedeutet im eigenen Ort einkaufen zu können. Das ist ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Lebensqualität in unseren Dörfern und Städten. Vor allem ältere und gebrechliche Menschen profitieren besonders davon.

Wenn wir auch in letzter Zeit eine Ausdünnung der Ortskerne bemerkt haben durch die Ansiedlung größerer Märkte außerhalb der Zentren, sozusagen auf der grünen Wiese, wo günstige Grundstückspreise sind, wo eine einfache Herstellung von Parkplätzen zur Verfügung steht und weitere Maßnahmen, haben wir eigentlich Gegenmaßnahmen schon sehr früh getroffen. Ich darf erinnern an die Raumordnungsnovelle vom März 2005, worin wir hier einen wesentlichen Schritt gegen diese Ausdünnung der Ortskerne beschlossen haben. Ich darf daran erinnern, Lebensmittelmärkte über 1.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschosßfläche dürfen ab 1. Jänner 2006

nunmehr in Zentrumszonen genehmigt werden. Und diese Zentrumszonen sind wieder durch die Gemeinden festzulegen.

Lebensmittelverkaufsflächen von 80 bis 1.000m<sup>2</sup> sind künftig nur mehr in geschlossen bebauten Ortsgebieten zulässig. Und man kann nach zwei Jahren nunmehr eine sehr positive Bilanz ziehen. Seit dieser Zeit hat es keine Genehmigung mehr für großflächige Handelseinrichtungen auf der grünen Wiese gegeben. Allerdings gab es doch teilweise Realisierungen alter Bewilligungen. Und wenn man sich diese Bilanz im Detail ansieht, hat gerade die Stadt Gerasdorf dies noch sehr restriktiv ausgenützt. Es waren dort alte Bewilligungen für Einkaufszentren von 12.000 m<sup>2</sup> und bei Fachmarktzentren sogar von über 59.000 m<sup>2</sup>. Auch Amstetten hat insgesamt 12.000 m<sup>2</sup> noch ausgenützt, Bruck a.d. Leitha zirka 26.000 m<sup>2</sup> bis 27.000 m<sup>2</sup> und Hollabrunn 5.000 m<sup>2</sup>. Dennoch, durch diese neue Regelung ist ein Wegfall der Reserveflächen nach heutiger Sicht von ungefähr zirka 76.000 m<sup>2</sup> gegeben.

Ich darf einen weiteren Punkt ansprechen. Wir haben in der Bauordnungsnovelle 2006 eine Maßnahme getroffen, die das Zusammenlegen von Flächen vor allem in den Ortszentren erleichtert. Es wurden nunmehr Feuermauerdurchbrüche genehmigt und ist es dadurch möglich, dass wir viel wirtschaftlichere Größen von Verkaufsflächen und Geschäften zusammenbringen.

Ich möchte aber auch noch auf eine Aktion der Wohnbauförderung im Detail eingehen. Denn Dank unseres Finanzlandesrates Sobotka wurde eine eigene Aktion zur Belegung und Verdichtung von Ortszentren eingeführt womit jährlich zirka 7 Millionen Euro für Darlehen und Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden.

Diese Förderung dient einerseits zur Sanierung von Wohnhäusern für Baulückenverbauungen, Wohnungssanierungen in den Zentren, Ordinationen und so weiter. Entsprechend einem städtebaulichen Leitbild. Jürgen Maier hat das schon angesprochen: Das Eggenburger Grätzl und die Innenstadt Horn wurden so wieder neu revitalisiert.

Ich möchte auch auf eine weitere Förderung eingehen über die Nahversorgung, die im März 2007 erst hier beschlossen wurde. Und zwar wurden für Lebensmittelnahversorger bis 400m<sup>2</sup> die Förderungen verdoppelt. Denn bis zu diesem Zeitpunkt gab es für Nahversorger einen 4-prozentigen Zinszuschuss und für die Lebensmittelnahversorger einen etwas höheren Zuschuss; jeweils auf fünf Jahre Förderungsdauer.

Nunmehr gibt es ein Darlehen von zirka 50 Prozent Basisförderung und für Lebensmittelnahversorger, wozu jetzt auch Bäcker und Fleischer gerechnet werden können, einen zusätzlichen 20-prozentigen Zuschuss. Auch die Obergrenzen sind gefallen. Das heißt, im günstigsten Fall kann hier ein Barwert der Förderung von zirka 18 Prozent errechnet werden.

Als weiteren Anreiz haben wir die Förderung von Betriebsmittelkrediten bis 75.000 Euro beschlossen, die mit bis zu 5 Prozent Zinszuschuss unterstützt werden. Was wollen wir damit, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wir wollen einerseits eine höhere Motivation zum Weiterbetreiben der bestehenden Betriebe in den Kernzonen und damit die Standorte absichern. Und wir wollen dadurch neue Standorte schaffen bzw. geschlossene Standorte eventuell wieder beleben. Damit soll die Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes, vor allem im ländlichen Raum, sichergestellt sein.

Wenn ich an die Bilanz 2006 denke, wo es 250 Bewilligungen dieser Form mit fast 1 Million Euro Förderungszuschüssen gegeben hat, so sind 2007 bereits 80 Ansuchen eingelangt die derzeit behandelt werden.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren! Alle diese Maßnahmen, die ich jetzt geschildert habe, können nur dann greifen, wenn wir auch wirklich bei diesen Kleinbetrieben in den Zentren einkaufen gehen damit sie auch wirtschaftlich weiter existieren können. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Im Gegensatz zu meinem Vorredner rede ich jetzt wirklich zur Gruppe 3, weil das war die Gruppe 0. Aber er hat nicht zugehört wie Herr Präsident Penz ein paar Mal darauf hingewiesen hat, man soll ordentlich aufpassen dass man zu dem auch redet was wirklich Sache ist.

Zur Gruppe 3 Presseförderung. Es gibt den Antrag der Kollegen Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber. Es ist ja kein Geheimnis, dass in diesem Landtag schon öfter in diesem Bereich Anträge eingebracht worden sind und meistens von drei Parteien dann auch die Stimme erhalten haben. Die Mehrheitspartei hat das immer wieder abgelehnt. Ich möchte gerne

diesem Antrag der Grünen beitreten und ihn selbstverständlich unterstützen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Motz.

**Abg. Mag. Motz (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Meine Wortmeldung ebenfalls zum gestern eingebrachten Antrag des Kollegen Weiderbauer zum Thema „Ausdehnung der Presseförderung“. Es wurde schon gesagt, wir haben ja in diesem Haus schon des Öfteren über einen nahezu inhaltsgleichen Antrag debattiert und dabei auch feststellen müssen, dass es ein eigenartiges niederösterreichisches Phänomen ist, das in unserem Land nur ganz wenige Verlage eine Presseförderung erhalten. Und das in einem Land noch dazu, wo es eine kleinformatige Tageszeitung gibt, die nahezu 3 Millionen tägliche Auflage hat. Das heißt, ich glaube, es ist die Meinung auch vertretbar, dass wir sicherlich keine italienischen Medienverhältnisse irgendwann eines Tages in diesem Haus vorfinden wollen. Und daher werde ich sehr gerne diesen Antrag unterstützen, ersuche, auch beitreten zu dürfen.

Ich habe ein bisschen recherchiert in der Vergangenheit. Wir haben ein kleines Jubiläum. Es steht nämlich zum fünften Mal dieser Antrag zur Abstimmung. In den Jahren davor hat jene Partei, die ÖVP, die diesen Antrag immer abgelehnt hat, verschiedene Begründungen versucht warum sie dagegen ist. Im Jahr 2003 hat damals der Kollege Maier gemeint: Man kann deswegen nicht zustimmen, damit die Presseförderung nicht ausufert. Im Jahr 2004 und 2005 haben Sie nichts dazu gesagt und haben den Antrag abgelehnt. Im Jahr 2006 hat der Kollege Riedl damals gemeint, bei den Gratiszeitungen handelt es sich um einen fluktuierenden Markt. Und gerade da können wir die Presseförderung nicht ansetzen. Und heute, der Kollege Stefan Hintner, erstmals ein umfangreicher Erklärungsversuch, der zur Sachlage Bezug genommen hat, allerdings inhaltlich nicht ganz richtig ist. Denn es kommt ja bei der niederösterreichischen Presseförderung darauf an, ob ein Niederösterreich-Bezug gegeben ist, ob es einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Meinungsfreiheit gibt und ob damit Arbeitsplätze gesichert werden. Und von einem Ort, wo die Zeitung gedruckt wird, steht eigentlich nichts in den diesbezüglichen Richtlinien. Und daher ist auch diese Begründung, meine ich, nicht richtig.

Ich bin gern dafür, dass wir diesen Antrag einmal angesichts des Jubiläums vielleicht in abgeänderter Form auch seitens der ÖVP zu einem positi-

ven Abschluss bringen. Bei den Feuerwehren ist es auch gelungen. Ich lade Sie daher gerne ein, diesem Antrag zuzustimmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. Zuerst beschäftigen wir uns mit dem Abänderungsantrag des Abgeordneten Waldhäusl. Er hat zwar die Überschrift Resolutionsantrag, ist aber inhaltlich ein Abänderungsantrag zur Senkung eines Budgetansatzes. Dieser Antrag ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Frage: Wer möchte formell diesen Antrag unterstützen damit er dann zur Abstimmung kommen kann. *(Nach Abstimmung:)* Also niemand unterstützt den Antrag. Der Antrag kommt nicht zur Behandlung und Abstimmung.

Nun stimmen wir ab über die Gruppe 3. *(Nach Abstimmung über Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus:)* Danke. Wer stimmt dagegen? Der Abgeordnete Waldhäusl stimmt dagegen, also mit großer Mehrheit angenommen.

Dann liegt vor ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber. Diesem Resolutionsantrag möchten beitreten der Abgeordnete Waldhäusl und Abgeordneter Mag. Motz. Gibt's dagegen einen Einwand? Kein Einwand! Also Resolutionsantrag Weiderbauer und andere zur Presseförderung. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Dagegen stimmen ÖVP und Abgeordneter Mag. Ram. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich ersuche die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zu Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 261,532.100 Euro stehen Einnahmen von 539,924.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 19,96 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.261,532.100 Euro und Einnahmen von 539,924.300 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir beim Tagesordnungspunkt Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung diskutieren, so sprechen wir immerhin über einen Budgetposten von 1.261,532.000 Euro. Das sind immerhin 20 Prozent des gesamten Budgets, des gesamten Voranschlags. Und ich glaube, das alleine zeigt, dass hier sicherlich ein Schwerpunkt gesetzt wird. Ein Schwerpunkt der aber auch dringend notwendig ist. Weil gerade die Sozialpolitik ein Land, eine Gesellschaft auszeichnet. Eine Gesellschaft, die entwickelt ist. Eine Gesellschaft, die wirklich was auf sich halten kann. Das kann nur eine Gesellschaft sein, die vor allem versucht, die sozial Schwachen zu unterstützen, die solidarisch agiert.

Ein wesentlicher Punkt dabei ist die Wohnbauförderung mit 534,846.600 Euro. Gerade die Wohnbauförderung ist es, die sehr vielen jungen Menschen in Niederösterreich eine Chance gibt. Vor allem auch die Chance, sich selbst ein eigenes Leben, eine eigene Existenz aufzubauen. Und die Wohnbauförderung ist genauso wie unser gesamtes gesellschaftliches Umfeld von Weiterentwicklung gekennzeichnet. Die Wohnbauförderung muss sich auch immer weiter entwickeln. Das heißt, es darf hier keinen Stillstand geben! Es muss hier immer wieder nachgedacht werden, inwieweit man den neuen Bedürfnissen, den neuen Herausforderungen der Gesellschaft auch entsprechend Rechnung trägt.

Ich denke hier vor allem auch an die sehr vielen Alleinerzieher. Hier sollte man auch für die Zukunft überlegen, inwieweit man auch den Wandel, den demografischen Wandel, dass es sehr viele ältere Menschen gibt, dass es aber auch sehr viele Alleinerzieher gibt, dass es sehr viele Singles gibt, diesem Wandel entsprechend Rechnung trägt.

In den letzten Jahren hat sich ja gerade in Niederösterreich die Wohnbauförderung ökologisch orientiert, das halte ich auch für ganz wesentlich, hier auch dementsprechende Maßnahmen einzusetzen. Klarerweise darf es auch hier keinen Stillstand geben. Auch hier muss es Weiterentwicklungen geben, auch hier muss man den neuen Herausforderungen Rechnung tragen.

Zur Wohnbauförderung, um diese Thematik abzuschließen, kann ich auch hier an dieser Stelle, und wir haben es auch gestern schon von einigen Rednern gehört, mein persönliches Bekenntnis zu dieser Wohnbauförderung abgeben. Auch ich bin dagegen, dass permanent darüber diskutiert wird, inwieweit es überhaupt noch sinnvoll ist, dass es eine Wohnbauförderung gibt. Ich glaube, die Wohnbauförderung hat sich in den letzten Jahrzehnten bewährt. Deshalb sollten wir auch dazu stehen, sie weiter entwickeln und ihr den Stellenwert geben den sie auch haben sollte.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn wir vom Sozialbereich reden, so geht es um das was gestern gesagt worden ist von einigen Rednern, vor allem auch vom Finanzlandesrat. Es geht um das Herz in Niederösterreich. Ich glaube, er hat gesagt, das warme Herz. Gerade im Sozialbereich finden wir einige Themenbereiche wo das Menschliche, wo das Herz auch dementsprechend gelebt wird. Ich denke hier nur an die Wohlfahrt, an die Jugendwohlfahrt. Natürlich auch an die Behebung von Notständen, sollte man auch nicht unterschätzen, und an diverse sozial- und familienpolitische Maßnahmen.

In letzter Zeit ist natürlich die Diskussion um den Pflegebereich entbrannt. Pflegebereich, ein Bereich, der immer wichtiger wird, ein Bereich der immer wesentlicher wird! Nicht nur auf Grund des demografischen Wandels - in einigen Jahren wird jeder dritte Niederösterreicher über 60 Jahre sein - sondern ganz einfach auch ein Bereich, der deswegen immer wichtiger wird, und ich sage dazu zum Glück, weil die Menschen in unserem Bundesland immer älter werden, weil die medizinische Versorgung immer besser wird und es hier auch zu einer ständigen Weiterentwicklung kommt.

Wenn wir die letzten Tage verfolgen, so gibt es ja hier einige Diskussionen, auch innerhalb der Regierung. Ich habe da einen Artikel aus der „Presse“ von gestern, wo eben der Sozialminister sagt, dass das Sozialressort keine Reserven für die Pflege hat. Dass es hier zu einem Umdenken kommen muss. Sie haben die Diskussion verfolgt. Wir haben 384.000 Bezieher von Pflegegeld in Bund und Ländern, 244.000 davon zu Hause. Und

jetzt soll es dieses Pflegepaket geben für die Unterstützung der Rund um die Uhr Betreuung. Und die vorgesehenen Pflegestufen, Pflegestufen 5 bis 7, Pflegestufe 5 hat man wenn man über 180 Stunden Pflegezeitaufwand pro Monat benötigt, eine Dauerbereitschaft, eine Taubblindheit, im Rollstuhl mit Ausfall der Armfunktion sitzen muss. Die Pflegestufe 6, das ist dann die nächste, ist über 180 Stunden und eine ständige Tag- und Nachtbetreuung. Und schließlich die Pflegestufe 7 bedeutet keine zielgerichtete Bewegung aller Extremitäten und auch über 180 Stunden Betreuung.

Und jetzt ist halt die aktuelle Diskussion ob man diese Maßnahmen hier ausweiten sollte oder nicht auf die Pflegestufe 3 und die Pflegestufe 4 - Pflegestufe 3 hat man, wenn man über 120 Stunden Zeitaufwand pro Monat benötigt, eine schwere Sehbehinderung hat, im Rollstuhl sich befindet. Pflegestufe 4 über 160 Stunden, Blindheit, Rollstuhl mit Inkontinenz.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn man diese Diskussion verfolgt, so glaube ich, sollte man eines feststellen, und das kann ich hier ganz gestrost sagen, weil ich bin mir sicher, dass es in der vollen Diskussion dazu kommen wird, dass sich die beiden Regierungspartner, die Großparteien dementsprechend die Schuld zuweisen und dass es hier zu Streitereien kommen wird. Aber mit diesen Streitereien ist keinem geholfen, vor allem nicht den Betroffenen! Daher trete ich dafür ein, dass man versucht, seitens der Regierung so viele Gelder frei zu machen um auch hier diese Ausweitung auf Pflegestufe 3 und 4 herbeiführen zu können. Es gibt sicherlich genug Anschaffungen die man kürzen könnte um das Geld dort einzusetzen wo es notwendig ist. Und zwar im Sozialbereich!

So wie es wir in Niederösterreich auch vorhaben und wie wir es hier in Niederösterreich mit diesem Budget auch beschließen möchten. Und wenn wir hier über die Pflege zu Hause gesprochen haben, so ist mir schon ein wesentliches Anliegen auch hier zu erwähnen, dass man sehr oft vergisst, welche großartigen Leistungen gerade zu Hause von den pflegenden Angehörigen vollbracht werden. Wie schwierig es ist, rund um die Uhr hier zu sein, da zu sein. Dass es nicht nur eine körperliche Belastung, sondern natürlich auch eine psychische Belastung ist. Und daher ist es auch unsere Aufgabe, und ich habe es an dieser Stelle hier auch schon oft gesagt, aber auch natürlich Kolleginnen und Kollegen, die sich in diesem Bereich besonders engagieren wie die Kollegin Vladyka zum Beispiel, die hat das ja auch schon mehrere Male zum Thema gemacht, dass man jene Menschen unterstützen sollten, die ihre Angehörigen zu Hause

pflegen! Hier ist es unsere Aufgabe, Modelle zu erarbeiten. Hier ist unsere Aufgabe, nicht stehen zu bleiben, sondern auch Weiterentwicklungen zuzulassen.

Ich denke hier vor allem auch an einen Gerätepools, der wirklich in jeder Region vorhanden sein sollte. Aber, und das ist ganz wesentlich, an den Urlaub von der Pflege. Ich glaube, das ist etwas, was man nicht unterschätzen sollte, dass sich die pflegenden Angehörigen ruhigen Gewissens, wissend, dass ihre Lieben gut versorgt sind, zwei, drei Wochen einmal zurückziehen können und auch einmal, so wie wir alle, wie wir alle es gerne tun, auch einmal abschalten und von dieser enormen Belastung auch einmal Abstand nehmen können.

In diesem Sinne, geschätzte Damen und Herren, darf ich festhalten, dass in Niederösterreich gerade im Pflegebereich sehr gut gearbeitet wird. Einerseits in den Heimen, wobei mir hier schon eine starke Kontrolle sehr wesentlich ist, dass es zu keinen Missständen kommt. Ich glaube aber, dass man im Gegensatz zu anderen Bundesländern hier in Niederösterreich sehr zufrieden sein kann. Aber, und das sollte man nicht vergessen, vor allem auch zu Hause wird hier sehr Wichtiges getan.

Daher darf ich abschließend festhalten, und ich habe es schon bei der Generaldebatte gesagt, dass wir heuer zwar einen Nettoabgang im Budget haben, aber dass ich diesen Nettoabgang dann gerne in Kauf nehme wenn das Geld zielgerecht eingesetzt ist. Und ich glaube, das Geld unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, der Steuerzahler, kann man nirgends zielgerichteter einsetzen als im Sozialbereich wenn uns das Herz Niederösterreichs wirklich ein Anliegen ist. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Abwesende Regierungsmannschaft! Werte Kollegen des Landtages!

**Präsident Mag. Freibauer:** Es ist derzeit Regierungssitzung, Herr Abgeordneter.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sie sind trotzdem abwesend, oder? Oder sind sie jetzt da weil Regierungssitzung ist, Herr Präsident?

Ich rede zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt, Wohnbauförderung. Hier in diesem Bereich wird sehr viel Geld verwendet für die Sozialhilfe, für soziale Pflegedienste. Es ist ein positiver Bereich

den man hervorheben soll. Und natürlich kommt einem sofort wieder in Erinnerung die Diskussion in den Medien, aber auch zwischen den Parteien über die Verlängerung des Einsatzes von illegalen Pflegern.

Auf der einen Seite sind hier die zu Pflegenden, die sagen, ja, wir können uns hier leider keine Inländer leisten rund um die Uhr oder wir wollen uns hier Geld sparen. Auf der anderen Seite wissen wir, dass hier es befristet eine Regelung gegeben hat und das Wort illegal noch immer illegal bedeutet. Und auf der dritten Ebene stehen die ausgebildeten Frauen und Männer in Niederösterreich, die sich dem Pflegedienst verschrieben haben, ihre Ausbildung absolviert haben und teilweise zu wenig Arbeit vorfinden. Ob Volkshilfe, ob Caritas, oder in anderen Bereichen, die Stunden, so wie es im Waldviertel ist, von 40 auf 30 herabgeschraubt bekommen weil zu wenig Arbeit vorhanden ist.

In dieser Diskussion muss man sich entscheiden, wie kann man langfristig hier eine gute Lösung erreichen. Und eine gute Lösung muss sein, es muss sich jeder in Niederösterreich leisten können eine Pflege für seine Angehörigen in Anspruch nehmen zu können. Kurzfristig hat es eine Übergangslösung gegeben für diese illegalen Pfleger, doch mit dem muss es auch dann vorbei gewesen sein. Denn ich und die FPÖ stehen hier ganz eindeutig auf der Seite jener Menschen, die hier Arbeit haben und Arbeit suchen. Niederösterreicher zuerst! Und daher muss das Wort „illegal“ auch weiter illegal bleiben. Und es kann hier nicht zu einer Aufweichung und einer weiteren Verlängerung kommen.

Wenn ich den Medien entnommen habe, dass jetzt leider der Bundeskanzler vor der ÖVP in die Knie geht, dann ist es nicht im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Niederösterreich. Es kann auch langfristig nicht im Interesse der zu Pflegenden sein. Es ist einzig und alleine im Interesse dieser illegalen Menschen, die hier in Niederösterreich Arbeit verrichten.

Dass die Menschen die hier illegal pflegen, trotzdem ihre Arbeit verrichten und in Ordnung verrichten, das sei dahin gestellt, liebe Kollegen, die ihr kritisch euch zu Wort melden möchtet. Aber dass das Wort „illegal“ noch immer illegal ist und dass sie sich nicht legal in Österreich aufhalten. Und dass sie hier nicht ... *(Abg. Mag. Fasan: Wenn „illegal“ illegal ist, dann darfst es nicht sagen, denn dann ist es illegal!)*

Es handelt sich noch immer, und du weißt, du brauchst dir nur anschauen was die Regierung beschlossen hat, es wurde eine vorübergehende

Ausnahme für illegale Pfleger beschlossen. Das weißt du genauso. (*Abg. Grandl: Die zu Pflegenden sind dir egal! – Abg. Mag. Fasan: Es gibt keine illegalen Menschen und keine illegalen Wörter!*)

Sie pflegen nicht legal hier in Österreich, nur auf Grund der Bestimmung. Aber ihr wisst alle, dass ja das Ganze auf dem beruht, dass die, bis die Regierung das Problem aufgenommen hat ja auch da waren wo überhaupt keiner davon gesprochen hat, weil ja sogar der ehemalige Bundeskanzler Schüssel in seinem Bekanntenkreis hier mit solchen Personen gearbeitet hat. Wenn das Grund genug ist für euch von der ÖVP, dass ihr sagt, ihr wollt es ja noch einmal verlängern, dann bitte, jeder soll für die Menschen eintreten für die er glaubt dass es wichtig ist. Ich sage hier eindeutig: Niederösterreich zuerst! Die Debatte läuft momentan in die Richtung, dass die ÖVP wieder verlängern möchte und die SPÖ, der Bundeskanzler, jetzt nachgeben wird. Und das ist nicht im Interesse der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer! (*Abg. Mag. Wilfing: Weil die ÖVP wieder einmal Recht hat!*)

Also das werdet ihr intern jetzt ausdiskutieren wer Recht hat. Recht habt ihr in dem Fall beide nicht, weil es zu Lasten der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geht!

Zur Pflege wäre auch die Pflege in diesem Bereich für unsere Älteren hervorzuheben. Hut ab vor jenen, die hier täglich ihren Dienst absolvieren, die hier täglich Großes leisten. Es kann nicht jeder, es kann sich auch nicht jeder dieser Ausbildung unterwerfen weil er nicht dazu geeignet ist. Hut ab vor jenen, die sich in diesem Beruf hier für unsere Mitmenschen, für unsere älteren aufopfern. Ob es in Landespflegeheimen ist, ob es zu Hause ist, hier sind alle zu erwähnen. Und auch jene, die über das hinaus noch in den vielen Hospiz-Initiativen tätig sind. Sterbebegleitung ist etwas von dem ich sage, in Würde alt werden und in Würde sterben ist etwas das man nicht hoch genug schätzen kann, das nicht groß genug hervorheben kann.

Und natürlich auch die Hilfe für die vielen Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Auch diese Menschen verdienen ein Lob und verdienen einen Dank. Denn auch diese Arbeit gehört zu den schwersten.

In dieser Gruppe 4 ist auch untergebracht die Flüchtlingshilfe. Auch hier ein klares Bekenntnis: Ja zu Asyl, ein Nein zu einem Bleiberecht ohne Wenn und Aber! Und wenn Personen hier in Niederösterreich sich aufhalten unter dem Deckmantel des Asyls, nur um als Wirtschaftsflüchtling hier zu agie-

ren, dann sage ich eindeutig, dann ist das Geld unter dem Begriff Flüchtlingshilfe hier nicht angebracht. Dann ist es Asylmissbrauch!

Im Bereich der Jugendwohlfahrt, auch hier ist das Geld gut angelegt. Alle familienpolitischen Aufgaben brauchen Geld und auch dieses Geld soll hier zur Verfügung gestellt werden. Oft ist es zu wenig, in vielen Fällen ist es zu wenig. Die Unterstützung für die Familie wird ja in vielen Bereichen diskutiert, könnte oft mehr sein. Wir wissen, die Familie als der wichtigste kleine Kern in der Gesellschaft verliert oft an Bedeutung. Viele Erscheinungen in der Gesellschaft kommen und sind darauf zurückzuführen weil oft dieser Kern nicht in Ordnung ist. Dinge und Probleme, die wir in den letzten Tagen und Wochen und in den nächsten Tagen und Wochen noch hier in diesem Haus diskutieren werden.

Ein Wort noch zur Wohnbauförderung. Ein Ja zur Wohnbauförderung. Auch wenn man darüber diskutieren kann, ob das System der Objektförderung das optimale ist, ob die Subjektförderung eine bessere wäre. Ich höre bei vielen Gesprächen mit Bürgern sehr oft eine kleine Kritik im Bereich der Wohnbauförderung, dass sich Menschen, junge Menschen beklagen und sagen, sie haben nicht die Möglichkeit, vor Ort, dort, wo sie jetzt eine Arbeit gefunden haben, eine geförderte Wohnung in Anspruch zu nehmen. Sie gehen in eine normale Mietwohnung auf einmal drei, vier, fünf Jahre bis sie was finden. Und haben daher natürlich auch keinen Anspruch auf eine Wohnbeihilfe. Weil die ja gebunden ist daran dass es sich hier um ein gefördertes Objekt handelt. Das ist eine Ungleichstellung gegenüber jenen, die schon eine geförderte Wohnung in Anspruch nehmen und dann auch noch die Wohnbeihilfe in Anspruch nehmen können.

Diese Ungleichstellung müsste beseitigt werden. Ich sage es auch deswegen, weil es wirklich hier viele Bürger gibt die sich beschweren, bewusst beschweren. Weil sie sagen, ich würde mir ja gerne eine geförderte nehmen. Nur, dort gibt es leider keine, dort steht erst in den nächsten zwei, drei Jahren eine zur Verfügung. Ich bitte das auch zu überlegen und in Zukunft vielleicht positiv zu beurteilen.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Frau Klubobfrau Dr. Petrovic hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Unter Bezugnahme auf § 30 der Geschäftsordnung moniere ich zuerst die Absenz sämtlicher Mitglieder der NÖ Landesregierung. Ich habe einem Zwischenruf des Herrn Präsidenten soeben entnommen, dass parallel zu dieser Sitzung eine Regierungssitzung anberaumt wurde. Gestern war zur Hauptdebatte des Budgets eine Pressekonferenz des Herrn Landeshauptmannes. Das ganze Verhalten der Regierungsmitglieder läuft schon auf eine systematische Missachtung des Landtages, der das Budget für die Regierung beschließen soll, hinaus. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und FPÖ.)*

Aus dem § 30 ergibt sich zwar sinngemäß natürlich nicht die Verpflichtung aller Regierungsmitglieder während der gesamten Budgetdebatte anwesend zu sein, das kann und wird nicht erwartet werden. Es ergibt sich aber sehr wohl sinngemäß die Verpflichtung zumindest der jeweils ressortzuständigen Regierungsmitglieder, für ihre jeweiligen Kapitel hier der Debatte zu folgen, die Argumente auch zu hören und sicher daher auch das Recht der Landesregierungsmitglieder, sich jederzeit in die Debatte einzuschalten ohne Unterbrechung der Rednerin, des Redners. Dieses Recht hätte ja keinen Sinn wenn die Regierung praktisch in Permanenz anderen Verpflichtungen nachgeht! Ich stelle daher gemäß § 30 Abs. 2 das Verlangen, dass zumindest nunmehr das ressortzuständige Regierungsmitglied Landesrätin Dr. Bohuslav der Sitzung beiwohnen möge und dass der Landtag ein entsprechendes Verlangen darüber stellt. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Über diesen Antrag der Geschäftsordnung ist unverzüglich abzustimmen. Sie haben den Antrag gehört. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag ist abgelehnt. Für diesen Antrag haben die grünen Abgeordneten und der Abgeordnete der FPÖ, Kollege Waldhäusl, gestimmt. Alle übrigen anwesenden Abgeordneten haben den Antrag abgelehnt.

Wir setzen die Debatte fort. Bevor ich der nächsten Rednerin, Frau Dr. Krismer-Huber das Wort erteile, möchte ich die Schüler der Hauptschule Herzogenburg herzlich begrüßen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. *(Beifall im Hohen Hause.)* Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber bitte.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe vor, bei diesem Debattenbeitrag einzugehen auf den größten Bauchfleck der Bundesregierung – die Pflege. Und ich als Abgeordnete sehe das wirklich als gewaltigen Affront der zuständigen Dr. Bohuslav, heute nicht anwesend zu sein. Und es ist auch ein Selbstbewusstsein in diesem Haus, insbesondere was die Sozialdemokraten betrifft. Wir hier, ja, und auch Sie, Herr Präsident, haben das Recht, dass die Regierungsmitglieder mit uns den Diskurs über das Budget 2008 führen, weil die haben es zu vollziehen. Das ist eine Ignoranz in diesem Haus. Also ich habe da so den Eindruck, ihr lebt wirklich ..., lehnt euch zurück in die Sessel, das schaut aus da wie ein Zigarrenklub oder eine anonyme Selbsthilfegruppe, aber das ist kein lebendiges Hohes Haus, meine Damen und Herren! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bin sehr froh, dass Schüler da oben sind, Presse gibt es am zweiten Tag ohnehin keine. *(Abg. Thumpser: Bis vor drei Minuten bist noch draußen gewesen!)*

Ja, ich werde auch dann wieder einmal drei Minuten hinaus gehen bei einer Budgetdebatte von 14 Stunden. Na Sie sind ja eh da. Was fühlen Sie sich denn da angegriffen? Sie sind ja nicht das Regierungsmitglied. Also ihr bleibt und seid Wasserträger der ÖVP Niederösterreich. Nicht mehr und nicht weniger. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber jetzt kommen wir zu den Inhalten. Warum wäre es denn so wichtig, dass die Frau Dr. Bohuslav hier ist? Weil wir mit Wien das Bundesland sind, das die meisten – und ich werde das jetzt sozusagen den Begriff auch wenn er mir nicht passt, aber eben jetzt gängig ist – dieser illegalen Pflege mit zirka 5.000 und hoch geschätzt 8.000 Menschen in Niederösterreich, die sich so privat Pflege, Betreuung bis hin zum Hausputzen organisiert haben. Und da muss man einen Diskurs führen, weil ja diese Bundesregierung, und das sind wieder die zwei großen Parteien, ja nichts zustande gebracht haben. Wenn wir von ungefähr 8.000 Menschen reden, die sich privat das Leben organisiert haben, dann kommt jetzt aber das Schwere, worum geht's denn da? Nicht nur um Menschen, sondern es geht um verdammt viel Geld. Ja? Die Frau Dr. Bohuslav hätte jetzt genau die Zahlen sagen können wie viele Menschen derzeit in unse-

ren 48 Landespensionisten- und Pflegeheimen und Vertragsheimen und den 11 privaten sind. In etwa 10.000 bis 11.000 Menschen. Also, 8.000 draußen, die sich das selber organisiert haben, stehen 11.000 Personen gegenüber für die die öffentliche Hand Infrastrukturen geschaffen hat. Und dann haben wir noch 13.500, die durch sozialmedizinische Dienste tagtäglich vom Hilfswerk, von der Volkshilfe, vom Roten Kreuz, Caritas Wien und Niederösterreich, von diesen Trägerorganisationen wirklich tatkräftig unterstützt werden. Ich bin nicht die, die groß immer Dank ausspricht, aber wirklich einmal einen Dank nämlich vor allem an diese Frauen. Weil es sind Frauen, die diese Arbeit an uns allen leisten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und weil der Herr Waldhäusl jetzt nicht da ist, aber die ÖVP ist ja da. Die ÖVP ist ja seit Jahrzehnten in diesem Land und die ÖVP ist seit ewigen Zeiten in der Regierung. Sie hat es ja auch geschafft, dass sie als dritter den Kanzler stellt. Und alles ist unter den Teppich gekehrt worden. Und die Blütezeit war wirklich das konservative rechte Beiwagerl das ihr ÖVP gehabt habt, die nämlich genau diese Ausländerbeschäftigungspolitik ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Mag. Wilfing.)* Sie wissen ganz genau, Kollege Wilfing! Reden Sie mit Menschen in der Baubranche, reden Sie mit Menschen in der Gastronomie. Und dann werden Sie wissen, dass Sie eine verfehlte Wirtschaftspolitik gemacht haben, Kollege Wilfing. *(Beifall bei den Grünen. – Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Und massiv spüren es die Menschen genau in diesem Sozialbereich: Das ist Ihr Versagen als Regierungsmannschaft der letzten, ewigen Zeiten.

Um mein Organ braucht ihr euch nicht kümmern. Und andere Organe bei mir auch nicht.

Die Menschen haben sich in der Zivilgesellschaft mangels irgend eines Regulatives allein gelassen gefühlt und mussten sich organisieren. Ich habe noch nie gehört, dass wir intensiv eine Analyse machen. Die Frau Dr. Bohuslav ist einmal kurz an die Presse gegangen. Was ja auch klar ist, weil man die Menschen sehr schwer herankarren kann und sie „ausfratscheln“ warum sie denn das tun, ja? Aber es gibt sozusagen Möglichkeiten, warum sie sich das Leben so organisiert haben. Das eine ist einmal relativ fix. Es sind Menschen, die einmal ausreichend Finanzmittel zur Verfügung haben. Die Ärmsten sind das nicht.

Das Zweite ist: Wir müssen auch ehrlich sein, dass die Gesellschaft sich gewandelt hat, dass die Familienstrukturen so nicht mehr sind und dass eben Frauen nicht mehr bereit sind, zuerst für die

Kinder da zu sein und dann auch für die Schwiegermutter da zu sein. Das hat sich gewandelt. Das heißt, seien wir ehrlich: Haben wir flächendeckend die ... Können wir gewährleisten, dass jede und jeder die Betreuung, Pflege bekommt wie er es braucht. Da werden wir sehen, da haben wir vielleicht noch Defizite.

Ein weiterer Punkt ist, dass das für die Menschen so praktisch ist. Es kommt nicht eine Person, die pflegt am Vormittag eine Stunde, dann kommt jemand zur Heimhilfe. Sondern da ist eine Person da, plaudern werden sie nicht so gut können wenn sie tschechisch oder slowakisch spricht, also zumindest keine Deutschkenntnisse hat, aber das funktioniert halt zwischenmenschlich irgendwie. Und das ist Pflegen, das ist Betreuen, das ist die Fenster putzen, und wenn der Großvater da ist, auch noch dem Großvater zublinzeln. Also das ist sozusagen ein ... *(Abg. Erber: Na geh!)* Wir wissen, dass bis zu 10 Prozent der sexuellen Übergriffe genau auf diese häusliche Betreuung zurückgehen. *(Abg. Erber: Von wo sind die Zahlen?)*

Das hören Sie nicht gerne. Das sind aber auch Dunkelzahlen über die gesprochen werden muss. Und ich komm dann gleich dazu, warum das aus grüner Sicht nicht die Zukunft für das Land sein kann. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Wo sozusagen dieser Bauchfleck, diese Tragödie, was ist derzeit der Iststand? Ihr lieber Minister Bartenstein, der ja so einmal Wirtschaftshut, einmal Arbeitsministerhut trägt, also ich habe so den Eindruck eigentlich eh nur so einen großen Zylinder Wirtschaftshut trägt, hat natürlich in eini- gen Ansätzen Recht. Das sage sogar ich. Weil es ist als Basis das Hausangestelltengesetz da gewesen. Wir alle wissen, dass genau von diesen Dienstleistungen die EU-Richtlinie Arbeitszeitgesetz genau diese Branchen ausnimmt. Und wir wissen, dass es in Zukunft möglich sein wird, dass eben sozusagen diese Sozialbetriebe über die Grenzen herein auch in Niederösterreich diese Dienstleistungen anbieten. Das heißt, wir sind ja in einem Größeren eingebunden, das uns sozusagen diese Grenzen zu machen erschwert. So wie es der Herr Waldhäusl ja gerne hätte. Aber das geht halt nicht in einem größeren Europa. Und diesem Herrn Minister gegenüber haben wir einen lieben Salzburger Sozialminister, der jahrelang Sozialpolitik gemacht hat und der nichts auf die Beine bringt. Also die letzten Stunden noch einmal der Umfaller was die Amnestie betrifft, da kann ich ja nur sagen, Gottseidank hat er wenigstens ... Also der Umfaller ist ja berechtigt. Weil dieses Paket, das geschnürt

wurde, hat für die Menschen bedeutet: Du musst wahnsinnig viel Geld haben sonst kannst es dir nicht leisten. Es hat bedeutet, kein Mensch kennt sich aus wie das zu administrieren ist. Man hat die Menschen in der Tat ..., hätte sie überfallen. Das heißt, die Erkenntnis, dass die Amnestie über den 1. Juli 2007 hinaus verlängert werden muss, ist ja sozusagen ein Umfaller in Kombination mit einer kleinen Erleuchtung gewesen.

Das heißt aber, zurück zum Start. Und zurück zum Start heißt für Niederösterreich mehr als ich - ich tu jetzt so als wär er da - vom Herrn Landesrat Sobotka gehört habe. Dass er von einem Gesundheits- und Pflegeindizes gesprochen hat im Rahmen seiner Budgetrede. Aber Erklärung hat er uns keine gegeben. Also, a la – ich weiß nicht – Daw Jones-Index, ja, machen wir jetzt eine Pflegebörse auf. Also er hat nicht darüber gesprochen was das bedeuten soll.

Und nur für jetzt die beginnenden Finanzausgleichsverhandlungen zu sagen, das darf den Gemeinden nicht mehr Geld kosten wie es der Herr Kollege Riedl in der eigenen ÖVP-Gemeindevertreterverbandszeitung seit längerem schreibt wird zu wenig sein. Wir brauchen eine völlig neue Finanzaufstellung und wir müssen einfach jetzt die Entscheidung treffen, und zwar hier in Niederösterreich, wo wir nach 2011 hin wollen. Und wir müssen eine Antwort geben, weil das die Menschen ganz einfach wollen in unserem Land. Und da habe ich nichts von der ÖVP bis jetzt gehört. *(Beifall bei den Grünen.)*

Von den Grünen haben Sie da sehr viel gehört. Das ist das Letzte, weil das Letzte merken Sie sich vielleicht, ja? Dazwischen noch einen Schritt. *(Abg. Weninger: Also so etwas von überheblich, präpotent und herablassend hab ich überhaupt noch nicht erlebt!)*

Bis 2040 haben wir die demografische Spitze erreicht. Und wir haben jetzt noch ausreichend Zeit. Und beginnen sollte man am besten gestern. Ja? Wir haben jetzt das Budget für 2008 zu beschließen auf das wir eingehen. Also: Die gesetzlichen Grundlagen die wir bis jetzt haben, sind nicht die schlechtesten. Wenn sich alle Bundesländer an die 15a-Vereinbarung gehalten hätten und die mobile Betreuung, die Tagesheimstätten, alle Möglichkeiten in der Fläche um den Menschen was anzubieten, gemacht hätten, dann würde das nicht so triste ausschauen. Es ist sehr viel passiert, ja? Aber nicht durch die Dr. Bohuslav, sondern da hat Liese Prokop, das muss man sagen, einiges auf den Weg gebracht. Aber ich sehe nicht, dass es jetzt Bemühungen gibt, dass es jetzt Antworten gibt, dass wir

jetzt die Dinge auf die Beine bringen. Wir müssen darüber reden, wie wir in den kleinen Strukturen ... Wenn in Niederösterreich das Soziale, die Pflegeheime, Landessache sind, dann werden wir darüber reden müssen was wir in den Gemeinden machen und vor Ort den Menschen Tagesheimstätten und, und, und anbieten. Da muss es Finanzmittel geben, da muss es klare Richtlinien geben. Das haben wir noch nicht. Ja? Das haben wir noch nicht. Und dazu muss man sich jetzt bekennen, ja? Habe ich noch nichts gehört, ja? Kühler Kopf und sonst nur Lippenbekenntnisse von Ihnen! *(Abg. Grandl: Daher brauchen wir die Verlängerung, Frau Kollegin!)*

Das heißt: Für uns Grüne wäre es wichtig, ja, da die Selbständigkeit in dem Bereich kaum durchführbar ist aus vielen arbeitsrechtlichen Gründen, man dennoch aber sozusagen nicht selbständig dieses Angebot schaffen muss was diese sozusagen 8.000 Menschen betrifft. Dass es verpflichtend so was wie Care and Case-Management geben muss. Das brauchen wir nämlich mehr für die Angehörigen als Sie glauben. Also eine Urlaubsaktion ist ja lieb gemeint vom Herrn Landeshauptmann. Aber das bringt ihnen tagtäglich nichts! *(Abg. Erber: Das eine hat ja mit dem anderen nichts zu tun!)*

Es gibt Studien vom Ministerium, die eindeutig sagen was diese Menschen brauchen. Sie fühlen sich alleine. Die brauchen jemanden der sie davor schützt, sich selber auszubeuten. Meistens sind das Frauen um die 56, das ist so der Altersdurchschnitt, die lassen ja den eigenen Mann oder den Papa oder die Mama gar nicht aus. Die haben sich ja so hinein gelebt, dass sie Angst haben, wenn sie zwei, drei Wochen weg wären, dann passiert was. Die anderen können das nicht so gut. Da spielt sich ja bitte psychisch in diesen Beziehungen soviel ab. Und das muss man sich genau anschauen. Die brauchen wirklich eine Unterstützung, Begleitung, weil sonst haben die Frauen ein Burn out.

Ich hätte jetzt in der Budgetsitzung ganz gerne mit dem zuständigen Regierungsmitglied darüber gesprochen. Ich hätte ganz gerne einmal in einem Sozial-Ausschuss darüber gesprochen, was wollen wir in Niederösterreich? Wie weit sind wir vom Bundesbauchfleck weg? Wie weit passen hier die Ansichten der Regierungsparteien zusammen? Weil ich der Meinung bin, dass die Grünen relativ gute Konzepte in diesem Bereich haben. Es hier jetzt nicht um husch-pfusch geht. *(Abg. Erber: Hätet ihr eines vorgelegt!)*

Sondern wir müssen bis 2040 fit sein und das muss arbeitsrechtlich, sozialrechtlich auf gesunde Beine gestellt werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Hoher Landtag! Sehr geehrte Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber! Sie sind eine von 56 Abgeordneten dieses Landtages! Ich kann Ihre Selbsteinschätzung, dass wir ein Zigarrenklub und eine Selbsthilfegruppe seien, nicht teilen. Das wollte ich Ihnen nur sagen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und ein Zweites für die Gäste auf der Galerie: Unsere Sitzungen dauern gestern und heute 12, 13, 14 Stunden. Das zur Relativierung der nicht immer vollständigen Anwesenheit von Damen und Herren dieses Hauses. *(Beifall bei Abg. der SPÖ und ÖVP.)*

Ich darf als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Vladyka das Wort erteilen. Hauptrednerin des SPÖ-Klubs, 15 Minuten.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich möchte nicht auf die verbalen Verunglimpfungen meiner Vorrednerin eingehen, denn die sind wirklich unter der Würde dieses Hauses. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Aber zum Kollegen Waldhäusl möchte ich schon eines sagen: Wenn hier immer wieder davon gesprochen wird vom Umfallen des Bundeskanzlers oder der Sozialdemokraten. Ich bin froh, dass wir es unserem Bundeskanzler zu verdanken haben, dass er gerade in dieser so wichtigen Angelegenheit wie der Amnestie im Pflegebereich hier federführend und maßgeblich beteiligt war dass diese bis Jahresende noch die Amnestie gelten kann. Und jetzt liegt es an Herrn Finanzminister, hier ein umfassendes finanzielles Gesamtkonzept vorzulegen. Ihr habt so lange Zeit gehabt in den letzten Jahren, habt nichts gemacht. Wir haben in den letzten fünf Monaten schon mehr weiter gebracht. Und wir müssen uns jetzt mit ... Unser Minister muss sich jetzt mit diesem Problem herumschlagen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)* Jetzt seid ihr einmal an der Reihe, auch hier Flagge zu zeigen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber: Was habt ihr gemacht? Beispiele!)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte meine diesjährigen Betrachtungen ... Wir können gerne ein paar Beispiele diskutieren.

Ich möchte meine diesjährige Betrachtung zum Thema Soziales in der heutigen Budgetdebatte unter das Motto „unser Nächster ist jeder Mensch, besonders der, der unsere Hilfe braucht“, stellen. Dazu gehört für mich soziale Kompetenz. Aber was

bedeutet eigentlich das Wort „sozial“? Das Wort „sozial“ bedeutet gemeinsam verbunden, das Wohl anderer im Auge zu behalten, fürsorglich auch an die Allgemeinheit zu denken, das Zusammenleben der Individuen muss im Zentrum des sozialen Systems stehen.

Damit komme ich schon zu einer wichtigen Grundlage unserer sozialen Arbeit, dem Armutsbericht. Laut des letzten Berichtes verfügt das einkommensschwächste Viertel der österreichischen Bevölkerung über jährlich weniger als 13.598 Euro an bedarfsgewichteten Netto-Pro-Kopf-Einkommen. Das einkommensstärkste Viertel hat hingegen ein Jahreseinkommen von zumindest 23.735 Euro. Einen deutlich niedrigeren relativen Lebensstandard haben Alleinstehende, Pensionistinnen, kinderreiche Haushalte und Ein-Eltern-Familien sowie Migrantinnen und Migranten. Haushalte, deren Haupteinnahmequelle aus Sozialleistungen ohne Pensionen besteht, haben den niedrigsten Medianlebensstandard. Und 60 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens bilden nach europäischer Konvention ja die Armutsgefährdungsschwelle. Das sind in Österreich für einen Einpersonenhaushalt 10.796 Euro im Jahr bzw. 900 Euro im Monat. Rund eine Million Menschen lebten ja in Österreich 2005 in Haushalten, die entsprechend ihrer Haushaltszusammensetzung weniger an Einkommen zur Verfügung hatten. Das heißt, ein Drittel der Betroffenen sitzt dauerhaft unter den Bedingungen von Armut und Ausgrenzung fest. Die Hälfte aller akut armen Personen ist zumindest für ein Jahr dieser Situation ausgesetzt. Das Risiko, ohne Halt abzustürzen ist gestiegen auch für Personen die es sich in ihrem Leben nie gedacht hätten!

Die Folgen: Armut macht krank! Menschen, die in Armut leben sind doppelt so oft krank wie nicht Arme. Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken von morgen!

Ein Beispiel: „Ich war über 16 Jahre in der Kantine und später auch in der Küche eines Großbetriebes beschäftigt. Nach einer etappenweisen Personalreduzierung von früher 7 auf zuletzt 2 Personen wurden diese Arbeitsbereiche einer Personalleasingfirma übergeben. Ich war sehr deprimiert, konnte nicht mehr schlafen. Ich kam mir vor wie ein dreckiger Fetzen den man wegwirft. Seither habe ich schon mehr als 100 Firmen angerufen und viele Vorstellungsgespräche geführt. Die Hauptursache, warum ich immer wieder Absagen bekomme, ist mein Alter. Ich bin 49 Jahre alt.“ So eine Betroffene.

Oder: Armut ist Stress, Armut macht einsam, Armut nimmt Zukunft. Menschen die am Limit leben haben geringere Aufstiegschancen. Ihre Zukunft

wird von der sozialen Herkunft bestimmt. Auch hier ein Beispiel: Seit der Scheidung ist Herr G. obdachlos und verbringt die Nacht in der Notschlafstelle. Damit er sich wieder eine eigene Wohnung leisten wird können bräuchte er dringend einen Job. Bei allen Vorstellungsgesprächen, bei denen er die Notschlafstelle als seine Mailadresse angeben musste, hat man ihm gesagt, dass er benachrichtigt wird ob er den Job bekommt. Bisher hat sich aber keine der 15 Firmen, bei denen er war, gemeldet.

Armut erzeugt einen Mangel an Möglichkeiten. Mit dem nunmehr vorliegenden Sozialbericht für Niederösterreich von unserem zuständigen Landesrat Emil Schabl soll gerade diese Situation in Niederösterreich näher beleuchtet werden und die Maßnahmen der gebotenen Unterstützung, auch Hilfe, darstellen.

Ein wichtiger Bestandteil, ist ja schon kurz angesprochen worden, ist die Sozialhilfe. Sie umfasst die Hilfe zur Sicherung des Lebensbedarfes, die Hilfe in besonderen Lebenslagen sowie die Hilfe für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die Hilfe erfolgt entweder durch Geld- oder Sachleistungen oder durch ambulante, teilstationäre und stationäre Dienste.

Ein kurzer Überblick zeigt, wie eklatant einerseits die Anzahl der Betroffenen in einigen Bereichen zugenommen hat, aber auch die Höhe der Zuwendungen, die auf Grund der hohen Betroffenheit in vielen Bereichen seit 2001 gestiegen ist. Bei der Hilfe zum Lebensunterhalt beträgt die Steigerung 37,4 Prozent und die Dauerhilfen sind sogar um 68,7 Prozent gestiegen. Die Hilfe in besonderen Lebenslagen ist bei der Anzahl der Betroffenen sogar um 463,9 Prozent und der Aufwand bei den hierfür geleisteten Beihilfen um 414,1 Prozent gestiegen. Der Aufwand der Darlehen ist zurückgegangen. Das heißt aber für mich, dass immer mehr Menschen auf immer höhere Beihilfen angewiesen sind, da Darlehen auf Grund ihrer Situation oft nicht zurückgezahlt werden können. Oft reicht es nicht einmal mehr für den täglichen Einkauf. Wenn ich bedenke, dass nunmehr einige Lebensmittel so teuer wie noch nie geworden sind ... Auch Preissteigerung bei Mieten und Treibstoffen tragen zu einer weiteren Verschlechterung der Lebenssituation vieler bei.

Eines freut mich heute ganz besonders, auch wenn unsere Regierungsmitglieder hier nicht anwesend sind, aber sie sind es, die heute und gerade jetzt bei der Regierungssitzung den für uns so wichtigen Antrag, nämlich die Richtlinienfestsetzung für den Heizkostenzuschuss beschließen, damit unsere Menschen der Hilfe bedürfen, in Zu-

kunft nicht mehr als Bittsteller jedes Jahr hier um einen Heizkostenzuschuss betteln müssen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Für mich ist auch eines wichtig, dass es hier zumindest bei der Festlegung der Höhe die ja beschlossen wird, keine Verschlechterung geben wird. Bis dato waren es ja 100 Euro im letzten Jahr, die ja an Heizkostenzuschuss vergeben wurden. Und ich hoffe, dass zumindest diese 100 Euro wenn nicht mehr für die Zukunft auch Bestand haben werden. Auf keinen Fall darf es zu einer Minimierung kommen. Aber davon gehe ich ohnehin aus.

Auf die Umstellung durch die Digitalisierung des Fernsehens stellt viele einkommensschwache Haushalte vor ein unlösbares Problem. All jene, die weder über ein Kabel noch über einen Satellitenempfang verfügen sind zum Kauf eines Zusatzgerätes gezwungen. Um auch jenen Personen, die auf Grund ihrer Einkommenssituation schon jetzt von der Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit sind, auch weiterhin die Möglichkeit des Zuganges zu diesen Diensten der Informationsgesellschaft zu ermöglichen, darf ich folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Förderung des Zugangs zum digitalen Antennenfernsehen für rundfunkgebührenbefreite Personen.

Basierend auf dem 2003 veröffentlichten Digitalisierungskonzept der Regulierungsbehörde KommAustria wird seit Ende September 2006 das Digitale Antennenfernsehen in Österreich (Digital Video Broadcasting – Terrestrial) eingeführt. Das DVB-T ist ein internationaler Standard für das Digitale Antennenfernsehen. Dabei werden Bild- und Tonsignale in digitale Impulse umgewandelt und übertragen. Die Digitalisierung des Fernsehens ist nach Einführung des Farbfernsehens und der Übertragung via Kabel und Satellit der nächste technische Schritt in die Zukunft. Mit der Einführung von DVB-T folgt Österreich einer Empfehlung der EU-Kommission, wonach die digitale Übertragungstechnik das analoge Fernsehen bis 2012 in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union ablösen soll.

Am 7. Juni 2006 fand in Wien eine von der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR-GmbH) organisierte internationale Fachkonferenz im Rahmen des EUProjektes DICE (Digital Innova-

tion through Cooperation in Europe) statt, bei der der damalige Kunst- und Medienstaatssekretär Morak betonte, dass jedem Bürger und jeder Bürgerin – unabhängig von Einkommen oder Wohnort – Zugang zu den Diensten der Informationsgesellschaft gewährt sein müsse. Gerade digitales Fernsehen könne einen wertvollen Beitrag zur Vermeidung des so genannten ‚digital divide‘ leisten.

Mit 4. Juni 2007 begann im Raum Amstetten die Umstellung vom terrestrischen auf das digitale Antennenfernsehen. Damit ist ein Empfang der ORF-Programme für Personen, die über keinen Kabel- oder Satellitenanschluss verfügen, nur noch unter Verwendung von Zusatzgeräten (DVB-T Boxen) möglich und somit zwangsläufig mit zusätzlichen Kosten verbunden. Gerade für Personen, die aufgrund ihres geringen Einkommens bereits von der Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit sind, stellt die Anschaffung derartiger Geräte eine finanzielle Belastung dar. Eine aus Mitteln des Digitalisierungsfonds durchgeführte Gutscheinaktion, mit der DVB-T Boxen um 40,00 Euro günstiger erworben werden konnten, konnte jedoch nur für Ankauf von Geräten verwendet werden, die über ‚Multimedia Home Platform‘ (MHP) verfügten, die sich jedoch in einer Preisklasse von 120,00 Euro aufwärts bewegten. Während nicht MHP-fähige Geräte, sogenannte ‚Zappingboxen‘, die deutlich günstiger sind, nicht gefördert wurden. Erfahrungsgemäß erwerben jedoch Personen, die aufgrund ihres geringeren Einkommens von der Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit sind, diese preisgünstigeren Geräte. Um auch dieser Personengruppe weiterhin den Zugang zu Informationen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu gewährleisten, scheint es zweckmäßig, ihnen eine finanzielle Unterstützung für die Anschaffung von DVB-T Boxen zu gewähren. Es sollte daher seitens des Digitalisierungsfonds der RTRGmbH umgehend jenen Personen, die von der Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit sind, eine Förderung für nicht MHP-fähige Geräte gewährt werden.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass Personen, die von der Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit sind, eine finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung auch von nicht MHP-fähigen DVB-T Boxen zu gewähren.“

Ich darf Sie einladen, dieser Resolution die Zustimmung zu erteilen. Denn ein weiteres Indiz für die Richtigkeit der Zahlen im Sozialbericht ist auch die Tatsache, dass sich die Wohlstandsgewinne,

die es ohne Zweifel gibt, in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Das heißt, einige wenige sind die Gewinner, aber für die Masse bleibt immer weniger übrig. Das heißt, die Armut vieler gipfelt im Reichtum weniger. Dass diesem Trend Einhalt zu gebieten ist, hat für uns Sozialdemokraten oberste Priorität. Gerade die gesamte Pflegediskussion, sie ist ja heute schon hier ziemlich emotionell geführt worden, zu der werden sicher auch noch meine Kollegen eindeutig Stellung nehmen, zeigt, dass hier nur gemeinsames Handeln zum Erfolg führen kann. Und bei allen Bemühungen muss aber immer der Mensch in den Vordergrund gestellt werden.

Die Lebenserwartung steigt, damit auch die Herausforderung um ein Erleben des Alters in Würde zu gewährleisten. Immer mehr Menschen sind aber zunehmend auf fremde Hilfe angewiesen. Mit den sozialen Diensten, die die ambulanten Dienste umfassen, das sind die sozialen und sozialmedizinischen Betreuungsdienste, „Essen auf Rädern“, Beratungsdienste und das Notruftelefon, kann in den eigenen vier Wänden geholfen werden. Daneben gibt es noch die Möglichkeit, neben den stationären Einrichtungen teilstationäre Dienste in Anspruch zu nehmen, die umfassen die Einrichtungen zur Unterbringung, Betreuung, Aktivierung von pflegebedürftigen Menschen oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Auch hier sind Steigerungsraten von über einem Drittel gegenüber 2001 zu verzeichnen. Ob es sich um Hospizinitiativen, die Opferfürsorge oder um Einrichtungen wie Frauenhäuser oder etwa um Obdachloseneinrichtungen handelt. Alles Initiativen die einerseits die Pflege schwerst kranker Menschen bis zuletzt in den Mittelpunkt stellt und andererseits den Menschen eine Möglichkeit zur Reintegration in Notsituation bieten soll.

Ein weiteres wichtiges Anliegen in der umfassenden Sozialpolitik ist die Delogierungsprävention, auch im Zusammenhang natürlich zu sehen mit der NÖ Schuldnerberatung. Hier fällt auf, dass ganz besonders Jugendliche davon betroffen sind. Bei den Erstberatungen gab es eine Zunahme von 75,3 Prozent gegenüber dem Jahr 2001. Und auffallend ist hierbei, dass jeder 8. Klient unter 25 Jahre alt ist ...

**Zweiter Präsident Sacher:** 15 Minuten Redezeit sind um.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** ... und dass 40 Prozent dieser jungen Schuldnerinnen arbeitslos sind. Ich glaube daher, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass Armut inmitten der Fülle zur immer größeren Herausforderung wird. Ich darf Sie daher

einladen, diese Herausforderung gemeinsam anzunehmen. In diesem Sinne danke ich allen, die tagtäglich unermüdlich im Dienste unseres Nächsten tätig sind auf das Herzlichste. Wir werden diesem Abschnitt natürlich die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Ram.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Erber das Wort erteilen. 15 Minuten Redezeit als Hauptredner der ÖVP.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Landesrätin!

Wissen Sie, Frau Abgeordnete Vladyka, das war jetzt schon sehr, sehr gut von Ihnen. Sie kommen heraus, greifen die ÖVP ganz wild an wie versagt sie nicht hat in der ganzen Pflegedebatte. Dann kommen da hinten die Zwischenrufe weil Sie sagen: Und wir haben so viel zusammen gebracht seit wir in der Regierung sind. Dann kommen von hinten die Zwischenrufe und sagen Beispiele. Sie sagen, ja, die kann ich sagen. Dann sagen Sie, na sagen Sie welche. Es kommt keines. Und wissen Sie, genau das ist bezeichnend für Ihre Politik. Die schaut nämlich so aus: Bla, bla, bla und nichts dahinter. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Vladyka: 15 Minuten sind nicht genug!)*

Genau, und das haben Sie gesagt, Sie haben die Beispiele. Nur, gekommen ist nichts. Weil es halt einfach zu wenig ist wenn man sich nur die Haare schneiden lässt und gut im Fernsehen ausschaut, sondern da muss schon was dahinter stecken.

Aber ich möchte gleich zur Vorrednerin kommen von Ihnen, liebe Frau Vladyka. Liebe Kollegin Krismer! Du weißt, ich schätze dich grundsätzlich. Aber mit dieser Rede hast du eines klar gestellt: Ein Waldhäusl sitzt nicht nur bei den Freiheitlichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So. Man soll gar nicht zu laut werden, und zwar aus einem anderen Grund. Und da würde ich uns alle selber ansprechen. Weil es geht da um eine ernste Sache. Und zwar, da geht's um jene, die zum Teil nicht mehr auf sich selber schauen können. Und das ist was, was sich halt überhaupt nicht eignet dazu dass man politisches Kleingeld wechselt. Weil tatsächlich geht's da nicht, und das ist auch von Frau Krismer angesprochen worden, da geht's gar nicht so um die Pflege wenn Frauen aus der Slowakei und anderen Ländern kommen. Weil die Pflege ist sehr gut organisiert. Und es sind, glaube ich, zu Recht Leistungen des Hilfswerk, der Volkshilfe, der Caritas bedankt worden. Tatsächlich

vollbringen hier viele Frauen eine ganz tolle Leistung. Und auch einige Männer! Allerdings, worum es geht, ist die Betreuung.

Und wenn wir uns die medizinischen Studien der Zukunft anschauen, dann sprechen manche davon, Krebs wird heilbar sein. Wir sehen das bereits beim Gebärmutterhalskrebs. Allerdings, es wird eine Volkskrankheit Nummer 1 kommen und das sind Demenzerkrankungen. Ich weiß nicht, wer in einer Situation ist, dass er entweder selbst einen Vater, eine Mutter, einen Verwandten hat oder jemanden in seinem Umfeld hat, der von so einer Demenzerkrankung betroffen ist.

Und, da gebe ich Ihnen schon Recht, Frau Krismer, das ist eine Herausforderung fürs Leben. Und zwar nicht für den Betroffenen allein, sondern ganz besonders für das Umfeld. Und tatsächlich ist das so. Es ist sowohl der Sohn, die Tochter wie auch die Verwandtschaft die es zu organisieren haben, dass ein Alzheimer-Patient nicht sich selbst und andere gefährdet. Es ist nun mal so, jemanden, der Alzheimer hat, den kann man nicht aus den Augen lassen. Da ist es nun mal so, der geht vor die Tür und findet nicht mehr nach Hause. Der schaltet den Herd ein und die Gefahr ist da dass es zu einem Brand kommt. Das eben nicht, weil er böse ist, sondern weil er krank ist.

Und jetzt bin ich dabei: Freilich, es funktioniert ganz hervorragend, unsere Landes-Pensionisten- und Pflegeheime funktionieren hervorragend. Nur, die Herausforderung der Zukunft wird mit diesen Heimen alleine nicht zu organisieren sein. Jawohl, wir brauchen Menschen, die uns helfen, unsere Senioren zu betreuen. Diese Menschen kommen derzeit zu einem Großteil aus der Slowakei. Wir brauchen sie und es hat bisher gut funktioniert! Leider Gottes ist diese Diskussion auch zu einer Zeit ausgebrochen, als Wahlen vor der Tür gestanden sind. Jetzt habe ich vorher schon gesagt, dieses Thema der Betreuung eignet sich nicht dafür, politisch kleine Erfolge zu erzielen. Weil man dadurch menschlich große Verluste erzielen kann wenn man es nicht ordentlich macht.

Ich weiß von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, dass es schon gescheit ist, dass man intensiv darüber nachdenkt. Und zwar intensiv darüber nachdenkt, wie funktioniert es tatsächlich in Zukunft? Und jetzt bezeichne ich den Minister Buchinger keineswegs als Umfaller, wenn er der Amnestie zustimmt. Sondern das ist ein vernünftiger Schritt dass man sagt, setzen wir uns gemeinsam an einen Tisch und denken wir darüber nach wie wir es regeln können. Weil eines wird nicht möglich sein: Bis zum 1. Juli eine Lösung auf den Tisch zu bringen.

gen, die tatsächlich auch funktioniert. Sondern es ist besser, jetzt den Sommer, den Herbst dazu zu benützen, zu überlegen, wie können wir uns finden.

Ich glaube tatsächlich, und da gehe ich nicht konform, ich glaube aber tatsächlich, dass ein sehr interessantes Modell auch die Selbständigenlösung ist. Warum soll es nicht möglich sein, dass man als Selbständiger solche Dienste anbietet und sozusagen als Unternehmer in Österreich auftritt und das als Dienstleistung erbringt? Für diese Frauen ist es durchaus auch interessant, weil das Einkommen in Österreich ein Vielfaches dessen beträgt was derzeit in der Slowakei möglich ist. Über Zukunftsmodelle gilt es nachzudenken. Und zwar gemeinsam, seriös und nachhaltig nachzudenken damit wir hier eine Lösung erzielen können.

Ich bin dabei, wir sollten über alle Lösungsansätze nachdenken, auch im unselbständigen Bereich. Nur eines ist wichtig: Es darf nicht teurer werden als jetzt. Viele beziehen Pflegegeld. Wenn man sich anschaut, ich glaube auch nicht, dass die Pflegegeldstufe 5 die Lösung ist, sondern Demenzerkrankungen beginnen bei kleineren Pflegegeldstufen. Ich glaube, dass wir auch die kleineren Pflegegeldstufen dazu schon mit einbeziehen sollten. Wenn man heute ein Pflegegeld hat, und wir reden heute, wenn jemand eine slowakische Betreuerin hat von Kosten von 40 bis 50 Euro pro Tag plus Transport, da kann man sich ungefähr ausrechnen, dass man von 1.600 bis 1.900 Euro pro Monat ausgehen muss. In diesem Kostenrahmen bewegen wir uns derzeit. Bei einer Pflegegeldstufe 5, was knapp über 800 Euro bedeutet, bleibt noch immer ein schöner Anteil der Familie, die bereit sein muss, das zu bezahlen. Sehr oft sind es kleine Renten die dazu herangezogen werden, aber das reicht nicht. Der Mensch muss auch leben können von dem was übrig bleibt. Jetzt ist es oft schon die Familie die hier sehr solidarisch handeln muss um das zu finanzieren.

Und warum ist es wichtig? Damit komme ich jetzt zum Punkt. Warum ist es wichtig, dass es finanzierbar bleibt? Weil 90 Prozent, und diese Studien kennen wir, 90 Prozent unserer Menschen das Bedürfnis haben, wenn sie alt werden, dass sie in den eigenen vier Wänden alt werden. Ich glaube auch, das ist ein Zeichen dafür, wie reif ist eine Gesellschaft, wie geht sie mit jenen um die sich selbst nicht mehr so helfen können. Und sehr oft sind das alte, zum Teil eben mit Gebrechen behaftete Menschen.

Ich glaube, wenn wir wissen, dass 90 Prozent daheim alt werden wollen, dann sollten wir ihnen dabei auch helfen. Und unsere Aufgabe ist es, es

leistbar zu machen. Leistbar ist es dann, wenn es nicht mehr kostet als es jetzt kostet. Und dazu wird es notwendig sein, und ich glaube, dass der Anteil gar nicht so groß ist, auch gerade bei einer Selbständigen-Lösung, dass man einen Kostenanteil dazu gibt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das geht nicht! Es ist die Frage, ob das das Zukunftsmodell ist!)*

Natürlich heißt es jetzt darüber nachzudenken, wie teilt man die Kosten auf zwischen Bund und Ländern? Nur, wir können es schaffen! Und zwar dann, wenn wir nicht glauben, dass wir mit diesem Thema irgend eine Wahl gewinnen, sondern wenn wir erkennen, dass wir mit diesem Thema ein bisschen mehr an Menschlichkeit gewinnen. Und ich glaube, das sind wir unserer älteren Generation schuldig. Sie haben vieles für Österreich gemacht. Und ich bin da zuversichtlich, liebe Frau Landesrätin Petra Bohuslav, dass uns da Großartiges gelingen wird wenn wir nur gemeinsam wollen. Wenn solche Diskussionen wie heute zu Beginn dahinter stecken, dann wird es schwierig werden. Aber ich bin überzeugt, im Sinne unserer Eltern, unserer Großeltern und unserer älteren Verwandten, dass wir zu einem gemeinsamen Weg finden werden.

Wir sind auf dem Weg, auf Bundesebene wird jetzt konstruktiv miteinander gesprochen. Also einem bisschen Mehr an Menschlichkeit in Niederösterreich und in Österreich steht nichts im Wege. Wir werden weiter unseren erfolgreichen Weg gehen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort. Bitte sehr.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in dieser Gruppe vor allem zum Bereich der Wohnbauförderung Stellung nehmen und damit beginnen, dass wir Sozialdemokraten sehr stolz auf die Wohnbauförderung in Niederösterreich sind.

Pro Jahr stehen 470 Millionen Euro an NÖ Wohnbauförderungsmittel zur Verfügung. Diese Förderung ist sozial, gesellschaftspolitisch, aber auch wirtschaftlich wichtig. Im Jahr 2006 wurden in Niederösterreich mehr als 21.500 Wohneinheiten gefördert. Damit wurden Investitionen in der Höhe von rund 1,3 Milliarden Euro an bauwirksamen Maßnahmen ausgelöst. Das bedeutet, dass durch den gezielten Einsatz der Mittel tausende Arbeitsplätze im Bau und Baunebengewerbe geschaffen bzw. gesichert werden.

Auch wenn sich die Situation am Arbeitsmarkt in den letzten Monaten deutlich entspannt hat, ist die Wohnbauförderung wie bei uns in Niederösterreich nach wie vor eine wichtige Konjunkturspritze. Mit der Wohnbauförderung werden aber nicht nur konkrete wirtschaftspolitische Ziele verfolgt, sondern vor allem auch sozialpolitische.

Wie Arbeit und Gesundheit ist Wohnen ein Grundbedürfnis der Menschen. Die Menschen müssen sich aber Wohnen auch leisten können. Durch die enge und professionelle Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich, den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften und den Gemeinden kann gewährleistet werden, dass sich auch Personen mit niedrigem Einkommen eine Wohnung leisten können und sich auch junge Familien an dieses Vorhaben heranwagen können.

Wohnen ist keine Ware, die ausschließlich den Schwankungen der Marktwirtschaft überlassen werden darf. Ohne steuernde Elemente wie die Wohnbauförderung führt das reine Prinzip von privatem Angebot und Nachfrage zu hohem Preisniveau und Wohnungsengpässen. Nur die Gemeinnützigkeit sorgt für kontinuierliche Wohnbautätigkeit und verhindert Gewinne auf Kosten der Mieterinnen und Mieter.

Die positiven Auswirkungen der Wohnbauförderung sind aber nicht nur sozial- und wirtschaftspolitisch spürbar. Auch die ökologische Komponente darf nicht außer Acht gelassen werden. Die Umwelt ist unsere Lebensgrundlage. Deswegen brauchen wir einen schonenden Umgang mit ihr. Die NÖ Wohnbauförderung orientiert sich generell sehr stark an umweltpolitischen Grundsätzen. Nicht nur bei der Einrichtung neuer Wohnbauten wird sehr viel Wert auf die Einhaltung einer guten Energiebilanz gelegt, sondern auch bei der Sanierung. Gerade bei älteren Gebäuden sind die Wärmedämmung, der Einbau von modernen Fenstern oder die Erneuerung von Heizungsanlagen ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz.

Durch die NÖ Landesregierung wurden außerdem Änderungen in den Förderrichtlinien beschlossen. Jetzt sind auch Förderungen für Photovoltaikanlagen in der Höhe von 2.500 Euro möglich. Insgesamt wurden im Jahr 2006 rund 3.500 Solaranlagen gefördert, 4.380mal wurde der Zuschuss für den Heizkesseltausch bewilligt.

Von den im Jahr 2006 in Niederösterreich geförderten 21.500 Wohneinheiten lag der Schwerpunkt mit über 64 Prozent der Förderungsmittel im Bereich der Sanierung. Was mich besonders freut ist, dass die Wohnbauförderung auch alte, teilweise

unter Denkmalschutz stehende Bausubstanzen bewahrt. Gerade wenn ich an meinen Bezirk Schwechat denke, vor allem mit der Revitalisierung der Arbeitersiedlung im Marienthal oder dem Steinerhaus in Schwadorf, bei dem ein denkmalgeschütztes, ehemaliges Arbeiterhaus mit einem modernen Neubau kombiniert wird, durchaus herzeigbare und attraktive Beispiele.

Erst vergangene Woche konnten wir gemeinsam mit der Gemeindereferentin, Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi ebenfalls in Schwadorf eine Gedenktafel anlässlich der Generalsanierung des historischen Herrenhauses enthüllen. In diesem historischen Gebäude sind jetzt 14 modernste Wohnungen, ein Postamt und eine der schönsten Arztpraxen, die ich kenne untergebracht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie sie alleine an den Zahlen erkennen können, steht die Wohnbauförderung für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes ein zukunftsweisendes Impulsprogramm dar und hat sich zur Lokomotive für eine Familien-, Sozial-, Wirtschafts- und Umweltpolitik entwickelt. Immer wiederkehrende Signale, Wohnbauförderungsmittel zu transferieren sind nicht zielführend. Die Wohnbauförderung ist für die Wirtschaft, die Umwelt, aber vor allem für die Menschen in unserem Bundesland gut und muss daher in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Maier zu Wort.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in der Gruppe 4 einerseits zur Wohnbauförderung zu Wort melden, andererseits den Bereich der Jugend etwas näher beleuchten. Bei der Wohnbauförderung hat mein Vorredner bereits einiges angemerkt. Ich möchte speziell ein bisschen auf die Wohnbautrends eingehen, die vor allem durch die Ökologisierung der Wohnbauförderung eingetreten sind. Die Ökologisierung und das Bewusstsein beim Energiesparen, der Trend zur Sanierung ist am Vormarsch. In Niederösterreich steigen die Passivhausförderanträge auf Grund der erheblichen Verbesserung der Wohnbauförderung für das Passivhaus stark an. Das ist erfreulich im Sinne des Klimaschutzes. Und ein Beispiel das ich hier noch bringen darf ist der Sonnenplatz, Europas erstes Passivhausdorf zum Probewohnen in Groß Schönau, das wirklich ein Vorzeigeprojekt ist. Und wozu ich der Gemeinde Groß Schönau ganz herzlich gratulieren möchte zur Realisierung dieses

Projektes. Ein Projekt, das vor kurzem eröffnet wurde und letztendlich sich jetzt schon bewährt hat indem es boomt.

Die Verschiebung vom Neubau zur Sanierung ist auch zu beachten. Gerade die ökologische Komponente der Wohnbauförderung macht die Sanierung von Altbauten vermehrt interessant. Oft mit wenig Aufwand und wird viel Erfolg erreicht und damit auch eine entsprechende Förderung als Unterstützung für den Bauwerber erreicht. Die durchschnittliche Energiekennzahl vor der Sanierung ist bei den Althäusern 241, danach 84,4 in etwa. Ich glaube, alleine diese Zahlen sprechen Bände. 2006 wurden allein 5.000 Wohneinheiten thermisch saniert. Und ich glaube, dass dieser Trend anhalten wird.

Eine Novität ist auch der Gestaltungsbeirat, der natürlich auch auf Qualität und Funktionalität der Wohnungen Bedacht nimmt. Sie erhalten dadurch einen höheren Stellenwert. Die zeitgemäße Architektur wird dabei berücksichtigt und trotzdem sollen sich die Wohnbauten in das bestehende Ortsbild einfügen. Die Beurteilungsgrundlagen sind soziale Qualität wie funktionale Gestaltung der Wohnung, Grundriss, Belichtung, Benutzbarkeit. Aber auch architektonische Grundsätze wie die Baukörpergestaltung und Gliederung, die innenräumliche Qualität, die Einbindung in die Umgebung, ganz, ganz wichtig. Und natürlich nicht zu verachten die Ökologie. Der Gestaltungsbeirat hat 2006 267 Beurteilungen abgegeben, davon waren 221 positiv. Ich durfte selbst bei einigen Gestaltungsbeiräten dabei sein als Vertreter der Stadtgemeinde Horn und kann dieses Gremium nur unterstützen und unterstreichen, dass es wirklich eine sinnvolle Einrichtung ist und auch mit Stimme der jeweiligen Gemeinde hier Bedacht genommen wird auf die Ortsbildpflege in der jeweiligen Gemeinde.

Von diesen Beurteilungen waren vor allem, und das muss man auch bemerken, in der Erstrunde schon 83 positiv und in der zweiten Runde dann immerhin 98 Prozent positiv und nur zwei Prozent haben die zweite Runde noch nicht überstanden.

Anzumerken ist auch bei der Wohnbauförderung, dass hier doch immer noch eine Ungleichmäßigkeit gibt was die Bundesländer betrifft. Das Ungleichgewicht in der Verteilung der Wohnbauförderung des Bundes, wo man hier aus Niederösterreich sicher noch einwirken muss, obwohl Niederösterreich nach der letzten Volkszählung nur mehr um rund 5.000 Einwohner weniger hat als Wien, bekommt Wien 464 Millionen Euro Förderung und Niederösterreich nur 300 Millionen. Dieses Un-

gleichgewicht wäre wirklich bei den nächsten Verhandlungen auszuräumen, da wir als Niederöreicher wirklich vorbildlich agieren, die beste Wohnbauförderung in Österreich haben, die ökologischste haben. Und ich glaube auch, dass wir uns damit wirklich in den Vordergrund stellen können und hier auch beim Bund anklopfen können, dass die Fördermittel entsprechend angehoben werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ebenfalls eine neue Einrichtung, und zwar im Budgetansatz vorgemerkt, ist das Wohnservice Niederösterreich. Dieses macht gefördertes Wohnen zum Thema und steht für Hilfestellung bei allen Fragen rund um die Wohnungssuche in Niederösterreich. Das Wohnservice Niederösterreich steht also für Beratung, für die Vermittlung und für die Vergabe von geförderten Wohnobjekten. Ich glaube, dass das eine sinnvolle Einrichtung ist hin zu den Wohnungssuchenden und dass wir hier auch wieder im Servicecharakter der Wohnbauförderung vorbildlich agieren.

Abschließend möchte ich auch zum Thema Jugend einiges noch anmerken, weil auch dieses Thema hier in dieser Gruppe budgetär vorgemerkt ist. Ich möchte ganz, ganz herzlich dem NÖ Landesjugendreferat für seine Tätigkeit danken. Ich möchte mich bei der zuständigen Landesreferentin Mag. Johanna Mikl-Leitner bedanken, die hier wirklich vorbildlich das Landesjugendreferat und die letztendlich neue Arbeit auf moderne Füße gestellt hat. Die hier vorbildlich agiert. Und auch Wolfgang Juterschnig, dem Leiter des Landesjugendreferates, ein herzliches Dankeschön von dieser Seite für all die Aktivitäten, die im Bereich der Jugend gesetzt werden.

Viele Punkte, die 2007 jetzt umgesetzt werden, sind auch für 2008 wieder vorgesehen. Sei es das europäische Jugendcamp, die internationale Jugendarbeit wie Jugendaustauschprojekte mit Ägypten, Ungarn, Slowakei, Polen, Tschechien und Italien. Die Aktion Schul- und Erlebnistage 2007 mit über 3.000 Anmeldungen und das insgesamt in 12 Regionen Niederösterreichs.

Die Jugendleiterausbildungen mit 900 Teilnehmern bei den Seminaren, wo den Jugendleitern letztendlich das Handwerkszeug für die Arbeit mit Jugendlichen gegeben wird. Schülerzeitungswettbewerb, Jugendredewettbewerb oder der Projektwettbewerb Jugendbegegnung in Europa, Wettbewerbe beleben letztendlich die Jugendarbeit.

Natürlich ist auch die Verkehrssicherheitsaktion in den Vordergrund zu stellen. Diverse Publikationen wie Input, Jugend in der Gemeinde, viermal

jährlich eine Auflage. Der Plakatwettbewerb, den habe ich noch nicht angemerkt, der auch sehr gut ankommt. Die Förderung von Jugendverbänden und natürlich auch die Förderung von über 100 Jugendtreffs in Niederösterreich, eine ganz wichtige Sache, hier den Jugendlichen Räume zur Begegnung zu schaffen. Und natürlich die Unterstützung der kommunalen Jugendarbeit in unseren Gemeinden, vor allem auch der Wettbewerb Jugend-Partnergemeinde ist hier letztendlich in den Vordergrund zu stellen. Diese Jugend-Partnergemeinde, diese Zertifizierung, wo Qualität letztendlich zählt, nicht Quantität, sondern Qualität in der Jugendarbeit in den Gemeinden ist aus meiner Sicht sehr, sehr interessant, sehr sinnvoll. Und ich selbst komme aus einer Gemeinde, die diesen Wettbewerb jetzt dreimal mitgemacht hat und bereits zweimal jetzt mit der Neuorientierung vom Wettbewerb zur Zertifizierung zweimal diese Zertifizierung erreicht hat.

Neu ist E-Partizipation, E-Voting, was Gemeindeprojekte angeht. Ein modernes Instrument, wo wir den Jugendlichen auch mit modernen Medien letztendlich auch die Möglichkeit geben wollen, bei Gemeindeprojekten, über Gemeindeprojekte abzustimmen und viele andere Bereiche, die vom Landesjugendreferat gesetzt werden. Sei es Aktion mehr Spaß mit über 200 Vorträgen im Land Niederösterreich zum Thema Alkohol und Jugendschutzgesetz. Wir alle kennen die letzten Schlagzeilen. Ich glaube, dass genau diese präventiven und bewusstseinsbildenden Maßnahmen äußerst wichtig sind.

Ich danke daher dem Landesjugendreferat für die Aktivitäten in den abgelaufenen Jahren und freue mich natürlich über die Aktivitäten, die auch 2008 wieder gesetzt werden. Und danke ganz, ganz herzlich auch der Landesjugendreferentin, Mag. Johanna Mikl-Leitner, die das Landesjugendreferat und den gesamten Jugendbereich hier sehr vorbildlich führt. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich setze fort in der Rednerliste und erteile Herrn Abgeordneten Hensler das Wort.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Geschätzter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zur Gruppe 4 Wohnbau möchte ich einige Sätze vom Standpunkt der Alternativenergie sagen. Ich möchte mit einem Satz beginnen, den ich einmal gelesen habe und der mich tief bewegt hat, nämlich: Ein Zuhause zu haben ist Grundbedürfnis

der Menschen. Ein Zuhause zu geben ist Grundaufgabe der Politik. Ich glaube, zu diesem Satz gibt es nichts hinzuzufügen. Das zeigt zweifelsohne die Richtung, in die das Land Niederösterreich geht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das möchte ich hier klar und deutlich sagen!

Wohnbau verfolgt mehrere Zielsetzungen, Wohnbau zu erschwinglichen Preisen, eigene vier Wände für die jungen Familien und Niederösterreich als Zuhause mit Wohn- und Lebensqualität. Hier wurde aber, und das möchte ich besonders erwähnen, das Hauptaugenmerk auf Alternativenergie im Wohnbau gelegt. Energiezahlen wurden bereits 2004 eingeführt, Energieberatung, Energiesparen, erneuerbare Energie, Photovoltaik, ökologischer Wohnbau, Alternativdämmstoffe und vieles mehr.

Wohnbauförderung in Niederösterreich. Die NÖ Wohnbauförderung zeichnet sich durch sehr viele Facetten aus. Sie wird dadurch einer sozialen Aufgabe gerecht. Sie ist aber auch ein ganz wesentlicher Faktor in der Energiepolitik geworden, Hoher Landtag. Ich glaube, das ist unheimlich wichtig. Dazu kommt noch Direktförderung von Solaranlagen, Wärmepumpen, Kesseltausch, Wärmeanschlüsse. Und es werden seit 2005 nur mehr Heizanlagen, die mit Biomasse betrieben werden, gefördert. Hier hat, und ich glaube, das ist sehr, sehr wichtig, der Klimaschutz und der Umweltschutz Priorität. Gleichzeitig, erlauben Sie mir dass ich auch das persönlich sage, gleichzeitig ist das Sicherung von Arbeitsplätzen im unmittelbaren Bereich! Hier sind die Bauern, und Sie wissen alle, ich bin Bauer, sehr stark eingebunden. Wenn man im Bereich der Produktion involviert, dass die Hackschnitzelproduktion, die Aufbringung ..., hier ist es unheimlich wichtig, die Logistik zu sichern. Dieses Produkt ganz einfach dorthin zu bringen, wo es ganz einfach benötigt wird. Hier denke ich, und erlauben Sie mir das durchaus als Eigenwerbung zu sagen, hier denke ich an den Maschinenring. Wir haben in Niederösterreich ganz hervorragende Maschinenringe, 19 Maschinenringe, die die Logistik optimal sichern. Sie gewährleisten hier optimale Betreuung auch in diesem unmittelbaren Bereich des Wohnbaues.

Wir haben Forstkundenbetreuer in Niederösterreich installiert um hier an Ort und Stelle aktiv zu sein. Forstabteilung wurde ausgebaut und Infos an alle Bauern in diesem unmittelbaren Bereich verteilt.

Noch ein paar Worte zu Photovoltaik. Wir haben es heute schon von meinem Vorredner sehr treffend gehört, auch eine wichtige Sparte. Aber ich

möchte nicht verhehlen, in letzter Zeit hat es Diskussionen gegeben, sehr teuer in diesem Bereich, von Seiten der Landesseite, nicht immer einfach zu organisieren und zu gestalten. Es musste ganz einfach ein Instrument geschaffen werden, das diese wichtige Sparte auch in Zukunft attraktiv wurde. Und es wurde ganz einfach ein eigenständiger Weg in diesem unmittelbaren Bereich gewährleistet. Das ist hier. Und es war Initiative des Landes Niederösterreich. Es wurden zwei eigenständige, einfach abwickelnde Förderschienen ins Leben gerufen. Damit kann ein kontinuierlicher Wachstum Zukunft Technologie gewährleistet werden.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, das Land Niederösterreich und jene, die Verantwortung tragen, haben sich Gedanken gemacht im Wohnbau Alternativenergien zu forcieren, voranzutreiben. Das kennzeichnet Niederösterreich als ein fortschrittliches, zukunftsorientiertes Bundesland.

Abschließend: Wohnbauförderung ist unverzichtbar! Sehr wichtig. Und wie auch bereits gesagt wurde, wir haben in Niederösterreich, Hoher Landtag, die beste Wohnbauförderung Österreichs! Wir sind stolz darauf in diese Richtung gehen zu können. Und wir werden sehr gerne von unserer Seite diesem Budgetansatz zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ebner zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich in meinen Ausführungen der Lehrlingsausbildung, Arbeitnehmerförderung und den Pendlern widmen. Die Ausbildung von Lehrlingen ist seit Jahren ein innenpolitisches Thema, dessen befriedigende Lösung noch immer auf sich warten lässt. War es vor 20 Jahren für die Wirtschaftstreibenden noch selbstverständlich, genügend Lehrstellen anzubieten, hat sich die Situation heute gänzlich verändert. Obwohl in vielen Betrieben die Ausbildung möglich wäre, werden keine Lehrlinge eingestellt. Die Gründe dafür sind vielfältig. So lässt bei betriebswirtschaftlicher Betrachtung die Dynamik des heutigen Arbeitsmarktes die Lehrlingsausbildung manchmal wenig sinnvoll erscheinen. Oft ist auch nicht gesichert, ob der fertig ausgebildete Lehrling als Facharbeiter im Betrieb weiter beschäftigt werden kann und sich die Ausbildungskosten dadurch auch rentieren.

Daher sind für die Lehrlingsausbildung Anreize zu schaffen, insbesondere mit einem Ausbildungsfonds in den alle Betriebe einzahlen und von dem bereits ausbildende Betriebe unmittelbar profitieren können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Natürlich sollte sich auch das Land Niederösterreich an der Finanzierung eines derartigen Ausbildungsfonds für Lehrlinge beteiligen. Da ja auch im Landesdienst fertig ausgebildete Arbeitnehmer eingestellt werden. Ein weiteres Problem für die Lehrlingsausbildung stellt die zunehmende Spezialisierung verarbeitender Betriebe dar. Einzelne Unternehmensteile werden ausgegliedert oder in andere Länder verlagert. Es bleibt lediglich ein Kerngeschäft in Österreich. Das macht eine umfassende Lehrlingsausbildung in einem Betrieb oft sehr schwierig.

Die Schaffung überbetrieblicher Ausbildungsstätten könnte diesem Trend entgegen wirken und die Lehrlingsausbildung näher an die Gegebenheit der Märkte heranführen.

Im Regierungsprogramm der Bundesregierung wurde vereinbart, dass Jugendliche, deren Lehrverhältnisse im ersten oder zweiten Lehrjahr aufgelöst wurden, ihre Lehre in einer sogenannten überbetrieblichen Lehrwerkstätte oder in einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum beenden können. Derzeit werden Lehrwerkstätten und Betriebe erhoben wo noch Ausbildungskapazitäten vorhanden sind. Und diese werden den einzelnen Bildungsregionen in Niederösterreich zugeordnet. Ziel ist es, zumindest eine Lehrwerkstätte pro Bildungsregion zu installieren. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Weiderbauer.)*

Bewährte Ausbildungsstätten für unsere angehenden Facharbeiter sind jedenfalls die 19 Landesberufsschulen in Niederösterreich. Die Qualität der Ausbildung in den niederösterreichischen Landesberufsschulen stimmt. Sie sind Garant für eine professionelle, den Anforderungen der Zeit angepassten Ausbildung.

Knapp 19.000 Jugendliche besuchen pro Schuljahr die Berufsschulen in unserem Bundesland. Die duale Ausbildung, wie wir sie in Österreich haben, hat sich bestens bewährt und die ausgebildeten Fachkräfte werden von unseren Unternehmen hoch geschätzt. Der Stellenwert der Lehre sollte endlich in das rechte Licht gerückt werden. Es sind hierbei handwerkliche und geistige Fähigkeiten gefragt. Lehrlinge und Facharbeiter sind somit so wertvoll wie Akademiker. Es muss hier allerdings noch ein Umdenken in unserer Bevölkerung stattfinden.

Schon mit Landtagsbeschluss aus dem Jahre 1999 wurde für die niederösterreichischen Berufsschulen ein hohes Ausbau- und Investitionsprogramm in der Höhe von 55 Millionen Euro beschlossen. Zusätzlich wurden über 4 Millionen Euro in die technische Ausstattung unserer Berufsschulen investiert. Ein weiterer Schritt im Ausbauprogramm stellt die Umsetzung des im Landtag vom 1. Juli 2004 beschlossenen Bauprogrammes für die Jahre 2004 bis 2008 in Höhe von 50 Millionen Euro dar. Die Qualität der Ausbildung in unseren Landesberufsschulen ist sehr hoch. Sie sind Garant für eine hochwertige, den Anforderungen der heutigen Zeit angepassten Ausbildung unserer jungen Menschen. Natürlich gibt es neben der guten Ausstattung auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, an deren Verbesserungen wir im Interesse der Berufsschülerinnen und Berufsschüler arbeiten müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine lange Forderung der SPÖ Niederösterreich nimmt jetzt konkrete Formen an, nämlich die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen auf 25, die in Niederösterreich ab Herbst dieses Jahres in den Pflichtschulen Realität sein wird. Gerade im Bereich der dualen Ausbildungssysteme, der Lehre, wo die Anforderungen an die Lehrlinge immer größer werden und der schulische Ausbildungsteil an Bedeutung gewinnt, ist die Senkung der Klassenschülerzahl dringend notwendig. Auch der viel diskutierte Facharbeitermangel ruft danach. Es sollte im Zusammenhang mit der Verbesserung der Lehrlingausbildung überprüft werden, ob in den Berufsschulen, wo es freie Plätze gibt, weitere Ausbildungsaufgaben übernommen werden können.

Ich darf hier einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ebner, Dworak und Vladyka zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Schaffung von überregionalen Lehrwerkstätten.

Junge Menschen erwarten sich am Ende ihrer Schulausbildung auch eine entsprechende Stellung in der Erwerbsgesellschaft einnehmen zu können. Bei einem Teil der Pflichtschulabgänger geht diese Erwartungshaltung in Richtung eines Lehrberufes und damit verbunden auch eines Lehrplatzes. In Niederösterreich finden sich derzeit rund 19.000 Jugendliche in einem Lehrverhältnis. Dennoch gab es Ende Mai 2007 1.742 Lehrstellensuchende, dem stehen lediglich 324 offene Lehrstellen gegenüber.

Zusätzlich befinden sich rund 1.100 Jugendliche in Ausbildungsmaßnahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes (JASG). Das bedeutet, dass nahezu 2.000 Jugendliche in Niederösterreich keine Lehrstelle gefunden haben. Die Politik darf daher diese Gruppe junger Menschen nicht im Stich lassen, sondern muss entsprechende Alternativangebote in der Lehrlingausbildung schaffen. Es darf den jungen Menschen am Beginn ihres Berufslebens nicht das Gefühl vermittelt werden, nicht gebraucht zu werden. Auch wenn diese Personengruppe nicht an dem bewährten dualen Ausbildungssystem zwischen Lehrbetrieb und Berufsschule teilhaben kann, mit dem jene qualitativ hochwertigen Facharbeiter ausgebildet werden, die von der Wirtschaft dringend benötigt werden, ist es unumgänglich, entsprechende Ausbildungseinrichtungen bereitzustellen. Diesen 2.000 Jugendlichen ohne Lehrstelle sollen daher Ausbildungsplätze angeboten werden, die vorerst ohne unmittelbar betriebliche Schiene eine qualitativ hochwertige Ausbildung garantieren. Dies soll in Form von überregionalen Lehrwerkstätten geschehen, in denen den Jugendlichen Ausbildungsplätze bereitgestellt werden, und so die Möglichkeit geschaffen wird, von diesen Ausbildungsstellen jederzeit nahtlos in einen Lehrbetrieb wechseln zu können.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Zusammenwirken mit dem Arbeitsmarktservice in jeder Bildungsregion zumindest eine überregionale Lehrwerkstätte einzurichten, wobei etwaige freie Ressourcen von Landesberufsschulen mit einbezogen werden sollen.“

(*Beifall bei der SPÖ.*)

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte trotzdem noch kurz auf die Situation in meinem Bezirk Zwettl bzw. im Waldviertel eingehen. Hier gibt es kaum freie Lehrstellen. Ich glaube daher, dass es höchst an der Zeit ist zu handeln. Versprechen allein bringen uns in den Bezirken Zwettl, Gmünd, Waidhofen/Thaya nicht weiter. Es müssen endlich Taten gesetzt werden. Keine weiteren Golfplätze, sondern Arbeitsplätze für unsere Bevölkerung und Ausbildungsplätze für unsere Jugend. Das fordern wir! Wir brauchen neben einem zeitgemäßen Lehrstellenangebot auch dringend eine Höhere Technische Schule in diesem Bereich. Immer stärker fordert die Wirtschaft Fachkräfte, die sowohl bereits ein Allgemeinwissen als auch eine bestens fundierte berufliche Ausbildung nachweisen können.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch feststellen, dass die Zukunft unseres Landes auch mit dem weiteren Ausbau von Zukunftsstandorten verknüpft ist. Die in den letzten Jahren praktizierte Verlagerung von Produktionen in die sogenannten Billigstländer erweist sich immer mehr als der falsche Weg. Das Resultat sind immer mehr Probleme und riesige Folgekosten auf Grund der schädigenden Auswirkungen auf unsere Umwelt durch die ständig steigenden Lkw-Transporte. Daher liegt unsere Zukunftschance auch in der Erzeugung von hochwertigen Gebrauchsgütern. Seit vielen Jahren regen wir die Schaffung einer HTL für Holztechnik in unserem Bezirk Zwettl an. Leider finden wir mit unserer Forderung keine ausreichende Unterstützung durch das Land Niederösterreich. Ich bin überzeugt, dass dieses Angebot einerseits von unserer Jugend sehr gut angenommen wird und auch den Wirtschaftsstandort Waldviertel besonders stärken könnte. Außerdem ist die Region mit der Österreich-weit größten Produktionsfläche von Rundholz in höchster Qualität ...

**Zweiter Präsident Sacher:** Redezeit bitte!

**Abg. Ebner (SPÖ):** ... natürlich ganz besonders für eine derartige Ausbildungsstätte geeignet.

Ich möchte' noch kurz die Pendler ansprechen. Besonders schlimm ist das Los der Pendler bei uns im Waldviertel. Die schlecht ausgebauten Straßen und das schlechte Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln ist immer mehr bedrohlich für unsere Bürgerinnen und Bürger in der Region nahe der Grenze und auch bei uns im Bezirk Zwettl. Daher fordern wir auch, dass hier das Land Niederösterreich den Ausbau der Verkehrswege forciert.

**Zweiter Präsident Sacher:** Die Redezeit ist um, Frau Kollegin!

**Abg. Ebner (SPÖ):** Gut! Danke! Ich hätt noch so viel zu sagen gehabt! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke! Wir hätten alle so viel zu sagen. Wir wollen aber doch das Zeitlimit allgemein einhalten. Ich danke! Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Doppler das Wort.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte mich bei der Budgetgruppe 4 mit dem Investitionsprogramm für die NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime befassen. Die Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen Angebotes

an sozialen Diensten für die Bürger unseres Bundeslandes, die Betreuung und Pflege brauchen, war und ist ein besonderer Schwerpunkt der Sozialpolitik des Landes. Neben der Säule des flächendeckenden Ausbaus der Hauskrankenpflege gemeinsam mit den fünf Trägerorganisationen steht als zweite Säule der vorausschauende und bedarfsorientierte Ausbau der Pflegeheime. In Summe 206,7 Millionen Euro wird das Land Niederösterreich in den kommenden sechs Jahren in den Ausbau, die Umstrukturierung oder Sanierung seiner Landespflegeheime investieren. Kein anderes Bundesland investiert so viel in seine Pflege- und Pensionistenheime wie Niederösterreich. 81,8 Millionen Euro, davon fließen bis Ende 2008 in neun Projekte, die sich bereits in Umsetzung befinden. Dazu gehören unter anderem die Neubauten der Heime in Tulln, Waidhofen a.d. Thaya, Raabs a.d. Thaya und Mautern. Außerdem sollen im Rahmen eines neuen Ausbauprogrammes bis 2011 weitere 21 Projekte mit einer Gesamtinvestitionssumme von 124,9 Millionen Euro realisiert werden. In meinem Bezirk Baden werden bis 2008 im Jakobusheim in Bad Vöslau für die Umstrukturierung und Standardanpassung 1,2 Millionen Euro investiert. Ab dem Jahr 2010 wird nach dem Klinikneubau in Kooperation mit dem Thermenklinikum in Baden das heutige Krankenhaus mit Gesamtinvestitionskosten von 18,8 Millionen Euro zu einem Pflegeheim umgebaut.

Mit dem nunmehrigen 206 Millionen Euro-Ausbaupaket, das der NÖ Landtag am 30. März 2006 beschlossen hat, wird durch die konsequente und vorausschauende Sozialpolitik des Landes unter der Federführung von Landesrätin Dr. Petra Bohuslav und der zuständigen Fachabteilung unter der Leitung von Hofrat Dr. Huber der Umstrukturierungs- und Adaptierungsprozess in allen 48 Standorten der Landespflegeheime im wesentlichen abgeschlossen und damit das Modernisierungspaket mit einem zeitgemäßen Standard - nurmehr Ein- und Zweibettzimmer - umgesetzt. Dadurch kann auch der voraussichtliche Bedarf an Pflegeplätzen bis 2011 abgedeckt und eine den heutigen und zukünftigen Anforderungen gerechte und qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung sichergestellt werden.

Dazu kommen als positive Effekte die Impulse für die Konjunktur sowie die Bauwirtschaft und damit für den Arbeitsmarkt in Niederösterreich. Weitere positive Aspekte sind die verbesserten Arbeitsbedingungen für die 4.000 Haupt- und 1.500 ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und eine deutliche Qualitätsverbesserung für die 5.600 Heimbewohner und Heimbewohnerinnen. Das Land Niederösterreich beweist mit der Reali-

sierung des Ausbauprogrammes für die NÖ Landes-Pensionistenheime, dass es ihm ein großes Anliegen ist, die bestmöglichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere Heimbewohner ihren Lebensabend bestens betreut und gepflegt in Würde verbringen können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Willkommen, sehr geehrte Damen der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrter Kollege Schabl!

Ich brauch' mich jetzt, glaube ich, nicht extra noch bei der zuständigen Referentin für Jugendangelegenheiten, bei der Landesrätin Mikl-Leitner bedanken, obwohl mein Thema jetzt auch die Jugend ist. Der Kollege Maier hat das schon in zwei-, dreifacher Weise übernommen und glaube ich das reicht für heute.

Für mich bzw. für uns besteht ein großer Zusammenhang zwischen Bildung und sozialer Wohlfahrt, im Speziellen die Jugendwohlfahrt. Und wir haben mit Freude festgestellt, dass es eine Aufstockung im Budgetansatz Arbeitnehmerinnenförderungs fonds von zirka 2 Millionen Euro gibt. Es wird also sehr viel Geld in die Arbeitsmarktsituation, vor allem auch in die der Jugendlichen, investiert. Ich bin nicht der Meinung, dass die Ursachenbekämpfung, warum das so ist, in die richtige Richtung geht. Wir wissen alle, es gibt insgesamt eine Abnahme der Arbeitslosigkeit. Wir haben die 200.000 Marke unterschritten, wobei viele –zig tausend natürlich in Kursen untergebracht sind, die teilweise nicht ihren Vorstellungen entsprechen und die aus der Statistik natürlich herausfallen.

Großes Problem Jugendarbeitslosigkeit. Auch die ist im Sinken. Und es gibt diverse Lehrlingsoffensiven. Und da schließe ich mich in vieler Hinsicht an das an was die Kollegin Ebner zuerst gesagt hat und habe auch schon gesagt und würde gerne diesem Resolutionsantrag beitreten. Komme aber dann noch im Speziellen vor allem auf das duale Ausbildungssystem zu sprechen. Das natürlich eine sehr gute Idee gewesen ist und noch immer ist, aber Adaptierungen verlangt. Und der Mär, die wir gestern wieder gehört haben von der Kollegin Adensamer, dass das wieder dieses Vorzeigeprojekt ist und so weiter, dass das so hervorragend funktioniert, kann irgendwie nicht ganz stimmen, weil sonst hätten wir nicht die prekäre Situation,

dass wir viel weniger Angebote an Lehrlingsstellen haben als Lehrlingssuchende.

Was wir brauchen ist eine Lehrplatzgarantie für alle Jugendlichen! Nämlich um das zu verhindern, worüber wir uns, glaube ich, alle einig sind, dass gerade bei Jugendlichen, die keine Arbeitsstelle haben, eine extrem hohe Suchtgefährdung besteht. Und alle, glaube ich, wollen wir nicht eine sogenannte No future-Generation bekommen. Ich glaube, dass da einige Maßnahmen zu treffen sind.

Und das muss eben - gestern haben wir lange über das Schulthema diskutiert - das muss bereits im Kindergarten beginnen und muss sich durchziehen! Ich komme jetzt nicht mehr mit gemeinsamer Schule und so weiter. Aber hier muss man die Maßnahmen setzen. Wir haben uns mehr als 10 Jahre lang bemüht, „Karriere mit Lehre“ und so weiter. Es hat unheimlich viel Bemühungen gegeben. Es gibt jede Menge Informationsveranstaltungen. Aber das Ergebnis all dieser Bemühungen zeigt eigentlich nicht den Erfolg den wir uns wünschen. Also irgendwas passt da nicht. Dieser Schritt, vorgeschlagen von Kollegin Ebner, dass man zumindest in allen Bildungsregionen eine Lehrwerkstätte hätte, ist ein guter Ansatz. Da haben wenigstens die Bildungsregionen endlich einmal einen Sinn und man weiß was da überhaupt gemacht wird oder was dabei heraus kommen soll. Bis jetzt habe ich das noch nicht gemerkt. Auch wenn du jetzt böse schaust. *(Beifall bei den Grünen. – LR Mag. Mikl-Leitner: Ich erkläre es dir!)* Darum haben wir ja gebeten, dass die Landesrätinnen da sind und dann erklären wenn wir etwas nicht wissen.

Ein paar Zahlen zur Sucht, nächstes Thema. Wir haben in etwa 300.000 Alkoholranke in Österreich und 600.000 an der Schwelle. Das heißt, wir haben ungefähr eine Million Menschen in Österreich die alkoholgefährdet sind, davon 8.000 Tote pro Jahr. Wir haben 25.000 bis 32.000 Opiatabhängige, davon 191 Tote und 29 in Niederösterreich. Jetzt will ich nicht den Eindruck erwecken 29 Tote gegenüber 8.000 Alkohol- und Opiatabhängigen, die da jetzt schön reden oder sagen, dass das eh nicht so viel ist. Natürlich, jeder Tote, auch in dieser Gruppe, ist ein Toter zu viel! Und Suchtprävention ein ganz ein wichtiger Punkt auf den ich später noch zurück kommen werde.

Wir haben zirka 2,3 Millionen Raucher, davon 850.000 Abhängige, 110.000 Medikamentenabhängige, wobei es dabei eine große Dunkelziffer gibt. 200.000 Menschen mit Essstörungen und, ganz wichtig auch, 1 bis 2 Prozent der Bevölkerung sind pathologische Spielerinnen. Das sind zirka 50.000.

Ein paar Sätze zum Thema übermäßiger Alkoholenuss einst und jetzt habe ich mir aufgeschrieben. Der Kollege Maier hat das nur gestreift und gesagt, ja, das ist jetzt das große Thema. Wir wissen, es gibt ein anderes Schlagwort dafür, das ist Komasaufen oder Komatrinken, wobei aus dem Gesundheitsstandpunkt das nicht ganz stimmt, weil „Koma“ etwas anderes bedeutet. Nichts desto Trotz sicher ein Thema, das uns im Moment sehr stark beschäftigt und uns natürlich auch bedrückt und unsicher macht. Und es stellen wir uns da jetzt die Fragen: Warum ist das so? Wer ist Schuld daran und was kann man tun?

Ich habe da einen sehr pointierten Artikel in einer Zeitung gefunden dazu, in welchem sehr deutlich herauskommt, das alleine auf die Jugendlichen zu beschränken geht weit an der Realität vorbei. Das schaut jetzt so aus, weil es in den Medien so kommt. Jede Woche hört man von Fällen, Jugendliche, 12 Jahre oder vielleicht sogar drunter, die das machen. Was sich andererseits abspielt. Und vor allem bei den Erwachsenen. Davon ist jetzt keine Rede. Beziehungsweise wird jetzt so der Eindruck erweckt, das hätte es früher nicht gegeben. Und jetzt ist das große Problem. Das ist auch nicht so. Ja? Also früher, schreibt der in seinem Artikel, obwohl es nicht lustig ist, aber es hat mich auch an meine Jugend erinnert, hat man diesen grauslichen Ribiselwein in Mengen getrunken. Und da hat man nicht von Komasaufen gesprochen sondern von Alkoholleichen, die mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Also das hat es sicher schon gegeben. Und jetzt die Frage, ja, wie geht man mit der Sache um, was macht man damit, wer ist Schuld?

Natürlich, ein wichtiger Punkt: Vorbildwirkung der Erwachsenen, die wahrscheinlich zu wünschen übrig lässt. Die Eltern kommen wieder ins Spiel, berechtigterweise auch, wie handeln sie das mit ihren Kindern? Warum passiert das? Haben sie keinen Einfluss auf ihre Kinder? Und da kommt man jetzt wieder auf die Schule zurück. Das ist ja oft auf die Schulen abgeschoben worden. Man hat gesagt, ihr müsst diese Aufgaben auch übernehmen.

Gestern habe ich mit Landesrätin Mikl-Leitner darüber gesprochen wie das mit dieser Ausweispflicht ist. Es gibt ja eine Maßnahme die angedacht ist. Man muss doch endlich das Alter der Jugendlichen kontrollieren. Denn wir haben ja Jugendschutzbestimmungen die sagen, unter 16 Konsum und Erwerb verboten. Jetzt gibt es Ausweise, die werden gefälscht. Die werden ausgetauscht und so weiter. Vorschlag der Landesrätin ist, in der Ju-

gendinfostelle kann man per Internet das Formular abfragen, auf der Gemeinde bestätigen lassen. Unser Vorschlag wäre gewesen, das über die BHs zu machen, ähnlich wie es bei Führerschein, bei Pässen ist, diese Kärtchen zu bekommen die fälschungssicher sind, die natürlich kostenlos abgegeben werden dort. Gleichzeitig könnte man die Jugendlichen dazu bringen, die Bezirkshauptmannschaften zu besuchen, eine Führung zu machen und dann kostenlos diese Ausweise zu bekommen. Ich glaube, dass das ein ganz guter Ansatz wäre.

So! Jetzt habe ich des langen und breiten über die verschiedenen Suchtproblematiken gesprochen. Alkohol steht ganz oben. Und jetzt machen wir im Land oder haben wir im Land zusätzlich aufgemacht das kleine Glücksspiel. Das heißt, nicht genug der vielen Suchtgefährdungen, die wir haben, machen wir jetzt zusätzlich noch das kleine Glücksspiel. Wir haben schon sehr oft darüber diskutiert. Es ist die Kontrolle, der Jugendschutz in keiner Weise gewährleistet. Und es ist durchaus möglich, für Jugendliche, die eigentlich unter 18 Jahren dort nicht hinein dürften, dort einzutreten und auch zu spielen. Und sie unterliegen dadurch natürlich einem sehr großen Suchtpotenzial, das wir uns einfach sparen hätten können. Also weg mit dem kleinen Glücksspiel! *(Beifall bei den Grünen.)*

In der letzten Minute, um nicht nur Negatives zu sagen, weil es mich besonders berührt auch in meiner Heimatstadt Melk, der Hospizgedanke, der hier sehr hervorragend stattfindet. Die Erhöhung dieses Ansatzes im Budget. Obwohl gerade dieser Verein in Melk durch zusätzliche Veranstaltungen versucht an Geld zu kommen um das in einer entsprechenden Form ausüben zu können. Also das ist nicht hoch genug zu bewerten und jede Unterstützung, die nur möglich ist, sollte man hier ange-deihen lassen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile nunmehr Herrn Abgeordneten Dworak das Wort.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

In den Debatten um die Pflege hat sich vordergründig natürlich die Frage nach deren Finanzierung gedrängt. Der Normalbürger verbraucht in den Industrieländern im Durchschnitt 80 Prozent der Gesamtausgaben für Gesundheit und Krankheit in den letzten Lebensjahren. In Österreich wie in allen anderen europäischen Ländern werden die Menschen älter, Gottseidank, und das ist, glaube ich, die sehr gute Nachricht dabei.

Aber jeder fünfte Österreicher ist in Pension. Eine Errungenschaft des modernen und auch sozialen Wohlfahrtsstaates und wo es unsere Aufgabe ist und die Aufgabe der nächsten Generation, hierbei die richtigen Antworten zu finden auf diese demografische Entwicklung.

Auch die ältere Generation erwartet sich zu Recht eine Antwort auf diese Herausforderung an das Gesundheits- und Pflegesystem ohne dabei eine Zweiklassenmedizin oder ein Pflegewesen für Arme und für Reiche zu schaffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Pflegebedarf steigt analog zur Lebenserwartung wobei 62 Prozent der Pflegegeldbezieher weniger als 860 Euro im Monat zur Verfügung haben. Derzeit ist die Pflegediskussion ja so richtig im Gange. Und es zeigt sich dabei, wie wichtig dabei das bedarfsgerechte Angebot ist. Zum Einen durch die mobilen Pflegedienste, durch den Ausbau der Gemeinden in vielen Bereichen des betreuten Wohnens, durch Kurzzeit-Pflegeeinrichtungen. Und schlussendlich auch durch die permanente Pflege in den niederösterreichischen Pflegeheimen.

Wie alle anderen Ländern Europas befindet sich Österreich hier in einer Phase des Wandels von einer demografisch jungen zu einer demografisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist zum Einen die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung, die pro Jahr um drei Monate steigt. Derzeit liegt die durchschnittliche Lebenserwartung für die Männer bei 77 Jahren, für die Frauen bei 83 Jahren.

Die Altersgruppe der über 85-Jährigen wird Österreich von 104.000 auf 280.000 Personen bis zum Jahr 2035 ansteigen. Weiteren Prognosen zur Folge wird sich die Zahl der über 85-Jährigen mehr als verdreifachen. Es ist daher von sehr hoher Bedeutung für die ältere Generation, ausreichende Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen.

Der NÖ Landtag hat am 30. März 2006 das Ausbauprogramm für die Landespflegeheime bis 2011 in der Höhe von 125 Millionen Euro beschlossen. Schwerpunkt des Programmes sollen Standortverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten bilden.

Ich denke, wir können heute auch im Zuge dieser Budgetdebatte durchaus behaupten, Niederösterreich hat damit in Österreich eine Vorreiterrolle im Pflegebereich übernommen. Aber um diese Position zu halten müssen wir schon jetzt bezirks-

weise Anpassungen überdenken. Anpassungen, die unter Umständen bereits vor 2011 stattfinden müssen.

Ich geh' hier auf ein konkretes Beispiel in meinem Bezirk Neunkirchen ein, in welchem wir derzeit 337 Pflegebetten zur Verfügung haben, davon 123 im Landes-Pflegeheim Gloggnitz, 106 im Landes-Pflegeheim Neunkirchen und 74 im Landes-Pflegeheim Scheiblingkirchen. Und 34 Betten im Landeskrankenhaus Hohegg. Wobei hier in Erfahrung zu bringen ist, dass diese Pflegestation, Pflegeabteilung bis 2009 geschlossen werden soll und sich damit die Situation im Pflegebereich für den Bezirk Neunkirchen natürlich verschlechtern würde.

Ich darf daher, sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Dworak, Mag. Kögler u.a. zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich einbringen genau zu diesem Thema (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dworak und Mag. Kögler zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Adaption des Ausbauprogramms fürs Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011.

Wie andere Länder befindet sich auch Österreich in einer Phase des Wandels von einer demographisch jungen zu einer demographisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung, die pro Jahr um 3 Monate steigt. Konkret liegt die Lebenserwartung bei 77 Jahren für Männer und bei 83 Jahren für Frauen. Die Altersgruppe der über 85 jährigen wird österreichweit von 104.000 auf 280.000 Personen bis zum Jahr 2035 anwachsen. Weiteren Prognosen zufolge wird sich die Zahl der über 85jährigen mehr als verdreifachen.

Es ist daher von enormer Wichtigkeit, für die älteren Generationen ausreichende Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen.

Der NÖ Landtag hat am 30.03.2006 das Ausbauprogramm für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 - 2011 in der Höhe von € 124.653.000,-- beschlossen. Der Schwerpunkt des Programms soll Standortverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten darstellen. Niederösterreich hat damit österreichweit durchaus eine Vorreiterrolle im Pflegebereich eingenommen.

Im Bezirk Neunkirchen stehen momentan 337 Pflegebetten zur Verfügung. Davon 123 Betten im Landespflegeheim Gloggnitz, 106 Betten im Landespflegeheim Neunkirchen, 74 Betten im Landespflegeheim Scheiblingkirchen und 34 Betten im Landespflegeheim Hohegg. Mit der Schließung des Landes Pflege- und Pensionistenheimes Hohegg bis 2009 werden es nur mehr 303 Betten sein. Allein im Bezirk Neunkirchen sind 16.252 Personen über 65 Jahre, was einem Plus von 7,2% gegenüber der Volkszählung 2001 entspricht. Aufgrund dieser demographischen Entwicklung ist daher dringend die Planung und der Bau eines vierten vollwertigen Landespflegeheimes für den Bezirk Neunkirchen anzudenken.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Untersuchungen zum Bau eines zusätzlichen Landespflegeheimes im Bezirk Neunkirchen in Auftrag zu geben. Im Fall der Feststellung eines Bedarfs, ist unverzüglich mit dem Bau eines vierten Landespflegeheimes im Bezirk Neunkirchen zu beginnen.“

Ich sage gleich auch in meiner Funktion als Bürgermeister, ich bin nicht einer der immer nur fordert, sondern auch etwas einbringen wird. Das habe ich auch in der Causa des Oberstufenrealgymnasiums bewiesen. Ich denke mir, hier würden sich Gemeinden als Partner finden, die Grundstücke zur Verfügung stellen. Die auch bereit sind, hier auch für die Infrastruktur aufzukommen oder auch mit den Gesellschaften eine Konstruktion zu finden um die Pflegesituation im Bezirk Neunkirchen wieder so weit auf den neuesten Stand zu bringen dass wir sagen können, wir sind Vorbild für Österreich. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster ist Herr Abgeordneter Herzig zu Wort gemeldet. Bitte sehr.

**Abg. Herzig (ÖVP):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Regierung! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Unsere Gesellschaft braucht immer mehr Angebote, die auf ältere Menschen ausgerichtet sind. Und sie braucht auch immer mehr Einrichtungen, die den recht unterschiedlichen und mit den Jahren auch sich wandelnden Bedürfnissen der Senioren und Seniorinnen entspricht. Sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zu orientieren ist auch die

Philosophie des Landes Niederösterreich und der zuständigen Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Gerade das Land Niederösterreich hat dies erkannt und besonders Rücksicht genommen. Über 20 Prozent des Budgets des Landes fließen in den Bereich Soziales.

Im Jahr 1993 bei der Einführung des Pflegegeldes haben sich die Länder in einer Art. 15a-Verbarung verpflichtet, den Sachleistungsbereich bedarfsgerecht auszubauen. Niederösterreich hat in den mobilen Pflegediensten und auch bei der stationären Pflegeeinrichtung im Bedarfs- und Entwicklungsplan die vorgegebenen Zahlen und Standards voll erfüllt. Es gibt keine lange Wartezeiten für einen Heimplatz, es gibt Ein- und Zweibettzimmer und es gibt ein flächendeckendes Angebot an Heimhilfe und Heimkrankenpflege.

Die unter Universitätsprofessor Dr. Amann erstellten Bedarfsplanungen für die stationäre und mobile Betreuung für den Zeitraum 2001 bis 2006 wurde in beiden Bereichen zur Gänze erfüllt und erreicht. Zirka 8.500 Pflegebetten und 13.500 Personen in der ambulanten Pflege. Und es wurden in Niederösterreich damit auch folgende Ziele eingehalten: Flächendeckend, regional angepasst, gemeindenah und landesweite Qualitätsstandards. Und mit gutem Gewissen können wir sagen, nicht alle Länder haben einen derartigen guten Standard was Ausbau und Dienste betrifft, als auch Ein- und Zweibettzimmer sowie integriertes Versorgungsangebot der sozial und sozialmedizinischen Dienste.

Mit dem 24-Stunden-Betreuungsmodell des Bundes soll auch eine Pflege zu Hause legal erfolgen können. Dieses Modell sieht zur Zeit folgende Eckpunkte vor: Gefördert werden nur die unselbständigen Tätigkeiten mit dem Argument, dass die selbständige Tätigkeit die Familie nicht mehr kostet wie bisher. Nur die Pflegestufen 5, 6 und 7 werden gefördert. Das ist nur eine Minderheit der Pflegebedürftigen. Voraussetzung für die Einkommensprüfung wie bei stationärem Aufenthalt in Heimen und Überprüfung durch eine Diplomkraft in der Familie. Diese Überprüfung soll von den Ländern oder in deren Auftrag von Trägerorganisationen gegen die Refundierung von 50 Euro in der Stunde erfolgen.

Die Förderung ist mit dem Dienstgeberbeitrag, das sind rund 730 Euro pro Monat, begrenzt. Der Bundesminister rechnet mit 4.000 bis 8.000 Personen in ganz Österreich, die gefördert werden. Allein in Niederösterreich sind zirka 1.800 Personen in der Pflegestufe 5, 6 und 7 von insgesamt rund 70.000 Pflegegeldbeziehern. Der Bundesminister hat für 2007 18 Millionen Euro, für 2008 34 Millionen im Unterstützungsfonds für behinderte Men-

schen als Überschreitungsmittel vorgesehen. Dieses Modell kann nur als völlig unzureichend bezeichnet werden um nicht zu sagen, es ist eine Alibilösung. Es hat fast den Anschein, als gehe es dem Bundesminister hier nicht um Hilfe für die Betroffenen, sondern einfach darum, eine Lösung zu finden.

Und es haben sich daher auch die Finanzreferenten der Länder geweigert hier mitzufinanzieren. Doch wie immer ist Niederösterreich auch hier aktiv und sucht nach einer recht guten Lösung. Und zwar in zwei Schritten. Erstens: Ein Niederösterreich-Paket mit Informationen, mit flexiblen Angeboten, mobil und stationär. Als Termin hat sich Niederösterreich Ende Juni dieses Jahres gesetzt um über den Finanzausgleich mit dem Bund eine grundsätzliche Einigung zu finden, diese Pflege zu regeln.

Aber auch noch ein kurzer Blick auf die Damen und Herren, die ehrenamtlich sich um unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger kümmern. Die Arbeit, die hier geleistet wird, das ist auch schon gestern gesagt worden, und ich glaube, da sind wir uns einig, kann kein Staat bezahlen. Aber es geht darüber hinaus! Es geht darum, dass die Ehrenamtlichen nahe an den Problemen ihrer Mitmenschen sind. Sie sind näher und können mit Fingerspitzengefühl und mit Feingefühl, mit Kreativität und einem offenen Blick Probleme sehen und helfen, diese zu lösen. Und dies oft viel besser als jede staatliche Behörde. Und es ist immer auch eine menschliche, eine persönliche Beziehung durch diese ehrenamtliche Arbeit gegeben. Ein herzliches Danke an die Damen und Herren, die sich für diese sozialen Dienste immer selbstlos zur Verfügung stellen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Danke Herrn Abgeordneten Herzig. Und rufe als nächsten Redner Herrn Abgeordneten Doppler auf.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte gleich beim Kollegen Herzig anschließen und mich in der Budgetgruppe 4 beim Thema Freiwilligenarbeit in Niederösterreich mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen befassen. Wir sind in der heutigen Gesellschaft für das Funktionieren der sozialen Systeme zunehmend auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Ob bei der Rettung, bei der Feuerwehr, bei der Mithilfe in der Pfarre oder beim Besuchsdienst im Pflegeheim. Ohne die vielen freiwilligen Helfer würde vieles nicht funk-

nieren. Aus Anlass des internationalen Jahres der Freiwilligen wurde im April 2001 von der damaligen Landesrätin Liese Prokop die Aktion „Spenden sie Zeit, schenken sie Freude“ mit damals 300 ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Landesheimen gestartet. In der Zwischenzeit ist die Zahl dieser Mitarbeiter auf 1.500 angestiegen. Diese freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen alte und pflegebedürftige Menschen liebevoll in den niederösterreichischen Heimen. Sie helfen im Alltag, sorgen für Abwechslung und schenken vor allem Zeit.

Die ehrenamtlichen Mitglieder eines Besuchsteams vermitteln den alten Menschen auch das so wichtige Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit, menschlicher Wärme und Anteilnahme. Heute sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter aus den Heimen nicht mehr wegzudenken. Sie sind eine wichtige Ergänzung zur professionellen Betreuung der 4.000 hauptamtlichen Mitarbeiter sowie eine wichtige Qualitätssteigerung und enorme Bereicherung für unsere Heimbewohner.

Insgesamt haben die 1.500 ehrenamtlichen Mitarbeiter bereits mehr als 100.000 ehrenamtliche Stunden in den niederösterreichischen Heimen erbracht. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Die Tätigkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter findet heute organisiert, strukturiert und begleitet von mittlerweile 45 hauptamtlich beschäftigten Koordinatorinnen und Koordinatoren statt. Außerdem wurden einheitliche Standards für die Arbeit und Ausbildung der Mitarbeiter erarbeitet. Ziel der zuständigen Landesrätin Dr. Bohuslav, der ich für ihre Initiativen auf diesem Gebiet recht herzlich danken möchte, für 2008 ist die weitere Verstärkung der Besuchsdienste, die Forcierung der Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie der Aufbau eines Besuchsteams in jedem Heim mit einer hauptamtlich angestellten Koordinatorin. Durch ihre Tätigkeit in den NÖ Landesheimen verschönern die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Heimen den Heimbewohnern ihren Lebensabend und leisten damit einen wesentlichen Beitrag für das Funktionieren unserer sozialen Systeme. Dafür sei ihnen ein herzliches Dankeschön gesagt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Ing. Haller zu Wort gemeldet. Herr Abgeordneter, bitte.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf in der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, zu drei Themen Stellung neh-

men oder diese beleuchten. Und zwar zur Delogierungsprävention, zur Hospiz-Pflege und zur Integration.

Zum Ersten ist ganz wichtig: Durch Wohnungsverlust ist häufig der soziale Abstieg vorprogrammiert. Für die Betroffenen bedeutet das oft Verlust des Arbeitsplatzes, Scham, Stigmatisierung und kein Teilhaben am gesellschaftlichen Leben.

Viele Menschen sind von Wohnungslosigkeit betroffen oder zumindest stark bedroht. Fast 4.000 Delogierungsanträge wurden 2005 bei Gericht in Niederösterreich eingebracht. Die häufigsten Ursachen Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut, Scheidung, Verschuldung oder Krankheit. Oft werden falsche Prioritäten hinsichtlich finanzieller Verpflichtungen gesetzt und die Bezahlung wohnungsbezogener Kosten oft bis zur Zahlungsunfähigkeit aufgeschoben. Erfahrungen im Umgang mit Delogierungen zeigen, dass sich die Betroffenen oft aus Scham, Unwissenheit oder persönlicher Überforderung zu spät an soziale Institutionen um Hilfe wenden.

Die Sozialhilfeausgabe in der Hilfe zum Lebensunterhalt betragen in Niederösterreich 2003 20,7 Millionen, 2008 29 Millionen. Das heißt, nahezu ein Drittel mehr in fünf Jahren. Die NÖ Sozialhilfe liegt damit im vorderen Mittelfeld im Vergleich zu anderen Bundesländern. Nachdem im Jahr 2005 ein Pilotprojekt zur Wohnungssicherung sehr erfolgreich durchgeführt wurde, wurde die Delogierungsprävention im Laufe des Jahres 2006 flächendeckend auf das ganze Bundesland ausgeweitet. Wir haben nunmehr fünf private Trägerorganisationen. Zum einen die BEWOG Krems für das Waldviertel, die Caritas St. Pölten für das Mostviertel, die Caritas Wien für das Weinviertel, die VBO Wr. Neustadt für das Industrieviertel und der Verein Wohnen St. Pölten im Zentralraum.

Aus Landesmitteln stehen 700.000 Euro zur Verfügung. Die Verteilung auf die fünf Rechtsträger erfolgt nach einem Schlüssel, der sich aus der Anzahl der Delogierungen der Fläche, der Einwohnerzahl sowie der Anzahl der Mietwohnungen in den jeweiligen Trägergebieten zusammensetzt. Ziel ist auf jeden Fall die Aufrechterhaltung der Wohnung und der Familienstruktur. Gemeinsam mit den Betroffenen wird eine persönliche Lösungsstrategie erarbeitet. Besonders wichtig ist dabei die Klärung von rechtlichen Fragen.

Zum zweiten Thema, Hospiz: Es ist zum Ersten ein Hospizteam ehrenamtlich tätig. Das sind geförderte Hospizteams, im Jahre 2007 waren es 27 Gruppen. Ein Zweites ist das mobile Team. Die

stationäre Hospiz ist eine Einrichtung, der eine stationäre Pflegeeinheit zugeordnet wird. Es werden hier Patienten betreut, für die eine Behandlung im Akutkrankenhaus nicht erforderlich oder eine Betreuung zu Hause in einem Pflegeheim nicht mehr möglich ist. Und zum Fünften: Eine ständige Station innerhalb bzw. im Verbund mit einem Akutkrankenhaus.

Zum Thema Integration, ich glaube, ein sehr heißes und aktuelles Thema, kann nur das Motto lauten: „Gut zusammenleben in Niederösterreich“. Das heißt, bei Inländern und Migranten in gleichem Maße auf ihre Probleme zu schauen. In Niederösterreich leben viele Menschen mit Migrationshintergrund. Das Zusammenleben zwischen Migranten und Inländern ist nicht immer konfliktfrei. Es bestehen teilweise Vorurteile. Teilweise in der Religion und von der Herkunft. Migranten ist das Leistungsangebot auf verschiedenen Versorgungsebenen nicht bekannt und es bestehen oft für diese im Gegensatz zu Inländern keine Leistungsansprüche. Weiters sind erschwerte Kommunikationsprobleme und mangelnde Sprachkenntnisse Hindernisse für ein gegenseitiges Aufeinander Zugehen. Hierzu hat Niederösterreich ein Leitbild erfasst und ich hoffe auf deren Einhaltung um diesen Zustand zu verbessern. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich darf nun Frau Abgeordnete Rinke das Wort erteilen.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Landesrätin! Regierungsmitglieder! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Behinderte behindern nicht. Wenn einer aus der Reihe tanzt ist die Reihe besser zu sehen. Das Außergewöhnliche, Andersartige und Besondere gehört zum Leben, unabdingbar, und macht es erst lebbar, erst lebendig. Ich hatte vor einiger Zeit, vor drei, vier Wochen die große Ehre, eine große Delegation der Mund- und Fußmaler in Krems zu empfangen, die einen internationalen Kongress abgehalten haben. Im Kloster und wurden sie empfangen. Und es war sehr eindrucksvoll für mich, 180, unter Anführungszeichen, in Rollstühlen, 180 Menschen dort empfangen zu können. In hochmodernen Rollstühlen, in Gerätschaften, die für mich noch nie zu sehen waren, mit 200 Betreuerinnen und Betreuern. Ich hatte noch nie eine so nette Zeit mit diesen Menschen zu sprechen. Denn Behinderte behindern nicht, sie sind anders. Sie sind anders als unsere für mich genormte Welt des Leistungsdrucks. Sie leben ein Leben das sehr lebenswert ist für sie, aber anders. Es ist unsere

Aufgabe als Politikerinnen und Politiker, die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass sie das Anderssein leben können.

Ich möchte zu dem Thema gerade Integration in den Schulen am Beispiel der Stadt Krems im SBZ vielleicht ein kleines Beispiel bringen. Und dann noch stationäre Behindertenhilfe mit dem Land Niederösterreich vortragen.

Die Vorbereitung der Integration an Volks- und Hauptschulen, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollten auch im Rahmen der bestehenden Integrationsmodelle bestmöglich gefördert werden. Dazu ist natürlich ein ganzes Bündel von Maßnahmen erforderlich. Lehrer und Eltern sind zu beraten, je nach Behinderungsgrad, der Möglichkeiten des jeweiligen Standortes und der Personalsituation ist das entsprechende Integrationsmodell auch zu wählen.

Damit verbunden ist eine ständige Kommunikation mit den betreffenden Personen damit sie die Chance, die sich ihnen bietet, auch nutzen können und damit Probleme rechtzeitig gelöst werden können. Das sonderpädagogische Zentrum richtet sich an alle Eltern, die für den Schuleintritt ihres Kindes Beratung brauchen. Die gute Zusammenarbeit mit dem Kindergarten der behinderten Kinder die hier integriert sind ist die Grundlage für integrative Beschulungsmaßnahmen. Das SBZ Krems versucht daher in Zusammenarbeit mit Sonderkindergärtnerinnen und Fachleuten ein Bild des behinderten Kindes zu zeichnen, gemeinsam mit den Eltern, das die Ausgangslage für alle schulischen Arbeiten letztendlich ist.

Auf Wunsch der Eltern führt man eine Begutachtung des Kindes bereits im Kindergarten durch und erstellt ein Förderkonzept für das Kind. Dieses Förderkonzept wird im Beisein der Kindergärtnerin mit den Kindern und den Eltern besprochen. Es informiert über außerhäusliche Hilfen für das Kind, Ergotherapie, mobile Beratung und vieles mehr und stellt Kontakte her. Es ist hilfreich beim Auswählen einer geeigneten Schule. Sei es in einer Volksschule oder direkt im SBZ und es bereitet auf Wunsch der Eltern integrative Maßnahmen eben für diesen Schuleintritt vor.

Es informiert genau über die Rechte der Eltern, die den schulischen Bereich betreffen. Bietet diese Hilfen für Eltern an wie für Kinder mit geistiger Behinderung, mit körperlicher Behinderung, Sinnesbehinderung, Wahrnehmungsbeeinträchtigung oder Verhaltensproblemen. Es steht und fällt mit den handelnden Personen, so heißt es immer, auch in diesem Fall. Lehrerinnen, Leiter und Leiterinnen der

sonderpädagogischen Zentren sind Schlüsselpositionen für das Gelingen von Integration die sie auch vom Gesetzgeber erhalten haben. In ihrer Hand liegt es, die Eltern zu beraten, ebenso aber auch den verantwortungsbewussten Einsatz von Lehrmitteln, von Ressourcen, die vorhanden sind, auch umzusetzen. Ich darf immer wieder das sonderpädagogische Zentrum in Krems besuchen und mich davon überzeugen, wie großartig die Qualität der Integration in unseren Volksschulen, Hauptschulen und im SBZ ist.

Gerne möchte ich noch die stationäre Behindertenhilfe hier ansprechen. In Zusammenarbeit von Land und privaten Wohlfahrtsorganisationen, Lebenshilfe, Caritas, Kolping, diverse Elternvereine wurde ein dichtes Netz an regionalen Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen geschaffen. Ende 1975 wurden die ersten Tagesheimstätten für behinderte junge Menschen in Betrieb genommen. Heute sind es bereits über 70 derartige Einrichtungen in Niederösterreich.

In mehr als 50 Wohneinrichtungen in Niederösterreich für Menschen mit besonderen Bedürfnissen leben rund 2.100 Personen und weitere Einrichtungen werden errichtet. Als Betreuer und Begleiter von behinderten Menschen in diesen Einrichtungen arbeiten über 3.000 Menschen. Durch diese Aktivitäten konnte eine sehr gute und regionalnahe Versorgungssituation in Niederösterreich geschaffen werden. Aus der Behindertenmilliarde werden eine Reihe von nachfolgenden Maßnahmen, die ich Ihnen jetzt gerne aufzählen möchte, gemeinsam mit dem Land, finanziert.

Beschäftigung: Der geschützte Arbeitsplatz für behinderte Menschen ist von besonderer Bedeutung. Integration in der Gesellschaft ist ein vorrangiges Ziel für jeden, für Gesunde oder für Beeinträchtigte. Integration bedeutet, von seinen Mitmenschen bemerkt und anerkannt zu werden. Beugt Vereinsamung und Abgleiten in psychische Krisen vor und hat daher einen enormen und gesundheits- und sozialpolitischen Stellenwert. Im berufsfähigen Alter geschieht Integration in einem erheblichen Ausmaß durch Teilnahme am Arbeitsleben.

In Niederösterreich befinden sich derzeit rund 2.200 Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf geschützten Arbeitsplätzen. Im Vergleich dazu existieren in ganz Österreich 8.100 geschützte Arbeitsplätze. Die Kosten für diese geschützten Arbeitsplätze trägt entweder das Bundessozialamt, das Arbeitsmarktservice oder das Land Niederösterreich. Im Rahmen der sogenannten Arbeitsassistenz werden zirka 500 Personen am Arbeitsplatz in Niederösterreich begleitet und unterstützt.

Dem Ganzen vorangestellt ist die Leistung des Clearings. Das ist eine Dienstleistung mit dem Ziel, behinderten jugendlichen Menschen ihre Perspektive im Berufsleben aufzuzeigen. Diese Schnittstelle zwischen Schule und Beruf betreut zirka 400 Personen. Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft können nicht in Form von Bedarfs- und Entwicklungsplänen von der öffentlichen Hand geplant werden. Nur durch die Sensibilisierung von Betrieben und der notwendigen Hilfestellung, zum Beispiel Arbeitsassistenten und viel Überzeugungsarbeit in der Öffentlichkeit ist dieser nötige Ausbau auch möglich.

In Niederösterreich haben wir mit dem Verein „Null Handicap“ einen fantastischen Verein, der Jugendlichen hilft, in einem Arbeitsplatz für sein zukünftiges Leben Erfahrungen zu sammeln und Selbstwert zu bekommen. „Null Handicap“, ein Projekt, das Jugendliche aufnimmt, in einem Arbeitsplatz eben fördert, die Kosten zum Großteil dafür übernimmt und der Arbeitgeber sich dafür dann auch soweit orientieren kann dass er sagen kann, ich kann dieses behinderte Mädchen oder diesen Buben aufnehmen. Es ist nicht jemand, der meine Arbeit behindert. Sondern er hilft in meiner Arbeit eine Sozialisierung herbeizuführen.

Behinderte Menschen in diesem Bereich werden gerne von den Firmen weiter behalten und das ist ein sehr großer Erfolg für das Land Niederösterreich mit seinem Verein „Null Handicap“. Der Verein „Null Handicap“, dessen Obfrau Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav ist, wurde ja im Juli 2001 auf Initiative der damaligen Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop gegründet. Bei der Gründung im Jahr 2001 beschäftigte der Verein 38 Teilnehmer. Heute sind 65 Menschen, 40 Männer und 25 Frauen, hier in Betreuung. Besonders geachtet wird seitens des Vereines auf eine gute berufliche Integration. Seit der Gründung des Vereines im Jahr 2001 wurden insgesamt 108 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vermittelt und beschäftigt. Ich hoffe, dass das weiter gehen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Mag. Kögler das Wort.

*(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Kögler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten!

Ich darf mich im Rahmen der Debatte in der Budgetgruppe 4 besonders auf die aktuelle Lage

der Frauen, die Gleichbehandlung und das Gender Mainstreaming konzentrieren. Und darf gleich am Beginn feststellen, dass dieses Budget für mich keine verstärkten Ansätze zur Gleichstellungspolitik erkennen lässt. Die gleiche Beteiligung von Frauen und Männern an den wirtschaftlichen Ressourcen und an der gesellschaftlichen und familiären Verantwortung spiegelt sich eigentlich nicht in der finanziellen Gebarung dieses Landes wider. Und ich denke mir, es wäre doch ein so wichtiges Thema.

Denn damit Frauen und Männer wirklich die gleichen Chancen haben, müssen geschlechtsspezifische Strukturen und Bedingungen verändert und Benachteiligungen abgebaut werden. Das heißt, die sozialen Unterschiede zwischen Frauen und Männern sollte Rechnung getragen werden und die Gleichstellung zum Ausgangspunkt aller unserer Entscheidungen gemacht werden.

Im Hinblick auf diese Zielvorstellung würde ich anregen, in das Budget der kommenden Jahre noch mehr Ansätze aufzunehmen, die die Gleichstellung von Frauen in Niederösterreich fördert, zum Beispiel auch im Bildungsbereich und auch im Wirtschaftsbereich. Denn ich bin mir sicher, viele von Ihnen können sich noch daran erinnern an den Beschluss des NÖ Landtages vom 3. Oktober 2002 zum Thema Gender Mainstreaming. Und in dem heißt es, ich zitiere: „Gender Mainstreaming soll als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Landespolitik als verbindliches Leitziel verankert werden. Bei allen Vorhaben, Aktivitäten und Maßnahmen können damit die unterschiedlichen Lebenssituationen, Anliegen, Bedürfnisse, Interessen und Probleme von Frauen und Männern verstärkt berücksichtigt werden.“ Zitatende. Und ich denke, es ist heute eine gute Gelegenheit und wieder einmal an der Zeit, diesen Beschluss hier ins Gedächtnis zu rufen.

Wobei ich in diesem Zusammenhang die Arbeit der NÖ Gleichstellungsbeauftragten positiv erwähnen darf. Ihnen wie mir ist sicherlich in den letzten Wochen der umfassende Bericht über die Jahre 2004 bis 2006 zugegangen. Trotz dieser Bemühungen im öffentlichen Dienst muss man aber feststellen, dass schon auf Grund der schlechteren Ausbildung Frauen in Niederösterreich noch immer schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt haben. Diese Tatsache spiegelt sich schon in den enormen Einkommensunterschieden wider. Denn bereits beim Berufseinstieg verdienen Frauen im Durchschnitt 18 Prozent weniger als Männer und im Laufe des Berufslebens erhöht sich diese Differenz noch einmal. Wenn man zusammenfasst, was das AMS über die Arbeitsmarktsituation der Frauen in Niederösterreich festhält, gibt das kein sehr

schönes Bild. Frauen verdienen sowohl in Vollzeitbeschäftigung wie auch in Teilzeit um mehr als ein Drittel weniger. Die Konzentration der Frauen erfolgt noch immer auf wenige Branchen: Handel, Friseur und so weiter. Frauen gelingt der berufliche Aufstieg seltener und Frauen müssen öfter unter ihrem Qualifikationsniveau arbeiten.

Auch ist es so, dass 44,6 Prozent der beschäftigten Frauen in Niederösterreich Teilzeit arbeiten. Dabei arbeiten immer mehr Frauen unfreiwillig Teilzeit - weil sie keinen Vollzeitarbeitsplatz finden. Und die Tendenz der Wirtschaft, diese billigen Teilzeitjobs zu schaffen anstatt von qualitativen Arbeitsplätzen bestraft vor allem Frauen mit Kindern. Damit Kinder und Berufstätigkeit aber keinen Widerspruch darstellen, müssen die Rahmenbedingungen verändert werden und die Kinderbetreuung noch immer weiter ausgebaut werden. Ich habe das gestern schon relativ intensiv ausgeführt. Aber ich glaube, wir sind uns einig, Frau Landesrätin, die Wünsche der Frauen in diesem Bundesland sind ganz eindeutig: Ein Mehrangebot in der Kinderbetreuung. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Sie unterliegen einem Irrtum Frau Kollegin! 70 Prozent der Frauen wollen Teilzeit arbeiten!)*

Frauen leisten noch immer 80 Prozent der Hausarbeit und 75 Prozent der Kinderbetreuungsarbeit und sind daher einer Doppel- und Dreifachbelastung ausgesetzt. Und hier müssen wir ansetzen. Und ich hoffe, dass die erhöhte Dotierung des Frauenreferates, die ich positiv erwähnen möchte, weil sie wurde von 314.000 ... *(LR Mag. Mikl-Leitner: Bringen Sie mir die Fälle und ich löse sie alle – LR Mag. Sobotka: Zeiten Sie uns die Fälle die keinen Kinderbetreuungsplatz haben!)* Zeig ich Ihnen.

... von 314.000 auf 344.000 Euro aufgestockt. Ich hoffe, das wird dafür verwendet, den gesellschaftlichen Wandel in Niederösterreich voranzutreiben und die Frauen in diesem Land zu entlasten.

Abschließend darf ich ja auch noch auf etwas Erfreuliches in der Frauenpolitik hinweisen, worauf, glaube ich, alle Frauen stolz sein können. Unter einer sozialdemokratisch geführten Bundesregierung kommt der Frauenpolitik wieder jener Stellenwert zu, der ihr auch gehört. Mit der Einrichtung eines eigenen Frauenministeriums. *(Beifall bei der SPÖ. – Heftige Unruhe bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Lembacher zu Wort gemeldet.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Landtag diskutiert das Budget, die Politik die Weichenstellungen des Landes Niederösterreich auch für die kommende Zeit. Und da ist es natürlich so, dass auch innerhalb der Parteien unterschiedliche Ansätze da sind und natürlich unterschiedliche Meinungen immer wieder auch vorhanden sind.

Aber ich denke, gerade wir von der Volkspartei hier in Niederösterreich wissen, dass die Familien, dass natürlich auch die Frauen ganz besonders wichtig sind für unsere Zukunft. Die Familien bestimmen über die Zukunft unseres Landes: Die Frauen, die Kinder, die Männer, die Väter, alle sind letztendlich wichtig um für unsere Kinder das Optimal für ihr Leben, für ihre Zukunft zu gestalten. Und wir möchten den Frauen und den Familien wieder Mut machen zum Kind. Nicht nur durch Negatives, durch Jammern, was alles schlecht ist. Sondern letztendlich auch das Positive zu zeigen und auch zu tun.

Unsere Schwerpunkte und auch wenn man die Menschen immer wieder fragt, sagen 87 Prozent der Bevölkerung des Landes Niederösterreich, dass unser Land kinderfreundlich ist! *(Beifall bei Abg. Adensamer und Abg. Rinke.)* Über 80 Prozent loben die Familienförderungen des Landes und 60 Prozent der Mütter sagen, Niederösterreich macht mehr für die Familien als andere Bundesländer.

Wie wohl wir wissen, und das ist ganz klar, dass die ideale Familie natürlich immer noch aus Vater, Mutter und Kindern besteht, wissen wir auch und sehen auch die reale Situation: Dass viele Ehen auseinander gehen, dass Familien zerbrechen, dass es viele Alleinerzieherinnen gibt, die es natürlich umso schwerer haben. Und die Frau Kollegin, und da muss ich ihr Recht geben, sie hat gesagt, 80 Prozent der Familienarbeit machen nach wie vor die Frauen. Und das stimmt ganz einfach. Ich denke mir aber, auch da haben wir zum Vater tag zum Beispiel, die Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner und Peter Pitzinger auch die Rolle der Väter hervorgehoben. Und ich denke mir, dass die Väter sehr wichtig sind für ihre Kinder. *(Beifall bei den männlichen Abgeordneten der ÖVP.)*

Und dass auch junge Väter verstärkt schon ihre Aufgaben wahrnehmen. Ich kenne das aus der eigenen Familie? Was für meinen Mann noch lange nicht selbstverständlich war, zu wickeln, mit den

Kindern zu spielen, verschiedene Hausarbeiten zu übernehmen, das ist für die jungen Männer viel selbstverständlicher. Und sie schätzen das auch. Und ich glaube auch, vielen würde viel entgehen wenn sie sich nicht mit den Kindern beschäftigen könnten, wenn sie klein sind. Die Liebe, die Zuneigung, was letztendlich immer wieder auch zurück kommt. Ich glaube, das ist etwas, das man den jungen Menschen auch sagen muss, dass sie viel versäumen wenn sie keine Kinder haben.

Wenn man dann älter wird und vielleicht Großeltern, dann ist es noch einmal schön. Und viele, die das nicht genießen können tun sich auch oft schwer und haben selber oft auch Probleme damit. Aber ich denke mir, dass es immer wieder auch wichtig ist zu sagen – und das ist auch meines – ich sage immer wieder, Frauen und Väter, die vielleicht keine Kinder haben können oder haben, wenn sie etwas für andere tun, dann tun sie auch etwas und sind mütterlich und väterlich auch in einem Bereich.

Wir können durchaus sagen, wir in Niederösterreich sind wirklich weiter vorn wenn es um das Land, um die wirtschaftliche Zukunft geht, aber immer wieder auch näher bei den Menschen wenn es um die Probleme und Sorgen der Menschen geht. Die Familienpolitik basiert ja auf drei Säulen. Das ist einmal die finanzielle Unterstützung der Familie. Dann natürlich auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Bereitstellung von ausreichend Kinderbetreuungsplätzen. Und da sind wir halt auseinander, wenn wir immer wieder über Studien reden die längst schon nicht mehr aktuell sind. Wir haben viel in der Nachmittagsbetreuung getan, viel auch in der Vorkindergartenzeit. Aber etwas, und das habe ich schon das letzte Mal gesagt, was mir besonders wichtig ist, ist die Wahlfreiheit. Man soll sich auch, und es hat eine Umfrage gegeben, dass ein großer Teil der Eltern sagt, wir wollen die Kinder unter drei Jahren selber betreuen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Unterstützung, ich glaube, das muss man auch sagen. Und ich kann mich ... *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber und Abg. Weiderbauer.)*  
Darf ich vielleicht einmal was sagen noch dazu?

Viele Frauen wollen Teilzeit arbeiten! Ich kann mich noch sehr gut erinnern wie die Sozialdemokraten das Recht auf Teilzeit gefordert haben. Und jetzt auf einmal wird das verdammt!

Was ich aber schon sehe, und das muss ich wirklich sagen, ist, dass notwendig ist, die soziale Absicherung für die Frauen. Und da finde ich, dass

es positiv ist, dass die Bundesregierung, jetzt die vorhergehende noch, es ermöglicht hat, dass über 430 Euro auf das Pensionskonto der Frauen einbezahlt werden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, monatlich kommen über 400 Euro auf das Pensionskonto der Frauen vier Jahre hindurch. Und das ist auch meiner Meinung nach was Notwendiges, weil es ganz einfach auch um die Vorsorge geht wenn man älter wird. Kindergeld mit Pensionsvorsorge ist für mich wichtig. Auch die Flexibilisierung des Kinderbetreuungsgeldes ist sicher positiv. Und etwas, was man auch überlegen kann mit der Zuverdienstgrenze, da sind wir durchaus auch der Meinung, dass man sagt, zu überlegen, wenn es finanziell möglich ist, in dem Bereich auch etwas zu tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir in Niederösterreich sehen, dass die finanzielle Unterstützung der Familien, der Frauen notwendig ist. Aber nicht nach dem Gießkannenprinzip, sondern wirklich nach Notwendigkeit. Nach dem Einkommen der Eltern, nach der Anzahl der Kinder und nach dem Alter der Kinder. Und das ist, glaube ich, etwas ganz Besonderes. Es ist wichtig, immer wieder auch den Familien dort zu helfen wo sie es brauchen.

Ein wichtiges Anliegen, und ich bin auch sehr froh, dass jetzt auch gelungen ist in St. Pölten und auch in anderen Orten die Förderung von Eltern-Kind-Zentren, wo auch Familien mit Kindern, die kleinere Kinder haben, größere, hingehen können, sich miteinander austauschen können. Dass man spürt, es gibt auch in anderen Familien die gleichen Anliegen, die gleichen Herausforderungen, Probleme. Dass man miteinander sprechen kann. Kinderbetreuung. Also viele positive Einrichtungen. Und ich muss wirklich sagen, unsere Frau Landesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner ist ja eine, die in den Fällen auch genau Bescheid weiß. Die uns immer wieder unterstützt und die etwas weiter bringt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, das kann man auch sagen. Und ich wünsche mir, dass wir in Niederösterreich unseren guten Weg weiter gehen können, damit wir unseren Familien, unseren Kindern Mut für die Zukunft machen. Dass wir sie einladen, Kinder zu bekommen. Denn das ist letztendlich eine Garantie für den Fortbestand unseres Landes. Und ich glaube, wir wissen das alle, wir schätzen das alle und wir setzen uns dafür ein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Ja, wie schon meine Vorrednerin ganz vortrefflich ausgeführt hat: Familien und ihre Leistungen sind für die Gesellschaft unverzichtbar! In den Familien werden die zentralen gesellschaftlichen Werte wie Verantwortung und Solidarität vermittelt und eingeübt. In den Familien werden die älteren Menschen versorgt und gepflegt. Die Familie ist die Grundlage für die Reproduktion der Gesellschaft und damit für den Bestand des Generationenvertrages. Und: Ein starker Wirtschaftsstandort und Arbeitsstandort braucht starke Familien.

Wer daher Mut zum Kind macht und Familien nachhaltig stärkt, der sichert die Zukunft. Auch hier ist Niederösterreich Vorreiter. Und das auch über unsere Landesgrenzen, über Österreichs Grenzen hinaus. Das Land Niederösterreich hat sich mit seinen vielfältigen Familienmaßnahmen zu Recht den Namen „Kinderösterreich“ verdient!

Als ein Beispiel möchte ich den Bereich Vereinbarkeit Familie und Beruf herausgreifen. Denn hier stehen wir in der Gesellschaft und in der Politik vor einer höchst interessanten Herausforderung. Auf der einen Seite sehen immer weniger junge Frauen ihren Lebensinhalt darin, sich ausschließlich der Familie zu widmen und gleichzeitig wollen immer mehr Männer aktiv bei der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder mitarbeiten. Auf der anderen Seite haben unsere Unternehmen immer mehr Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden und sie auch nachhaltig ans Unternehmen zu binden.

Hier schafft die Förderung, die gezielte Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Und das ist es auch, worin das Land Niederösterreich sich auszeichnet. Im Land Niederösterreich wird nämlich gearbeitet! Es kommen hier nicht nur Lippenbekenntnisse und es werden keine einfachen Nullacht-fünfzehn-Problemlösungen serviert. Denn gerade in diesem Bereich, wo es so unterschiedliche und so vielfältige Bedürfnisse gibt, Standpunkte, gerade in diesem Bereich gibt es keine Lösung mit der alle gleichzeitig gleich zufrieden gestellt sind. Daher kann es nur ein Bündel von Maßnahmen sein, wie es zum Beispiel auch das Land Niederösterreich als Familienland Nummer 1 als Dienstgeber mit verschiedenen Maßnahmen aufzeigt. Ein paar davon möchte ich aufzählen: Jobsharing und Gleitzeit sind bereits Selbstverständlichkeit. Es geht aber auch noch weiter. Kindermenüs, die die Bediensteten von der Landhaus-

küche mit nach Hause nehmen können und am Abend ihren Kindern servieren können. Betriebskindergärten in den Landeskliniken. Das Projekt „bleib dran“, mit dem karezierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ansprechpartnern und –partnerinnen aus der Dienststelle auf dem Laufenden gehalten werden. Tageweiser Dienst in der Karenzzeit. Eine Betreuungsbörse wenn es darum geht, kurzfristig Babysitter zu organisieren.

Mit vollem Einsatz im Beruf, mit ganzem Herzen bei der Familie, das ist in Niederösterreich kein Gegensatz! Sondern das ist ein Programm das gelebt wird und das weiter ausgebaut wird. Es lässt sich aber nur gemeinsam verwirklichen wenn es die entsprechenden Rahmenbedingungen dazu gibt. Das Land Niederösterreich schafft diese Rahmenbedingungen durch Flexibilität, kinderfreundliche Arbeitsplätze und aktive Kommunikation mit den Bediensteten. Denn Niederösterreich weiß es zu schätzen, dass berufstätige Eltern am Arbeitsplatz nicht Belastung sind, weil sie nicht so flexibel und ungebunden sind wie Menschen ohne Betreuungspflichten. Viel mehr: Niederösterreich weiß, dass berufstätige Eltern am Arbeitsplatz Erfahrungen und Qualitäten einbringen, die andere weitgehend nicht haben. Nicht haben können, weil ihnen eben die Erfahrungen des Familienmanagements fehlen. Nämlich hohe soziale Kompetenz, hohes Verantwortungsbewusstsein, höhere Identifikation mit dem Unternehmen, höhere Motivation, mehr Loyalität, Kreativität und Leistungsvermögen! Und internationale Studien belegen schon seit einigen Jahren, dass gerade diese Kompetenzen dem Unternehmen mittel- und langfristig wesentliche Wettbewerbsvorteile bringen.

Um also dem Unternehmen die Förderung der work-life-balance ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Erziehungspflichten nahe zu bringen, hat Landesrätin Mikl-Leitner nun eine weitere Initiative gestartet. Neben den bewährten Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die in Qualität und Vielfalt ihresgleichen suchen und vom Land finanziell unterstützt oder vollkommen getragen werden wie zum Beispiel der Gratiskindergarten am Vormittag, auch einzigartig in Österreich, wurde ein Modell für die Kleinkinderbetreuung im Betrieb entwickelt – die niederösterreichischen Kinderstuben. Ein Angebot, das punktgenau den Bedarf trifft! Die Betreuung von etwa drei bis fünf Kleinkindern im Alter bis zu drei Jahren im eigenen Unternehmen. Um die Unternehmen bei der Errichtung zu unterstützen, hat Landesrätin Mikl-Leitner dankenswerterweise ein Servicepaket geschnürt. Das Serviceteam Familie und Beruf unter der Leitung von Dr. Roswitha Straihammer berät und begleitet interessierte Betriebe.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, auch in diesem Bereich steht eindeutig fest: Wir sind ganz vorne wenn es um die Sache geht und wir sind ganz nahe bei den Menschen wenn es um die Wünsche, ihre Ideen, ihre Sehnsüchte und ihre Sorgen geht. Oder, wie es Landesrat Sobotka gestern so trefflich formuliert hat: Im Kopf Niederösterreich, im Herzen die Menschen, unsere Landsleute! So arbeitet die Volkspartei seit vielen Jahrzehnten für Niederösterreich und so wird sie auch in Zukunft weiterhin arbeiten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Landesregierung!

Pflegesektor als Arbeitgeber. Die Frauenbeschäftigung und auch Männerbeschäftigung im Pflegesektor. Hier vor Ort will ich vor allem die Leistungen der Pflegerinnen und Pfleger in den niederösterreichischen Pflegeheimen besonders hervorheben. Denn sie sind es mit ihrer Qualifikation, aber vor allem mit ihrem großen Herzen, die die Pflegequalität in den niederösterreichischen Landes-Pflegeheimen übererfüllen.

Mehr als 90 Prozent des Pflegepersonals in den NÖ Pflegeheimen sind Frauen. In den NÖ Pflegeheimen arbeiten momentan 1.850 Angehörige des gehobenen Dienstes, also diplomierte Krankenschwestern und darüber, für 1.810 Pflegehelfer und Altendienste der Pflegehilfe ist auch in den Landespflegeheimen Niederösterreich ein guter Platz für sie und für ihre Ausbildung, Weiterbildung, die hier vonstatten geht, vorhanden. Denn nicht nur pflegen und aus der Schule kommen und keine Weiterbildung mehr, so geht das nicht. Vielmehr können nur gut ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger die Leistungen erbringen und den Erfordernissen in den Pflegeheimen gerecht werden. Mit einer guten Ausbildung, wie sie zum Beispiel von der Landesakademie hier mit 148 Kursen im heurigen Jahr schon angeboten wurden und an welchen 2.643 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon Teilnahme und einen guten Abschluss erbrachten zur qualitätsvollen Pflege der Heiminsassen.

Hier ist es auch ganz besonders wichtig, dass wir Schülerinnen in den Pflegeausbildungen in Niederösterreich besonders gut ausbilden. Und hier darf ich hinweisen, weil Frau Abgeordnete Kögler meinte, es gibt zu wenige gut ausgebildete Frauen: Alleine im Universitätslehrgang gibt es 66 Prozent weibliche und 33 Prozent männliche Pflegerinnen

und Pfleger. Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege sind 82,5 Prozent weiblich und 17 Prozent männlich. Altendienste und Pflegehilfe, 2-jährige Ausbildung: Da gibt es 90 Prozent Frauen und 10 Prozent männliche Pfleger. In der Pflegehilfe, eine einjährige Ausbildung: Auch hier ist mit 84 Prozent weiblich und 15 Prozent männlich die Ausbildung gegeben.

Wir sind weiterhin darum bemüht, dass diese Ausbildungen in hoher Qualität weiter gehen. Wir sind weiter vorn wenn es um ein flexibles Arbeitszeitmodell geht im NÖ Landesdienst. 368 Landesbedienstete nutzen den tageweisen Einsatz nach dem Karenz oder in Karenz noch, 64 Landesbedienstete nutzen Jobsharing, 17 Prozent bilden sich in einem Sabbatical weiter. Also auch das Land Niederösterreich ist ein Dienstgeber hervorragender wenn es darum geht, Frauen in ihrem Beruf zu stärken. Frauen zu stärken, wenn sie für uns, für die Gesellschaft da sind. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich freue mich, dass ich im Reigen der Redner jetzt zum Thema Familie als Mann das Wort nehmen kann. Weil ich glaube, dass man auch dieses Zeichen setzen muss, dass einfach Familienpolitik nicht nur Sache der Damen, der Frauen, sein kann, sondern dass Familie uns alle angeht. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Weiderbauer.)* Und in diesem Sinn möchte ich auch als Mann diese Aufforderungen unterstreichen die meine Kolleginnen vorher an uns gerichtet haben.

Familie ist Sehnsucht und Ziel. Das erste im Leben was ein Mensch sieht. Und nicht nur reden – handeln! Genau, liebe Kollegin Krismer, das ist genau das Thema. Und es ist auch das Letzte was ein Mensch im Leben sieht und wo er begleitet wird. Daher schwingt bei „Familie“ immer eine ungeheure Emotion auch mit. Und wir arbeiten natürlich auch an dieser emotionalen Seite des Themas. Wenn Sie die Kampagne „Kinderösterreich“ nehmen, wo es einfach darum geht, ein Bewusstsein zu schaffen, wie wertvoll Kinder, wie wertvoll Familien sind um ihnen einen Platz zu geben.

Ich weiß nicht wie es Ihnen geht wenn Sie die Nachrichten des heutigen Tages sehen, dass wir in Österreich so weit sind, dass in einem Wiener Gemeindebau von Anrainern auf Kinder geschossen

wird. Ich muss sagen, das ist erschütternd! So weit darf es mit unserer Gesellschaft nicht kommen. Und da müssen wir alles tun um solche Zustände zu verhindern. *(Beifall bei der ÖVP und LR Schabl.)*

Weil aber Bewusstsein und Worte zu wenig sind, geht's auch darum, in der Praxis für die Familien wirklich etwas anzubieten. Die Kollegin Lembacher hat die drei Säulen für die Familienpolitik skizziert und zum Teil auch ausgeführt. Ich möchte sagen, dass die erste Säule der finanziellen Unterstützung einfach die großen Linien wie die Familienhilfe und etwa auch der Gratiskindergarten darstellt. Dass wir aber auch sehr punktgenau jedem einzelnen Thema nachgehen wo wir draufkommen in der politischen Arbeit, dass Familien Probleme haben. Ich möchte die Schulstarthilfe für Taferlklassler ... Da oben sitzen nicht Taferlklassler, aber junge Damen und Herren von der Volksschule. Wenn da zwei Kinder in einer Familie vorhanden sind und ein Kind kommt in die Volksschule, dann gibt's, ihr wisst es sicher, ... Die Rede darf ich nicht zum Publikum richten, aber ich darf sie so richten ...

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Nein, ich bitte, Herr Abgeordneter! Wir reden zu den Abgeordneten!

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Dass wir in dieser Situation, wo es um den Schulstart geht, beschlossen haben in den letzten Jahren, 2005 war es, glaube ich, 100 Euro Schulstarthilfe. Und dass es seither 11.500 Familien pro Jahr diese in Anspruch nehmen. Und dass das gerade, wenn viele Anschaffungen zu machen sind etwas Wertvolles ist, das darf ich hier sagen. Und darüber freuen wir uns und diesen Weg werden wir weiter gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Förderung der Schulsportwoche, ohne Blick auf die Galerie, ist auch so ein Thema, wo wir gesagt haben, da sind Familien belastet wenn zwei Kinder in einem Jahr auf Schikurs fahren. Da gibts auch eine Unterstützung. Sind nicht die großen Förderungen, aber die kleinen, womit wir zeigen, wir haben ein Herz für die Familien. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die zweite Säule die ich nennen möchte ist die Kinderbetreuung. Dazu ist der Gratiskindergarten ja schon in der Gruppe 2 genannt worden. Da hat es von der SPÖ-Seite immer Widerspruch gegeben. Ich habe das selbst in St. Pölten schon erlebt wie ich gesagt habe, das ist etwas Besonderes dass er gratis ist, hat es immer geheißen von der SPÖ-Seite: Ja, in Wien gibt's das auch. In Wien, da müsste es schon sehr reich sein, damit Wien was

zahlt. Und daher habe ich mir gedacht, machen wir es einmal konkret. Nehmen wir eine Familie her, die, sagen wir, 1.460 Euro netto verdient, dazu kommt noch die Familienbeihilfe, die ist in Wien und Niederösterreich gleich. Dann kommt die Familienhilfe dazu, die gibt's nur in Niederösterreich. Die gibt's in Wien bei dieser Einkommenshöhe nicht. Und dann kommen die Kosten für den Kindergarten dazu. Wir sagen jetzt einmal, es ist nur am Vormittag, am Nachmittag wären es 100 Euro, die ungefähr in beiden Ländern dazu kommen. So habe ich in Niederösterreich Kosten von Null und in Wien für zwei Kinder mit 3 und 5 260 Euro! Und das heißt unterm Strich, dass ich in Niederösterreich ein verfügbares Einkommen von 1.900 Euro habe und in Wien bleiben mir 1.500 Euro über. Das heißt, Differenz pro Monat 360 Euro mal 12 sind 4.300 Euro, die eine Familie netto in Niederösterreich mehr hat. Das sind drei Monatsgehälter! Das ist gerade so das 13. und 14. das einem herausreißt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das sollten wir sehen! Das ist föderaler Wettbewerb wo wir sagen, da haben wir Werteentscheidungen, die wir Gottseidank eh gemeinsam getroffen haben. Aber zu denen wir auch stehen sollten und wovon wir sagen können, das hat einfach Hand und Fuß was wir in Niederösterreich tun.

Aus dieser Position der Leistungen für die Familie heraus möchte ich an die Bundesebene einen Vorschlag richten und ersuche hier ebenfalls das ganze Haus um Unterstützung. Es ist gelungen, einen Pensionistenindex zu schaffen, wobei man gesagt hat, Pensionisten haben einen speziellen Warenkorb, haben spezielle Bedürfnisse. Sie profitieren nicht so von der Verbilligung von vielleicht technischen Geräten, das interessiert sie nicht so. Daher ein eigener Index. Ich glaube, wenn wir einen Generationenvertrag haben, wenn wir sagen, die finanziellen Lasten, die verteilen wir, dass eine Generation zuerst für die andere sorgt und dann selbst auch in die Situation kommt dass sie profitiert, dann muss man auch schauen, dass es eine nächste Generation gibt. Und daher müssen wir einfach Chancengerechtigkeit auch für die Familien kriegen. Und daher wäre ein Familienindex, wodurch die speziellen Bedürfnisse der Bevölkerung, der Familien berücksichtigt werden, einfach ein Gebot der Gerechtigkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn in den letzten 15 Jahren die Inflation 40 Prozent betragen hat, der Ausgleichszulagenrichtsatz um 64 Prozent angehoben wurde, aber die Familienbeihilfe nur um 11 Prozent gestiegen ist, dann weiß ich, dass in diesem Bereich auch noch etwas zu tun ist! Und diese Forderung erhebe ich heute hier in Niederösterreich! Und jetzt ist die

Kollegin Krismer fort - aber in Niederösterreich, glaube ich, machen wir eine handfeste Politik. Eine Familienpolitik der Praxis! Und ich glaube, da ist es nicht sinnvoll, mit irgendwelchen Studien – Studien können schon sinnvoll und notwendig sein, aber mit Studien Stimmung und Politik zu machen, das ist nicht unseres. Wir haben ein Familienreferat, eine Referentin, die sich um das Thema kümmert und einen Landtag der hinter dem Thema steht! Und daher sage ich auch im Bereich der Familienbetreuung: Nutzen wir die Hotline, die wir haben. 98 Prozent der Fälle werden hier genutzt. Das ist praktische Familienpolitik, die den Menschen nutzt und das Budget ist die Basis dazu. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Thumpser zu Wort.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Landesregierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein bisschen hat man bei den Kolleginnen und Kollegen der ÖVP den Eindruck, es ist jetzt ein paar Monate vor der Wahl, es ist so Jubel, Trubel, Heiterkeit ausgebrochen. Und ja, jetzt machen wir eine ÖVP-Aktion, die halt „Kinderösterreich“ heißt. Und alles ist so paletti und super. Die Tatsachen sprechen leider ein bisschen ein anderes Bild. Und wer gestern nachgelesen hat, dass die Geburtenstatistik gerade für Niederösterreich für die ersten Monate dieses Jahres ein Minus von drei Prozent ausweist, dann denke ich mir, muss irgendwas dran sein und kann das nicht so stimmen was die ÖVP in Niederösterreich uns die ganze Zeit weiß machen muss. Das heißt, es ist nicht alles so paletti und Jubel, Trubel, Heiterkeit wie es die Kolleginnen und Kollegen hier darstellen.

Ganz kurz ein paar Ausführungen zum Bereich der Jugendwohlfahrt. Zu einem meiner Lieblingsthemen, Streetwork oder die mobile Jugendarbeit. Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! In diesem Jugendbereich sind wir in den letzten Jahren Veränderungen ausgesetzt, sind von Veränderungen so stark betroffen wie kaum in einem anderen Bereich. Und ich habe das letzte Mal schon gesagt, bei der letzten Budgetrede, ich denke mir, es ist wichtiger denn je. Ein jeder Euro, der in die Jugendwohlfahrt investiert wird, ein jeder Euro der in der Jugendwohlfahrt budgetiert ist, ist ein Euro in die Zukunft unserer Kinder und damit in die Zukunft unseres Bundeslandes Niederösterreich. Und gerade im Bereich der mobilen Jugendarbeit, der Streetwork, denke ich mir, ist noch einiges zu tun.

Das Thema Schulsozialarbeit wurde gestern schon in einem anderen Budgetkapitel behandelt. Mir tut's nur leid, dass unser Antrag zu diesem Bereich nicht beschlossen wurde. Das wäre eine Materie gewesen, die wir in Niederösterreich richten hätten können. Das wäre eine Materie gewesen, wo wir jenen Schulen, die es brauchen, die es benötigen, diese Schulsozialarbeit auch die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen hätten können. Es wurde aber leider ein anderer Antrag beschlossen, der diese Verantwortung, die wir selbst wahrnehmen hätten können, wieder an den Bund delegiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! 15 Drogentote war eine der traurigen Schlagzeilen der letzten Monate in einer Tageszeitung. 15 Drogentote in Niederösterreich. 15 Drogentote, die sich nicht auf Großstädte konzentrieren, sondern die in kleineren Gemeinden, in Kleinstgemeinden, aber auch in größeren Städten anzufinden sind. Und dabei eine Problematik, die Suchtproblematik, die vor keiner noch so kleinen Gemeinde, vor keiner Region, Halt macht. Haben wir vor ein paar Jahren diese Drogentoten nur in Wiener Innenstadtlökalen oder in Wiener innerstädtischen Kreisen gesehen, so ist das jetzt landauf, landab eine der Problematiken die es gilt aufzulösen und eine der Problematiken, an denen wir sehr stark arbeiten müssen.

Ein Konzept dazu ist die mobile Jugendarbeit, ist das Streetworking. Ich bin Bürgermeister einer Gemeinde, die seit drei Jahren jetzt dank auch der Unterstützung des Landes Niederösterreich diese mobile Jugendarbeit beherbergt. Eine Institution, die mit ihren Mitarbeitern ausgezeichnete Arbeit leistet. Die auch in einer gemeinsamen Aktion mit dem Land auf die Jugendlichen zugeht, sie berät und mit den Jugendlichen arbeitet.

Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, neben all den anderen Strukturen die wir haben, seien es Drogenberatungsstellen etc., hat Streetworking einen wesentlichen Vorteil: Es ist Vertrauensarbeit zu den Jugendlichen und Vertrauensarbeit mit den Jugendlichen. Eine Arbeit, die sehr intensiv ist, die ressourcenintensiv ist, die aber auch finanziell intensiv ist. Aber ich glaube, dass es umso notwendiger ist, diese Ressourcen auch in entsprechender Anzahl zur Verfügung zu stellen. Und ich muss sagen, leider oder auf der anderen Seite Gottseidank kommen immer mehr Gemeinden und Städte drauf, dass dieses Streetworking ein adäquates Mittel ist um diesem Bereich des Drogenkonsums begegnen zu können. Baden hat ja ein entsprechendes Projekt auf die Füße gestellt. Amstetten ist im Laufen, Stockerau, die Stadt Stockerau möchte

ein solches. Oberwaltersdorf, die Gemeinde Oberwaltersdorf finanziert sich selbst ein derartiges. Die Stadtgemeinde Berndorf ist am Überlegen, ein solches Streetworking-Projekt ins Leben zu rufen. Nur, und das auch als Bitte an die Frau Landesrätin: All diese Gemeinden, all diese Städte brauchen die Unterstützung des Landes! Sind wahrscheinlich nicht in der Lage, das selbst zu finanzieren. Ich glaube aber, wenn man Julius Tandler, einen der großen Sozialreformer zitieren möchte, wenn man diesem Zitat entgegen kommt, wenn man diesem Zitat entspricht, dann ist dieses Geld richtig und gut eingesetzt. Nämlich: Wer Kindern Paläste baut, der reißt Gefängnismauern nieder. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Karner zu Wort gemeldet.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Kollege Thumpser, ich kann sehr vieles unterstreichen was du in Zusammenhang mit Suchtvorbeugung, Prävention, gesagt hast. Aber ich habe so ein bisschen den Eindruck gehabt wie wenn du das gering schätzt was hier alles passiert von Seiten des Landes und gesagt hättest, da fehlt noch vieles.

Faktum ist, vieles kann ich unterschreiben. Aber ich glaube, man soll auch Dinge, die passieren, nicht verschweigen. Und ich möchte in meinem Teil daher eingehen auf die Fachstelle für Suchtvorbeugung, Koordination und Beratung, die auf Initiative von unserer Landesrätin Bohuslav ins Leben gerufen wurde. Die, glaube ich, hervorragende Arbeit leistet. Und gerade in diesem schwierigen Bereich sehr aktiv tätig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Deren Hauptaufgabe bzw. Hauptanliegen es eben ist, die fachliche, inhaltliche und finanzielle Unterstützung von suchtvorbeugenden Projekten und Workshops zu organisieren. Und zwar bereits in Kindergärten, in Schulen, bei Gemeinden, aber auch in Betrieben, wo hier von dieser Fachstelle entsprechende Veranstaltungen organisiert werden.

Zum Beispiel ist über diese Fachstelle auch abgewickelt worden, gemeinsam mit dem Bundesheer, allein in den Jahren 2005 und 2006 über 170 oder an die 170 Veranstaltungen abgewickelt worden, wodurch allein 9.000 Jugendliche angesprochen wurden über diese Fachstelle, um hier auch entsprechend präventiv zu wirken.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt dieser Fachstelle ist aber auch das Weiterbildungsangebot für Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die ja auch entsprechend weiter geschult werden müssen und wo diese Fachstelle die entsprechende Koordination dieser Weiterbildung übernommen hat.

Ein ganz zentraler wichtiger Punkt neben den Streetworkern, die einen Schwerpunkt hier darstellen, sind auch die Suchtberatungsstellen, von denen es derzeit bereits 9 gibt, St. Pölten heuer eröffnet. Es werden heuer noch dazu kommen Schwechat und Amstetten. Und Ziel ist es, bis 2010 diese Suchtberatungsstellen flächendeckend über ganz Niederösterreich auszubreiten, ein flächendeckendes Netz für ganz Niederösterreich zu haben. Um Anlaufstellen zu schaffen für direkt Betroffene, aber auch für deren Angehörige, für die das ja immer eine ganz, ganz schwierige Situation letztendlich ist.

Und was das Projekt Schulsozialarbeit betrifft, so sind ja die Mittel entsprechend auch aufgestockt worden für das Budget, ich glaube um mehr als 50 Prozent, sodass im nächsten Jahr rund 18.000 Schülerinnen und Schüler auch entsprechend angesprochen und betreut werden können über den Bereich der Schulsozialarbeit.

Zum Schluss noch kurze Stellungnahme auch von meiner Seite zu dem Punkt, auch von Kollegen Weiderbauer schon angesprochen, dass in den Medien sehr intensiv, in vielen Bereichen natürlich auch zu Recht diskutiert wird, Stichwort Komatrinken, Komasaufen. Ich glaube, wichtig ist es hier, dass wir alle miteinander keine Pauschalverurteilungen der Jugendlichen aussprechen.

Man hat oft den Eindruck, hier werden alle Jugendliche in einen Topf geworfen. Doch das haben sich unsere Jugendlichen einfach nicht verdient! Jeder einzelne Fall ist einer zu viel und gehört ordentlich beobachtet und gehört ordentlich aufgeklärt. Da ist noch viel Arbeit. Aber wir dürfen die Jugendlichen nicht da pauschal in einen Topf werfen dass da jetzt das große Saufen begonnen hätte. Ich glaube, das ist auch wichtig von dieser Stelle einmal gegenüber unserer Jugend hier zu sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ebenso verwehre ich mich dagegen, dass hier leider auch manchmal in der öffentlichen Diskussion Veranstalter, Festveranstalter, Feuerwehr, Sportvereine pauschal verurteilt werden. Ich glaube, da wird großartige Arbeit geleistet bei den Veranstaltern, die sehr genau darauf schauen mit verschieden farbigen Armbändern, unterschiedli-

chen Möglichkeiten, die es eben gibt, dass nicht alle Jugendlichen da entsprechenden Zugang zu den Getränken haben. Auch da, glaube ich, ist es unsere Aufgabe, nicht sowohl Veranstalter als auch Wirte pauschal zu verurteilen. Sondern genau zu schauen, wo sind denn die schwarzen Schafe und die auch entsprechend zur Verantwortung zu ziehen. Ich glaube, das ist wichtig. Hören wir auf, da irgend welche Pauschalverurteilungen zu treffen. *(Abg. Mag. Fasan: Macht kein Mensch!)* Sehr gezielt darauf zu schauen, dagegen zu wirken wenn es hier zu Vorfällen kommt. Ich glaube, das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf nur in aller Kürze auf den Kollegen Karner eingehen. Stimme ihm in vielem zu. Bin nur der Ansicht, dass es von keiner Seite eigentlich pauschale Verurteilungen gegeben hat. Ich glaube eher, das ist ein Gerücht das innerhalb der ÖVP geschürt wird, dass irgendjemand pauschal verurteilt. Ich glaube das nicht! Es gibt schwarze Schafe. Und die sollte man herausgreifen. Und da bedarf es auch manchmal des Machtwortes des einen oder anderen Bezirkshauptmannes beispielsweise, völlig zu Recht. Aber ich sehe diese pauschalen Verurteilungen eigentlich gar nicht. Wir können sagen, wir wollen sie nicht, aber wir dürfen nur nicht so tun als gäbe es das, obwohl es das gar nicht gibt.

Was die Suchtberatung betrifft bin ich auch sehr seiner Ansicht. Kollege Karner, bin auch deiner Ansicht, dass das ausgebaut werden muss und dass man da auf einem guten Weg ist. Ich darf aber schon daran erinnern, und ich sage das in einem Zusammenhang mit dem vielleicht nicht ganz, wie soll ich sagen, überschwänglichem Lob, das der Kollege Thumpser gemacht hat. Mein Lob ist auch nicht überschwänglich. Weil in Wirklichkeit sollte der Suchtplan, über den das Land verfügt, der mittlerweile schon, glaube ich, acht Jahre alt ist, längst umgesetzt sein. Und wir haben nicht zuletzt schon vor Jahren hier in diesem Landtag dafür gekämpft und sind dafür eingetreten, dass das endlich geschieht. Wir mussten Resolutionsanträge stellen die abgelehnt worden sind, unter anderem von der ÖVP, die sich heute rühmt der Umsetzung dessen was eigentlich schon seit fünf Jahren umgesetzt werden hätte sollen. Das möchte ich schon dazu sagen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und daher kommt es auch, dass wir halt manche Dinge ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Was du immer behauptest! – Unruhe bei der ÖVP.)* Was ich immer behauptete, gell? Die Wahrheit!

Dass man manche Dinge nicht so in den Himmel loben kann wie Sie das halt so gerne tun. Die Welt ist nicht auf Rosen gebettet und die ÖVP ist auch nicht auf Rosen gebettet. Es gibt halt Dinge, die nicht so angenehm sind wie ihr es darstellt. Aber ich freue mich, dass ihr ein wenig Hetz habt mit mir ... *(LR Mag. Sobotka: Das ist keine Hetz!)* Es schaut zumindest so aus.

Ich begrüße sehr den Antrag der Kollegen Dworak und Mag. Kögler und würde ihm gerne beitreten. Ich halte das für wichtig, dass man das sehr, sehr positive Ausbauprogramm des Landes für die Pflegeheime laufend evaluiert und auch regional überdenkt und überarbeitet. Und wenn sich da ein Bedarf ergibt, dann sollte man hier auch reagieren. Ich halte auch die Formulierung für richtig, nämlich nicht gleich mit der Tür ins Haus fallend, sondern zunächst einmal evaluierend und dann handelnd. Ich halte das für sinnvoll und möchte diesem Antrag gerne beitreten.

Jetzt zu meinem Hauptthema der Wohnbauförderung. Oder man muss eigentlich anders anfangen. Soviel Zeit haben wir auch noch. Wir müssen versuchen, und das gilt, glaube ich, als allgemein politische Maxime, in unserer politischen Debatte nicht Feindbilder zu erzeugen gegen wir dann vorpreschen können. *(Abg. Mag. Schneeberger: Oh! Oh!)*

Insbesondere dann dürfen wir das nicht, wenn wir nicht in der Opposition sind, sondern sämtliche Hebel der Macht in der Hand haben. Genau dann sollten wir das nicht tun. Ich habe so etwas erkannt. Ich mein das jetzt nicht als Vorwurf, sondern als ein bisschen eine Antwort an den Herrn Landesrat wie er von der Wohnbauförderung und von den vielen gesprochen hat, die die Abschaffung der Wohnbauförderung fordern. Ich sehe die in Wirklichkeit nicht. Ich weiß, es wird ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Da liest aber keine Medien!)* Naja. Also diese Gefahr ... Ich lese sehr, sehr viele Medien, ich beobachte die Zeitschriften der Genossenschaften und ich sehe halt immer wieder, dass da sehr, sehr viel erzeugt wird. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Aber gar nichts! Aber gar keine Idee! *(Abg. Mag. Schneeberger: Der Standort bestimmt den Standpunkt!)* Ja, natürlich. Das ist schon klar.

Aber dennoch: Ich glaube, hier werden zu viele Feindbilder aufgebaut. Tatsache ist jedenfalls, dass die Wohnbauförderung ein gutes Instrument ist. Dass wir aber nicht vergessen sollen, dass die Wohnbauförderung in allererster Linie zunächst einmal gedacht war als soziales Instrument. Dass sie mittlerweile natürlich auch ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ist es ja noch immer!)*  
Ja eh. Ich sag ja nur.

Gestattet, dass ich das ein bisschen ausführe. Dass sie natürlich auch in der Zwischenzeit zu einem Instrument der Wirtschaftsförderung geworden ist und dass wir manchmal aufpassen müssen dass nicht hier die Wirtschaft mehr gefördert wird als das Soziale. Das ist aber auch der Fall. Es gibt viele Schichten in unserer Gesellschaft. Ich sage, wir müssen aufpassen! Es gibt viele Schichten in der Gesellschaft, die möglicherweise sich ein Wohnen wie es gefördert wird in Niederösterreich unter Umständen gar nicht leicht leisten können. Weil sie sich neue Wohnungen in diesem Ausmaß nicht leisten können. Weil sie ... *(LR Mag. Sobotka: In Niederösterreich ist der Wohnraum leistbar!)*  
Ja, Herr Landesrat! Tun Sie sich nicht immer so ... *(LR Mag. Sobotka: Für 70 m<sup>2</sup> zahlen Sie eine Anzahlung von 6.000 €!)*

Herr Landesrat! Ich war zehn Jahre lang Stadtrat für Wohnungswesen und habe Unterkünfte verschiedenster sozialer Schichten erlebt. Und habe auch Leute, sehr viele Leute erlebt, die sich so etwas nicht leisten können. Das gibt es in Niederösterreich! *(LR Mag. Sobotka: Dann schicken Sie alle zu mir!)*  
Ja, ist in Ordnung. Die schicke ich Ihnen. Da haben Sie aber einen Aufmarsch da. Da werden Sie schauen! *(LR Mag. Sobotka: Ich fürchte mich nicht vor einem Aufmarsch!)*

Das ist das eine. Das Zweite: Man könnte auch überlegen, ob man nicht mehr als bisher die Fragen der Raumordnung in die Wohnbauförderung mit einfließen lässt. Es ist heute, oder wir stehen heute immer wieder vor Problemen die durch Zersiedelung entstehen. Wir diskutieren diese Fragen auch im Zusammenhang mit Klimaschutz. Und wir sollten uns auch hier fragen, ob wir nicht einiges verbessern könnten.

Und zum Schluss meine ich, und zum Wesentlichen meine ich, dass wir darüber nachdenken sollten, die ökologisch sehr gut orientierte Wohnbauförderung, trotzdem sie so gut orientiert ist, weiterhin zu verbessern. Ich glaube, das ist möglich. Ich darf nur zitieren eine Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates von vor wenigen Tagen, in der er spricht von der 15a-Vereinbarung betreffend

Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, wo es um Wohnbauförderung geht. Und er sagt dann, diese Maßnahmen, also die in der Wohnbauförderung gesetzten wirkungsvollen Maßnahmen wie der Herr Landesrat betont hat, diese Maßnahmen werden auch unter Zuhilfenahme externer Experten laufend evaluiert und Adaptierungen vorgenommen um bestmöglich zur Erreichung des Kyoto-Ziels beizutragen. Das begrüßen wir.

Wir glauben, dass diese laufende Evaluierung wichtig ist. Wir glauben, dass man hier noch sehr, sehr viel tun kann. Sogar in Niederösterreich! Ich bin nicht der Annahme des Kollegen Maier, dass Niederösterreich die ökologischste Wohnbauförderung hat, zumindest nicht seit 1. Jänner 2007. Weil da, glaube ich, hat Vorarlberg uns überholt. In Vorarlberg geht man noch stärker in Richtung Passivhaus als in Niederösterreich. Und wir glauben, wir sollen stolz sein auf unser Land. Wir sollen stolz sein auf unsere Wohnbauförderung. Wir sollen unsere Wohnbauförderung weiter verbessern, damit wir auch weiter stolz sein können auf unser Land und auf unsere Wohnbauförderung. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Karner: Wir sind es!)*

Soweit sind wir noch nicht! Aber ich bin guter Hoffnung, weil auch Landesrat Plank beispielsweise am Klimatag gesagt hat, auch bei der Wohnbauförderung werden wir weiter was tun müssen. Er hat interessanterweise auch gesagt, dass man auch bei der Bauordnung in Sachen Klimaschutz was tun kann. Deshalb ist mir gestern dieser Antrag eingefallen den der Herr Landesrat so lautstark bekämpft hat.

Daher darf ich Ihnen einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Wohnbauförderung und Ökologisierung der Wohnbauförderung. Und darf erklärend vorweg noch einige Feststellungen treffen. Wir stehen vor der Situation, dass sich ja der Verbrauch an Raumwärme beim Heizen trotz verschiedenster Sanierungs- und Wärmedämmungsmaßnahmen erhöht. Nach wie vor. Dass wir immer noch die Baukosten irgendwann, ich glaube so innerhalb von 25 oder 30 Jahren, die Baukosten eines Hauses nach wie vor verheizen. Oder viele Menschen tun das. Und dass wir noch stärker als bisher versuchen müssen, Klimaschutz und Wohnbauförderung zu verschränken, weil eben im Bereich der Raumwärme sehr, sehr viel möglich ist und weil hier sehr, sehr viel getan werden muss und kann.

Die NÖ Wohnbauförderung, das haben wir schon gesagt, ist nicht schlecht – im Gegenteil! Sie ist sehr gut, aber man kann sie noch verbessern. Sie richtet sich nach Energiekennzahlen. Und man

kann das Verhältnis dieser Energiekennzahlen in Richtung Passivhaus, in Richtung noch stärkerer Wärmedämmungsmaßnahmen verschieben. Energiekennzahlen nach unten verschieben, oben Förderung wegnehmen, unten Förderung dazu geben - ich rede jetzt von der Höhe der Energiekennzahlen, damit das nicht falsch verstanden wird - und ähnlich in der Sanierung etwas hinzufügen. Und ich glaube sogar, dass man in der Sanierung noch Fördermittel dazu geben muss, den Prozentsatz erhöhen sollte damit man hier wirklich ökologisch zielgerichtet unterwegs ist. Und ich darf Ihnen daher folgenden Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand LtG. 887/V - 5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 4 betreffend verstärkte Berücksichtigung der Klimaschutz- und Energiesparmaßnahmen in der NÖ Wohnbauförderung.

Die Studie von Nicholas Stern, einem namhaften Ökonomen der Weltbank und britischen Regierungsberater, über die ökonomischen Folgen des Klimawandels und die Ergebnisse der Klimaschutzkonferenz in Nairobi empfiehlt ein sofortiges Maßnahmenpaket zur Reduzierung des klimaschädigenden CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.

Zur Erreichung des Kyoto-Klimaschutzziels sind vor allem auch Maßnahmen zur ökologischen Modernisierung des Wohngebäudebestands notwendig.

Am 17. März 2007 forderte Finanzminister Molterer in einem Interview mit einer Tageszeitung, 100% der Wohnbauförderungsgelder für Klimaschutz verwenden zu wollen. Das bedeutet auch für Niederösterreich Handlungsbedarf hinsichtlich einer Verbesserung der Wohnbau – Förderungskriterien.

Nach der von der Bundesregierung beschlossenen Klimastrategie sollten alle Nachkriegsbauten von 1945 bis 1980 thermisch saniert und dabei die Energieeffizienz um 70% erhöht werden. Dies würde österreichweit folgende Einsparungen ergeben (Quelle: IG Passivhaus):

- 52 % CO<sub>2</sub> – Einsparungen durch Raumwärmemaßnahmen an den genannten Wohngebäuden
- Dabei könnten rd. 4,69 Mio. t CO<sub>2</sub> durch Erreichen des Passivhausstandards eingespart werden und

- 3,95 Mio. t CO<sub>2</sub> durch die Nutzung erneuerbarer Energieträger eingespart werden
- Dies ergäbe eine Gesamteinsparung von rd. 8,7 Mio. t CO<sub>2</sub>.
- Die dabei eingesparte Heizenergie von rd. 15,14 TWh entspricht einem Jahresverbrauch von rd. 1,5 Mio. PKW

Grundsätzlich besteht in der NÖ – Wohnbauförderung eine Energiekennzahl (EKZ = kWh/m<sup>2</sup>) als Förderungskriterium. Die Förderungshöhe richtet sich nach Punkten, die bei jeweiliger Reduktion der EKZ vermehrt werden und somit die Förderung erhöhen. Mit 100 Punkten ist die maximale Förderungshöhe erreicht.

Doch die Gewichtung dieser Punktwerte entspricht nicht mehr dem heute möglichen technischen Standard. Die Maximalförderung lässt sich derzeit leicht auch ohne Passivhausstandard erreichen. Somit sind die Anreize für noch bessere Wärmedämmungsmaßnahmen gering. Wichtig ist vor allem eine höhere Wertigkeit der EKZ in der Punkteliste. Als Prinzip sollte gelten: Vorrang für die Einsparung von Energiekosten durch Wärmedämmung vor der Verwendung erneuerbarer bzw. CO<sub>2</sub> neutraler Brennstoffe.

Folgende Kriterien sollten nachhaltig verstärkt werden:

- Vorrang für Einsparung: der erste Schritt ist die Wärmedämmung der zweite die Verwendung erneuerbarer bzw. CO<sub>2</sub> neutraler Brennstoffe.
- Schwerpunkt Sanierung: Pro Jahr werden 4000 Neubau-Ansuchen eingereicht, die kritische, wenig gedämmte Masse, beträgt 160000 Gebäude! Hier besteht also das größte Einsparungspotential. Hier ist auch eine Erhöhung der Förderung in Erwägung zu ziehen.
- Höhere Wertigkeit der Energiekennzahl in der Bewertung der Förderungshöhe
- Höhere Wertigkeit für kontrollierte Wohnraumbelüftung
- Niedrigere Energiekennzahlen (Passivhaus) für die höchste Förderungsstufe
- Einfluss der Raumordnung in die Förderungskriterien – Koppelung an den Landschaftsverbrauch
- Passivhausstandard für alle öffentliche Bauwerke

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, so rasch wie möglich eine Reform der Wohnbauförde-

zung nach den oben genannten Kriterien auszuarbeiten und dem Landtag zur Beratung vorzulegen.“

Und ich ersuche Sie um Ihre Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Auch ich darf Stellung nehmen zur Wohnbauförderung. Das passt sehr gut nach meinem Vordredner. Und zwar bringt er einen Resolutionsantrag ein nachdem er vorher gesagt hat, na ja, man soll vielleicht mehr auf das Soziale schauen. Und auf der anderen Seite würde es sich verteuern. Ich glaube, das steht ein bisschen im Widerspruch. Du hast dich dann auch selber korrigiert und hast gesagt, Niederösterreich hat eine vorbildliche Wohnbauförderung. Ich bin auch dieser Meinung. Und gerade unsere Energiekennzahlen beweisen das auch. Ich darf es ganz kurz sagen: Im Mehrfamilienhaus beim Neubau haben wir eine Energiekennzahl von 21 und bei den Einfamilienhäusern von 41. Ich glaube, das zeigt schon, dass wir bei diesem Antrag nicht mitgehen. Weil wir wesentlich weiter sind als es da drinnen steht!

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, es wurde bereits alles richtig gesagt zur Wohnbauförderung. Die ökologische Komponente genauso wie die soziale wie auch die nachhaltige.

Da möchte ich jetzt die Gelegenheit nutzen, ich habe zu Weihnachten Besuch aus der Schweiz erhalten. Mein Cousin aus der Schweiz war da und hat bei einer langen Diskussion gesagt, na, wo ist denn überhaupt der Unterschied zwischen ÖVP und SPÖ? Ich habe gesagt, ich werde ihm das einmal darstellen. Ich danke jenen, die das Internet erfunden haben und die Internet-Übertragung. Er schaut mir jetzt über das Internet von der Schweiz zu. *(LR Schabl: Ich würde die SPÖ wählen!)*

Und jetzt ist da auch so ein Beispiel: Die Veranlagung der Wohnbauförderung. Machen wir einen kurzen Rückblick ins Jahr 2003 zum 17. Juni. Sicher einer der seriösesten und profundesten Redner der SPÖ ist Präsident Sacher. Ich darf kurz aus seiner Rede zitieren, wie er gesagt hat am 17. Juni 2003. Er war damals noch der Meinung, dass der Erlös vom Verkauf der Wohnbauförderung, dass es besser wäre das ins Budget einzuführen. Wir haben gesagt, nein, es ist besser diesen zu veranlagern. Dann sagt er wörtlich zur Veranlagung

der Wohnbauförderung: Ein Splitting in Veranlagung, in Anleihen und Aktien wurde von internationalen Managern und Beratern vorgeschlagen und von Herrn Finanzlandesrat Sobotka durchgeführt. Die Folge dieses Splittings mit dem wir – und das haben wir auch sehr deutlich gesagt – in diesem Ausmaß nicht einverstanden sind, weil wir es als zu risikoreich betrachten. In aller Deutlichkeit sage ich auch, wir hätten dieses Splitting so nicht gemacht. Hier stellt sich uns grundsätzlich die Frage: Soll die öffentliche Hand mit Steuermitteln dermaßen risikoreich am Kapitalmarkt spekulieren? 2003!

Nun, wir haben eine sehr interessante Budgetrede gehört, wo insbesondere der Wohlstand und die Möglichkeit, soziale Leistungen; und 45 Prozent des Landesbudgets gehen auf für Soziales, ist deswegen möglich, weil es nun mal Menschen gibt die durchaus auch bereit sind nachzudenken, kreative Lösungen zu finden. Beispielsweise die der Veranlagung der Wohnbauförderung. Nun gebe ich schon zu, man kann es sich einfach machen, etwas verkaufen - das haben andere Länder auch gemacht bei der Veranlagung. Das Geld ist weg, sie haben diese Möglichkeiten nicht mehr. Nun, soll man es machen, haben Sie gefragt, Herr Präsident Sacher. Ja, vergleichen wir. Wir haben 2002 2,69 Milliarden Euro angelegt. Zum heutigen Stichtag ist der Wert 4,56 Milliarden Euro. Das heißt, das Kapital ist gestiegen. Es wurde bejammert, wie schlecht die Rendite ist. 2003. Nun, jetzt 2007, haben wir eine jährliche Rendite von 7 Prozent. Wir haben mit 6 Prozent ... *(Abg. Präs. Sacher: Es hat sich anders entwickelt!)*

Ja, ja, es hat sich anders entwickelt. Nur, der eine macht, der andere sagt, das mache ich nicht. Ich setz' nicht auf die Zukunft. Und damit komm ich auch zur Beantwortung, mein lieber Walter in der Schweiz, der du jetzt am Internet sitzt: Das ist der Unterschied zwischen SPÖ und ÖVP: Die SPÖ ist der Zeit immer einen Schritt hinter her, während die ÖVP der Zeit immer einen Schritt voraus ist. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich bitte auch die Internationalität der Landtagssitzung zu respektieren. Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kollegen und Freunde!

Und weil wir einen Schritt voraus sind und uns die Wirtschaftszahlen ansehen, ist es dabei sehr, sehr wichtig und das ist bei Petra Bohuslav nach Liese Prokop auch in Zukunft in den besten Hän-

den, auch auf jene zu achten, die es schwieriger im Leben haben. Und darauf zu achten, dass zum Einen wir mit Stolz feststellen können, dass wir Zahlen erreicht haben die noch vor Jahren als utopisch klangen. Ich denke nur daran, dass wir mittlerweile über 500.000 Beschäftigte in Niederösterreich haben und trotzdem im Vorjahr ein Plus von 2,6 Prozent zu verzeichnen war. Dass wir ein Wirtschaftswachstum von 3,8 Prozent haben. Und damit weit vor den Nachbarregionen liegen.

Das ist jetzt nicht um hier anzugeben, sondern einfach um das zu konstatieren, weil die gleichen Voraussetzungen für das Burgenland, für Wien, für Niederösterreich gelten. Wir 3,8 haben Prozent, Burgenland 2,2, Wien 2,6. Und damit sind wir meilenweit vorne in der Ostregion und zeigen damit auch, dass die Maßnahmen, die hier gesetzt werden, die richtigen sind.

Wir können heute feststellen, dass wir weniger Arbeitslose und mehr Beschäftigte verzeichnen können als jemals zuvor. Und dass dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit gerade vom Vorjahr auf den entsprechenden Monat berechnet mittlerweile 7,8 Prozent beträgt. Und das, weil wir rechtzeitig auf die Internationalität unserer Wirtschaft geachtet haben, rechtzeitig die Hausaufgaben gerade vor dem EU-Beitritt mit dem EU-Beitritt gemacht haben und darauf Wert gelegt haben, eine eigenständige Außenpolitik zu machen. Heute, wie Sie wissen, Büros in Bratislava, in Prag, in Warschau und so weiter betreiben, sich diese sehr bewährt haben und damit auch möglich geworden ist, dass hier gerade diese osteuropäischen Märkte Zukunftsmärkte für uns geworden sind, die Arbeitsplätze bei uns zu Hause schaffen, erhalten und für die Zukunft absichern.

Und trotzdem, und das ist das was mir wichtig ist, gibt es mehr als 150 Millionen Euro auch in den nächsten Jahren, heuer und nächstes Jahr, um jenen, die trotzdem am Arbeitsmarkt Probleme haben, und das darf man auch nicht vernachlässigen, hier Hilfe zu geben. Besondere Zielgruppen sind hier Ältere, Jugendliche, Langzeitarbeitslose, Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Und gerade dieser Beschäftigungspakt Niederösterreich gemeinsam mit Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, AMS, Bundessozialamt ist ein best-practice-Beispiel in Europa. Vorbild für viele andere Länder. Hier eingebracht von Liese Prokop, heute weiter fortgesetzt von Petra Bohuslav.

Und ganz kurz nur. Was sind diese best-practice-Beispiele für die Berufsfindung, „14 – was tun?“, wo es darum geht, dass man vor allem auch die Breite der möglichen Berufe die man lernen

kann darstellt und hier Erfahrung gibt, dass also nicht immer nur auf die einzelnen Berufe, die hier vorne liegen, ich sage jetzt eine Friseurin oder Kfz-Mechaniker, zurückgegriffen wird. Sondern die Breite, die gerade heute auch in der Wirtschaft benötigt wird, angeboten wird durch eine Infotour vor Ort, indem man 200 Berufe vorstellt, präsentiert, Jugendlichen vorzeigt und auch versucht, mit Bewerbungstraining und mit Personalchefs hier dementsprechend in die Realsituation hineinzugehen.

Das Zweite ist mit 1.200 Plätzen p.a. ein Lehrlingsauffangnetz, durch das jene, die keinen Lehrplatz finden, hier diese Chance erhalten. Und das auch wieder bewusst voll in die Richtung geht, dass nicht die Ausbildung im Überschussberuf verfolgt, sondern ganz bewusst in Zielberufe, in Zukunftsberufe. Und dort auch die Möglichkeit einer Teillehre oder auch einer verlängerten Lehre besteht. Das Dritte „Start up“, 900 Plätze p.a., wobei es auch darum geht, den Berufseinstieg zu ermöglichen, zu unterstützen. Und zusätzlich noch „Job konkret“, Unternehmen suchen Facharbeiter. Das Land Niederösterreich mit dem Beschäftigungspakt hilft hier in der Vermittlung, in der weiteren Ausbildung, damit diese Mitarbeiter dann bestens vorbereitet für den erwartbaren Job sind.

„Job konkret 50+“ als gleiches Modell für ältere Arbeitnehmer, „Null handicap“, „Job 2000“. Ich glaube, dass es hier es wirklich gelungen ist in den letzten Jahren zum Einen weiter vorn zu sein wenn es durch eine richtige Politik, durch richtige Rahmenbedingungen hier darauf ankommt, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, gleichzeitig aber näher dran zu sein wenn es um einzelne Menschen geht die auf Grund von besonderen Bedürfnissen oder weil sie länger arbeitslos waren, hier besondere Hilfe brauchen. Und genau das ist hier punktgenau passiert. Und man kann hier nur gratulieren, weil damit gerade Niederösterreich ein Beispiel für ganz Österreich geworden ist. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

**Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Wir haben heute schon gehört von den vielen Maßnahmen am Arbeitsmarkt. Das sind viele Puzzlesteine, viele Mosaiksteine die unsere wirtschaftliche Entwicklung sehr erfolgreich gestalten. Der Arbeitsplatz Niederösterreich, geschätzte Damen und Herren, hat in den letzten Jahren sehr, sehr viel an Wert und an Qualität gewonnen. Und

da sind es auch diese Maßnahmen, die auch eben mein Vorredner Karl Wilfing genannt hat, nämlich diese Jobinitiativen, die hier besonders greifen. Wenn wir uns die internationalen Medien anschauen, so werden wir eigentlich sehr gelobt und bewundert. Eine Studie eines Schweizer Managementinstitutes hat Österreich um zwei Plätze vor auf Rang 11 gestuft, international gesehen. Und man sieht auch, dass in Deutschland Angela Merkel greift. Deutschland macht ja den größten Sprung unter der CDU-Kanzlerin Merkel von Platz 25 auf Platz 16. Das grün-rote Desaster ist mit Angela Merkel beendet worden. Die USA blieb Top 1. Wir sind auf Grund der guten Arbeit unserer vorherigen Regierung auf dieser sehr guten Position. Noch einmal: Platz 16 für Deutschland derzeit und Rang 11 derzeit für Österreich.

Das Wirtschaftswachstum, heute schon einige Male angeklungen, ist in unserer Ostregion, im großen Bereich der Vienna Region Burgenland, Wien und Niederösterreich natürlich am Höchsten. Und es ist schon gesagt worden, die Bedingungen sind alle gleich. Und es ist besonders hervorzuheben dieser große Vorsprung von Niederösterreich.

Nun, ich möchte hier nicht nur auf die hervorragende Wirtschaftspolitik der Bundesregierung und nicht nur auf die hervorragende Wirtschaftspolitik unseres Landes hinweisen, das ist in einem anderen Kapitel zu referieren. Ich denke hier vor allem an die Arbeitsmarktinitiativen. Wir haben hier schon vor längerer Zeit, noch unter Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop die großen Arbeitsinitiativen diskutieren können. Sie wurden jetzt sehr erfolgreich von Landesrätin Dr. Petra Bohuslav fortgesetzt. Das sind einfache Dinge, die nicht wegzuleugnen sind. Wir haben im Bereich des Arbeitsmarktes derartig großartige, flexible Instrumente dazu bekommen, dass wir wirklich stolz sein können, dass wir die Langzeitarbeitslosigkeit sehr, sehr stark abbauen konnten. Dass wir Nischen, Bereiche zum Beispiel für Lehrlinge, das wurde auch schon referiert, aber auch für Menschen, die nicht so einfach zu vermitteln sind, plus 45 und so weiter schaffen, dass die Arbeit bekommen.

Auch die Umschulungsbereiche sind hier hervorzuheben. Es gibt eine Initiative die dem NÖ Beschäftigungspakt zugrunde liegt. Eine Zusammenarbeit des Landes Niederösterreich, des AMS und der Wirtschaftskammer Niederösterreich, aber natürlich auch der NÖ Arbeiterkammer, die hier 150 Millionen Euro in den Topf eingebracht hat für diese Maßnahmen. Und das ist beachtlich. Die Steigerungen sind derart, wenn man es sich genauer

anschaut, atemberaubend: „Start up“ für Jugendliche - 2003 92 Jugendliche betreut und 2006 1.919 Jugendliche betreut.

Oder „Job konkret“ zum Beispiel sind 2003 4.034 Menschen in die Stiftung eingetreten seit 2003. Und vorher waren es nur 1.702 die hier vermittelt wurden. 91 Prozent aller Eingetretenen konnten seit 2003 vermittelt werden. Und es gibt hier für jeden Bereich eine eigene Initiative und ein Zusammengehen mit Betrieben und mit den vermittelnden Organisationen Land Niederösterreich und AMS.

Die Betriebsgründungen sprechen auch ihre deutliche Sprache. Und es ist auch ein typisches Klima für den Arbeitsplatz Niederösterreich, dass die Überlebensquote von 76 Prozent nach fünf Jahren Niederösterreich weit über dem Österreich-Schnitt liegt. Dass hier das Klima besonders positiv ist und dass in den vergangenen rund zwei Jahren 10.000 Firmengründer 4.500 Arbeitsplätze geschaffen haben. 81 Prozent davon sind Einpersonenernehmen und die Frauenquote ist mit 40 Prozent besonders erfolgreich.

Geschätzte Damen und Herren! Um mein internes Redekontingent nicht allzu sehr zu beschränken für meine späteren Beiträge darf ich dazu nur sagen, wir sind weiter vorn wenn es um die Wirtschaft geht, um die Bedingungen des Arbeitsstandortes Niederösterreich. Und wir sind näher dran wenn es um die Probleme der arbeitssuchenden Menschen in Niederösterreich geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich grüße den Freund im Internet und alle die dort zuschauen. Man hat genau gesehen, wie gut es ist, dass ein junger Abgeordneter der ÖVP zu einem etwas älteren der Sozialdemokraten aufschaut und ihn auch anerkennt als Redner. Ich möchte Anerkennung an die Spitze meiner Ausführungen zum Thema Pflege und Betreuung stellen und möchte mich bei all jenen, die in den Betreuungs- und in den Pflegeberufen als Hauptamtliche, als Ehrenamtliche im Land Niederösterreich tätig sind, auf das Allerherzlichste für ihren großartigen Einsatz für die Mitbürgerinnen und Mitbürger bedanken! Ich weiß wovon ich rede. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Wenn ich mich jetzt mit der Frage Betreuung und Pflege beschäftige als Arbeitgeber von immerhin 1.600 Angestellten in diesem Bereich, Hoher Landtag: Die Ausgangslage ist so, dass Betreuung und Pflege derzeit auf drei Ebenen erfolgt. In vielen Fällen, in den meisten Fällen durch die Familie, durch soziale Dienste oder in den Pflegeheimen unseres Landes.

Diese Möglichkeiten reichen allerdings nicht aus und daher gehen viele den Ausweg in die illegale 24-Stundenbetreuung mit all den bekannten Zündstoffen, keine Arbeitsbewilligung, unfaire Arbeitsbedingungen, Bezahlung unter unserem Lohnniveau. Darüber hinaus fließt österreichische Wertschöpfung ab. Es fließt in Milliardenhöhe österreichisches Geld, Pflegegeld ab ohne in den Systemkreislauf der österreichischen Sozialversicherung mit einzufließen und dazu beizutragen.

Es ist Legalisierung notwendig und sinnvoll, weil Rechtssicherheit für die Betroffenen, vor allem für die Familien, geschaffen wird. Wir müssen allerdings festhalten, dass sich diese Problematik nur für etwa jeden achten Pflegebedürftigen, für jeden achten Pflegegeldbezieher ergibt. Die große Mehrheit ist von diesem Problem nicht betroffen. Für die größte Gruppe der Betreuungsbedürftigen, und das sind immerhin die, die ungefähr mehr als vier Stunden täglich, aber nicht 24 Stunden Betreuung brauchen, für die bleibt das Angebot leider immer noch unzureichend. Daher muss unser Ziel sein, den Ausbau der mobilen und der semistationären Einrichtungen in Niederösterreich zu forcieren.

Wir haben vor einem Jahr hier einen gemeinsamen Resolutionsantrag bezüglich einer Bedarfsanalyse beschlossen. Vor kurzem wurde festgestellt, dass die noch nicht vorgelegt werden kann weil man noch weitere demografische Studien abwarten möchte. Ich bin der Meinung, das wäre nicht notwendig, die abzuwarten. Denn die Realität lehrt uns, dass dringender Bedarf besteht.

Was ist notwendig, sehr geehrte Damen und Herren? Der Ausbau und die Förderung von Kurzzeitpflegeeinrichtungen, die Unterstützung, Beratung, Förderung, der Urlaub für die betreuenden Familienangehörigen, die Information und die Pflegeberatungen, all das wird immer wichtiger. Und ich werde im Anschluss dann einen diesbezüglichen Resolutionsantrag einbringen, sehr geehrte Damen und Herren. Es ist auch ganz besonders wichtig, dass wir die Tagesbetreuungszentren fördern und ausbauen. Sowohl in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen als auch bei den Trägervereinen. Und vor allem ist es wichtig, auch das betreubare Wohnen in Niederösterreich weiter zu forcieren. Ich

danke allen Mitgliedern des Landtages, die diese Sichtweise haben. Ob das jetzt heute schon bei Frau Abgeordneten Vladyka zum Ausdruck gekommen ist, auch bei Kollegin Krismer-Huber. Ich danke auch allen, die bereit sind, in Zukunft diese Initiativen zu unterstützen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss mich einmal noch mit unserem jüngeren Kollegen Anton Erber beschäftigen. Aber nicht mit der letzten Rede, sondern mit der vorletzten die du vor zirka zwei Stunden gehalten hast. Ich konzidiere dir auch, du hast einen sehr lamoyanten Ton gehabt und einen sehr seriösen Ton. Wissen das auch deine Parteigeschäftsführer? Zum Beispiel der Kollege Karner oder auch der Herr Missethon, dass man auch in so einem Stil sprechen kann? Obwohl du dich das eine oder andere Mal vergriffen hast als du gemeint hast, es sei hier bla, bla, bla produziert worden, lieber Kollege Erber. Da müsste ich drauf sagen, die ÖVP produziert in letzter Zeit na, na, na. Na zur Schulreform, na zur Pflegereform und so weiter und so fort. *(Beifall bei der SPÖ. – LR Mag. Sobotka: Es ist ja keine Pflegereform vom Kollegen Buchinger da! Das ist das Problem!)*

Ich rede ja jetzt darüber. Und ich lass mir auch die Zeit nicht vom Herrn Landesrat stehlen, weil die ist sehr, sehr kostbar in diesem Zusammenhang. Es geht ums Geld! Es geht ums Pflegegeld, es geht um die öffentliche Unterstützung von Bund, Land und Gemeinden. Weil, Herr Landesrat, das hast du ja gestern auch gesagt, dass die Menschen Sorge haben ob sie sich Betreuung und Pflege leisten können. Und ich sage, ja, wir können uns das leisten, sehr geehrte Damen und Herren. Die Österreichische Volkswirtschaft ist reich genug dass sie sich das leisten kann! Die Gesellschaft trägt die Verpflichtung dass sie sich das leistet.

Das Problem ist nur, wir haben einen ausreichenden Wohlstand, einen ständig wachsenden Wohlstand und eine laufende Steigerung des Bruttoinlandsproduktes. Das weisen die Experten nach. Wo wir allerdings ein Problem haben, das ist die Verteilung dieses Zuwachses. Das ist die Verteilung dieses wachsenden Wohlstandes, sehr geehrte Damen und Herren. Experten sagen, dass sich seit 1955 Österreich endgültig frei geworden ist, unser Wohlstand verachtfacht hat. Und dieselben Experten sagen, dass bis zum Jahr 2030 sich das Bruttoinlandsprodukt um mindestens 50 Prozent vergrößern wird. Also, das Problem ist, wir können es uns leisten, wir müssen nur den Wohlstand und die Finanzierung gerecht verteilen.

Und hier muss ich Kritik üben am jetzigen Zustand. Ganz allgemein. Erstens stimmt die Verteilung

lung in gesellschaftlicher Hinsicht nicht. Es gibt immer mehr absolut top Reiche, die immer weniger Beiträge in unser solidarisches System leisten. Das wird wohl von niemandem bestritten werden. Unser solidarisches Versicherungssystem ist gut. Es hat nur einen Systemfehler. Es gilt für die Krankenversicherung, es gilt aber nicht für die Pflegeversicherung und für die Betreuung im Alter. Es ist absurd, Krankheit ist versichert, Pflege und Betreuung im Alter ist bislang nicht versichert! Ich meine daher, so wie viele andere auch, wir brauchen ein komplett neues System. Wir brauchen eine grundsätzliche Reform. Und das sagen mittlerweile ja auch verantwortliche Politikerinnen und Politiker in den anderen Parteien und auch in der Österreichischen Volkspartei, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweitens, und da wird mir der Herr Landesrat zustimmen. Es stimmt die föderale Verteilung nicht. Erstens, die gesellschaftliche stimmt nicht, zweitens die föderale Verteilung, die regionale Verteilung des Wohlstandes bzw. der Finanzierungsmittel stimmt nicht. Nicht zuletzt beweist das der groteske Streit zwischen Bund, Ländern und Gemeinden um die Verteilung jener Gelder, die ein- und derselbe Steuerzahler leistet. Das ist falsch verstandener Föderalismus, das ist hier ein unwürdiges Schauspiel das auf dem Rücken der Betroffenen Jahr für Jahr oder immer wieder ausgetragen wird!

Das Problem ist, wir brauchen die Einigung im Finanzausgleich. Und leider ist das Problem umso größer weil es da nicht nur um die Themen Pflege geht, sondern um viele weitere Bereiche. Daher ist natürlich die Einigung schwieriger. Was es noch schwieriger macht, ist vor allem die Haltung der Österreichischen Volkspartei in der derzeitigen Regierungskoalition, sehr geehrte Damen und Herren.

Ich habe das Gefühl, dass dort agiert wird nach dem Motto „Wenn wir schon bei der Wahl keinen Erfolg gehabt haben, dann dürfen die Roten erst recht beim Regieren keinen Erfolg haben!“. So scheint das Motto der Volkspartei zu sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich komm wieder auf Niederösterreich zurück. *(Abg. Hiller: Da kennt sich keiner mehr aus! – LR Sobotka: Einmal hü, einmal hott! Der Buchinger hat noch kein einziges Wort mit uns gesprochen!)*

Ich komm jetzt aufs Loben. Daher freut mich zum Beispiel, dass Herr Landesrat Sobotka ... Tut euch beruhigen. Ich will gerade jemanden loben von der Volkspartei. Und den niederösterreichischen Schulterchluss herstellen, Herr Landesrat.

Das freut mich, dass du, Herr Landesrat gestern gesagt hast, der Patient, und ich wandle es ab, der Betreuungsbedürftige hat im Mittelpunkt zu stehen und nicht das Geld. *(LR Mag. Sobotka: So ist es auch!)*

Wörtliches Zitat.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Wir brauchen in Niederösterreich auch mehr Geld. Und man kann nicht immer als Land nur sagen, der andere, die Gemeinden oder der Bund soll finanzieren. Wir brauchen diesen nationalen Schulterchluss, sehr geehrte Damen und Herren. *(LR Mag. Sobotka: Dann frage die Kollegen Brunner und Burgstaller was der Bund gemacht hat!)*

Ich rede jetzt über Niederösterreich! *(LR Mag. Sobotka: Das muss schon eine Finanzmasse sein und nicht irgendwas!)*

Es ist die Finanzmasse des Steuerzahlers, der durch seine Arbeit in Österreich und in allen Bundesländer dieses Geld schafft, liebe Kolleginnen und Kollegen, das wir zu verteilen haben. Dass es gerecht verteilt wird, daran werden wir mitarbeiten. *(LR Mag. Sobotka: Das Land ist doch keine Melkkuh für den Bund!)*

Herr Landesrat! Ich weiß ...

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Herr Präsident, ich ersuche um den Schlusssatz.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Ich komme zum Schlusssatz. Wir bauen Brücken. Gusenbauer hat aus dem ganzen Dilemma heraus jetzt versucht, die Brücken zu bauen. Gusenbauer – Brückenbauer. Darüber kann die ÖVP gehen und darüber können dann auch in Zukunft unsere betreuungsbedürftigen Bürgerinnen und Bürger gehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Honeder zu Wort gemeldet.

**Abg. Honeder (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Breiten Raum nimmt in diesem Budgetansatz die Förderung von Arbeitsmarktinitiativen und damit die Schaffung von neuen bzw. die Absicherung von bestehenden Arbeitsplätzen ein. Einen sicheren gut dotierten Arbeitsplatz möglichst in der Nähe seines Wohnortes, an dem die Arbeit Freude macht, zu haben ist eines der Haupt-Lebensziele der Menschen. Die Landespolitik in Niederösterreich tut sehr viel um ausreichend Arbeitsmöglichkeiten im Land in entsprechender Qualität zu schaffen. Vor-

aussetzung dafür ist aber ein entsprechendes Wirtschaftswachstum durch gute Wirtschaftspolitik. In Sachen Wirtschaftswachstum ist Niederösterreich die Konjunkturlokomotive Österreichs. Mit einem Außenhandelsanteil von 25 Prozent gegenüber dem Österreich-Durchschnitt von 16 Prozent sind wir der Gewinner der EU-Osterweiterung. Niederösterreich hat seine Chance in diesem Bereich genutzt.

Das Wirtschaftswachstum in der Größenordnung von 3,8 Prozent ist das Beste aller Bundesländer in Österreich, weit vor Wien und weit vor dem Burgenland. Auch für das Jahr 2007 ist ein Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent prognostiziert. Auch der Beschäftigtenstand ist mit 560.000 gegenüber dem Vorjahr um 26.000 gestiegen. Das ist der höchste jemals erreichte Wert! Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 7 bis 15 Prozent zurückgegangen. Die aktuelle Zahl für den Monat Mai ist 7,1 Prozent.

Im Budget 2008 werden 150 Millionen Euro in den Bereich Arbeitsmarktförderung investiert. Es ist dies das größte Beschäftigungspaket in Österreich. Einen wesentlichen Anteil an den positiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten hat im Agrarland Nummer 1 auch die Landwirtschaft. Trotz Strukturwandel in diesem Bereich ist auch heute noch jeder fünfte Arbeitsplatz im Zusammenhang mit einer funktionierenden Land- und Forstwirtschaft im vor- und nachgelagerten Bereich zu sehen.

Die im Budget vorgesehenen Mittel für die Landwirtschaft sind ausreichend um auch in Zukunft den Arbeitsplatz Bauernhof entsprechend abzusichern. Im Moment sind in Niederösterreich 125.985 Personen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Nicht nur die in der Land- und Forstwirtschaft direkt Beschäftigten, sondern auch in Bereichen, die der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen sind, finden viele Menschen einen sicheren Arbeitsplatz, vor allem im ländlichen Raum.

Es sind dies die Landwirtschaftskammer mit ihren Außenstellen, die Beschäftigten in den land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften und in den Betrieben, deren Beschäftigte der Landarbeiterkammer zuzuordnen sind, die Mitarbeiter in den Tierzuchtverbänden, im Landeskontrollverband für Milchleistungskontrolle. Allein im Raiffeisenlagerhaus Zwettl, es ist dies das größte in Österreich, sind 940 Menschen beschäftigt und es werden dort 130 Lehrlinge ausgebildet.

Die NÖ Dorfhelferinnen leisten hervorragende Arbeit in ihren Einsatzbetrieben. Im Vorjahr haben die 34 NÖ Dorfhelferinnen bei 372 Einsätzen 5.611 Arbeitstage auf Höfen in Not geratener bäuerlicher Betriebe abgeleistet. Und dort 531 Kinder und 208 Pflegebedürftige betreut.

Ein potenter Arbeitgeber im ländlichen Raum sind auch die Maschinen- und Betriebshilferinge im Land. In den 19 Maschinenringen sind 145 Mitarbeiter hauptberuflich tätig. Die Zahl der Mitglieder ist auf 15.362 gestiegen. Sehr viele bäuerliche Berufskollegen erhalten durch ihre Mitgliedschaft wertvolle Unterstützung bei der Führung ihrer Betriebe. Das Maschinenringsservice ist beim Winterdienst marktführend und zählt einen Großteil der Gemeinden Niederösterreichs zu seinen Kunden. Im Bereich Maschinenringsservice und Maschinenringpersonalleasing ist der Nettoumsatz innerhalb eines Jahres von 19,7 auf 25 Millionen Euro angestiegen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Durchschnitt sind 500 Ringmitglieder laufend im Einsatz um ein zusätzliches Einkommen über den Maschinenring zu lukrieren. Neben dieser traditionellen Funktion kommt nun eine, wie ich meine, ungeheuer wichtige Aufgabe dazu, nämlich die Bereitstellung von erneuerbarer Energie in Form von Biomasse aller Art. Nicht erst seit den krisenhaften Entwicklungen in den Öl exportierenden Staaten und damit einhergehenden Verteuerung der fossilen Energieträger, sondern viel früher hat man in Niederösterreich die Zeichen der Zeit erkannt und den Einsatz nachwachsender Rohstoffe in der Energieproduktion massiv forciert. Niederösterreich ist weiter vorne wenn es um die Interessen des Landes geht!

In der Umsetzung dieser neuen Technologie zum Einsatz erneuerbarer Energieträger, wo unser Bundesland führend ist, steckt auch ein enormes, zusätzliches Arbeitsplatzpotenzial. Niederösterreich wird diese positive Entwicklung auch im kommenden Jahr mit zirka 3 Millionen Euro aus dem Klimafonds und 1 Million Euro aus dem Biomassefonds unterstützen.

Ein weiterer Bereich, in welchem die Landwirtschaft dazu beitragen wird, neue Arbeitsplätze zu schaffen, ist beispielsweise der Bereich Hochwasserschutz und Wasserbau. Dass Landwirte in den kommenden Jahren jährlich 3,4 Millionen Euro in den Hochwasserschutz investieren, was ebenfalls zusätzliche Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft schafft und für die Menschen in den gefährdeten Gebieten Sicherheit und Lebensqualität bringt. Die

im Budget vorgesehenen Mittel im Bereich Arbeit und Beschäftigung sind ausreichend um die eingangs erwähnten Ziele zu erreichen. Unsere Fraktion wird daher der Budgetgruppe 4 gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Der Kollege Erber hat mich dazu aufgefordert, einige Beispiele zu nennen betreffend die gute sozialdemokratische Arbeit in der Bundesregierung. Nachdem meine ersten 15 Minuten dazu nicht gereicht haben, darf ich das jetzt nachholen, denn ich bleib' sicher nichts schuldig. Wenn ich daran denke, um einige Beispiele hier anzuführen, einerseits an die Erhöhung der Pendlerpauschale, die ja praktisch jetzt in der Bundesregierung durch Sozialdemokraten durchgesetzt wurde, 10 Prozent mehr an Pendlerpauschale ab 1. Juli 2007. Ab 2008 erhalten dann alle Pendler eine Pauschale. Auch jene, die bisher zu wenig verdient haben um überhaupt Anspruch auf die Pendlerpauschale zu haben.

Oder die Pensionsreform, die Reform der Reform, hier auch einige Verbesserungen dazu. Die Hacklerregelung bleibt. Oder die Halbierung des Abschlages bei den Korridor pensionen oder die Verbesserungen bei den Kindererziehungszeiten, Präsenzdienst und Zivildienst, oder auch der ganze Bereich der pflegenden Angehörigen. Auch jener wurde besser gestellt, in welchem es darum geht, dass bei pflegenden Angehörigen, die sich selbst pensionsversichern ab der Pflegestufe 4 der Dienstnehmeranteil zu 50 Prozent und ab der Pflegestufe 5 der Dienstnehmer- und Dienstgeberanteil zur Gänze vom Bund übernommen wird. Das bedeutet, die Milderungen dieser Härten, die von der damaligen Bundesregierung, von der blau-schwarz-orangen hier ins Leben gerufen wurde, dass diese Härten nunmehr abgemildert werden können und 75.000 Österreicherinnen und Österreicher mit einer höheren Pension profitieren. Das sind rund 40 Prozent aller Neuzugänge bei der Alterspension.

Das Ausmaß dieser Verbesserungen wird durchschnittlich 500 Euro pro Person betragen pro Jahr und kann bis zu 1.200 Euro pro Person und Jahr ausmachen. So viel zu diesen Beispielen. Ich hoffe, Kollege Erber, du hast mir jetzt gut zugehört und auch dein Verwandter in der Schweiz. Damit auch er sieht, dass nicht alles immer so ist wie ihr euch das so vorstellt und wie ihr das gerne hättet.

Die Sozialdemokraten leisten hervorragende Arbeit in der Bundesregierung. Und ich darf die Kollegen der ÖVP einladen, statt zu blockieren in der Bundesregierung konstruktiv mitzuarbeiten. Weil dann könnten wir heute beide gemeinsam da stehen ... *(Beifall bei der SPÖ. - LR Mag. Sobotka: So wie eure Gemeinderäte die überall ausziehen!)* Da könnten wir gemeinsam ...

Lieber Kollege! Wenn euch was nicht passt, dann fängt ihr immer gleich zum Schreien an. Braucht ja nicht nervös zu werden. Dann könnten wir heute gemeinsam da stehen und über Erfolge auch im Bund berichten. Und wenn ihr jetzt auch wieder Beispiele braucht sagt es mir, ich habe noch welche die ich euch auch dazu aufzählen kann. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz zu Wort.

**Abg. Mag. Motz (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte an die Wortmeldung des Kollegen Dworak zu dieser Gruppe anschließen, der Stellung genommen hat zu einer erforderlichen Adaption des Ausbauprogrammes für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Und möchte hier mit Nachdruck die Errichtung eines weiteren Pflegeheimes im Bezirk Korneuburg fordern.

Der Bezirk Korneuburg ist einer der am stärksten wachsenden Bezirke von ganz Österreich was die Bevölkerungsanzahl anbelangt. Der Bezirk Korneuburg befindet sich regelmäßig unter den top ten der diesbezüglich stärksten wachsenden Bezirke und hat lediglich zwei Landes-Pensionisten- und Pflegeheime mit sage und schreibe nur 216 Pflegebetten. Dies trotz des Neubaus eines diesbezüglichen neuen Hauses in Stockerau. Ich möchte daher folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Motz zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Adaption des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011.

Wie andere Länder befindet sich auch Österreich in einer Phase des Wandels von einer demographisch jungen zu einer demographisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Le-

benserwartung, die pro Jahr um 3 Monate steigt. Konkret liegt die Lebenserwartung bei 77 Jahren für Männer und bei 83 Jahren für Frauen. Die Altersgruppe der über 85jährigen wird österreichweit von 104.000 auf 280.000 Personen bis zum Jahr 2035 anwachsen. Weiteren Prognosen zufolge wird sich die Zahl der über 85jährigen mehr als verdreifachen.

Es ist daher von enormer Wichtigkeit, für die älteren Generationen ausreichende Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen. Der NÖ Landtag hat am 30.03.2006 das Ausbauprogramm für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 - 2011 in der Höhe von € 124.653.000,- beschlossen. Der Schwerpunkt des Programms soll Standortverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten darstellen. Niederösterreich hat damit österreichweit durchaus eine Vorreiterrolle im Pflegebereich eingenommen.

Im Bezirk Korneuburg stehen momentan 216 Pflegebetten zur Verfügung. Davon 111 Betten im Landespflegeheim Korneuburg, und 105 Betten im Landespflegeheim Stockerau.

Aufgrund der demographischen Entwicklung im Bezirk Korneuburg ist dringend die Planung und der Bau eines dritten vollwertigen Landespflegeheimes für den Bezirk Korneuburg anzudenken.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Untersuchungen zum Bau eines zusätzlichen Landespflegeheimes im Bezirk Korneuburg in Auftrag zu geben. Im Fall der Feststellung eines Bedarfs ist unverzüglich mit dem Bau eines dritten Landespflegeheimes im Bezirk Korneuburg zu beginnen.“

Ich ersuche Sie um Unterstützung dieses Antrages.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

In aller Eile: Ich habe einen Antrag angekündigt, einen Resolutionsantrag den ich nunmehr auch einbringen möchte zum Thema Maßnahmen-

paket zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Pflege und Betreuung (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Maßnahmenpaket zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Pflege und Betreuung.

Aufgrund der demographischen Entwicklung in Österreich gewinnt die Betreuung und Pflege älterer Menschen zunehmend an Bedeutung. Ein wichtiger Faktor dabei ist das rechtzeitige Erkennen von Betreuungsbedarf und eine gute medizinische und pflegerische Vorsorge. Die neue österreichische Bundesregierung hat sich in ihrem Regierungsübereinkommen zu einer optimalen Infrastruktur nach den Wünschen der Betroffenen bekannt. Die derzeit heftig diskutierte 24-Stunden-Betreuung ist allerdings nur ein Element. Insgesamt geht es darum, vielfältige und differenzierte Formen der Pflege und Betreuung weiterzuentwickeln und möglichst flächendeckend sowie leistbar verfügbar zu machen.

In Niederösterreich gibt es rund 60.000 Bundespflegegeldbezieher und 10.000 Landespflegegeldbezieher. Der Hauptanteil der Betreuung von hilfs- und pflegebedürftiger Menschen wird immer noch von der Familie erbracht. Das Pflegegeld stellt dabei sicherlich ein wesentliches Element bei der Betreuung zu Hause dar. Allerdings steigt durch diese Pflegeleistung die Überbelastung der Angehörigen potenziell, sodass verstärkt professionelle Pflegedienste nachgefragt werden.

Im Sinne einer Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des derzeitigen Pflegevorsorgesystems insbesondere auch im Hinblick auf eine effiziente Unterstützung von pflegenden Angehörigen sind daher Reformmaßnahmen notwendig.

So ist seit Einführung des Pflegegeldes 1993 leider keine jährliche Valorisierung erfolgt ist, was zur Folge hatte, dass sich das Pflegegeld seither um rund 20% entwertet hat. Es wäre daher eine jährliche Valorisierung des Pflegegeldes notwendig.

Daneben nehmen leider viele pflegende Angehörige erst sehr spät professionelle Dienste zur Unterstützung ihrer Pflgetätigkeit in Anspruch. Daraus entstehen Folgeschäden wie Pflegefehlern oder das Nichtausnutzen pflegerischer Methoden (Aktivierung etc.). Daraus ergibt sich die Zweckmäßigkeit einer Verknüpfung des Pflegegeldes mit

Beratungsleistungen, wodurch gewährleistet ist, dass mit dem Beginn des Erhalts von Pflegegeld auch eine professionelle Pflegeberatung in Form eines Pflegeberatungsschecks einhergeht. Nicht jeder Pflegebedürftige bedarf aber einer dauerhaften Betreuung, sodass auch Kurzzeitpflegemodelle etwa im Anschluss an einen Spitalsaufenthalt notwendig sind. Ebenso ist es bei Pflegefällen, die von Familienangehörigen betreut werden, notwendig, diesen Pflegenden die Möglichkeit für einen Urlaub oder eine sonstige kurzfristige Unterbrechung ihrer Pfllegetätigkeit zu ermöglichen. Dafür ist der Ausbau und die Finanzierung von sonstigen Diensten im Pflegebereich, wie Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung, notwendig.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im eigenen Bereich

- einen Pflegeberatungsscheck zu schaffen, sowie

bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass

- eine rasche Umsetzung eines effizienten Pflegemodells für eine 24-Stunden-Betreuung erfolgt,
- eine jährliche Valorisierung des Pflegegeldes in Form einer Indexanpassung vorgenommen wird,
- in kooperativen Modellen eine effiziente Kurzzeitpflege und Tagesbetreuung ermöglicht wird.“

Ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen.  
(Beifall bei der SPÖ.)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Meine sehr geehrten Präsidenten! Mitglieder der Landesregierung!

Nun, liebe Frau Kollegin Vladyka, schlechte Nachricht: Leider hatte er schon abgeschaltet, jetzt hat er das nicht mehr gehört. Bin aber gerne bereit, ihm das natürlich schriftlich zukommen zu lassen wenn ich es vom Protokoll bekomme.

Nochmals kurz zurück zu unserer Pflegedebatte. Weil ich glaube, tatsächlich sollten wir hier nochmals ganz kurz zusammenfassen. Ich glaube, dass doch auch bei dieser Diskussion letztlich eines zu sehen ist, und zwar die Ernsthaftigkeit mit der jeder an diese Sache herangeht. Und wo auch immer wir uns befinden, ob das auf der einen Seite die Bundesebene ist, wo jetzt intensiv darüber

nachgedacht wird und wo man sich diese Zeit nimmt, bis zum Jahresende tatsächlich eine Lösung zu erreichen. Ein Modell zu schaffen das legal ist und das auch funktioniert. Weil letztlich, ein funktionierendes Modell gibt es ja derzeit. Allerdings, es ist nicht legal. Und darum glaube ich, dass es schon richtig ist, da nochmal darüber nachzudenken.

Und insbesondere, wenn man auch Gespräche führt mit den vielen Hilfsorganisationen, ob nun ist das Hilfswerk oder die Caritas oder die Volkshilfe ist. Das, was man sehr oft durchhört ist doch, dass sie nicht genau wissen, in welche Richtung es künftig geregelt werden soll. Und ich glaube, gerade im Hinblick auch, dass wir uns überlegen, wie können wir mit diesen Organisationen zusammen arbeiten, mit der 24-Stundenbetreuung genauso wie mit der Kurzbetreuung, und da spielt ja vieles hinein, bis hin zur Wohnbauförderung mit betreutem Wohnen und mit der Wohnsituation in Niederösterreich bis hin zur Kurzpflge, bis hin zum niedergelassenen Bereich, eben die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Das alles sollte noch einmal grundsätzlich auf den Tisch gelegt werden, überlegt werden und auch hinterfragt werden.

Ich sage das insbesondere deswegen, weil ich auch Etliches in den „Niederösterreichische Nachrichten“ gelesen habe, wo ja derzeit gerade die Leiter dieser Hilfsorganisationen zu Wort kommen. Und sie sprechen genau das an, dass sie eigentlich jetzt nicht genau wissen, wohin ist diese Regelung unterwegs. Da werden die Pflegestufen genauso angesprochen wie eben auch die Möglichkeit, diese ausländischen Pflegerinnen vor allen Dingen auch in welchen Bereichen einzusetzen. Ich habe da auf der einen Seite sehr oft die Diskussion wenn von Pflege gesprochen wird, wo natürlich viele sagen, na, bei uns ist die Qualität angesiedelt und bei uns wird sie auch kontrolliert. Und die anderen meinen aber die Betreuung. Und ich glaube, gerade das Auseinanderhalten zwischen Betreuung und Pflege, das ist es was so wichtig ist.

Mir ist das deswegen wichtig, das noch einmal zum Schluss zu sagen, weil ich glaube, dass das eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft wird. Wir haben es heute schon ein paar Mal gehört: Unsere Bevölkerung wird älter. Und eine kurzfristige Lösung, die für nächstes Jahr passt, ist vielleicht eine, die nicht für die nächsten Jahrzehnte passt. Und ich glaube, gerade wenn man grundsätzlich diskutiert, sind wir jetzt alle gemeinsam gefordert, dass wir eine Lösung zustande bringen die wirklich zukunftsweisend ist. Ich danke herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP.)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner zu Wort.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Bevor ich zu meinem eigentlichen Thema Arbeitnehmerförderungsfonds komme aus dieser Gruppe, möchte ich noch einmal kurz auf Präsident Sacher eingehen. Und da denke ich mir, der Gusenbauer muss unglaublich viel Zeit haben dass er sogar die Reden für den Präsident Sacher schreiben kann. Weil Präsident Sacher hat gesagt: Na, na, na. Das ist das, was der Gusenbauer täglich zu hören bekommt. Das stimmt. Abschaffung der Studiengebühren: Na! Staatsoperdirektor Shicoff: Na! Polnischer Staatspräsident: Na! Täglich dreimal abblitzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*  
Manche sagen schon Blitzableiter zu ihm.

Die Wirtschaft boomt - nun zu meinem eigentlichen Thema Arbeitnehmerförderungsfonds - die Wirtschaft boomt. Die Kollegin Renner wird sich jetzt wieder ärgern dass ich die Zahlen nenne, aber es sind halt eben die Zahlen. 3,8 Prozent Wirtschaftswachstum in Niederösterreich, 2,2 Prozent im Burgenland, 2,6 Prozent in Wien. Und Gottseidank damit in Verbindung ein Rückgang der Arbeitslosigkeit und auch eine deutliche Steigerung der Beschäftigung. Niederösterreich ist die Wachstumslokomotive in der Ostregion. Und das unter ähnlichen Rahmenbedingungen die es hier gibt - Niederösterreich 3,8 Prozent.

Die Arbeitnehmer profitieren Gottseidank davon. Trotzdem wissen wir, dass es gewisse sensible Bereiche gibt, das muss man auch ansprechen. Hier gibt's sensible Bereiche, wo auch entsprechende Gegenmaßnahmen gesetzt werden und gesetzt wurden. Daher wird es im Bereich des Arbeitnehmerförderungsfonds eben zusätzliche Mittel für konkrete Arbeitsmarktprojekte geben. Und da ist zum Beispiel das höchst erfolgreiche Projekt „Job konkret“, das hier gerade in vielen Bereichen unterstützend geholfen hat und vielen Menschen geholfen hat, wieder eine Arbeit zu finden.

Wir haben aber auf der anderen Seite auch einen sensiblen Bereich, dass wir in einigen Bereichen leider einen eklatanten Facharbeitermangel haben. Wir wissen das aus dem südlichen Bereich im Bereich der Metallarbeiter, wo es einen Gipfel gegeben hat, wo man sich mit dem konkret auseinander gesetzt hat. Oder auch aus dem Bezirk Scheibbs hört man erste Zahlen, dass hier dringend Facharbeiter gesucht werden. Daher ist es unsere

gemeinsame Aufgabe, dass wir das Thema Facharbeiter, das Thema Lehre wirklich vor den Vorhang bitten.

Wir haben ja diesen Tag der offenen Türen in den Hauptschulen gehabt. Und viele von uns waren ja unterwegs und haben sich überzeugen können von der großartigen Arbeit die in den Hauptschulen geleistet wird. Ich bin davon überzeugt, dass die Qualität in unseren Hauptschulen zum überwiegenden Teil wahrscheinlich deutlich besser ist als in manchen Gymnasien in Wien. Ich glaube, das hat man gerade an diesem Tag gesehen an dem wir uns von den Leistungen überzeugt haben, was hier die Lehrer leisten, aber auch, welche Möglichkeiten unsere Schülerinnen und Schüler in unseren Hauptschulen haben. Das heißt, ich glaube, es ist entscheidend, dass wir den Stellenwert dieser Hauptschulen auch entsprechend vor den Vorhang holen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein weiterer Punkt ist diese Initiative, der von uns eingebrachte Antrag zur Lehre mit Matura, der genau auch in diese Richtung geht. Aufwertung des Facharbeiters und Aufwertung der Lehrberufe. Dabei halte ich es aber für den völlig falschen Weg, irgendwas gekünstelt auf die grüne Wiese zu stellen. Und da habe ich so den Eindruck, das ist das, was die SPÖ so gerne macht. Der Staat wird das schon irgendwie hinstellen auf die Wiese. Da ist dieser Antrag zu den Lehrwerkstätten die hier geplant sind. Wir wissen, wir haben einzelne Lehrwerkstätten, die sehr erfolgreich bei Betrieben angesiedelt sind, wo im Rahmen des Lehrlingsaufnahmernetzes rund 1.200 Jugendliche hier unterstützt wurden. Das ist gut so und diese bestehenden, vorhandenen Lehrwerkstätten sollen auch in Zukunft ausgenützt werden. Weil die eben auch entsprechend bei Betrieben angesiedelt sind. Aber ich halte nichts von dem ursozialistischen Konzept, einfach irgendwas auf die grüne Wiese hinzuknallen, der Staat wird es schon irgendwie machen. *(LR Schabl: Hat ja keiner gesagt, Herr Kollege! Ideen muss man nutzen!)*

Davon halten wir in keiner Weise irgend etwas. Es geht darum, dass wir da flexibel und offen bleiben, dass wir da entsprechend reagieren können. Und das ist eben am besten so angesiedelt dass man schaut, dort bei den Betrieben, wo es diese Lehrwerkstätten auch jetzt schon gibt, dass wir die auch entsprechend unterstützen. Aber nicht irgendwas auf die grüne Wiese hinstellen. *(LR Schabl: Überbetrieblich ausbilden!)*  
Weil einfach die Gefahr da ist, dass man letztendlich eklatant am Markt vorbei produziert und in die falsche Richtung hier die Jugendlichen hier ausgebildet werden. *(LR Schabl: Hat keiner gesagt! Be-*

*stehende ausnützen. – Abg. Weninger: Hat die Rede der Schlüssel geschrieben?)*

Damit komme ich zu den einzelnen Resolutionsanträgen, zu denen ich kurz Stellung nehmen darf. Zunächst zu den Lehrwerkstätten. Ich habe schon die Begründung geliefert warum wir diesen Resolutionsantrag zu diesem Thema ablehnen. Bestehende, im Rahmen des Lehrlingsauffangnetzes zu unterstützen, das ist wichtig. Jene, die bei Betrieben angesiedelt sind. Und nicht irgendwas neu auf die grüne Wiese zu bauen. Daher Nein zu diesem Resolutionsantrag von Dworak und Vladyka. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich darf zu einem weiteren Resolutionsantrag hier ... Darf ich zu einem Resolutionsantrag Stellung nehmen?

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Herr Abgeordneter! Sie sind die ganze Zeit am Wort! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Ich darf zu einem weiteren Resolutionsantrag hier Stellung nehmen. Und zwar der Abgeordneten Dworak und Kögler in welchem es um die Landes-Pensionisten- und Pflegeheime vor allem im Raum Neunkirchen geht. Da sollte man sich die Zahlen ein bisschen näher ansehen. Wir haben uns da erkundigt, im Ausbauprogramm der Pflegeheime, wo sehr genau der Bedarf und die Entwicklung untersucht wird und auch festgestellt wurde, stehen zur Zeit 487 Pflegebetten im Bezirk zur Verfügung. Das ist genau auch jener Bedarf, der für die nächsten Jahre erwartet wird. Daher halten wir auch diesen Resolutionsantrag zum jetzigen Zeitpunkt bewusst für nicht notwendig. Und wenn hier Ternitz Konkurrenz zu Neunkirchen aufbaut, dann mach' dir das mit der Bürgermeisterin aus Neunkirchen aus. Auch Scheiblingkirchen wird ausgebaut ab Herbst. Der Bedarf ist derzeit gedeckt, aber bei einem etwaigen zusätzlichen Bedarf wird natürlich entsprechend aufgestockt. Daher von meiner Seite oder von unserer Seite, im Namen unserer Fraktion ein Nein auch zu diesem Resolutionsantrag.

Zum nächsten Resolutionsantrag, das ist die gute Nachricht, weil durchaus sinnvoll. Daher möchte ich namens meiner Fraktion auch diesem Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka im Zusammenhang mit der Umstellung digitales Fernsehen, DVBT wie das so schön heißt, und Unterstützung für jene, die Rundfunk- und Fernsehgebühren befreit sind, beitreten. Diesem Resolutionsantrag werden wir gerne beitreten und ich darf dies hiermit kundtun.

Jetzt möchte ich aber zum Abschluss noch einen letzten Resolutionsantrag ansprechen, der wahrscheinlich einzigartig ist in der Vorgangsweise. Wo hier ein Präsident, zwei Präsidenten, wie viele Präsidenten es noch sind, ein Präsident, ein zweiter Präsident, seine Funktion aufs Übelste parteipolitisch missbraucht. Ich halte diese Vorgangsweise, wobei es um ein derart sensibles Thema geht, die Zukunft unserer Pflege in Österreich, die Zukunft unserer Pflege in Niederösterreich, wo es ein exzellentes Vertrauensverhältnis gibt zwischen der zuständigen Landesrätin und den zuständigen Hilfsorganisationen, Hilfswerk, Volkshilfe. Wo es in den letzten Tagen und Wochen auf niederösterreichischer Ebene, vielleicht auch im Gegensatz zur Bundesebene, eine exzellente Gesprächsbasis gegeben hat, wo ein exzellentes Modell erarbeitet wurde. Und dass hier ein Präsident, ein zweiter Präsident – man weiß ja nicht wie viele Präsidenten es sind – diese Funktion als Präsident der Volkshilfe aufs Übelste parteipolitisch missbraucht und sich mit fremden Federn schmückt. Und hier einen anderen Antrag einbringt und diese Funktion missbraucht. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Präs. Sacher.)*

Herr Präsident! Und zwar jetzt Herr Präsident des Landtages! Ich halte das für unverantwortlich! Ich halte das für schäbig, wenn man hier zwei Präsidenschaften vermischt. Wenn man die eine Funktion missbraucht um auf der anderen Seite parteipolitisches Kalkül daraus zu schlagen. Herr Präsident, das haben Sie nicht notwendig, das hat Ihre Fraktion nicht notwendig! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Präs. Sacher: Wovon sprechen Sie, Herr Abgeordneter?)*

Dass man dieses Vertrauensverhältnis, das über Jahre exzellent aufgebaut worden ist zwischen den zuständigen Landesräten und den Hilfsorganisationen, die alle, und das hoffe ich, die alle nur das Ziel haben, dass es in diesem Bereich zu einer Lösung kommt, dass das einer parteipolitisch für sich missbraucht und parteipolitisch für seine Fraktion nützt. Das brauchen wir nicht, das haben wir nicht verdient! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weninger: Worum geht's denn?)*

Der Präsident der Volkshilfe spricht mit der Landesrätin, vereinbart was, und auf einmal bringt der Präsident im Landtag als sozialistischer Mandatar genau das ein. Das halte ich für einen üblen parteipolitischen Missbrauch den sich dieses Haus nicht verdient hat. *(Beifall bei der ÖVP.)* So eine schäbige Vorgangsweise ist Ihrer nicht würdig, Herr Präsident!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Ich glaube, dass gerade dieses Thema der Pflege ... (*Unruhe bei der SPÖ.*) ... wo es auf Bundesebene massive Diskussionen gibt und wo gerade wir in Niederösterreich einen Weg finden müssen und finden werden, der im Sinne der Betroffenen da ist, dass es niemand notwendig hat, sich auf dem Rücken anderer parteipolitisch zu profilieren. Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber ist am Wort!

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Ich habe mich jetzt beim Präsidenten angekündigt, dass ich zu Resolutionsanträgen seitens der Grünen Stellung beziehen möchte. Erlaube mir aber eingangs kurz doch zu replizieren auf den Debattenbeitrag des Kollegen Karner. Also, Kollege Karner, Sie versuchen es immer wieder, dass Sie sich als den Guten hinstellen wollen. Ich kann Ihnen zumindest für mich nur sagen, brave Buben schauen etwas anders aus. Und nicht nur dass sie anders ausschauen. Brave Buben sagen auch nicht, dass Politikberater Israeliten sind. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist eine Landesbezeichnung! – Unruhe bei Abg. Mag. Karner.*)

Sie, und das unterstelle ich Ihnen nicht, sondern Sie meinen ganz ... Letztes Jahr haben Sie noch ganz was anderes gesagt vor dem Wahlkampf. Ganz was anderes! (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich glaube nicht, dass der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zufrieden ist mit dem wie Sie Politik betreiben. Wir haben hier für die Israelitischen Kultusgemeinde sehr viel geschaffen in Niederösterreich. (*Abg. Mag. Karner: Was wollen Sie mir unterstellen?*)

Aber wie Sie Völker diffamieren und in ein Eck stellen, das braucht Niederösterreich nicht! (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Karner: Unfassbar!*) Unfassbar sind Sie!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber! Wir reden zur Gruppe 4. Und ich rufe Sie zur Sache!

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Zu den Anträgen: Kollege Fasan ist dem Antrag der Kollegen Dworak und Kögler beigetreten. Ein ähnlicher Antrag liegt ja vor vom Kollegen Motz, dem ich gerne beitreten möchte. In beiden Anträgen geht es um ein Landes-Pensionisten- und Pflegeheim in den Regionen. Wir treten diesen Anträgen gerne bei. Wie wohl ich schon dazu sagen muss, dass auch unter Liese Prokop mir als Opposition noch erklärt wurde, dass es eine Löger-Studie gibt, dass darauf geachtet wird, dass wir hier den Bedarf genau erheben. Und ich weiß, es ist in den Regionen dann doch immer sehr viel möglich. Wir haben ja vor einigen Sitzungen auch den mittelfristigen Ausbau unserer Landes-Pensionistenheime beschlossen.

Also erlauben Sie mir zumindest so eine leise Kritik, dass Sie doch auch Regierungspartei sind. Es ist etwas sonderbar, dass man jetzt 10 Monate vor der Wahl wirklich mit Anträgen daher kommt wo ich Ihnen sage, das könnten Oppositionsanträge sein. Also ich denke doch, dass Sie mehr Zugänge haben. Aber ich vertraue und wir vertrauen den regionalen Abgeordneten, dass sichtlich diese Notwendigkeit besteht. Ich frage mich nur, warum wir dann nicht für 19 andere Bezirke auch ähnliche Anträge beschlossen haben.

Nun zum heiß umstrittenen Antrag des Kollegen, des Präsidenten Sacher, dem ich eben gerne beitreten möchte. Ich glaube, dass das, wie es der Herr Kollege Karner probiert hat, da irgendwie jetzt zu sagen, da missbraucht jemand seine Funktion jetzt ad personam wäre eben das der Präsident der Volkshilfe Niederösterreich. Also ich glaube, es gibt mehrere Personen hier im Raum, die viele Funktionen haben und wo es durchaus Interessenskonflikte gibt. Da muss man ganz klar eine Linie ziehen. Aber in dem Fall sehe ich den überhaupt nicht, wo soll da ein Interessenskonflikt sein? Wo wird hier eine Funktion missbraucht? Also meine Damen und Herren gerade von der ÖVP, da müsste man einmal ganz andere Dinge aufarbeiten.

Zum Konkreten: Was mir nichts ..., obwohl ich beigetreten bin, ich hätte noch gern gehabt dass man vielleicht noch vorab darüber reden hätte können. Also ich habe von dieser Scheckpolitik mittlerweile die Nase voll. Also wieder von einem Pflegeberatungsscheck zu sprechen gefällt mir nicht. Ich weiß auch, dass das Land Niederösterreich schon 1993, dass Liese Prokop intensiv daran gearbeitet hat, dass eben als Sachleistung diese, sozusagen damals hat man es noch nicht so bezeichnet, aber dieses Case & Care-Management implementiert werden sollte. Und man sich aber im Bund und auch in den anderen Ländern dagegen gewehrt hat. Also wenn jetzt mit dem Scheck gemeint ist

diese wirklich obligatorische Begleitung, die auch die Angehörigen vor allem auch brauchen, dann ist es in Ordnung. Ansonsten sind die Punkte ein klarer Auftrag und ich kann mir nicht vorstellen, dass die ÖVP gegen diesen Antrag ist, nur weil sie sagt, der ist eingebracht worden von einem Volkshilfepräsidenten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren Landesräte!

Ich bin wirklich höchst erstaunt, was hier so alles möglich ist. *(Abg. Razborcan: Das haben wir auch gedacht!)*

Und offensichtlich seid ihr auch nicht informiert. Das ist schon sehr interessant dass der Informationsfluss bei der SPÖ nicht möglich ist. Anders kann ich es mir nicht vorstellen. Es sei denn, es lag hier Absicht vor, und dann wäre es noch viel verwerflicher. Wovon spreche ich, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen?

Ja, und das werden Sie jetzt erfahren! Stellen Sie sich vor. Gestern lädt Frau Landesrätin Dr. Bohuslav alle Trägerorganisationen der mobilen Dienste zu einem Gespräch ein in dem sie informiert über das Pflegemodell Niederösterreich und über die Pflegeberatung. Und in dem sie die Trägerorganisationen inklusive Volkshilfe, die ja der SPÖ zuzurechnen ist, um ihre Mithilfe ersucht. Denn schließlich und endlich müssen ja diese Trägerorganisationen dieses Beratungsmodell umsetzen.

Interessanterweise informiert Frau Landesrätin Dr. Bohuslav auch Herrn Landesrat Schabl, der ja meines Wissens von der SPÖ ist, von diesem Vorhaben. Und siehe da, heute bringt Herr Präsident Sacher einen Resolutionsantrag betreffend Pflegeberatungsscheck ein. Wozu brauche ich bitte diesen Antrag einzubringen? Sehr geehrte Damen und Herren! Haben Sie schon einmal was von Fairness gehört? Oder spricht man innerhalb der SPÖ nicht mehr miteinander? Sprechen Sie nicht mehr miteinander? Haben Sie einander nichts zu sagen? *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weiderbauer: Das kommt dir so leicht über die Lippen, Fairness?)*

Also mir kommt es sicher leicht über die Lippen weil ich Fairness lebe! Doch das ist Fairness von Seiten der SPÖ. Das ist, was die SPÖ unter Fairness versteht. Aber diese Fairness hat das Land nicht verdient, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte auch dazu sagen, dass ich persönlich, sehr geehrter Herr Präsident, von Ihnen enttäuscht bin, da ich Sie immer für einen sehr integren Politiker gehalten habe. Und ich habe erst zweimal hinhören müssen um das wirklich glauben zu können was ich da vernommen habe.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, da wir von der SPÖ weiter von sind wenn es um die Sache geht und ganz, ganz nahe dran - Frau Kollegin Kögler, es tut mir leid, dass Sie es noch immer nicht mitbekommen haben; aber vielleicht schaffen Sie es noch heute im Laufe dieser Sitzung - bringe ich nun einen Resolutionsantrag zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 ein. *(Zwischenrufe: ÖVP!)*

Danke für den Hinweis. Aber vielleicht übt ihr besser einmal das Zuhören.

Nun zum Resolutionsantrag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Adensamer, Waldhäusl und Dr. Krismer-Huber zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Pflege und Betreuung in Niederösterreich.

In Niederösterreich gibt es eine Vielzahl differenzierter Angebote in der stationären und mobilen Pflege und Betreuung älterer Menschen. Diese reichen von Landespflegeheimen über Mobile Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern, Notruftelefon, ...“ –

Vielleicht ist es ganz gut wenn die Abgeordneten der SPÖ zuhören wenn sie schon untereinander nicht zuhören. Damit sie das mitbekommen worum es jetzt geht. -

„... ehrenamtliche Besuchs- und Begleitdienste bis hin zu Kurzzeit- und Übergangspflege sowie Angeboten für pflegende Angehörige durch Pflegehotline, Urlaubsaktion und Urlaubspflege.

Seit August 2006 ist eine breite mediale und öffentliche Diskussion über illegale 24-Stunden-Betreuung durch ausländische Pflegekräfte im Gange und auf Bundesebene bisher keine zufrieden stellende Lösung gefunden worden. Da dieses Problem aber für geschätzte 5.000 Haushalte in Niederösterreich von großer Bedeutung ist, muss rasch eine Lösung gefunden werden.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- beim Bund im Sinne der Antragsbegründung darauf zu drängen, dass
  - o rasch eine Entscheidung über die Amnestie-Regelung getroffen wird
  - o eine jährliche Valorisierung des Pflegegeldes durchgeführt wird
  - o bei der Pflegegeldeinstufung Demenzerkrankungen entsprechend berücksichtigt und höher eingestuft werden
  - o ein alle Pflegestufen umfassendes Fördermodell in der 24-Stunden-Betreuung unter Berücksichtigung der selbstständigen Tätigkeit entsprechend dem Hausbetreuungsgesetz geschaffen wird
- im eigenen Bereich
  - o alle Angebote zur Unterstützung der pflegenden Angehörigen auszubauen
  - o Möglichkeiten der Übergangspflege, integrierter Tagesbetreuung und Kurzzeitpflege in den stationären Einrichtungen ebenfalls auszubauen
  - o Professionelle Information und Beratung für Pflegebedürftige und deren Angehörige durch Einführung eines Pflegeberatungsschecks anzubieten.“

Ich möchte abschließend noch betonen, dass unser Dank Landesrätin Dr. Petra Bohuslav gilt, die kompetent und engagiert für alle zu Pflegenden in Niederösterreich und im Sozialbereich eintritt und damit würdig die Arbeit unserer leider verstorbenen Liese Prokop fortsetzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Sacher.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich melde mich jetzt deswegen zu Wort, weil ich das für eine ungeheure Anmaßung halte was mir jetzt da in Zwischenrufen und in persönlichen Zurufen zugemutet wird. Ich bin ein frei gewählter Abgeordneter des NÖ Landtages. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*  
Und ich habe als solcher wie jeder andere dieses Landtages das Recht, Anträge mit meiner Fraktion einzubringen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Zum Zweiten: Ihre verstorbene Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop war jahrzehntelang Vorsitzende bzw. Präsidentin der Union Niederösterreich und zugleich höchste verantwortliche Sportpolitikerin im Land Niederösterreich. Niemand ist ...

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Präsident, ich muss mit dir reden, leider.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Warum? Ich habe mich zu Wort gemeldet.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ja, aber das dritte Mal bei dieser Gruppe und es geht nur zweimal. Es tut mir leid.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Gut, dann werde ich meine Stellungnahme schriftlich abgeben. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl. Herr Präsident! Herr Klubobmann! Am Wort ist Herr Abgeordneter Waldhäusl. Ich bitte um entsprechende Aufmerksamkeit!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Eigentlich bin ich jetzt froh, dass heute die Menschen nicht in dem Landtag anwesend sind um die es geht. Weil wenn die die letzte halbe Stunde, Stunde das verfolgt hätten was da jetzt passiert ist, parteipolitisch, gäbe es für die Opposition nichts Besseres. Wenn die sehen würden was da aufgeführt wird. Eine Katastrophe schlechthin!

Unter dem Deckmantel und Schutzmantel jetzt hier für diese Betroffenen positive Politik zu machen wird hier rein nach Parteipolitik gehandelt. Da wird gestritten zwischen zwei Fraktionen. Es ist was ausverhandelt worden. Jetzt geht es nur darum, wie hätte man es präsentieren sollen, was ausgemacht worden ist, wer kann politisch den Kuchen am Besten verkaufen? Ja, liebe Abgeordnete, habt ihr noch immer nicht gemerkt und verstanden wofür ihr da hergewählt worden seid? Na selbstverständlich werde ich den Dingen zustimmen. Weil egal ob von der SPÖ oder von der ÖVP, egal mit wem was ausverhandelt worden ist. In der Sache na selbstverständlich. Na gibt's was Besseres als wenn endlich dieser Pflegeberatungsscheck eingeführt wird? Gibt's was Besseres als wenn endlich diese jährliche Valorisierung des Pflegegeldes durchgeführt wird? Von dem reden wir ja schon lange in diesem Haus. Und nicht das erste Mal heute, auch in anderen Debattenbeiträgen haben wir darüber diskutiert und davon gehört.

Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung, nichts Neues! Beim Antrag der ÖVP geht's auch noch darum, dass endlich beim Bund darauf gedrängt wird, die Amnestieregelung hier einer positiven Erledigung zuzuführen. Aber ich verstehe nicht, dass man dann, egal was ausgemacht war ..., Wir wissen ja das nicht. Ich bin mir ja nicht einmal sicher, wie viele Abgeordnete hier in diesem Landtag jetzt hier wirklich wissen, was in Einzelgesprächen und ob in Einzelgesprächen etwas passiert ist. Ich weiß es nicht. Ich müsste wahrscheinlich jetzt wirklich die Frau Landesrätin anschließend fragen, wie ist da was abgelaufen. Nur dann kann man wirklich die Wahrheit erfahren. Ich hätte gehofft, aber leider Gottes, die Geschäftsordnung ist so. Es steht auch dem Präsidenten nicht zu. Weil ich hätte mir hier gerne Aufklärung erwartet.

Mir, und ich glaube, allen in Niederösterreich, die draußen heute sind, geht es darum, dass das endlich beschlossen wird. Dass wir heute sagen, wir tun etwas dazu. Dafür, wir schauen, dass wir das positiv erledigen, ein Pflegescheck, egal wie immer. Ob das Wort jetzt gut oder schlecht ist. Man muss hier unterstützend eingreifen. Und ohne Parteipolitik ich weiß schon, die Wahlen kommen. Aber das war heute ein Bild, also, ich habe auch schon einiges aufgeführt da herinnen. Aber das war ja harmlos gegenüber dem was da heute passiert ist. *(Beifall bei Abg. Mag. Wilfing.)*

Zum Antrag 16 der Abgeordneten Vladyka möchte ich noch erwähnen, dass ich – ich habe eh mit ihr gesprochen – dem Antrag Förderung des Zuganges digitales Antennenfernsehen beitreten möchte. Und selbstverständlich eben abschließend, beiden Anträgen, wenn es keine Einigung gäbe, ich würde mir jetzt wünschen, dass sich beide Fraktionen da auf einen Antrag einigen. Ich glaube, dann würden wir, FPÖ, Grüne, jeder wird draufgehen und es wäre ein einstimmiger Antrag. Also ich würde es mir wünschen, vielleicht wäre es möglich. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Darf ich noch zurückfragen: Sie wollen also beim Antrag Sacher beitreten und beim Antrag Adensamer. Ist das richtig? *(Abgeordneter Waldhäusl bejaht.)*

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Ihr braucht keine Angst haben, ich werde das jetzt nicht unnötig in die Länge ziehen. Entschuldigung – sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte auch kurz zu diesen Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Es passiert ja selten hier in diesem Haus, aber ich muss dem Kollegen Waldhäusl Recht geben. Er hat vollkommen Recht! Es wäre eine bessere Entscheidung, wenn wir hier einen gemeinsamen Antrag hätten. Ich selber kann das auch nicht beurteilen wie es dazu gekommen ist. Ich nehme an, dass Frau Landesrätin, so wie es ihre Art und Weise ist, das auf einer breiten Basis machen wollte, alle eingeladen hat. Es ist aber natürlich auch das Recht von Herrn Präsidenten Sacher, seine Anträge zu stellen. Mir obliegt es nicht zu beurteilen wie das Ganze passiert ist. Ich kann nur die sachliche Basis beurteilen. Und da muss ich sagen, dass sachlich beide Anträge zu unterstützen sind und ich selbstverständlich beiden Anträgen meine Zustimmung geben werde.

Genauso die Anträge von Abgeordneten Motz und den Abgeordneten Dworak bzw. Kögler. Diese Anträge, die sehe ich auch so, dass es hier seitens der regionalen Abgeordneten zu einer Anregung kommt, die man überprüfen sollte. Deswegen spricht von meiner Warte auch nichts dagegen hier zuzustimmen, sondern ich glaube auch, dass ihr die Situation einschätzen könnt.

Ebenso klarerweise Schaffung von überregionalen Lehrwerkstätten, das haben wir auch schon öfter gehabt hier. Ich glaube, dass die überwiegende Ausbildung in den Betrieben vor Ort den Klein- und Mittelbetrieben passiert, sehr positiv. Zusätzlich halte ich diese überregionalen Lehrwerkstätten auch für gut, stimme ich auch zu. Und eines ist vollkommen klar: Auch hier, dieser Resolutionsantrag der Kollegin Vladyka, findet auf jeden Fall meine Zustimmung.

Ich darf abschließend noch erklären, dass ich schon der Meinung bin, dass wir heute eine positive Diskussion bei diesem Punkt gehabt haben. Wir haben hier sehr wichtige Themen, sehr wichtige Themenbereiche angesprochen. Ich finde es persönlich auch nur sehr schade wie jetzt in der letzten halben Stunde miteinander umgegangen worden ist. Das gilt für sehr viele Beteiligte, auch für dich,

Frau Abgeordnete Krismer! Weil so sollte man hier auch mit Vorurteilen nicht umgehen. Ich bin der Meinung, wenn man schon immer tolerant sein fordert, dann soll man die Toleranz auch selbst vorleben und nicht die anderen immer damit behelligen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Rosenmaier.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Landesrat Schabl.

**LR Schabl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist normal nicht üblich sich zu Wort zu melden, aber ich wurde persönlich angesprochen und ich werde das daher auch tun.

Ich selbst habe auf Bundesebene in der Gruppe Buchinger den Pflegebereich verhandelt. Und genau diese Punkte, die hier stehen, genau diese Punkte, wurden auf Bundesebene vereinbart. Waren im Sozial-Ausschuss im Parlament beschlossen und wurden zwei Tage vor der parlamentarischen Beschlussfassung seitens der ÖVP niedergestimmt. Das möchte ich einmal zum Inhalt sagen.

Genau diese Frage der Bezahlung, die Kurzzeitpflege und die Frage der Betreuung, Qualitätssicherung war auf Grund der niederösterreichischen Diskussion eine Forderung von mir, dass das auch zu bezahlen ist. Das ich auch persönlich mit dem Herrn Bundesminister auch dementsprechend ... Das waren genau Wien und Niederösterreich, die gesagt haben, wir brauchen hier auch eine entsprechende finanzielle Absicherung für die Organisationen. Ich selbst habe an diesen Gesprächen auch nicht teilgenommen. Darf aber sagen, dass die Initiative natürlich gut ist. Darüber brauchen wir überhaupt nicht reden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weil ja keine Vereinbarung zustande gekommen ist. Hätte die ÖVP mitgestimmt, dann hätten wir uns darüber nicht den Kopf zerbrechen müssen, weil das hätte es schon gegeben, sehr geehrte Damen und Herren. Weil das Geld dafür da ist, weil der Sozialminister das Geld bereit gestellt hat. Aber diese Vereinbarung ist so nicht zustande gekommen weil die ÖVP es verhindert hat.

Es ist nur gut und billig für uns in Niederösterreich zu sagen ..., und da geht's nicht um einen Betreuungsscheck alleine, da geht es auch um die Frage der Kurzzeitpflege. Wo sich auch das erste Mal der Bund bewegt hat. Es ist eine Frage der Valorisierung des Pflegegeldes, was, glaube ich, unser gemeinsames Ansinnen ist, sehr geehrte Damen und Herren. Und es geht um eine Lösung

der 24-Stundenbetreuung. Und jetzt so zu tun ..., ich weiß nicht, was wir verbrochen haben, das sind politische Forderungen die wichtig sind. Die in Wirklichkeit auch klar formuliert wurden und für die es auch Geld gibt seitens des Bundes. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dafür sind die Mittel bereit gestellt. *(Abg. Hiller: Er verspricht großartig, er hat ja kein Geld! – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ihr habt es verhindert. Nicht du! Im Bund haben sie es verhindert. Das wurde von der ÖVP bis jetzt verhindert. Das liegt als Antrag fix und fertig da. Da könnt ihr schreien was ihr wollt, das ist Realität. Ich würde einmal sagen, redet einmal mit euren Nationalräten, diese Verhinderungspolitik aufzugeben. Das zeigt auch den Charakter. Wir wollen ja in Wirklichkeit dasselbe. Schaut euch das an! Schaut euch die Anträge an, das ist ein- und dasselbe. Und jetzt so zu tun wie wenn, ich weiß nicht, wegen was jetzt zu tun wie wenn das alles ganz anders wäre, das kann ja wohl nicht so sein. *(Unruhe bei Abg. Hiller.)*

Dieser Antrag liegt im Parlament und hätte auch beschlossen werden sollen. Das ist die Wahrheit! Die ÖVP hat nicht mitgestimmt. Ich weiß nicht, was sie dir erzählt haben. Aber das ist Fakt, das ist Realität. Und Bartenstein ist ja nicht immer sozusagen das was wir auch gemeinsam wollen, bei aller Loyalität wahrscheinlich bei euch, und bei uns geht's in einigen Bereichen auch so. Deshalb fordere ich wirklich auf, diese in Wirklichkeit identen Papierln *(zeigt Unterlagen)* die wir haben, ja, die sind ident in Wirklichkeit, auch gemeinsam zu beschließen. Da geht's um die Sache. Da geht's um eine wichtige Sache. Dass ein großes Bundesland wie Niederösterreich auch Druck macht um hier endlich eine entsprechende Bundesregelung zu finden. Weil die Finanzierung, die Finanzierung ist bereit gestellt! Das ist im Ministerium sichergestellt. Das zu diesem Antrag. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Landesrätin Dr. Bohuslav.

**LR Dr. Bohuslav (ÖVP):** Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Meine geschätzten Abgeordneten!

Ich habe meine Aufgabe in der zweieinhalbjährigen Tätigkeit immer so verstanden, dass ich Sachpolitik vor Parteipolitik gestellt habe. Bin damit bis jetzt sehr gut gefahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und mir war es in erster Linie auch immer wichtig, den Menschen in Niederösterreich zu helfen und dann im Nachhinein oder gleichzeitig auf

Bundesebene mitzuhelfen. Aber die Menschen in Niederösterreich stehen für mich an aller erster Stelle.

Sachpolitik vor Parteipolitik zu stellen, das war auch mein Ansinnen, als ich gestern Nachmittag alle Trägerorganisationen Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas, Rotes Kreuz, zu mir eingeladen habe um mein Konzept des Pflegeberatungsschecks vorzustellen. Dieses Konzept mit ihnen zu diskutieren und sie einzuladen, in wenigen Tagen dieses Konzept gemeinsam vorzustellen.

Sachpolitik vor Parteipolitik, sportliche Fairness – ich bin auch für Sport zuständig – daher habe ich auch meinen Kollegen Schabl darüber informiert. Es war ganz klar, dass es dieses Konzept von meiner Seite gibt, dass alle eingeladen sind hier mitzuarbeiten und es gemeinsam vorzustellen.

Deswegen bin ich heute sehr überrascht und auch ein bisschen menschlich getroffen, dass das plötzlich ein Resolutionsantrag der Sozialdemokraten ist. Muss vielleicht meine Einstellung ein bisschen adaptieren. Hält mich aber nach wie vor nicht ab, Sachpolitik vor Parteipolitik zu stellen und Ihnen jetzt die Eckpfeiler dieses Pflegeberatungsschecks und dieses Konzept mitzuteilen.

Mir geht es darum, den Menschen jetzt in Niederösterreich zu helfen, sich in diesem Dschungel des Angebots und der rechtlichen Verwirrung zu recht zu finden. Angebote haben wir viele: Hauskrankenpflege, stationäre, teilstationäre Pflege, das ist alles schon genannt worden. Wir haben auch in unseren Pflegeheimen das Angebot erweitert auf Tagespflege, Kurzzeitpflege, Übergangspflege. Viele Module gibt es. Es gibt Erleichterungen für Angehörige. Ein ganz wesentlicher Punkt! Die Urlaubsaktion. Sehr, sehr viele Module. Nur, die Menschen brauchen jetzt Unterstützung, diese Module für sich selbst zu einem Gesamtkonzept zusammenstellen zu können.

Jede Familie hat unterschiedliches Zeit- und finanzielles Budget. Und jetzt geht es darum, ihnen kompetente Unterstützung zu gewährleisten indem wir ihnen sagen, wir helfen euch, eure ideale Situation zusammen zu stellen aus diesen einzelnen Modulen. Das ist die Grundlage des Pflegeberatungsschecks. Der wird seitens des Landes von meinen Budgetmitteln zusätzlich den Menschen zur Verfügung gestellt. Da geht es nicht um eine Sachleistung die irgendwo von der finanziellen Leistung weggeschnitten wird. Da geht es um eine zusätzliche Leistung, die ich den Menschen in Niederösterreich gewähren möchte.

Wir werden ab 1. Juli mit dieser Aktion starten. Alle Träger haben sich bereit erklärt hier mitzutun, alle Trägerorganisationen werden diese Beratungsleistung draußen bei den Menschen durchführen. Bekommen aus meinem Budget dafür eine Refundierung. Alle Sozialversicherungsträger sind an Bord um diese Aktion auch an die Menschen, die sie brauchen hinaus zu tragen. Wir wollen es einerseits jenen geben die einen Antrag stellen. Dazu brauchen wir die Sozialversicherungsträger. Aber auf der anderen Seite auch durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit jene erreichen, die noch keinen Antrag stellen und noch immer in dieser Abklärungssituation sind.

Das ist die Grundlage dieses Konzepts. Diesen Weg werde ich auch weiter gehen, trotz allem in Abstimmung mit allen Trägern. Sachpolitik vor Parteipolitik wird für mich weiter gelten. *(Anhalten der Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichtet. Zur Abstimmung liegt die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung vor. *(Nach Abstimmung über Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung:)* Gegenstimmen? Es stimmen dagegen die Grünen und Abgeordneter Waldhäusl. Also ist die Gruppe 4 mit großer Mehrheit angenommen.

Ich habe jetzt hier insgesamt sieben Resolutionsanträge. Ich gehe nach der Reihenfolge der Einbringung vor. Erster Resolutionsantrag von Frau Abgeordneter Vladyka betreffend Förderung des Zugangs zum digitalen Antennenfernsehen. Diesem Antrag möchten beitreten der Abgeordnete Karner und Abgeordneter Waldhäusl. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann ist es der Resolutionsantrag Vladyka, Mag. Karner, Waldhäusl. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Wer stimmt dagegen? Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ebner, Dworak und Vladyka betreffend Schaffung überregionaler Lehrwerkstätten. *(Nach Abstimmung:)* Gegenstimmen? Die ÖVP stimmt dagegen, daher ist dieser Antrag gefallen, alle anderen haben dafür gestimmt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dworak und Mag. Kögler betreffend Adaption des Aus-

bauprogrammes für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 bis 2011. Diesem Antrag möchte der Abgeordnete Mag. Fasan beitreten. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Das ist die Minderheit. Die ÖVP stimmt dagegen, alle anderen stimmen dafür.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan u.a. betreffend verstärkte Berücksichtigung der Klimaschutz- und Energiesparmaßnahmen in der NÖ Wohnbauförderung. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen nur die Grünen zu, der Antrag ist gefallen.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Motz betreffend Adaption des Ausbauprogrammes für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 bis 2011. Diesem Antrag möchte Frau Dr. Krismer-Huber beitreten. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag ist gefallen. Die ÖVP stimmt dagegen, alle anderen haben dafür gestimmt.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Sacher betreffend Maßnahmenpaket zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Pflege und Betreuung. Diesem Antrag möchten beitreten Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber und Abgeordneter Waldhäusl. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden, die ÖVP stimmt dagegen, die anderen Abgeordneten stimmen dafür.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Adensamer betreffend Pflege und Betreuung in Niederösterreich. Bisher möchten beitreten der Abgeordnete Waldhäusl und Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Möchte sonst noch jemand beitreten diesem Antrag? Niemand. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Ich sehe einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zu Gruppe 5, Gesundheit, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 5, Gesundheit.

In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Ausgaben von 320,005.500 Euro stehen Einnahmen von 23,510.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 5,06 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Ausgaben von 320,005.500 Euro und Einnahmen von 23,510.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir zum Punkt Gesundheit diskutieren, so ist es so, dass die Gesundheit klarerweise jedem von uns am Herzen liegt. Die Gesundheit ist, macht man Umfragen, fragt man die Menschen in unserem Land, eines der höchsten Güter und kommt an erster Stelle. Die Frage, die wir uns alle stellen müssen, tun wir genug für unsere Gesundheit bzw. hat die Gesundheit den Stellenwert den sie auch haben sollte?

Im Budget, im Voranschlag des Jahres 2008 hat die Gesundheit einen großen Stellenwert. Wir haben im Voranschlag für das Jahr 2007 noch 286,742.100 Euro gehabt und haben für das Jahr 2008 320 Millionen, knapp über 320 Millionen Euro. Der wesentliche Teil entfällt auf die Krankenanstalten. Die Diskussion über die Übernahme der Krankenanstalten durch das Land, die verfolgt uns ja seit Jahren. Und meine Position dazu ist ja hinlänglich bekannt. Wir haben schon vor Jahren Resolutionsanträge gestellt, dass eben das Land diese Krankenanstalten der Gemeinden auch übernimmt. Und es gibt ja aktuell nur mehr drei Krankenanstalten die sich in Gemeindebesitz befinden. Das ist Wr. Neustadt, das ist Neunkirchen und das ist Klosterneuburg.

Und wenn man den aktuellen Meldungen folgen darf, gibt es auch hier schon nicht nur Überlegungen, sondern wirkliche Erklärungen, hier auch dementsprechend tätig zu werden und für Veränderung zu sorgen. Interessant in dem Ganzen ist ein heutiger Zeitungsartikel, wo die Bürgermeisterin von Neunkirchen als Begründung für die Übernahme der Krankenanstalt durch das Land sagt, wir sind ziemlich am Ende. *(Unruhe bei Abg. Mag. Fasan.)*

Du kennst die Situation sicherlich besser, lieber Martin. Und zwar sagt sie da, in Neunkirchen

können eben die Gehälter des Spitalpersonals nur noch dank eines 34 Millionen Euro-Kredites überhaupt bezahlt werden. Und ihr habt in der Gemeinde dementsprechende Maßnahmen treffen müssen um hier überhaupt die Zahlungsfähigkeit der Gemeinde noch sicherzustellen. Da stelle ich mir natürlich schon die Frage, warum es so lange gedauert hat, wenn es den Gemeinden wirklich so schlecht geht, wenn sie wirklich so eine finanzielle Belastung haben, warum es so lange gedauert hat, dass diese Krankenanstalten übernommen werden. Dass die Gemeinden überhaupt dementsprechend verhandlungsbereit sind. Und ich werde natürlich den Eindruck nicht los, dass es hier sehr wohl auch parteipolitische Hintergründe gegeben hat. Was ja auch überaus verständlich ist für den einen oder anderen Bürgermeister. Weil es sind hier sehr viele Angestellte, sehr viele Gemeindebedienstete. Und die werden halt, nona net, auch das richtige Parteibuch brauchen wenn sie im entsprechenden Spital der Gemeinde arbeiten.

Ich glaube aber, das Wesentliche dabei ist, dass wir mit der Entscheidung der Übernahme dieser Landesklinikenholding durch das Land, dieser Entwicklung, die eben durch die Landesklinikenholding in den letzten Jahren vorangegangen ist, die medizinische Versorgung sichert. Dass man einerseits die medizinische Versorgung im regionalen Kontext sichert. Das heißt, jeder in Niederösterreich soll dieselbe Möglichkeiten haben, dasselbe Recht auf eine umfassende medizinische Versorgung. Und dass man andererseits, auch das sollte man nicht vergessen, wenn wir schon viel Geld im Gesundheitsbereich zu Recht in die Hand nehmen, dass wir andererseits hier auch klarstellen, dass effizient gearbeitet wird. Dass jene Einsparungen, die durch diese Trägerschaft, durch diese einheitliche Trägerschaft getätigt worden sind, dass diese Einsparungen auch weiterhin im Gesundheitsbereich eingesetzt werden.

Geschätzte Damen und Herren! Gesundheit betrifft aber klarerweise nicht nur die Spitäler, sondern es ist eine vielfältige Materie. Wie wir zum Beispiel gehört haben, was die Notfallhilfe betrifft. Über LEBIG wurde auch schon in den letzten Monaten diskutiert. Auch hier hat es Auseinandersetzungen gegeben in diesem Haus. Auch hier hat es, um es vorsichtig auszudrücken, Kompetenzstreitigkeiten zwischen einzelnen Regierungsverantwortlichen gegeben.

Aber ich glaube, dass das jetzt rückblickend nicht das Wesentliche ist. Und die Jetztzeit betrachtet ist das Wesentliche, was im Bereich dieser Notfallhilfe mit den 6,5 Millionen Euro passiert. Und wie ich jetzt höre und vernehme, so funktioniert

diese Notfallversorgung jetzt sehr gut und darauf können wir auch entsprechend stolz sein.

Zum Bereich Gesundheit gehört natürlich auch die Gesundheitsvorsorge und die Prävention. Hier wurde die Agentur für Gesundheitsfürsorge ins Leben gerufen, die Initiative „Gesünder leben“. Und ein ganz wesentlicher Punkt: Die Vorsorgemedizin wird dementsprechend unterstützt. Ich denke hier zum Beispiel nur an den Röntgenzug der sich auch mit immerhin 896.000 Euro in diesem Voranschlag findet.

Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, dass wir überhaupt in folgende Richtung weiter gehen sollten und auch hier die entsprechenden Maßnahmen weiter verfolgen sollten. Man darf sich mit dem Thema Gesundheit nicht erst beschäftigen wenn es zu spät ist, wenn man einen Arzt braucht, wenn man eine gesundheitliche Versorgung braucht. Sondern das Thema Gesundheit ist ein Thema, das uns vorher beschäftigen sollte im Sinne der Vorsorge, im Sinne der Prävention. Und natürlich auch im Zusammenhang mit anderen Bereichen, die wir auch in diesem Voranschlag finden. Ich denke hier nur an den Bildungsbereich, wo gerade an den Volksschulen in Niederösterreich sehr vieles gemacht wird um die Kinder auf das Thema Gesundheit, auf das Thema gesunde Ernährung aufmerksam zu machen. Und an dieser Stelle, das möchte ich zum Abschluss noch einmal betonen, sollte man auch beim Thema Gesundheit nicht die Funktion und Bedeutung des Sports außer Acht lassen. Denn es ist gerade der Sport, der dazu beiträgt, dass sehr viele Menschen gesund bleiben. Und in diesem Sinne glaube ich, dass wir bei diesem Tagesordnungspunkt, bei diesem Bereich Gesundheit gerne unsere Zustimmung geben sollten, weil es ein richtiger Weg ist, Investitionen für die Zukunft im Gesundheitsbereich zu tätigen. Danke schön! *(Beifall bei Abg. Doppler und Abg. Hiller.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 5, Gesundheit. Auch von mir ein paar positive, aber auch ein paar kritische Bemerkungen. Im Bereich des Umweltschutzes, Abfallwirtschaft. Natürlich, das Bestehen eines flächendeckenden Entsorgungsprogrammes, auf der anderen Seite doch das laute Stöhnen der Bevölkerung dass hier die Beiträge bereits eine Höhe erreicht haben, die sich die niederösterreichischen Bürger

nicht mehr leisten wollen. Ich weiß schon, mit der Einführung der Seuchenvorsorgeabgabe ist hier auch eine Erhöhung gekommen. Aber letztendlich macht es zusammen mit den Gemeindeabgaben, wenn man die ständig steigenden Wasser- und Kanalgebühren betrachtet, es schon einiges aus was hier auf die Bürger zukommt. Und ich glaube, dass man hier auch wieder einmal darüber nachdenken sollte wie man den Bürger entlasten kann. Indem wir noch effizienter entsorgen. Darüber sollte man vielleicht im Bereich der Bezirksverbände auch wieder einmal kritisch nachdenken. Es reicht halt nicht aus, wenn diese Verbände im Proporz rot-schwarz besetzt sind sondern wirklich gut arbeiten. Dann ist es mir „wurscht“ wer drinnen ist, wenn es für den Bürger billiger wird. Aber da ist halt die Parteipolitik momentan in diesen Verbänden an erster Stelle zu Lasten unserer niederösterreichischen Bürger. Ohne Kontrollrechte als normales Mitglied im Gemeinderat habe ich nicht einmal die Möglichkeit, dass ich dort in die Gebarung einsehen kann. Weil da ist einer entsandt aus der Gemeinde. Und ich sage immer, wenn jemand nichts zu verbergen hat, dann kann er es ruhig aufzeigen. Ich probiere es in meiner Gemeinde schon x-mal dass ich sage, ich möchte in diese Gebarung auch einschauen. Habe kein Recht dazu. Derjenige, der von uns in der Gemeinde drinnen ist, ist ja nicht unbedingt der Gescheiteste, sage ich dazu, ohne dass ich ihm weh tu. Der wird es selber nicht herausfinden oder möchte es nicht herausfinden.

Aber zum Zahlen sind die Bürger dann schon recht. Sie sollen einfach das machen. Und wenn sich dann ein Bürger bei der Gemeinde beschwert, lehnt sich die Gemeinde zurück und der Bürgermeister sagt, das ist ja Sache der Müllverbände. Das hat ja mit uns, mit der Gemeinde nichts zu tun. Letztendlich weiß man aber, dass die Gemeinden alle miteinander diese Müllverbände gebildet haben. Ich merke es zum Beispiel in unserem Bezirk. Da geht zwar der Bezirksbürgermeister jetzt in Pension, aber den Obmann behält er sich schon. Ein bisschen Körbergeld fällt ja dort auch noch ab und ein bisschen Einflussnahme und, und, und.

Das ist alles das was die Bürger zahlen müssen. Und ich glaube, hier muss man einen Riegel vorschieben. Es sei denn, es beginnt jetzt die Politik ein bisschen umzudenken, wo kann man effizienter zur Entlastung und nicht Belastung. Das Problem in dem Haus ist ja ..., wird immer diskutiert wie man die Bürger mehr belasten kann. Vielleicht sollte einmal irgend einer von der ÖVP oder auch von der SPÖ in dem Bereich der Gemeinden darüber nachdenken, wie kann man die Bürger entlasten? Das wäre das Zauberwort. Aber das kennen die meisten im Vokabular gar nicht mehr.

Klimafonds wird eingerichtet, dotiert mit 10 Millionen. Ich erwarte mir sehr viel von dem und bin schon gespannt wie hier die Abwicklung und auch die Umsetzung erfolgen wird. Genauso positiv wenn ich in dem Bereich hier ein bisschen was sagen möchte, ist es im Bereich der Biomasse. Was sich hier entwickelt hat, ist zum Vorteil aller. Zum Vorteil der Konsumenten sage ich einmal, auch wenn der sogenannte grüne Strom ein bisschen was kostet. Aber es sind ja auch jene, die davon profitieren, weil die Unabhängigkeit hier ein bisschen verstärkt wird. Und unser Ziel ist es ja in Niederösterreich, und dazu bekennen sich ja alle, Energie autark zu werden.

Das heißt, dass wir diesen Ölmultis in Zukunft nicht mehr ausgeliefert sind. Und da ist Biomasse etwas, was hier einen wesentlichen Grundstein legt. Und natürlich profitieren grundsätzlich hier auch die Energiewirte, die Landwirte davon. Es ist eine gute Sache, ein gutes Modell, mit ein paar Eckdaten und mit ein paar Problemen die ich dem Landesrat eh schon oft gesagt habe. Wir können es uns in Zukunft nicht mehr leisten, dass wir in der hintersten Ortschaft wo rundherum kein Ballungsraum ist auch noch Biomassewerke aufbauen zur Elektrizitätserzeugung wo die Wärme einfach in die Luft geht. Das werden wir uns in Zukunft nicht mehr leisten können. Weil gerade jetzt wir das Problem haben, und da bin ich bereits beim Problemfeld, dass auf Grund der steigenden Kosten dieser Rohproduktpreise, egal womit ich dieses Werk jetzt betreibe, es ist Gottseidank gestiegen im Interesse der Landwirtschaft, der Produzenten. Aber zu Gunsten der Wirtschaftlichkeit, der Berechnung dieser Anlage. Nämlich dem ausverhandelten Einspeisetarif auf die fixen Jahre rechnet sich das bei diesen Rohkostenpreisen jetzt leider schlecht bis nicht mehr.

Jetzt würde ich sagen, auf der einen Seite muss man darüber nachdenken, Einspeisetarif, EIWOG-Änderung, na ja, da werden die Konsumenten sagen, aber das wird dann doch ein bisschen schmerzhaft für uns. Vielleicht sollten wir es nach hinten für die Jahre von der Finanzierung ein bisschen hinaus schieben. Es gibt genügend Leute die sich darüber momentan schon den Kopf zerbrechen. Viele Experten, und ich bin gespannt auf das Ergebnis das uns präsentiert wird. Aber auf der anderen Seite bitte, in Zukunft nicht mehr dort Geld hineinstecken und fördern wo 50 Prozent von dem in die Luft hinausgeblasen wird. Das, bitte, ist was, und das gebe ich da jetzt wirklich bedenklich noch einmal als Protest ab, das muss ein Ende haben. Da lachen uns wirkliche Energieexperten aus anderen Ländern aus! Und sagen, ihr habt gute Ideen, ihr habt viel Geld für das aufgebracht und dann

macht ihr so was. Ich weiß, dass nicht jeder das im Detail im versteht, aber wenn man sich mit der Materie ein bisschen befasst, dann ist das wirtschaftlicher Unsinn der nicht ärger geht.

Im Bereich der Rettungsdienste, ja, ich glaube, weil es heute auch schon wieder kurz gefallen ist, kurz die Auseinandersetzung und Diskussion um LEBIG und so. Wichtig ist, dass es im Bereich der Rettungsdienste eine Finanzierung gibt. Eine Finanzierung, die gewährleistet, dass der Rettungsdienst für alle Rettungseinheiten finanzierbar ist. Dann haben die was Positives. Der, der es braucht letztendlich, für den ist es noch viel wichtiger. Weil wenn jemand verunglückt und Hilfe braucht, dann ist es wichtig, dass der schnell zur Stelle ist. Und ich glaube, das funktioniert jetzt.

Eine sehr kritische Anmerkung zu dieser Gruppe kommt bei mir zu dem Stiefkind das ein bisschen dotiert ist noch, das sind die sogenannten, und ich sage wirklich sogenannte dazu, weil sie nicht stattfinden, Anti-Atomaktivitäten. Ich habe das schon ein paar Mal gesagt. Es hat eine Zeit gegeben, da hat es sogar noch Gespräche gegeben, wo wir alle Parteien einen Abgeordneten dort auch dabei gehabt haben und beraten haben, wie kann das Land auch ein bisschen gegenüber den angrenzenden AKWs, zum Beispiel Temelin, weil das gerade in aller Munde ist, wie können wir da positiv auftreten, was kann man da machen.

Fern weg jetzt von diesen Demonstrationen wo manche sagen, das ist gut, wo manche sagen das ist schlecht. Wir als Politiker, wir demonstrieren da nicht im Landtag, sondern wir setzen uns zusammen. Ich müsste im Kalender nachsehen, aber es ist wahrscheinlich schon über drei Jahre her oder vier Jahre, dass da die letzte Runde stattgefunden hat.

Und da gibt's halt ein Vorbild wie Oberösterreich. Und da ist es nicht nur deswegen dass man jetzt leicht sagt, ja, da ist ein Grüner in der Regierung und daher gibt's eine Anti-Atombewegung oder Aktivitäten. Nein, dort ist es der Landeshauptmann, der sich dort sehr stark engagiert und eine sehr starke Anti-Atompolitik nicht nur verfolgt sondern auch umsetzt.

Wir in Niederösterreich haben das Problem, dass unser Landeshauptmann eher für Atom spricht als gegen Atom. Und die ÖVP als Mehrheitspartei auch eher hier für Atomstrom eintritt als ein Gegner davon ist. Und daher geschieht da einfach nichts. Doch es wäre sehr wichtig. Ich habe auch nicht wirklich nachlesen können so einen Riesenaufschrei wie sich der Außenminister unse-

rer angrenzenden Republik Tschechien nicht unbedingt sehr ruhmhaft über uns geäußert hat. Egal, wie man über diese Personen denkt, die Grenzen blockieren und, und, und. Aber die machen es in ihrer Freizeit. Und sie machen es, um eine Gefahr aufzuzeigen und auch um dafür sich stark zu machen und Verbündete zu suchen, dass da etwas an der Grenze steht wo jederzeit der Supergau passieren kann.

Es gibt ja jetzt eine Protestnote unserer Regierung, wo wieder das Außenministerium nicht unbedingt sehr positiv reagiert hat in Tschechien. Und jetzt warten wir ab, was kommt zurück. Aber eines kann es nicht sein: Wenn Tschechien auf dem Standpunkt steht, dass alle Punkte des Melker Prozesses erfüllt sind, na, dann muss ich sagen, dann war wahrscheinlich dieser Melker Prozess nur in Deutsch verfasst und die Tschechen verstehen die deutsche Sprache nicht. Denn wenn man es sich wirklich anschaut, dann ist sehr viel von dem was hier in Melk beschlossen worden ist noch lange nicht erfüllt. Und ich würde mir hier, und das ist jetzt wirklich eine Bitte an dich, Herr Landesrat, vorstellen, sich ein bisschen stärker dafür einzusetzen. Es könnte ja wieder einmal so ein Anti-Atomgipfel stattfinden wo wir uns über die Parteigrenzen hinweg artikulieren. Warten wir das Ergebnis ab, was zurück kommt an die Bundesregierung. Vielleicht ist es politisch wichtig dass Niederösterreich hier mit einer Sprache spricht.

Zum Bereich der Krankenanstalten abschließend mein Schlusssatz: Gutes Geld, das hier ausgegeben wird, eine gute Entscheidung, hier diese Krankenanstalten in eine einheitliche Trägerschaft in die Hand des Landes Niederösterreich zu übernehmen, eine uralte Forderung der FPÖ.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat!

Leider ist jetzt für mich, für meinen Debattenbeitrag der unter Anführungszeichen „falsche“ Landesrat da. Werde mich fast ausschließlich jetzt mit meinem Debattenbeitrag zur Gesundheitspolitik einbringen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ja, aber wenn es um die Spitäler geht, glaube ich, ist es fast vernünftiger, mit Herrn Landesrat Sobotka die Debatte zu führen.

Das eine, von dem ich glaube, dass es vielleicht noch nicht so vielen bewusst ist, ist, dass wir jetzt ein Budget beschließen das eigentlich mit

heute Vormittag schon Makulatur ist. Ja, die Verträge wurden heute schon unterzeichnet mit den drei Häusern. Wir verabschieden also heute ein Budget, das nicht halten wird. Mich hat jetzt wirklich interessiert, und vielleicht kommt der Finanzlandesrat noch und kann das dem Landtag nachreichen, was das budgetär für das Land bedeutet wenn diese drei Häuser mit 1. August 2008 in die Landesholding implementiert im Land aufgehen. Weil ich glaube, einfach sich jetzt da so drüber zu schwindeln, wo wir ohnehin schon mehr Ausgaben als Einnahmen haben, das bei einer Hochkonjunktur, müsste man sich seriöserweise zumindest darüber unterhalten wie sich das die Landesregierung vorstellt. Wir haben heute sehr, sehr viel über Familienpolitik gesprochen. Ich möchte jetzt einen anderen Aspekt einbringen der bei mir untergeht in dieser ideologisierten Debatte, in der Familienpolitik. Und das sind ganz einfach die Kinder.

Es ist noch nicht lange her, vielleicht steht im Land noch das eine oder andere letzte Plakat, wo groß „Kinderösterreich“ drauf steht. Es war eine Bildungskampagne. Wenn wir uns aber den Gesundheitsbereich anschauen, dann steht es hier zumindest nicht zum Besten. Es geht mir jetzt da nicht groß um ein Ranking, sondern ich hätte ganz gern, dass Niederösterreich wirklich für die Kinder in der Gesundheitsvorsorge im medizinischen Bereich alles tut. Doch da gibt es einige Schattenseiten.

Also, als ich mir das ausgerechnet habe, war ich baff, dass wir einen Vertragsarzt, -ärztin für Kinder und Jugendliche haben und der muss 7.800 Kinder versorgen. Wenn man dann mit Kinderärztinnen draußen spricht wie das geht, dann sagen sie einem auch die Wahrheit: Die großen Einnahmen nach wie vor, die große Einnahmensäule ist der Mutter-Kind-Pass (der längst reformiert gehören würde) und ansonsten geht das wirklich fast im Fließbandverfahren. Es wurde ihnen auch in den Verhandlungen mit den Kassen nicht mehr zugesprochen. Das ist seit Jahren nicht wirklich angepasst. Weder der Mutter-Kind-Pass, seit es ihn gibt, aber auch andere Leistungen nicht. Die rangieren in der Ärztinneneinkommensklasse wirklich ganz unten. Was sich dann natürlich auch auswirkt auf den Spitalsbereich. Dort sind es Ärzte, die nicht für die großen Sondergebühreneinnahmen sorgen. Und so schaut dann auch oft die Ausstattung aus. Was aber nicht heißt, Niederösterreich natürlich, was den Strukturplan ..., was sozusagen im Strukturplan drinnen ist, erfüllt das auch im hohen Maß.

Fakt ist aber, dass wir – und das können wir im Landtag nicht beschließen, sondern da ist jetzt wirklich der Hauptverband der Sozialversiche-

rungsträger zumindest aufgefordert hier zu handeln. Es geht nicht an, zumindest für mein politisches Dafürhalten, dass Österreich im letzten, und zwar 2006, OECD-Bericht bei Kindern zwischen 7 und 13 Jahren, was die Gesundheitsausgaben betrifft, noch hinter den USA rangiert. Und ich glaube, das ist so ziemlich der „Klesch“ der Gesundheitspolitik.

Und dennoch, Sie wissen ganz genau, sozusagen über den Atlantik, wenn man Gesundheitsvorsorge, Prävention bei den Kindern macht, dann hat man später einfach volkswirtschaftlich betrachtet vieles auf den Weg gebracht und kann dann sozusagen rein ökonomisch betrachtet auch Kosten sparen. Mir geht's aber darum, dass Kinder gleich zu behandeln sind. Kinder haben die gleichen Chancen, sind nicht vom Einkommen der Eltern abhängig und werden ständig in Österreich so behandelt. *(Beifall bei den Grünen, Abg. Kernstock und Abg. Mag. Stiwicek.)*

Daher war ich jetzt sehr froh, dass einen ähnlichen Zugang der Kollege der SPÖ, Otto Kernstock hat, wo ich eben dann auch auf den von ihm in der nächsten Rede eingebrachten Antrag „drauf bin“. In dem es ganz konkret darum geht -, und das macht das so bildlich wie wir die Kinder unterschiedlich behandeln. Es gibt einen Bundesimpfplan. Dann gibt's die kostenlosen Impfungen im Mutter-Kind-Pass. Darüber hinaus gibt's Empfehlungen in diesem Bundesimpfplan. Und jetzt stellen Sie sich die Situation vor. Es kommt die meistens ja nur die Mutter, aber sagen wir halt, die Eltern, neutral bezeichnet, mit dem Kind in die Ordination. Da muss der Arzt oder die Ärztin darauf hinweisen, dass jetzt, wäre im Säuglingsalter so eine Durchfallserregererkrankung, also Rotaviren-Infektion möglich, da sollte man jetzt Schluckimpfen. Und dann gibt's noch später was, das macht Gehirnhautentzündungen, ist wahnsinnig ...

Also die Kinder sind dann oft behindert. Kostet wahnsinnig viel, es gibt solche Fälle in Österreich, das sind Pneumokokken. So. Lungenentzündung und eben Gehirnauswirkungen. Und dann schauen die Eltern, was wird mich denn das kosten. Denn muss der Arzt oder die Ärztin sagen, eine Pneumokokkenimpfung kostet 118 Euro und das müssen wir dreimal machen. Die Rota sind ein bisschen billiger. Aber in Summe wird das den Haushalt belasten mit 700 Euro.

Und 700 Euro sind wirklich sehr, sehr viel Geld. Es ist jetzt was bei diesen HPV-Impfungen gemacht worden, das ich so nicht begrüße wie es gemacht wurde. Aber da gibt's mittlerweile so einen Druck bei den Kinderärztinnen. Kinderärztinnen

gehen mittlerweile, zumindest haben sie mir das so gesagt, sie gehen so weit, sie müssen sich das herausnehmen dass sie so das Gefühl haben, pah, wenn ich ihnen das jetzt sage, die belaste ich jetzt einfach so massiv. Das heißt, da gibt's eine Willkür, die Kinder bekommen nicht das was sie brauchen.

Nicht nur dass wir auf diesen Antrag gegangen sind, ich möchte wirklich jetzt die ÖVP ersuchen, ein wirkliches Zeichen für Kinder zu setzen. Bei der Rotaviren-Infektion, das ist jene gesundheitsökonomische Maßnahme, daran ist noch kein Kind in Österreich gestorben. Das ist aber die Impfung, die die VP-Ministerin Kdolsky begrüßt. Bei dem großen Impftag am 24. März in Salzburg, kann man sich auch von der APA OTS-mäßig besorgen, hat sie schon angekündigt, dass wir in Österreich gegen diese Rotaviren impfen werden. Und da möchte ich die ÖVP jetzt wirklich erstens einbinden, das zu bestätigen, ein Signal an den Bund zu schicken dass diese Impfung kostenlos zu sein hat. Aber einen Schritt weiter zu gehen: Nicht gesundheitsökonomisch denken! Dort, wo Kinder sterben können, das sind die Pneumokokken-Infektionen. Und die kosten. Und das müssen uns die Kinder wert sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Eines habe ich noch mitgebracht für die Frau Gesundheitslandesrätin. Ich bin schon sehr enttäuscht gewesen über ihre Reaktion betreffend Aids-Haus. Sie haben ja dann darauf reagiert, wir bräuchten dieses Aids-Haus nicht in Niederösterreich so wie in anderen Bundesländern und Sie würden eine Bedarfserhebung machen. Aber bitte, Frau Landesrätin Kadenbach, das ist genau eine Vorgehensweise worüber wir uns jetzt stundenlang im Kinderbetreuungsbereich unterhalten haben. Also so wie Kindereinrichtungen, gibt es gewisse Infrastruktureinheiten, die muss man der Gesellschaft anbieten, dann werden sie angebotsinduziert verwendet. Und gerade dieses Aids-Haus, also das ist beschämend, dass wir Menschen mit der Aids-Erkrankung haben, dass Personen, die sich mit HIV infizieren könnten, nicht so wie in anderen Bundesländern anonym zum Beispiel in St. Pölten in ein Aids-Haus gehen können, anonym diesen Test machen können. Dass es keine Beratungsstellen gibt, ja? Das ist auch ein Zeichen, wenn man ein Aids-Haus in einem Bundesland hat, dass man nicht blind ist, dass die Gefahr noch immer nicht weg ist und dass sogar die Zahl der Neuerkrankungen, also die Inzidenz, in Niederösterreich sich im letzten Jahr verdoppelt hat. Und da brauchts auch ein klares Bekennen. Also das Herumlavieren von Ihnen in der Frage verstehe ich nicht.

Es hat die SPÖ heute noch einmal die Möglichkeit, und ich bringe jetzt eben einen Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Einrichtung eines AIDS-Hauses.

Nach Angabe der Aids-Hilfe Wien hat sie die Zahl der Neuerkrankungen in Niederösterreich im letzten Jahr verdoppelt. In Österreich leben derzeit rund 1.100 Menschen mit der Krankheit AIDS, davon in Niederösterreich 151 Menschen.

Es geht nicht an, dass Niederösterreich diesen Menschen keine Hilfe anbietet. So müssen NiederösterreicherInnen in die Bundeshauptstadt ausweichen. Ein AIDS-Haus, wie in anderen Ländern üblich, bietet kostenlos und anonym HIV-Tests an und bietet eine Infrastruktur, die Menschen mit dieser viralen Erkrankung bestmöglich in der Erhaltung der Lebensqualität unterstützt.

Darüber hinaus ruft ein AIDS-Haus ins Bewusstsein, dass diese Virus-Infektion eine für alle lauernde Gefahr darstellt und es nichts zu verharmlosen gibt. Dieses Haus kann ein Zentrum für Prävention und Aufklärung werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle notwendigen Schritte einzuleiten, um die Einrichtung eines AIDS-Hauses nach Vorbild anderer Bundesländer umzusetzen und dem Landtag darüber zu berichten.“

**Präsident Mag. Freibauer:** Bitte geben Sie Ihren Antrag ab. Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Ich bin Erstrednerin und habe noch 15 Minuten.

**Präsident Mag. Freibauer:** Das ist richtig. Dann haben Sie noch fünf Minuten.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Danke, Herr Präsident.

**Präsident Mag. Freibauer:** Oder wer ist der Erste? *(Unruhe im Hohen Hause.)*

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Du bist doch der Hauptredner. Habe ich dich falsch verstanden. Schlusssatz. Frau Landesrätin, da Sie jetzt für Gesundheitsvorsorge in diesem Land stehen, weil die Spitäler offensichtlich für jeden, von Broschüren beginnend, der Herr Landesrat Sobotka macht, das soll sich die Regierung selber ausschnapsen. Aber dann bitte auch ein Bekenntnis dass wir hier ein Vorsorgezeichen setzen müssen und ich hoffe, dass die Sozialdemokratie dem die Zustimmung geben kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Gesundheitssprecher der SPÖ Niederösterreich liegt es nahe, dass ich zu den Ausführungen der Gruppe 5, Gesundheit, mich speziell dem Thema Gesundheitsförderung und Prävention widme.

Vorweg, liebe Kollegenschaft, sei erwähnt, dass für den Bereich Gesundheit in unserem Bundesland Niederösterreich viel Geld aufgewendet wird. An einem Diagramm konnte man ersehen, dass für den Bereich Soziales und Gesundheit 17 Prozent des Landesbudgets, und das sind immerhin 1.047 Millionen Euro, aufgewendet werden. Dazu kommen allerdings noch die Fondskrankenanstalten des Landes mit 24 Prozent, das sind wiederum 1.492 Millionen Euro. Zusammen also 41 Prozent des Landesbudgets für die Gesundheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Eine an Outcomms orientierte Gesundheitspolitik beschränkt sich nicht nur auf die kollektive Medizin. Die gesellschaftliche Notwendigkeit der Verstärkung von Gesundheitsförderung und Prävention ist unbestritten. Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen sollen flächendeckend erfolgen. Wobei eine Abstimmung auf Regionen, Bevölkerung, von Risikogruppen wichtig und natürlich auch zweckmäßig ist. Dabei ist dem vernachlässigten Bereich der arbeitsbedingten Erkrankungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies erfordert einen Modernisierungsschub des Arbeitnehmerinnenschutzes der auch selbständig Erwerbstätige inkludiert.

Gesundheitsförderung ist für uns alle meines Erachtens ein umfassender gesellschaftlicher Auftrag. Die Rahmenbedingungen für Gesundheitsförderung müssen unterschiedliche Lebenslagen be-

rücksichtigen. Insbesondere auf geschlechtsspezifische Differenzierung ist in von einer modernen Gesundheitsförderung Rücksicht zu nehmen.

Die Beseitigung von Ungleichheiten im Zugang zu gesundheitlichen Vorsorgesystemen muss auch im Bereich der Gesundheitsförderung im Vordergrund stehen. Benachteiligten Bevölkerungsgruppen sind bei Maßnahmen der Gesundheitsförderung besonders zu berücksichtigen. All dies bedingt eine Ausweitung der finanziellen Ressourcen und den Aufbau von Kompetenzzentren für Prävention und Gesundheitsförderung.

Eine Gesundheitsförderungs- und Krankheitspräventionsstrategie erfolgt auf der Basis der handlungs- und zielorientierten Gesundheitsberichterstattung und orientiert sich an demokratisch legitimierten Gesundheitszielen. Die Gesundheitsziele folgen vorrangig einem an Settings orientierten Ansatz. Maßnahmen in Betrieben, Schulen und Gemeinden sowie Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens haben sich international bewährt.

Dementsprechend stehen nicht anonyme Werbekampagnen, sondern die konkrete Arbeit für Bevölkerungsgruppen im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Sozial Benachteiligte, Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen, Kinder und Jugendliche, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Seniorinnen und Senioren sind als Betroffene zu Beteiligten von Gesundheitsförderungsprojekten zu machen.

Die jeweils entwickelten Maßnahmen sollen abgestimmt auf Regionen, Bevölkerungsgruppen, Geschlecht oder Risiko geplant werden und dürfen sich nicht in Einzel- oder Einmalaktionen erschöpfen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine bisher dargelegten Grundsätze sollen als eine Art Präambel zu Gesundheitsförderung, Prävention, des Landes Niederösterreich verstanden werden. Besonders freut es mich, dass auch die neue österreichische Bundesregierung der Prävention und Gesundheitsförderung große Priorität einräumt. Daher ist es auch zu verstehen, dass seitens der Bundesregierung die Einrichtung eines Gesundheitsförderungsgesetzes als vierte Säule des Gesundheitssystems erfolgen soll.

Die drei bisherigen Säulen sind ja, wie bekannt, die Krankenbehandlung, die Pflege und die Rehabilitation. Nunmehr als vierte Säule die Prävention. Die Maßnahmen dazu sind: Die Verankerung eines gesetzlichen Nichtraucherschutzes,

nationale Strategie zur Suchtbekämpfung, Weiterentwicklung öffentlicher Gesundheitsdienste, Ausbau von Screening-Programmen für Brustkrebs, Darmkrebs und Prostata, optimierte Arbeitsteilung zwischen Spitälern bei der Zentral- und Grundversorgung, Ausbau ambulanter Rehabilitation, flächendeckende Palliativ- und Hospizbetreuung. Und der gezielte Einsatz von Impfprogrammen! Meine Vorrednerin Dr. Krismer-Huber hat ja schon über die Pneumokokken- und Rotavirenimpfung gesprochen, daher möchte ich nur mehr den Resolutionsantrag einbringen, der Ihnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ja bereits vorliegt. (Liest:)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock, Mag. Kögler und Dr. Krismer-Huber zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend kostenlose Pneumokokken- und Rotaviren-Impfung von Kleinkindern.

Pneumokokken sind Bakterien, von welchen man mittlerweile mindestens 90 verschiedene Serotypen kennt und durch Tröpfcheninfektion übertragen wird. Kinder werden meist schon während der ersten beiden Lebensjahre mit Pneumokokken besiedelt. Pneumokokken verursachen bei Säuglingen und Kleinkindern schwere invasive Erkrankungen, beispielsweise Sepsis, Meningitis, Lungenentzündungen und häufig Mittelohrentzündungen. In Österreich bekommen 20 von 100.000 Kleinkindern eine Pneumokokken-Infektion mit schweren Folgen. 10% von ihnen überleben diese Infektion nicht.

Prinzipiell können Pneumokokkeninfektionen mit Antibiotika behandelt werden. Jedoch wird weltweit über die zunehmende Resistenz von Pneumokokken berichtet. Das vermehrte Auftreten von antibiotikaresistenten Pneumokokkenstämmen unterstreicht die Wichtigkeit eines Impfprogrammes, um das Erkrankungsrisiko bei Kindern zu senken. Seit 2002 gibt es einen konjugierten Impfstoff, der bei Säuglingen ab dem dritten Monat gegen eine Pneumokokkeninfektion vorbeugen kann. Geimpft werden sollten alle Kinder in den ersten 5 Lebensjahren.

Im Jahr 2003 hat der Impfausschuss des Obersten Sanitätsrates den Impfstoff in die Empfehlungen für den Impfkalender aufgenommen und damit empfohlen, die Immunisierung in das bundesweite Impfprogramm aufzunehmen. Untermauert wurde diese Forderung durch eine Empfehlung der WHO am 23. März 2007, diese

Impfung in allen Kinderimpfprogrammen weltweit zu etablieren.

Obwohl die meisten sonstigen allgemein empfohlenen Impfungen von Geburt bis zum Ende der Schulpflicht kostenlos angeboten werden, wird der konjugierte Pneumokokken-Impfstoff im ‚Impfplan 2007 Österreich‘ nur für Risiko- und Hochrisikokinder gratis angeboten. Als ‚Risikokinder‘ gelten Kinder mit angeborenen oder erworbenen Immundefekten, mit chronischen Krankheiten, Frühgeburten, Babys mit einem Geburtsgewicht von unter 2.500 Gramm oder mit Gedeihstörungen. Somit steht in etwa 8 % der Kinder der Impfstoff gratis zur Verfügung, bei allen anderen Kindern haben die Eltern für die Kosten der Impfung aufzukommen.

Da die Kosten eine Pneumokokken-Impfung erheblich sind, besteht jedoch die Gefahr, dass viele Kinder nicht geimpft werden.

In Österreich kann davon ausgegangen werden, dass jedes Kind ohne Schutzimpfung bis zum vollendeten 3. Lebensjahr zumindest einmal durch Rotaviren erkrankt. Die Keime werden durch Schmierinfektionen über den Stuhl, verunreinigtes Wasser oder unsaubere Lebensmittel übertragen, aber auch als Tröpfcheninfektion über den Speichel. Seit 2006 gibt es wirksame und gut verträgliche Schluckimpfstoffe. Babys können ab der vollendeten 6. Lebenswoche geimpft werden. Je nach Impfstoff sind drei bzw. zwei Schluckimpfungen im Mindestabstand von je vier Wochen notwendig.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an das Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend mit der Forderung heranzutreten, dass der Konjugatimpfstoff für eine Pneumokokken Impfung für Säuglinge und die Schluckimpfung gegen Rotaviren ab sofort gratis zur Verfügung zu stellen ist und jeweils die Eltern vom behandelnden Arzt über die Möglichkeit einer Gratisimpfung zu informieren sind.“

Werte Kolleginnen und Kollegen! Aber all diese gebündelten Maßnahmen, auch seitens der Bundesregierung, können nur dann vollzogen werden, wenn die Länder dies im vollen Umfang mittragen. Bereits im Jahre 2006 wurde seitens des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds den Bereich Gesundheitsvorsorge, Prävention, größte Priorität eingeräumt und eine Agentur Gesundheitsvorsorge von Dr. Püspök ins Leben gerufen.

Zahlreiche Maßnahmen in Zusammenwirken mit der NÖ GKK sowie dem Gesundheitsforum Niederösterreich werden unternommen und angeboten. Ich erinnere nur an die vielen kleinen und großen Gesundheitstage der NÖ Gebietskrankenkasse, die allesamt von der Bevölkerung sehr zahlreich angenommen werden.

Seitens der Agentur folgen Ergänzungsveranstaltungen wie Kochkurse, Ernährungsberatung, Fitnessaktivitäten und vieles andere mehr. Das Gesundheitsforum Niederösterreich leistet ebenfalls vieles im Bereich der Prävention. Die Aktion „Apollonia 2000“ in den niederösterreichischen Kindergärten sowie die Aktion „Durch dick und dünn“ in den Pflichtschulen, um nur einige Beispiele zu nennen, tragen Positives zur Gesundheitsförderung bei.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich erinnere mich noch sehr gerne an die Landtagssitzung vom 29. März 2007, in der wir das Forderungspaket des NÖ Jugendkongresses verabschiedet haben. Damals haben wir auch über Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge unserer Jugend diskutiert. Ich bringe nochmals in Erinnerung, dass damals beim NÖ Jugendkongress im November des vergangenen Jahres 35 Forderungen im Bereich Gesundheitsvorsorge erarbeitet wurden. Der Arbeitskreis Gesundheitsvorsorge beschäftigte sich damals im Besonderen mit der Stressbewältigung, Verbesserung der Nachmittagsbetreuung an Schulen und Kindergärten, schulärztliche Beratung und Schulpsychologie. Schaffung von Jugendzentren sowie die Veränderung allgemein sozialer Rahmenbedingungen wie zum Beispiel freien Bildungszugang für alle, neue Finanzierungsmodelle, verpflichtete Vorsorgeuntersuchungen bis zum 19. Lebensjahr, Erhalt des gesunden Trinkwassers als wesentliches Gut der Republik Österreich, Lehrlingsuntersuchungen zwischen dem 15. und dem 18. Lebensjahr und so weiter.

Ich habe damals auch erwähnt, dass Niederösterreich in einem Ranking aller österreichischen Bundesländer im Bereich der Vorsorge leider an letzter Stelle liegt. Daher sind wir in Niederösterreich besonders gefordert, diesen Umstand raschest zu beseitigen. Sie sehen also, dass dem Bereich Gesundheitsförderung, Gesundheitsvorsorge, Prävention große Bedeutung zukommt. Jeder Cent der in die Prävention investiert wird, erspart einen Euro an Folgekosten. So hat dies vor kurzem unser Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer diesen Zusammenhang auch auf den Punkt gebracht. Jeder kann und soll dazu seinen Beitrag leisten.

Gesundheitsprävention soll allen Menschen unserer Republik zur Verfügung stehen. Damit auch der Schwerpunkt Prävention umgesetzt werden kann, wurden im Regierungsprogramm 90 Millionen Euro aus der Tabaksteuer als Anstoßfinanzierung zur Verfügung gestellt. Wir nehmen dies wohlwollend zur Kenntnis, werden im Lande Niederösterreich der Gesundheitsvorsorge daher noch größere Priorität einräumen und wünschen uns allen für die Zukunft die beste Gesundheit.

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Mitglied des Vorstandes der Landesklinikenholding erlaube ich mir noch einige Sätze über die Landesklinikenholding hier zu sagen. Mit 1.492 Millionen Euro, ich erwähnte es bereits, wendet das Bundesland Niederösterreich für die Fondskrankenanstalten im Jahre 2008 eine gewaltige Summe auf. Die NÖ Landesklinikenholding hat mit dem heutigen Tage Krankenanstalten an 24 Standorten und ist zweifelsohne eine der größten Klinikbetreiber in ganz Österreich.

Die Landesklinikenholding bietet insgesamt 13.626 Menschen in unserem Bundesland Arbeit und Beschäftigung. 6.700 Betten stehen unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zur Verfügung. 2.110 Ärztinnen und Ärzte kümmern sich um die Patienten. 113.000 Operationen und rund 1,9 Millionen Belagstage sprechen eine deutliche Sprache.

Jährlich werden in unseren Kliniken 330.000 Patienten betreut. Durch die Vielzahl der Standorte und durch die regionale Ausgewogenheit ist und wird eine hervorragende Erreichbarkeit für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sichergestellt. Durch die schon mehrmals ausgesprochenen Standortgarantien für die Häuser bräuchten wir auch keine Verschiebung der Vorsorgestruktur zu befürchten unter der Devise, Niederösterreich bekennt sich zu den Spitalsstandorten und garantiert auch deren Finanzierung. Denn jeder Patient hat das Recht, in 30 Minuten ein Spital zu erreichen.

Was sind eigentlich die wesentlichsten Aufgaben der niederösterreichischen Landesklinikenholding? Erstens die operative Betriebsführung der übertragenen Häuser. Zweitens das Zur Verfügung Stellen klinischer Gesundheitsdienstleistungen. Drittens der Aufbau des professionellen Managements nach kaufmännischen und medizinischen Gesichtspunkten wie zum Beispiel die Prozesssteuerung, Aufbau von Kooperationen und Zusammenführung von Standorten, Qualitätsmanagement, Personalentwicklung, Einkauf und vieles andere mehr. Sowie viertens die Realisierung von Kostensynergien und zusätzlichen Erträgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viele der von mir jetzt angeführten Effekte sind bereits umgesetzt worden. Durch neue Verträge telefonieren die niederösterreichischen Landeskliniken gratis untereinander. Dadurch werden die Telefonkosten um 25 Prozent gesenkt. In Summe sind dies jährlich rund 150.000 Euro. Weitere Punkte: Die Neuentwicklung eines gemeinsamen Logos, neues Mitarbeitermagazin, Vereinheitlichung der Drucksorten, neuer Werbeauftritt aller Kliniken nach außen. Die Vernetzung aller Kliniken im IT-Bereich, die gemeinsamen Einkaufsstrategien im medizinisch-technischen Bereich. Um nur wiederum nur einige Beispiele zu nennen.

Besonders bemerkenswert ist jedoch der Umstand, dass bis zum Jahre 2014 in das Krankenhauswesen in Niederösterreich für Zu- und Ausbauten der Häuser weitere 950 Millionen Euro zusätzlich investiert werden. Als St. Pöltner Mandatar freut es mich besonders, dass das Landeskrankenhaus St. Pölten mit 250 Millionen Euro davon bedacht wird. Dieses gewaltig landesweite Investitionsvolumen bringt nicht nur Modernisierungseffekte in die Häuser, sondern sichert auch Arbeitsplätze und stärkt die heimische Wirtschaft in den einzelnen Regionen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niederösterreich hat eines der besten Gesundheitssysteme in Europa, darauf können wir alle stolz sein. Das Krankenhaus der Zukunft soll den Menschen in unserem Bundesland als Gesundheitszentrum der Region mit den modernsten medizinischen und technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras, ebenfalls 15 Minuten.

**Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Die Gruppe Gesundheit und Soziales umfasst im Budget 45 Prozent. 45 Prozent, das zeigt sehr deutlich den Stellenwert den das Land Niederösterreich dem Bereich Gesundheit und Soziales zuweist und zuerkennt. Frau Dr. Krismer-Huber, ich teile deine Sorge um die Kinder. Ich möchte dich aber nur daran erinnern, wenn du gestern die Budgetrede von Landesrat Sobotka gehört hast, das war eine Budgetrede, die sehr stark im Zeichen der Zukunft und der nächsten Generation gehalten war. Und das Wort Nachhaltigkeit hatte gestern einen ganz besonderen Stellenwert. Und daher glaube

ich, dass unsere ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich bedanke mich für die Unterstützung der ÖVP!*)

Daher glaube ich, dass gerade unsere Gesundheitspolitik eine ist, die sich sehr stark an der nächsten Generation und an unseren Kindern orientiert und, die das Attribut Nachhaltigkeit ganz besonders stark verdient.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe es selber in meinem politischen Handeln so gewisse Regeln und Leitlinien. Meine persönlichen Leitlinien heißen Effizienz, Nachhaltigkeit und Bürgernähe. Und ich erwähne diese drei Regeln und Leitlinien deswegen, weil ich sie im Gesundheitssystem und bei der Gesundheitspolitik des Landes sehr stark vorfinde. Weil diese drei die Gesundheitspolitik des Landes sehr stark prägen.

Übrigens danke, Herr Kollege Kernstock, für die Lobeshymne auf die niederösterreichische Gesundheitspolitik im Bereich der Krankenhäuser. Das teile ich uneingeschränkt. Ich darf nur vielleicht ein paar Dinge ergänzen: Die Gemeinden wurden mit 90 Millionen Euro entlastet und laufend auch noch mit 50 bis 60 Millionen Euro. Obwohl ein SÄG beschlossen wurde und obwohl der Personalaufwand um 8,8 Prozent zunimmt, konnten wir bereits bis dato durch die Gründung der Holding, durch die Übernahme der Häuser 16 Millionen Entlastung verzeichnen. Das ist ein riesiger Erfolg im Sinne der Effizienz.

Ausbauprogramm eine Milliarde, wurde bereits erwähnt. Aber ich glaube, den Menschen geht's nicht um Zahlen. Den Menschen, den Patienten geht's um die Qualität. Um die Qualität im Gesundheitswesen. Und auch da hast du einige Beispiele gebracht. IT-Vernetzung ist im Sinne der Qualität, gemeinsames Coaching der Mitarbeiter. Standortkooperationen, sehr wichtig für die Qualität in der Medizin. Qualitätsmanagement, Ausbau der Spitzenmedizin in Krems, in St. Pölten, in Hohegg. Das sind Qualitätsmeilensteine gewesen, die sich auch in der Zufriedenheit der Patienten ausdrücken. Wenn 95 Prozent unserer Patientinnen und Patienten mit diesen Häusern und mit unseren Krankenanstalten, mit unseren Gesundheitszentren, mit unseren niederösterreichischen Häusern absolute Zufriedenheit zeigen.

Und gestatten Sie mir festzuhalten, das wird manchmal übersehen, ich halte diese Umstrukturierung der niederösterreichischen Krankenhäuser, die in den letzten Jahren passiert ist, für einen der größten Veränderungsprozesse Niederösterreichs in der Zweiten Republik. Und dass dieser Veränderungsprozess, in welchem es immerhin um 12.000, 13.000, 14.000 Menschen geht und auch um viele,

viele Patienten geht, dass dieser Veränderungsprozess so professionell und gleichsam so behutsam durchgeführt wurde, dafür gilt wirklich der Dank unserem Landeshauptmann und natürlich auch Landesrat Sobotka. Das war hervorragende, erstklassige Managementarbeit im Sinne der Bürgernähe, im Sinne der Effizienz und im Sinne der Nachhaltigkeit.

Aber gestatten Sie mir vielleicht noch ein paar andere qualitätssteigernde Merkmale anzusprechen. Die Gesundheitsplattform zum Beispiel. Die Gesundheitsplattform mit ihren Projekten. Der gemeinsamen Planung von Gesundheitsregionen. Mit gemeinsamer Planung zwischen den Krankenhäusern und dem niedergelassenen Bereich, dem extramuralen und dem intramuralen Bereich, mit einer gemeinsamen Steuerung unserer Medizin in den Regionen. Mit gemeinsam zu erarbeitenden Standards. Das sind keine Floskeln, das sind gewaltige Schritte die hier im Sinne der Plattform unternommen wurden.

Und ganz hervorzuheben der Versuch der gemeinsamen Finanzierung. Der Versuch der gemeinsamen Finanzierung durch Reformpools. Dieser Reformpool war im Jahre 2006 mit einem Prozent, nur mit einem Prozent bedient, es waren aber immerhin 21 Millionen. Und jetzt im Jahr 2007 und im nächsten Jahr 2008 mit zwei Prozent. Und das sind immerhin 42 Millionen Euro, hin auf einem Weg, das Gesundheitswesen Niederösterreichs aus einer Hand im Sinne des Patienten zu finanzieren.

Gestatten Sie mir noch ein paar Bemerkungen zur Steigerung der Qualität. Die Umwandlung der Akademien in Fachhochschulen auf drei Standorten Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt mit Schwerpunktausbildung, mit höchster Qualität. Die Ausbildung Neu im Pflegebereich mit Eingliederung in das Regelschulwesen um die Lücke bis zum 17. Lebensjahr zu schließen. Um das Manko des fehlenden Unizugangs zu schließen.

Auch das wird sich qualitativ sehr, sehr stark in den nächsten Jahren auswirken. Gar nicht zu reden von der neu gegründeten Gesundheitsvorsorgeagentur in den letzten Jahren. Die vor allem dazu da ist, und Kollege Kernstock hat viele Beispiele genannt, „tut gut“, das Vorsorgepaket, gesunde Gemeinden, Gebärmutterhalskrebs-Impfungen und so weiter, und so weiter. Schulaktionen, Kinderaktionen. Aber entscheidend muss sein, damit das Bewusstsein für die Gesundheit in der Bevölkerung zu heben.

Es kann nicht sein und es stimmt was in unserer Wertehaltung nicht, wenn wir für unseren Liebling, das Auto, jährlich das teure Service zahlen - könnte ja „krank“ werden - aber selber nicht bereit sind für unsere „Karosserie“ mehr zu tun. Und daher ist diese Gründung der Vorsorgeagentur ein ganz, ganz wesentlicher Schritt in diese Richtung der Stärkung des Bewusstseins.

Ich habe in meiner Gemeinde selber eine Aktion ins Leben gerufen, einen Gesundheitsvorsorgepass. Vor eineinhalb Jahren. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen, das Echo darauf ist sensationell und die Betroffenen, die sich dieser Dinge unterzogen haben und die diesen Pass absolvieren, erleben einen Qualitätssprung. Entweder so oder so. Und viele waren bei mir, die gesagt haben, gerade noch rechtzeitig, Gottseidank gab's diese Chance. Gottseidank gab's diese Möglichkeit. Und ich glaube, dieser Weg ist auch der richtige im Bereich der Hebung des Bewusstseins im Bereich unserer Gesundheit.

Und ich glaube, das sind auch die besten Schritte dafür, die Lebensqualität zu steigern und schlussendlich das zu erreichen was auch gestern Landesrat Sobotka bereits angesprochen hat: Nämlich Lebenserwartung und Gesundheitserwartung möglichst zusammen zu führen. Und ich glaube, mit diesen Initiativen kommen wir der niederösterreichischen Gesundheitspolitik einen wesentlichen Schritt näher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wie schon erwähnt worden ist, innerhalb dieser einen Milliarde Euro, die wir in unsere Häuser investieren werden, wird sich auch das Thermenklinikum Mödling-Baden befinden. Und nachdem wir am 28. Juni ausführlich Gelegenheit haben werden über dieses Thema und seine Geschichte zu sprechen, darf ich mich eigentlich nur bedanken für einen vorläufigen Schlusspunkt einer Geschichte, die seinerzeit ziemlich klar ausgesehen hat. Ich darf da nur in Erinnerung bringen, Guggi Breininger, der damals als Bürgermeister von Baden das Krankenhaus, Gemeindekrankenhaus, als erstes hier einbringen wollte und es dann schlussendlich gemacht hat. Ein Gesundheitslandesrat und Landeshauptmannstellvertreter Hannes Bauer, der sich sehr um das Zusammenwachsen dieser beiden Häuser

angenommen hat. Und ein Landesrat Wolfgang Sobotka, der immer für diese Standorte hier mitgekämpft hat. Im Zuge der Zeit andere Sichtweisen, die eine oder andere politische Polemik mit dem Versuch Kleingeld zu wechseln. Letztendlich aber ein einstimmiger Beschluss in der NÖ Krankenhausholding und auch mit der Empfehlung hin zum Landtag, die notwendigen Budgetmittel frei zu geben. Ich darf mich bei der Gesundheitslandesrätin in diesem Fall auch speziell bedanken, sodass wir auch basierend auf einem Architektenwettbewerb auch der Zukunft, der medizinischen, spitalsärztlichen Zukunft in der Südregion durchaus optimistisch entgegen blicken können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf in der Gruppe 5 zunächst zu Umweltschutz und dann zu Naturschutz kurz Stellung nehmen. Ich darf vorwegschicken, dass wir Sozialdemokraten dem Budget, dem Umweltbudget und dem Naturschutzbudget natürlich unsere Zustimmung geben werden. Ich möchte aber trotzdem einige kritische aber kooperative Anmerkungen zu diesem Budget und zum Umwelt- und Naturschutz machen.

Ich glaube, unsere Umwelt braucht, das wissen wir sicherlich alle, unseren Einsatz. Umweltschutz sichert Lebensqualität und Umweltschutz ist zukunftsorientiert. Die tatsächlichen großen Umweltprobleme, meine Damen und Herren, sind aber – und das wissen wir auch – meist globaler Natur. Und es gilt daher in einer Welt der Europäisierung, der Internationalisierung, vor allem der Globalisierung, diese Probleme auch in einem vermehrten Ausmaß auf dieser Ebene zu bekämpfen und auch Lösungen entsprechend zu erarbeiten. Und es ist, glaube ich, gestern vom Kollegen Fasan schon einmal zitiert worden Minister Josef Pröll, der gemeint hat, natürlich werden wir die Welt nicht in Österreich retten. Aber natürlich brauchen Klimaschutz und Feinstaubbelastung, Energiepolitik, Verkehrspolitik, diese großen Probleme auch unsere lokalen Anstrengungen. Aber sie brauchen eben vor allem globale Lösungen.

Daher sind auch auf Landesebene alle Anstrengungen notwendig, sind zu begrüßen. Ich glaube aber, die europäische und internationale Solidarität ist zur Lösung dieser Probleme erforderlich.

Wenn man einen konkreten Blick auf das Budget macht, dann stechen gerade im Bereich der Umwelt besonders die Ansätze 52922, 52924, 52925 ins Auge. Diese Punkte, wenn man genau hineinschaut, stehen Umweltprojekte, oder in einem Punkt, Lebensqualität. Man kann dann ein bisschen genauer hinein schauen und sieht, dass es sich da um einige Projekte handelt, die aber im Budget selber relativ wenig konkret definiert sind. Sie dienen – man kennt ja einige dieser Projekte, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden – sie dienen grundsätzlich, was ja begrüßenswert ist, auch der Bewusstseinsbildung. Aber, und ich möchte das schon auch ..., ich habe das in den vergangenen Jahren gesagt und ich sage das auch hier, sie dienen aber auch immer wiederum auch so im Sinne einer Eventkultur zur Selbstdarstellung der Landesräte, in diesem Fall auch Sobotka und Landesrat Plank.

Wobei ich mich immer wiederum wundere, dass Sobotka noch immer sozusagen in diesem Umweltbereich noch auftaucht. Weil ja der Landesrat Plank, der sich hier in diesem Bereich ja auch, ich sage das auch ganz wertfrei, sehr, sehr bemüht und in vielen Bereichen sehr gut unterwegs ist, das sicherlich selber machen könnte. Ich weiß nicht, was Landesrat Sobotka noch immer sozusagen in diesen Bereichen tut. Aber okay, es ist halt so verteilt innerhalb der Landesräte. *(Abg. Mag. Fasan: Den Naturgarten will er nicht hergeben!)*

Was mich natürlich ... Der Garten vor allem, ist natürlich klar. Ich war ja jetzt mit der Plakette Verleihen in Wieselburg zum Beispiel. Es sind ja die Gärten, die hier ausgesucht wurden wunderschön. Aber ich weiß nicht, ob es notwendig ist, dass bei jedem Garten jetzt natürlich der Name Sobotka drauf steht. Das ist aber okay, das werden wir auch so zur Kenntnis nehmen müssen.

Was mich aber in diesem Zusammenhang besonders interessiert und interessieren würde, wo man eigentlich wenig erfährt, was passiert mit diesen Projekten eigentlich dann im Endeffekt? Werden sie evaluiert? Sind sie tatsächlich ergebnisorientiert angelegt? Haben sie tatsächlich Verbesserungen gebracht? Und wenn ja, in welche Richtung? Ich glaube, das wäre notwendig, dass also hier von diesen Ergebnissen, die aus diesen Projekten dann hervorgehen, sehr viel mehr sozusagen entsprechend berichtet werden würde.

Ich finde es positiv, dass der Klimafonds entsprechend aufgestockt worden ist. Wir unternehmen in Niederösterreich doch einige Anstrengungen. Wir haben ein ambitioniertes Programm, Klimaprogramm 2004 bis 2008 vorliegen. Trotzdem

muss man natürlich auch sehr kritisch sagen, ist das zu erreichen, auch in Niederösterreich das Kyoto-Ziel in einer sehr, sehr weiten Ferne gerückt. Wir wissen ja, diese Reduktionsziele von minus 13 sind weit, weit weg und wir liegen viel mehr über diesen Zielen, in etwa plus 18.

Ich denke mir, die Diskussion, ob es einen Klimawandel gibt, ob ein Klimawandel bevorsteht, diese Diskussion brauchen wir nicht mehr führen. Diese Erderwärmung mit der wir konfrontiert sind, ist sicherlich, meine Damen und Herren, keine Laune der Natur, sondern sie ist Realität. Und in den nächsten 10 bis 15 Jahren werden wir uns jenem Punkt genähert haben, an dem unserem Lebensraum unwiderruflich großer Schaden zugefügt werden wird. Das bedeutet, selbst ein Maximum an Maßnahmen, die wir jetzt machen müssten und die heute politisch durchsetzbar erscheinen, wäre zu wenig um die Krise, in der wir uns befinden und der wir immer tiefer zusteuern, eben vollständig abzuwenden. Trotzdem oder gerade deswegen müssen wir natürlich alles unternehmen um den Kohlendioxidausstoß zu vermindern. Und ich glaube, nur ein Mix verschiedener Maßnahmen wird es möglich machen, hier zumindest eine gewisse Eindämmung zu erreichen.

Energiesparen, mehr erneuerbare Energie. Ganz besonders bitte das Überdenken des derzeitigen Ökostromgesetzes. Und ich möchte auch festhalten, dass nach mir von Kollegen Fasan hier eine Änderung zum derzeitigen Ökostromgesetz eingebracht werden wird, ein Resolutionsantrag eingebracht werden wird wo die Landesregierung und der Landtag sozusagen den Bund entsprechend auffordert gemeinsam eine andere Lösung im Bereich des Ökostromgesetzes zu erarbeiten.

Dieser Resolutionsantrag wird von den Grünen, der Sozialdemokratie und der ÖVP gemeinsam getragen werden. Ich bin sehr froh, dass wir uns auf diesem Gebiet einigen können und auf einem gemeinsamen Weg uns sozusagen befinden.

Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch Kernenergie zur Sprache gebracht. Kernenergie als Klimaschutz. Und ich möchte von der Sozialdemokratie aus auch ganz klar feststellen, dass Kernenergie in dieser Frage Klimaschutz für uns keine Rolle spielen kann. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Ing. Rennhofer und Abg. Mag. Fasan.)*

Kernenergie ist nicht erneuerbar und die Uranreserven, wenn man sie betrachtet, reichen für maximal 60 Jahre, ganz zu schweigen von den gesundheitlichen und technischen Risiken dieser

Energiebereitstellung, die damit verbunden sind. Kernenergie entspricht nicht dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Und was ich mir wünschen würde, der Kollege Waldhäusl hat das ein bisschen schon ausgeführt, ich würde mir wirklich auch wünschen, dass Niederösterreich hier sich noch besser und vor allem klarer in dieser Frage positioniert. Wir haben gerade gesehen, die Diskussion mit Tschechien, Melker Abkommen, ich kann mich noch an die Zeit erinnern da wir dieses Abkommen diskutiert haben und wo uns gesagt wurde, dass dieses Abkommen auch beim EuGH sozusagen eben eintragbar ist. Ich bin mir heute, wenn ich das betrachte, die Diskussion, nicht so sicher ob das tatsächlich so ist. Ich habe damals auch immer schon gewarnt davor und ich glaube auch, dass es das tatsächlich nicht ist.

Meine Damen und Herren! Ein paar Worte zum Naturschutz. Frau Landesrat Kadenbach ist seit einigen Wochen, Monaten jetzt hier in diesem Referat unterwegs. Sie hat sich sehr, sehr schnell eingearbeitet und zeigt sich als eine Verbündete der Natur. Ich danke ihr, danke allen die in der Naturschutzabteilung sie unterstützen und für die Natur unterwegs sind und arbeiten. Danke auch allen jenen, die in den Bereichen der Naturschutzgebiete, Nationalparke, Naturparke im Wildnisgebiet unterwegs sind und hier wertvolle Arbeit leisten. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Rennhofer.)*

Im Naturschutz kann man sehr viel im lokalen und regionalen Bereich machen und bewegen. Trotzdem ist es mir wichtig immer darauf hinzuweisen, dass im Naturschutz nur dann wirklich sinnvoll gearbeitet werden kann wenn man einen vernetzten Ansatz findet. Denn nur dann ist es auch möglich, tatsächlich der weltweit voranschreitenden Naturzerstörung auch Einhalt zu gebieten. Wir können stolz sein über die verschiedenen Naturschutzgebiete, Nationalparke, Naturparke, die wir hier in unserem Bundesland haben.

Ich möchte abschließend noch eine ganz kurze Bemerkung machen. Ich finde, im Naturschutz sollte man wirklich sehr sachorientiert unterwegs sein und unsachgemäße und parteipolitisch motivierte Äußerungen möglichst hintanstellen. Ich denke da nur an die Frage der Biber, die der Kollege Karner immer wiederum zum Anlass nimmt um hier parteipolitisch zu operieren.

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Zeit ist schon aus.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Wir sollten wissen, dass durch die Eingriffe des Menschen die Lebensräume sehr stark verändert werden. Dass

es zum Verdrängen und zum Ausweichen kommt und zu explosionsartigen Vermehrungen. Und das ist auch hier bei den Bibern der Fall. Es gilt daher, wissenschaftlich zu analysieren, Grund- und Hochwasserschutz ernst zu nehmen und Lösungen zu finden, die sowohl den Bibern einen artgemäßen Lebensraum zuordnen als auch gleichzeitig die Menschen in ihren Häusern nicht gefährden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dem Umweltschutz- und Naturschutzgedanken wird im Land Niederösterreich in vielerlei Hinsicht Rechnung getragen. Der Naturschutz und der Umweltschutz hat vielerlei Facetten und reicht in viele Bereiche hinein: Naturparke, Nationalparke, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Artenschutz, Baumschutz, Tierschutz usw. Naturschutz geht uns also alle an. Und Naturschutz ist nicht nur global zu sehen, sondern Naturschutz ist auch nicht nur Aufgabe von einigen wenigen an der Natur besonders Interessierten.

Sondern effizienter Naturschutz muss vergleichbar etwa mit dem Klimaschutz auf möglichst breiter Ebene getragen und auch umgesetzt werden. Erst dann kann Naturschutz sinnvoll wirken. Naturschutz dient einerseits der nachhaltigen Sicherung genetischer Ressourcen und möglichst selbstregulierender funktionierender ökologischer Kreisläufe. Er dient aber andererseits auch der Sicherung von Erholungs- und Erlebnisraum für uns Menschen.

Naturschutz funktioniert also nur auf breiter Ebene, auf breiter Basis und hat daher sehr, sehr viel mit Bewusstsein, mit Bewusstseinsbildung, mit Umweltbildung zu tun. Bewusstsein das geweckt, sensibilisiert und gestärkt werden soll.

Nun, wie geht das? Ich bring' hier ein Beispiel, etwa den Tag der Natur am 22. Juni. Der wurde ins Leben gerufen von der Naturschutzplattform. Das ist eine Arbeitsgruppe aus Umweltbundesamt, Lebensministerium, Landesnaturschutzbehörden, Umweltschutz, Bundesforste, Naturschutzbund und WWF. Und im Mittelpunkt steht an diesem Tag das Natur Erleben und Natur Genießen. In Niederösterreich werden am 22. Juni kostenlose Naturführungen für Schulklassen angeboten. Kos-

tenlose Führungen für Schulklassen in ganz ausgewählten Naturjuwelen Niederösterreichs.

Der Tag der Natur steht also heuer unter dem Motto „Natur belebt“ und soll vor allem Kinder und Jugendliche ansprechen. Und die Natur muss für alle, vor allem aber für Kinder und Jugendliche erlebbar und begreifbar sein. Denn nur was man kennt das schätzt man, und nur was man kennt das schützt man dann auch.

Mit den kostenlosen Führungen in ausgewählten Naturschutzgebieten und zu Naturschutzdenkmälern wird an diesem Tag ganz einfach Einblick in die bunte Tierwelt und ein Einblick in die reichhaltige Pflanzenwelt gegeben. Einblick in die Vielfalt an Lebensräumen, die es gibt. Vom Trockenrasen bis zur Feuchtwiese und vom Moor bis zum Auwald. All das passiert am 22. Juni 2007.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine weitere Facette im Naturschutz trägt auch Früchte. Was meine ich da? Obstlandschaften haben für uns Menschen einen hohen Erholungswert. Sie werden intuitiv als wertvoll und schützenswert wahrgenommen. Gerade chemisch nicht behandeltes Obst der Streuwiesen und Hausgärten leistet so ganz nebenbei einen Beitrag zum Naturschutz.

Diese umsichtige Bewirtschaftung schafft in unserer Kulturlandschaft ein Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen. Aus ökologischer Sicht sind daher Obstbestände und Wildobstgehölze das ganze Jahr über aktiv. Je größer die Artenvielfalt und Sortenvielfalt desto aktiverer Naturschutz wird damit betrieben.

Die Entwicklung wird vom Land Niederösterreich auch intensiv gefördert und unterstützt. Ein Instrument dazu ist auch der NÖ Landschaftsfonds. Der Landschaftsfonds hat das Ziel, eine ökologisch intakte Kulturlandschaft mit einer reichen Ausstattung an heimischen Tieren und Pflanzen, an vielfältigen Lebenselementen und an umweltschonenden Nutzungen zu erhalten und wieder herzustellen. Etwa im Bereich Landschaftspflege, im Bereich Landschaftsgestaltung, im Bereich Gewässer, im Bereich Wald oder auch in unseren Naturparks oder ähnliches.

Ich möchte dazu nur ein Beispiel bringen aus dem Bereich Landschaftspflege. Der Landschaftsfonds hat die Sanierung einer 300 Jahre alten Linde eines Naturdenkmales in der Gemeinde Breitenfurt gefördert. Ein dominantes Naturschmuckstück, die 300 Jahre alte Linde konnte damit erhalten werden. Ein prächtiges Stück Natur.

Das Projekt wurde 2006 gefördert und ist ein Beispiel für viele.

Es geht also hier nicht um Selbstdarstellung bei den Projekten, sondern ganz konkret um Natur- und Umweltschutz. All das sind Facetten des Naturschutzes in Niederösterreich, werden entsprechend bedacht und sind im Naturschutzbudget enthalten. Wir werden daher im Sinne der Natur diesem Budgetpunkt gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Herzig.

**Abg. Herzig (ÖVP):** Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Umweltschutz und Gesundheit sind heutzutage kaum mehr voneinander getrennt zu betrachten. Mit Recht kann hier gesagt werden, dass auch bei Umweltschutz und Gesundheit Niederösterreich im Spitzenfeld bei einem Vergleich mit Bundesländern liegt. Niederösterreich hat im Jahr 2004 das NÖ Klimaprogramm beschlossen. Darin werden 181 Maßnahmen angeführt, von denen bereits ein Drittel umgesetzt und über 60 Prozent bereits begonnen wurden. 290 Gemeinden sind bereits dem Klimabündnis beigetreten und neu ist der NÖ Klimafonds, in dem für Klimaschutzmaßnahmen im Budget für 2008 immerhin 10 Millionen Euro vorgesehen sind.

Niederösterreich ist aber auch die Nummer 1 der Bundesländer bei der Gewinnung von erneuerbarer Energie aus Windkraft und Biomasse. Und Niederösterreich ist österreichweit Vorreiter im Bereich von alternativen Kraftstoffen.

Auf dem Gebiet der Energie hat Niederösterreich seit 2005 die Beratung stark intensiviert. Im heurigen Jahr war der Start der Aktion „Lach dir die Sonne an“, mit dem Ziel, die Solaranlagen in Niederösterreich zu verdoppeln. Mit dem Bioethanolwerk in Pischelsdorf wurde ein Leitprojekt verwirklicht. Und mit der Vision 2020 möchte Niederösterreich erreichen, dass 50 Prozent der Energie aus erneuerbaren Energieträgern gewonnen wird.

Eine ganz wichtige Stellung im weiten Gebiet des Umweltschutzes und der Gesundheit nimmt ohne Zweifel das Fahrrad ein. Nicht von ungefähr ist das Rad fahren bei uns sozusagen wieder entdeckt worden nachdem Gesundheits- und Umweltfragen immer mehr in den Mittelpunkt rücken. Das Rad als Fortbewegungsmittel ja sehr bekannt, doch im Laufe des vorigen Jahrhunderts wurde es regel-

recht vom Auto verdrängt. Moderne und zeitgemäße Verkehrspolitik muss aber auf die immer größer werdenden Probleme in diesem Bereich reagieren. Das Fahrrad wird in Zukunft ein unverzichtbares Verkehrsmittel, vor allem bei der Bewältigung von kurzen Strecken sein. Es werden dadurch Gesundheit und Lebensqualität gefördert, die Umwelt entlastet und Staus sowie Abgase deutlich verringert.

Das beste Mittel gegen zu viel Straßenverkehr ist die Vermeidung von Verkehr. Wie gesagt, dazu gehört, dass kurze Strecken zumutbar sind für die Benützung des Fahrrades. Rad fahren kommt aber auch der Gesundheit zugute. Wir alle kennen die Klagen über Bewegungsmangel vieler Menschen jeglichen Alters. Das lange Sitzen im Büro, dann zu Hause, vor allem vor dem Computer, das belastet den Rücken. Ausgleich ist hier das Gebot der Stunde. Und mittlerweile führt der Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen zu orthopädischen Problemen und zu Übergewicht.

Nun, Niederösterreich hat dieses Problem erkannt. In einer Pressekonferenz vom 25. April 2007 wurde von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank die Initiative „Alltagsradln“ als wesentliche Maßnahme zu umweltgerechter Mobilität vorgestellt. Umweltgerechte Mobilität ist gerade für Niederösterreich wegen seiner vielen Naturparks, Landschaftsschutzgebieten und dem Biosphärenpark eine besondere Herausforderung. Im Durchschnitt fährt jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin zirka 184 Kilometer im Jahr. Österreichweit liegt dieser Durchschnitt bei 162 Kilometer, Spitzenreiter ist hier allerdings Vorarlberg mit 399 Kilometer. Niederösterreich liegt mit seinen 184 Kilometern an dritter Stelle.

Und hier setzt diese Aktion ein. Der Radanteil am gesamten Verkehrsaufkommen beträgt nämlich derzeit 7 Prozent. Ziel ist hier eine Verdoppelung auf 14 Prozent.

Diese Initiative „Alltagsradln“ ist auf vier Säulen aufgebaut: Erstens auf Bewusstseinsbildung. Leute auf die Thematik zu sensibilisieren und zum Umstieg auf das Fahrrad zu motivieren. Denn das Alltagsradln schafft auch eine Win-Win-Situation. Wer auf das Fahrrad umsteigt und das Auto stehen lässt schützt die Umwelt, macht etwas für seine Gesundheit und spart Geld.

Weiters Verbesserung der Infrastruktur für Radler wie Abstellanlagen, Servicestationen, Umkleieräume. Hier geht das Land mit ganz gutem Beispiel voran. Im Regierungsviertel, in den Be-

zirkshauptmannschaften, in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen des Landes werden solche bereits errichtet.

Gestaltung der Ortsdurchfahrten. In den nächsten 15 Jahren werden 1.500 Kilometer gestaltet. Der Auftrag an den Straßendienst, besonderes Augenmerk auf das Alltagsrad zu legen bei der Gestaltung der Nebenflächen. Und viertens eine gezielte Betreuung durch die Gemeinden. Und hier soll aber nicht von oben verordnet werden, sondern die Gemeinden zu individuellen Umsetzungen animiert werden. Es stehen dafür heuer 600.000 Euro zur Verfügung.

Auf drei Säulen ist dieses System aufgebaut. Es soll eine radlerfreundlichste Gemeinde ermittelt werden. Das Land fördert Bewusstseinsbildung wie Maßnahmen. Und es soll ein landesweiter Aktionstag durchgeführt werden, wo mit offenen Augen durch die Gemeinden geradelt werden soll um das Problem für Alltagsradler zu orten und entsprechende Lösungsvorschläge auszuarbeiten. Mit all diesen Maßnahmen soll Niederösterreich, wie bereits in vielen anderen Sparten, auch das Radland Nummer 1 werden.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch eine kurze Bemerkung zu den Worten von Frau Kollegin Dr. Krismer. Sie hat bedauert, dass zu wenig für die Kinder getan wird im Bereich der Gesundheit. Ich muss Ihnen sagen, ich glaube, dass jede Familie, die heute mit einem Kind Probleme hat, auch die nötige Unterstützung erfährt. Und ich möchte Ihnen nur ein Beispiel bringen das zeigt, dass auch etwas Eigeninitiative notwendig ist. Ich habe in meiner Gemeinde gemeinsam mit dem Gemeindefacharzt in den ersten und zweiten Klassen unter anderem eine Cholesterinuntersuchung durchgeführt. Und bis zum 4. Klassenzug das jährlich kontrolliert. Es hat einen Bogen gegeben, der den Eltern zugegangen ist. Im 4. Schuljahr wurde leider festgestellt, dass ungefähr 10 Prozent der Eltern auf die Probleme eingegangen sind und eine wesentliche Besserung oder Heilung stattgefunden hat, bei 90 Prozent der Betroffenen jedoch kaum eine Besserung eingetreten ist. Wir sprechen immer vom mündigen Bürger. Ich glaube, dass auch hier angesetzt werden muss und nicht nur immer Forderungen gestellt werden sollten.

Und auch eine kleine Bemerkung noch zu dem Problem mit Aids. Es sind bekannt 145 Fälle, Dunkelziffer ist schwer auszumachen. Wir haben aber auf der anderen Seite in der Wirtschaft eine Clusterbildung. Wir haben auf der anderen Seite die Forderung, dass zwischen Gemeinden Zusammenarbeit geschehen sollte. Sei es auf dem Bau-

hof, sei es bei der Verwaltung. Und hier erhebt sich die Frage, ob nicht auch auf dem Gebiet Aids eine Zusammenarbeit mit Wien gesucht werden sollte. Weil dort gibt es eine Stelle. Und wenn es uns gelingt, auch hier eine Zusammenarbeit zu finden, so können wir auch sehr viel Geld sparen. Ich hoffe, dass dieser Weg auch mit beschritten werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich möchte dort anschließen, wo Herr Kollege Leichtfried geschlossen hat. Nämlich mit der wohl schmerzlichen Erkenntnis, dass wir in Österreich oder und schon gar nicht in Niederösterreich den großen Klimaumschwung oder den Umschwung in der Entwicklung unseres Klimas herbeiführen können. Aber die Reaktion darauf ist auf keinen Fall die richtige, wenn man sagt, es passiert nichts und was können wir „Kleinen“ unter Anführungszeichen schon machen? Wir sind überzeugt, dass auch jeder noch so kleine Beitrag, und da schließe ich alles ein was hier heute schon genannt worden ist, dazu beiträgt, dem Klimawandel entgegen zu wirken. Der Natur eine Chance zu geben und damit nicht nur, aber auch, die Lebensqualität unserer Mitbürger zu verbessern.

Derselbe Gedankengang war es der uns in der Kleinregion Schallaburg, zu der meine Gemeinde gehört, dazu veranlasst hat, in Loosdorf entlang der Au, der Pielachau, ein Naturschutzgebiet zu schaffen mit der Größe von etwa 40 Hektar. Inzwischen hat man festgestellt, dass nicht nur der Eisvogel dort, sondern verschiedene andere bedrohte und auf der roten Liste stehende Pflanzen und Tierarten sich heimisch fühlen. Das Projekt, anfangs nicht von allen anerkannt, wird inzwischen von allen akzeptiert, ja sogar beklatscht und gelobt. Und es ist darüber hinaus ein Beispiel, wie trotz mancher scharfer Wortmeldung hier herinnen mancher scheinbaren Kontroversen oder wirklichen Kontroversen, im Endeffekt, wenn es um wirklich wichtige Dinge geht, die uns für alle ein Anliegen sind, wirklich hervorragend zusammen gearbeitet wird in unserem Land. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Gemeinde hat sich natürlich sehr angestrengt. Aber allein kann eine Gemeinde so etwas nicht umsetzen. Das ist völlig unmöglich und würde die Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen völlig übersteigen. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit bei allen bedanken die uns bei der Umsetzung

dieses Projektes geholfen haben. Möchte mich bei Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi als Tierschutzreferentin bedanken, die uns moralisch das Händchen gehalten hat sozusagen. Ich möchte mich beim Landesrat Schabl, der damals für Naturschutzgebiete verantwortlich war und in der nahtlosen Fortsetzung bei Frau Landesrätin Karin Kadenbach herzlich bedanken. Sie hat ja auch in der Vorwoche dort die Schilder vorgestellt, die künftig alle schützenswerten Objekte und Gebiete in Niederösterreich kennzeichnen werden. Und ich möchte mich vor allem bei der Abteilung des Herrn Landesrates Plank bedanken. Der Wasserbau hat uns geholfen, die Landes-Landwirtschaftskammer hat uns geholfen und der Herr Landesrat Plank hat immer ein offenes Ohr gehabt wenn von irgendeiner Seite in diesem Bereich und bei diesem Projekt Bitten an ihn herangetragen wurden.

Es gibt nämlich dort auch noch ein zweites Projekt das in dieses Naturschutzgebiet eingebettet ist, das sogenannte Weideprojekt. Dort ist ein Teil des Naturschutzgebietes eingezäunt, eine größere Koppel, die immerhin so über 15 Hektar groß ist. Und dort haben wir Konik-Pferde stationiert. Das sind Pferde, eine Kreuzung zwischen Wild- und Hauspferd, die von Polen importiert wurden und die vom Aussterben bedroht sind und dort eine neue Heimat gefunden haben. Inzwischen die erklärten Lieblinge der ganzen Bevölkerung sind und an Wochenenden wenn das Wetter passt, finden ganze Völkerwanderungen zu diesen Pferden, zu dieser Pferdekoppel statt.

Ich möchte mich, wie gesagt, bei allen bedanken für diese wirklich reibungslose Zusammenarbeit für die Unterstützung der Gemeinde und möchte bitten, weil dieses Projekt auch in Zukunft und in der Erhaltung und im Betrieb und in der Weiterführung nicht allein von der Gemeinde finanziell bestritten werden kann. Alle Genannten, die uns bis jetzt unter die Arme gegriffen haben bei diesem Projekt auch in Zukunft zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan. Es stehen Ihnen 15 Minuten zu. Wenn Sie uns ein Geschenk machen wollen: Jede Minute, die Sie einsparen, ist eine Stunde für uns alle. Wenn Sie eine Minute einsparen, ersparen Sie bei jedem von uns eine Minute, das sind über eine Stunde. Sie schenken uns miteinander eine Stunde Zeit. Sie können auch zwei Minuten einsparen, dann schenken Sie uns zwei Stunden.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Witz des Tages! Es unterhält sich ein AHS-Lehrer für Mathematik mit einem AHS-Lehrer für Musikerziehung. Der Musiker kann ihm nicht folgen. Aber es macht auch nichts.

Also: Betrachten wir das Kapitel Umwelt und Naturschutz oder das gesamte Budgetkapitel differenziert und nicht mit Vorurteilen. Das Land, und das ist unbestritten, hat eine ganze Reihe sinnvoller und sehr gut funktionierender Serviceeinrichtungen, die für Gemeinden da sind, die für die Bevölkerung da sind, die sehr, sehr viel Beratung anbieten. Eine davon haben wir ja die letzten zwei Tage hier draußen gesehen. Die Umweltberatung, die für die Gemeinden sehr viel anbietet, die für Multiplikatoren sehr viel anbietet, die Detailwissen anbietet. Wo man sich wirklich ein Bild machen kann was für die Menschen im Bereich, gerade in diesem Fall Energieberatung, aber auch Umweltschutz und vieles mehr getan werden sollte.

Das ist ein Beispiel. Das zweite Beispiel ist auch schon genannt worden „Natur im Garten“. Ob das jetzt Landesrat Sobotka vertritt weil er daran hängt oder Landesrat Plank vertritt, das ist, meiner Ansicht nach, nicht so wesentlich. Es ist eine gute Sache.

Diese Niederösterreich Radland-Aktion ist eine hervorragende Sache. Ich würde mir wünschen, dass mehr Bürgermeister, und ich sage jetzt Bürgermeisterinnen, diesem Projekt auch näher treten würden. Ich kämpfe hier einen Kampf gegen Windmühlen wenn ich das dem Landtag hier aus meinem Herzen mitteilen darf. *(Abg. Dworak: Weil deine kein Radl hat!)*  
Nicht nur kein Radl.

Das ist die eine Sache. Es gibt sehr, sehr viele Angebote des Landes die wir wirklich begrüßen und die wir auch gerne mittragen und für die wir auch gerne in den Gemeinden tätig sind. Auf der anderen Seite glaube ich, dass sehr, sehr große Defizite schon noch bestehen hinsichtlich der großen Linie. Ich nehme jetzt das Beispiel Klimafonds heraus. Natürlich sind wir wieder für den Klimafonds. Das hat vielleicht der Kollege Friewald laut seiner heutigen Presseaussendung nicht ganz noch mitbekommen. Aber natürlich sagen wir Ja zu dem Klimafonds! Ist klar: Wenn es nur um den Klimafonds ginge, würden wir dem ganzen Kapitel unsere Zu-

stimmung geben. Was wir aber für Probleme haben mit der Vorgangsweise, mit der bisherigen Vorgangsweise im Zusammenhang mit dem Klimaschutz oder mit diesem Klimavorhaben, ist die Frage, wofür wird verwendet? In den Erläuterungen lesen wir nach für Wohnbauprojekte und für Nahverkehr. Ich darf daran erinnern, dass wir ein Wohnbauförderungsbudget von 500 Millionen und mehr haben. Ein Nahverkehrsbudget von 60 Millionen. Vielleicht sogar ein bisschen mehr, das ist zu wenig, das ist schon klar. Aber wir sind hier budgetär aufgestellt zumindest. Also warum aus diesen beiden Bereichen?

Dann haben wir im Ausschuss nachgefragt, wofür soll das Geld verwendet werden aus dem Klimafonds? Da wurde uns gesagt, für Fußgänger- und Radfahrprojekte. Heißt das also, dass die Radland Niederösterreich-Aktion aus dem Klimafonds finanziert werden soll und nicht aus dem Bereich Nahverkehr? Nicht aus dem Gemeindebudget wenn Gemeinden etwas machen? Wo kommt das her? Wie laufen hier die Budgetflüsse des Landes? Das würde uns interessieren. Landesrat Sobotka hat in seiner Budgetrede gesagt, es wird für erneuerbare Energie verwendet. Mag sein. Aber was stimmt jetzt und warum steht nicht das, was der Landesrat sagt, auch in den Budgeterläuterungen drinnen?

Also das heißt, dieses Versteckspiel das goutieren wir nicht gerade wenn es darum geht im Zusammenhang mit Klimaschutz etwas weiter zu bringen und diesen Klimafonds vernünftig zu nützen. Wir sagen, dieser Fonds müsste verwendet werden für neue Projekte. Für Projekte, für die noch kein Budget da ist. Beispielsweise für die Abfederung der Schwächen des neuen Ökostromgesetzes. Es ist nicht mehr ganz so neu das Ökostromgesetz, aber zumindest für die Abfederung deren Schwächen. Oder für spezielle Forschung die es noch nicht gegeben hat, für die wir kein Budget haben. Für Photovoltaik-Förderung, um diese beispielsweise zu verbessern und vieles mehr. Dafür sollte der Klimafonds verwendet werden! Das sollten wir ganz klar bekennen. Und das sollte in den Erläuterungen stehen. Darüber sollte im Ausschuss Auskunft gegeben werden und es sollte auch der Herr Landesrat dieselbe Sprache sprechen und kein Versteckspiel mit dem Klimafonds treiben.

Zum Zweiten, die Frage Klimaschutz. Auch hier die großen Linien. Wir müssen uns nur klar sein, wir erreichen die selbstgesteckten Ziele nicht. Und wenn wir jetzt daran denken, was in Niederösterreich an Positivem passiert, und da nenne ich als eine der positiven Beispiele etwa diesen dritten Klimatag. Dann müssen wir uns vor Augen halten,

wie schlimm das eigentlich ist wenn wir das nicht erreichen was wir uns vornehmen. Der Herr Landesrat hat beim Klimatag gesagt, wir haben 180 Maßnahmen oder 181, und wir messen was passiert ist. Und er hat gesagt, wir haben bereits 93 Prozent unserer Vorhaben schon jetzt umgesetzt. Wenn wir also ... *(LR Dipl.Ing. Plank: 90 Maßnahmen!)*

Du hast es gesagt. Ich habe mitgeschrieben. Ich habe das da. Ich habe da, 93 Prozent oder 90 Maßnahmen und 50 Prozent umgesetzt. Tatsache ist, warum schaffen wir bei 50 Prozent da nicht einmal die Trendumkehr? Da gibt's zwei Möglichkeiten: Entweder wir haben die unwesentlichen Maßnahmen umgesetzt und die wesentlichen nicht und erreichen daher zwar 50 Prozent der Maßnahmen, aber keine 50 Prozent der CO<sub>2</sub>-Reduktion, aber zumindest eine Trendwende in der CO<sub>2</sub>-Emission. Warum schaffen wir es dann nicht, zumindest zu stabilisieren? Oder es wird irgendwie falsch gemessen, die Messgeräte sind kaputt oder sonst irgend was. Anders lässt sich das nicht erklären. Jedenfalls ist Tatsache, wir erreichen unser eigenes Klimaprogramm nicht wenn wir so weiter machen wie bisher.

Und daher darf man sich nicht wundern wenn wir mit Maßnahmen kommen und Maßnahmen vorschlagen, die natürlich über die bestehenden Maßnahmen hinaus gehen. Das betrifft natürlich die Verkehrspolitik als den wesentlichen, wie sagt man, wie hat man beim zweiten Klimatag gesagt? Klimafresser, Klimakiller wurde gesagt in dem Referat am zweiten Klimatag. Völlig richtig! Daher darf man sich nicht wundern, wenn wir auch neue Vorschläge zur Wohnbauförderung machen, selbst wenn wir hier schon sehr gut sind. Wir haben ja gesehen, es reicht nicht! Wenn man neue Vorschläge zur Industrie bringt, neue Vorschläge zur Energieproduktion und so weiter.

Und es ist schon angesprochen worden vom Kollegen Leichtfried, dass es natürlich einen Unterschied gibt zwischen dem was wir hier machen können. Hat auch der Herr Minister gesagt, was wir hier machen können, was der Bund machen kann, was die Europäische Union machen kann, was die Welt machen kann und was die USA machen kann. Aber das, was wir machen können, dazu haben wir die Verpflichtung! Und meine große Kritik und der Grund warum wir dem Kapitel nicht zustimmen: Weil das nicht gemacht wird was wir machen können! Das ist der große Vorwurf den ich Ihnen leider nicht ersparen kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir können nicht heute um 17.00 Uhr bei der Diskussion der Gruppe 5 sagen, wir treten für Na-

turschutz ein, wir treten für Umweltschutz und für Klimaschutz ein. Und in der Gruppe 6 machen wir dann einen Forderungskatalog, den packen wir aus, welche neuen Autobahnen in Niederösterreich errichtet werden sollen. Das geht nicht. Das passt nicht zusammen! Das ist eine Anregung an alle Beteiligten und an alle Damen und Herren dieses Hauses. Das passt nicht zusammen. Da lügen wir uns selber in den Sack. Das geht nicht mehr! Und daran müssen wir uns letztendlich gewöhnen.

Wir haben natürlich auch eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen die wir brauchen. Ich glaube, auch das ist ja schon angeschnitten worden, es geht nur durch einen Maßnahmenmix, der aber gleichzeitig angegangen wird. Wir können nicht das eine gegen das andere ausspielen. Wir können nicht, wenn wir ein Regionalentwicklungsprogramm machen, sagen, wir brauchen Klimaschutz, wir brauchen Eisenbahn und Autobahnen. Das geht eben nicht mehr, ja? Das kann man nicht mehr machen wenn man ernsthaft Klimaschutz betreiben will! Und wenn man das nicht will, dann kann man das natürlich weiter so handhaben. Aber auf die Dauer wird das nicht gehen.

Wir müssten also bei der Bevölkerung sehr viel Bewusstseinsbildung machen, das ist schon klar. Das ist nach wie vor notwendig, das wird getan. Hier ist die Landesregierung, glaube ich, sehr gut. Und da wird sie auch von allen Seiten unterstützt und von allen politischen Richtungen unterstützt. Aber wir brauchen auch politische Maßnahmen in Land, Bund, Europäischer Union und letztlich globale Maßnahmen.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

Wir brauchen diese Maßnahmen im Verkehrsbereich. Wir brauchen sie im Lkw-Bereich. Wir können nicht hergehen und eine Autobahn nach der anderen, in diesem Fall ist es halt die A2 und die A4, bauen und im nächsten Jahr uns wundern dass der Lkw-Transit um 30 Prozent gestiegen ist und mit ihm die CO<sub>2</sub>-Emmission. Das ist eben so. Das ist eben klar.

Oder: Wir brauchen im zweiten Bereich Wärme, erneuerbare Energien insbesondere Einsparungen im Energieverbrauch. Der geht noch vor der Verwendung erneuerbarer Energien, auch das ist klar. Wir brauchen schärfere Maßnahmen in der Industrie. Die CO<sub>2</sub>-Zertifikate haben sich als unbrauchbar erweisen weil sie keine Einsparungen gebracht haben und weil sie bestenfalls Drohungen der Industrie, haltlose Drohungen der Industrie gebracht haben. Und wir müssen natürlich auch bei

der Industrieproduktion und bei der Stromproduktion einsparen. Und da ist natürlich eine der wesentlichen Maßnahmen auch eine Änderung des Ökostromgesetzes des Bundes. Ich bin daher auch sehr froh, dass wir uns verständigen konnten auf einen gemeinsamen Resolutionsantrag mit der Sozialdemokratischen Fraktion und mit der Österreichischen Volkspartei betreffend die Novellierung des Ökostromgesetzes, den ich Ihnen nunmehr zur Kenntnis bringen darf (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Friewald, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Ing. Rennhofer, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes.

Seit Vorliegen des UN-Weltklimaberichtes ist wohl unumstritten, dass weltweit spätestens ab dem Jahr 2020 die Kohlendioxid-Emissionen sinken müssen, wenn wir die drohende globale Erwärmung mit katastrophalen Auswirkungen noch verhindern wollen.

Österreich ist innerhalb der EU Klimaschutzsicht, nur Spanien liegt noch hinter Österreich. Die Treibhausgasemissionen liegen im Jahr 2005 um 24,5 Millionen Tonnen über dem Kyoto-Ziel. Anstelle einer Reduktion von 13 Prozent der Treibhausgasemissionen auf Basis von 1990 verzeichnet die österreichische Treibhausgasbilanz ein plus von 18 Prozent.

Auf der Grundlage des erwähnten Klimaberichtes forciert die europäische Atomlobby den Ausbau der Atomkraft in Europa. Vor diesem Hintergrund einer drohenden Renaissance der Kernenergie, möglicher Liefereinschränkungen bei Erdgas sowie steigender Öl- und Strompreise wird die Reduzierung der Auslandsabhängigkeit und damit der Abhängigkeit von Importstrom aus Atom- und fossiler Energie zum vordringlichen Ziel der Energiepolitik des Bundes und der Länder.

Ein massiver Ausbau von Ökostromanlagen mittels eines funktionierenden Ökostromgesetzes ist ein wesentlicher Baustein einer aktiven Klimaschutzpolitik wie sie Österreich dringend benötigt. Insgesamt muss der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung EU-konform bis 2010 auf mindestens 78% gesteigert werden. SPÖ und ÖVP haben im Regierungsprogramm festgelegt, den Anteil erneuerbarer Energien am Stromverbrauch bis 2010 auf 80% und bis 2020 auf 85% anzuheben.

Mit dem derzeitigen Ökostromgesetz können die genannten Ziele jedenfalls nicht erreicht werden.

Die wesentlichen Kritikpunkte am derzeitigen Ökostromgesetz, welches am 23. Mai 2006 von den damaligen Regierungsparteien und der SPÖ beschlossen wurde, liegen in der massiven Kürzung des Fördervolumens (80% Kürzung im Vergleich zum vorgehenden Ökostromgesetz), einer Verkürzung der Laufzeit (diese liegt jetzt bei nur 10 Jahren). Weiters wird keine garantierte Abnahmepflicht gewährt, damit sind Ökostromunternehmen einer extremen Planungs- und Investitionsunsicherheit ausgeliefert. Damit wurde, wie sich bis heute gezeigt hat, der Ausbau von mehreren Ökostromanlagen abrupt gestoppt.

Eine sofortige Reparatur des österreichischen Ökostromgesetzes nach dem Vorbild des erfolgreichen Erneuerbare-Energien-Gesetz in Deutschland, das mittlerweile in 40 Staaten weltweit als Vorlage diente, ist daher die Voraussetzung für einen massiven Ausbau von Ökoenergien als eine der zentralen Maßnahmen zum Klimaschutz.

Der von der Bundesregierung einberufene so genannte Klimagipfel brachte wenig Konkretes. Immerhin scheint sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, dass das bestehende Ökostromgesetz dringend reformbedürftig ist.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung nachdrücklich aufzufordern, das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen Erneuerbare-Energien-Gesetz in Deutschland von Grund auf zu überarbeiten, mit dem Ziel

- die Fördermittel für den weiteren Ökostromausbau deutlich anzuheben, damit das österreichische EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1 Prozent am Bruttoinlandsverbrauch des Jahres 2010 zu steigern, erreicht werden kann;
- die Abnahme für Ökostrom aus allen genehmigten Ökostromanlagen generell zu garantieren und dadurch Planungs- und Investitionsicherheit für Anlagenbetreiber wieder herzustellen;

- durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem Rahmen zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen; und
- die Laufzeit der Ökostromförderung auf 20 Jahre zu verlängern.

Darüber hinaus sollte die Bundesregierung entsprechend des Resolutionsantrages vom Februar 2007 nochmals aufgefordert werden

- eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, Vorschläge für eine Novellierung des Ökostromgesetzes auszuarbeiten und der Bundesregierung vorzulegen. Insbesondere soll dabei sichergestellt werden, dass
- Ökostromanlagen auch nach Ablauf der Tarifgarantie weiter betrieben werden können. Es macht keinen Sinn, einerseits neue Anlagen zu fördern und andererseits bestehende Anlagen mangels Wirtschaftlichkeit stillzulegen, weil sie nicht zu Marktbedingungen produzieren können (wie Festsetzung von Tarifen für solche Anlagen, Ermöglichung des Verkaufes eines Teiles der Ökoenergie an Dritte).
- Rechtliche Unklarheiten (wie Auswirkungen allfälliger Änderungen) beseitigt werden.“

Ich ersuche sie um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag und komme noch zu zwei Schlussbemerkungen. Einerseits Atomkraft! Wir sind uns ja, glaube ich, größtenteils einig, dass Atomkraft keine sinnvolle Energieform in der Substitution von kalorischer Energie oder derartiger Energieproduktion sein kann. Wir müssen aber auch darauf achten, dass wir nicht zur Drehscheibe oder zum Transitland für Atomstrom werden. Diese Befürchtung habe ich wenn ich daran denke, dass zwischen Stupava und Wien Süd-Ost eine 380 Kv-Leitung geplant ist, die hier errichtet werden soll um offensichtlich den Atomstrom von Mochovce letztlich nach Österreich und weiter natürlich nach Süden ..., um 800 Millionen Euro errichtet werden soll. Also das sind auch wesentliche Bereiche von denen ich glaube, dass das Land Niederösterreich durchaus auch eingreifen kann. Das zum Einen.

Und zum Zweiten haben ich noch ein Beispiel aus dem Naturschutz, das gestern in den Medien war und das mir besonders am Herzen liegt. Einerseits, weil ich für Naturschutz sehr, sehr viel übrig habe, andererseits weil ich für die Leute, die das hier in diesem Falle betrifft, auch sehr viel übrig habe. Hier gab's die Schlagzeile, der Wanderfalke mag keine Kletterer. Es geht hier um eine Kontro-

verse in der Wachau. Da geht's darum, dass sich dort in der Wachau, in Dürnstein und in der Umgebung die Klettergebiete massiv ausweiten. Ich kenne das, ich bin selber Nutzer, als Kletterer Nutzer dieser Gebiete. Und habe daher großes Verständnis einerseits für die Kletterer, habe aber auch selbstverständlich Verständnis für die dortigen Betreuer dieser Life-Naturprojekte. Und ich denke mir zweierlei. Zum Einen: Es ist ganz wichtig, dass man hier zu Verhandlungs- und Kompromisslösungen kommt. Es wird hier gesprochen davon, dass die Kletterer eben über ihre Internetplattformen ihren Informationen auch über neu erschlossene Routen sehr rasch weiter geben. Auch kann man aber über diese Plattformen Informationen über zum Beispiel Schutzzonen weiter geben. Man kann also sagen, okay, bitte, in den Brutzeiten kann hier nicht geklettert werden. Man muss auch von den Kletterern Disziplin einfordern wenn man auf der anderen Seite aber auch mit entsprechenden Verhandlungen den Kletterern begegnet. Dass man einfach hinget und die Haken abschneidet wie es in einigen Gebieten auch schon der Fall war, das, glaube ich, das wird hier ohnehin nicht der Fall sein. Aber ich gehe davon aus, dass man eben durch Kompromisse zu einer Lösung kommt.

Und zum Schluss glaube ich, man kann nicht auf der einen Seite Naturschutz fordern, aber wenn es darum geht, durch die March-Auen eine Autobahn zu legen, durch die Traismauerer Au eine Autobahn zu legen, durch Naturschutzgebiete im Weinviertel eine Autobahn zu legen, dann ist der Naturschutz nichts wert. Danke sehr! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Um die Zweifel zu beseitigen, Mag. Fasan war der Hauptredner und ihm standen daher 15 Minuten zu. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Gartner das Wort.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich darf bei der Gruppe 5 ganz kurz eingehen auf Naturschutz, Umweltschutz. Dies hängt direkt zusammen mit der NÖ Abfallwirtschaft. Die NÖ Abfallwirtschaft ist ja sehr gut aufgestellt. Wenn ich dazu einige Bemerkungen mache: Die Abfallwirtschaft wird in Niederösterreich organisiert, schwerpunktmäßig, durch einige Gemeinden und Verbände, die sich in den letzten 10 Jahren gegründet haben. Es gibt leider einige lichte Stellen auf dieser Karte Niederösterreichs, Städte, die nicht mitmachen in den Verbandsstrukturen. Das wird sich vielleicht auch noch ändern. Schwerpunktmäßig,

meine Damen und Herren, wird der Hausmüll entsorgt. Gewerbemüll wird auf der privaten Schiene entsorgt. Der Hausmüll wird ja seit dem Jahre 2006 von der AVN übernommen in Zwentendorf und wird dort fachgerecht entsorgt, also sortiert, vorgepresst und dann der Verbrennung zugeführt. Daraus wird wertvoller Strom gewonnen. Was sind die Fakten daraus? Dass wir die nächsten 15 Jahre keine neuen Altlastendeponien mehr errichten müssen. Wir haben keine Methangasemissionen auf den Deponien. Eingespart werden zirka 12.000 Lkw-Fahrten pro Jahr. Abgewickelt wird das ganze System der Müllanlieferung über die Bahn. Daher ersparen wir uns zirka 600.000 Liter Diesel und 1.200 Tonnen Treibhausgas.

Die Ressourcen-Nutzung ist eine Einsparung von zirka 10 Millionen Kubikmeter Erdgas und eine Einsparung von 50.000 Tonnen polnischer Kohle, die für die Verbrennung und Stromgewinnung vor allem in Zwentendorf verwendet wurde.

Was ist ganz neu bei uns in der Sammelschiene ist die E-Schrottsammlung. Die E-Schrottsammlung wurde ja von der EU vorgeschrieben, die Richtlinien wurden bei uns umgesetzt. Es werden extra gesammelt Bildschirmgeräte, Kühlgeräte, Elektrogroßgeräte, -kleingeräte, also diverse Elektrogeräte der Haushalte. Es wurde eine Gesamtmenge im Jahr 2006 von 9.446 Tonnen E-Schrottmaterial gesammelt. Das sind pro Einwohner 6,11 Kilo. Vorgeschrieben sind von der EU 4 Kilo pro Einwohner. Damit sind wir weit über dem vorgeschriebenen Maß.

Ganz wichtig zu erwähnen wäre auch noch die Sammlung der Altspeisefette wo wir durch das Aufkommen das wir sammeln eine große Entlastung für unsere Umwelt, für das Grundwasser und vor allem auch für unsere Kanalsysteme erreichen.

In der Öffentlichkeitsarbeit sind die NÖ Abfallwirtschaftsverbände sehr gut aufgestellt. Eine besondere Aktion war ja heuer im Frühjahr wieder das Stop littering und diese zauberhaften Feste wo wir schauen, dass die Umwelt unter Mithilfe der Bürger bei freiwilligen Aktionen gereinigt wird. Ich muss sagen, das wird in den Gemeinden sehr gut angenommen. Dafür auch herzlichen Dank allen die dabei mitwirken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich darf nur ganz kurz sagen: Die NÖ Abfallverbände haben im letzten Jahrzehnt sehr viel dazu beigetragen, dass Niederösterreich als Umweltmusterland da steht. Ich glaube, in Zeiten immer knapper werdender finanzieller Mittel der Gemeinden arbeiten die Abfallverbände an weiteren Aufgaben. Durchaus auch über den Bereich der Ab-

fallwirtschaft hinaus. Als Dienstleistung für die Gemeinden treten diese Verbände in Erscheinung. Jene Abfallverbände und ihre Zentralinstitutionen sind für die Zukunft bestens gerüstet.

Meine Damen und Herren! In vielen Verbänden wird heute Kommunalsteuer eingehoben, werden Radarmessungen für die Gemeinden durchgeführt und Diverses mehr. Ich glaube, wir sind ein starker Partner für unsere Gemeinden und Städte in Niederösterreich.

Die Abfallvermeidung wird auch weiterhin eine zentrale Rolle in der NÖ Abfallwirtschaft einnehmen. Die Bewältigung der zukünftigen abfallwirtschaftlichen Aufgaben kann nur mit einer gut organisierten Struktur erfolgen. Die NÖ Abfallverbände sehen sich darüber hinaus verpflichtet, die Serviceorientierung und die Dienstleistungsbereitschaft weiter auszubauen um den NÖ Bürgerinnen und Bürgern kostengünstige aber auch ökologisch sinnvolle Lösungen ihrer Abfallprobleme anzubieten.

Meine Damen und Herren! Wir sind auf einem guten Weg was die Abfallwirtschaft in Niederösterreich betrifft. Gehen wir diesen Weg gemeinsam weiter. In Zwentendorf wird jetzt die dritte Schiene der Verbrennung gebaut. Man sieht, der Müll wird immer mehr. Wir haben geglaubt, es wird einmal weniger werden. Es wird eher immer mehr. Daher wird die dritte Schiene sehr wichtig sein. Und es wird zusätzlich in Hohenau, in der ehemaligen Zuckerfabrik von einem Privatentsorger ebenfalls eine Verbrennungsanlage gebaut. Daher werden unsere Deponien nicht nur gefüllt, sondern es können die Deponien, die derzeit ja teilweise ausgeräumt werden müssen, zum Schutz unserer Umwelt, zum Schutz des Grundwassers richtig und kostengünstig entsorgt werden. Es kostet sicher viel Geld, aber es ist ein guter Schritt für die Zukunft unserer Nachkommen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Friewald. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Friewald (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Um bei meinem Vorredner anzuschließen: Ich habe heute einen Riesenfehler gemacht weil ich schon wieder so viel Abfall und Papier produziert habe in der Struktur der Unterlage. Ich glaube, dass eines ..., und ich möchte auch diese Unterlage in Wahrheit gar nicht in der Thematik hier, sage ich jetzt, verbal breit treten. Denn das Wesentliche und Wichtige erleben wir jedes Mal wenn wir da herein

gehen, auch bei unseren Sitzungen der letzten Jahre: Da draußen steht die Umweltberatung.

Da draußen stehen Menschen die sich bemühen andere Menschen davon zu überzeugen, in diesem Land umzudenken. Und ich glaube, dass das der wesentliche Grundstein ist, der hier gelegt wurde, indem vor Jahren hier ein Umdenkungsprozess, begleitet von sehr vielen jungen, engagierten Mitarbeitern, eingeleitet wurde, der bis hin heute in die Kindergärten, in die Schulen hinunter reicht, wo Menschen ganz einfach davon überzeugt werden, vielleicht den einen oder anderen Schritt in ihrem Leben anders zu setzen. Und diesen Schritt auch in einem Bewusstsein der nachgelagerten Generationen zu überdenken.

Ich glaube, dass hier der Maßnahmenüberblick und die Struktur, die das Land Niederösterreich vorgegeben hat, im Bereich des Klimabündnisses ein wesentlicher Eckpunkt ist, der diesen Weg mit begleitet. Wo im Bereich von Wohnen, Energie, Beschaffung im Bereich der Abfallwirtschaft, der Mobilität bis hin zur Landwirtschaft alle Themenbereiche mit angesprochen sind und hier jeder für sich selbst ganz einfach, sage ich etwas mitnehmen kann.

Und wenn da draußen so Gehen als Motto steht oder die Frage der Fahrradstruktur, die der Herr Landesrat Plank mit dem Herrn Landeshauptmann vor kurzem aufgeworfen hat, so sind das Dinge und Fakten, die, glaube ich, immer wieder mit in die Breite getragen werden sollen.

Ich habe zum Beispiel in meiner Gemeinde einen Ansatz gefunden: Wir haben gesagt, wir zeigen einmal auf in welchem Bereich hier die Problematik liegt, wieviel Sprit braucht ein Auto am ersten Kilometer, was brauche ich am zweiten, was brauche ich am dritten, wie viel Schadstoffausstoß habe ich in diesem Bereich? Weil es gerade diese Nahelemente sind wo unsere Mütter und Väter die Kinder halt in die Schule bringen oder in den Kindergarten obwohl der Schulbus auch noch fährt.

All diese Dinge, wo wir im politischen Bereich auch selbst gefordert sind, aufmerksam zu machen, die Menschen zum Mitdenken anzuregen. Ich glaube, es ist ein wesentlicher Punkt. Hier ist sehr viel bewusst ..., und ich glaube, gerade Landesrat Plank hat in den letzten Jahren hier sehr wichtige Akzente gesetzt.

Ein wesentlicher Akzent ist die Frage einer Neuorientierung im Bereich der Ökostromproduktion. Ich glaube auch, dass dieser Antrag von Mag. Fasan hier ein wesentlicher Punkt ist für eine neue

Veränderung um auch diesen Nutzen besser einfließen lassen zu können. Und ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass wir nicht nur davon reden, was wir immer wieder sagen, sondern dass wir auch Taten setzen. Ich nehme für mich heraus, und wir haben das in meiner Gemeinde vorexerziert wo wir heute mit biolo...., oder mit Pflanzenöl unsere Heizanlagen betreiben. Ob ich selbst ein BHKW damit betreibe, all diese Strukturen und nachgedacht in der Frage, wie können wir auch in diesem kleinen Bereich als Einzelne eines oder anderes umsetzen. Und der Erfolg in der Form gibt mir Recht weil ich miterlebe, dass in meiner Gemeinde über zweieinhalbtausend Leute gekommen sind und es sich angeschaut haben. Und allein das ist es dass er gesagt hat, ich denke auch darüber nach inwieweit kann ich hier etwas umsetzen. Und die landwirtschaftliche Fachschule hier in Tulln mit Direktor Meißl als Vorreiter in einer Struktur, wo kann ich nachwachsende Energie dementsprechend platzieren, sie zu positionieren. Und hier begleitend eben mit Landesrat Plank, dass man wirklich auch Chancen findet, diese Dinge zu positionieren und umzusetzen.

Eine der letzten Aktionen und ich glaube, eines der wichtigsten Dinge auch für die Zukunft in unserem Land ist die Frage unseres Bodens. Es ist das Element das wir nicht vermehren können. Das ist das Element das da ist. Da gibt's die Grenze und keinen Millimeter mehr. Und gerade das Bewusstsein, auf diesem Boden auf dem wir uns bewegen, auch aufmerksam zu machen, inwieweit diese Bodenfruchtbarkeit, dieser Verbrauch des Bodens, auch korrelierend zusammenhängt mit unserem Leben heute. Da ist diese Aktion hier ein wesentlicher Punkt, diese Bodenbündnisstruktur. Und ich glaube, dass das eine Herausforderung der nächsten Jahrzehnte auch in unserem politischen Bereich sein wird, wie gehen wir mit unseren Böden um? Wie schaffen wir es, auch unsere Ressourcen des Bodens so zu orientieren, dass wir nachhaltig im Bewusstsein der zukünftigen Generationen ein Verantwortungsbewusstsein hervorrufen können. Ich glaube, dass hier das Land Niederösterreich auch mit 43 Mitgliedsgemeinden heute europaweit Spitzenreiter ist und wir hier vielleicht auch den einen oder anderen Akzent in die Zukunft setzen können. Gerade unter dem Aspekt, der uns bedauerlicherweise betroffen hat mit den Hochwässern. Ich habe mir die Mühe gemacht, in meinem Dorf darüber nachzudenken inwieweit versiegelte Flächen ein Thema korrelierend mit den Hochwässern sind. Im Jahre 1961 haben wir gehabt 8 Prozent, der heutigen Fläche als versiegelte. Das heißt, von heute auf 100 gerechnet und 1900 wo eigentlich der Bach saniert worden ist und dementsprechend ausgebaut worden ist. Das heißt, wir wissen, wel-

che Spannungsfelder sich darin bewegen. Und wie es natürlich dann in diesen Abwasserfragen zu Entwicklungen kommt. Ich glaube, dass gerade diese Partnerschaft, diese Überlegung, Boden, wie gehen wir mit ihm um? Sind wir mit diesem Fundament Boden vernünftig verbunden, ein wichtiger Schritt, und ein richtiger Schritt, der hier vom Land eingeleitet wurde. Gehen wir diesen Weg gemeinsam weiter! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile nun als nächstem Redner Kollegen Thumpser das Wort.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat!

Zur Gruppe 5 gestatten Sie mir einige Worte zum Rettungs- und Krankentransportwesen in Niederösterreich. Aber vorher noch eine kurze Bemerkung zum Antrag der Grünen bezüglich des AIDS-Hauses, dem wir nicht zustimmen können. Nicht zustimmen, weil unsere zuständige Landesrätin gerade an dezentralen Lösungen in den Krankenhäusern für die HIV-positiv Infizierten arbeitet. Anonyme AIDS-Tests sollen kostenlos in den Spitälern und Krankenhäusern durchgeführt werden. Da laufen Verhandlungen mit den Sozialversicherungsträgern. Und deshalb können wir diesem Antrag der Grünen nicht zustimmen.

Zum Rettungswesen und zum Krankentransportwesen einige Anmerkungen: Ich glaube, dass dies einer der wichtigsten Bereiche in dieser Budgetgruppe ist. Denn in diesem Bereich sind rund 16.000 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, die mit ihrem Einsatz, mit ihrem Engagement dafür sorgen, dass wir in Niederösterreich noch immer eines der besten Rettungs- und Krankentransportwesen haben. Diese Freiwilligen sorgen gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Rettungsorganisationen dafür, dass Hilfe kommt wenn Hilfe benötigt wird. Und dies in einem Zeitfenster von dem andere nur träumen können. Wir verfügen noch über ein ausgezeichnetes, national sowie auch international höchst anerkanntes Rettungswesen, dessen Grundlage und Kapital die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den über 160 Rettungsdienststellen in Niederösterreich sind.

Diese gut organisierten und professionell arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen aber mittlerweile vor großen finanziellen Problemen. Und diese finanziellen Probleme sind vielschichtig. Zum Einen weisen die Rettungs- und Krankentransportwesen steigende Tendenz auf. Einerseits darauf zurückzuführen, dass die Verweildauer in den Spitälern stetig und permanent

reduziert wird und sich dadurch die Zahl der Transporte zu Therapien auf Grund der kürzeren Verweildauer stetig erhöht. Zum Anderen gibt es auf Grund der demografischen Entwicklung immer mehr pflegebedürftige Menschen die auf Ambulanz- und Krankentransporte angewiesen sind.

Ein weiterer Teil der uns ebenfalls schon in diesem Haus beschäftigt hat und der zu dieser finanziellen Misere führt ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Rettungsorganisationen auf Grund der Verpflegskostenumstellung bei den Zivildienern eine wesentliche Mehrbelastung zu tragen haben. Und die Deckelung der Sozialversicherungsträger macht ihr Übriges aus.

Und zum Letzten in diesem Bereich: Ein Teil ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass viele Rettungsdienststellen kaum mehr freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden, dadurch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anstellen müssen. Der Grund dafür ist sicherlich in der Ausbildung zu suchen, die über 250 Stunden dauert, um überhaupt in einem Rettungs- und Krankentransportwesen eingesetzt werden zu können.

Und der letzte Teil warum es zu dieser finanziellen Misere unserer Rettungsorganisationen gekommen ist, ist sicherlich in der Tatsache, dass von der LEBIG vermittelte Anrufe mit rund 6,60 Euro verrechnet werden. Und dies ist einerseits für die Rettungsorganisationen und andererseits in zweiter Linie sicherlich für die Gemeinden und Städte in Zukunft nicht mehr zu finanzieren. Obwohl viele der Gemeinden und der Städte schon große finanzielle Aufwendungen leisten um die Finanzierung der Rettungsorganisationen zu gewährleisten.

Ich glaube, dass einer der Schritte wäre, den Beitrag der LEBIG zu reduzieren. Und nachdem nach mir der Kollege Riedl drankommen wird, er wird das ja am besten wissen. Der Kollege Riedl hat noch im Dezember 2006 in den „Niederösterreich Gemeinden“ geschrieben: Die Finanzierung der Rettung ist gesichert. Und hat zugesagt, dass seitens der NÖ Landesregierung die Problematik erkannt wurde und eine Lösung für den örtlichen Krankentransport gefunden wird. Bis jetzt ist an und für sich die Finanzierung der Rettungsorganisationen noch nicht gesichert. Ich bin auf deine Lösungsansätze gespannt. Denn ich hoffe nicht, dass nur durch die Schuldenübernahme des Landes von der LEBIG es damit getan ist. Denn ich glaube, dass wir in diesen Bereichen eine wirkliche Strukturveränderung brauchen.

Viele Rettungsorganisationen stehen mit dem Rücken zur Wand und wissen nicht mehr, wie sie

ihrer Aufgabe gerecht werden können. Das betrifft nicht nur den Arbeiter Samariterbund, das betrifft auch das Rote Kreuz. Und ich konnte mich letztes Wochenende bei den Rot Kreuz-Landessanitätsbewerben in St. Aegydt davon überzeugen in den vielen Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Roten Kreuzes, dass ihre finanzielle Situation eine sehr angestrenzte ist. Und ich muss sagen, wir belasten die Mitarbeiterinnen, die Mitarbeiter dieser Rettungsorganisationen nicht nur damit, sondern auch jetzt mit den finanziellen Sorgen. Deshalb möchte ich folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser und Kernstock zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend der Reduzierung des LEBIG Beitrags der Rettungsdienste von 6,6 Euro auf 2,2 Euro.

Das Land Niederösterreich verfügt über ein hervorragendes, national und international höchst angesehenes Rettungswesen. Die Basis dieses funktionierenden Rettungssystems bilden neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen die mehr als 14.000 Freiwilligen. Gemäß dem Bundesverfassungsgesetz fällt das örtliche Rettungswesen in die Kompetenz der Länder. Die Organisation und Durchführung obliegt den Städten und Gemeinden, der Ablauf des Rettungsdienstes wird von den landesweit rund 160 Rettungsdienststellen durchgeführt. Nichts desto weniger befinden sich die Gemeinden und Rettungsorganisationen in einer finanziell sehr angespannten Situation.

Ausschlaggebend dafür sind mehrere Gründe. Zum einen weisen die Leistungen im Rettungs- und Krankentransportwesen eine stark steigende Tendenz auf. Aufgrund der demographisch alternden Gesellschaft gibt es immer mehr alte und pflegebedürftige Menschen und damit verbundene Transporte. Zusätzlich bedeutet die Verkürzung des Zivildienstes und die Erhöhung der monatlichen Grundvergütung für Zivildienere auf 269 Euro eine erhebliche Belastung für die Rettungsorganisationen. Einen weiteren Faktor stellen die Kosten für das LEBIG-System dar. Das Land Niederösterreich beteiligt sich zwar an den Kosten, jedoch kommt diese Unterstützung nicht den lokalen Dienststellen zugute, sondern werden damit nur die Abgänge gedeckt. Die Rettungsorganisationen müssen für jeden disponierten, verrechenbaren Einsatz 6,6 Euro an die LEBIG überweisen.

Dieser Betrag ist in naher Zukunft für die Rettungsorganisationen nicht mehr finanzierbar und

gefährdet den effizienten und reibungslosen Ablauf des Rettungswesens in Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Gespräche mit der LEBIG einzutreten und über die Senkung der Kosten für Rettungsorganisationen von 6,6 Euro auf 2,2 Euro pro verrechenbaren Einsatz zu verhandeln.“

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Riedl das Wort.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Verehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich wollte ich mich intensiver mit dem Thema „Natur im Garten“ beschäftigen. Ganz einfach deswegen, weil es zur Zeit ein ganz beachtliches, für uns in unserer Region beachtliches Thema in der Organisation „Natur im Garten“, sprich Landesgartenschau, gibt, das aus meiner Sicht nicht nur ein Thema der Prävention und der Gesundheitsvorsorge ist, sondern ein ganz beachtliches touristisches Thema geworden ist. Was auch zeigt, dass sich die gesamte Region hier mehr oder minder einordnet. Und was noch erfreulicher ist, dass es über die Unterstützung des Landes an die Gemeinden der gesamten Region, sprich des gesamten Bezirkes, auch erkennbar werden soll, dass punktuelle Highlights, Events wie in Tulln oder in Grafenegg durchaus von der gesamten Region getragen werden können und getragen werden.

„Natur im Garten“ ist eine Marke geworden, die wir gerne mittragen, auch als Gemeinden in der Region, „tut gut“-Region und ähnliches. Wo wir merken, dass wir hier im Rahmen des sanften Tourismus beachtliche Steigerungen auch als Region verzeichnen können, als ländliche Region in unmittelbarer Nähe zur Stadt Tulln oder in unmittelbarer Nähe zum Kulturhighlight Grafenegg.

Aber emotionalisiert haben mich natürlich die Aufforderungen zu einigen Resolutionsanträgen. Und ich darf gleich zum ersten oder zum letztgenannten kommen. Ich möchte mich nicht wiederholen von gestern, dass es höchst gefährlich ist, Gutes krank zu jammern und krank zu reden. Und ich sage das jetzt ganz bewusst in der Form, weil die Sozialdemokratische Fraktion eigentlich wissen

müsste, dass die zuständigen Regierungsmitglieder und die Gemeindevertreterverbände sich verständigt haben wie wir als Gemeinden mit dem Land in einer geteilten Aufgabe umgehen wollen.

Das heißt, dieses Zuspielen von Bällen, haben wir uns versprochen, sollte grundsätzlich unterbleiben. Und wir haben in der ersten Studie durch die Fokus die Frage klären können, was ist überörtliche Aufgabe und welche Teilbereiche aus dieser überörtlichen Aufgabe sind daher durch das Land zu finanzieren. In diese Entscheidung sind zum Beispiel gefallen die Abgangsdeckung in der LEBIG. In dieser Entscheidung ist auch beinhaltet der neue Vertrag. Gleichzeitig wurde untereinander versichert, und da würde ich bitten, Herr Kollege Thumpser, dass Sie auch Ihren Präsidenten Vögerle fragen, dass wir uns als Gemeindevertreter mit dem Land verständigt haben. Dass wir in diesem Punkt jetzt die Fokusstudie 2 brauchen, die ja jetzt gerade fertig wird. Wo es genauso ein Thema ist dass wir uns versuchen zu verständigen. Dass wir sehr wohl natürlich als Gemeinden Hausaufgaben haben, aber auch als Land, aber auch als örtliche Rettungsdienststellen. Warum sage ich das? In dieser Fokusstudie 2 kommt nämlich heraus, dass Dienststellen beachtlich mehr brauchen und überhaupt nicht in die Penchmarks passen. Das heißt, wir haben uns verständigt mit dem Roten Kreuz ohne jetzt Angst zu machen, ohne jetzt sozusagen nervös zu werden, dass es wichtig ist, dass die Hausaufgaben auch der Dienststelle natürlich gemacht werden. Dass wir gemeinsam den Weg finden, wenn die Penchmarks passen in den Gemeinden. Und das sage ich jetzt als Gemeindevertreter, das ist natürlich schwerer als sozusagen als Landesvertreter. Weil Ihr Antrag, das Land möge zahlen, auch dort wo es örtliche Aufgabenstellung wäre, sage ich, ein Gemeindevertreter ungeschaut unterschreiben könnte.

Aber in dieser Vereinbarung die wir getroffen haben, die beiden Regierungsmitglieder mit den beiden GVV's und mit dem Roten Kreuz, jetzt die örtlichen Penchmarks zu untersuchen, dann einen Lösungsvorschlag zu legen ... Wir haben ja die Fokusstudie, wir haben die Grundlagenforschung wo es jetzt darum geht, zu begründen, warum da manche Dienststellen noch nicht hinein passen. Man kann natürlich auch da und dort Fehlleistungen in der einzelnen Dienststelle nicht durch Zuerufe, mehr Geld hineinzulegen zwangsweise sozusagen zur Kenntnis nehmen. Das wollen wir weder als Gemeinde, und ich nehme einmal an, auch als Land nicht. Daher war diese Untersuchung so wichtig. Und daher war wichtig vorweg zu klären was ist der Inhalt. Und dann wird genauso wie wir es unterschrieben und vereinbart haben, örtliche

Aufgabenstellung von den Gemeinden und überörtliche Aufgabenstellung selbstverständlich vom Land zu tragen sein.

Das heißt, die zweite Studie ist fertig, wird jetzt vorgestellt, so war es vereinbart. Und ich möchte gerne bei diesem Thema auch als Partnergemeinde zum Land stehen. Was unterschrieben ist hat auch Gültigkeit. Daher werden wir diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen und hoffen, dass recht bald in der fertigen Diskussion zur Fokusstudie 2 jetzt auch die örtlichen Rettungsdienststellen abschließen können. Das habe ich gemeint. Wir sind auf dem richtigen Weg und sind de facto am Fertig werden.

Zum Resolutionsantrag AIDS-Haus ist schon gefallen vom Kollegen Herzig eigentlich hindert uns nichts ... Hindert uns nichts, dass wir diesem Antrag nicht zustimmen, weil wir die Kooperation in den Fallzahlen auch mit den anderen Bundesländern suchen.

Im Übrigen sei auch angemerkt, dass kostenlose Tests selbstverständlich bei jeder Blutspende auch angeboten werden und de facto die Ergebnisse anonym zugestellt werden. *(Abg. Weninger: Jetzt habt ihr zwei Tage Wien geschimpft, jetzt seid ihr froh dass es Wien gibt!)*

Das Dritte, Frau Kollegin Krismer-Huber und Herr Kollege Kernstock und Frau Kollegin Kögler, dem Resolutionsantrag kostenlose Pneumokokken- und Rotavirenimpfung würde ich gerne beitreten. Diesem Antrag werden wir gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat noch ein Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Bevor ich diese ganze Abstimmungsprozedur in Gang setze, möchte ich wieder eine Besucherdelegation auf der Galerie begrüßen. Die SPÖ Altengbach mit Herrn Bürgermeister Mag. Luftensteiner an der Spitze. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zur Abstimmung liegen keine Abänderungsanträge vor. Daher kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 5, Kapitel Gesundheit, des Budgetvoranschlags. *(Nach Abstimmung über Gruppe 5, Gesundheit:)* Ich stelle fest, dass die Mandatäre der ÖVP, der SPÖ und Abg. Mag. Ram dafür gestimmt haben, die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ-

Abgeordnete Waldhäusl dagegen. Damit ist die Gruppe 5 mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Der Resolutionsantrag mit der laufenden Nummer 23 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. bezüglich Einrichtung eines AIDS-Hauses wird jetzt abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind nur die Stimmen der Grünen. Daher findet der Antrag keine Mehrheit.

Ich lasse nun abstimmen über den Antrag der Abgeordneten Kernstock, Mag. Kögler, Dr. Krismer-Huber, wobei Herr Abgeordneter Waldhäusl dem Antrag beigetreten ist in Absprache mit den Antragstellern. Es ist so. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Okay, habe ich überhört, werde ich hinzufügen. Also ÖVP-Abgeordneter Mag. Riedl. So kann ich fast davon ausgehen, dass die Abstimmung jetzt eindeutig sein wird. *(Nach Abstimmung:)* Das ist tatsächlich einstimmig angenommen.

Ich komme zum Antrag 25 der Abgeordneten Mag. Fasan, Friewald, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Ing. Rennhofer, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer sowie Waldhäusl, Stichwort Novellierung des Ökostromgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Damit ist dieser Resolutionsantrag einstimmig angenommen.

Nunmehr zum Letzten, mit der Nummer 26. Resolutionsantrag der Abgeordneten Thumpser und Kernstock betreffend Reduzierung des LEBIG-Beitrages. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, die Sozialdemokraten, die Grünen und Abgeordneten Mag. Ram stimmen dafür, die ÖVP und Abgeordneter Waldhäusl stimmen dagegen. Daher ist der Antrag abgelehnt.

Ich halte für das Protokoll fest, dass sich Herr Abgeordneter Weiderbauer ab dem jetzigen Zeitpunkt von der Sitzung entschuldigt hat.

Ich ersuche nun die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr und sonstige Maßnahmen.

Ausgaben von 461,939.800 Euro stehen Einnahmen von 62,146.800 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 7,31 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Ausgaben von 461,939.800 Euro und Einnahmen von 62,146.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Als erster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram zu Wort.

**Abg. Mag. Ram:** Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen!

Im Budgetposten Verkehr, Straßen-, Wasserbau stehen natürlich die Straßen im Mittelpunkt. Darüber hinaus gibt es aber auch noch andere Thematiken die sich hier finden wie zum Beispiel auch der Hochwasserschutz entlang der Donau, der Schiffsverkehr und natürlich andere verkehrspolitische Maßnahmen die auch nicht gering zu schätzen sind. Ich denke hier zum Beispiel an die Park and ride-Anlagen die auch sehr wesentlich sind.

Wir haben ja schon bei der vorigen Gruppe einiges vom Kollegen Fasan zu dieser Thematik gehört. Meine persönliche Meinung kennt ihr. Meine persönliche Meinung ist, Straßenausbau ja, begleitend mit Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Ich glaube, dass es eine falsche Ansicht ist wenn man sagt Schiene statt Straße. Ich glaube, das würde die Probleme vor allem der Pendler in Niederösterreich nicht lösen. Sondern dieser Ausbau muss im Dualsystem vor sich gehen.

Pendlerproblematik wurde auch schon angesprochen in den letzten Jahren. Was hilft den Pendlern mehr als eine gute, eine sichere Straßenverbindung in ihre Arbeit? Das bringt Lebensqualität, das bringt Zeit mit und bei der Familie. Ich kann aus eigener Erfahrung regionalpolitisch natürlich sagen, dass wir – und hier bin ich bei einem Lieblingsthema von mir seit Jahren – dass wir seit langem natürlich auf diese S1 gewartet haben, auf die vormalige B 301. Auch hier in diesem Saale wurde das ja schon mehrmals vorgetragen. Zum Beispiel von Herrn Abgeordneten Gebert aus Schwadorf, aber auch von anderen regionalen Abgeordneten. Die haben das jahrelang gefordert und getrommelt.

Und wir waren sehr froh, als diese Straße früher als geplant eröffnet worden ist. Aber natürlich muss man sagen, dass eine Straße, und da gebe ich dem Kollegen Fasan schon Recht, eine Straße klarerweise auch Verkehr anzieht.

Das bedeutet, hier sind wir zwar einerseits sehr froh als Betroffene in der Region dass wir diese Straße haben, dass wir diese Straße auch nutzen können, uns daher Zeit ersparen, sich die Gemeinden die Durchfahrten und den belastenden Verkehr durch die Gemeinden ersparen. Andererseits, klarerweise entsteht zusätzlicher Verkehr und macht sich hier eine neue Transitroute auf. Und deswegen ist es wichtig, dass es hier auch flankierende Maßnahmen gibt. Die Stadtgemeinde Schwechat hat in einer der letzten Gemeinderatsitzung eine einstimmige Resolution zustande gebracht in dem hier flankierende Maßnahmen zum Beispiel gefordert werden.

So zum Beispiel eine zusätzliche Abfahrt, weil am Flughafen Wien-Schwechat klarerweise der Flughafen als größter Arbeitgeber der Region zieht den Autoverkehr an und hier würde eine zusätzliche Abfahrt Flughafen West für eine Entlastung der Region sorgen. Klarerweise ist es aber auch notwendig, und auch das hat die Stadtgemeinde Schwechat gefordert, parallel dazu den öffentlichen Verkehr verstärkt auszubauen. Ich denke hier auch an eine Busverbindung nach Mödling. Aber natürlich an etwas, was nicht nur Schwechat betrifft, sondern das wir schon seit langem diskutieren. Und zwar ist es der Ausbau der U-Bahn bzw. andere Varianten von Wien hinaus in das niederösterreichische Umland. Egal ob es jetzt Klosterneuburg betrifft, ob es Purkersdorf betrifft, ob es auch den Norden von Wien, den Bezirk Gänserndorf betrifft, aber klarerweise auch die Bezirke Schwechat und Bruck.

Hier ist es an der Zeit, dass es zu verstärkten Initiativen kommt. Es gibt hier schon Überlegungen, es gibt Projektgruppen, die arbeiten. Aber leider scheitert das Ganze bis jetzt am Unverständnis der Stadt Wien. Man hat den Eindruck, dass es den Eisernen Vorhang noch gibt, den Eisernen Vorhang an der Stadtgrenze. Doch das, glaube ich, sollte jetzt schon langsam vorbei sein. Jetzt sollte es zu einer Kooperation kommen. Eine Kooperation wie es zum Beispiel im Verkehrsverbund Ostregion der Fall ist und die unsere Pendler leider zu spüren bekommen. Denn auf Grund der massiven Erhöhungen, die es in Wien gibt, ich denke hier vor allem auch an die Fahrpreise, aber auch natürlich an die anderen Gebühren. Auf Grund dieser massiven Erhöhungen haben unsere Pendler zu leiden, musste der Verkehrsverbund Ostregion auch dem-

entsprechend mitziehen und es kommt zu einer zusätzlichen Belastung unserer Pendler.

Was diesen Verkehrsverbund Ostregion betrifft, sollte man auch neue Wege suchen. Ich weiß, dass es hier Überlegungen gibt, diesen Verkehrsverbund Ostregion auszuweiten und hier vor allem die Kernzone auf niederösterreichisches Gebiet auszuweiten. Das bedeutet, dass man mit einem Fahrschein hier fahren kann ohne dass zusätzliche Kosten entstehen. Ich glaube, dass das ein wesentlicher Ansatz wäre um unseren Pendlern zu helfen, um unsere Pendler weiter zu unterstützen.

Ja, was den Straßenverkehr betrifft, ist eines natürlich ganz besonders klar: Straßenverkehr bedeutet auch Lärm und daher ist ein umfassender Lärmschutz notwendig. Lärmschutz, der jetzt zum Beispiel, und das kann man verfolgen, auf der A4 Ostautobahn hervorragend umgesetzt worden ist. Und zwar im Bereich von Schwechat-Mannswörth. Hier wurde seitens der Stadtgemeinde gemeinsam mit dem Land, gemeinsam mit den zuständigen Stellen auch eine hervorragende Lösung gefunden. Ich persönlich würde mir nur wünschen, dass dieser Lärmschutz dann nicht aufhört, sondern dass der umfassende Lärmschutz weiter geht. Ich weiß es von meiner Heimatgemeinde Fischamend, die ja auch von dieser Verkehrslawine, die von Osten kommt, betroffen ist. Wir haben keinen umfassenden Lärmschutz. Und das ist sicher ein Thema, das wir immer wieder seitens der Stadtgemeinde auch bei den zuständigen Stellen deponieren werden, dass auch wir einen umfassenden Lärmschutz erhalten. Und genauso wird es den Gemeinden im Bezirk Bruck a.d. Leitha gehen, die auch entsprechende Initiativen setzen werden.

Wenn wir uns den Straßenausbau anschauen, so kann man schon feststellen, dass in den letzten Jahren einiges geschehen ist in Niederösterreich und es passiert auch einiges. Zu meinem Leidwesen merke ich es wenn man zum Beispiel auf der Westautobahn nach St. Pölten fährt erlebt man diese Baustelle mit, aber es ist halt notwendig dieser Ausbau. Ich glaube, dass gerade die Westautobahn hier schon seit Längerem so ausgebaut werden sollen.

Ebenso wie übrigens die Westbahn. Und hier auch eine positive Anmerkung: Hier gibt es derzeit ja den viergleisigen Ausbau. Eine ganz wesentliche Entscheidung um Niederösterreich auch in Zukunft mit der Infrastruktur entsprechend fit zu machen und auch weiterhin im europäischen Konnex diese Verbindungen, den Umstieg zur Schiene auch zu erleichtern.

Geschätzte Damen und Herren! Verkehrspolitik ist natürlich mehr als Straßenbau. Verkehrspolitik ist mehr als der Ausbau der Schiene. Verkehrspolitik ist Infrastruktur, Verkehrspolitik ist eine Initiative wo es auch darum geht, die Wirtschaft zu stärken und Arbeitsplätze zu schaffen. In diesem Sinne glaube ich, dass diese Maßnahmen, die hier vorgenommen worden sind in den letzten Jahren auf jeden Fall unterstützenswert sind. Dass vor allem auch die Maßnahmen, die wir in nächster Zeit hier am Plan haben und die wir heute beschließen sollen, ebenso unterstützenswert sind. Ich denke hier nur an die in Zukunft zu eröffnende Spange Kittsee, auf die wir schon dringend warten. Aber auch an die Entwicklung im Straßenverkehr, im Straßenbau Richtung Weinviertel, Richtung Waldviertel. Wir haben noch im Juni die Verkehrsfreigabe eines Stückes der S5 im Bereich von Jetsdorf. Und das alles sollte dazu beitragen, unseren Pendlern das Leben in Niederösterreich einfacher zu machen.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren: Verkehrspolitik ist eine Politik, die weitblickend sein sollte. Ich erkenne das in diesem Voranschlag. Ich glaube, dass es auf jeden Fall wesentlich ist, diese Maßnahmen auch entsprechend zu unterstützen. Und abschließend darf ich noch einmal betonen, dass es nicht sinnvoll ist, den öffentlichen Verkehr gegen den Straßenverkehr auszuspielen, sondern dass es eine Lösung geben muss, wo beides die Berechtigung hat, lieber Martin, und beides auch dementsprechend unterstützt und ausgebaut werden sollte.

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Kollegen Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Gruppe 6, Straßenbau, Wasserbau, Verkehr. Von 461 Millionen auf 442, eine leichte Aufstockung. Und selbstverständlich stehe ich zum Straßenbau, parallel dazu natürlich auch zum öffentlichen Verkehr. Und bin auch der Meinung dass beides im Einklang Platz hat.

Dass man hier so wie der Vorredner erwähnt hat beide Seiten nicht ausspielen soll und einfach dort versucht schnell zu helfen, wo auch schnell zu helfen ist. In vielen Bereichen ist das leider nicht möglich, weil speziell im öffentlichen Verkehr hier sehr viel Nachholbedarf herrscht und es viel länger dauert als kurzfristig im Straßenbau gewisse Dinge zu verändern. Unfallhäufigkeit, Unfallhäufigkeitsstellen, Ortsumfahrungen etc.

Mir passiert im Straßenbau insofern zu wenig, als mir dieser sogenannte Weitblick den mein Vordränger erwähnt hat, hier nicht weit genug geht. Er geht maximal bis zur nächsten Hügelkante, aber nicht dort hin wo man Verkehrspolitik sehen sollte.

Ich vermisse auch bei der Koordination öffentlicher Verkehr mit Straßenverkehr den Weitblick. Der war in dem letzten Jahrzehnt nicht vorhanden und ist leider auch jetzt nicht vorhanden. Sonst müssten wir nicht ständig kritisieren, dass unsere Pendler täglich unter diesen schlechten Bedingungen leiden. Dass sie, wenn sie die Öffis nehmen, trotzdem ihr Auto brauchen. Dass sie mit viel längeren Anreizezeiten zu rechnen haben. Und daher das Auto nehmen müssen. Und natürlich daher auch die Umwelt leider Gottes auch stärker belasten müssen. Das machen sie nicht freiwillig, das machen sie, weil sie dazu gezwungen sind.

Und dass in Niederösterreich nur 96.000 Pendler in etwa von den 453.000 mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Fahrgemeinschaften zur Arbeit kommen, zeigt, dass es nur daran liegt dass es nicht möglich ist. Denn jeder wird freiwillig das Auto stehen lassen wenn er sich bequem in der schlechten Jahreszeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit bewegen kann.

Mir geschieht auch im Bereich des hochrangigen Straßennetzes einiges zu wenig. Der Weitblick fehlt mir wenn ich das Waldviertel anschau im Bereich eines hochrangigen Straßennetzes. Es wird alles rund um das Waldviertel vorbei geführt. Es wird bis zum Weinviertel gebaut, aber eine hochrangige Straße, eine Schnellstraße oder Autobahn in das Waldviertel und dann bis zur tschechischen Grenze um eben dann den Verkehr auch abfedern zu können der aus dem angrenzenden Osten kommen wird - und der kommt sicher - hier sind keine Bauvorhaben zu sehen.

Im Bereich der Bundesstraße gibt es in Niederösterreich Richtung Wien Ortsumfahrungen die im Bau und im Plan sind. Doch viele von denen sind teilweise so dilettantisch gelöst, dass, wenn ich jetzt die Ortsumfahrung Ziersdorf nur hernehme, um meinem Horner Kollegen eine Antwort zu geben auf das was er heute gesagt hat, es wird ja eh so viel gebaut und es ist alles so klass: Jeder, der mit dem Auto Richtung Wien fährt und ist die Ziersdorfer Umfahrung schon einmal gefahren und du fragst ihn danach, wird er ehrlich die Antwort geben, ich brauch' jetzt länger als vorher. Auf ein kurzes Stück von in etwa dreieinhalb, vier Kilometer drei Abfahrten, ständig 70er Beschränkungen oder Sperrlinien. Du kannst dort keinen Lastwagen überholen. Ich weiß, dass der Erwin Pröll auch eine

eigene Abfahrt in der Mitte gebraucht hat. Ist ja kein Problem, ist ja der Landeshauptmann der Verkehrsreferent, wird man ihm ja bauen können. Aber am Anfang eine, in der Mitte eine und am End eine und das auf dreieinhalb, vier Kilometer. Ich mein', ihr lacht. Aber im Wirtshaus wenn du dort mit Personen sprichst, die täglich dort fahren, wisst was die sagen? Wirtshausjargon: Den Trottel möchte ich sehen der das geplant hat.

Und genau das sind die Worte. Wer gibt soviel Geld für soviel Blödheit aus? Dass dann die Straße nicht gehalten hat, dass sie eine Buckelpiste auch noch war und dreimal schon saniert werden hat müssen, stimmt. Ich habe es probiert. Ich habe es nicht geglaubt. Die haben gesagt, fahr' durch Ziersdorf durch, du bist schneller. Ich fahre jetzt oft durch Ziersdorf durch und ich bin wirklich schneller. Außer ich halt mich bei der Umfahrung nicht an die 70er Beschränkung. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Um Gottes Willen! Wenn das eure Verkehrslösung ist und eurer Weitblick. Ich mein', du lachst darüber. Aber da geht's ja um viel Geld das wirklich für sinnvolle Dinge verwendet werden muss. Wenn dir da zum Lachen ist, ich sag dir, die Leute können da nicht darüber lachen die dann so einen Unsinn beurteilen.

Im Bereich der Landesstraße, ich habe es schon gesagt, ist es leider der Fall, dass so viel eingespart wird. Ich habe es bei der Generaldebatte schon gesagt, ich erspare mir jetzt meine Ausführungen dazu. Allein in meinem Bezirk sind, glaube ich, sechs Baulose jetzt aufgehoben worden weil das Geld nicht vorhanden ist. Ich weiß nicht, wofür es dann wirklich ausgegeben wird. Es kann ja nicht alles nur für Kultur ausgegeben worden sein. Diese Budgetmittel brauchen wir, denn es sichert auch Arbeitsplätze wenn man dort investiert. Und gerade in unserem Waldviertel und in unserem Bezirk, man kann es nachlesen: Negativ-Spitzenreiter bei Arbeitslosen ist wieder einmal der Bezirk Waidhofen a.d. Thaya. Und wenn man dort dann noch Baulose, die ausgeschrieben sind, dann auch wieder zurückzieht und das Geld nicht zur Verfügung stellt, dann ist das nicht unbedingt etwas, das positiv für das Waldviertel zu beurteilen ist.

Ich weiß schon, dass das Waldviertel aus der Sicht der ÖVP nichts wert ist. Aber trotzdem, die Personen dort zahlen auch ihre Steuern und ihre Abgaben und ich appelliere hier an die Zuständigen, endlich die Waldviertler nicht länger wie Stiefkinder zu behandeln.

Dass es Einsparungen geben kann habe ich bei der Generaldebatte bereits gesagt. Man kann

umschichten. Und wofür ich das verwenden möchte habe ich auch erwähnt. Unter Einsparungen verstehe ich aber nicht, dass man jetzt vielleicht den Ausbau im Verkehr, die Strecke Tulln-Krems, das letzte Stück nicht mehr baut weil die Donaubrücke dann kommt und das Geld wieder nicht vorhanden ist. Und auch die Kremser wie Stiefkinder behandelt. Unter Einsparung verstehe ich, dass man Umschichtungen macht im Budget. Einsparungen zugunsten der Pendler, auch im öffentlichen Bereich, bei Öffis und auch im Straßenverkehr.

Und dazu werde ich am Ende meiner Rede auch dann den Antrag einbringen betreffend des Tankgutscheines. Ich möchte nur ein paar Worte zum Wasserbau, zur Siedlungswasserwirtschaft hier anbringen. Hier ist auf alle Fälle positiv zu vermerken, was hier alles geschehen ist und auf dem Stand auf dem Niederösterreich hier in der Abwasserreinigung ist. Muss man positiv erwähnen. Wir sind hier gut unterwegs, wurde auch viel Geld in die Hand genommen. Die kritische Anmerkung dabei ist natürlich, ich mein', wie kanns bei mir anders sein. Ich bin halt immer auf Seiten derjenigen, die das zahlen müssen, auf Seiten der Bürger. Ist leicht wenn man kein Bürgermeister ist, kann man mehr auf der Seite der Bürger sein. Die Bürgermeister brauchen das Geld und sind beim Abkassieren, ich bin halt eher auf der anderen Seite.

Die Bürger, die das zahlen müssen. Jeder weiß ja, wie drastisch diese Erhöhungen in den Gemeinden vor sich gehen, speziell bei Kanal und Wasser. Und ich habe in der Generaldebatte gesagt, zur Entschuldigung der Bürgermeister muss man oft sagen, es geht gar nicht anders. Sie werden ja dorthin getrieben. Das Geld geht sich in den Gemeinden nicht aus. Ist ja nicht so wie der Landesrat gesagt hat für Finanzen, den Kommunen geht's besser durch diese Budgets. Es ist ja leider das Gegenteil der Fall.

Ich unterstelle keinem Bürgermeister, dass er jetzt, nur weil er sich irgendwo ein Denkmal setzen will, Kanal- und Wasser- und alle anderen Gebühren erhöht, weil dann würde er abgewählt werden. Es bleibt ihm oft nichts anderes übrig. Der Finanzausgleich ist eine lockere Variante gewesen, passt. Ihr kriegt's das, da ein bisschen, aber dafür dürft ihr euch dann dort ein bisschen mehr holen, auch das Doppelte von dem was tatsächlich reichen würde.

Und dass es natürlich auch billiger geht und einfacher. Nicht überall, das ist ganz klar. Vielleicht müssten wir einmal anfangen bei diesen Doppelgleisigkeiten der Förderstelle von Bund, ÖKK und die ganzen Beamten, die auf Landesebene da doppelgleisig unterwegs sind. Zwar das Geld nicht

zur Verfügung stellen, aber sehr viele Steine hier den Planern in den Weg werfen.

Aber dass es billiger geht, ich habe es eh schon ein paar Mal gesagt, ich werde es jetzt auch in Zahlen einmal sagen, weil ich selbst so etwas initiiert habe und auch gebaut habe. Als Obmann einer Genossenschaft, einer kleinen selbstverständlich, kann man nicht vergleichen, aber nur die Unterschiede in unserer Gemeinde, wo die Gemeinde gebaut hat unter den Voraussetzungen die es halt gibt. Freilich wird der Bürger dort auch ein bisschen mehr zahlen. Zahlt man halt als durchschnittliche Familie von drei Personen, vier Personen 800 Euro und noch mehr im Jahr für die Abwasserreinigung. Und bei mir in meiner Genossenschaft, auch kostendeckend, zahlt diese gleiche Familie 150 Euro pro Jahr und Familie.

Ist wahrscheinlich eine Summe womit man ziemlich alleine da steht in Niederösterreich. Und es hat auch bei der Eröffnung der zuständige Landesrat Plank sehen können, dass wir hier Spitzenreiter sind.

Ich darf jetzt abschließend noch den Text, die Begründung lass ich weg, des Antrages einbringen. Bitte Sie um Verständnis, Herr Präsident und erspare mir die nächste Wortmeldung, weil ich bin schon über die 10 Minuten (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines.

Der Budgetentwurf für das Jahr 2008 sieht einen Bruttoabgang von € 314,9 Mio. bzw. eine Neuverschuldung von 249 Millionen € vor. Der Gesamtstand des Landes NÖ erhöht sich somit auf 3,95 Milliarden €. Ausgabensteigerungen sind im Bereich der Gruppe 0/Verwaltung (Landesregierung - Repräsentationsausgaben) sowie im Bereich der Gruppe 3/Kultur vorzufinden.

Auf der anderen Seite werden die Bürgerinnen und Bürger von Land und Gemeinde immer mehr und erfindungsreicher belastet (Erhöhung der Spitalskosten, der Rundfunkabgabe, Steuern auf Leitungen, wie die Gebrauchsabgabe sowie der Erhöhung der Müllgebühr, die kuriose Seuchenabgabe und ständige Erhöhungen bei Kanal- und Wassergebühren.)

Die mit 1. Juli 2007 in Kraft tretende Erhöhung der Mineralölsteuer führt zu einer neuerlichen, nicht

mehr zumutbaren Mehrbelastung von ca. 120 € pro Pendler und Jahr. Die vom Parlament beschlossene Erhöhung der Pendlerpauschale kann die enorme Preissteigerungen der letzten Jahre nicht einmal annähernd ausgleichen (steigende Spritpreise, Erhöhung der Vignette, Erhöhung der Normverbrauchsabgabe, Erhöhung der Kfz-Steuer).

Niederösterreich ist aber nun mal ein Land der Pendler. Es sind bereits rund 350.000 Menschen, die täglich mit dem Auto zur Arbeit fahren müssen. Dass die öffentlichen Verkehrsmittel keine Alternative für die meisten Betroffenen darstellen, ist bekannt. Niederösterreich ist daher gefordert, hier ein deutliches Unterstützungszeichen zu setzen, denn gerade die Pendler haben keine Möglichkeit, dem wachsenden finanziellen Druck zu entkommen. Eine finanzielle Unterstützung für die Betroffenen lässt sich einfach aus der sinnvollen Umschichtung bzw. dem Einfrieren bestimmter Budgetpostenhöhen erreichen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, mit dem eingesparten Geld von in etwa 52 Millionen € den NÖ Tankgutschein in der Höhe von 120,- € pro Jahr noch dieses Jahr einzuführen. Auf eine unbürokratische und einfache Inanspruchnahme ist zu achten."

**Zweiter Präsident Sacher:** Nunmehr ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort gemeldet. Er ist Hauptredner der Grünen zu diesem Kapitel und hat 15 Minuten Redezeit.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Verkehr und Verkehrspolitik ist insbesondere auch aus Klimaschutzsicht, aber auch in logistischer Hinsicht die Herausforderung unserer Zeit. Und gerade Niederösterreich hat im Vergleich zu anderen Bundesländern der Republik hier noch einen gewissen Handlungsspielraum und einen Entscheidungsspielraum. Weil für gewisse Infrastrukturmaßnahmen Entscheidungen noch anstehen oder man Entscheidungen noch verändern kann, obwohl man sie bereits getroffen hat.

Dass es nicht so weiter gehen kann wie es bisher war, das zeigen alle Daten, das zeigen alle Statistiken, das zeigen alle CO<sub>2</sub>-Messungen. Und interessanterweise wird das auch von der NÖ Landesregierung so erkannt. All diejenigen, die da

waren beim dritten Klimatag Anfang Mai hier in diesem Saal werden den Herrn Landesrat Plank gehört haben, der gesagt hat, Mobilität ist unser größtes Problem im Zusammenhang mit Klimaschutz. Da geb' ich ihm 100 Prozent Recht. Das ist der Fall. Er hat von einer, und zwar völlig zu Recht, von einer kontraproduktiven Entwicklung gesprochen.

Jetzt nehme ich nicht an, dass der Landesrat Plank den Radverkehr gemeint hat oder den Fußgängerverkehr gemeint hat oder den öffentlichen Verkehr, also beispielsweise den Schienenverkehr gemeint hat. Das nehme ich nicht an. Sondern er hat den CO<sub>2</sub>-produzierenden Verkehr gemeint, also den motorisierten Verkehr. Motorisierten Individualverkehr und natürlich auch den LKW-Verkehr, aber natürlich auch den Flugverkehr. Also jene Bereiche, wo es tatsächlich hinsichtlich CO<sub>2</sub>-Emissionen, hinsichtlich Klimaschutz die größten Zuwächse aller Bereiche überhaupt gibt.

Und damit sind wir wieder beim Thema. Wir können nicht gleichzeitig in der Verkehrspolitik CO<sub>2</sub>-Emissionen steigern und auf der anderen Seite Klimaschutzpolitik betreiben wollen und daher alle Klimaziele eben verfehlen wie es seit Jahren der Fall ist.

Wir haben seit 1990 90 Prozent Zuwächse der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Wir haben, und da darf ich jetzt einige Anmerkungen zitieren, die auf dem Klimatag gemacht worden sind in einem hoch interessanten Referat des Instituts oder des Vertreters des Instituts für Verkehrswesen. Wir hatten 10 Millionen Tonnen im Jahr 1971, 20 Millionen Tonnen im Jahr 2007. Also so viel zu den Steigerungen. Und wir müssten uns drastisch einschränken. Es wird wahrscheinlich gar nicht mehr erreichbar sein. Es wären Maßnahmen notwendig, die nicht einmal wir vertreten könnten um das Kyoto-Ziel rein, was den Verkehr betrifft, noch zu erreichen.

Man kann also gewisse Maßnahmen natürlich setzen. Maßnahmen mit hoher Effizienz, Schlüsselmaßnahmen wurden sie am Klimatag genannt. Maßnahmen mit mittlerer und geringerer Effizienz. Ich darf einige hier referieren. Also ich darf referieren was am Klimatag gesagt wurde über Verkehrspolitik. Nicht von mir, sondern von dem Experten, den die Landesregierung, den der Herr Landesrat Plank eingeladen hat. Finanztechnische Maßnahmen, also zum Beispiel eine CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Treibstoffe, Fahrleistungsabhängige Straßenbenutzungsabgabe für Pkw und Lkw auf allen Straßen. Hätte ein großes Reduktionspotenzial, etwa 8 Prozent. Hohe volkswirtschaftliche Gewinne hätte diese Maßnahme als Auswirkung. 600 bis 1.200

Euro pro Tonne eingespartes CO<sub>2</sub>. Wir müssen ja in Wirklichkeit umgekehrt denken. Wir können nicht mehr denken, was kosten uns diese Maßnahmen, sondern was ersparen wir uns dadurch? Welche Schäden, welche Zerstörungen ersparen wir uns dadurch? Das wird nur nicht mitgedacht wenn wir die Betonwalzen auspacken. Aber natürlich bräuchten wir als Rahmenbedingungen für solche Maßnahmen intensive Öffentlichkeitsarbeit, zweckgebundene Verwendung, also Lohn-Nebenkosten-senkung um soziale Abfederungsmaßnahmen her-einzubringen wieder und natürlich auch finanzielle Mittel in die CO<sub>2</sub>-Forschung. Oder sagen wir Maßnahmen, Einsparungsmaßnahmen mit mittlerem Einsparungspotenzial bei gleichzeitig immer noch hoher volkswirtschaftlicher Effizienz.

Förderung des Radverkehrs - das geschieht in Niederösterreich. Niedrigere Tempolimits und konsequente Überwachung: 100 auf Autobahnen, 80 auf Landstraßen, 50 auf Vorrangstraßen innerorts und 30 auf Nebenstraßen innerorts. Flächendeckend. Natürlich nicht nur in Niederösterreich, das ist klar, sondern in ganz Europa. Auch das ist klar. Aber irgend jemand muss eben auch den Anfang machen.

CO<sub>2</sub>-orientierte Start- und Landegebühren im Flugverkehr. Das haben wir Gottseidank hier im Landtag gemeinsam einmal beschlossen als Forderung, als wir den Global Marshal-Plan diskutiert haben. Optimierung der Güterlogistik, auch das ist klar. Reduzierter Treibstoffbedarf bedeutet auch reduzierte CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Die Auswirkungen dieser Maßnahmen wären wiederum, ich sage noch einmal dazu, damit es hinterher keine Missverständnisse gibt: Das stammt nicht von mir, sondern ich zitiere aus dem Referat eines Wissenschaftlers beim Klimatag: Hoher volkswirtschaftlicher Gewinn, 200 bis 800 Euro pro eingesparte Tonne CO<sub>2</sub>. Ein Einsparungspotenzial von 2 bis 5 Prozent Emissionen seit 1990. Verglichen mit dem Wert 1990 weil wir im Bezug zum Kyoto-Ziel immer diesen Wert heranziehen.

Und so geht es weiter. Weniger bekannte, aber sehr wirkungsvolle Maßnahmen wurden auch genannt, etwa raumplanerische Maßnahmen. Vermeidung von Zersiedelung. Hohe volkswirtschaftliche Effizienz! Das ist natürlich eine sehr, sehr weitgehende Maßnahme, eine sehr, sehr langfristige Maßnahme. Aber wenn es uns nicht einmal gelingt, die eigenen Konzepte, in denen wir das drinnen stehen haben, in die Raumordnungspläne der Gemeinden und Regionen hineinzubringen, und wenn die Bürgermeister einzeln dann wieder die Aus-

nahmegenehmigungen erteilen, ja dann wird es natürlich nicht gehen.

Und, was natürlich auch genannt wurde, Infrastrukturmaßnahmen Bahn, die zwar volkswirtschaftlich zunächst kostspielig, aber langfristig sehr, sehr notwendig sind. Und da bin ich schon bei meinen beiden Vorrednern. Es geht natürlich hier um die Finanzierung. Und da frage ich mich, ja bitte sehr, wenn man sich Autobahnen und Bahnen und Schieneninfrastruktur leisten kann, ja warum geschieht es dann nicht? Warum geschieht nichts bei der Bahn? Warum gibt man sich bei der Bahn mit ein paar großen Tunnelprojekten zufrieden, die man auch gelegentlich ein bisschen aufschiebt damit man sie finanzieren kann und warum geschieht sonst nichts? Was ist mit den Bahnhöfen? Was ist mit der Flächenbahn? Warum stellen die ÖBB Regionalbahnen ein statt sie auszubauen? Und warum gibt das Land hier keinen Ersatz? Warum springen Land und Bund hier nicht ein? Warum reduzieren sich die finanziellen Mittel für die Regionalbahnen? Warum reduziert der Bund und das Land stockt nicht auf? Wenn das Geld da ist für die Straßen und für die Bahn, warum geschieht dann nichts? Die Antwort ist einfach: Das Geld ist nicht da! Und man investiert lieber in die Straße und immer noch zu viel. Leider! Und da spreche ich nicht von selbstverständlichen Straßenprojekten wie man etwa lokale Umfahrungen braucht um die Leute innerorts zu entlasten, die Menschen innerorts zu entlasten. Sondern da spreche ich von Transitautobahnen die dann bei uns den Lkw-Verkehr mit Klimafolgeerscheinungen ganz einfach in die Höhe schnellen lassen. Es nutzt nichts! Ja? Es nutzt uns einfach nichts! Das sind Tatsachen, denen wir uns stellen müssen. Wir brauchen also den öffentlichen Verkehr. (*Beifall bei den Grünen.*)

Daher darf ich Ihnen jetzt zunächst einmal den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zur Kenntnis bringen betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs. Und ich möchte eine politische Bemerkung diesem Resolutionsantrag voranstellen. Wir sind der Ansicht, und das entspricht auch der gesetzlichen Lage, dass für den öffentlichen Personennahverkehr auch das Land zuständig ist. Wir haben das auch im Budget und wir kritisieren seit Jahren, dass das Landesbudget in dieser Frage zu gering ist. Und wir würden uns sehr stark machen dafür, dass innerhalb des NÖ Landesbudgets das Verhältnis motorisierter Verkehr und öffentlicher Verkehr angeglichen wird. Zumindest die Mittel für den öffentlichen Verkehr angehoben werden.

Was aber dazu kommt und was wir mit diesem Antrag auch dokumentieren wollen, dass das Land nicht allein verantwortlich ist und auch nicht allein verantwortlich sein kann. Und dass auch der Bund eine gewisse Verantwortung trägt betreffend die Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs. Und in diese Richtung soll der Antrag gehen. Wir wollen also auch hier den Bund zur Verantwortung mahnen und wir laden Sie ein, das gemeinsam zu tun. Und daher darf ich begründen (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Bahn und Bus sind gerade angesichts der Erd Erwärmung und hoher Erdölpreise die Zukunftsform der Mobilität. Öffis sind die kostengünstigste, verkehrssicherste, beschäftigungswirksamste und umweltverträglichste Form von Massenmobilität. Wegen des unzureichenden Angebots sind viele trotzdem zum teuren Pendeln auf der Straße gezwungen.“ –

Ich darf kurz unterbrechen und dem Kollegen Waldhäusl sagen: Von überall kann man nicht öffentlich pendeln. Aber verbessern kann man die Infrastruktur selbstverständlich. Ich darf im Text fortfahren:

„Die Folgen gehen über die hohen Kosten für die/den Einzelne/n und die Allgemeinheit weit hinaus, wie jüngst von der AK aufgezeigt. Die bis Ende des Jahres 2006 zulässigen Grenzwertüberschreitungen beim gesundheitsgefährdenden Feinstaub sind in vielen Ballungsräumen bereits vor Ende des ersten Quartals weit überschritten. Der Verkehr ist dabei vielfach der oder einer der bedeutendsten Verursacher.

Mit dem Inkrafttreten des derzeit geltenden ÖPNRV-G 1999 wurde vom Bund eine Bestellerförderung in der Höhe von 7,23 Mio. € zugesagt. Diese Mittel waren dazu gedacht, eine Umstellung des bestehenden Systems hin zur Bestellung von Verkehrsdienstleistungen und zu deren Finanzierung zu ermöglichen und sollten eine dynamisierende Wirkung erfahren. Eine Steigerung von jährlich zehn Prozent sollte in den folgenden zehn Jahren zu einer völligen Systemumstellung führen.“ –

So war es seinerzeit gedacht. -

„Nach dieser Vorgabe müssten aktuell 2006 aus diesem Titel 62,5 Mio Euro zur Verfügung gestellt werden.

Im Gegensatz zur Beschlusslage verzichtete der Bund auf eine Anhebung der Mittel für die Bestellerförderung, sodass sie im Jahr 2006 noch immer in gleich geringer Höhe geleistet wird. Die im Entwurf zur Novelle des ÖPNRV-G vorgesehene Aufstockung auf 30 Mio. € kann die seit 2000 fehlenden Mittel in keiner Weise ausgleichen. Zudem äußerte sich bereits das Bundesministerium für Finanzen in seiner Stellungnahme im Rahmen des Begutachtungsverfahrens äußerst ablehnend.

Die vom Bund seit 2000 gedeckelten Mittel für den öffentlichen Personenverkehr führten zu einer erheblichen Ausgabendynamik bei den Ländern, um einen massiven Einbruch bei der Bereitstellung von Verkehrsdienstleistungen zu verhindern und es bei schleichenden Ausdünnungen zu belassen. Der Bund entzog sich seit 2000 durch verschiedene Schritte aktiv der Verantwortung für die Bereitstellung von öffentlichen Verkehrsdienstleistungen:

- Bereits 2000 stellte eine Arbeitsgruppe im Finanzministerium eine Investitionslücke von 10 Mrd. Schilling (ca. 726 Mio.€, mittlerweile wohl 1 Mrd.) im Nahverkehr fest.
- Im ersten schwarzblauen Budget (2000) wurde im öffentlichen Nah- und Regionalverkehr bei den Mitteln für Verkehrsverbünde und den Mitteln für Privatbahnförderung um 15% gekürzt – Ausmaß: über 10 Mio. € pro Jahr.
- Ebenso wurde bei den Mitteln für Schieneninfrastruktur 2000 ein scharfer Einschnitt vollzogen - minus 15% bzw. rund 120 Mio. €.
- Im Doppelbudget 2003/04 erfolgten Kürzungen von 20 Mio. €
- Kürzungen durch den Finanzausgleich 2004 durch Koppelung von Nahverkehrs-Fördermitteln an die Gemeinden an das Netto-Aufkommen bei Energieabgaben – z. B. 2004 ein Minus von rund 2 Mio. €.
- Sparstift bei Bestellerförderungen nach dem ÖPNRV-Gesetz auf Betreiben von Finanzminister Grasser. Der Budgettopf für zusätzliche Angebote, 2002 noch 14,5 Mio. € schwer, wurde für 2003 und 2004 um 50% auf die gesetzlich verpflichtende Summe von 7,2 Mio € jährlich gekürzt. Der Topf wird darüber hinaus noch anderweitig strapaziert, so für die Refundierung der LKW-Maut für Busse (rund 2 Mio. € pro Jahr). Bis 2004 konnte das BMVIT bis 2004 durch Umschichtung noch einen Teil der weiter-

gehenden Förderungen aufrechterhalten, 2005 gab es ein Minus von fast 4 Mio. €.

Der Rechnungshof stellte in seinem Wahrnehmungsbericht zum ÖPNRV-Gesetz (2005) fest: Die Mittel zur Kofinanzierung innovativer, zusätzlicher Bus- und Bahnangebote erreichten 2000-2004 nur ca. ein Viertel des vom Bund zugesagten Ausmaßes. Dem System wurden in dieser Zeit also - zuzüglich der gravierenden Investitionsrückstände - weit mehr als 100 Mio. € vorenthalten.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung und insbesondere Verkehrs- und der Finanzminister aufzufordern, die gesetzlich zugesagten Mittel für ein verbessertes Angebot an öffentlichen Verkehrsdienstleistungen bereitzustellen, sie zum Zwecke einer energie- und klimaschutzpolitischen notwendigen Offensiv-Strategie entsprechend aufzustocken und dem Landtag über alle getroffenen Maßnahmen zu berichten.“

Und wenn ich schon beim öffentlichen Verkehr bin, und da darf ich Sie wirklich um Ihre Zustimmung ersuchen, weil das keine – wie vielleicht von manchen gedacht wird – hirngespinnstige Forderung ist, sondern die Einhaltung der Zusagen des Bundes.

Was mir jetzt besonders am Herzen liegt ist eine Linie, wo es gerade eine Initiative gibt, sie weiter auszubauen. Und zwar ist das die Schnellbahnlinie S2. Sie wissen, die Therme Laa hat sich ja im nördlichen Weinviertel sehr gut entwickelt. Und wir wollen die öffentliche Erschließung noch besser machen. Daher darf ich Ihnen den Resolutionsantrag des Grünen Klubs betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S2 zur Kenntnis bringen.

Ich erspare mir die Begründung. Es geht um den zweigeleisigen Ausbau bis Wolkersdorf und die Elektrifizierung bis Laa bzw. konnte da eben ein Zuwachs an Fahrgästen festgestellt werden und jetzt geht's darum, das weiter auszubauen und umzusetzen und durch Park and ride-Anlagen zu ergänzen. Und zwar geht es konkret darum, den zweigeleisigen Ausbau, die Erweiterung der Park and ride-Anlagen, ein Viertelstundentakt von Wolkersdorf bis Laa als nächsten Schritt einer zukunftsorientierten Verkehrspolitik im Weinviertel umzusetzen. Und ich darf Ihnen den Antrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S 2.

Mit der im September 2002 ‚Therme Laa‘ hat das nördliche Weinviertel die Chance einer wirtschaftlichen Neupositionierung erhalten. Wesentlich für diese Entwicklung ist selbstverständlich auch die Verfügbarkeit einer entsprechenden Verkehrsinfrastruktur.

Durch den zweigeleisigen Ausbau der Schnellbahnlinie S 2 bis Wolkersdorf und die Elektrifizierung bis Laa/Thaya konnte ein Zuwachs an Fahrgästen, vor allem von PendlerInnen festgestellt werden. Um diese für den Klimaschutz so wichtige Tendenz hin zum öffentlichen Verkehr weiter zu forcieren und die S 2 weiter zu verbessern sollte der zweigeleisige Ausbau, die Erweiterung der Park&Ride-Anlagen und ein Viertelstundentakt von Wolkersdorf bis Laa/Thaya als nächster Schritt einer zukunftsorientierten Verkehrspolitik im Weinviertel umgesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem Infrastrukturministerium möglichst rasch die Planung für die oben genannten Maßnahmen zu beginnen, zügig zum Abschluss zu bringen, möglichst rasch mit den Bauarbeiten zu beginnen und dem Landtag zu berichten.“

Und zum Schluss darf ich noch einen Resolutionsantrag betreffend Waterbike auf der Donau – menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechtes einbringen, weil Verkehr natürlich auch Schifffahrtsverkehr betrifft und es offensichtlich in Niederösterreich Mode geworden ist, dass hier die lauten Wassermopeds und Wassermotorräder kann man nicht sagen, sich immer mehr ausbreiten und während in anderen Bundesländern es keine Genehmigung gibt, in Niederösterreich sehr, sehr wohl. (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag

2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Waterbike auf der Donau - menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts.

Mit der Schifffahrtsrechtsnovelle 2005 wurde die Möglichkeit zur Schaffung sogenannter ‚Waterbike-Zonen‘ an der Donau geschaffen. Diese Gesetzesänderung wurde von den Grünen bereits anlässlich der parlamentarischen Beratung und Beschlussfassung wegen der absehbaren Belastung für Anrainer und Umwelt durch Lärm und Abgase kritisiert.

Nunmehr läuft die Umsetzung dieser gesetzlichen Neuregelung an. Dabei regt sich an allen potenziellen Standorten, wo entsprechende Anträge zur Nutzung der mit der Novelle geschaffenen Möglichkeiten (z.B. für die Einrichtung von Waterbike-Trainingsstrecken) eingebracht werden, heftiger Widerstand.

Eine Initiative in Klein Pöchlarn hat schon fast 1.400 Unterschriften gesammelt und mit dieser Unterstützung eine Bürgerinitiative im Parlament eingereicht. Ebenso ist in Wallsee, Strengberg, St. Pantaleon, Marbach, Leiben etc. der Widerstand groß.

Dies ist aufgrund der beträchtlichen Belastung von AnrainerInnen durch den Betrieb von Waterbikes/Jetbooten sowie des hohen Konfliktpotenzials mit der bisher erholungsorientierten Freizeit- und Tourismusnutzung der entsprechenden Zonen höchst nachvollziehbar. Schließlich soll das laute - und nicht gerade umweltfreundliche Vergnügen Einzelner im Widerspruch zu den leisen und wesentlich umweltgerechteren Freizeitbeschäftigungen Vieler (SpaziergängerInnen, RadfahrerInnen, RudersportlerInnen, SkaterInnen, FischerInnen, ...) Vorrang erhalten.

Zudem gab es bereits 2005 und 2006 gefährliche Zwischenfälle mit außer Kontrolle geratenen (illegal benutzten) Waterbikes, die nur mit Glück ohne Opfer unter unbeteiligten Dritten am Donauufer abgingen.

Nicht umsonst haben – wie erst kürzlich von StS Kranzl erneut bestätigt - die Länder Oberösterreich und Wien die Einrichtung von Waterbike-Zonen auf ihrem Territorium im Zuge der seinerzeitigen Novelle als „nicht wünschenswert“ qualifiziert und für ihre Länder unterbunden. Die NÖ Landesregierung schien (und scheint?) dies anders zu sehen, liegen doch alle sechs potenziellen Waterbike-Zonen in Niederösterreich.

Die lokale und regionale Politik schließt sich dem Widerstand mittlerweile jedoch parteiübergreifend an. Das geltende Schifffahrtsrecht widerspricht also den Tourismus- und vielfach auch den Klimaschutzziele der Donaugemeinden. Daher ist die Waterbike-Novelle des Schifffahrtsrechts eindeutig abzulehnen.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere den Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie heranzutreten und ihn aufzufordern, im Interesse des Klimaschutzes, im Interesse der von Lärm- und Abgasbelastung betroffenen lokalen Bevölkerung sowie im Interesse der bisherigen, umweltschonenden touristischen und Freizeitnutzung der Donauufer dafür zu sorgen, dass der Betrieb von Waterbikes/Jetbooten auf der Donau auch in Niederösterreich unterbunden wird.

Der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie soll weiters aufgefordert werden, eine entsprechende Änderung des Schifffahrtsgesetzes, der Schifffahrtsanlagen - Verordnung und der Wasserstraßen-Verkehrsordnung vorzubereiten und deren schnellstmögliche Umsetzung aktiv zu unterstützen.

Die Landesregierung möge dem Landtag über alle getroffenen Maßnahmen berichten.“

Und ich bin schon fertig und ersuche Sie um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Thumpser am Wort. 15 Minuten Hauptredner der SPÖ.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Auf alle Maßnahmen im Verkehrsbereich einzugehen würde unsere Zeitregelung sprengen. Deshalb werden zu den örtlichen Probleme meine Kolleginnen und Kollegen Stellung beziehen.

Verkehrspolitik im Allgemeinen ist eine umfassende, spannende Materie, die nicht nur regional sondern überregional und international gesehen werden muss. Und nachdem 6 Jahre lang das Chaos in der bundespolitischen Verkehrspolitik geherrscht hat, haben wir jetzt mit Bundesminister

Faymann einen der vorausschauend denkt und plant. Haben wir mit Bundesminister Faymann einen, der Schwerpunktsetzungen erkannt hat. Und wir haben mit ihm einen, der das Chaos, das in diesem Ressort in den letzten Jahren geherrscht hat, aufarbeiten muss. Und wir haben mit Bundesminister Faymann einen, der in den nächsten Jahren 5,5 Milliarden an Budgetmitteln für die Schiene und rund 2,9 Milliarden in den Straßenbau investieren wird. Und in Anbetracht dieser Zahlen könnte man sagen, wir haben den Umweltminister, aber wir haben mit Werner Faymann auch einen Wiener und einen, der die katastrophalen Planungen der Vorgängerinnen und Vorgänger in diesem Ressort, die leider jetzt auch Niederösterreich zu spüren bekommt, ausbügeln muss.

Ein Beispiel gleich zu Beginn, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das traurige Beispiel der Planung der A5, also geplant, Verfahren abgeschlossen, Spatenstich, Baubeginn. Doch wie aus heiterem Himmel stellt sich jetzt heraus, dass diese A5, wenn sie so wie sie geplant, verhandelt und durchgeführt werden soll im Niemandsland enden wird. Und dies deshalb, weil scheinbar unsere tschechischen Nachbarn eine andere Trassenplanung vor haben. Und es stellt sich für mich die Frage, wer hat von österreichischer Seite mit unseren tschechischen Kolleginnen und Kollegen verhandelt? Und wer hat in dieser Richtung falsch verhandelt? Denn dass diese Straße eine für Niederösterreich sehr wichtige ist, ist, glaube ich, undiskutiert. Wer hat Verträge mit unseren tschechischen Nachbarn abgeschlossen um sicherzustellen, dass auch auf tschechischer Seite weiter gebaut wird? Und sollten unsere Nachbarn die Erschließung über Brezlav favorisieren, dann bin ich mir sicher, dass in diesen letzten Jahren sehr schlecht verhandelt wurde. Und man wäre geneigt zu sagen, es ist ein Desaster. Es ist in Wahrheit eines. Nicht nur was die finanziellen Auswirkungen anbelangt, sondern auch was unter Umständen die zeitlichen Verzögerungen anbelangt. Und es ist ein Desaster, muss man sagen, das nicht nur regional, sondern auch überregional Auswirkungen hat.

Natürlich müssen dem Erhalt, aber auch dem Ausbau der Straßeninfrastruktur entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. In unserem NÖ Budget ist es zu einem gewissen Teil der Fall unter dem Motto, Straßenneubau dort wo es notwendig ist. So wie es Herr Landesrat Sobotka gestern gesagt hat, wo es den Menschen unseres Bundeslandes hilft.

Grundlage dieses Programmes ist noch immer nach wie vor das NÖ Landesverkehrskonzept. Ein Konzept, das sich sicherlich etwas in den Rahmen-

bedingungen geändert hat. Dass vielleicht in dem einen oder anderen Posten überdacht werden muss. Nur eines, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ich glaube, ich rede jetzt das dritte Jahr zu diesem Punkt. Eines ist mir nicht erklärbar: Das Land Niederösterreich rühmt sich auch immer im Internet firm zu sein. Tagtäglich die neuesten Meldungen im Internet zu haben und eine Servicestelle für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher anbieten zu können. Warum dann auf Seite 58 des NÖ Landesverkehrskonzeptes noch immer unter der Maßnahme 150 der Bestandsausbau St. Georgen/Wilhelmsburg mit Baubeginn 2001 drinnen ist, der meiner Meinung nach nicht einmal mehr in Diskussion steht, das ist mir unerklärlich. Seit drei Budgetdebatten fordere ich auf, doch endlich dies herauszunehmen. Es wird seit dem Jahre 2001 dort nicht gebaut. Ich fahre viermal in der Woche dort, es ist nichts gebaut worden und es wird wahrscheinlich auch in der Zukunft in diesem Bereich nichts gebaut. Deshalb wirklich die Bitte, auch in diesem Bereich endlich diesen Punkt entweder zu berichtigen oder ganz herauszunehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Landesrat Sobotka in seiner Budgetrede hat davon gesprochen, dass ein Schwerpunkt in Zukunft in Niederösterreich Ortsumfahrungen sein werden. Ich halte diesen Schwerpunkt für einen durchaus wichtigen und richtigen. Nur ist die Frage, die ich mir in den letzten Jahren immer mehr stelle, ob in Fragen der Verkehrspolitik wir nicht eher so ein bisschen einen Ankündigungs-, Event- und Spatenstichkultur in Niederösterreich entwickelt haben. Und gerade jetzt, einige Monate vor einer bevorstehenden Landtagswahl können wir gespannt sein, welche Landstrazüge, welche Ortsumfahrungen und welche Kreisverkehre in den nächsten Wochen und Monaten durchaus mit Pomp und Trara gefeiert, angekündigt und mit Spaten gestochen werden.

Ein Thema, liebe Kolleginnen und Kollegen, und davon sind viele in Niederösterreich betroffen, ist die Frage des Lärmschutzes. Auch an den niederösterreichischen Straßen. Tagtäglich lesen wir von Bürgerinnen und Bürgern die vom Straßenlärm geplagt werden. Fast tagtäglich lesen wir von Bürgerinnen und Bürgern, die ihren Unmut formulieren und die zu Recht Taten sehen wollen. Viele von diesen Betroffenen warten jedoch oft jahrelang auf ihren Lärmschutz, der ihnen auch zusteht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Aus dem Jahre 2003, also mittlerweile über 4 Jahre wartet, um nur ein Beispiel zu nennen, in der Stadtgemeinde Hainfeld die Issenheimsiedlung auf einen solchen Lärmschutz. Wo immer wieder getröstet wird mit Lärmschutzmessungen, und die werden

schon kommen, die werden schon kommen. Tatsache ist, dass bis heute die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Siedlung keinen Lärmschutz haben und von dem durchaus zunehmenden Verkehr dementsprechend betroffen sind.

Ein zweites Thema, das da dazu passt, weil eine der Ursachen selbstverständlich auch der zunehmende Lärm ist, ist die Frage des Transitverkehrs, liebe Kolleginnen und Kollegen, und auch die Frage der sektoralen Transitfahrverbote. Wir wurden, also wir, die in diesem Zusammenhang auch mit der Einführung der Lkw-Maut und der Mautflüchtlinge unsere Vorschläge zu diesem Thema gemacht haben, belächelt. Wir wurden nicht nur belächelt, sondern wir wurden als Vernaderer, als Miesmacher und Angstschürer hingestellt. So auch in meinem Bereich, an der B20, wo wir schon seit Jahren fordern, dass auch auf der B20 für das obere Traisental ein Transit-Lkw-Fahrverbot kommen soll. Die Obersteiermark hat das schon seit langem beschlossen und durchgeführt, nur die niederösterreichische Seite nicht. Und es gibt Schreiben des Bürgermeisters von St. Aegydt, der händeringend darum fleht, doch endlich ein Transitfahrverbot für das obere Traisental zu erlassen. Nicht nur für die Bevölkerung von St. Aegydt sondern auch für die Gewerbetreibenden in St. Aegydt, weil zum Beispiel Beherbergungsbetriebe entlang der Bundesstraßen fast nicht mehr in der Lage sind, Zimmer zu vermieten.

Was war? Wir sind als Angstmacher, als Angstschürer hingestellt und auch in der Öffentlichkeit „gegeißelt“ worden. Welch seltsame Fügung: Nach Jahren des nicht Stimmens, der nicht vorhandenen Lkws, wahrscheinlich ein paar Monate jetzt vor der Landtagswahl, kommt auch der Herr Landeshauptmann drauf, dass es doch ein Transitproblem in diesem Bereich gibt und das Lkw-Transitfahrverbot an der B20 kommt. Ich sage Gottseidank. Nur drei oder vier Jahre zu spät! Aber den Bürgerinnen und Bürgern ist es „wurscht“ ob wir nächstes Jahr Landtagswahlen haben oder nicht, die wollen das Lkw-Transitfahrverbot und die wollen dann natürlich auch die entsprechende Überprüfung dessen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Den Verkehr lenken, den Verkehr auch im Zusammenhang mit der Frage des Transit auf jene Straßenzüge lenken, die dafür vorgesehen sind, ist meiner Meinung nach das oberste Gebot einer durchdachten Verkehrsplanung. Doch oftmals lassen sich gewisse Verkehrsströme nicht lenken da zum Teil die Infrastruktur fehlt. Gerade der Anschluss an unsere östlichen Nachbarn, eine Verbindung der Region Gänserndorf in eine prosperierende Region

Europas ist mehr als überfällig. Und jene Maßnahmen, die entweder durch Ortsumfahrungen oder durch eine größere Lösung zu bewerkstelligen sind, die fehlen. Straßenbau dort wo er notwendig ist. Und in diesem Bereich wäre er mehr als notwendig.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ein wesentlicher Teil des Verkehrsbudgets ist der öffentliche Nahverkehr und die Frage, wie wir den organisieren und abwickeln, welche Möglichkeiten wir den hunderttausenden Pendlerinnen und Pendlern bieten. Und dazu ist es eine Frage, wie wir den Umstieg des Pkw-Lenkens auf den öffentlichen Verkehr, auf öffentliche Verkehrsmittel schmackhaft machen.

Beispiele aus anderen Bundesländern oder auch Beispiele aus Europa zeigen uns, dass es möglich ist, nämlich dann, wenn in den öffentlichen Verkehr investiert wird. Martin Fasan hat schon das Beispiel von Laa angeführt. Die ÖBB selbst, 20 Prozent mehr Passagiere auf der S2, Ausbau, Elektrifizierung sehr gut angenommen. Deshalb ist es ein Weg in die richtige Richtung.

Ein kurzes Wort zu den Anrufsammeltaxis gestatten Sie: Ich halte nichts davon. Weil ich einfach glaube, dass das Service, das wir den Pendlerinnen und Pendlern, aber auch den anderen Benutzerinnen und Benutzern damit bieten eines ist, das sicherlich kein adäquates ist. Was wir in den nächsten Jahren investieren müssen ist nicht nur in die Schieneninfrastruktur, sondern auch in die entsprechenden Betriebsmittel. Und bei den entsprechenden Betriebsmitteln und der Infrastruktur kommt man zwangsläufig über ein Stichwort nicht hinweg: Die Mariazellerbahn.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn nicht rasch, wenn nicht kurzfristig in diese Mariazellerbahn investiert wird, wenn nicht für den Ausbau die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, dann brauchen wir wahrscheinlich den 101. Geburtstag nicht mehr feiern. Weil dann sind die Geleise hin, dann ist der Oberbau hin und dann sind die Betriebsmittel hin. Weil die fahren nämlich zum Teil noch auf nostalgischen Zügen mit Lokomotiven aus dem 13er Jahr und zum Teil ist das Wagenmaterial in einer entsprechenden Art und Weise. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass es Sinn macht, in solche Strecken, in den öffentlichen Verkehr zu investieren zeigen uns, ich möchte das noch einmal sagen, zeigen uns die Beispiele aus Österreich. Zeigen uns aber auch die Beispiele aus den Nachbarländern. Über eines werden wir beim Bereich des öffentlichen Verkehrs, wenn wir nicht nur regional oder lokal denken, sondern auch inter-

national auch nicht hinwegkommen, dass wir uns der Frage des Semmering Basistunnels stellen. Es werden ja gerade neue Trassenführungen diskutiert, es werden neue Trassenführungen besprochen. Und ich halte das, wenn man Niederösterreich international betrachtet, für einen wesentlichen Bestandteil. Sowohl wenn man ökologische als auch ökonomische Grundsätze heranzieht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf die regionalen Gegebenheiten werden dann meine Kolleginnen und Kollegen noch eingehen. Eine aktive Verkehrspolitik sowohl im öffentlichen Verkehr als auch auf der Straße ist die beste Förderpolitik für unsere Regionen, ist die beste Förderpolitik für unsere Gemeinden. Und es ist die beste Förderpolitik für die Menschen in Niederösterreich und in unseren Gemeinden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Moser das Wort.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zur Gruppe Straßen-, Wasserbau und Verkehr Stellung nehmen. Bevor ich mich mit dem ganz wichtigen Thema Wasser beschäftige, möchte ich ganz kurz auf meinen Vordner Thumpser Bezug nehmen, der gemeint hat, dass alles jetzt durch den Minister Faymann neu gestaltet werden muss. Ich glaube, die ist bisschen ein Balke im Auge bei dieser Betrachtungsweise. Ich glaube, wir sollten hier schon klar sehen, dass in den letzten Jahren, seit die Volkspartei die Federführung in der Regierung hat, es ganz einfach gelungen ist, für Niederösterreich einen ganz, ganz wesentlichen Teil der Bundesmittel zu beanspruchen. Dank einer sorgfältigen Planung, dank einer sorgfältig konsequenten Planung aller Fachbereiche des Landes Niederösterreich, aller Verkehrsplaner, die hier, glaube ich, sehr weitblickend gedacht haben und deswegen die Grundlage geliefert haben, dass diese Investitionen in Niederösterreich möglich sind. Herzlichen Dank allen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es geht ja eigentlich, Herr Kollege Thumpser, eigentlich geht's ja unverändert weiter. Denn dort, wo es sich bei der Bundesregierung um Arbeit handelt, geht es ja immer noch unter der Federführung der Volkspartei unter Vizekanzler Molterer. Weil die anderen befinden sich hier offensichtlich noch immer im Wahlkampftraumel und wissen nicht wie sie ihre Versprechen halten sollen. Ich glaube, das muss man einmal deutlich sagen.

Da bin ich zuversichtlich. Da bin ich zuversichtlich, dass es weiter für etwa 19,5 Prozent der Bevölkerung Österreichs, nämlich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, ein Drittel der Verkehrsmasse für Baumaßnahmen zur Verfügung stehen. Dank der Initiative unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll. Auch das muss man einmal deutlich sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Zweiten darf ich hier festhalten, dass vor allem das Thema Wasser für uns glaube ich wichtig ist, genauso wichtig wie der Verkehr. Ich möchte sagen, für den einzelnen Menschen noch wichtiger. Wasser ist Leben! Ein Spruch heißt Wasser ist Leben, Gott will es geben. Das ist die eine Seite. Die andere ist, wenn wir betrachten, dass das gesamte Wasservorkommen etwa nur zu 2,6 bis 3 Prozent weltweit aus Süßwasser besteht, nämlich jenes Wasser das wir als Trinkwasser verwenden können, dann ist es sozusagen weltweit gesehen ein Tropfen auf den heißen Stein. Das heißt, wir sollten sorgsam damit umgehen.

Niederösterreich geht sorgsam mit dieser Ressource Wasser um. Wir haben für eine ordnungsgemäße Reinigung der Abwässer zum Schutz der Oberflächengewässer, zum Schutz der Grundwässer, zum Schutz des Trinkwassers gesorgt und sorgen weiterhin dafür. Es ist nunmehr, glaube ich, ein besonderer Schwerpunkt in der Wasserpolitik des Landes Niederösterreich, auch die ländlichen Siedlungen entsprechend mit der Abwasserbeseitigung zu versorgen.

Wenn wir bereits 2006 einen Anschlussgrad von 89 Prozent erreicht haben, dann sind wir hier gegenüber den früheren Jahren steigend im Ausbauprogramm. Und wenn ich festhalten darf, dass alleine 2006 für Abwasseranlagen ein Bauvolumen von 160 Millionen Euro investiert wurden, dazu Fördermittel von 26 Millionen des Landes Niederösterreich bereit gestellt wurde, dann ist das eine erhebliche Summe.

Für neue Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 160 Millionen Euro wurden Förderungsmittel des Landes Niederösterreich über den Wasserwirtschaftsfonds von 23 Millionen Euro bereits bewilligt. Und wenn wir den Durchschnitt der letzten fünf Jahre betrachten, so sind jährlich etwa 191 Millionen Euro an Bauvorhaben realisiert worden, wobei eine Landesförderung von 29 Millionen Euro pro Jahr und eine Bundesförderung von 53 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung stand. Das heißt, die öffentliche Hand, sprich Bund, Länder und Gemeinden, sind der Bevölkerung behilflich, diese Frage der Abwasserreinigung entsprechend zu gewährleisten.

Wichtig ist auch die langfristige Sicherung einer qualitativ hochwertigen Trink- und Nutzwasserversorgung. Hier liegt ein hohes öffentliches Interesse vor. Auch die Gemeinden und das Land unterstützen diese Frage. Mit gutem Trinkwasser und ausreichendem Trinkwasser verbinden wir eine hohe Lebensqualität. Kaum einer Region in der Welt ist Wasser in der Form von Quellen, Brunnen und durch Leitungen der Bevölkerung verfügbar. In vielen Gebieten der Welt kann man Trinkwasser nur über die Flasche beziehen und aus der Flasche trinken und eben nicht aus der eigenen Wasserleitung.

Zum Zweiten meine ich, dass für den Wirtschaftsstandort Österreich auch eine gute Wasserversorgung, eine gute, eine wichtige Voraussetzung darstellt. Daher kommt der Strategie einer Sicherung der Wasserversorgung wirklich ein besonderer Schwerpunkt auch in der NÖ Landespolitik zu.

Durch den kontinuierlichen Ausbau der Wasserversorgung konnte mittlerweile bereits ein Anschlussgrad von knapp 90 Prozent erreicht werden. Auch dazu gibt's wesentliche Zuschüsse durch den Wasserwirtschaftsfonds. Dem Bauvolumen im Jahr 2006 von 23 Millionen Euro wurde ein Förderbeitrag von 4,4 Millionen Euro gewährt. Und auch hier gibt's eine Reihe von neuen Projekten mit einer Summe von 47 Millionen Euro wozu Fondsmittel durch den Wasserwirtschaftsfonds von knapp 7,9 Millionen Euro bereitgestellt werden.

In Zukunft ist eben der Versorgungssicherheit ein entsprechendes Augenmerk zu widmen und der gesamten Frage der Wasserversorgung. Ich darf hier der Initiative unseres Landesrates Dipl.Ing. Plank einen besonderen Dank aussprechen, der sich auch beim Bund vor allem dafür eingesetzt hat, dass eine verbesserte Förderung gegeben ist. Und diese genaue Abschätzung der Zukunft ist auch für die Aufgabe der Gemeindevertreter eine wichtige Frage des Finanzausgleiches wie die Finanzierung zukünftig für die Wasserver- und -entsorgung bestmöglich erfolgen kann.

Um diese Zielvorstellung der Abwasserentsorgung zu erheben ist es so, dass vor allem die regionalen Gegebenheiten hier Berücksichtigung finden sollen, die alternativen Formen mit Kleinkläranlagen, die einzelräumliche Entsorgung, die Frage der landwirtschaftlichen Verwertung, die Frage der Kanallänge bis zu den Häusern. All das soll im Abwasserplan als Steuerungsinstrument seinen Niederschlag finden. Letztendlich ist das Ziel natürlich für uns alle gegeben, den Gesamtzustand der Gewässer ständig zu verbessern. Wir können uns derzeit freuen, dass auf Grund des großen Aus-

baugrades bereits eine sehr gute Qualität in unseren Bächen und Gewässern vorhanden ist.

Die Abwasserreinigung baut natürlich auf drei besondere Säulen auf. Zunächst aus wirtschaftlichen Gründen, das ist natürlich immer wieder zu überlegen. Das Zweite ist die Frage der wasserwirtschaftlichen Konzeption. Und der dritte ganz wichtige Punkt sind die ökologischen Kriterien.

Ich darf mich auch bedanken, dass die Förderungsrichtlinien entsprechend angepasst wurden zum Vorteil der Gemeinden und damit auch der Bürgerinnen und Bürger. Und die Frage der erneuerbaren Energie, der energieintensiven Aggregate, vorzeitiger Austausch, der Schutz von explosionsfähigen Atmosphären, Schutz der Beschäftigten damit gegeben ist und vieles mehr.

Abschließend darf ich festhalten, dass für uns als Gemeinden und für unsere Gemeinden und auch das Land ganz wichtig ist, dass ein digitaler Leitungskataster erstellt wird. Das Land Niederösterreich fördert diesen Leitungskataster mit 2,50 Euro pro Laufmeter. Und ich meine, dass vor allem mit diesem Leitungskataster ein Weg gegangen werden kann, wo darauf aufbauend sozusagen einerseits Informationen vorhanden sind und andererseits der Trinkwasserplan und der Abwasserplan als Planungsinstrument für die Zukunft für uns ganz, ganz wesentlich ist.

Letztendlich sind die Gemeinden und die Bürgerinnen und Bürger veranlasst, mit der Ressource Wasser sorgsam umzugehen. Und es geht darum, im Rahmen eines Wasserkonzeptes und Wasserwirtschaftsplanes in den Gemeinden auch hier klarzustellen, wie zukünftig diese Ressource Wasser für die Bevölkerung bestmöglich gewährleistet werden kann.

Ich bedanke mich vor allem auch in der Abteilung bei Herrn Hofrat Hofmann, der sehr viel dazu ausgearbeitet hat um die regionalen Kosten oder die bei der regionalen Entsorgung die Kosten zu minimieren, dass wir auch die Frage der Kleinkläranlagen besser fördern können. Und mein Dank gilt insbesondere dem dafür zuständigen Landesrat Dipl.Ing. Plank. Der vor allem die Frage einerseits der großräumigen Entsorgung in den Kerngebieten, andererseits einer vernünftigen flächendeckenden Konzepte hier zum Durchbruch verholfen hat. Dies ist im Bodenschutzgesetz und in verschiedenen gesetzlichen Materien bis hin zur Förderungsrichtlinie verankert.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir, nämlich das Land Niederösterreich und die Verantwortli-

chen in den Gemeinden, ihre Aufgabe, mit der Ressource Wasser sorgsam umzugehen, für die Bevölkerung wahrnehmen. Sodass in unserem Lande auch zukünftig einerseits die Wasserversorgung gesichert ist und andererseits wirtschaftlich, ökologisch verträglich auch die Wasserentsorgung auch in jenen Bereichen noch gewährleistet wird, die derzeit noch nicht entsorgt sind. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile als nächstem Redner Herrn Präsident Ing. Penz das Wort.

**Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Wasserpolitik hat im Wesentlichen drei Aufgaben: Nämlich erstens die Aufgabe, den Menschen vor den Gefahren des Wassers zu schützen. Zweitens das Wasser vor den Gefahren des Menschen zu schützen. Und drittens auch eine nachhaltige Bewirtschaftung dieser für uns so wichtigen Ressource zu gewährleisten. Und ich glaube, dass diese drei Aufgaben auch in den Händen von Josef Plank großartig aufgehoben sind. Die NÖ Landesregierung und auch der NÖ Landtag haben ein klares Bekenntnis zu dieser Wasserpolitik abgelegt. 2003 wurden die Grundsätze der NÖ Wasserpolitik in der NÖ Wassercharta festgeschrieben und im November 2003 hat der NÖ Landtag den Schutz des Wassers auch in der Landesverfassung verankert.

Ein wesentliches Ziel der NÖ Wasserpolitik ist es immer auch gewesen, eine qualitativ hochwertige Wasserversorgung mengenmäßig und qualitativ hochwertig sicherzustellen. Eine gesicherte Trink- und Nutzwasserversorgung ist von hohem öffentlichen Interesse und sie ist daher auch eine wichtige Voraussetzung für die Lebensqualität unserer Landesbürger. Und nicht zuletzt auch für den Wirtschaftsstandort in Niederösterreich.

Voraussetzung aber für eine funktionierende Wasserversorgung ist der Schutz der natürlichen Ressourcen. Niederösterreich ist hier in einer besonderen gesegneten Situation, nämlich seinen gesamten Trinkwasserbedarf aus Grund- und Quellwasser decken zu können und muss nicht, wie viele andere Länder und europäische Regionen, auf aufbereitetes Flusswasser zurück greifen.

Der derzeitige Wasserverbrauch für Haushalte, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft beträgt in Niederösterreich beachtliche 250 Millionen Kubik-

meter pro Jahr. Nachhaltig nutzbar wäre aber mehr als das Dreifache. Nämlich 800 Millionen Kubikmeter, sodass landesweit gesehen eigentlich genügend Reserven vorhanden sind.

Um aber diese große Wasserreserven für zukünftige Generationen zu schützen, ist ein besonderes Augenmerk auf den vorbeugenden Gewässerschutz zu legen. Und dazu zählt erstens die intensive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Beispielsweise werden im Rahmen des ÖPUL-Regionalprogrammes vorbeugender Boden- und Gewässerschutz landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen gefördert, die besonders auf den Grundwasserschutz ausgerichtet sind.

In Niederösterreich läuft dieses Grundwasserprogramm für die wichtigen Grundwassergebiete, nämlich für das untere Ennstal, Ybbs-, Urntal, Pielachtal, Tullnerfeld und Marchfeld. In den Jahren 2006 haben wir in diesen Gebieten 1.000 bäuerliche Betriebe mit einer Fläche von 50.000 Hektar gehabt, die auch daran teilgenommen haben und sich dieser Verantwortung bewusst wurden.

Zweitens ist eine weitere wichtige Maßnahme des Landes zum Schutz des Grundwassers die systematische Erkundung, Erfassung und auch gegebenenfalls Sanierung von alten Deponien und Industriestandorten. So konnte die systematische Erfassung von Altablagerungen bereits im Marchfeld und im Traisental abgeschlossen werden. Bei den Industrie-Altstandorten läuft derzeit eine landesweite Erfassung die bis zum Jahre 2010 abgeschlossen sein wird.

In Niederösterreich sind derzeit 60 Altlasten in den Altlastenatlas eingetragen. 27 davon wurden bereits saniert. 7 Altlasten sind in Sanierung und 8 Altlasten werden zur Zeit projektmäßig erfasst. Das heißt auch, Niederösterreich ist im Vergleich zu anderen Bundesländern Vorreiter bei der Altlastensanierung. Seit 1990 wurden in Niederösterreich rund 300 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln in die Sanierung von Altlasten investiert. Das sind rund 40 Prozent der in Österreich aufgewendeten Mittel.

Ein weiterer wesentlicher Beitrag zum Schutz des Grundwassers ist drittens die Wasserqualität in den niederösterreichischen Flüssen und Bächen. Abgeordneter Moser hat bereits darauf hingewiesen, wie großartig unsere Wasserqualität ist. Uns wird eigentlich gar nicht bewusst, dass wir Österreicher eigentlich in Trinkwasserseen, in Trinkwasserflüssen baden können. Davon träumen andere Länder nur.

Durch den ständigen Austausch von Oberflächen- und Grundwasser bedeutet daher der Gewässerschutz immer auch Grundwasserschutz und damit Trinkwasservorsorge. Die Wasserqualität in Niederösterreichs Flüssen hat sich durch den systematischen Ausbau der kommunalen und industriellen Abwasserreinigung in den letzten Jahrzehnten nicht nur verbessert, sondern massiv qualitativ verändert. Und damit wird der Erfolg der Investitionen mit Förderung des Landes und des Bundes auch deutlich.

Weitere wichtige Maßnahmen zum Ressourcenschutz sind das landesweite Gewässerschutzmonitoring mit rund 460 Messstellen. Maßnahmen zum Schutz des Bodens als Filter und als Speichermedium. Damit haben wir auch in Niederösterreich einen Interessensausgleich geschaffen zwischen der Wasservorsorge und der Materialgewinnung.

Um aber die Wasserreserven des Landes optimal nutzen zu können, auch in Zukunft nutzen zu können und der Bevölkerung Trinkwasser von bester Qualität zur Verfügung zu stellen, bedarf es viertens auch einer entsprechenden Versorgungsstruktur, die an die regionalen Besonderheiten angepasst ist.

In Niederösterreich sind 98 Prozent der Bevölkerung an eine Trinkwasserversorgung aus der öffentlichen Hand angeschlossen. Die Träger der Wasserversorgung sind in Niederösterreich vor allem die Gemeinden. Größere Wasserversorger sind die 15 Wasserversorgungsverbände, wovon auch einige Funktionäre unter uns sind und natürlich auch die EVN-Wasser, die rund 500.000 Menschen in Niederösterreich versorgt.

In Niederösterreich soll aber auch zukünftig die strategische Entscheidungskompetenz bei der Wasserversorgung in der öffentlichen Hand verbleiben. Dementsprechend hat sich der NÖ Landtag bereits im November 2003 zum Prinzip der öffentlichen Daseinsvorsorge bei der Trinkwasserversorgung bekannt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um diesen hohen Versorgungsgrad in Niederösterreich zu verwirklichen, waren und sind auch in Hinkunft hohe Investitionen mit entsprechenden Förderungen notwendig. Aus den Mitteln des NÖ Wasserwirtschaftsfonds wurden in den Jahren 2003 bis 2006 Förderungen von 25,5 Millionen Euro bewilligt. Das heißt, dass damit ein Investitionsvolumen in der Wasserversorgung in Niederösterreich von 160 Millionen Euro ausgelöst wurde.

Im Jahre 2006 wurden für Projekte bei einem Investitionsvolumen von 47 Millionen Euro 7,9 Millionen zugesichert. Und diesen erfolgreichen Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren, wollen wir auch im Jahre 2008 weiter gehen und daher bin ich dankbar, sehr geehrter Herr Landesrat, dass dieser Budgetansatz wieder gegeben ist im Interesse der niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Gartner am Wort.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau steht zur Diskussion. Ich werde mich schwerpunktmäßig auf die Trinkwasserversorgung konzentrieren, auf den Hochwasserschutz und die Maßnahme wird die Kollegin Renner näher in ihrer Rede eingehen.

Wasserbeseitigung, Abwasserbeseitigungsanlagen sind sicher ein Schwerpunkt der Landesförderung. Es gibt in vielen Bereichen unheimlich hohen Nachholbedarf bei der Nachrüstung von Kläranlagen, beim Ausbau der Kanalsysteme. Und diese Investitionen sind ein bedeutender Beitrag zur Sicherung unserer Grundwasserreserven und daher ist dieser Budgetansatz, wie der Kollege Penz schon gesagt hat, auch zu begrüßen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist sicher die Wasserversorgung, die Trinkwasserversorgung. Da stehen uns sicher in den nächsten Jahren in vielen Bereichen nicht nur Neuerschließungen von Quellgebieten an. Es steht auch an die Sanierung vieler Ortswasserleitungen, die ein relatives Alter haben. Die wurden meist im Jahre 1945 noch errichtet und stehen jetzt an zur Totalsanierung. Und da kommt es auch dazu, dass durch den speziell im südlichen Raum von Wien der starke Zuzug sicher die Wasserversorger nicht vor Probleme stellt, dass genügend Wasser da ist und dass wir genügend Wasser an die Kunden bringen. Und wir sind derzeit dabei, wir haben im südlichen Niederösterreich sehr große Investitionen was etwa Hochbehälterneubauten betrifft und die Sanierung von Hochbehältern, damit wir genügend Wasser unseren Kunden zur Verfügung stellen können.

Es ist natürlich auch in Niederösterreich so, dass wir große Strukturunterschiede habe, meine Damen und Herren. Es ist sicher leichter, die Wasserversorgung im Raum, im Bezirk Baden, Mödling, Wr. Neustadt, Neunkirchen oder in Lilienfeld zu

garantieren als nördlich der Donau im Tullnerfeld oder im Wein- und Waldviertel. Dort ist es sicher bedeutend schwieriger. Es ist so, dass gerade EVN-Wasser – und ich arbeite mit den Kollegen sehr gut zusammen – gerade in diesen Bereichen nördlich der Donau, wo man sehr hohe Aufwendungen bringen muss um das Grundwasser zu reinigen und hochqualitatives Trinkwasser den Menschen zur Verfügung zu stellen. Daher haben wir auch die unterschiedlichsten Wasserpreise in Niederösterreich. Ich mein', ich kann von meinem Verband sagen, ich fahr mit 0,75 Cent pro Kubikmeter und das kann ich leicht zur Verfügung stellen, weil wir so ein „hochqualitatives“ Quellwasser haben, das ohne hohe Unkosten direkt zum Kunden kommt. Also es ist relativ einfach.

Wo große Aufbereitungsanlagen notwendig sind, wo ein Vorlauf da sein muss um das Wasser aufzubereiten, sind natürlich die Kosten größer und natürlich auch die Unkosten bedeutend größer in gewissen Gebieten. Daher gibt es auch einen Wasserpreis von 2 Euro aufwärts in manchen Gemeinden schon.

Aber es ist sicher eine Aufgabe der Verbände und EVN-Wasser unternimmt ja, so wie alle anderen, große Anstrengungen um Bereiche weiter aufzuschließen und gewisse Wasserversorger zu übernehmen wo sich die Gemeinden heute die Versorgung einfach nicht mehr leisten können und auch teilweise aus dem ordentlichen Haushaltsbudget schon zur Wasserversorgung zuschießen müssen.

Meine Damen und Herren! Was ein besonderes Ziel des Landes sein muss, dass sich die Wasserversorger untereinander besser vernetzen. Wir haben ein sehr gutes Beispiel im südlichen Niederösterreich. Da gibt es einen übergeordneten Wasserverband der Wasserversorger des südlichen Wiener Beckens, wo sich sämtliche Gemeinden, sämtliche Verbände einbringen. Es gibt dort wirklich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. Und das Denken, dass nur mein Wasser dorthin rinnen darf, ist auch vorbei. Wir haben im südlichen Niederösterreich zwischen den Wasserverbänden Verbindungen gebaut, beginnend mit der Stadt Baden, mit Wr. Neustadt, mit der EVN, mit der Wiener Hochquellwasserleitung, wo jederzeit eine Versorgungssicherheit untereinander garantiert wird. Meine Damen und Herren, auch auf das müssen wir in Zukunft schauen. Weil dem Bürger ist es egal wo das Wasser herkommt, wichtig ist, dass er jederzeit „hochqualitatives“ und leistbares Trinkwasser bekommt.

Ich glaube, das ist auch der richtige Weg wenn wir gemeinsam in diese Richtung weiter arbeiten. Daher ist auch seitens des Landes die Förderung für die Wasserversorgung ein richtiger Schritt im Budget.

Wir können nur gemeinsam garantieren, dass wir den Menschen qualitativ hochstehendes und leistbares Wasser zur Verfügung stellen. Es ist natürlich auch so, dass wir auch das Umfeld gestalten müssen. Und da ist es sehr wichtig, dass die Landwirtschaft mitspielt. Speziell wo Grundwasser genommen wird als Trinkwasser müssen wir die Landwirtschaft einbinden. Es muss wirklich ökologischer Landbau betrieben werden dass unserem Grundwasser nichts passiert. Und Wasser ist ja auch Grundwasser. Kollege Cerwenka hat mich gebeten das zu erwähnen: Es ist natürlich oft auch das Problem, dass das Grundwasser teilweise in den letzten Jahren durch diese Hochwässer so stark gestiegen ist, speziell im Tullnerfeld, wo wir auch den Menschen helfen müssen, dieses Grundwasser wieder wegzubringen. Und wir haben auch dafür große Mittel zur Verfügung stellen müssen.

Meine Damen und Herren! Grundsätzlich ist zu sagen, dass wir in Niederösterreich, was die Wasserversorgung betrifft, gut aufgestellt sind. Ich glaube, gemeinsam sind wir auf dem richtigen Weg und das Land ist sicher ein starker Partner für uns, Funktionäre in den Wasserverbänden. Möchte mich auch dafür herzlich bedanken bei allen, die mitarbeiten. Und ich hoffe, dass wir auch in den kommenden Jahren diese Wassersicherheit, Versorgungssicherheit, garantieren können. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Mag. Riedl das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Vorweg, Herr Kollege Gartner, nur damit da nichts im Raum stehen bleibt: Herr Präsident Ing. Penz hat gesprochen von einem bewirtschaftbaren Dargebot, das das Dreifache des Verbrauches ist. Und wir alle wissen, dass es im Wesentlichen in zwei Regionen vorkommt. Das eine ist der große Grundwasserspender im Begleitstrom der Donau und das andere ist das Voralpengebiet. *(Abg. Gartner: Habe ich eh gesagt! Aber man muss trotzdem aufpassen!)* Und im Begleitstrom der Donau, auch jetzt im

Norden, Tullner Donaauraum und ähnliches, ist es so, dass wir hier hervorragendes Wasser haben. Und auch die NÖSIWAG entnimmt aus diesem Grundwasserspender das Grundwasser ohne es aufzubereiten, ohne es zu bearbeiten. In aller Deutlichkeit wollte ich das klipp und klar sagen.

Die Landwirtschaft trägt hier ein gerüttelt Maß an Verantwortung dass das in der Qualität zur Verfügung gestellt werden kann mit ihrer Schongebietsakzeptanz und ihren Schongebietsverordnungen. Und im Weinviertel, auch das sei nicht unerwähnt, haben wir nicht nur kein Grundwasser, sondern auch niederschlagsarme Regionen. Und haben daher die Transporte und die Probleme. Aber nicht auf Grund der Verschlimmerung durch die Landwirtschaft, sondern auf Grund der örtlichen Gegebenheiten. Das soll da einmal außer Streit stehen. *(Abg. Mag. Fasan: Steht nicht außer Streit!)* Ja, von euch erwarte ich ja nichts anderes. Aber das ist eben so, weil wir tagtäglich damit leben müssen.

Zum Zweiten: Manche, und da bin ich schon bei den Grundsätzen, die ich heute noch anmerken möchte. Manche machen mit den Ängsten oder wollen mit den Ängsten der Bevölkerung auch politisches Kleingeld wechseln. Ich sage noch einmal: Wenn manche glauben, einen Grundwasserstrom eines Tullnerfeldes auspumpen zu können, der sich laufend ausspiegelt, der irrt. Das Einzige unter Anführungszeichen was uns hilft, und das hat es in den Jahrhunderten immer wieder gegeben, war die Zeit. Und daher ist es auch teilweise unverantwortlich wie in manchen Themen hier diskutiert wird.

Und ich komm schon zum Hochwasserschutz. Denn auch dort passiert es in vielerlei Hinsicht. Wir haben große Sorgen gehabt 2002. Wir haben große Anstrengungen unternommen auch 2006 um in diesem Thema voranzukommen. Daher konzentriere ich mich jetzt auf die dritte Aufgabe Hochwasserschutz, wie der Herr Präsident Penz die Sorge den Menschen vor Gefahren des Wassers zu schützen genannt hat.

Wenn ich denke, wie viel an Konzepten und Projekten notwendig war und wie viel an sehr komplexen Themen hier vorzubereiten war, so ist es schon bewundernswert wie viele Projekte mittlerweile in der Umsetzung sind. Dieses Sonderfinanzierungsprogramm ist gefordert aus meiner Sicht, gefordert, all das was in der Reihe, in der Pipeline ist, es auch umsetzen zu können. Weil wir alle wissen, dass wir für das Programm das notwendig wird um alles in dem Schutzausmaß zu schützen wie es jetzt im Planungsstadium ist, ja das Geld der nächsten 10 Jahre nicht reicht. Daher auch der

Sonderfinanzierungsplan bis 2016. Und die vorsorgliche Absicherung des Landtages, die niederösterreichischen Anteile auch zu sichern. Da haben wir ja alle mitgestimmt dass das auch vorsorglich und rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird.

Wie sich aber manche zum Bürgeranwalt hochstilisieren und dann, wenn es im Verfahren, im Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren sozusagen ans Eingemachte geht und hier die Verfahren rasch abzuwickeln sind, die Verfahren wiederum behindern und um Jahre verzögern, das sei auch an dieser Stelle erwähnt.

Wir brauchen hier beschleunigte Verfahren, auch sachlich, ordentliche, aber doch rasche Verfahren zum Schutz der Menschen. Und im Wesentlichen in erster Linie zum Schutz des Menschen und nicht nur der einen oder anderen Pflanze. *(Beifall bei der ÖVP. – Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Daher bin ich guter Hoffnung. Wir haben heuer im Sonderfinanzierungsprogramm mehr als 50 Millionen, haben nächstes Jahr mehr als 90 Millionen, sind an vielen Stellen, die sehr gefährdet und sehr ängstlich sozusagen warten, also das Schutzbedürfnis. Daher im Umsetzen, das freut mich als ehemaliger Betroffener ganz besonders, weil ja zur Donau hin letztendlich schon viel geschehen ist. Und wir im Unterlauf Kamp hier mittlerweile am Umsetzen sind.

Mich freut aber auch noch etwas: Was nicht so selbstverständlich war, was wiederum die grundsätzlich tolle Botschaft der Partnerschaft Land und Gemeinden ist. Wir wissen ganz genau, dass wir als kleine Gemeinden auch im alpinen Bereich mit 300, 400 Einwohner auch 5 Millionen-Lawinenschutzprojekte nicht finanzieren können. Genauso ist es im Hochwasserschutz. Dass die kleinen Gemeinden diese immens teuren Aufwendungen alleine nicht finanzieren können. Auch die 20 Prozent alleine nicht finanzieren können.

Daher freut es mich, dass diese Zusage des Landes an die Gemeinden, hier einen Großteil oder einen Teil, einen sehr beachtlichen Teil, fast die Hälfte davon, aus Mitteln die aus sozusagen anderen Schwerpunkten kommen hier abzustützen, die Gemeinden in die Lage versetzt, auch ihren Verpflichtungen nachzukommen. Auch das sei hier in dieser gelebten Partnerschaft nicht unerwähnt.

Ein Beitrag auch zur Debatte Retentionsraum und Ökologisierung der Fließgewässer. Was in den letzten Jahren an Retentionsräumen angeschafft, was in den letzten Jahren versucht wurde, auf

Grund der Bewusstseinsbildung hier dem Wasser Raum zu geben und die entsprechenden Schutzmaßnahmen abzurücken, das hat es vorher nicht gegeben. Wir sind hier auf einem guten Weg. Da ist lange noch nicht zu Ende gedacht, das auch in aller Deutlichkeit.

Und zum Zweiten: Wir sind noch nicht am Ende der Fahnenstange, weil wir immer noch örtlich und sehr beschränkt regional denken. Was wir dringend brauchen ist das Flussgebietmanagement. Wir brauchen die Debatte vom Ursprung bis zur Mündung. Und unser Problem ist es auch schwierigerweise im Unterlauf jenen klar zu machen, dass im Oberlauf etwas investiert werden muss damit im Unterlauf das Wasser nicht überirnt. (*Abg. Mag. Fasan: Hinter mir die Sintflut!*)

Das sind Themen die es notwendig machen, intensiver miteinander zu reden, konzeptiver miteinander umzugehen. Und ich glaube, wenn wir die derzeitigen Ansätze der ökologischen Hochwasserschutzmaßnahmen betrachten, so sind wir auf dem richtigen Weg.

Genauso wichtig aber für uns in der Vorsorge-debatte, in der kurzfristigen, die Ausweisung der Zonen, damit die örtlichen Raumordnungsbehörden und örtlichen Planungen darauf abgestimmt werden können. Und genauso wichtig ist die Sensibilisierung der Prognosen. Wir haben Modelle entwickelt, wir haben Grundlagenforschung betrieben, dass wir sehr punktgenau und sehr zielorientiert sehr, sehr, sage ich, zeitnahe definieren können wann die Gefahren entstehen. Weil es damit möglich wird, und auch das sei hier an dieser Stelle erwähnt, dass die Eigenverantwortung der Betroffenen auch nicht vergessen wird.

Weil wir in den letzten Hochwasserereignissen schon gesehen haben, dass wir leichtsinnig vergessen, dass es auch selbst Zeit genug gibt, nach den Prognosen bis zum Ereignis Vorsorge zu treffen. Weil eben bis jetzt üblich war der Ruf nach der vollständigen Vergütung. Das ist ein Thema das wir auch in der Bewusstseinsbildung nicht vergessen dürfen.

Weil noch so gute Hochwasserschutzmaßnahmen in den betroffenen Regionen dürfen eines nicht: Sie dürfen nicht das Gefühl vermitteln, dass dort nie etwas passieren wird. Weil klar sein muss, auch die besten Hochwasserschutzmaßnahmen werden irgendwann durch ein Ereignis überspült werden. Und daher ist die Eigenverantwortung und die Eigenvorsorge jedes einzelnen Betroffenen im Schwemmland auch ein Thema an das wir jederzeit immer uns erinnern müssen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir werden daher diesem Kapitel mit Freude, weil es die Intentionen und das Bewusstsein, hier rasch Hilfe anzubieten, nur verstärkt, mit Freude zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte heute im Rahmen der Verkehrsdebatte auf die Verkehrssituation im Wiener Umland, speziell aber auf den öffentlichen Verkehr eingehen. Der Bezirk Wien-Umgebung entwickelt sich durch seine geografische Lage und die gewaltigen Ausbauplänen in allen infrastrukturellen Belangen immer mehr zu einem überregionalen Verkehrsknoten, wobei die Auswirkungen auf die Bevölkerung derzeit nur sehr schwer abschätzbar sind. Durch die Ausbaupläne des Flughafens Schwechat, Stichwort dritte Piste, ist auch ein weiteres Ansteigen des Verkehrsaufkommens zu erwarten. Jede zusätzliche Flugbewegung und höheres Passagieraufkommen steht natürlich auch im direkten Zusammenhang mit dem Straßen- und Schienenverkehr auf dem Boden. Daher erscheint es ganz besonders wichtig, dass etwaige zukünftige Beeinträchtigungen seriös erfasst werden um erforderliche Maßnahmen rechtzeitig in die Wege zu leiten. Ein ganz wichtiger, vor allem richtiger Schritt ist es daher, auf den Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs zu setzen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sie werden sich nicht wundern, dass ich die Verteuerung der Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel zum Anlass nehme, um wieder eine generelle Debatte über notwendige Verbesserungen des öffentlichen Verkehrs im Wiener Umland einzufordern. Die Forderungen der Sozialdemokraten für eine Ausweitung der Kernzone des VOR ohne Preisaufschlag ist nunmehr schon 15 Jahre alt. Diskutiert wird schon lange, passiert ist aber nichts.

Eine Erweiterung ohne Preisaufschlag würde beispielsweise die Fahrtkosten für tausende niederösterreichische Berufstätige, die nach Wien einpendeln, verbilligen. Statt immer nur die Preise zu erhöhen sollten sich die Verkehrsverantwortlichen endlich einmal dazu durchringen, ihren treuesten Kunden, nämlich den Pendlern, auch einmal etwas Gutes zu tun.

Der Argumentation des VOR, bei einer Erweiterung der Kernzone würden sich immer mehr Gemeinden melden und eine weitere Verschiebung fordern, kann ich nur entgegen halten, dass ein

offensives Marketingkonzept viele Menschen weg von der Straße hin zu Bahn und Bus bringen könnte. Immerhin benützen im Wiener Umland noch immer mehr als 80 Prozent der Pendler das Auto für die tägliche Fahrt in die Arbeit. Ist aber ein entsprechendes Angebot vorhanden, sind mehr Menschen bereit, dieses auch anzunehmen. So liegt der Anteil am öffentlichen Verkehr in Gemeinden entlang der Schnellbahn bei 50 Prozent.

Den durch die Ausweitung der Kernzone entstehenden Einnahmenverlusten stehen jedenfalls erwartete Mehreinnahmen durch steigende Fahrgastzahlen gegenüber. Erwähnen möchte ich auch, dass durch die Erhöhung der Mineralölsteuer zusätzlich Mittel in der Höhe von jährlich rund 440 Millionen Euro lukriert werden. 15 Prozent davon sollen den Bundesländern zur Verfügung gestellt werden. Diese Mittel sollen von den Bundesländern für den öffentlichen Personennahverkehr, wie zum Beispiel für Verkehrsverbünde, zur Verfügung gestellt werden. Es wäre sehr wichtig, vom Land klare Signale zu setzen. Denn wenn es diese Zusage für die Zweckbindung nicht gibt, wird es die zusätzlichen Mittel auch nicht geben. Es kann nur ein Schritt in die richtige Richtung sein wenn versucht wird, speziell in den Ballungszentren rund um Wien die Menschen durch ein verbessertes und attraktives Angebot zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu bewegen. Sei es in Gerasdorf, in Purkersdorf oder in Klosterneuburg. Wo dadurch auch die Elite-Uni einen attraktiven öffentlichen Anschluss bekommen würde.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lassen Sie mich aber noch einmal auf die gewaltigen Ausbaupläne des Flughafens Schwechat zurück kommen, zu denen sich die Sozialdemokraten im Bezirk Schwechat grundsätzlich bekennen, die aber auch dementsprechende Verkehrsmaßnahmen einfordern, damit es zu einem Ausgleich zwischen vielfältigen wirtschaftlichen Interessen und den Bedürfnissen der Menschen nach Lebensqualität kommt.

Dazu kommt noch, dass sich mit der Erweiterung Europas auch das Einzugsgebiet des Flughafens vergrößert hat. Für knapp 15 Millionen Menschen ist der Flughafen Schwechat der nächstliegende Flughafen mit Komplettangebot. Das treibt zwar den Wirtschaftsmotor Flughafen weiter an, wird aber gleichzeitig auch zu höheren Verkehrszahlen führen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie sehen, sind beim Ausbau des Flughafens Schwechat nicht nur bundesländerübergreifende sondern sogar internationale Interessen zu berücksichtigen. In dieser besonderen Situation muss ein

Angebot an alternativen Maßnahmen geschaffen werden um zusätzlichen Verkehr auf der Straße zu vermeiden. Hier ist Kreativität gefragt. Und Potenzial ist genug vorhanden. Wie eben die Ausweitung der VOR-Kernzone oder die Gültigkeit des Flugtickets als Fahrschein für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Bereich des VOR bis zum Flughafen oder die Errichtung eines Mobilitätsmanagements für die Bediensteten am Flughafen oder vieles mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor allem aber liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Ich erwarte mir vom Landesverkehrsreferenten, Landeshauptmann Pröll, eine Unterstützung bei allen Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Verkehrssituation führen. Wir haben in den letzten beiden Tagen schon sehr viel Eigenlob und Selbstbeweihräucherung seitens der ÖVP erlebt. Sollten Sie es aber wirklich ernst mit den Menschen im verkehrsgeplagten Wiener Umland meinen, ersuche ich Sie um Unterstützung des Resolutionsantrages, den ich jetzt einbringen darf (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Motz und Weninger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen die Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde eine Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen. Mit massiven Zuschüssen der öffentlichen Hand wird auch versucht, ein kundenfreundliches Preisniveau zu erreichen. Dennoch stagniert in Niederösterreich der Anteil des öffentlichen Verkehrs seit Jahren bei rund 20 % und liegt in manchen Regionen des Landes sogar noch darunter. Attraktive Verkehrsangebote zeigen jedoch eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlinien bei rund 50 %. Neben einem attraktiven Fahrplanangebot ist es daher auch notwendig, die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel insbesondere im ländlichen Raum, wo mehr als 70 % der Bevölkerung leben, zu verbessern.

Im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Untersuchungen im Hinblick auf eine Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte es in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien zu einer Ausweitung der Kernzone kommen sowie zu Verbesserungen der möglichen Überschneidungen von einzelnen Zonen, sodass jedenfalls Zonengrenzen nicht zur Teilung eines Gemeindegebietes führen. In diesem Zusammenhang sollte auch die bereits seit langem diskutierte Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland realisiert werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass auch für Fahrgäste, die nicht täglich öffentliche Verkehrsmittel nutzen, das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit anwendbarer wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung mit einer Ausweitung der Kernzone zu drängen, die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abzuschließen sowie das Leistungs- und Dienstleistungsangebot des VOR auf die Kundenbedürfnisse anzupassen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, speziell von der ÖVP, ich würde mich wirklich freuen, wenn Sie sich diesem Antrag anschließen könnten. Bei den anderen Kollegen wie dem Abgeordneten Ram weiß ich, dass er das auch schon seit langem fordert. Ist auch eine langjährige Forderung von den Grünen. Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit den Menschen in unserer Region, dann bin ich überzeugt, werden Sie diesem Antrag auch Ihre Zustimmung geben. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer das Wort.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der öffentliche Verkehr ist nicht nur ein wesentlicher Verkehrsträger in Ballungsräumen, sondern auch für die peripheren Gebiete. Wenn ich jetzt der Debatte gefolgt bin, so muss ich feststellen, dass viele meiner Kollegen aus dem Kreis der

Grünen oder auch der SPÖ sich nicht mehr daran erinnern können, welche Verbesserungen in den letzten Jahren im Bereich des öffentlichen Verkehrs erreichen konnten.

Ich möchte das kurz am Beispiel des Waldviertels erläutern. Es hat vor wenigen Jahren noch keine Möglichkeit gegeben, mit dem Bus von Gmünd nach Krems oder nach St. Pölten zu fahren. Mit der Bahn hat das vier Stunden gedauert. Heute, nach dem notwendigen Straßenausbau der S33 Krems - St. Pölten und mit dem weiteren Ausbau Richtung Gföhl, Zwettl und Gmünd ist es möglich geworden, eine Wieselbus-Linie einzurichten. Wir fahren heute mit dem Wieselbus Gmünd - St. Pölten in knapp über einer Stunde und haben damit erst die Möglichkeit geschaffen, Leuten das Tagespendeln zu ermöglichen und damit auch unter möglichst günstigen Voraussetzungen den Arbeitsplatz zu erreichen.

Der weitere Ausbau dieser Strecke wird es uns ermöglichen, in Zukunft noch schneller auf dieser Strecke mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs zu sein. Auch im Bereich der Franz Josefs Bahn hat es nach dem Abschluss der Elektrifizierung von Gmünd bis Wien eine Verbesserung gegeben. Derzeit ist der Bau der Elektrifizierung von Gmünd Richtung Budweis im Gange und mit dem Ausbau der Tullner Schleife haben wir die Möglichkeit, auf dieser Strecke wiederum durchgehende internationale Züge zu führen, die eine Beschleunigung oder eine Fahrzeitverkürzung von bis zu 30 Minuten erwarten lassen. Eine deutliche Verbesserung der Erreichbarkeit des Waldviertels. Auch im Straßenausbau hat sich die Erreichbarkeit deutlich verbessert. Wenn ich an den zügigen Ausbau der Strecke Wien – Horn - Waidhofen a.d. Thaya und Gmünd denke, an den Ausbau St. Pölten – Krems - Zwettl Richtung Gmünd oder die Verbindung nach Freistadt und Linz.

Wir dürfen aber in der heutigen Zeit der nicht mehr vorhandenen Grenzen auch berücksichtigen, dass der Ausbau in die anderen Landesteile Richtung Tschechien, wenn ich hier nur Budweis, Iglau oder Neuhaus hernehme, Gottseidank rasch voranschreitet. Was ist das Ergebnis dieser massiven Ausbaumaßnahmen im öffentlichen Verkehr, aber auch im Individualverkehr? Wir haben erstmals seit vielen Jahren in den Grenzregionen steigende Beschäftigtenzahlen. Diese Infrastrukturausbaumaßnahmen haben unserer Wirtschaft die Möglichkeit gegeben, für zusätzliche Arbeitsplätze zu sorgen und damit für die dort Beschäftigten die Lebensqualität zu verbessern, einen Arbeitsplatz in der Region zu finden. Das ist Lebensqualität, die im

Land Niederösterreich entsprechend forciert wird.  
(Beifall bei der ÖVP.)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Präsident Sacher das Wort.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Einige ganz wenige Anmerkungen zum Kapitel Verkehr aus der Sicht eines der beiden sozialdemokratischen Waldviertler Abgeordneten. Ich fühle mich aber genauso auch dem Zentralraum mitverpflichtet, bin ich doch selbst in zwei Regionalverbänden aus geografischen Gründen vertreten. Sowohl Niederösterreich Mitte als auch bei dem Waldviertel. Und so sind eben die vom Kollegen Hofbauer angesprochenen hochrangigen Straßenverbindungen für diese Region ganz besonders von Wichtigkeit.

Wir haben in der Region um Krems in das Waldviertel mittlerweile tatsächlich ein sehr gutes Verkehrsangebot auf der Straße. Wir haben eine gute Anbindung im südlichen Waldviertel durch die S33 an die Westautobahn. Und wir werden sie am 29. durch die Eröffnung des vierspurigen Ausbaus des Abschnittes bis Jettsdorf auf der S5 auch haben in einer wirklich überregional hochrangigen Form. Die geplante Donaubrücke zwischen Grunddorf und Traismauer ist in Wirklichkeit keine geplante mehr, sondern sie ist de facto schon eine Baustelle. Sie wird demnächst begonnen werden. Die Rodungsarbeiten sind mit all den bekannten Begleitdiskussionen, die durchaus pro und kontra wieder aufgezeigt haben, bereits im Gange.

Ein ganz wesentliches Anliegen, nicht nur für die Region Krems, südliches Waldviertel, sondern ganz besonders auch für das nördliche Waldviertel ist die Fertigstellung bzw. durchgängige vierspurige Führung dieses letzten verbleibenden Nadelöhrs. Und es sind, wir haben es das letzte Mal am Tachometer gestoppt, genau 6 Kilometer zwischen Jettsdorf und Krems Ost, dem Hafen.

Das ist ein ganz wichtiges Anliegen deswegen, weil hier kein Nadelöhr entstehen darf. Der Verkehr, besonders der Schwerverkehr der über die B37 in die Bezirke Zwettl, Weitra, Gmünd und auch in den Oberösterreichischen Raum führen soll, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Daher sind wir auch – und ich habe persönlich in der Vorwoche ein Gespräch mit einem Vorstandsdirektor der ASFINAG geführt – wirklich massiv dahinter, dass dieser Ausbau auch erfolgt. Es ist nur ein kleines Problem, und das möchte ich hier schon sagen. Wir

haben natürlich auf beiden Seiten der Donau dann einen voll autobahnmäßig ausgebauten Schnellstraßenverlauf. Sowohl die S33 auf dem rechten Ufer als auch die S5 in diesem Abschnitt am linken Ufer. Und es wird daher des Geschicks der niederösterreichischen Verantwortlichen bedürfen, die ASFINAG davon zu überzeugen, dass auch dieses Teilstück der S5 notwendig ist. Denn sonst würde unter Umständen der Schwerverkehr oder überhaupt der Verkehr aus dem Waldviertel über die B37 kommen, in Krems zum ersten Mal die Donau queren, dann rechts der Donau nach Osten fahren und bei Traismauer zum zweiten Mal die Donau queren, wieder nach Norden und dann weiter Richtung Wien fahren. Das wäre, glaube ich, auch nicht im Sinne der Umwelt und der Menschen, die an dieser Route wohnen.

Wir wollen also daher ganz massiv auch bei der ASFINAG dafür eintreten und ich lade alle ein, das gemeinsam zu tun. Umso mehr, als ja auch die ASFINAG argumentiert, und das sollte man auch einmal im Landtag deutlich sagen: Die ASFINAG hat natürlich ein Bundesstraßennetz, für das jetzt das Land verantwortlich ist in ihre Hoheit übernommen und hat es auch zu finanzieren. Nämlich alles das was hochrangiges Straßennetz ist. Und damit, argumentiert man, erspart sich das Land Niederösterreich auch Geld. Und daher ist es legitim, zu verlangen, dass das Land Niederösterreich dieses Geld in notwendige Ortsumfahrungen und weitere Verbesserungen investiert.

Ein letzter Gedanke zur S5-Verlängerung bis Krems und ich bitte den Kollegen Toms mich dabei zu unterstützen, der Kollege Hofbauer ist mit Sicherheit meines Sinnes, die Kollegin Ebner wird das vielleicht auch erwähnen: Dass eventuell das Land im Falle von Finanzierungsproblemen diese fünf bis sechs Kilometer unter Umständen für die ASFINAG vorfinanzieren sollte damit hier kein Nadelöhr für das Waldviertel entsteht.

Umso mehr als wir gerade in diesen von mir jetzt angesprochenen neu zu eröffnenden Abschnitt der S5 ein Beispiel für einen aus meiner Sicht wirklich überzogenen Lärmschutz haben. Also wer diese Strecke befährt, sieht zwischen Grafenwörth und der Ausfahrt Fels eigentlich rechts nur Agrarflächen. Nur Ackerflächen. Führt aber die gesamte Strecke an einer ungeheuer dimensionierten Lärmschutzwand entlang! Ich meine, es ist diese Lärmschutzwand wirklich sehr, sehr kostenintensiv. Wir wissen, dass ungefähr 10 Prozent der Kosten eines Streckenabschnittes in die Lärmschutzwand fließen. Das heißt, wenn ich das jetzt umrechne - Kollege Toms, du bist vom Fach - dann hätten wir, wenn wir diese Lärmschutzwand redimensioniert

hätten und nicht so überdimensional ausgestattet, hätte man schon ein schönes Stück dieses fehlenden 6-Kilometer-Abschnittes finanzieren können.

Im Übrigen stelle ich in den Raum und ich frage dort die Ökologen und auch die Verkehrstechniker zugleich, ob es nicht in vielen Fällen sinnvoll wäre, diesen technischen Lärmschutz durch einen Grüngürtel zu ersetzen. Das täte unserer Landschaft gut, besonders im Tullnerfeld, wo die Windschutzgürtel zum Landschaftsbild gehören. Bei einer entsprechenden Gestaltung, glaube ich, hätte da auch die Optik und die Landschaft gewonnen. Ich glaube nicht, dass der Lärmpegel dadurch wesentlich gestiegen wäre.

Da nutzt uns auch nichts, wenn wir wunderschön in diese Lärmschutzwand das Wort „Wein“ hineinbasteln. Ob das gerade motivierend ist in unserem Kampf gegen den Alkohol im Verkehr, das lasse ich dahin gestellt.

Es ist noch für das Waldviertel von mir zu sagen, dass dieser Lückenschluss in einer hochrangigen, gut ausgebauten Bundes- bzw. Landesstraßenverbindung in einem Netz für das Waldviertel von ungeheurer Wichtigkeit ist – Kollegin Ebner wird dann noch weiter darauf eingehen, ich zeige nur einen Aspekt auf – es wäre die Fortführung der B37 in einer gut ausgebauten Form bei der B38, der Böhmerwald Bundesstraße von Gmünd über Weitra über Sandl Richtung Freistadt zur Mühlkreisautobahn für das obere Waldviertel von ganz enormer Wichtigkeit um den Wirtschaftsstandort Waldviertel, aber auch den Menschen, die Richtung Westautobahn fahren, zu nützen und große Umwege bzw. Belastungen zu ersparen.

Ich fordere hier unseren Landesfinanzreferenten und Herrn Landeshauptmann Pröll auf, mit seinem Kollegen Pühringer in Oberösterreich entsprechende kameradschaftliche Gespräche zu führen, dass dann auch in Folge die Oberösterreicher den Landesstraßenabschnitt zwischen der Mühlkreisautobahn bei Freistadt, die von der ASFINAG durchgehend nunmehr errichtet wird, bis zur Landesgrenze nach Niederösterreich, Bezirk Gmünd, auch ausbauen mögen.

Es wird die Kollegin Ebner auch über die Bedeutung der Erreichbarkeit des künftigen internationalen Flughafens Budweis sprechen. Ich möchte einen Aspekt auf der Schiene jedoch nicht vergessen und komme damit aber auch schon zum Schluss: Wir haben, wie von Kollegen Hofbauer soeben erwähnt, eine durchgehend elektrifizierte Bahnstrecke über die Franz Josefs Bahn über Gmünd hinaus bis Budweis. Und damit einerseits

die Möglichkeit einer internationalen Strecke bis Prag. Auf der anderen Seite ergibt sich aber für die Waldviertler und für die Waldviertler Wirtschaft die einmalige Chance, über Budweis die Westautobahn bei Linz zu erreichen, weil die Strecke Budweis-Linz natürlich auch bereits elektrifiziert ist. Und daher ein Appell an unsere Verkehrsverantwortlichen, an die NÖVOG usw. mit den ÖBB in Bezug auf Fahrplangestaltung und Zugangebot zwischen der Franz Josefs Bahn und der Westbahn nachzudenken. Wir schätzen, dass man in einer Fahrzeit von ungefähr einer Stunde 30 Minuten bei gutem Willen hier eine sehr, sehr gute Bahnverbindung zwischen dem oberen Waldviertel, der Franz Josefs Bahn, der internationalen Strecke und der Westbahn bei Linz erreichen könnte. Ich danke Ihnen. Und wir hoffen, dass wir diese Dinge alle realisieren können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich bei der Budgetgruppe 6 mit dem Thema Verkehrsprojekte in der Ostregion von Niederösterreich und dabei im Speziellen mit dem Ausbau der Pottendorfer Linie befassen.

Am 26. März wurden die von der Bundesregierung beschlossenen Bauprojekte der Öffentlichkeit vorgestellt. Darunter befindet sich erfreulicherweise auch der für unsere Region sehr wichtige zweigleisige Ausbau der Pottendorfer Linie.

Nach der Fertigstellung des Ausbaubereiches Inzersdorf-Metzgerwerke bis Wampersdorf ist dann die Pottendorfer Linie von Wien bis Wr. Neustadt durchgehend zweigleisig befahrbar, was sich in einer spürbaren Verkürzung der Fahrzeit für alle Bahnfahrer, insbesondere für die Berufspendler, positiv bemerkbar machen wird.

Der beabsichtigte Baubeginn für das noch fehlende Teilstück Inzersdorf bis Wampersdorf mit Gesamtkosten von 493,9 Millionen Euro ist nach positivem Abschluss der behördlichen Bewilligungsverfahren für 2011 vorgesehen und mit der Inbetriebnahme der zweigleisigen Bahnlinie ist 2020 zu rechnen.

Die ÖBB betreiben derzeit Planungsarbeiten mit dem Ziel, im Jahr 2008 die Umweltverträglichkeitserklärung abgeschlossen zu haben und in der Folge zum UVP-Verfahren einzureichen um 2011 mit dem Ausbau beginnen zu können. Das Land Niederösterreich ist in die sensiblen Planungen in

den Gemeinden Hennersdorf und Ebreichsdorf eingebunden. In der Gemeinde Hennersdorf wurde ein runder Tisch eingerichtet, der an der Trassenfindung arbeitet. An Varianten werden ein Bestandsausbau, eine Tieflage und eine Hochlage diskutiert.

Eine Entscheidung soll unter Einbeziehung der Öffentlichkeit im Herbst 2007 fallen. In der Stadtgemeinde Ebreichsdorf laufen die Variantenplanungen unter Beiziehung des Landes seit zirka eineinhalb Jahren. Im Februar 2007 hat sich die Gemeinde aus dem laufenden Planungsverfahren mit der Begründung, dass die Finanzierung des Projektes von Bundesseite nicht gegeben ist und daher auch nicht die Notwendigkeit bestehe, weitere Planungsüberlegungen anzustellen, zurückgezogen. Nachdem der Bund im März den neuen Rahmenplan vorgestellt hat, in dem der Ausbau der Pottendorfer Linie vorgesehen ist, wurde im Frühjahr 2007 mit der Gemeinde neuerlich Kontakt aufgenommen, da ja die offiziellen Gründe des Rückzugs der Gemeinde weggefallen sind. Ergebnis war, dass die Gemeinde grundsätzlich wieder zur Planungsmitarbeit bereit ist.

Ziel ist es, auf Grund der verfahrenen Situation den Planungsprozess komplett neu aufzurollen und im Herbst 2007 neu zu starten. Dabei sollen alle vorgeschlagenen Planungsvarianten über die Trassenführung, auch jene der Gemeinde, der Bürgerinitiativen und der Bürger neuerlich untersucht und bewertet werden, sodass in einem transparenten, nachvollziehbaren und öffentlichen Planungsverfahren eine Vorschlagstrasse erarbeitet wird, welche in weiterer Folge Grundlage für die UVP sein soll.

Begleitet soll dieses Verfahren von einem externen Berater werden, der Objektivität und Überparteilichkeit sowie die Einbeziehung der Öffentlichkeit in das Planungsverfahren sicherstellen wird. Ziel des Mediationsverfahrens muss es aus meiner Sicht sein, dass bei der umstrittenen Trassenführung im Bereich der Stadtgemeinde Ebreichsdorf – hier geht es in erster Linie um den stark steigenden Güterzugsverkehr mitten durch das Stadtgebiet – eine verträgliche Lösung mit Rücksicht auf die berechtigten Interessen der betroffenen Anrainer gefunden werden kann.

Im Bereich der Marktgemeinde Pottendorf ist in den Ortsteilen Wampersdorf, Landegg und Pottendorf durch die Errichtung bzw. einen wirksamen Ausbau der Lärmschutzeinrichtungen durch die ÖBB dafür Sorge zu tragen, dass eine zusätzliche Lärmbelastung der betroffenen Anrainer vermieden wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried am Wort.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die verschiedenen Diskussionsbeiträge zeigen, dass jedem Recht getan sicherlich sehr, sehr schwer ist. Und dies in der Verkehrspolitik noch besonders schwierig ist. Verkehrspolitik ist eine nicht einfache Angelegenheit. Jeder möchte die größtmögliche Mobilität für sich in Anspruch nehmen. Möchte bis vor den Eingang eines Geschäftes geführt werden, vor sein Büro oder auch vor seiner eigenen Haustür. Nur, niemand anderer dürfte dorthin gelangen.

Wir alle sind uns einig, und das habe ich aus den Diskussionsbeiträgen vernehmen können, Mobilität kann nur in einem vernünftigen Miteinander von öffentlichem Verkehr auf der einen Seite und Individualverkehr auf der anderen Seite funktionieren. Beim öffentlichen Verkehr ist es notwendig, sowohl die Hauptadern unserer Bahnen weiter auszubauen als auch die verschiedenen Regionalbahnen nicht einzustellen, sondern zu attraktivieren und zu erhalten! Ich denke da in unserem Bezirk besonders an die Erlaufalbahn.

Genauso ist es aber auch wichtig, zwar in einem vernünftigen und reduzierten Maß, aber dort, wo notwendig, hochrangige Straßen zu konzipieren. Und vor allem ist es notwendig, Ortsumfahrungen zu bauen und zu errichten. Und ich möchte mich ganz gezielt einem lokalen, regionalen Verkehrsproblem mit überregionaler Bedeutung heute hier in diesem Budgetabschnitt zuwenden, nämlich der Ortsumfahrung Wieselburg.

Wie wir von Herrn Landesrat Sobotka gehört haben, sind im Budget 100 Millionen Euro für Ortsumfahrungen reserviert um Sicherheit und Ruhe für die Bürger gewährleisten zu können. Die Ortsumfahrung von Wieselburg hat eine lange Geschichte. In etwa vier Jahrzehnte reicht sie zurück. Seit 11 Jahren wird aber sehr, sehr intensiv an dieser Ortsumfahrung gearbeitet, koordiniert. Und es sind sich alle Beteiligten der Notwendigkeit dieser Ortsumfahrung bewusst wenn zwischen 13.000 und 17.000 Fahrzeugbewegungen in 24 Stunden durch das Nadelöhr Wieselburg, durch die Innenstadt von Wieselburg, geschleust werden.

Und dies, meine Damen und Herren, ist weder den Menschen in Wieselburg länger zumutbar noch gut für eine weitere positive Entwicklung im Bezirk.

Nach der Erstellung einer Machbarkeitsstudie vor vielen Jahren, einer entsprechenden Prioritätenreihung im Landesverkehrskonzept, dem Abtasten, welcher Variante - Ost und West - der Zuschlag gegeben werden könnte und der Planung letztendlich einer Ostumfahrung mit der Erstellung von verschiedenen Gutachten für die Einleitung eines UVP-Verfahrens wäre es letztendlich jetzt an der Zeit, eine Entscheidung zur Durchführung dieses UVP-Verfahrens zu treffen. Ich bedanke mich ausschließlich jetzt wirklich bei jenen, die bis hierher mitgeholfen haben. Das sind die Verantwortlichen der Straßenbauabteilung des Landes Niederösterreich, die hier seit vielen Jahren dieses Projekt betreuen und hier ihre Dienste wirklich vortrefflich geleistet haben.

Nun geht es aber darum, eine Entscheidung zu treffen. Es geht darum, ganz einfache Fragen zu beantworten. Nämlich die Fragen, sollen die Menschen in Wieselburg in Zukunft auch im Zentrum die Möglichkeit haben besserer Luft, von weniger Lärm und mehr Sicherheit? Sollen die Region um Wieselburg, der Bezirk Scheibbs, weiter prosperieren und sollen die Gewerbe- und Industriebetriebe weiter investieren? Oder sollen die vielen Auspendler aus dem Bezirk Scheibbs – und Bezirk Scheibbs ist ein typischer Auspendlerbezirk – auf ihrem Weg zur Arbeit weiter täglich das Nadelöhr Wieselburg passieren müssen und einen gewaltigen Zeitverlust hinnehmen müssen? Wenn man nur diese drei Fragen hernimmt und sie mehrheitlich mit Ja beantwortet, dann ist es höchste Zeit, so ein UVP-Verfahren einzuleiten. Und wenn dieses ein positives Ergebnis bringt, letztendlich dann auch mit dem Bau der Umfahrung zu beginnen.

Es ist, und das sage ich heute ganz dezidiert auch, eine Bundesstraße in Landeskompetenz. Und es ist ein Abschieben der Verantwortung auf die Gemeinden aus diesem Grund nicht zulässig. Es gibt hier klare Kompetenzverteilungen, klare Zuständigkeiten. Straßen, auch Umfahrungen, werden nie auf ungeteilte Zustimmung treffen. Hier in diesem Fall steht hinter der Umfahrung von Wieselburg ein ganzer Bezirk. Es stehen drei Gemeinden Wieselburg Stadt, Land und Bergland. Es ist eine Gemeinde, die sich dagegen ausgesprochen hat. Es geht aber darum, Verantwortung zu übernehmen. Ich bin gerne bereit, diese Verantwortung mitzutragen, mitzuverteidigen. Aber ich kann diese Verantwortung sicher nicht alleine tragen und ich kann auch nicht die Entscheidung treffen. Sondern diese Entscheidung kann ausschließlich das Land Niederösterreich und der zuständige Landesverkehrsreferent, der Herr Landeshauptmann, treffen.

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir ganz kurz auch noch was zu den Diskussionen hier zu sagen. Weil hier gerade in diesem Kapitel wiederum sehr viel gedankt wurde. Und weil wiederum auch in diesem Kapitel Niederösterreich hingestellt wurde als das beste aller Bundesländer. Ich sitze jetzt hier seit zwei Tagen in diesem Saal herinnen mit einer ganz kurzen Ausnahme wo ich Mittag essen war. Und es ist fast bei jedem Redner angeklungen, Niederösterreich ist das Beste. Und alles geschieht auf Initiative des Herrn Landeshauptmannes. Ich frage mich, wo die Initiative ... (*Beifall bei der ÖVP.*) ... aller anderen Landesräte ist, wo die Initiative der Landtagsabgeordneten ist. Ich frage mich, wo Ihre Arbeitsleistung liegt.

Es ist schon so, dass Niederösterreich, und dazu bekennen wir uns auch als Sozialdemokraten, dass Niederösterreich ein gutes, ein schönes Land ist. Ein sehr gutes Land in vielen, vielen Bereichen ist. Und darauf sind auch wir Sozialdemokraten stolz. Weil wir seit vielen Jahrzehnten in diesem Land mitarbeiten und diese Arbeit auch unterstützen. Aber es ist doch schon peinlich, wirklich, bei jedem Diskussionsbeitrag, der von irgend einem anderen aus einer anderen Fraktion kommt, wo wir versuchen, manche Fehlentwicklungen und Verbesserungsvorschläge zu machen, sofort mit einem „irrsinnigen Gewaltkonter“ konfrontiert zu werden wie wenn das alles ein Vaterlandsverräter, ein Nestbeschmutzer usw. wäre wenn man versucht, hier konstruktive Beiträge einzubringen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich denke auch an diese ständigen Vergleiche mit Wien, meine Damen und Herren. Niederösterreich profitiert sehr viel von Wien. Dessen sollten wir uns bewusst sein. Wien ist unser benachbartes Bundesland. Warum ständig dieser Vergleich und zwar nur im negativen Sinne? Ich habe noch nie von Ihnen einen Vergleich gehört, obwohl Wien sicherlich in vielen Bereichen besser ist als Niederösterreich. Es gibt auch diese Bereiche.

Und diese Zahlen, die Sie uns ständig präsentieren, sind zu dem Zeitpunkt in dem Sie uns diese präsentieren, leider nicht nachvollziehbar. Ich denke mir, Sie sollten auch darüber nachdenken, weil Sie haben das nicht notwendig. Sie haben das sicher nicht notwendig! Ich habe hier einen Artikel, einen Leitartikel vom 25. Mai 2007, „profil“ und zwar der Herbert Lackner: Herbert Lackner hat in einem Artikel geschrieben, wie andere Bundesländer sozusagen und Landespolitiker gerade mit Wien umgehen. Und er hat, und ich lese nur die Überschrift vor, er hat gemeint: Die Anti-Wien-Tiraden mancher Landespolitiker sind ein Zeugnis geistiger Leere

und politischer Verantwortungslosigkeit. Ich bitte Sie, über das ein wenig nachzudenken. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Stellungnehmend zu meinem Vorredner Mag. Leichtfried, der zweifellos zu den Politikern in der Sozialdemokratischen Partei gehört, die wirklich vieles sehr sachlich kritisieren, aber letztendlich kann er sein Couleur auch nicht ganz leugnen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Habe ich gar nicht vor, Franz!*)

Die Herausforderung aufgestellt hast bzw. beklagt hast du dass Niederösterreich zu stark an Wien Kritik übt. Dazu sage ich dir gleich ein hoch aktuelles Beispiel, dass wir in Niederösterreich, speziell im Osten Niederösterreichs, sehr stark verspüren werden müssen, leider. Ich denke nur an die S1, die Umfahrungsautobahn von Wien, mit der wir im Süden bereits seit April vorigen Jahres fertig sind. Nach sehr langer Planungszeit mit Enteignungen, mit Eintunnelungen und, und. Wo wir auf der Nordseite, von Korneuburg bis nach Groß Enzersdorf, baureif sind und die Wiener noch nicht einmal wissen wie weit die geologischen Voraussetzungen sind dass dieses Projekt fortgesetzt werden kann. Wenn man das nicht kritisieren darf? (*Abg. Mag. Renner: Das ist euer Verkehrsminister!*)

Wir schätzen Wien genauso in vielem seiner Eigenschaften, aber in den Unterschieden und in solch gravierenden Unterschieden ist es auch notwendig, ein deutliches Wort zu sagen.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe nicht mehr allzu viel Redezeit gut in meinem Budget, daher möchte ich im Telegrammstil drei Punkte anscheiden. Zum Einen: Neben den großen internationalen DEN-Verkehrsverbindungen brauchen wir auch entsprechende regionale Anbindungen, auch über die Grenzen hinweg zu Tschechien und zur Slowakei. Auch der Bau von Brücken über die March ist ein gemeinsames Thema. Wir wissen, wie schwierig das ist, weil auch jenseits der Grenzen nicht immer das Entgegenkommen vorzufinden ist, das wir erwarten. Und ich meine natürlich auch das Schließen der Bahnücke zwischen Laa und Herlin, die an der Ostbahn, der S2, die dann diese Bahnstrecke, diese 150 Jahre alte Bahnstrecke zwischen Wien und Brunn wieder attraktiver gestalten würde.

Auch dazu eine kritische Aussage bzw. ein Gedanke zu überlegen. Wir brauchen in unserer Region keine Grenzblockaden! Das möchte ich auch in Richtung der Grünen sagen. Mit Mühe haben wir das Vertrauen über die Grenzen hinweg über Jahre hindurch aufgebaut. Durch Grenzblockaden wird auch der regionale Verkehr, der Arbeitsmarkt, entsprechend gestört. Lassen wir uns was anderes einfallen! Man kann auch in Prag demonstrieren, man kann auch in Wien bei den Vertretungen demonstrieren. Wir an der Grenze wissen, dass wir das Vertrauen und die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg brauchen. Und wollen nicht immer Austragungsort sein der großen politischen Themen die auf nationaler und bildender Ebene gegeben sind, sein.

Ein zweiter Punkt: Durch das in den Regionen des Weinviertels natürlich auch durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Stärken in den anderen Ländern stark steigende Verkehrsaufkommen brauchen wir auch Umfahrungsanlagen. Bei uns im Weinviertel, speziell an der B46 bei Laa a.d. Thaya und bei Mistelbach, aber auch an der B6, ist einiges in Vorbereitung bzw. in Bau, wie etwa die Umfahrung von Eichenbrunn.

Doch wir brauchen natürlich dann auch über die Grenze hinweg entsprechende Anbindungen, damit auch die Wirtschaftskraft entsprechend gestärkt werden kann. Wir waren einst abgeschnitten in unserer Entwicklung von den großen prosperierenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituationen und -gegebenheiten. Nunmehr können wir auch mitpartizipieren. Ich kann nur bestätigen, was Ing. Hofbauer gesagt hat: Erstmals können wir die Abwanderung in dieser Region stoppen und positive Zahlen auf dem Arbeitsmarkt vorfinden. Doch gleichzeitig hat natürlich auch bei uns die Bevölkerung das Anrecht, dass ihre private Sphäre von dem durchströmenden Verkehr größtmöglich hier geschützt wird.

Ein dritter Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, betrifft den Ausbau der Ostbahn von Wien nach Laa a.d. Thaya, der in den letzten Jahren – und das, lieber Mag. Leichtfried, war wirklich die Triebkraft von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, hier wirklich durchgesetzt wurde. Es hat Zeiten gegeben, über 20 Jahre lang, da sozialistische Verkehrsminister das versprochen haben doch nicht einen Finger gerührt haben außer dass es Unterschriften irgendwo unter irgendwelche Pseudoverträge und Absichten gegeben hat. Es ist also ein bestmöglicher Komfort gegeben. Die Züge werden in Steigerungsraten von 20 Prozent angenommen. Es sind Park and ride-Anlagen bereits errich-

tet worden. Wir brauchen diesbezüglich, speziell in Mistelbach, einiges. Dann kann man dieses moderne Angebot noch zusätzlich attraktivieren.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, Niederösterreich ist führend, glaube ich, in seiner Durchsetzungsfähigkeit der notwendigen Verkehrsinitiativen. Wir haben uns bisher auf die Durchsetzungskraft unseres Landes, unseres Landeshauptmannes, verlassen können und darauf wollen wir auch in Zukunft bestmöglich bauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Kollege Fasan sucht noch die Resolution die ich einbringen soll und hat sie soeben gefunden. Die bezieht sich auf die Tiertransporte. Ich möchte aber doch noch ein paar Bemerkungen voranschicken, bevor ich zu dem Thema, das mir so sehr am Herzen liegt - Sie wissen es - komme.

In der Verkehrspolitik staune ich immer, wie viele Jahrzehnte vergehen können und niemand setzt sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen auseinander, die eigentlich völlig unbestritten sind. Und ich kann in vielen, ich komme zu diesen wissenschaftlichen Grundlagen noch, ich kann in vielen Ausführungen meinen Vorrednern, insbesondere dem Abgeordneten Leichtfried, auch Teilen der Ausführungen des Abgeordneten Razborcan, durchaus beipflichten.

Nur, ich sage es vor allem an die Adresse der Sozialdemokratie hier im Hause: Wenn Sie weiterhin eigentlich dulden, dass zuständige Regierungsmitglieder, durchaus auch der Herr Landeshauptmann, wirklich nahezu kategorisch nicht an den Sitzungen teilnehmen, dann können wir das sehr lang sagen. Wir können uns wünschen, dass die Verkehrsverbände im Osten besser kommunizieren. Wir wissen ja wie es läuft. Und es ist ja nicht so, dass in Niederösterreich oder in Wien irgendwelche grünen Blockaden irgendwas verhindern würden – auf die komme ich auch noch kurz. Sondern wenn die Mächtigen endlich einmal hören würden was Sache ist und wenn sie sich auch dieser Diskussion stellen würden und dann übereinkämen dass das zu geschehen hat, aus vielen Gründen. Vom Klimaschutz zur Erleichterung der Mobilität der Pendlerinnen und Pendler und, und, und, zur Entlastung der Straßen, dann könnte es sofort passieren.

Doch die werden ganz sicher weiterhin nicht zu unseren Sitzungen kommen wenn sogar ein simpler Antrag zu einer Zeit, wo die ÖVP hier im Saal nicht die Mehrheit hatte, wenn ein simpler Antrag nicht abgestimmt wird, es möge ein zuständiges Regierungsmitglied erscheinen. Das ist ja bitte um Himmels willen keine Majestätsbeleidigung zu sagen, bitte, wohnt diesen Debatten bei! Wir wollen das nicht den Wänden oder uns untereinander erzählen, sondern wir wollen diese Auseinandersetzung, diese Kommunikation mit der Regierung führen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber das wird so weiter gehen, die Ignoranz gegenüber dem Landtag, gegenüber Parlamenten, wenn die Parlamente nicht endlich einmal ein selbstbewusstes Zeichen setzen.

Zum Zweiten: In der Sache, diese wissenschaftlichen Grundlagen. Es ist absolut sicher, vollkommen unbestritten, dass mehr Straßen mehr Verkehr schaffen und zwar mehr Straßenverkehr. Mehr Straßen schaffen nicht mehr Fußgängerverkehr, mehr Radverkehr, mehr Straßenbahnverkehr, sondern sie schaffen mehr Straßenverkehr. Das ist so sicher wie das Amen im Gebet.

Das heißt, zu sagen, ja, wir werden dieser Autobahn, dieser Schnellstraße, dieser irgendwas, dieser dritten Piste zustimmen, aber wir wollen dann, dass das irgendwie ganz vernünftig und mit weniger Verkehr gehandhabt wird, das ist unsinnig. Das kann nicht funktionieren, das wird nicht funktionieren! Wenn man mehr Verkehr will, das ist ein legitimes politisches Anliegen, dann soll man das aber auch so sagen. Und nicht sagen, wir wollen irgendwie viel mehr Umweltschutz und Wasser und ich weiß nicht was alles und irgendwie bauen wir halt doch - Löwenanteil im Budget - Straßen. Das passt nicht zusammen, das wird nicht zusammen passen und das ist eigentlich nicht ehrlich der Bevölkerung gegenüber. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist noch nie eine niederrangige, oder nahezu nie, fast nie, außer wenn ich an die Ortskerne denke, eine Straße niedrigeren Ranges zugesperrt, geschlossen, wieder begrünt worden, weil eine höherrangige gebaut wurde. Und so passiert etwas. Es gibt Verkehrswertigkeiten, die zu diesem Modal Split, den wir haben, führen. Das ist die Schnelligkeit, die Berechenbarkeit, die Bequemlichkeit, die Massenleistungsfähigkeit, die Netzbildungsfähigkeit.

Wenn Sie mehr Straßen machen in Summe, niederrangige, höherrangige, dann steigt die Netzbildungsfähigkeit des Straßenverkehrs. Und dann wird er mehr! Und wenn Sie gleichzeitig zwar

durchaus da oder dort in die Bahn investieren, insbesondere in einige Prestigeprojekte, ganz wenig in die Kapazitätsarbeit, und eigentlich nur bei der Westbahn, sonst nur auch erwünscht Bahnhofsumbauten, Neubauten, Tunnelprojekte. Aber wenn im Wesentlichen wir immer noch über die Schließung von Nebenbahnen diskutieren, dann passiert genau dasselbe was bei Flussläufen passiert wenn die Zuläufe trocken gelegt werden. Sie trocknen aus!

Dann passiert dasselbe was mit der Schwarza in Neunkirchen los ist. Schauen Sie sich dort das Flussbett an! Das ist Ihr Modell des öffentlichen Verkehrs. Das kann nicht funktionieren, das wird nicht funktionieren! Und wenn man nicht überwiegend in den öffentlichen Verkehr investiert, sondern in den Straßenverkehr, dann kommt überwiegend Straßenverkehr 'raus. Da brauch' ich noch gar nicht über Umwelt reden, sondern rein verkehrspolitisch geht das nicht und wird das nie gehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nachzulesen bei Fritz Vogt, Verkehrspolitik. Das Buch ist uralte, völlig unbestritten, aber es spricht sich halt nicht herum.

Und damit komm ich zu meinem Herzensanliegen zu den Tiertransporten. Ich bringe zuerst, um nicht zu vergessen, den Antrag ein *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Tiertransportgesetz – Straße.

Im Voranschlag für 2008 sind unter der Position 64902 „Tiertransportgesetz – Straße“ abermals nur Einnahmen durch Strafgebühren in Höhe von 4.300,- Euro ausgewiesen.

In den Erläuterungen heißt es dazu: ‚Der Transport von Tieren auf der Straße ist schonend und rücksichtsvoll durchzuführen. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt begeht eine Verwaltungsübertretung, die mit einer Geldstrafe geahndet wird. Eingehobene Strafgebühren fließen dem Land zu, in dem die Verwaltungsübertretung begangen wurde. Sie sind für die Überwachung der Tiertransporte sowie für Ausbildung und Schulung zu verwenden.‘

Im Jahresabschluss 2005 2.835, 80 Euro an Einnahmen aus den Strafgebühren ausgewiesen. Diese kaum mehr unterbietbare Strafgebühren sind im nun vorgelegten Rechnungsabschluss 2006 RA 2006 abermals auf nur mehr 2.634 Euro gesunken.

Durch eine immer stärkere Konkurrenz auf dem Lebensmittelsektor, aber auch bei Dienstleistungen (z.B. bei Schlachthöfen) werden immer mehr lebende Tiere auf den Straßen – im Zuge der EU-Erweiterung insbesondere auch auf niederösterreichischen Straßen – transportiert. Gerade in letzter Zeit wurden Transporte mit verletzten, teilweise sogar bereits toten Tieren in Kärnten bzw. in Salzburg angehalten, die vorher – völlig unbeanstaltet – durch Niederösterreich gefahren sind.

Seitens der Länder wird die Praxis der Tiertransportkontrollen augenscheinlich sehr unterschiedlich gehandhabt. Beanstandungen von nennenswertem Umfang gibt es nur in Bundesländern, in denen auf der Straße Stichprobenkontrollen durchgeführt werden, nämlich in Salzburg, Kärnten und Tirol. Wo die Kontrollen von AmtstierärztInnen neben ihren sonstigen Tätigkeiten durchgeführt werden, wie auch in Niederösterreich, gibt es kaum Beanstandungen.

Angesichts der diffizilen Materie, des massiven Drucks der Lobby und des meist dringenden Handlungsbedarfs im Falle von Tierquälereien kommt fundierten Schulungen der Kontrollorgane – wie sie in anderen Bundesländern bereits stattfinden – zentrale Bedeutung zu.

Jenseits der ethischen Fragen ist festzuhalten, dass tierische Lebensmittel von gemarterten, gestressten bzw. erschöpften Tieren Stresshormone enthalten und sie für den menschlichen Verzehr ungeeignet bzw. bedenklich sind ; ohne Kontrolle der lebenden Tiere bei den Transporten wird dieses Gesundheitsrisiko nicht erkannt bzw. kommen die Produkte in Verkehr, da bei den routinemäßigen Fleischkontrollen diese Stressrückstände nicht gemessen werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu setzen, den Tiertransport, insbesondere auch den Transitverkehr, auf Niederösterreichs Straßen sowohl durch Stichprobenkontrollen als auch mit Schwerpunktkontrollen vermehrt zu kontrollieren, die Schulungen der TiertransportkontrollorInnen auszuweiten und damit sowohl den Tierschutz als auch den KonsumentInnenenschutz verstärkt umzusetzen.“

Es ist im Voranschlag für 2008 in dieser Position ein Betrag enthalten - ich habe zuerst geglaubt, da sind irgend welche Stellen vergessen worden,

aber es ist so - von 4.300 Euro. Damit können sie in Wahrheit gar nichts machen! Und das, obwohl es im Gesetz, Bundesgesetz, heißt, dass Strafgeelder zweckgebunden für Tiertransportkontrollen, Ausbildung von Kontrollorganen und so weiter zu verwenden wären. Was passiert aber mit den Strafeinnahmen in Niederösterreich die in anderen Bundesländern ganz saftige Positionen ausmachen? Die Strafen sind im Jahresabschluss 2006 nicht nur bei dem ohnehin lächerlichen Betrag geblieben, sie sind sogar noch gesunken. Das heißt, es ist noch fast weniger als nichts kontrolliert worden! Die Strafen betragen laut Rechnungsabschluss 2006 2.634 Euro. Das ist offenbar irgendeine Formalstrafe damit dort nicht ganz Null steht. In Wahrheit gab es dort nicht eine einzige On the spot-Kontrolle, das heißt unangekündigte Kontrolle auf den Straßen.

Und es ist auch gar nicht möglich. In den Statistiken des Landes werden dann, glaube ich, 32 Kontrollorgane angeführt. Und wenn man fragt, ja, wer ist denn das, wer sind denn diese Leute, die null Kontrolle durchführen? Das sind die Amtstierärzte. Und ich habe an denen viel Kritik auszusetzen. Aber in dem Punkt muss ich sagen, bitte, mich wundert es nicht, die können das nicht. Sie können nicht sagen, ja, die könnten theoretisch kontrollieren. Was sollen die machen?

Soll sich der Amtstierarzt von irgendwo auf die Straße stellen, dann so den Verkehr anhalten und sagen, jetzt lassen sie mich einmal schauen was sie da drinnen haben? Das kann nicht so gehen! Entweder man hat einen Kontrollplan wie das andere Bundesländer ja haben. Die wissen, da muss man erstens wissen welche Transporte kommen, von wo kommen sie, wie sind die Routen dieser Transporte? Wann gehen die über die Grenze? Da gibt es auch natürlich Informationsnetze, da gibt es Bundesländer, die haben Leute, die sind nur dafür abgestellt. Nicht viele. Da genügt wirklich eine ganz kleine ..., eine Person in Kärnten leistet mehr als in ganz Niederösterreich übers ganze Jahr passiert. Salzburg. Wirklich ganz wenige Leute haben dort ein funktionierendes Kontrollsystem auf die Füße gestellt. Die haben aber nur diesen Auftrag in dieser Funktion. Das heißt, die wissen, wann ist mit Transporten zu rechnen. Die wissen wie die ausschauen, die wissen welche Firmen das sind, die wissen auch, welche ... Die meisten sind ja mit modernen Fahrzeugen ausgerüstet und halten sich einigermaßen an Gesetze. Die schwarzen Schafe in Menschengestalt, die sind bekannt, vielfach bekannt. Das heißt, die wissen schon, die kennen ihre Pappenheimer, die wissen wer die sind, wo man genau schauen muss, wie die Fahrzeuge aus-

schauen, wie es den Tieren geht und ob die Gesetze eingehalten werden.

Das wäre keine Hexerei! Da müssen Sie nur in anderen Bundesländern fragen wie die das gemacht haben. Und das kostet auch nicht die Welt. Und vor allem, alles, was an Strafen eingenommen wird, bleibt für diesen Bereich. Das heißt, das ist zweckgebunden. Das ist ein Bereich der sich absolut selber finanzieren kann wenn man ihn ernsthaft handhabt. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und es ist nicht nur so.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich ersuche um den Schlusssatz.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Diese Maßnahme nützt nicht nur den Tieren, Sie würde auch der heimischen Landwirtschaft nützen weil sie vor Dumping-Importen schützt. Und würde natürlich auch den Konsumentinnen und Konsumenten durch bessere heimische Produkte nützen. Danke! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich möchte in dieser Budgetgruppe drei Themen aus dem Bezirk Amstetten einbringen. Zum Ersten geht es mir um die Sicherheit für viele hunderte Pendlerinnen und Pendler im Ybbstal und um die Sicherung einer lebenswichtigen und damit vorrangig zu behandelnden Straßenverbindung in dieser Region.

Es geht um das sogenannte Ofenloch an der B31, zirka 8 Kilometer nach Waidhofen a.d. Ybbs in Richtung Ybbstal. Hinter dieser geologisch problematischen Engstelle wohnen immerhin noch zirka 8.000 Einwohnerinnen und Einwohner, die auf diese Hauptverkehrsverbindung zum Teil tagtäglich angewiesen sind. Zu diesem Thema gab es bisher drei Gipfelgespräche mit dem Herrn Landesrat Sobotka und den zuständigen Beamten der Straßenbauabteilung sowie den Bürgermeistern der fünf betroffenen Gemeinden vor Ort in Opponitz.

Beim letzten dieser Gipfelgespräche am 17. April 2007 haben wir Bürgermeister eine sehr aufschlussreiche Information zu diesem Thema erhalten. Wobei ich die damals angesprochene Risikoabschätzung mit zwei Unfällen in zehn Jahren,

verursacht durch Steinschlag, nicht teile. In Wahrheit werden nämlich die vielen Steinschläge in diesem Streckenbereich nicht wirklich erfasst. Und ich meine daher, dass das Risiko beim Durchfahren dieses Streckenabschnittes besonders im Frühjahr ein sehr hohes ist.

Das Ergebnis dieses dritten Gipfelgesprächs mit dem Herrn Landesrat Sobotka war aber durchaus erfolgversprechend. Es soll noch in diesem Jahr die Errichtung zusätzlicher Seilsperren gegen Steinschlag und eine Verlängerung der bereits bestehenden Galerien in Richtung Norden erfolgen. Und, das ist mir ein besonderes Anliegen, es muss im Sinne der Verkehrssicherheit und der Versorgungssicherheit für eine wirtschaftlich ohnehin benachteiligte Region eine langfristige Lösung in Form eines Tunnels geben. Und diese wurde auch bereits vom Herrn Landesrat medial für das Jahr 2020 angekündigt.

Ich fordere daher die unverzügliche verbindliche Aufnahme des sogenannten Ofenloch-Tunnels in der Variante C in das Landesverkehrskonzept. Eine Adaptierung desselben wäre angesichts der Aktualität vieler Vorhaben ohnehin dringend erforderlich.

Mein zweites Anliegen im Bezirk Amstetten bezieht sich ebenfalls auf die Aufnahme eines Projektes in das Landesverkehrskonzept. Es handelt sich um die Planung und den Bau einer Brücke über die Ybbs im Bereich der Firma Hinterleitner in der Gemeinde Biberbach zur Bundesstraße 121 im Bereich der Gemeinde Sonntagberg.

Ein einstimmiger Gemeinderatsbeschluss in der Gemeinde Biberbach vom 4. Juli 2006 und ein ebenfalls einstimmiger Gemeinderatsbeschluss in der Gemeinde Sonntagberg vom 16. Dezember 2006 unterstreichen die politische Einhelligkeit in diesem für beide Gemeinden wichtigen Vorhaben.

Eine Einreichung des Projektes bei ECO PLUS und ein Ansuchen der Firma Hinterleitner ebendort untermauern die Bedeutung und die Notwendigkeit dieser Verkehrsanbindung. Ich fordere daher auf, in diesem Fall eine baldige Aufnahme des Projektes Ybbsbrücke Biberbach-Sonntagberg im Bereich der Firma Hinterleitner in das Landesverkehrskonzept, da diese Verkehrsanbindung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Firma Hinterleitner sehr wichtig ist und auch für die Anrainer an der derzeitigen Zufahrtsstraße eine wesentliche Erhöhung der Lebensqualität bedeuten würde.

Der dritte Punkt ist die Ybbstalbahn! Hier gilt das sinngemäß was Kollege Thumpser zur Maria-

zellerbahn gesagt hat. Es geht darum, dass die Ybbstalbahn erstens erhalten bleibt, zweitens modernisiert wird. Wir Gemeinden bemühen uns derzeit durch ein Programm „Sieben Tage für sieben Gemeinden“ die Ybbstalbahn touristisch etwas aufzuwerten. Wir sind dabei, ich hoffe, dass uns das gelingt. Aber wichtig ist, dass die Ybbstalbahn ein wichtiger Bestandteil im Verkehrssystem in unserer Region ist und bleibt und daher erhalten bleiben muss! Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

**Abg. Friewald (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn die Frau Kollegin Petrovic über die Tiertransporte hier Kritik übt, dann muss man feststellen, dass die Tiertransporte sehr wohl, diese 50 Kälbertransporte pro Monat gibt, die auch sehr wohl kontrolliert werden. Die Polizei führt diese Kontrollen durch. Bei einer Beanstandung wird der Amtstierarzt beigezogen. Und die Reduktion der Strafen tritt dadurch ein, dass diese massiven Kontrollen die schwarzen Schafe, wie wir sie nennen, ganz einfach in Ausweichrouten gelenkt hat. Sprich, die weichen über Ungarn, über andere Länder aus wo die Kontrollen nicht mehr stattfinden. Das heißt, sehr wohl hat das Land Niederösterreich durch sein Handeln dieses ganz einfach in diesen Rahmen gelenkt. Und es ist dadurch, durch dichte Maßnahmen, sehr wohl etwas bewirkt worden. Dass eben die, die heute durchfahren, zu 90 Prozent es korrekt abhalten und sehr wohl intensivst kontrolliert werden.

Wenn Sie aber hier überhaupt im Verkehrsbe- reich immer wieder ansprechen keine Straße, weit mehr in den öffentlichen Verkehr zu investieren, dann möchte ich Sie nur daran erinnern, wir haben den Ausbau der Westbahn diskutiert im Tullnerfeld. Das ist eine Weile her. Ich kann mich gut erinnern. Und ich kann Ihnen sagen wer damals dagegen war! Es waren die Grünen, die dort gestanden sind. Die gesagt haben nein, wir sind auch hier dagegen. Jetzt stehen sie da und sagen, nur die Bahn gehört ausgebaut und die Straßen dürfen nicht ausgebaut werden. Also dieses Verhalten ist für mich mehr wie schizophren. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das verstehst du nicht, sonst wärst ein Grüner!)*

Das heißt, auch in der Diskussion, keine Straße mehr zu bauen heißt, wir parken dann auf den Straßen querfeldein. Weil auch der Verkehr mehr wird. Auch dass die Bevölkerungszahlen steigen, dass wir Entwicklungen haben müssen Sie einmal zur Kenntnis nehmen. In die Steinzeit, zum

Fred Feuerstein können Sie selber fahren. Da werden wir nicht mitfahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben in diesem Land ganz einfach die Verantwortung, die Entwicklung mitzugestalten. Diese Verantwortung hat unser Landeshauptmann als Straßenbaureferent wahrgenommen. Sichere Straßen, damit dass unsere Bürger sicher von A nach B kommen. Das ist die oberste Prämisse, das oberste Ziel. Gleichzeitig mit einem Ausbau einer intensiven öffentlichen Struktur um eben Mobilität, was heute auch dem Wohlstand angeglichen ganz einfach ein Faktor ist, dem hier gerecht zu werden.

Ich habe in Finnland bei einer Verkehrskonferenz ein Thema mitverfolgt und das wird uns in den nächsten Jahren sicher begleiten. Es war die Thematik des ruhenden Verkehrs. Es wird uns nämlich ganz was anderes passieren: Dass gar nicht so sehr die Mobilität auf der Straße uns begleiten wird sondern die Frage, wo parken wir die Fahrzeuge die heute unterwegs sind?

Auch das wird eine Herausforderung für die Zukunft sein, auf welche wir ganz einfach uns auch einstellen müssen. Wie organisieren wir uns? Und ich nehme Sie nicht aus, Frau Kollegin Krismer, wenn Sie applaudieren. Ich habe wenig Grüne in meiner Gemeinde. Aber von den Grünen stehen auch fünf Autos, weil die Kinder haben auch Autos. Also auch die Diskussion müssen wir führen. Offen und ehrlich. Auch dort, wo wir die Notwendigkeiten haben, diese Dinge zu lösen. Denn auch die wollen eine Lösung für ihre Fahrzeuge und für ihre Parkplatzsituation.

Und das hat Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll mit einem vernünftigen Verkehrskonzept gemacht. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Es geht ja um die Benützung des Autos!)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In meiner Wortmeldung möchte ich mich vor allem mit der Verkehrssituation im Wiener Umland und in der Ostregion beschäftigen. Speziell in dieser Region ist in den letzten Jahren punkto Verkehrsaufkommen einiges in Bewegung geraten. Durch die Erweiterung der Europäischen Union wurde unser Bundesland und speziell die Ostregion vom Rande der EU in deren Mitte gebracht. Die Auswirkungen sind natürlich ein erhöhtes Verkehrsaufkommen.

Nach Abschluss des Mediationsverfahrens vor zirka zwei Jahren hat heuer im März der Flughafen Wien die Umweltverträglichkeitserklärung für die dritte Piste und die Verlegung der Landesstraße 10 eingereicht. Der Ausbau des Flughafens und damit die Erhöhung des Flugverkehrs bedeutet auf der einen Seite positive wirtschaftliche Auswirkungen und mehr Beschäftigte, was durchaus zu begrüßen ist. Jedoch auf der anderen Seite auch eine höhere Verkehrsbelastung. Auch am Boden in Form von Schienen- und Straßenverkehr.

Vor zirka einem Jahr wurde die S1 dem Verkehr freigegeben. Eine Verkehrszählung am 1. Vormittag nach der Eröffnung ergab bereits ein durchschnittliches Verkehrsaufkommen von 2.200 Fahrzeugen pro Stunde. Mittlerweile hat sich das Verkehrsaufkommen auf der S1 bereits jetzt auf die erst für 2015 prognostizierten Verkehrsbelastungen erhöht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch die progressive Entwicklung in der Region Schwechat-Bruck ist es notwendiger denn je, die geplanten und notwendigen Straßenprojekte rasch umzusetzen. Dadurch soll garantiert werden, dass der nicht vermeidbare Transit- und Durchgangsverkehr Straßen benützen kann, die die Bevölkerung so wenig als möglich belasten. Eine sinnvolle Kombination von Individualverkehr und öffentlichem Verkehr, vor allem schienengebundenen Verkehr, vereint die Vorteile einzelner Verkehrsträger.

Wir Sozialdemokraten haben durch das Wiener Umland und die Ostregion in unseren Bezirkskonzepten etwaige zukünftige Beeinträchtigungen seriös erfasst und Lösungsvorschläge erarbeitet. Nur so ist es möglich, erforderliche Maßnahmen in die Wege zu leiten. Durch die dritte Piste am Flughafen wird es in der Region Schwechat-Bruck zu einer massiven Verkehrszunahme auf Straße und Schiene kommen. Das geht aus der kürzlich eingereichten Umweltverträglichkeitsprüfung hervor. Schon jetzt klagen Pendler täglich über tägliche Staus bei den A4- und S1-Abfahrten zum Flughafen. Mit der Realisierung der dritten Piste wird diese Problematik ohne Gegenmaßnahmen wohl noch zunehmen. Daher scheint es notwendig, eine zusätzliche Abfahrt westlich des Flughafens zu schaffen. Auch die Realisierung einer kreuzungsfreien Verbindung der S1, Abfahrt Schwechat Ost zum Flughafen ist erforderlich, wie es auch in einer im Schwechater Gemeinderat beschlossenen Resolution nachzulesen ist.

Dazu gehören aber auch Maßnahmen im öffentlichen Verkehr wie zum Beispiel die Einführung eines Kurzintervalls auf der S7, die Verlängerung

der Pressburger Bahn nach Bratislava bzw. der Ausbau der Wolfsthaler Bahn, die neben der Götzensdorfer Spange sehr wichtig erscheint.

In diesem Zusammenhang darf auch auf die Donau als Wasserstraße nicht vergessen werden. Hier sind Maßnahmen zu setzen um die Donau auch östlich von Wien entsprechend der Donaukonvention schiffbar zu erhalten. Das ist nicht nur für die Attraktivität und die Intensivierung der Personenschiffahrt von Wien nach Bratislava wichtig, sondern auch für den Warentransport.

Mir erscheint als zweckmäßig, die Idee einer Magnetschwebebahn entlang der A4, die Wien und Bratislava in einer Zeit von unter einer halben Stunde verbinden würde, weiter zu verfolgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber auch die neuesten Zahlen der ASFINAG sind mehr als alarmierend. Die Zahl der Fahrten auf den Transitrouten erreichen Rekordwerte. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres gab es im Großraum Wien und in der Ostregion einen Anstieg beim Lkw-Verkehr um knapp 40 Prozent. Daher sind auch in diesem Bereich dringend Schritte zu setzen. Dazu gehört der beschleunigte Ausbau der Spange Kittsee. Eine Entlastung der B9 durch die Öffnung des Grenzübergangs Kittsee auch für Lkw und bis zum Ausbau der A4 auf ein internationales Ausmaß als Übergangsmaßnahme ein Lkw-Überholverbot auf dem zweispurigen Teil. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Seit der Einführung der Lkw-Maut sind immer mehr Lkw auf das Landesstraßennetz ausgewichen. Das Durchfahrtsverbot auf Landesstraßen hat zwar eine wesentliche Erleichterung gebracht, aber es ist nach wie vor notwendig, verstärkte Kontrollen von Mautflüchtlern durchzuführen. Der Rechnungshof hat in seinem vorigen Bericht festgestellt, dass zu wenig Schwerverkehrfahrzeuge überprüft werden und 30 Prozent mehr Kontrollen gefordert wurden.

Speziell Schwerverfahrzeuge aus dem ehemaligen Osten sind vielfach mit groben Mängeln behaftet und bedeuten noch ein zusätzliches Risiko auf unseren Straßen. Und das für alle Verkehrsteilnehmer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Verkehr ist und bleibt eine der größten Herausforderungen in den nächsten Jahren. Daher müssen alle Maßnahmen ausgeschöpft werden um zusätzlichen Verkehr auf der Straße zu vermeiden. Daher gilt es, neben allen baulichen Maßnahmen

bei Straße und Schiene auch die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs zu erhöhen.

Nur wenn Menschen ein vernünftiges und leistbares Angebot an öffentlichen Verkehr vorfinden, werden sie auch bereit sein, das Auto stehen zu lassen und auf Öffis umzusteigen. Jeder Einzelne von uns ist gefordert, durch größtmöglichen Einsatz und Engagement beizutragen, dass die Herausforderungen auch gemeistert werden können. Speziell für die Menschen in einer ohnehin verkehrsgeplagten Ostregion.

Abschließend, meine Damen und Herren, möchte ich noch festhalten, dass ich der Kollegin Dr. Petrovic in einigen Punkten Recht geben möchte. Mir ist es zwar weniger wichtig ob unser Landesverkehrsreferent Landeshauptmann Pröll bei der heutigen Debatte persönlich anwesend ist. Wichtiger fände ich es, wenn er endlich die nötigen Schritte unterstützen würde. Ich würde mir ein bisschen weniger Eigenlob bzw. Selbstbeweihräucherung wünschen. Wenn er es wirklich ernst meint mit den verkehrsbelasteten Menschen der Ostregion würde er endlich handeln. Ob er heute persönlich anwesend ist oder nicht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

**Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dieses Kapitel im Bereich der Budgetdebatte 6, Verkehr, ist ein sehr anregendes Thema. Ich glaube, da könnten wir stundenlang diskutieren und es gibt in diesem Bereich fundamentale Auffassungsunterschiede. Eines muss man sagen: Mehr Straßen dass sie mehr Verkehr erzeugen. Ich kenne die ganzen Schulen, ich bin selbst in gewissen Studienbereichen in der Verkehrstechnik in die Schulen gegangen. Es gibt die Schule Knoflacher, es gibt andere Schulen. Das sind so widersprüchliche Thesen, die man einfach nicht so hinnehmen kann. Eine These muss gegen die andere abgewogen werden.

Schauen Sie sich einmal an in Indien oder in China, wo die Verkehrsentwicklung, die Autos massenhaft zunehmen und absolut nichts vom Straßenverband, vom Verkehrsverband getan wird. Und die stehen praktisch nur im Stau und es ist ein Chaos. Und man würde uns, geschätzte Damen und Herren, den großen Vorwurf machen, wir hätten nicht vorgesorgt, wir hätten nicht in die Zukunft geblickt, wir hätten nichts für unsere Kinder getan.

Und wenn wir jetzt schon wissen, dass der Verkehr ohne irgendwelche wirtschaftlichen Prosperitäten bis zum Jahr 2015 um 40 Prozent zunehmen wird, dann ist es fahrlässig, als politisch Verantwortlicher hier nicht zu handeln. Und wir sind da sehr froh, dass unser Verkehrsreferent Landeshauptmann Dr. Pröll hier wirklich fest das Heft in der Hand hat und hier energisch durchgreift. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte auch mit dem Märchen des Transitverkehrs aufhören. Es ist zweifellos so, dass gute Autobahnen Verkehr anziehen, keine Frage. Das sollen sie auch! Aber wir haben eine lokale Untersuchung gemacht bei mir im Kamptal zum Beispiel. Da haben wir auch gesagt, wieso steigert sich der Verkehr innerhalb von sieben Jahren, Herr Kollege, sieben Jahren, um mehr als 30 Prozent? Und wir haben die Erfahrung gemacht, es war eine sehr teure Untersuchung die wir bekommen haben, dass 90 Prozent der Fahrten, 90 Prozent der Fahrten, das gilt fürs Traisental genauso, lokal induziert sind. Der fährt von Gars nach Grafenwörth. Der fährt von Langenlois nach Kirchberg. Das sind lokale Fahrten! Er würde nie zur Autobahn runterfahren und nie diesen Umweg in Kauf nehmen. Das sind bitte lokale Fahrten. Schauen Sie sich doch selbst die Parkplätze an bei Ihnen zu Hause. Jedes Kind hat schon ein Auto! Und wenn einer zwei, drei Kinder hat, stehen vor dem Haus drei, vier Autos. Das ist eine Tatsache, die lässt sich nicht verleugnen. Da kann man nicht zwangsbeglücken. Wir leben Gottseidank in einer Demokratie.

Ich möchte noch in meinen Ausführungen auf die großen Investitionen an der Straße hinweisen. Es ist vielleicht ganz interessant wenn man hier das so aufgelistet bekommt. Es ist in keinem anderen Bundesland soviel im Straßenbau investiert worden wie bei uns. In Niederösterreich werden 2007 490 Millionen Euro investiert. Und das Gesamtkonzept unseres Landesverkehrsreferenten, der sich im Rahmen des österreichischen Rahmenverkehrskonzeptes sehr gut durchgesetzt hat, er hat insgesamt 9,5 Milliarden Euro an Bord gezogen, obwohl es österreichweit „nur“, unter Anführungszeichen, 29,5 Millionen gibt. Und das, geschätzte Damen und Herren, sind natürlich Maßnahmen, die unseren Landsbürgern sehr zugute kommen.

Die ASFINAG wird voraussichtlich 325 Millionen Euro ohne die PPP-Modelle im Jahr 2008 finanzieren. Und es sind hier sehr viele Maßnahmen. Die Westautobahn – bekannt - Weiterführung der Generalerneuerung, des dreispurigen Ausbaues. Es ist schon sehr viel geschehen. Der Abschnitt Amstetten Ost-Amstetten West, Fertigstellung Oktober 2007. Abschnitt St. Pölten-Knoten Steinhäusl

Fertigstellung Oktober 2007. Abschnitt Pöchlarn-Amstetten Ost, Planungen sind abgeschlossen, Fertigstellung 2010. Abschnitt Auhof Knoten Steinhäusl, Generalerneuerung in den Jahren 2007 bis 2011. Die A2 Südautobahn, der Ast nach Baden ist 2009 fertig, Ast Leobersdorf voraussichtlich 2012 abgeschlossen. Der Ast IZ Süd, Bau beginnt 2007, Verkehrsfreigabe 2008. Ast Traiskirchen, Verkehrsfreigabe mit Generalerneuerung 2009. Ast Bad Vöslau, Verkehrsfreigabe 2009, 2010. Geschätzte Damen und Herren, das geht Schlag auf Schlag für die Bürger, vor allem jetzt hier im Süden und auf der Ost-West-Transversale durch unser Österreich.

Auf der A4 wird der Knoten Schwechat bis Ast Flughafen dreispurig ausgebaut und 2007 fertig. Nordautobahn Abschnitt Eibesbrunn 2010 und Abschnitt Schrick-Drasenhofen ist das UVP-Verfahren im Laufen, Baubeginn 2010. A6 Nordostautobahn Spange Kittsee, Verbindung A4 mit Bratislava, Verkehrsfreigabe November 2007.

Ich könnte Ihnen jetzt eine ganze Liste von interessanten Sachen vorlesen. Hier ist alles geplant und alles eingeteilt. Die S1, Wiener Außenring-schnellstraße, hier wird das PPP-Modell, die Verkehrsfreigabe mit der A5 voraussichtlich im Jahr 2010 stattfinden.

Ich möchte auf einige Fragen eingehen vom Kollegen Leichtfried, der bei der B25, Umfahrung Wieselburg hier die Umfahrung urgirt hat. Hier sind die Einreichplanungen und die Vorarbeiten für die UVP im Gange und es ist in Kürze mit der Einigung des UVP-Verfahrens zu rechnen. Du weißt, es ist ja nicht so einfach, aber es ist im Gange.

Und die Verengung von Kollegen Ing. Gratzner, B31, also der Citytunnel Waidhofen das ist was anderes, ist ja bereits voll in Gang. Und die andere Sache ist zugesagt. Du weißt das ganz genau! Das sind diese Böschungsgeschichten, die bei dir saniert werden müssen, zwei Millionen Euro, und die sind ebenfalls bereits im Laufen.

Ich möchte überhaupt hier sagen, geschätzte Damen und Herren, es sind ja sehr viele Bundesgelder hier im Spiel. Und ich würde die Kollegen von der Sozialdemokratie ersuchen, hier einmal mit ihrem Minister zu sprechen. Sie reden immer, dass unser Verkehrsreferent hier tätig sein soll. Euer Minister, Minister Faymann ist es, bitte, der auf seinen Millionen sitzt. Mit Recht, wenn er Minister ist, klar. Aber mit dem kann man bitte reden. Geh zu deinem Minister, vielleicht ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Der Kollege Razborcan hat das angezogen. Der

soll zu den eigenen Leuten gehen und hier urgieren.

Es sind auch Grenzübergänge in Bau. Es sind viele, viele Maßnahmen, Investitionen. In den letzten Jahren waren 3,2 Milliarden Euro, davon im Bereich der Schiene, wie gesagt 2,2 und im Bereich der Straße 1,0 Milliarden Euro.

Geschätzte Damen und Herren! Der Straßenbau in Niederösterreich ist gut auf Schiene. Wir sind hier weiter voran wenn es um den Wirtschaftsstandort unseres Bundeslandes geht und wir sind nahe an den Menschen wenn es um Maßnahmen geht, Lärmschutzmaßnahmen und so weiter und Umfahrungen, damit die ihre Lebensqualität erhöhen.

Zu den Lärmschutzmaßnahmen wäre auch noch was zu sagen. Es ist zwar nicht wunderschön, durch so lärmgeschützte Korridore zu fahren, aber denken Sie an die Anrainer. Der Lärm geht ja weit hinaus. Da hat man keine Ahnung wie weit das gehen kann. Und die Berechtigung, einen Lärmschutzdamm zu bekommen oder eine Lärmschutzwand, hängt natürlich von der Belastung ab. Und die Berechtigung, eine Umfahrung, in der Priorität mit einer Umfahrung eingereiht zu werden, hängt von der Verkehrsbelastung ab, von der Verkehrszählung. Es ist ganz einfach und es gibt bei uns Hitparaden, welche Umfahrung demnächst dran kommt, die halt gerade am meisten zu leiden hat.

Wir werden natürlich diesem Kapitel unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Mag. Stiowicek.

**Abg. Mag. Stiowicek (SPÖ):** Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Ich möchte mich mit meinem Beitrag mit dem 5. Viertel Niederösterreichs, mit dem Zentralraum, mit der Planungsregion Niederösterreich Mitte, wie sie eigentlich korrekterweise heißt, beschäftigen. Im 5. Viertel gibt es an die 100 Gemeinden, die sich von Lilienfeld gerechnet über St. Pölten bis hin nach Krems und Tulln erstrecken. Und es leben hier an die 300.000 Menschen.

Zwischen Wien und Linz ist in den letzten Jahren dieses dritte Zentrum entstanden. Und das ist ein Gebiet, eine dynamische Region. Und diese dynamische Region spiegelt sich natürlich auch im Verkehrsbereich wider. So pendeln zum Beispiel an einem Arbeitstag heute rund 25.000 Menschen

alleine in St. Pölten ein. Die überregional bedeutende Verkehrsinfrastruktur ist leider in den letzten Jahren vernachlässigt worden.

Die Verkehrswege sind daher an den Kapazitätsgrenzen angelangt. Wir brauchen daher dringend ein Infrastrukturprogramm das der Verkehrsentwicklung im NÖ Zentralraum Rechnung trägt. Wir brauchen zum Beispiel dringend die Westumfahrung der Landeshauptstadt und die nördliche Kerntangente zur Entlastung. Die Kapazität der St. Pöltner Einzugsstraßen ist längst überschritten. Ein Ring zwischen der A1, der S33 und der S34 soll Entlastung für die geplagten Anrainer bringen und der Wirtschaft der Region leistungsfähigere Verbindungen zu Donauhafen und Logistikzentren anbieten. Für den Bahnknoten St. Pölten hat die Fertigstellung der Güterzugumfahrung und der Umbau des Hauptbahnhofes Priorität, aber auch der zweigleisige Ausbau der Bahnstrecke St. Pölten – Herzogenburg, an deren Kapazität zum Beispiel in gewisser Weise auch das Schicksal von Betriebsgebieten oder bedeutsamen Wirtschaftsbetrieben, zum Beispiel der Firma Egger, hängt.

Dank der HL-AG wird die Magistrale, wird die Westbahn bald bedeutend schneller. Nun ist es aber höchste Eisenbahn für einen Ausbau der Bahnlinie Krems-Herzogenburg-St. Pölten-Lilienfeld. Die Region braucht aber auch einen Autobahnanschluss für das Pielachtal mit einer Umfahrung von Obergrafendorf und einer dritten Autobahnabfahrt St. Pölten West für die Landeshauptstadt. Und eine Lärmschutzlösung für den Knoten Steinhäusl bei Altlenzbach. Letzten Endes wird auch das Land Niederösterreich gefordert sein.

Meine Damen und Herren! Dank der neuen Regierung, dank Bundesminister Faymann sind nun nahezu alle für die niederösterreichische Landeshauptstadt und den Zentralraum wichtigen Maßnahmen im Rahmenplan der ÖBB und der Prioritätenreihung der ASFINAG nach vorne gereiht worden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Rahmenplan 2007 bis 2012 der ÖBB beinhaltet sowohl die Ausführung und Fertigstellung des gesamten Hauptbahnhofes und die Neubaustrecke der Hochleistungsbahn Wien-St. Pölten. Außerdem wurde der GZU, der Güterzugumfahrung endlich die erforderliche Dringlichkeit zuerkannt. Nach dem Baustopp soll 2012 die zweite Baustufe in Angriff genommen werden. Die Inbetriebnahme ist hier für 2017 terminisiert. Damit wird der Bahnhof St. Pölten zu keinem Nadelöhr.

Mit der S34 wird nach 30 Jahren Diskussion eine weitere wichtige Umfahrung auf der Straße in

Angriff genommen. Die S34 steht im Bundesstraßengesetz, die Planungen laufen auf Hochtouren. 2009, 2010 soll es zum UVP-Verfahren und zur Trassenverordnung kommen. Wobei für mich ein optimaler Lärm- und Emissionsschutz durch weitgehende Einhausungen Pflicht ist.

Es wäre wichtig, dass auch bei der Planung der B 334-Trasse der Part des Landes zügig mit Planungsarbeiten begonnen wird, da S34 und B 334 in engstem Zusammenhang stehen. Die Umfahrung Wilhelmsburg mit optimalem Lärm- und Emissionsschutz stellt eine besondere Herausforderung dar und bereits jetzt herrscht ein ziemlicher Zeitdruck. Die ASFINAG muss ja bald wissen, wo genau die Trasse der B 334 verlaufen wird.

Alles in allem ist ein beachtlicher Teil der Verkehrsinteressen des NÖ Zentralraumes berücksichtigt. Insgesamt wird der Bund inklusive der Traismaurer Donaubrücke in den nächsten Jahren rund 1,5 Milliarden Euro in die zukünftige Verkehrsentwicklung des niederösterreichischen Zentralraumes investieren.

Meine Damen und Herren! Ein Sorgenkind für die Region bleibt jedoch die Mariazellerbahn. Dieses technische Bahn-Jahrhunderterbe feiert heuer sein 100-jähriges Bestandsjubiläum, aber die Zukunft ist höchst ungewiss. Die schönste Schmalspurstrecke ins Alpenvorland, wie sie heißt, zum Wallfahrtsort Mariazell, hat viel überdauert. Aber ob sie noch weitere Jahre oder gar Jahrzehnte fahren wird, steht in den Sternen. Seit Jahren fordern wir Sozialdemokraten vergeblich die dringend notwendigen Modernisierungen und Attraktivierungen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Landesverkehrsreferenten, Landeshauptmann, an sein wiederholt abgegebenes Versprechen erinnern, die Mariazellerbahn zu erhalten und seitens des Landes ein entsprechendes Übernahmekonzept vorzulegen. Auf jeden Fall ist es für diese faszinierende Bergbahn mehr als höchste Eisenbahn. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzter Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Für mich ist es heute insofern eine Premiere, als ich zum achten Mal bei einer Budgetrede dabei bin und endlich feststellen kann, jetzt geht's los: Die A5 ist in Bau und, geschätzte Frau Abgeordnete Petrovic, höchst notwendig. Nicht weil neue Stra-

ßen Verkehr anziehen, sondern weil auch dort, wo keine Straßen sind, Verkehr entstehen kann. Nur eine Zahl: Wir haben 2004, geschätzte Frau Abgeordnete Krimer, ich weiß nicht ob Sie schon im Weinviertel waren, aber damit ich Ihnen das jetzt einmal schildere, wir haben 2004 auf dieser B7 in Drasenhofen am Grenzübergang 280.000 Lkw im Jahr 2004 gezählt. 2006, zwei Jahre später - es wurde kein Quadratmillimeter Straße gebaut, es wurde nichts verändert: 2004 270.000 Lkw. 2006, bitte nur zuhören, 890.000 Lkw! Das heißt, innerhalb von zwei Jahren eine Vervierfachung dieses Verkehrs. Gesamt-Kfz-Zahl von 1,8 Millionen auf 2,3 Millionen. Wir werden heuer erstmalig die Situation haben, dass wir eine Million Lkw zählen werden.

Jetzt kann man natürlich sagen, damit ist das eh schon Autobahn, und die Leute ziehen weg. Heute fahren durch Drasenhofen, durch Poysdorf, durch Erdberg, durch Gaweinstal, durch Kolnbrunn, durch Eibesbrunn täglich mehr als 2.500 Lkw. Und keine Klein-Lkw, zumeist Sattelschlepper. Weil eben durch die Erweiterung der Europäischen Union ein Wirtschaftskreislauf entstanden ist, der uns Wirtschaftswachstum bringt, der uns viele Vorteile bringt. Der aber natürlich auch die Erhöhung des Verkehrs mit sich gebracht hat. Und aus diesem Grund müssen Straßen gebaut werden um diesem Zustand gerecht zu werden.

Und so sehr ich mich darüber freue und wirklich zufrieden feststelle, dass bis Schrick jetzt diese Autobahn in Bau ist, sage ich auch sehr bewusst, dies ist nur der Anfang. Es muss weiter gehen! Es muss sehr rasch erreicht werden, dass auf diese erste Etappe die zweite Etappe folgt. Und da kann ich nur alle, die hier Verantwortung tragen, aufrufen, alles daran zu setzen, dass man nicht erst 2010 beginnt, sondern jeder Tag früher ist ein gewonnener Tag für die Bevölkerung, die dort unsäglich leidet unter diesem Verkehr.

Ich kann nur alles daran setzen, dass wir zum Einen rasch für den zweiten Teil Schrick bis Drasenhofen die Umweltverträglichkeitsprüfung zu Ende bringen, dass wir rasch die materienrechtlichen Verhandlungen zu Ende bringen, dass sehr rasch die Grundstücke angekauft werden und hoffentlich, vor allem wenn sich Projekte verzögern, was ja ohne weiters der Fall sein kann, auch die Gelder zur Verfügung stehen um dort sehr, sehr rasch diese Autobahn ..., die übrigens gewollt wird. Wir haben eine Situation, in der mehr als 95 Prozent der Bevölkerung, da brauch' ich keine Umfrage, da brauch' ich nur mit den Leuten reden, mehr als 95 Prozent der Bevölkerung diese Autobahn herbeisehnen, herbeibeten, um das ganz,

ganz offen zu sagen. Weil es nämlich unerträglich ist, hier zu wohnen!

Und weil wir auch im Wirtschaftskreislauf, in der Verbindung Wien-Prag, Wien-Warschau diesen Wirtschaftsraum Wien-Brünn-Bratislava nützen wollen, diese Straßen brauchen. Dazu kommen die Umfahrungen, die Franz Hiller richtig angesprochen hat. Dazu gehört natürlich auch der Lückenschluss nach Hevlin im Eisenbahnbereich. Nur dann wird das Weinviertel, natürlich auch mit der Marchfeldstraße, die wir dringendst brauchen, all jenen Herausforderungen vor denen wir stehen, gerecht werden. Und das muss rasch umgesetzt werden.

Ich hoffe, dass ich hier im nächsten Jahr die nächste Vollzugsmeldung positiv vermelden kann. Zum Einen, wie gesagt Danke dass bis Schrick diese Autobahn in Bau ist. Dass wir damit auch merken, dass wir hier an das internationale Verkehrsnetz endlich angeschlossen werden. Und gleichzeitig meine große Bitte, dass wir alles daran setzen, hier sehr, sehr rasch auch die zweite Etappe in Angriff zu nehmen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Rosenmaier.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt hat mir nur noch eines gefehlt, Kollege Wilfing: Danke dem Minister Faymann. Das hätte noch dazu gepasst, weil ein bisschen was trägt er auch dazu bei. Das bringst schon zusammen, das tut ja nicht weh. (*Abg. Mag. Wilfing: Wenn er es macht!*)

Das tut ja nicht weh, wenn ich vom Herrn Landeshauptmann was bekomme, sag ich ja auch Dankeschön. Ist ja gar keine Schande, nicht? Ich sage es ja gern, ist ja nichts dabei.

Aber liebe Freunde! So sehr es mich freut dass alles so in Ordnung ist und so sehr es mich natürlich auch freut, dass wir hier wirklich großen Zeiten und guten Dingen entgegen schauen und was alles gebaut wird, ich möchte ein anderes Problem aufzeigen. Ein Problem in unserer Region, der Region Bezirk Wr. Neustadt, ganz speziell in meiner Heimatgemeinde, der Stadtgemeinde Ebenfurth. Da haben wir das Problem, dass wir natürlich eine Landeshauptstraße und eine Bundesstraße durch unsere Gemeinde führt. Und es ist völlig klar, dass Landeshauptstraßen oder Bundesstraßen natürlich auch für den Verkehr gebaut worden sind. Aber es ist halt ein bisschen problematisch geworden: Seit der Zeit, da die Lkw-Maut eingeführt worden ist

haben wir dort wirklich einen massiven Lkw-Verkehr, den es natürlich nach Möglichkeit gilt abzuschießen.

Wir haben versucht, im Zusammenschluss der beiden angrenzenden Gemeinden, der Stadtgemeinde Neufeld, die zu Burgenland gehört, und wo ich Bürgermeister bin, die Stadtgemeinde Ebenfurth, gemeinsam nach einer Lösung zu suchen und auch eine zu finden. Haben es dann versucht über die Bezirkshauptmannschaft Wr. Neustadt und Eisenstadt. Und es haben sich auch Verkehrssachexperten des Landes Niederösterreich sowie des Burgenlandes eingeschaltet und mit Plattenmessungen Verkehrszählungen angefangen. Das hat vor zwei Jahren in etwa begonnen. Wir haben versucht das zu analysieren. Und mit der Begründung analysieren in der Hoffnung, dass wir in unserem Gebiet eine Tonnagenbegrenzung bekommen was ja in manchen Ortsteilen, in manchen Regionen und Gebieten ja auch bereits durchgeführt worden ist.

Wir sind nur leider Gottes bis zum heutigen Zeitpunkt noch zu keinem Abschluss gekommen und haben eigentlich auch noch keine dementsprechend für uns positive Meldung, was wir tun können um diesen Verkehr, diesen Schwerverkehr, Lkw-Verkehr etwas zu minimieren. Ich glaube, es hat auch eine Zeit gegeben, wo wir alle nach dem Westen geschaut haben und uns eigentlich so intern zugerufen haben, dass der Westen doch völlig im Verkehr erstickt. Aber genau in dem Zeitraum haben wir eigentlich verabsäumt, in den eigenen Gebieten, in den eigenen Regionen zu schauen. Weil die Wahrheit ist dass auch der Osten im Verkehr zu ersticken droht. Und das gilt es natürlich auch in Zukunft zu bearbeiten und Abhilfe zu schaffen.

Ich habe in einer Erstmaßnahme, weil ich auch ein Erholungszentrum in meiner Heimatgemeinde habe, eine Lärmschutzwand auf Kosten der Gemeinde errichten lassen mit der guten Hoffnung und dem Glauben, mit einer schriftlichen Einreichung hier Unterstützung in finanzieller Hinsicht vom Land Niederösterreich zu bekommen. Nach einer Prüfung wurde uns leider Gottes mitgeteilt, obwohl die Bevölkerung dort wirklich völlig malträtiert ist, dass der Verkehr nicht in so einer Größenordnung und einem Ausmaß gegeben ist dass eine Unterstützung stattfinden kann. Das hat mich, muss ich sagen, ein bisschen enttäuscht. Aber man muss auch mit Enttäuschungen leben, das ist so.

Meine Bitte ist natürlich, in Zukunft wirklich die Hilfe des Landes Niederösterreich, dass uns die in unserer so wichtigen Situation, kleinregional gese-

hen für meine Heimatgemeinde und auch für meine Nachbargemeinde, die sich im Burgenland befindet, dass wir Hilfestellung bekommen. Dass sehr wohl nach einer Möglichkeit gesucht wird, eine Tonnagenbegrenzung zu bekommen. Weil die Lebensqualität meiner Bürger, unserer Bürgerinnen und Bürger, leidet wirklich zur Zeit extrem unter dieser Verkehrssituation. Und daher bitte ich um Unterstützung und um Abhilfe. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das 5. Viertel, wie es der Kollege Stiwicek genannt hat, der Zentralraum ist Gegenstand meiner Erörterungen. Das ist das um die Landeshauptstadt entstandene, die Region, die um die Landeshauptstadt entstanden ist. Die eine besondere Dynamik hat, die sich auch in der Verkehrsentwicklung niederschlägt.

Heute ist ein guter Tag um über dieses Thema zu reden. Der Spatenstich für den Zentralbahnhof, wie er früher geheißen hat, in Wien ist so ein Erreichbarkeits-Meilenstein auch für den Zentralraum. Der „Wildschweintunnel“ kann gebaut werden, der Bau im Bahnhof St. Pölten ist im vollen Gang. Also, liebe Kollegen von den Grünen, im öffentlichen Bereich, in der Westbahn, werden wirklich Milliarden investiert.

Eine Forderung in diesem Zusammenhang: Wenn wir diesen Bahnhof haben, wenn wir eine dynamische Landeshauptstadt sind, eine Region, dann müssen natürlich auch die schönen, schnellen Züge, Kollege Grandl, in St. Pölten halten. Also dieser Railjet oder was immer das ist, wir wollen, dass er in St. Pölten stehen bleiben. Dass man das, was wir hier gemeinsam geschaffen haben, auch entsprechend nutzen kann.

Autobahnen und Schnellstraßen. Auch hier ist der Ausbau in vollem Gang. An der Westautobahn sehen Sie das jeden Tag. Ich glaube, dass mit der S33, dem vierspurigen Ausbau und dem Lärmschutz wirklich etwas gelungen ist. Hier hat unser Landeshauptmann massiv Druck gemacht, aus kühler Überlegung und aus heißem Herzen, weil er ja selbst auch entsprechende Szenen miterlebt hat. Und hier ist etwas gelungen. Und das gleiche, Herr Straßenbaudirektor, wird in Kürze auch bei der Donaubrücke Traismauer geschehen. Für die sind ja schon die Vorarbeiten abgeschlossen, die Rechtsverfahren in zweiter Instanz im Wesentlichen

fertig. Die Anbotseröffnung wird erfolgen. Wir haben uns immer zu diesem Projekt bekannt. Weil es einfach eine große Notwendigkeit ist. Weil sie unseren Wirtschaftsraum erschließt, weil sie ihn international anbindet und weil sie auch unsere Zentralregion von den Arbeitsplätzen her attraktiv macht.

Das waren nicht immer einfache Verhandlungen und Verfahren. Und ich möchte an dieser Stelle all denen, die als Sachverständigen, als Juristen, als Planer, als Experten an diesem Prozess beteiligt waren, für diese wirklich erstklassige Arbeit, das sehen wir jetzt schon in den ersten Rechtsverfahren, ein herzliches Dankeschön sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

S34. Das ist natürlich ein spannenderes Projekt. Weil es ein Projekt ist, das gerade in Planung ist. Es ist uns gelungen, diese Straße endgültig in den Planungen des Bundes zu halten, auch nach dem Regierungswechsel. Es waren ja vorher schon die entsprechenden gesetzlichen Vorgaben gegeben. Aber dass das jetzt auch wirklich so geschieht, das ist sicher ein Erfolg der auch auf unseren Einsatz zurückzuführen ist. Und ich sage es hier ganz klar, dass es bei der S34 nicht um eine Transitroute geht, sondern um eine Entlastung der entsprechenden Ortsteile in St. Pölten. Ich sage jetzt St. Georgen, Spratzern, ich sage natürlich auch Entlastung Wilhelmsburg.

Und dass das keine Transitroute ist sieht man schon daran, dass der erste Teil ein bundesfinanzierter Teil ist, während der zweite Teil, die B 334, ein landesfinanzierter Teil sein soll. 150 Millionen Euro die wir nicht für den Transit ausgeben - es sind ja heute die Durchfahrtsverbote schon genannt worden - sondern wir geben dieses Geld aus für die Erschließung unseres inneralpinen Raumes zur Landesgrenze in die Steiermark hin. Und ich sage immer, es geht nicht nur um grenzüberschreitenden Verkehr, sondern es geht auch darum, dass wir die geografisch schwierigen Teile, genauso wie im Amstettner Bereich, auch im St. Pöltner und Lilienfelder Bereich, bestmöglich erschließen und hier auch die Industrie die es da gibt und die Dienstleistung entsprechend ermöglichen. In diesem Zusammenhang, Kollege Thumpser, kann ich es mir nicht ersparen, ich hätte es gern, aber das gehört hier gesagt. Im Landtag vor einem Jahr noch für die Straße gesprochen. Dann vor der Realisierung, als es hart auf hart gegangen ist, gesagt hat, er glaubt eigentlich nicht dass das passieren wird. Und jetzt im April war er beim Kollegen Faymann. Aber nicht um für ein Projekt in der Gegend Stimmung zu machen oder was durchzusetzen, sondern um Unterschriften dagegen zu übergeben. So, liebe Freunde, kann es nicht sein!

Wir haben eigentlich, Kollege Kernstock nicht, eine klare Linie im Zentralraum zu diesem Projekt. Und daher sollten wir wirklich alle an einem Strang ziehen. Weil andere Regionen da sofort hellhörig werden. Da schau ich zum Kollegen Wilfing, der hört sowas natürlich gern. Wenn da Unterschriften gegen ein Projekt mit Landesgeld eingebracht werden, dann sagt er, her damit ins Weinviertel! Und wir wären ja blöd wenn wir das, was der Landeshauptmann hier erreicht hat, leichtfertig verspielen würden. Also Kollege Thumpser, nicht reden, sondern handeln für die Region! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann möchte ich ganz kurz auf Park and ride eingehen. Das ist eine wichtige Initiative des Landes, eine Erfolgsgeschichte. Ich glaube, die Hälfte aller Park and ride-Anlagen Österreichs oder Plätze sind in Niederösterreich, österreichweit gesehen. Wir werden in St. Pölten noch was brauchen bei der Neubaustrecke. Und wir wollen auch den Lärmschutz nicht vergessen. Der Lärmschutz an der Bahn ist ein wichtiger Punkt. Im nächsten Jahr sind zwei Projekte geplant, Eichgraben und Prinzersdorf mit Landesbeteiligung von jeweils 0,6 und 0,4 Millionen Euro. Also in Summe eine Million Euro Landesgeld auch für den Lärmschutz an der Westbahn. Ein großartiger Erfolg.

Wenn es um den Lärmschutz geht, möchte ich auch den Knoten Steinhäusl nennen. Das wär wieder ein Pilgerziel für die Kollegen von der SPÖ. Da habe ich vorher Petitionen von den Nationalratskollegen gesehen, wie ein blauer Minister da war, dass dieser Lärmschutz, dieser komplizierte Knoten, der hängt, wo sich der Lärm schwierig ausbreitet, dass dieser Lärmschutz kommen möge.

Wir haben das geschafft, das Land hat das Vorprojekt bestellt, es liegt bei der ASFINAG seit, ich glaube, Dezember des Vorjahres. Ich habe dem Herrn Minister Faymann auch einen Brief geschrieben, die ASFINAG hat die Bevölkerung informiert. Jetzt geht es darum, das umzusetzen. Das kostet Geld, aber da fahren ja tausende Leute, da klingelt die Kassa von der Lkw-Maut und von der Pkw-Vignette. Und daher, lieber Kollege Thumpser, das wäre ein Feld wo du hingehen kannst zum Faymann und sagen kannst, Freund, hier gibt's ein berechtigtes Anliegen. Im Landtag haben wir es beschlossen, wir wollen das und daher eine gute Nachricht. *(Unruhe im Hohen Hause.)*  
Wird gebaut. Hervorragend!

Der letzte Punkt, aber ein wichtiger, auch von allen Vorrednern angesprochen, die Mariazellerbahn. Man könnte ja glauben, dass sie schön ist. Wunderbar! 50 Tunnels, 85 Kilometer, ein großartiges Bauwerk, Weltkulturerbe als Überbegriff gefällt

mir. Ob es der Bahn wirklich was Gutes tut, das muss man sich genau überlegen. Ich habe gehört, man kann bei der Semmering Bahn nicht einmal Lärmschutz bauen, weil der Begriff „Weltkulturerbe“ die Entscheidung über das Bauwerk woanders hin verlagert. Ob das wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, ich glaube nicht.

Aber dass das Land bereit ist, für die Mariazeller Bahn was zu tun, hat unser Landeshauptmann Jahr für Jahr bewiesen. Von den Mineralölmitteln die wir haben gehen 2,8 Millionen Jahr für Jahr für die Mariazellerbahn auf. Ein Viertel der Nahverkehrsmittel! Das zeigt, was das für eine Bedeutung für uns hat. Dass wir rund um die Mariazellerbahn was investieren, das ist schon passiert und wird auch weiter passieren. Aber die Mariazellerbahn ist eine Bundesbahn. Und daher kann es nicht sein dass man sagt, jetzt ist sie 100 Jahre alt, jetzt ist sie ganz von der Substanz und von den Fahrzeugen her erneuerungsbedürftig, jetzt geben wir sie auf einmal dem Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer Petitionen stellt, wer Anfragen stellt im Bund der soll auch schauen, dass die Bundesbahn vom Bund auf einen Stand gebracht wird dass sie auch ... *(Abg. Mag. Fasan: Wir gehen den eigenen Weg! Den niederösterreichischen Weg! Ist unsere Mariazellerbahn!)*

Ja, entschuldige, wir sind die Letzten die sich um die Mariazellerbahn drücken wollen. Wir wollen alles machen für sie! Das Rundherum auch für die Bahn. Aber die Substanz der Bundesbahn muss vom Bund hergerichtet werden. Das wäre ein Feld wofür wir uns gemeinsam bemühen sollten beim Bund für dieses großartige Bauwerk auch was zu erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in diesem Sinn haben wir was vorgesehen. Und im Bundesbudget bei 1,5 Milliarden für den Zentralraum sollten die 40 oder 50 Millionen für die Mariazellerbahn auch noch drinnen sein. In diesem Sinn aktiv werden! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ebner.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Es ist eine unendliche Geschichte wenn man im Waldviertel über den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sprechen will. Unendlich nicht, weil über zahlreiche Ausbaumaßnahmen zu berichten wäre, sondern unendlich weil jahrelang angekündigt aber

nie oder kaum verwirklicht. (*Zwischenruf bei Abg. Ing. Hofbauer.*)

Du hast es schon erwähnt, es ist schon einiges passiert, lieber Herr Kollege Hofbauer. Aber du weißt, Waldviertel ist immer noch eine benachteiligte Region. Aus der fehlenden Verkehrsinfrastruktur lassen sich die Ursachen zahlreicher negativer Entwicklungen für dieses Landesviertel ableiten. So sind die Ursachen für die nur spärlichen Betriebsansiedelungen wie auch die seit Jahrzehnten andauernde Abwanderung hier begründet. Eine längst notwendige Erschließung durch eine leistungsstarke Autobahn wurde bis heute nicht einmal ernsthaft diskutiert. Obwohl sich der Verkehr seit dem Fall des Eisernen Vorhanges und dem Beitritt von Tschechien zur Europäischen Union vervielfacht hat.

Die Ausbaumaßnahmen der letzten Jahre an der B2, B4, B36, B37, B38 und B41 können keinesfalls als zukunftsorientiert bezeichnet werden. Nur kurze Abschnitte werden größtenteils im Bereich von Steigungen dreispurig ausgebaut, die auf Grund von zahlreichen Verkehrsunfällen nur mittels Sperrlinien gesichert werden mussten. Über weite Strecken ist ein Überholen der in großer Zahl vorhandenen Lkws und Holztransporte, Schwerlasttransporte, kaum oder nicht möglich. Zusätzlich verschärfen sich auf Grund der landwirtschaftlichen Transporte die ohnehin angespannte Situationen.

Wer sich schon einmal kilometerlang mit 40 km/h durch das Weintal, das Kamptal oder über die Böhmerwald Bundesstraße oder die B41 hinter diesen Fahrzeugen ohne Überholmöglichkeit weiter gekämpft hat, der weiß, wie unhaltbar diese Situation ist. Im Bereich der Stadt Zwettl gibt es an der B37 auf rund eineinhalb Kilometer Straßenlänge vier Kreisverkehre. In Spitzenzeiten legt sich dort der Verkehr durch den jeweiligen Rückstau von selber lahm. Eine Entscheidung zur längst fälligen Umfahrung lässt weiterhin auf sich warten.

Seit Jahren verspricht uns der Herr Landeshauptmann als Landesverkehrsreferent, die Anbindung in Richtung B36 auszubauen. Geschehen ist in dieser Angelegenheit aber bis heute nichts. Im Jahre 2004 wurde von den Waldviertler Gemeinden sowohl nördlich als auch südlich eine Interessensgemeinschaft gegründet, die geschlossen den Ausbau der Schnellverkehrsverbindung Donaubrücke Pöchlarn-Zwettl fordern.

Ein gut funktionierendes Verkehrssystem ist ein überlebenswichtiger Punkt für unsere Gemeinden. Gerade für die Tourismusprojekte im südlichen Teil des Bezirkes Zwettl wären diese Ausbaumaß-

nahmen dringend erforderlich. Es müsste vielmehr alles getan werden um weiteren Verkehrszuwachs von unseren Straßen fern zu halten. Gewisse Lenkungsmaßnahmen in Richtung Schiene sind dringend erforderlich um den drohenden Verkehrsinfarkt von unseren hochfrequentierten und noch nicht so gut ausgebauten Straßen abzuwenden.

Unendliche Geschichten von vergessenen Versprechungen begleiten auch die Bahnen des Waldviertels. Die Franz Josefs Bahn bietet kein wirklich brauchbares Angebot für Pendler. Die Fahrzeit von Gmünd bis Wien hat sich durch die in den 90er Jahren durchgeführte Elektrifizierung nicht wesentlich verkürzt. Für die 160 Kilometer lange Strecke müssen weiterhin mehr als 2 Stunden Fahrzeit eingeplant werden. Das eingesetzte Wagenmaterial gab wiederholt Anlass zur Kritik bei den Fahrgästen. Wenn man die Lkw-Transporte auf den Waldviertler Straßen mit den Waggons bei den Güterzügen vergleicht, gewinnt man den Eindruck, dass beinahe alles auf den Straßen transportiert wird.

Die Regionalbahnen wurden größtenteils in Teilbereichen eingestellt. Lediglich auf den Schmalspurbahnen im Bezirk Gmünd und Zwettl gibt es noch einen Betrieb, aber nur mit touristischem Angebot. Der Herr Landeshauptmann versprach unserer Bevölkerung auch den Ausbau der Thayatalbahn und die Neuerrichtung des Streckenabschnittes zwischen Waldkirchen und der Staatsgrenze zu Tschechien. Geschehen oder Lösung ist bis heute nicht in Sicht. (*Abg. Ing. Hofbauer: Da müsst ihr den Faymann fragen!*)

Ihr tut jetzt immer unseren Infrastrukturminister eigentlich ins Gespräch bringen. Ihr habt viele Jahre zuvor in der Koalition einen Partner gehabt, passiert ist absolut nichts oder kaum etwas. (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*) So ist es. Wir müssen das leider sagen. (*Weiterhin Unruhe bei der ÖVP.*)

Nein, ich habe schon meine richtigen Unterlagen, lieber Herr Kollege!

Der Flughafen in Budweis wurde zu einem internationalen Flughafen ausgebaut. Eine wichtige Drehscheibe im internationalen Flugverkehr. Wirtschaftlich in Zukunft von großer Bedeutung. Auch hier sind die notwendigen Ausbauten der Anbindungsstraßen auf österreichischem Gebiet notwendig um diese wichtige Einrichtung auch in Zukunft nützen zu können.

Anträge und Resolutionen über den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wurden in der Vergangenheit in großer Zahl gestellt, genutzt hat es bis heute kaum etwas oder wenig.

Der Herr Abgeordnete Sacher und ich möchten auch einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ebner und Sacher zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn.

Die Thayatalbahn stellt eine wichtige regionale Verkehrsachse des Waldviertels dar. Durch den Eisernen Vorhang wurde der grenzüberschreitende Verkehr zwischen Fratres und Slavonice unterbrochen und nicht wieder aufgenommen. Zuletzt wurde die Bahn als Güterverkehrsstrecke bis Waldkirchen, als Personenverkehrsstrecke nur mehr bis Waidhofen an der Thaya geführt. Das Hochwasser des Jahres 2006 hat darüber hinaus die Bahnstrecke in mehreren Abschnitten zerstört, sodass nunmehr alle Verkehre in Waidhofen enden.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges und insbesondere durch den Beitritt Tschechiens zur EU wurden die Pläne einer Wiedererrichtung der auf wenigen Kilometern fehlenden Bahntrasse zwischen Fratres und Slavonice intensiv betrieben.

Eine überregionale wichtige Bahnverkehrsachse zwischen NÖ und dem südböhmischen Raum um Jihlava/Iglau wäre dringend notwendig. Bevölkerung und Wirtschaft der Region haben zahlreiche diesbezügliche Initiativen gestartet. Politische Mandatare aller Parteien haben sich zustimmend geäußert und Zusagen gemacht, sich für die Wiedererrichtung und den grenzüberschreitenden Betrieb der Bahnlinie einzusetzen. Es wurde auch eine Studie durch die ÖBB durchgeführt, welche den Bedarf vor allem im Güterverkehr positiv bewertete. Absichtserklärungen und Vereinbarungen zwischen dem Land NÖ, den ÖBB und der Bundesregierung wurden bislang allerdings nicht in die Realität umgesetzt. Die durch das Hochwasser 2006 entstandenen Schäden wurden bislang nicht saniert, sodass jeglicher Bahnbetrieb über Waidhofen hinaus zurzeit eingestellt ist.

Eine Folge davon ist, dass der gesamte Schwerverkehr, insbesondere der Holztransport, grenzüberschreitend auf dem Straßennetz stattfindet. Durch für den Schwerverkehr nicht adäquat ausgebaute Straßen und fehlende Ortsumfahrungen wird die Bevölkerung schwer belastet. Eine Sanierung, grenzüberschreitende Verlängerung und Wiederinbetriebnahme der Bahnstrecke ist

daher unbedingt notwendig. Dies umso mehr, als durch den Beitritt Tschechiens zur EU neue grenzüberschreitende Kooperationen und Aktivitäten auf dem Sektor Wirtschaft und Kultur im Sinne einer zukunftsorientierten Entwicklung stattfinden, die sich nicht zuletzt in der NÖ Landesausstellung 2008 dokumentieren, die an den Standorten Horn, Raabs und Telc stattfinden wird. Dieser Entwicklung muss auch die Verkehrsinfrastruktur auf Schiene und Straße angepasst werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- alle Bemühungen, die Thayatalbahn im Abschnitt Waidhofen – Waldkirchen nach den Hochwasserschäden 2006 zu sanieren und wieder in Betrieb zu nehmen, zu unterstützen,
- die Planungen, Vereinbarungen und Zusagen, die zwischen Waldkirchen und Slavonice unterbrochene grenzüberschreitende Bahnverbindung wieder zu errichten und den Betrieb wieder aufzunehmen, umgehend umzusetzen und zu realisieren,
- bei den ÖBB und der Bundesregierung dafür einzutreten, alle geeigneten Maßnahmen so zu setzen, dass ein grenzüberschreitender Bahnverkehr noch im Jahr 2008 möglich wird.“

Geschätzte Damen und Herren! Ich richte an unseren Herrn Landeshauptmann das Ersuchen und die Bitte, dass das Waldviertel endlich nicht mehr das Schlusslicht der Verkehrspolitik des Landes Niederösterreich in Zukunft sein wird. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzte Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Herr Kollege Toms! Selbstverständlich sind wir mit unserem Verkehrsminister Faymann in Kontakt. Und zum Kollegen Hofbauer hätte ich noch gerne gesagt: Wenn ich mich recht erinnere, ist die Regierung am 11. Jänner angelobt worden. Und mich wundert, dass nicht am 12. Jänner der Faymann schon für alles schuld war was versäumt wurde! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Die Marchfeld Schnellstraße, da hat es eine Einigung gegeben in der Region, der Herr Abgeordnete Nowohradsky wird das bestätigen können, am 21. Dezember 2001. Jetzt sind sechs Jahre ins Land gezogen, sieben Jahre ...

Es ist beim Faymann und bei der Schmied sehr schwierig. Es ist sieben Jahre lang fast nichts geschehen. Aber jetzt zum eigentlichen Thema warum ich hier heraußen stehe, zum Hochwasser.

In schmerzlicher Erinnerung, und wenn ich das Wort schmerzlich sage, dann meine ich das ernst. Das werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen die Katastrophe die im letzten Jahr über die Gemeinden Angern und Dürnkrut durch das Hochwasser hereingebrochen ist, ist es ausgesprochen wichtig, dass im Voranschlag des Landes Niederösterreich dieses Jahr wieder zahlreiche Hochwasserprojekte Unterstützung finden und hohe Summen ausgegeben werden.

Zum Verlauf Angern-Dürnkrut, wo ja die Vorbereitungen in Tschechien weitaus bessere waren als bei uns in Niederösterreich oder in Österreich, ich will hier keine Schuldfrage aufrollen, weil es den Menschen die dort betroffen waren, nichts mehr nützt, laufen hervorragend. Ich habe erst heute mit den Bürgermeister dieser beiden Gemeinden gesprochen. Die Via Donau ist im Plan mit allen Vorkehrungen. Es dürfte jetzt wirklich gut laufen. Und wir hoffen, dass wir verschont bleiben von einer neuerlichen Katastrophe.

Der Zehnjahresplan, die 3,4 Millionen Euro Förderung an Sonderförderung für „Hochwasservorbau“ sozusagen unter Anführungszeichen ist eine hervorragende Sache und kann unterstützt werden. Ich bin auch mit dem Abgeordneten Riedl einer Meinung dass die Verfahren nicht schleunigst genug abgeführt werden. Vielleicht hat man da die eine oder andere Idee dass die Verfahren wirklich ein wenig rascher über die Bühne gehen können. Und im Gegensatz zum Kulturbudget, wo man darüber streiten kann ob das eine oder andere gefördert werden soll denke ich, ist es beim Hochwasserbudget so, dass wir alle einer Meinung sind und dass jeder Euro an der richtigen Stelle ist! Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bezüglich der Verbesserungen für Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion gibt es

ja schon seit Jahren massive Überlegungen wie die Struktur in Zukunft aussehen könnte. Wir sind ja seitens der Bundeshauptstadt Wien wieder mit Vorschlägen konfrontiert, die noch vor ein paar Jahren abgelehnt worden sind. Letztendes geht es aber schließlich um Zusammenarbeit und um entsprechende Finanzierungen. Damit auch, dass sich die Pendler auskennen und bequeme öffentliche Verkehrsmittel haben. Ein dementsprechender Resolutionsantrag wird von Seiten der NÖ Volkspartei hier noch eingebracht werden.

Was den Straßenbau anbelangt, eine kurze Vorbemerkung: Inhaltlich bei den diversen Vorhaben, die auch die Kollegin Ebner skizziert hat, gibt es ja einen grundsätzlichen Konsens. Bemerkenswert haben wir nur gefunden, dass bei der Rede der Kollegin Petrovic, die ja gegen Straßenbauten aufgetreten ist, die Kollegin Ebner ebenso heftig applaudiert hatte.

Was die Frage der Region Wien-Umgebung-Südraum anlangt ist festzustellen, dass die S1 eine massive Verkehrsentslastung innerhalb der Südreion Wiens gebracht hat. Ich darf dazu ebenfalls in Zusammenhang bringen, dass sie gleichzeitig auch die Umfahrung von Himberg, Lanzendorf sowie B16 Umfahrung Leopoldsdorf darstellt.

In absoluten Zahlen im Mittel rund 40 Prozent Entlastung seitdem wir diese hochrangige Straße haben. Und durch das Lkw-Durchfahrtsverbot haben wir eine Verlagerung des Schwerverkehrs auf das hochrangige Netz erreicht, am stärksten im Bereich von Achau mit mehr als 60 Prozent. Ebenfalls, worauf wir schon sehr, sehr lange gewartet haben, wo es immer Kofinanzierungszusagen seitens der Wirtschaft, seitens des IZ gegeben hat, ist die Anschlussstelle IZ Süd auf der A2, die nun endlich auch als Vollanschluss gebaut werden soll, gebaut werden wird, ebenfalls mit dementsprechenden Entlastungen vor allem für den Raum Laxenburg. Die Verfahren sind abgewickelt. Die Grundeinlösungen - das waren nicht einfache Verhandlungen, also ein herzliches Dankeschön an die ganze Abteilung Straße und all diejenigen, die hier beteiligt waren - sind nun positiv abgeschlossen.

Ja, wie es halt so ist, fand man dort archäologische Reste, die jetzt praktisch auch noch sondiert werden, aus der Bronzezeit, bis zu 7000 Jahre alt. Aber der Baubeginn im Spätherbst 2007, also noch heuer, ist gesichert und die Verkehrsfreigabe soll ebenfalls noch im Jahr 2008 erfolgen.

Etwas, was mir ein Anliegen ist, nachdem ja bekanntlich jeder dritte erwirtschaftete Steuereuro,

Steuer und Abgaben, aus dem Bezirk Mödling kommt und weil sehr viele auf ihre Viertel schauen, darf ich mich auch in Solidarität zu den Weinviertler Freunden für die Marchfeldstraße stark machen. Ich glaube, ein ganz ein wichtiges Bauvorhaben, wenn man alleine weiß, dass in Rasdorf 3.500 Lkw pro Tag - und die haben nichts mit Transit zu tun, das ist die alltägliche Belastung - durchfahren, dann ist das ein Gebot der Stunde. Ich glaube, das sollte man massiv unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Das Weinviertel kann sich zu Recht als eine dynamische und aufstrebende Region bezeichnen. Viele innovative Projekte wurden und werden umgesetzt, die Lebensqualität ist hoch. Und gerade für das Weinviertel ist das ganz besonders wichtig. Lag die Region doch über Jahrzehnte an der Grenze zum Eisernen Vorhang. Nun ist sie ins Zentrum Europas gerückt und profitiert wirtschaftlich stark vom neuen großen Europa.

Bei aller Freude über diese wirklich ausgezeichnete Entwicklung des Weinviertels darf allerdings eines nicht außer Acht gelassen werden: Die noch immer mangelhafte Verkehrssituation. Denn eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur ist nicht nur ein absolut unverzichtbarer Teil der Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner der Region, sondern sie ist auch absolut unverzichtbar für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

Betriebe benötigen nun einmal eine entsprechende Zuliefer- und Transportmöglichkeiten und auch der Tourismus steht und fällt mit der Erreichbarkeit der Ziele. Natürlich spielt auch hier die ehemalige Randlage eine große Rolle. Wurden doch durch den Eisernen Vorhang viele Verkehrsadern zerschnitten.

Der nun im Februar 2007 erfolgte Spatenstich für die Nordautobahn A5 ist hier sicher ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg hin zu einer leistungsfähigen neuen Verkehrsinfrastruktur. Allerdings müssen wir leider auch zur Kenntnis nehmen, dass durch die Versäumnisse der Vergangenheit mit einer Fertigstellung vor 2013 nicht zu rechnen ist. Und noch am 11. Jänner, am Tag der Angelobung der neuen Bundesregierung, beantwortete der scheidende Verkehrsminister eine parlamentarische Anfrage nach dem Fertigstellungsdatum des Bauabschnitts von Schrick bis Drasenhofen mit

dem Jahr 2010. Obgleich er bereits Unsicherheitsfaktoren einräumte. Damit hat er eine Vorgabe gemacht von der er bereits gewusst haben muss, dass sie so sicher nicht einzuhalten sein wird.

Es sind zwar die UVP-Verfahren für die Abschnitte Schrick-Poysbrunn und Drasenhofen bereits im Laufen, wesentliche Teile dieser Verfahren fehlen aber noch. Und zwar die Materienrechtsverfahren, die Feinplanung und natürlich die notwendige Ausschreibung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Eine weitere Problematik im Zusammenhang mit der A5 ist die, dass bisher auch der Anschluss ab Drasenhofen noch nicht ganz gesichert ist. Hier gibt es noch Abstimmungserfordernisse mit der Tschechischen Republik. Strittig ist in diesem Zusammenhang vor allem die ursprünglich geplante Trassierung, weil sie ein Vogelschutzgebiet durchschneiden würde. Auch die Kosten spielen eine Rolle. Daher wird eine andere Variante, nämlich eine Anbindung an die Weinviertler Nordautobahn auf tschechischem Gebiet über Breclav mittels einer Anschlussstelle an die bestehende Autobahn Brünn-Bratislava angedacht. Mittlerweile war Minister Faymann gezwungen, die unrealistischen Angaben seines Vorgängers zu korrigieren. Der ursprüngliche Zeitplan hatte die Unsicherheit in der Abstimmung mit der tschechischen Republik und eine mögliche Durchführung eines PPP-Projekts außer Acht gelassen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Leistungsfähige Verkehrsachsen sind die Lebensadern der Regionen. Und wir müssen daher alles daran setzen, dass derartige Versäumnisse wie die nun zur Verzögerung bei diesen so wichtigem Projekt geführt haben, in Zukunft verhindert werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hensler.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages!

Erlauben Sie mir vorerst eine persönliche Bemerkung. Ich glaube, wenn man die Diskussion zur Gruppe 6, aber ganz besonders über den Straßenbau mitverfolgt hat, so kommt einem zweifelsohne immer wieder das Argument unter, wie schlecht liegen wir in Niederösterreich im unmittelbaren Bereich des Straßenbaus. Und gerade von der SPÖ geht jede Wortmeldung in diesen Bereich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier eine klare Feststellung: Kein anderes Bundesland verbaut 490 Millionen Euro für den Straßenbau. Eine großartige Aktivität. Ich glaube, wir können alle darauf stolz sein, dass hier unserem Landeshauptmann Erwin Pröll wirklich Großartiges gelungen ist. Gerade ich als einer, der im unmittelbaren Bereich der Ostregion lebt, weiß das zweifelsohne zu schätzen.

Ich sage hier das bewusst unter der Grundvoraussetzung, dass die Verkehrsproblematik sehr wohl in der Ostregion in den letzten Jahren angestiegen ist. Aber das Land Niederösterreich hat hier sehr viel dagegen unternommen. Es wurden etliche wichtige Bauvorhaben in diesem unmittelbaren Bereich der Ostregion getätigt.

Ich möchte hier einige anführen: A6, Nordautobahn. Sie war sehr wichtig. Spange Kittsee. Ein Thema, das Jahre, ja Jahrzehnte diskutiert wurde. Hier gab es eine Lösung zwischen zwei Bundesländern, Niederösterreich, Burgenland. Wirklich, es ist unheimlich wichtig. Diese Spange wird im heurigen Jahr noch eröffnet. Sie bringt sicher eine vehemente Entlastung im unmittelbaren Bereich unseres Bezirkes, sicher auch im Raum Hainburg.

A4 Ostautobahn. Dreispuriger Ausbau bis zum Flughafen. Ein wichtiger Akzent in diesem Bereich. Die S1 möchte ich auch erwähnen. Sie bringt wirklich gerade für die Pendler, und das möchte ich schon erwähnen, auch für die Pendler eine große Hilfe. Hier haben sie die Möglichkeit, die Umfahrung zu nützen und gleichzeitig wesentlich schneller an ihrer Arbeitsstätte zu sein.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Gleichzeitig wurden auch für die Infrastruktur sehr viele Aktivitäten gesetzt. Ich möchte erwähnen die Park and ride-Anlagen, die errichtet wurden in Fischamend, Park and ride-Anlagen Götzendorf. Geplante Anlagen in Planung im unmittelbaren Bereich Gramatneusiedl. Und etwas möchte ich besonders erwähnen und das ist im Bezirk Bruck a.d. Leitha: Eisenbahnbestandslärmschutzprogramm Bruck a.d. Leitha. Hier wurde eine Lärmschutzwand errichtet, wirklich mit gigantischen Kosten. Hier hat das Land Niederösterreich Wesentliches dazu beigetragen. Ist bereits fertig gestellt. In Trautmannsdorf Plan ebenfalls eine Lärmschutzwand in diesem Bereich in Planung.

Zum Flughafen Wien-Schwechat möchte ich auch ein paar Sätze sagen, weil das auch heute immer wieder zur Diskussion gestanden ist. Hier

gab es ein Mediationsverfahren. Darin waren die Länder Niederösterreich, Wien eingebunden, die Anrainergemeinden, die Bürgermeister. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, Verbesserung der Fluglärmsituation in dem Zweipistensystem, neu bei einer dritten Piste Lärmzonendeckelung, ebenfalls technischer Lärmschutz, Umweltfonds, Dialogforum und vieles andere mehr.

Hauptaufgaben der regionalen Konfliktmanagements ist die Behandlung der in Mediationsverfahren offen gebliebenen Detailfragen in absehbarer Zeit zwecks Lösung unter Einbindung der Bevölkerung.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ich glaube, man kann gerade die Verkehrsproblematik, die Entwicklung in unserem Heimatland Niederösterreich zweifelsohne positiv bewerten. Es wurden großartige Leistungen in unserem Heimatland Niederösterreich getätigt. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit abschließend bei unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bedanken, der hier ganz einfach ... *(Beifall bei der ÖVP.)* ... der hier ganz einfach als Garant in die Richtung geht, für ihn gilt es, die Lebensqualität der Bürgerinnen und der Bürger in Niederösterreich zu sichern. Und durch diese Bauvorhaben ist es uns gelungen.

Mein Dank gilt aber dem Verkehrsplaner Prof. Friedrich Zibuschka. *(Beifall bei der ÖVP.)* Straßenbaudirektor Dipl.Ing. Rudolf Gruber. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wirklich, ich freue mich besonders über diesen Applaus. Denn diese beiden Herren sind unsere Ansprechpartner. Sie brauchen wir. Und sie sind für uns in beratender Funktion tätig. Wir sind für die Politik gefordert, aktiv dazu beizutragen, der Bevölkerung zu dienen. Für unsere Region, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurde ein Konzept erstellt, das die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger des Bezirkes Bruck a.d. Leitha gewährleistet. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte noch auf die Ausführungen des Kollegen Hensler replizieren. Es ist überhaupt keine Frage, dass in der Ostregion doch einiges in den letzten Jahren in Bewegung geraten ist. Es waren doch immerhin die Sozialdemokraten die in den letzten Jahrzehnten ... *(Oh-Rufe bei der ÖVP. –*

*Abg. Mag. Karner: Was hast du gemacht?*) ... sehr viel Anteil daran gehabt haben dass sich etwas verändert hat.

Und, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich darf Sie daran erinnern, dass die S1, die Schnellstraße S1 nicht von Anfang an mehrheitsfähig war in dieser Region. Es war die Arbeit, in den einzelnen Gemeinden, von den einzelnen Bürgermeistern darauf zu drängen, dass sozusagen auch die Bevölkerung eingesehen hat dass wir diese Straße brauchen. Und es ist gut, sie ist ein bisschen zu spät gekommen, aber es ist gut dass wir sie haben. Wir haben Ortsumfahrungen bekommen. Ich möchte mich recht herzlich bedanken dafür. Sie hat natürlich eine große Erleichterung in unserer Region gebracht. Aber nichts desto Trotz, glaube ich, dass es notwendig ist, wenn man sich die Verkehrszahlen in der jetzigen Zeit ansieht, dass es notwendig ist, auch den öffentlichen Verkehr zu forcieren.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin wirklich sehr froh, dass ich ein Signal von der ÖVP bekommen habe, dass die ÖVP jetzt auch bereit ist, einen Antrag gemeinsam einzubringen. Wir haben einen Antrag eingebracht der Abgeordneten Razborcan und Weninger, der ein bisschen weiterführend gewesen wäre. Aber ich bin dennoch froh, und möchte diesen jetzt zurückziehen, dass die ÖVP mit uns gemeinsam einen Antrag einbringen möchte der Abgeordneten Razborcan und Dr. Michalitsch betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan und Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Die weitere Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs, vor allem für die Pendler ist ein wesentlicher Beitrag der Verkehrspolitik, vor allem auch im Zusammenhang mit der aktuellen Klimadiskussion. Im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Untersuchungen zur Neustrukturierung der Zonengrenzen des VOR sollt in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien, auch die Ausweitung der Kernzone untersucht werden. Dabei ist auch eine finanzielle Beteiligung der Stadt Wien anzustreben.

Ziel ist es einen einheitlichen Tarif für die ganze österreichische Ostregion zu erhalten und

damit das Tarif- und Fahrkartensystem für die Pendler einfacher zu machen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Verkehrsverbund Ost-Region dem Auftrag zu geben entsprechende Untersuchungen durchzuführen und entsprechende Verhandlungen mit der Stadt Wien aufzunehmen.“

Noch einmal ein recht herzliches Dankeschön an die ÖVP, die da in dieser Sache jetzt mitzieht. Ich hoffe, dass damit für die Pendlerinnen und Pendler in unserer verkehrsgeplagten Ostregion einiges zusammengebracht wird. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Keine Sorge, keine Grundsatzausführungen mehr, sondern nur der Austausch eines Antrages. Ich ziehe den ursprünglichen Resolutionsantrag Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Waterbike auf der Donau zurück und bringe statt dessen den Resolutionsantrag, der erfreulicherweise nunmehr von weit mehr Antragstellerinnen unterstützt wird, ein, nämlich von Mag. Fasan, Abg. Hinterholzer, Gratzner, Dr. Petrovic, Friewald, Jahrmann und Dr. Krismer-Huber betreffend Waterbike auf der Donau, menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Hinterholzer, Gratzner, Dr. Petrovic, Friewald, Jahrmann und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Waterbike auf der Donau - menschen- und umweltorientierte Änderung des Schifffahrtsrechts.

Mit der Schifffahrtsrechtsnovelle 2005 wurde die Möglichkeit zur Schaffung sogenannter ‚Waterbike-Zonen‘ an der Donau geschaffen.

Nunmehr läuft die Umsetzung dieser gesetzlichen Neuregelung an. Dabei regt sich an allen potenziellen Standorten, wo entsprechende An-

träge zur Nutzung der mit der Novelle geschaffenen Möglichkeiten (z.B. für die Einrichtung von Waterbike-Trainingsstrecken) eingebracht werden, heftiger Widerstand.

Dies ist aufgrund der beträchtlichen Belastung von AnrainerInnen durch den Betrieb von Waterbikes/Jetbooten sowie des hohen Konfliktpotenzials mit der bisher erholungsorientierten Freizeit- und Tourismusnutzung der entsprechenden Zonen höchst nachvollziehbar. Schließlich soll das laute - und nicht gerade umweltfreundliche Vergnügen Einzelner im Widerspruch zu den leisen und wesentlich umweltgerechteren Freizeitbeschäftigungen Vieler (SpaziergängerInnen, RadfahrerInnen, RudersportlerInnen, SkaterInnen, FischerInnen, ...) Vorrang erhalten. Zudem gab es bereits 2005 und 2006 gefährliche Zwischenfälle mit außer Kontrolle geratenen (illegal benutzten) Waterbikes, die nur mit Glück ohne Opfer unter unbeteiligten Dritten am Donauufer abgingen.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

an die Bundesregierung und insbesondere den Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie heranzutreten und ihn aufzufordern, im Interesse des Klimaschutzes, im Interesse der von Lärm- und Abgasbelastung betroffenen lokalen Bevölkerung sowie im Interesse der bisherigen, umweltschonenden touristischen und Freizeitnutzung der Donauufer dafür zu sorgen, dass der Betrieb von Waterbikes/Jetbooten auf der Donau auch in Niederösterreich unterbunden wird.

Der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie soll weiters aufgefordert werden, eine entsprechende Änderung des Schifffahrtsgesetzes, der Schifffahrtsanlagen - Verordnung und der Wasserstraßen-Verkehrsordnung vorzubereiten und deren schnellstmögliche Umsetzung aktiv zu unterstützen.“

Dann ist dieser Antrag jetzt als erweiterter Antrag eingebracht und wir freuen uns sehr über die große Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe eine Mitteilung an Sie alle. Man kann sich zu einer Gruppe so wie sonst zu einem Tagesordnungspunkt nur zweimal zu Wort melden. Abgeordneter Razborcan, bin ich aufmerksam gemacht worden, hat nun auch das

dritte Mal gesprochen. Ich bitte, das konnte ich nicht so schnell kontrollieren. Aber jeder muss das selbst wissen und die Ordner, die anmelden müssen es auch wissen. *(Abg. Waldhäusl: Das ist Sache des Präsidenten! Weil bei mir wissen Sie immer was ich tue!)*

Ja, Herr Abgeordneter! Ich will das jetzt nicht weiter schieben. Ja, sie können schon. Kommen Sie her zur Geschäftsordnung.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ich melde mich zur Geschäftsordnung, Herr Präsident! Es kann nicht sein, es muss zu einer Gleichbehandlung in diesem Haus kommen. Wenn ich am Rednerpult bin, dann wird genau gestoppt auf die Sekunde, bei anderen geht's um 10 Sekunden, um 20, um 2 Minuten länger. Und wenn es darum geht, ob man eine dritte Wortmeldung haben darf oder nicht, weiß man bei mir in diesem Haus sehr wohl was Recht ist und was nicht. Und Sie wissen es bei allen anderen nicht? Das geht nicht! Und wenn bei mir eine Verfehlung ist gibt's einen Ordnungsruf, bei anderen nicht. Das ist gegen die Geschäftsordnung, Herr Präsident, und ich ersuche Sie, dass so was in Zukunft nicht mehr passiert.

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Ich habe ja jetzt Mitteilungen gemacht in dem Sinn Ihres Wunsches, dass niemand benachteiligt werden soll. Dass alle nach der Geschäftsordnung direkt behandelt werden sollen. Ich habe den Vorsitz übernommen und dem Herrn Abgeordneten Razborcan, der auf der Rednerliste gestanden ist, das Wort erteilt. Und dann wurde ich aufmerksam gemacht, das ist schon das dritte Mal dass der Herr Abgeordnete Razborcan hier spricht. Und deswegen habe ich es ja auch allen mitgeteilt und noch einmal ersucht, es soll von vornherein sich gar niemand ein drittes Mal anmelden. Und die Ordner sollen auch dazu beitragen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident!

In aller Kürze zu den Anträgen. Es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen dass ich jetzt auch als Frucht dieser Debatte und der Wortmeldungen eine Reihe von gemeinsamen Anträgen präsentieren darf. Der erste ist Tiertransport Straße. Das ist ein Antrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch, da geht's ums Tiertransportgesetz. Er bezieht sich auf den Antrag der Grünen. Wobei wir sagen, es hat Schwerpunktkontrollen gegeben. Ich mach's ein bisschen kürzer. Die Exekutive bestätigt, dass wir kein typisches Transitland für Tiertransporte sind.

Es wird ein neues Gesetz geben, noch vor dem Sommer. Wir wollen, und das ist der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Tiertransportgesetz – Straße.

In den letzten Monaten wurden mehrfach Schwerpunktkontrollen bezüglich Tiertransporten durchgeführt. Dabei konnten kaum Beanstandungen festgestellt werden. Damit wird die Aussage der Exekutive bestätigt, dass Niederösterreich kein typisches Transitland für Tiertransporte ist.

Dem Nationalrat liegt bereits ein neues, verschärftes Tiertransportgesetz – Straße zur Beschlussfassung vor. Es ist davon auszugehen, dass dieses Gesetz noch vor dem Sommer beschlossen wird. Aufgrund dieses Gesetzes wird den Ländern in mittelbarer Bundesverwaltung die Verschärfung der Kontrollen mittels Kontrollplänen, Notversorgungsstellen und Schwerpunktkontrollen vorgeschrieben.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert in Umsetzung des neuen Tiertransportgesetzes – Straße die notwendigen Maßnahmen – wie z.B. Stichprobenkontrollen, Schwerpunktkontrollen und Schulungen der TiertransportkontrollorInnen - zeitgerecht zu setzen, um einen schonenden und artgerechten Tiertransport auf Niederösterreichs Straßen sicher zu stellen.“

Tiertransport, wichtige Sache im Interesse der Tiere.

Zweiter Antrag Dr. Michalitsch, Hiller. Hier geht's um die S2. Wir sagen, hier ist einfach sehr viel geschehen, das wird in dem Antrag genannt. Zweigleisig, Elektrifizierung, Haltestellen und Park and ride. Viertelstundentakt, Halb- und Einstundentakt. Wir sagen daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Hiller zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend den weiteren Ausbau der Schnellbahnlinie S2.

Die S2 wurde in den letzten Jahren attraktiv ausgebaut, d.h.

1. zweigleisiger Ausbau Wien – Wolkersdorf
2. Elektrifizierung Mistelbach – Laa/Th.
3. Attraktivierung der Haltestellen und Bahnhöfe und
4. Park & Ride Anlagen

Darüber hinaus wurde der Takt verdoppelt, d.h.

- □ Viertelstundentakt Wien – Wolkersdorf
- Halbstundentakt bis Mistelbach und
- Einstundentakt bis Laa/Th.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur weiteren Attraktivierung der S2, für zusätzliche Verbesserungsmaßnahmen, wie z.B. Park & Ride Ausbau und Verbesserungen an den Bahnhöfen und Haltestellen Verhandlungen mit den ÖBB aufzunehmen.“

Also die Struktur steht, die Qualität soll weiter verbessert werden.

Beim Antrag Razborcan, der eingebracht wurde möchte ich festhalten, dass der Kollege Hintner ein alter Vorkämpfer für den VOR da „draufgeht“. Und es geht darum dass wir sagen, auch die Wiener profitieren von dieser Ausweitung der Kernzone und daher soll, das ist ja gemeinsam, man sich auch darum bemühen, dass die Wiener da mitzahlen.

Der dritte Antrag ist ein Antrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs. Die Liste der Grünen können wir nicht nachvollziehen, in welcher sie sagen soviel Prozent immer wieder und immer wieder. Die Landeshauptleutekonferenz ist auf den Verkehrsminister zugekommen, hat gesagt, es soll eine Nahverkehrsreform geben, eine umfassende. Dazu sind Verhandlungen erbeten. Und wir stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch und Ebner zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Klimadiskussion gewinnt der öffentliche Verkehr immer

mehr an Bedeutung. Es ist daher im zunehmenden Maße erforderlich zusätzliche Angebote zu schaffen und bestehende zu verbessern. In den letzten Jahren hat der Bund die entsprechenden Mittel für derartige neue Verkehre reduziert, sodass Verbesserungen nicht im erforderlichen Ausmaß durchgeführt werden konnten.

Es ist daher erforderlich im Rahmen einer umfassenden Nahverkehrsreform in Verhandlungen zwischen Bunde und Ländern sowohl die finanzielle Ausstattung, als auch planerische Aufgabenverteilung neu zu regeln. Auch die Landeshauptleute-Konferenz hat im Frühjahr dieses Jahres in diesem Sinne den Verkehrsminister um Verhandlungen ersucht.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung in Verhandlungen mit den Bund zu treten, um die angesprochenen Verbesserungen zu erreichen.“

Und das Letzte hat jetzt die Kollegin Ebner schon übernommen, die Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatabahn. Das ist schon eingebracht. In diesem Sinne, glaube ich, hat diese Debatte eine Reihe von konkreten Vorschlägen gebracht, die hoffentlich zu Beschlüssen werden und weiter dafür sorgen, dass wir ein Infrastruktur-ideales Bundesland Niederösterreich sind und noch mehr werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident!

Es ist jetzt ein bisschen kompliziert und hektisch geworden im Zuge dieser Resolutionsüberschlagungen. Meine Hochachtung gilt jetzt den Bediensteten der Landtagsdirektion, die das alles in Sekundenschnelle hier administrieren. Ich glaube, bei ihnen sollten wir uns auch einmal bedanken. Weil sie haben sich nämlich sehr, sehr viel Dank verdient und unsere Anerkennung verdient. *(Beifall und Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, das ist ja die Befürchtung. Ja, zum Teil! Aber jetzt das zu administrieren. Sage ich ja. Dafür komm' ja ich auf die Idee dass man sich auch bei ihnen einmal bedanken sollte, nicht nur bei allen anderen 35mal.

Um die Verkehrsdebatte abzukürzen und die ganzen vielen Wortmeldungen, wo jeder Regionalvertreter und jede Regionalvertreterin wie üblich ihre Autobahn und ihre Straße gefordert hat ..., Ich gehe jetzt darauf nur insofern ein, wir werden ... Das Land Niederösterreich wird sein eigenes Klimaprogramm nicht erreichen. Ihr habt euch für die Verkehrspolitik, ihr habt euch für die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Verkehr entschieden. Ihr belobigt diejenigen, die das mitmachen für euch. Ist in Ordnung. Aber es soll mir keiner von euch mehr kommen mit irgendeiner Ökoschiene und irgendeinem Ökoschmäh. Ihr werdet euer Klimaprogramm perpetuieren und der Herr Landesrat Plank wird das politisch auszubaden haben. Das wird eure Angelegenheit sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nunmehr zu den unzähligen Anträgen: Ich beginne jetzt von der hinteren Seite her. Kollege Michalitsch bringt jetzt einen neuen Antrag „Tiertransport – Straße“ ein. Es ist einer der vielen Anträge, der jetzt von der ÖVP eingebracht wird um ursprünglich eigentlich sehr gute Anträge zu verwässern und zu verwischen. Nach dem Motto, kann man nichts erkennen, plakatieren können wir alleweil noch besser, also folglich wird das durchkommen was wir sagen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Eure Begründung ist ein Skandal!)*

Inhaltlich ..., ja Gottigkeit ganz in Ordnung! Es steht halt nicht mehr viel drinnen. Es wird „in Umsetzung des neuen Tiertransportgesetzes“ ... „zeitgerecht zu setzen“ „schonenden und artgerechten Tiertransport“ ... Es stehen wie immer keine Fakten bei Ihnen drinnen! *(Abg. Mag. Schneeberger: Bei euch stehen Unterstellungen!)*

Ihnen ist das Wischi-Waschi lieber, weil dann brauchen Sie auf nichts eingehen! Da brauchen Sie sich um nichts kümmern. Da können Sie immer alles schön im Nebel der Verschleierung halten, das ist Ihre Politik!

Ganz ähnlich ist es beim Antrag der jetzt eingebracht wurde hinsichtlich des weiteren Ausbaues der Schnellbahnlinie S2. Während wir ganz konkrete Forderungen gestellt haben hinsichtlich der Verbesserung, haben Sie halt eine allgemeine Formulierung wo die weiteren Maßnahmen zur Attraktivierung halt nicht näher beschrieben sind. Weil dann ist alles ..., und dann können Sie schön plakatieren, danke Herr Landeshauptmann, wir haben alles toll gemacht. Und was toll ist und wie toll es ist, das bestimmen immer noch wir, weil Geld für Werbung haben wir ja. Aber wie schon gesagt, wir sind ja nicht lebensmüde und würden diesen Anträgen die Zustimmung versagen. Dann würden wir ja auch in ihre Werbemaschinerie hineinfallen

als Verhinderer. Und im Grunde genommen ist es ja nur Wischi-Waschi. Es ist ja kein schlechtes Wischi-Waschi, es ist halt ein ÖVP-Wischi-Waschi, wie üblich!

Interessant wird's beim Antrag den der Kollege Michalitsch eingebracht hat betreffend finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs. Das ist schon interessant, weil hier ist Ihnen offensichtlich in der Hektik schon ein Fehler passiert den wir da nicht mittragen werden und deshalb werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Sie wollen verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs. Sie sagen im Antrag, die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit dem Bund in Verhandlungen zu treten um die angesprochenen Verbesserungen zu erreichen. Und in der Antragsbegründung, auf die Sie sich beziehen, reden Sie aber vom Verkehrsminister und nicht vom Finanzminister. Dass aber der Finanzminister die finanziellen Mittel für die Förderung des öffentlichen Verkehrs zur Verfügung stellt und nicht der Verkehrsminister, das sollten Sie eigentlich wissen. Sie stellen ja den Finanzminister. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das stimmt ja nicht!)*

Ah, das stimmt schon! Das ist nicht richtig. Das ÖPNV-Budget, die Mittel fürs ÖPNV-Budget vom Finanzministerium an das Verkehrsministerium werden nicht ausbezahlt. Das haben wir erlebt. Aus diesem Grund ist die Verbindung Fratres-Slavonice gescheitert, weil der Finanzminister nicht mitgetan hat. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das stimmt ja nicht, lieber Freund! Er hat ja ein Budget! Die Frau Abgeordnete Dr. Petrovic war lange im Parlament. Die kann dir das erklären! Er hat ein Budget! Das ist völlig falsch, lieber Freund!)*

Karl Heinz Grasser hat diese Strecke, die Niederösterreich wollte, die Zibuschka wollte, die Pröll wollte, die Knoll wollte, die VOR wollte, die wir alle wollten, zu Fall gebracht. Grasser hat dies zu Fall gebracht. Ihr Finanzminister bringt das hier zu Fall! Das ist typisch! Das ist typisch! Sie machen auf der einen Seite Hü, auf der anderen Seite Hot und merken es nicht dass Sie in der Mitte stehen. Das ist nämlich Ihre Politik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Den Antrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion haben Sie verwässert, jetzt gibt's halt entsprechende Untersuchungen. Das kann alles sein. Aber auch hier, in Gottes Namen stimmen wir ihm halt zu, schaden wird es schon nichts.

Den Antrag betreffend Wiedereinbringung, Weiterführung der Thayatabahn werden wir selbstverständlich unterstützen. Wir halten das durchaus für sinnvoll.

Um den Antrag des Kollegen Razborcan, Motz und Weninger betreffend Verbesserungen für die Pendler, Ostregion VOR ist es ein wenig schade, er war der bessere! Dass die Kollegin Hinterholzer und der Kollege Gratzler und Jahrman unserem Antrag betreffend Waterbike beigetreten sind das freut uns. Auch dass Kollege Findeis unserem S2-Antrag beigetreten ist freut uns ebenso. *(Zwischenrufe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Ich sage ja, dass sie uns beigetreten sind das freut uns. Dass wir die Idee hatten ... Ich sage, es freut uns. Ja, ihr habt trotzdem mit uns einen gemeinsamen Resolutionsantrag beschlossen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Dann seid glücklich!)*

Sind wir eh. Sage ich ja, wir freuen uns. Sage ich ja. Soll ich sagen wir sind glücklich, es freut uns? Gut. Also der Kollege Schneeberger ist unschwer zufrieden zu stellen.

Dem Antrag des Kollegen Waldhäusl hinsichtlich Tankgutschein können wir nicht zustimmen. Es ist wie üblich, die ÖVP betreibt in Niederösterreich Klimazerstörung. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ebner.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Es freut mich ganz besonders, dass auch die ÖVP-Fraktion mit uns gemeinsam einen neuen Resolutionsantrag betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatabahn stellt. Meinen vorher gestellten Antrag nehme ich zurück. Anstelle dessen stelle ich folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ebner, Dr. Michalitsch, Sacher, Ing. Hofbauer, Maier und Honeder zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatabahn.

Die Thayatabahn stellt eine wichtige regionale Verkehrsachse des Waldviertels dar. Durch den Eisernen Vorhang wurde der grenzüberschreitende Verkehr zwischen Fratres und Slavonice unterbrochen und nicht wieder aufgenommen. Zuletzt wurde die Bahn als Güterverkehrsstrecke bis Waldkirchen, als Personenverkehrsstrecke nur mehr bis Waidhofen an der Thaya geführt. Das Hochwasser des Jahres 2006 hat darüber hinaus die Bahnstrecke in mehreren Abschnitten zerstört, sodass nunmehr alle Verkehre in Waidhofen enden.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges und insbesondere durch den Beitritt Tschechiens zur EU wurden die Pläne einer Wiedererrichtung der auf wenigen Kilometern fehlenden Bahntrasse zwischen Fratres und Slavonice intensiv betrieben. Eine überregionale wichtige Bahnverkehrsachse zwischen NÖ und dem südböhmischen Raum um Jihlava/Iglau wäre dringend notwendig. Bevölkerung und Wirtschaft der Region haben zahlreiche diesbezügliche Initiativen gestartet. Politische Mandatare aller Parteien haben sich zustimmend geäußert und Zusagen gemacht, sich für die Wiedererrichtung und den grenzüberschreitenden Betrieb der Bahnlinie einzusetzen. Es wurde auch eine Studie durch die ÖBB durchgeführt, welche den Bedarf vor allem im Güterverkehr positiv bewertete. Die NÖ Landesregierung hat die Erstellung des Bauprojektes veranlasst und finanziert. Absichtserklärungen und Vereinbarungen zwischen dem Land NÖ, den ÖBB und der Bundesregierung wurden bislang allerdings nicht in die Realität umgesetzt. Die durch das Hochwasser 2006 entstandenen Schäden wurden bislang nicht saniert, sodass jeglicher Bahnbetrieb über Waidhofen hinaus zurzeit eingestellt ist. Seitens der ÖBB wurde kürzlich eine Reaktivierung der Strecke ausgeschlossen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an BM Faymann sowie an die ÖBB heranzutreten, um eine Entscheidung zu Gunsten der Reaktivierung der Schienenstrecke bis spätestens Frühjahr 2009 zu erwirken.“

Weiters wollen wir dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend verstärkte finanzielle Mittel, Förderungen des öffentlichen Verkehrs, beitreten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Rednerliste ist schöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichtet. Wir kommen also zur Abstimmung über die Gruppe 6. *(Nach Abstimmung über Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr:)* Gegenstimmen? Dagegen stimmen die drei Abgeordneten der Grünen und Abgeordneter Waldhäusl. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Resolutionsanträge.

Nach unserer Nummerierung hier ist das die Nummer 27. Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines. Jetzt ist es gelungen, jetzt ist es der Text eines Resolutionsantrages. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nur der Abgeordnete Waldhäusl. Der Antrag ist abgelehnt.

Nummer 28, Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic u.a. Diesem Antrag möchte Abgeordnete Ebner beitreten. Gibt's dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs:)* Danke. Es stimmen zu die Abgeordneten der SPÖ, drei Grüne und der Abgeordnete Waldhäusl. Der Antrag ist abgelehnt.

Nummer 29, Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer. Diesem Antrag möchte der Abgeordnete Findeis beitreten. Gibt's da einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Der Resolutionsantrag Mag. Fasan u.a. betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S2. *(Nach Abstimmung:)* Das ist SPÖ, drei Grüne und der Abgeordnete Waldhäusl. Der Antrag ist abgelehnt, hat nicht die Mehrheit gefunden.

Antrag Nummer 30, Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*  
Also 30 ist zurückgezogen. Kommt dann später.

Wir kommen zum Resolutionsantrag 31 der Abgeordneten Razborcan, Mag. Motz und Weningner betreffend Verbesserung für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes der Ostregion. *(Unruhe im Hohen Hause.)*  
Auch zurückgezogen.

Dann kommen wir zum Antrag 32 der Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Tiertransportgesetz – Straße. Der ist nicht zurückgezogen, niemand tritt bei. *(Neuerliche Unruhe im Hohen Hause.)*

Jetzt kommt erst die Abstimmung. „Beitreten“ heißt, dem Text. Es hat sich niemand gemeldet. *(Unruhe im Hohen Hause.)*  
Wer? Also mir ist es Recht. Also die Frau Abgeordnete Ebner. Gibt's einen Einwand dagegen? Nein.

Dann heißt dieser Antrag jetzt Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Ebner betreffend Tiertransportgesetz – Straße. *(Nach Abstimmung:)* Die SPÖ stimmt zu, die drei Grünen und der Abgeordnete Waldhäusl. Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Der nächste Antrag Nummer 33 ist der Antrag Ebner, Sacher betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn. Ist also zurückgezogen.

Nummer 34, Antrag der Abgeordneten Razborcan und Dr. Michalitsch betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR). *(Nach Abstimmung:)* Danke. Wer ist dagegen? Niemand. Einstimmig angenommen.

Antrag Nummer 35 der Abgeordneten Mag. Fasan, Hinterholzer, Gratzner, Dr. Petrovic, Friedwald, Jahrmann und Dr. Krismer-Huber. Das ist jetzt der neue „Waterbike auf der Donau“-Antrag. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen.

Antrag Nummer 36 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Tiertransportgesetz – Straße. *(Nach Abstimmung:)* Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen.

Antrag Nummer 37 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Hiller betreffend weiterer Ausbau der Schnellbahnlinie S2. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen.

Resolutionsantrag Nummer 38 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend verstärkte finanzielle Förderung des öffentlichen Verkehrs. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Also heißt der Antrag Michalitsch, Ebner. *(Nach Abstimmung:)* Gegenstimmen? Gegen die Stimmen von drei Grünen ist der Antrag angenommen.

Und schließlich der Antrag Nummer 39, Resolutionsantrag der Abgeordneten Ebner, Dr. Michalitsch, Sacher, Ing. Hofbauer, Maier und Honeder betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn. *(Nach Abstimmung:)* Danke! Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun die Frau Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zu Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die Gebarungsvorgänge Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Ausgaben von 179,082.200 Euro stehen Einnahmen von 7,893.800 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 2,83 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Ausgaben von 179,082.200 Euro und Einnahmen von 7,893.800 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte nur eine Mitteilung machen: 21 Redner sind jetzt für die Gruppe 7 angemeldet. Ich werde darauf achten, dass einer sich nicht dreimal meldet. Aber trotzdem, wenn wir um Mitternacht ungefähr mit der Diskussion fertig sein wollen, dann sollten Sie nicht länger im Schnitt als sieben Minuten brauchen. Das wäre vielleicht möglich. Ich ersuche Sie darum.

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geschätzter Herr Landesrat!

Wirtschaftsförderung. Ein Thema, mit dem ich mich immer gerne beschäftige und ein Thema über das wir auch schon einiges gehört haben. Ein Wirtschaftswachstum in Niederösterreich von 3,8 Prozent finden wir vor und das ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern ein sehr, sehr gutes. Ich darf, und diese Zahlen wurden auch schon genannt, kurz erwähnen: Burgenland 2,6 Prozent, Wien 2,2 Prozent. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, welche Grundlage haben diese Zahlen und woher kommt dieses Wirtschaftswachstum? Und warum haben wir in Niederösterreich ein besseres Wirtschaftswachstum als in anderen angrenzenden Bundesländern?

Das ist leicht erklärt. Es gibt mehrere Faktoren die wichtig sind. Einerseits das Umfeld. Dieses Umfeld der Konjunktur in Europa, dieses Umfeld der EU-Osterweiterung, die in Niederösterreich vielleicht besser genutzt worden ist als in anderen Bundesländern – dazu komme ich noch. Dann sicherlich der Fleiß der Menschen in Niederösterreich. Vor allem auch der Fleiß der Menschen, die in Klein- und Mittelbetrieben tätig sind. Aber auch unsere größeren Unternehmen, die die Chancen dieser EU-Osterweiterung besonders genutzt haben.

Und der dritte Faktor, der auch kein unwesentlicher ist, ist die Förderungspolitik des Landes Niederösterreich, vor allem wie sie in den letzten Jahren unter unserem Wirtschaftslandesrat Gabmann betrieben worden ist. Ich darf nur erwähnen, wenn wir jetzt gesprochen haben über die neuen Umfelder, die neuen Chancen durch die Oststaaten, dass wir Büros in den neuen EU-Ländern eröffnet haben. Wir haben vor kurzem das fünfte Büro eröffnet, und zwar in Rumänien, in Temesvár. Temesvár deswegen, weil gerade Westrumänien für uns, für Niederösterreich, für die westlichen Betriebe ein sehr positives Umfeld ist und ein sehr positives Entwicklungsfeld.

Darüber hinaus verfügen wir bzw. die ECO PLUS über Büros in Prag, Budapest, Bratislava und ebenso wichtig, weil Polen ein großer Markt ist, in Warschau. Diese Büros sind Ansprechpartner für unsere Unternehmen. Und unsere Unternehmen nutzen diese Büros auch. Immerhin gibt es eine Steigerung der Exporte in diesen Ländern im Durchschnitt um 30 Prozent. Und es kommt jetzt auch schon dazu, dass nicht nur unsere Betriebe exportieren, dass das Ganze keine Einbahnstraße mehr ist, sondern dass eben auch schon das Interesse da ist von Investoren aus diesen Ländern, die ebenso diese Büros als Ansprechstelle nützen.

Besonders wesentlich dabei ist, dass 1.500 Betriebe dieses Service nützen. Aber, und darauf, glaube ich, können wir sehr stolz sein und darauf müssen wir auch weiter setzen, sehr viele dieser Betriebe sind auch Klein- und Mittelbetriebe. Auch im Grenzland gibt es verschiedene Kooperationen. Ich darf hier nur an die RIZen denken, an die GIZen und an verschiedene andere Grenzlandförderungsaktivitäten. ECO PLUS hat im Rahmen von INTERREG 3a 45 Regionalförderungsprojekte mit Gesamtkosten von 20 Millionen Euro kofinanziert. Im LEADER+-Programm wurden 350 Projekte gefördert - davon 277 über ECO PLUS - mit einem Gesamtkostenrahmen von 22,5 Millionen.

Mit Beschluss von September 2005 gibt es den Wirtschafts- und Tourismusfonds. Wir haben hier im Landtag das Ganze beschlossen, auch dementsprechend diskutiert. Wenn wir uns den Vorschlag ansehen, so finden wir auch einen Verweis auf den Rechnungsabschluss. Und es sind ja einige Projekte aufgeführt, die in den vergangenen Jahren durchgeführt worden sind und die auch sehr positive Impulse für unsere Wirtschaft in Niederösterreich, vor allem aber auch für den Tourismus bringen, der immer mehr an Bedeutung gewinnt und der sich auch sehr positiv entwickelt.

Ich darf nur einige Projekte namentlich erwähnen ohne großartig ins Detail zu gehen. Und zwar zum Beispiel das Festschloss Hof, das Stift Klosterneuburg, das Sommerquartier der Spanischen Hofreitschule, das Hotel Loium das ich mir vor kurzem auch selbst angeschaut habe und wovon ich auch sehr stark beeindruckt war. Genauso wie von der Therme Laa, wobei ich vor kurzem die Gelegenheit hatte, gemeinsam mit Franz Hiller und dem Kollegen Findeis, die ja Lokalmatadoren sind, hier an einer Führung mit einer russischen Delegation teilzunehmen. Und ich kann euch berichten, die Russen waren da ziemlich begeistert über diese Möglichkeiten, die wir hier geboten haben. Und ich glaube auch, dass man mit dieser Therme Laa in Zukunft nicht nur die Gäste aus Tschechien ansprechen wird, sondern durchaus auch Gäste aus weiter entfernten Staaten und Regionen.

Was ist noch passiert? Manche Gebiete wie Schigebiet Lackenhof wurde unterstützt. Auch diverse andere Schigebiete, diverse Loipenanlagen. Aber auch kleinere Unternehmungen, kleinere Projekte wie zum Beispiel das Kameltheater Kernhof, die Whiskeyerlebniswelt Roggenhof – das habe ich mir extra 'rausgesucht weil es mich besonders interessiert, das auch einmal zu begutachten – und auch ganz wirklich kleinere Familienbetriebe und Familienprojekte. Wie zum Beispiel eines das ich persönlich gut kenne, den Golfplatz in Götzendorf. Der auch nur möglich wurde, diese hervorragende Anlage, durch die Unterstützung, durch die Wirtschaftsunterstützung des Landes.

Geschätzte Damen und Herren! Ich könnte mich jetzt noch sehr viel weiter verbreitern, über die Niederösterreich Werbung berichten, über die Tourismuswerbung, über die Wichtigkeit der Unterstützung des Ausbaues der WIFI-Anstalten, weil das sollte man auf keinen Fall unterschätzen wie wichtig die WIFIs sind für unsere Weiterbildung. Für die Weiterbildung vor allem auch im Wirtschafts- und Tourismusbereich.

Ich möchte aber dennoch zum Schluss kommen. Einerseits weil ich ziemlich genau in der Vorgabe unseres Präsidenten bin und andererseits weil die regionalen Abgeordneten sicherlich auf ihre Projekte noch zu sprechen kommen werden. Ich persönlich bin sehr froh über die Entwicklung die Niederösterreich genommen hat, über die wirtschaftliche Entwicklung. Und ich glaube, wenn wir diesen Weg weiter gehen, dass wir auch in Zukunft ein sehr positives Wirtschaftswachstum haben werden und auch weiterhin sehr gut und konkurrenzfähig unterwegs sein werden. Ich darf mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken, natürlich beim Wirtschaftslandesrat, aber auch bei allen Institutionen, ECO PLUS und so weiter. Und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die diesen Erfolg möglich gemacht haben. Besonders möchte ich mich aber bei jenen bedanken, die das Herz unserer Wirtschaft sind, nämlich die sehr vielen kleinen und mittleren Betriebe ohne die wir diesen Erfolg nicht haben könnten. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch ich möchte einige Ausführungen zur Gruppe 7 Wirtschaftsförderung jetzt vornehmen. Wenn ich mir dieses Kapitel genau betrachte, dann signalisiert und spiegelt es genau das wider was ich bereits bei der Generaldebatte ausgeführt habe. Dem Land Niederösterreich sind unsere Wirtschaftstreibenden nur sehr wenig wert. Ich habe mir die Steigerung von 2003, in dieser Legislaturperiode, bis 2008 ein bisschen angeschaut. Manche Bereiche sind um 50 Prozent gestiegen. Der Wirtschaftsbereich, Bereich Wirtschaftsförderung, ist um knappe 8 Prozent gestiegen. Und vom Vorjahr auf das heurige Jahr gibt es eine Erhöhung von 175 auf 179 Millionen Euro, obwohl der Rechnungsabschluss bereits 203 Millionen vorgibt.

Also ich stehe zu dem was ich in der Generaldebatte gesagt habe. Dass dieses Wirtschaftswachstum trotzdem über 3 Prozent ausmacht, ist eindeutig ein Verdienst, und nur ein Verdienst unserer vielen fleißigen und tüchtigen Unternehmen. Aber sicherlich nicht der Verdienst der Verantwortlichen in der Politik und schon gar nicht von Landesrat Gabmann.

Ich möchte eigentlich auf Grund der fortgeschrittenen Zeit mich jetzt mit der Landwirtschaft beschäftigen und da auch nicht zu weit gehen. Ich sage ganz einfach, ich brauch nicht lange darüber diskutieren mit euch und mit den Bauernvertretern.

Wir wissen alle, dass seit 1990 jeder dritte Bauernhof zusperrern hat müssen. Oft 16 Bauernhöfe pro Tag österreichweit den Betrieb aufgeben. Dass die Entstehungskosten bei weitem nicht abgegolten werden durch das was man dann wirklich am Markt erzielen kann. Und ich sage gute Arbeit verlangt einen gerechten Lohn!

Denn wir Landwirte sind keine Almosenempfänger. Und wie man das schaffen kann in Zukunft hier gegenzusteuern, dafür gibt's genug Konzepte. Ich bin noch immer der Meinung, dass der Ausstieg aus der EU-Landwirtschaftspolitik und eine innerstaatliche Regelung, regional ausgewogen, mit einer Förderung des Arbeitsplatzes Bauernhof und gleichzeitig ein gerechter Produktpreis wahrscheinlich das Sinnvollste ist. Ich weiß, dass hier die ÖVP einen anderen Weg geht. Sie glaubt, mit der EU glücklich zu werden obwohl sie Jahr für Jahr tausende Bauern verliert.

Aber letztendlich, auch wenn es keine Bauern mehr gibt in dieser EU, es wird die Landwirtschaftskammer noch geben und die vielen Bauernfunktionäre werden auch noch im Landtag sitzen. Wie auch immer! Ich sehe das eher nicht so positiv wie die anderen. Möchte auch sagen, ohne dass ich jetzt in Wunden herumwühlen möchte, aber ich hoffe, dass wir im Herbst kein Waterloo erleben und es hier gemeinsame Anstrengungen geben wird, dass die Bauern auch zu ihren Ausgleichszahlungen, zu den ÖPUL-Zahlungen kommen werden. So wie es aussieht gibt's hier größere Schwierigkeiten, größere Probleme. Ohne Schuldzuweisungen, das bringt hier nichts. Wichtig ist, dass man hier die Bauern nicht im Stich lässt. Und wenn es Probleme gibt, dann sollte es zu einer Zwischenfinanzierung kommen. Ich sage das jetzt sehr emotionslos, weil man nichts davon hat wenn man das jetzt hier nur medienträchtig hinausposaunt. Sondern man soll wissen, dass es um den Berufsstand geht.

Und wenn ich davon spreche, dass gute Arbeit einen gerechten Lohn verlangt, dass wir Landwirte keine Almosenempfänger sind, da möchte ich in Form eines Beispiels eines Antrages aufzeigen, womit man wieder zeigen kann ob man hinter der Landwirtschaft steht oder nicht.

Wir haben die Situation jetzt dass wir vor einer Milchpreiserhöhung stehen. Einer Milchpreiserhöhung für die Konsumenten. Das Argument der Dürre in anderen Staaten, ob das jetzt gerechtfertigt ist oder nicht, weil man weiß dass wir uns selbst versorgen können, sei dahin gestellt. Für mich ist wichtig, dass man hier Farbe bekennt und sagt, diese Milchpreiserhöhung darf am Produzenten nicht vorbei gehen! Diese Milchpreiserhöhung soll

Beispiel dafür sein, dass man auch weiß, dass es Milchbauern gibt, die hier die Milch unter den Entstehungskosten produzieren müssen. Schon seit Jahren.

Mein Antrag soll nichts anderes sein als dass wir hier ein Zeichen setzen, dass wir hinter den Produzenten stehen. Und wollen, dass sich der Milchpreis auch bei einer Erhöhung positiv für unsere Bauern zu Buche schlägt (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Milchpreiserhöhung auch für Produzenten.

Seit dem EU-Beitritt leiden die Bauern unter den stark sinkenden Produktpreisen. Die vorgesehenen Ausgleichszahlungen können dieses Einkommensminus bei weitem nicht abfedern. Das hat zur Folge, dass bereits jeder dritte Landwirt seinen Hof zusperren musste, in einigen Betriebsparten sogar jeder zweite. Die Milchbauern etwa sind seit Jahren gezwungen, ihre Milch unter den Erzeugungskosten an die Molkereien zu verkaufen. Nun soll es für die Konsumenten zu einer Preiserhöhung bei Milch von 10-15% kommen. Ob der Erlös an die Milchbauern weitergegeben wird, ist mehr als fraglich. Da seitens des Bundes und der EU keine höheren Ausgleichszahlungen zu erwarten sind, wäre es wichtig, den Bauern das Einkommen wieder über ihre Produktpreise zu sichern.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alles zu unternehmen bzw. auf die Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter und die Geschäftsführer und bäuerlichen Vertreter der Molke-reigenossenschaften insofern einzuwirken, dass die Preiserhöhung bei Milch eins zu eins an die Milchbauern weitergegeben wird."

Für mich deswegen so wichtig, weil es ja nicht so ist dass man jetzt einfach so salopp sagen kann, das ist jetzt Sache der Molkereien, der Milchverarbeiter und was hat das mit uns in der Politik zu tun. Es hat mit uns in der Politik was zu tun weil wir hier Farbe bekennen können. Und es hat deswegen was mit der Politik zu tun, weil wir ja wissen, wer in diesen Genossenschaften sitzt und tätig ist. Es sind vorwiegend ÖVP-Bauernbundfunktionäre die dort auch mit entscheiden und das Sagen haben. Und ich glaube, wenn man denen ein bisschen auf die

Schulter klopft oder hinten anstupst und sagt, vergesst nicht von woher ihr eigentlich kommt, von den Bauern, und setzt euch für die ein, dann wäre es gut. Wir können es heute in Form eines Antrags machen. Der zuständige Landesrat wird es in Form von persönlichen Gesprächen machen, nehme ich an oder er hat bereits viele Gespräche diesbezüglich geführt. Ich wünsche mir und hoffe, dass dieser Antrag im Interesse der Bauern auch eine positive Zustimmung findet.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Es stehen Ihnen 15 Minuten zu.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist wirklich parlamentarische harte Arbeit die wir da vollbringen. Aber ich denke, einmal geht's noch, auf in die Landwirtschafts- und Wirtschaftsdebatte. Ich möchte mit der ... Der Wichtigste ist schon da, sehr gut.

Ich möchte beginnen mit der Wirtschaft. Das passt immer so gut in der letzten Gruppe, in der Debatte, als ich da so zugelauscht habe ist mir wieder so klar geworden, dass die Anhängerinnenschaft im NÖ Landtag sehr hoch ist. Und zwar jener, die glauben, mit diesen harten Infrastrukturfaktoren Straßen bauen, Straßen bauen und Straßen bauen kann man den Wirtschaftsstandort Niederösterreich sichern.

Ich glaube aber, dass auch einige innerhalb der ÖVP sehr wohl wissen, dass zur Sicherung dieses Wirtschaftsstandortes pro futuro es mehrerer Anstrengungen bedarf. Wir haben ein Land das uns sehr viel bietet. Wir haben Menschen, die gut ausgebildet sind, die motiviert sind. Das muss man jetzt ... Vieles passt ja. Wie die großen Weichen gehen. Aber in diesem Budget sieht man wieder, dass einiges verabsäumt wird.

Es geht nicht an, da geht's nicht um Kyoto-Ziel hin oder her, sondern es geht um die Frage wie kommen wir oder wie Energie autark wird unser Land, wie können wir die Energiesituation, die wir brauchen in Wirtschaft, aber auch in der Landwirtschaft pro futuro stabilisieren? Und wenn ich dann ins Budget reinschaue, da gibt's zwar diesen Klimafonds, kein Mensch weiß was das ist. Ich glaube, der Kollege Fasan hat das ja als Wischi-Waschi-Fonds bezeichnet, mehr ist mir auch noch nicht bekannt. Aber dann seh ich ins Budget rein und sehe, dass zwei Maßnahmen, in Summe 2 Millionen, auf Null gestellt werden. Und das zu ei-

ner Zeit in der es darum geht, unsere Betriebe fit zu machen, sie zu ökologisieren, ihnen zu zeigen wie es geht mit Energieeinsparungsmaßnahmen und, und, und. Also nicht nur das Kyoto-Ziel zu erreichen, sondern wirklich die Betriebe fit zu machen. Ökologische Betriebsberatung auf Null gestellt. Betriebliche Umweltförderung, auf Null gestellt.

Dann sind es Maßnahmen die einfach nicht zeitgemäß sind. Wir müssen da jetzt Geld in die Hand nehmen damit die fit werden. Fit werden, das bedeutet noch ein ziemliches Stück Arbeit, ab 2013 wird es noch härter werden, für die Region Niederösterreich. Ich glaube, wir sind noch nicht fit genug um uns mit den anderen Regionen in Brüssel zu matchen wenn es um den Run auf die Fördertöpfe geht. Da werden wir noch ziemlich viel dazu lernen müssen damit wir dort wirklich top sind. Und zwar müssen wir in dem Bereich Innovation und Technologie einfach an diese Töpfe 'ran und müssen Gelder nach Niederösterreich bringen. Ich glaube, da sind wir erst am Anfang. *(Beifall bei den Grünen.)*

In einem hat ja der Kollege Waldhäusl Recht, aber nur in einem. Dass wirklich in der Tat sehr viel von den Menschen in Niederösterreich ausgeht. Ich bin nicht die die diese Lobhuldigungen macht wie andere Abgeordnete. Aber wir wissen das von großen Analysen aus der Wirtschaft, was große Betriebe reizt, sich in Niederösterreich, in Österreich niederzulassen ist, sind zwei Faktoren: Die hohe Produktivität die unsere Arbeitnehmerinnen leisten. Und das Zweite ist, dass wir nach wie vor – und da haben wir schon verloren – qualifizierte Arbeitskräfte haben. Und daher muss man bei einer Wirtschaftsdebatte immer diese Bildungsdebatte mit führen.

Und da wird sich die ÖVP in den nächsten Jahren insbesondere auf der Bundesebene hoffentlich noch mehr bewegen müssen. Es geht da in der Tat in dieser Gesamtschuldiskussion, es geht darum, wie wir die Jugend fit machen damit sie dieses lebenslange Lernen ..., das sind keine Schlagwörter, sondern sie müssen Schule anders erleben damit sie auch dann für das Leben fit sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und daher möchte ich, dass die ÖVP endlich das erkennt und keinen ideologischen Kampf daraus macht.

Ich gebe zu, dass heute die Wirtschaftsdebatte für mich ein bisschen weniger Reiz hat weil ja die Kollegin Hinterholzer leider nicht an der Debatte teilnimmt. Daher leite ich jetzt über zur Landwirtschaft.

Auch dort geht es ... Sagen wir einmal so: Die Landwirtschaft hat eines erkannt: Wenn uns die Betriebe, insbesondere in Niederösterreich, schon im großen Stil wegbrechen ..., der Herr Landesrat sagt dann immer, das ist die Strukturanpassung, die Strukturreform, das sind Existenzen! Das sind Menschen, die irgendwie anders schauen müssen. Also irgendwie immer nur zu sagen das ist eine Strukturreform, da ist noch zu wenig Herz drinnen. Aber die Landwirtschaft hat es von Anfang an verstanden, dass das einfach Kapital ist was auf ihren Feldern wächst.

Die Pflanzen jetzt als Treibstoff, als Energiequelle zu sehen bedeutet letztendlich eben einen ökonomischen Vorteil den die Landwirtschaft jetzt daraus ziehen kann. Aber es bedeutet auch ein gewaltiges ökologisches Risiko. Nächste Woche findet ja auch in der Landwirtschaftskammer eine ganztägige Enquete zu diesem Thema, wo ja dann schon in Referaten darauf eingegangen wird, na, was heißt denn das? Was sind denn die ökonomischen Auswirkungen? Wie zischen uns die Getreidepreise weg? Wie verhält sich dieser Markt? Das heißt, da gibt's große Herausforderungen. Und man kann nicht so tun als wäre jetzt in der Landwirtschaft eine Goldgräberinnenstimmung angesagt. Das ist verbunden mit Faktoren die nicht mehr zum Kyoto-Ziel passen. Also wer sich mit der intensiven Landwirtschaft auseinandersetzt, der weiß, dass das extrem energieintensiv ist um zu diesen Pflanzentreibstoffen zu kommen. Und dass die CO<sub>2</sub>-Emission nicht mehr ... Und da kommt noch der Transport dazu und die Düngemittel und der Wasserverbrauch, dass das bei Gott nicht irgendwie eine Ökobilancesache ist, ja? Da trifftet man weg.

Dazu kommt noch, dass es nicht nur in der Frage hier um Niederösterreich geht, sondern das hat ja wieder einmal der Herr Landesrat mit – zumindest ist das der „NÖN“ zu entnehmen - mit dem Herrn Hameseder von Raiffeisen erkannt dass man Rohstoffe sichern muss. In Bulgarien, in Rumänien, in der Ukraine. Ohne diesen Rohstoffimport wird es nicht gehen! Ich glaube, nur etwa 20 Prozent können wir was unsere Felder betrifft, selber diese Rohstoffe zur Verfügung stellen. Und da beginnt jetzt der Run auf diese Rohstoffe. Da muss man aber mitbedenken was heißt das jetzt wieder genau für diese Länder, Bulgarien, Rumänien, Ukraine? Was bedeutet das aber auch für die Länder in Lateinamerika? Dort beginnt man eben auf dieses Pferd zu setzen, dort haben wir jetzt die Monokulturen. Dann wird das wieder hierhergekartt. Also ohne Einsparungen wird das nicht gehen. Das ist eine Möglichkeit. Ich glaube, dass da technologisch sehr viel drinnen ist, dass das auch eine Chance ist hier eben diese Branche jetzt mitzunehmen. Aber

diese Goldgräberstimmung immer so als Super-ökosache zu bezeichnen, da kann ich als Grüne nicht ganz mit.

Daher möchte ich den Resolutionsantrag von mir, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer einbringen betreffend Standards in der Erzeugung von Pflanzentreibstoff (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Standards in der Erzeugung von Pflanzentreibstoff.

Steigende Ölpreise und die Notwendigkeit, den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase zu verringern, haben zu einer euphorischen Unterstützung für Pflanzentreibstoffe geführt. Wie groß ihr tatsächlicher Nutzen für die Umwelt ist, wird sich erst weisen: Die Produktion von Biotreibstoffen ist oft sehr energieintensiv und bringt in vielen Fällen kaum eine Einsparung an CO<sub>2</sub>-Emissionen. Der Boom zum Anbau von Energiepflanzen könnte schon bald die weltweite Ernährungssicherheit gefährden. Mathematische Modelle, die dem Anbau von pflanzlichen Treibstoffen positive Energiebilanzen bescheinigen, haben in der Regel weder den Transport der Energieträger noch Belastungen der Umwelt oder die Risiken für die Ernährungssicherung einkalkuliert.

Erneuerbare Energien können aus der Landwirtschaft kommen, wenn sie Teil einer energiesparenden und Effizienz steigernden Strategie sind. Die Landwirtschaft kann ihre Energie-Effizienz wesentlich verbessern, wenn sie sich von einem System, das von externen Inputs abhängig ist, zu einem System des Energierecyclings entwickelt. Die derzeitigen Methoden der pflanzlichen Treibstoff-Produktion basieren jedoch auf Monokulturen und erfordern eine große Menge an Pestiziden, Düngemitteln und Wasser. Die Verarbeitungsanlagen sind zentralisiert und machen lange Transportwege erforderlich. Die Gentechnik-Industrie versucht mit Hilfe der Produktion von Pflanzentreibstoffen gentechnisch veränderten Pflanzen auf globaler Ebene zum Durchbruch zu verhelfen.

Österreich besitzt Anbauflächen für maximal 20 Prozent der Rohstoffversorgung zur Herstellung alternativer Kraftstoffe, der Rest muss importiert werden. Riesige Anbauflächen für Ölpalmen, Mais und Zuckerrohr vernichten bereits jetzt fruchtbaren Boden für die Nahrungsmittelproduktion in Latein-

amerika, Afrika und Asien. Aus der medialen Berichterstattung ist bekannt, dass auch Niederösterreich nach Pflanzen als Rohstoff aus Süd- bzw. südöstlichen Ländern greift. So muss bewusst gemacht werden, dass der Anbau von Energiepflanzen lediglich Profit für die agroindustriellen Konzerne statt der dort heimischen Bevölkerung bringt. Das aktuelle Regierungsprogramm im Bund sieht eine Erhöhung des Anteils an Biosprit bis zum Jahr 2020 auf 20 Prozent vor. Aufgrund der stark ansteigenden Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen zur Produktion von Pflanzentreibstoffen kann es zu ökonomischen und ökologischen Entwicklungen kommen, die sich negativ auswirken können. Daher bedarf es dringend gesetzlicher Rahmenbedingungen.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- im eigenen Wirkungsbereich alles Notwendige zu veranlassen sowie
- an den Bund heranzutreten,

damit sich die Energiepolitik vorrangig an den Systemen mit der höchsten Energieeffizienz zu orientieren und im Zusammenhang mit Pflanzentreibstoffen folgende Vorgaben zu berücksichtigen:

1. Die Pflanzentreibstoffproduktion darf die Nahrungsmittelversorgung nicht gefährden, weder in Niederösterreich respektive Österreich noch in anderen Ländern der Erde.
2. Die Pflanzentreibstoffproduktion sollte aus Gründen der Nachhaltigkeit vor allem auf heimischen Rohstoffen beruhen, um die Auslandsabhängigkeit bei Energie zu verringern. Negative Auswirkungen auf die biologische Vielfalt, den Wasserhaushalt und die Bodenfruchtbarkeit müssen ausgeschlossen werden.
3. Die Bundesregierung wird ersucht, auf europäischer Ebene dafür einzutreten, dass eine verbindliche Zertifizierung für europäische und importierte pflanzliche Treibstoffe eingeführt wird, die auf den Kriterien der Nachhaltigkeit sowie den geltenden Umwelt-, Gesundheits- und Lebensmittelstandards basiert.
4. Steuervergünstigungen und Direktzahlungen für Pflanzenkraftstoffe müssen – wie im Protokoll von Kyoto festgehalten – an Kriterien der Nachhaltigkeit geknüpft werden.
5. Kein Einsatz von Gentechnikpflanzen für die Herstellung von Pflanzenkraftstoffen. Der Ver-

zucht auf gentechnisch veränderte Pflanzen für die Herstellung von Pflanzentreibstoffen muss in die von BM Pröll präsentierte österreichische Charta für Gentechnikfreiheit aufgenommen werden.

Die Landesregierung ist in Ihrer eigenständigen Außenpolitik in Person von LH Dr. Erwin Pröll aufgerufen, im Sinne der oben genannten Punkte Niederösterreich im Europa der Regionen zu vertreten. Dies auch vor dem Hintergrund der Mitgliedschaft Niederösterreichs bei den Gentechnikfreien Regionen.

Die Landesregierung möge dem Landtag über alle getroffenen Maßnahmen berichten.“

Ich würde Sie ersuchen, diesen zukunftsweisenden Antrag zu unterstützen. Denn so wie es oft so Spitz auf Kopf ist, es bietet uns hier die Landwirtschaft Chancen, aber sie sind auch mit Risiken verbunden.

Ja, so wie die Gentechnik angepriesen wird als würde sie das Heil sein um eben zu diesen Rohstoffen zu kommen, ist die grüne Biotechnologie in Niederösterreich durch den Standort Universität und Forschungszentrum Tulln Thema. Ich habe bis heute nicht herausgefunden was in Tulln wirklich passiert. Also da schwindelt sich ein jeder und jede so ziemlich drüber was in Tulln passieren möge. Wenn es dann schon ganz feig wird, dann redet man sich aus, das ist die Forschung, die Wissenschaft kann da frei agieren. So geht das nicht in einer modernen Gesellschaft! Es hat hier die Gesellschaft sehr wohl in transparenter Weise zu erfahren was dort geforscht wird. Und gerade weil wir eine Region in diesen Regionen, die sich zur Gentechnikfreiheit bekannt haben, weil es möglich ist, Lobbying dafür in Brüssel zu machen. Weil es so wie uns vielen Regionen in Europa geht. Wir haben bei uns diese Gentechnikfreiheit auch mit dem Tourismus verbunden, mit der Lebensqualität in Niederösterreich. Daher stehe ich einfach dafür gerade, dass der Landtag hier dem Forschungszentrum Tulln einen klaren Auftrag gibt, im Bereich der Risiko- und Sicherheitsforschung was die Gentechnik betrifft, anzusetzen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Das sind keine Zufälle, dass Menschen, WissenschaftlerInnen, die sich genau mit diesen Themen beschäftigen, immer wieder aus den Instituten hinausgekickt werden. So passiert in Schottland, so passiert in den USA, in Minnesota, wo die schon relativ weit sind, dass das Einfluss hat, ja? Vor allem dieser PD-Mais Einfluss hat auf die Fliegenlarven. Dass sich Tiere diesen Feldern nur ungern nähern, also Schmetterlinge

dort nicht mehr so häufig sind. Wir wissen einfach nicht was das heißt für die Lebensmittelallergien, für die Antibiotika resistenten Bakterien. Wir wissen letztendlich auch nicht was in uns, nämlich in unserer Darmflora passiert wenn wir diese Lebensmittel zu uns nehmen.

Und da möchte ich gerade heute, eigentlich müsste sie einen Trauerflor tragen weil heute der Minister Pröll in Brüssel mit seinen Kollegen beschlossen hat ... und mit heute ist 0,1 Prozent Gentechnikfreiheit für Biolebensmittel gefallen. Und genau heute sollte der NÖ Landtag, wo der Druck was die Biobranche betrifft, noch mehr steigen wird, braucht es ein Bekenntnis, dass wir sagen, ja gut, das passiert, das gibt's, aber wir in Niederösterreich nehmen öffentliche Gelder in die Hand und wir bieten internationalen WissenschaftlerInnen die Möglichkeit, genau diese Sicherheits- und Risikoforschung in Niederösterreich zu machen. Und das ist wirklich ein Schrei in der Wissenschaft dann über die Grenzen hinaus. Das ist ein Standing das ich mir als Grüne für Niederösterreich vorstelle. Daher bringe ich folgenden Antrag ein *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Risiko- und Sicherheitsforschung am Universitäts- und Forschungszentrum Tulln.

Auf EU-Ebene werden laufend gentechnisch veränderte Organismen (GVO) zum Anbau oder in Lebens- oder Futtermitteln zugelassen, obwohl die längerfristigen Auswirkungen auf die Natur oder Gesundheit weitgehend unbekannt sind. Obwohl in Österreich derzeit kein Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen stattfindet, sind wir mit den laufenden Zulassungen auf EU-Ebene konfrontiert und gefordert, im Zulassungsverfahren die Risiken zu bewerten. Derzeit findet an Österreichs Universitäten kaum eine Risikoforschung über die langfristigen Auswirkungen, die gentechnisch veränderte Pflanzen auf das Agrarökosystem, auf Nahrungsketten, die Artenvielfalt und Lebensgemeinschaften von Pflanzen sowie allgemein auf den Naturhaushalt haben bzw. haben können.

Weltweit stellt sich die Situation so dar, dass die wenigen RisikoforscherInnen, die experimentell arbeiten, entweder entlassen oder ihre Verträge nicht verlängert werden. Diese Erfahrungen machten etwa Árpád Pusztai (Rowett Research Institute, Schottland), der Veränderungen im Darm von Ratten festgestellt hat, oder Angelika Hilbeck (Eidge-

nössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau, Schweiz), welche die schädigende Wirkung von Bt-Mais auf Fließfliegenlarven nachgewiesen hat sowie David Quist (University of Minnesota, USA), nachdem er als einer der ersten die Genschmutzung der alten traditionellen mexikanischen Maissorten mit bis zu vier synthetischen Genen nachgewiesen hatte. Diese Problematik einer zunehmenden Ausgrenzung hat sich für viele renommierte WissenschaftlerInnen in den letzten Jahren sogar noch verstärkt, obwohl sich die Ergebnisse ihrer Forschungen bestätigt haben, der Risikodiskurs erweitert wurde und der Vorsorgeansatz dadurch eine wesentliche Stärkung erfahren hat.

Der Forschungsbedarf hinsichtlich der ökologischen Risiken wird zum Beispiel auch durch den Bericht eines mehrjährigen britischen Forschungsprogramms ‚Farm Scale Evaluation‘ bestätigt. Danach bleiben Bienen und Schmetterlinge den gentechnischen Rapsfeldern fern und die Vögel, die in dem Gebiet Nahrung suchen, finden weniger zu fressen. Insbesondere im Lebensmittelbereich gibt es Forschungsbedarf über die mögliche Zunahme von Lebensmittelallergien, die Ausbreitung von antibiotikaresistenten Bakterien in der menschlichen Darmflora sowie eine mögliche, unerkantete toxische Wirkung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln. Eine grundlegende Unterstützung dieser Forschungsrichtung wäre vor allem deshalb notwendig und für Niederösterreich als Gentechnikfreie Region grundlegend.

Laut § 102 Gentechnikgesetz haben die/der zuständige Bundesminister/in nach Maßgabe des jeweiligen Bundesfinanzgesetzes unter Bedachtnahme auf den Stand der Wissenschaft die Forschung auf dem Gebiet der Sicherheit der Anwendungen der Gentechnik (interdisziplinäre Risiko- und Sicherheitsforschung) zu fördern.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- im eigenen Wirkungsbereich alles Erforderliche zu veranlassen sowie
- an den Bund heranzutreten,

damit ökologische Sicherheits- und Risikoforschung, die sich primär dem Vorsorgeprinzip verpflichtet weiß, auf dem Gebiet der Anwendungen der ‚Grünen Gentechnik‘ gefördert wird.

Die Landesregierung wird insbesondere aufgefordert, eine diesbezügliche Professur am Uni-

versitäts- und Forschungszentrum Tulln in Absprache mit dem Partner der Universität für Bodenkultur und der Bundesregierung zu etablieren.

Diese Professur möge so eingerichtet und dotiert werden, dass die entsprechende Infrastruktur und die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit Forschungen auf dem Gebiet der Auswirkungen transgener Produkte auf die menschliche Gesundheit (vorwiegend im Fachgebiet der Ökotoxikologie) und auf die Ökosysteme (Auswirkungen transgener Produkte auf die biochemischen Kreisläufe in den Agrarökosystemen) unter größtmöglichen Sicherheitskriterien und unter Ausschluss von Freisetzungen von GVO durchgeführt und weiterentwickelt werden können.

Die Landesregierung möge dem Landtag über alle getroffenen Maßnahmen berichten.“

**Präsident Mag. Freibauer:** Ihre Redezeit ist mehr als um.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr gut, weil ich bin fertig. Brauch auch keinen Schlusssatz mehr. Ersuche um Annahme. Setzen Sie ein Zeichen für die gentechnikfreie Region Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz. Es stehen Ihnen 15 Minuten zu.

**Abg. Mag. Motz (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Zur Gruppe 7 darf ich einige energiepolitische Fragen beleuchten. Energiepolitik, Umweltpolitik hängen ja in vielfacher Weise voneinander ab. Ich möchte mich daher zunächst einmal mit einigen leicht zu verwirklichenden Einsparungspotenzialen beschäftigen. Ich nehme an, dass Sie, so wie ich, in den vergangenen Monaten des Öfteren darauf angesprochen worden sind auf den Sinn des Fahrens mit Licht am Tag. Vor allem an solch sommerlichen Tagen wie heute einer war oder gestern einer war, wo man bei strahlendem Sonnenschein dann mit eingeschaltetem Abblendlicht unterwegs ist.

Eine aktuelle ARBÖ-Umfrage dazu, an der übrigens mehr als 2.600 Autofahrer teilgenommen haben, hat ergeben dass 74 Prozent das seit einhalb Jahren eingeführte Licht am Tag ablehnen. Und ich meine, dass ein so hoher Widerstand nach so langer Zeit uns auch zu denken geben sollte. Insbesondere weil vor allem Sicherheitsgründe von den Befragten gegen Licht am Tag ins Treffen geführt wurden.

Als wichtigster Grund gegen Licht am Tag wurde angeführt, dass nicht beleuchtete Verkehrsteilnehmer Fußgänger, Radler und Kinder dadurch schlechter gesehen werden. Viele andere Gründe sind noch angeführt, unter anderem auch der häufigere Lampentausch. Im Schnitt müssen in jedem Prüfzentrum des ARBÖ täglich acht Autolampen ausgetauscht werden. Eine Vielzahl anderer Gründe, die ich aus Zeitgründen jetzt nicht näher ansprechen möchte. Nicht abgefragt bei dieser Anfrage wurde allerdings dass Licht am Tag den Spritverbrauch erhöht und damit automatisch auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

Die ARBÖ-Techniker haben aber Berechnungen bestätigt wonach dadurch pro Jahr, man höre und staune, 133,8 Millionen Liter Treibstoff zusätzlich in Österreich verbraucht würden und 315.000 Tonnen CO<sub>2</sub> zusätzlich ausgestoßen werden. Das Ergebnis dieser Befragung ist nun an Verkehrsminister Faymann weitergeleitet worden. Und ich hoffe daher, dass es bei der derzeit laufenden Evaluierung in dieser Frage zu einem solchen Ergebnis kommt das auf breite gesellschaftliche Akzeptanz stößt. Etwa in dem Sinn, dass Licht am Tag so wie in anderen europäischen Ländern nur mehr während der Wintermonate zu verwenden ist. Eine beachtliche Einsparung an Treibstoff wäre jedenfalls damit zu realisieren.

Bleiben wir im Bereich des Individualverkehrs bei möglichen Einsparungspotenzialen zugunsten der Umwelt. Sie wissen, dass seit Jahren die Feinstaubbelastung in Österreich zunimmt und zu den größten Umweltgefahren zählt. Der Verkehr zählt hierbei zu den Hauptverursachern. Wobei der Straßenverkehr hauptverantwortlich für die Feinstaubbelastung aus dem Verkehr ist, insbesondere durch die stetig steigende Anzahl der Dieselfahrzeuge.

60 Prozent der neu zugelassenen Pkw sind Dieselfahrzeuge. Der Partikelaustritt dieser Fahrzeuge stellt eine hohe Belastung für Mensch und Umwelt dar. Partikelfilter im Abgasstrang könnten diese Emissionen mit technischen Mitteln vermindern. Derzeit wird bei Ankauf eines Neuwagens mit Partikelfilter vom Bund durch Verminderung der Normverbrauchsabgabe um 300 Euro ein Bonus gewährt. Die Förderung läuft in Kürze aus. Unabhängig davon sind jedoch eine große Anzahl von Dieselfahrzeugen ohne Partikelfilter auf unseren Straßen unterwegs. Es erscheint daher geboten, Anreize zu schaffen und die Nachrüstung bereits zugelassener Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter attraktiv zu machen. Denn jeder Beitrag zur Feinstaubreduktion ist wichtig und sollte dementsprechend von allen Ländern unterstützt werden.

Experten und Autofahrerklubs sind sich einig, dass ein Nachrüstfilter bis zu 90 Prozent Partikelreduktion bringt. Die Länder Steiermark, Oberösterreich und Salzburg haben ja ein Förderungsmodell mit einem Förderbetrag von 300 Euro entwickelt, das weitgehend übernommen werden kann. Voraussetzung für die Förderung sollte sein, dass durch eine entsprechend technische Einrichtung eine zumindest 30-prozentige Reduktion der Staubpartikelemissionen herbeigeführt wird. Ich darf daher den Antrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Motz zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Förderung des nachträglichen Einbaus von Partikelfiltern in Diesel Kfz bis 3,5 t.

Seit Jahren nimmt die Staubbelastung - Partikelemission - in Österreich zu und die Feinstaubproblematik zählt derzeit zu einer der größten Umweltgefahren weltweit. Der Verkehr zählt hierbei zu einem der Hauptverursachern. Wobei wiederum der Straßenverkehr hauptverantwortlich für die Feinstaubbelastung aus dem Verkehr, insbesondere durch die stetig steigende Anzahl an Dieselfahrzeugen, ist. Rund 60 % der neu zugelassenen PKW sind Dieselfahrzeuge. Der Partikelaustritt dieser Fahrzeuge stellt eine hohe Belastung für Mensch und Umwelt dar. Partikelfilter im Abgasstrang können diese Emissionen mit technischen Mitteln vermindern. Derzeit wird bei Ankauf eines Neuwagens mit Partikelfilter vom Bund durch Verminderung der Normalverbraucherabgabe um € 300,- ein Bonus gewährt. Diese Förderung läuft jedoch in Kürze aus. Unabhängig davon, sind jedoch eine große Anzahl von Dieselfahrzeugen ohne Partikelfilter auf unseren Straßen unterwegs. Es ist daher geboten, Anreize zu schaffen, die Nachrüstung bereits zugelassener Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter attraktiver zu machen. Denn jeder Beitrag zur Feinstaubreduktion ist wichtig und sollte dementsprechend von allen Ländern unterstützt werden. Experten der Autofahrerklubs sind sich einig, dass ein Nachrüstfilter bis zu 90 % Partikelreduktion bringt.

Die Länder Steiermark, Oberösterreich und Salzburg haben ein Förderungsmodell mit einem Förderbetrag von € 300,- entwickelt, das weitgehend übernommen werden kann. Die Städte Linz, Graz und Klagenfurt fördern den nachträglichen Einbau von Partikelfiltern mit bis zu € 120,- zusätzlich. Gefördert werden sollten sämtliche natürliche und juristische Personen auf deren Namen und

Adresse ein PKW in Niederösterreich zugelassen ist. Voraussetzung für die Förderung müsste sein, dass durch eine entsprechende technische Einrichtung eine zumindest 30 %ige Reduktion der Staubpartikelemissionen herbeigeführt wird. Weiters sollten Maßnahmen getroffen werden, um beim Förderungswerber und beim Land Niederösterreich einen möglichst geringen bürokratischen Aufwand zu verursachen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Förderungsaktion für den nachträglichen Einbau von Partikelfiltern in private Diesel-PKW den Modellen in Salzburg, Oberösterreich und Steiermark folgend so rasch wie möglich zu starten.“

Ich darf Sie einladen, diesen Antrag zu unterstützen.

Als nächstes ein paar aktuelle Bemerkungen zu den Alternativenenergien. Dabei vor allem zum Bereich der Windkraft. Ein paar Eckdaten in aller Kürze. Wir haben derzeit in Österreich eine installierte Leistung von 965 Megawatt. Das entspricht einer Kapazität von der 5,5-fachen Leistung des Donaukraftwerkes Freudenu. In Niederösterreich eine installierte Leistung von über 510 Megawatt. Damit mehr als die Hälfte der gesamten Windkapazität in Österreich. Das ist ungefähr die dreifache Leistung des Kraftwerkes Freudenu. Daran erkennt man die hohe geografische Konzentration der Windkraft im Nordosten Österreichs. Zu Starkwindzeiten muss daher die Windenergie weiträumig abtransportiert werden da sie lokal gar nicht mehr verbraucht werden kann.

Ein Leitungsbau, darauf habe ich schon mehrfach in diesem Haus hingewiesen, ist daher nicht nur regional sondern auch überregional im Zusammenhang mit der Windkraft unabdingbar. Das Problem dabei sind die langwierigen Genehmigungsverfahren wie es sich gezeigt hat bei der jetzt erst, nach 20-jähriger Verfahrensdauer, genehmigten 380 kv-Leitung Südburgenland - Steiermark.

Erste Folge dieses Umstandes ist, dass Windparks bereits kurzfristig abgeschaltet werden mussten. Insbesondere im Burgenland, was von Seiten der BEWAG veranlasst wurde. In Deutschland ist dieser Fall bereits öfters eingetreten.

Meine Damen und Herren! Zu einem konkreten Projekt aus meiner Region. Ein eindrucksvolles

Projekt in der Tat. Zwischen Hollabrunn, Göllersdorf und Großmugl, also am Rande der Bezirksgrenzen Hollabrunn-Korneuburg ist eine 13 km lange, bis zu 175 Meter hohe Kette von 25 Windkraftanlagen projektiert welche sich ausschließlich im derzeitigen Widmungsgebiet Wald befinden sollen. 175 Meter hohe Anlage, meine Damen und Herren! Das wäre ein neuer österreichischer Hochbaurekord was Windkraftanlagen anbelangt. Zum Vergleich: Wer von Ihnen auf der A22 nach Wien fährt, kann von der Donauuferautobahn aus zwischen Korneuburg und Strebersdorf oder von der Nordbrücke aus, vielen anderen Plätzen auch, die Senderanlage am Kahlenberg erblicken. Als Größenvergleich dieser Sender, der Kahlenbergsender, ist 165 Meter hoch, also 10 Meter niedriger als die geplanten Windindustrieanlagen. Diese Anlagen sollen im Übrigen inmitten des größten zusammenhängenden Eichenwaldes das es im Weinviertel noch gibt, errichtet werden. Und da sind drei Gemeinden konkret dann betroffen. Die Stadtgemeinde Hollabrunn. Da habe ich gehört, die hat sich bereits negativ dazu geäußert. Die Marktgemeinde Göllersdorf und Großmugl. Die Ausmaße dieser neuen Generation von Windrädern würde aber auf Grund dieser unglaublichen Größen auch natürlich die Nachbargemeinden wie Wullersdorf, Niederhollabrunn, Siernsdorf, Ernstbrunn beeinträchtigen.

Zur konkreten Dimension noch ein paar Worte. Die Nabhöhe liegt bei 105 bis 125 Meter und die Gesamthöhe eben im Bereich 150 bis 175 Meter.

Generell: Die Nutzung der Windenergie hat Vorteile, keine Frage. Der Wind weht gratis. Er kann in Summe nie verbraucht werden und die Stromerzeugung ist zu dem CO<sub>2</sub>-neutral. Es gibt aber auch Nachteile, die auf der Hand liegen. Es ist eine Frage der Beeinträchtigung der Landschaft gegeben, weil die Windkraftanlagen im Verhältnis zur produzierten Strommenge viel Fläche verbrauchen. Wir wissen auch, dass ein gewisser Eingriff in das Ökosystem stattfindet auf Grund dessen dass die entsprechenden Fundamente ja nach Ablauf der Lebensdauer nicht abgerissen werden müssen, sondern nur die über der Erde befindlichen Anlagenteile. Es kommt zu einer gewissen Gesundheitsbeeinträchtigung durch Schall und Infraschall. Es ist die Versorgungssicherheit, darauf habe ich schon hingewiesen im Haus, nur schwer steuerbar. Die Netze werden über Gebühr belastet. Und natürlich sind Kraftwerksanlagen vorwertig zu halten weil die Grundlast in Zeiten da Wind nicht weht, durch Wärme- oder Wasserkraft ersetzt werden muss.

Wer profitiert von dieser Anlage, habe ich mich daher gefragt? Der Betreiber vielleicht. Das wäre im

konkreten Fall die Windkraft Simonsfeld GmbH und Co KG. Dem Geschäftsbericht kann man entnehmen, dass es Ziel dieses Unternehmens ist, möglichst viele Windindustrieanlagen aufzustellen. Die Anlagenteile werden zu zwei Dritteln im Ausland erzeugt. Sie werden auf Pachtgründen aufgestellt und der Betreiber kassiert den Einspeisetarif für jede erzeugte Kilowattstunde.

Die Windkraft Simonsfeld betreibt derzeit 41 Anlagen und erhöhte im Jahre 2006 gegenüber 2005 den Umsatz von 5,8 auf 13,5 Millionen Euro. Das ist eine beachtliche, fast rekordverdächtige Umsatzsteigerung und zeigt, dass man mit dem Betreiben von Windkraftanlagen nach wie vor ordentlich Geld verdienen kann.

Wer profitiert noch von diesem Projekt? Das ist ein besonderes Schmäckerl: Der Grundbesitzer nämlich. Und wenn man ins Grundbuch schaut, dann sieht man, dass Eigentümer der geplanten Standorte eine Stiftung in Liechtenstein ist. Das heißt, die Pachteinnahmen werden in Österreich gar nicht versteuert, sodass Österreich außer der Landschaftsbeeinträchtigung nicht viel gewinnen kann.

Und dann letztendlich könnte man noch meinen, dass die Gemeinde etwas davon hat. Für Gemeinde, hört man, ist ein Nutzungsentgelt für die Infrastruktur, was immer auch das sein möge, vereinbart. In Großmugl beispielsweise wenn man diese 2.000 Euro pro Anlage, die in Aussicht gestellt wurden, umrechnet auf die Bürger, dann hat jeder Bürger 9 Euro pro Jahr dafür dass er dann einen schönen Ausblick auf diesen Kahlenberg sender vor seiner Haustür hat. Mindestabstand 1.400 Meter vom bebauten Gebiet. Konkret in der Gemeinde Füllersdorf beispielsweise.

Wenn man alle diese Fakten sich anschaut, dann versteht man auch, weshalb immer mehr Bürger, immer mehrere Gemeinden sich gegen diese Ausbeutung der Landschaft wehren. Das ist bereits in der Kleinregion Laa geschehen. 10 Gemeinden haben damals gegen ein Windprojekt votiert. In Niederhollabrunn, in Würnitz, in Guntersdorf ist das bereits geschehen. Und ich glaube, das ist noch nicht das Ende dieser Entwicklung.

Ein weiteres Problem bei diesem konkreten Projekt, das dürften noch gar nicht viele bedacht haben, ist, dass es ja Bestrebungen in vielen Gemeinden in dieser Region gibt, mit den Kellergassen beispielsweise zum UNESCO Weltkulturerbe zu werden. Windräder sind natürlich ein Ausschlussgrund. Aber das sei nur so am Rande gesagt.

Ein paar Worte noch zu den Beschäftigungseffekten, die auch im Zusammenhang mit Ökostromanlagen immer wieder in pauschaler Form behauptet werden. Ich habe mich mit dieser Frage einmal eingehend beschäftigt und eine interessante Studie gefunden vom IHS Kärnten. In dieser Studie wurden detaillierte Berechnungen zur Untersuchung der Beschäftigungseffekte bei hochsubventionierten Investitionen, wie sie bei Ökostromanlagen durchaus gegeben sind, durchgeführt.

Die Methode war das Input-Outputmodell, das die Auswirkungen von Investitionen in einem Wirtschaftssektor auf die anderen Wirtschaftssektoren beschreibt. Vier typische Anlagen wurden verglichen. Nämlich eine Biomassesägehackgutanlage, eine Biogasanlage, eine Windkraftanlage und eine Kleinwasserkraftanlage, und zwar im Neubau.

Konkret wurde den Beschäftigungseffekten, die durch die Investition und den Betrieb von Ökostromanlagen gegeben sind, jene Beschäftigungseffekte gegenüber gestellt, die dadurch entstehen, dass das verfügbare Einkommen der Konsumenten, das diese für sonstige Käufe verwenden würden, durch die Ökostromförderung verringert wird.

Ergebnis dieser Studie ist, dass den mit Abstand höchsten Beschäftigungseffekt der Neubau einer Kleinwasserkraftanlage bewirkt, nämlich sage und schreibe 260 Arbeitsplatzjahre. Es folgen mit Abstand die Errichtung einer Biomassesägehackgutanlage mit einem Beschäftigungseffekt von 82 Arbeitsplatzjahren. Dahinter knapp mit 63 Arbeitsplatzjahren die Errichtung einer Biogasanlage. Und, weit abgeschlagen am letzten Platz, was die Beschäftigungseffekte anbelangt, die Windkraftanlage mit nur 9 Arbeitsplatzjahren.

Das heißt, dass der Ausbau von kleineren und mittleren Wasserkraftwerken mehr und breitere politische Unterstützung verdient. Die Wasserkraft ist in Österreich die beste Alternative zu den fossilen Energieträgern und bringt überdies den höchsten Beschäftigungseffekt. Ich danke im Sinne der Energiepolitik. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder. Er hat 15 Minuten Redezeit.

**Abg. Honeder (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In der Budgetgruppe 7 spielt natürlich in unserem Bundesland als Agrarlandesland Nummer 1

die Förderung und Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft eine wichtige Rolle. 46.087 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften eine Fläche von 942.000 Hektar. Das heißt, rund ein Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sind in Niederösterreich und sie bewirtschaften 29 Prozent der gesamtösterreichischen landwirtschaftlichen Nutzfläche. In Oberösterreich sind es 561.000 Hektar und in der Steiermark 482.000 Hektar. Aus diesem Vergleich können Sie schon die Größenunterschiede sehen.

Allein die Produktionsleistung der Landwirtschaft umgerechnet in Kilojoule könnte 6,2 Millionen Menschen ernähren. Praktisch alle Produktionsformen vom intensiven Feldgemüse, Acker-, Wein- und Obstbau in den Gunstlagen, über die Veredelungswirtschaft in allen Sparten der Tierproduktion bis hin zur Forst- und Almwirtschaft in den alpinen Regionen sind in Niederösterreich anzutreffen.

Entsprechend groß ist daher auch die Herausforderung für die Agrarpolitik im Land. Erklärtes Ziel der Agrarpolitik ist es nach wie vor, die bäuerlichen Familienbetriebe zu stärken die für eine flächendeckende Bewirtschaftung sorgen. Die kontrollierte Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln, die effiziente Landschaftspflege, die für Tourismus, Umwelt und Umweltschutz und damit Lebensqualität im Land unerlässlich ist, so wie auch die Bereitstellung von erneuerbarer Energie aus nachwachsenden Rohstoffen sind klare Zielvorgaben.

Die nach wie vor im Vergleich mit dem EU-Ausland kleinstrukturierte niederösterreichische Landwirtschaft hat nur mit Qualitätsprodukten am Markt Chancen, gegen billige Massenware aus Agrarfabriken aus dem EU-Ausland und Übersee zu bestehen. In einem freien Markt sind leider die Preise durch die Politik nicht gestaltbar. Einzig und allein der Konsument hat es durch sein Kaufverhalten in der Hand indem er österreichische Qualität kauft, dass die Preise für die Produzenten zufriedenstellend sind.

Die Förderung der naturnahen Produktion im Rahmen von ÖPUL, Biolandbau und Ökopunktbetrieben ist daher im Budget 2008 sichergestellt. Das Land wird die notwendigen Kofinanzierungsmittel im Rahmen des bekannten Dreimilliarden-europakets bereitstellen.

Insgesamt gesehen stellt im Haushalt 2008 der Ansatz „Maßnahmen für die ländliche Entwicklung“ mit 68,8 Millionen Euro den größten Anteil dar. Auch der Bereich „Ausgleichszahlungen für Berg-

bauern in benachteiligten Gebieten“ ist mit 14,5 Millionen Euro ausreichend dotiert.

34,5 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe in unserem Land, das sind knapp mehr als ein Drittel, liegen in einer Erschwerniszone. Generell bleibt zu hoffen, dass das für die Bauern überlebenswichtige Öpul-Programm, das von Österreich in Brüssel eingereicht wurde, möglichst bald genehmigt wird. Niederösterreich hat im Budget Vorsorge getroffen dass dieses Programm kofinanziert und umgesetzt werden kann.

Auch die notwendigen Mittel für Investitionsförderung, zum Beispiel für den Bau von tierfreundlichen Stallhaltungsformen, die dem Tierschutzgesetz entsprechen und eine artgerechte Tierhaltung ermöglichen, sind Teil dieses Budgetansatzes und für die Bauern unverzichtbar.

Ohne entsprechende Unterstützung sind derartige Projekte nicht finanzierbar und würden für viele Betriebe den Ausstieg aus der Tierhaltung bedeuten. Eine logische Folge wären Arbeits- und Marktanteilverluste und damit verbunden Auslandsabhängigkeit in der Nahrungsmittelversorgung. Wohin Auslandsabhängigkeit führt müssen wir im Moment im Energiebereich erleben. Allein die kurzfristige Sperre bzw. Drosselung einer Erdgasleitung durch die Ukraine, die auch Westeuropa versorgt, auf Grund von Preisstreitigkeiten zwischen Russland und der Ukraine haben die EU-Staaten entsprechend sensibilisiert. Die Regierungschefs der Europäischen Union haben daher das Ziel proklamiert, bis 2020 20 Prozent der benötigten Energie aus alternativen Energieträgern zu erzeugen.

Niederösterreich ist auch in dieser Beziehung schon weiter vorn. Seit Jahren wird der Einsatz von Biomasse und Biogas forciert. Es ist dies eine langjährige Forderung der Bauern und ein Gebot der Stunde. Pflanzenöl bzw. Ethanol zur Treibstoffbeimischung bzw. Biogas und Biomasse zur Erzeugung von Strom und Wärme einzusetzen eröffnet der Landwirtschaft neben der Lebensmittelproduktion und der Landschaftspflege positive Zukunftsperspektiven.

Die Errichtung der Ethanol-Erzeugungsanlage in Pischelsdorf ist für uns ein enorm wichtiger Schritt in diese Richtung. Wenn die Frau Abgeordnete Krismer-Huber die Angst geäußert hat, dass durch die Möglichkeit, auf landwirtschaftlichen Flächen Energie zu produzieren, die Preise für Lebensmittel bzw. für Futtermittel steigen werden, dann kann ich das nicht ganz nachvollziehen. Vielleicht ein paar Worte dazu. Es haben früher auch

die Zuchttiere hier Futter gebraucht und zirka 200.000 Hektar ist für die Fütterung der Tiere notwendig gewesen. Wir haben in Österreich eine Fläche von 704.000 Hektar Ackerland. Im Moment werden zirka 50.000 Hektar zur Energieproduktion genutzt. Das heißt, in Form von kalt gepresstem Pflanzenöl wird es auch in der Treibstoffverwendung bereits eingesetzt. Es ist möglich, auf bis zu 350.000 Hektar zu kommen und die Bioethanolanlage in Pischelsdorf ist auf diese Größe ausgelegt und nicht darauf dass wir vielleicht vom Ausland hier pflanzliche Rohstoffe importieren müssen.

Ich glaube, es kann für die Landwirtschaft nur gut sein, nachdem man auf der einen Seite immer beklagt, die Betriebe werden weniger, es gibt ein Bauernsterben, wenn es hier echte Möglichkeit gibt, auch in der Energieproduktion entsprechend tätig zu werden. Lebensmittel in hervorragender Qualität und selbstverständlich auch Futtermittel von den Flächen her entsprechend produzieren zu können.

Ich wage auch zu behaupten, dass es im Bereich der Biomasseerzeugung und –verwendung in Niederösterreich gewaltige Fortschritte gegeben hat. Wenn es die großen Kraft-Wärmekopplungen in Simmering, Baden und Mödling nicht gäbe, wo jährlich 1,1 Million Kubikmeter Hackgut verfeuert werden - dort wird Strom erzeugt und die Abwärme wird in die Fernheizleitungen eingespeist - dass es nicht möglich gewesen wäre, den gewaltigen Schadholzanfall im Bereich oder nach dem Sturm Kyrill hier zu verwerten. Es wäre mit einem Satz gesagt, dieses Schadholz unverkäuflich gewesen. Ich sage auch da eine Zahl dazu. Allein im Bezirk Zwettl wurden 1 Million Festmeter Holz geworfen. Ein gewaltiger Anteil an Schadholz ist angefallen und nur durch diese Kraft-Wärmekopplungen, wovon es sehr viele im Land gibt, wo das Land federführend war, ist es möglich, hier den Preis, sage ich einmal, halbwegs zu halten.

Ich sage auch ein herzliches Dankeschön dafür, dass die Aufarbeitung der Katastrophenschäden sehr rasch über die Bühne gegangen ist und dass auch die notwendigen Mittel aus dem Katastrophenfonds sehr schnell und rasch und unkompliziert zur Verfügung gestellt wurden. Mit Stand 4. Juni betrug die anerkannte Schadenssumme 17,737.165 Euro, die ausbezahlte Beihilfe 3,553.000 Euro und die Schadensfälle bisher, die abgearbeitet sind 1.1585 Schadensfälle bis 4. Juni. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Um nachwachsende Rohstoffe verstärkt zur Energiegewinnung nutzen zu können, sind im Budget 2008 zusätzlich 3 Millionen Euro aus dem Klimafonds und eine Million Euro aus dem Biomasse-

sefonds vorgesehen. Die finanzielle Unterstützung von Maßnahmen im Bereich von Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung sowie Veterinärangelegenheiten und Kontrolle, vor allem in der Tierproduktion, sind wirkungsvolle Instrumente um auf den Märkten punkten zu können und höhere Preise zu erzielen. Einige Beispiele dazu: Niederösterreichisches Zuchtvieh ist europaweit gefragt und erzielt gute Preise. Allein im Jahr 2006 wurden 4.307 Tiere in insgesamt 15 europäische Länder exportiert, 6.281 Tiere konnten im Inland abgesetzt werden.

Auch in den Produktionssparten Milch, Rinder, Schweine, Ferkel und pflanzliche Produkte sowie Holz gab es 2006 nach einer langen Durststrecke wieder Preissteigerungen. Der Agrarpreisindex ist um 3,7 Prozent gestiegen. Analog dazu hat sich auch das landwirtschaftliche Einkommen nach einigen Minusjahren laut Statistik Austria je AK um 6,2 Prozent erhöht.

Diese Zahlen zeigen, dass die Zielsetzungen der Agrarpolitik in Niederösterreich richtig sind und dass das Land ein kompetenter und verlässlicher Partner für seine Bauern ist. Mir ist auch klar, dass, wenn es eine Milchpreissteigerung auf europäischer Ebene und weltweit gibt, dass man hier selbstverständlich den Bauern den gerechten Anteil entsprechend zuerkennen sollte. Es wird daher auch im Landtag eine entsprechende Resolution besprochen werden, womit man hier die Milchverarbeiter österreichweit auffordert, einen gerechten Anteil auch im Zuge eines Paketes ..., wo man auch für Brüssel hier einige Zeilen übrig hat, dass dort das ÖPUL-Programm entsprechend rasch beschlossen wird. Ich glaube, das ist wirksam und notwendig.

Unsere Fraktion wird daher der Budgetgruppe 7 und dem Gesamtbudget gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich darf mich zur späten Stunde in der Gruppe 7 wieder einmal dem Thema Tourismus widmen. Bis Anfang April dieses Jahres war man trotz des schneearmen Winters mit den Tourismuskennzahlen in Österreich und auch in Niederösterreich - es sind dies vor allem die Zahlen der Gästeankünfte und die Nächtigungszahlen - recht zufrieden.

Das extrem schöne und warme Wetter im April hat dann allerdings der stetigen Aufwärtsentwicklung im heimischen Tourismus einen leichten Einbruch und somit auch leichte Rückgänge bei den vorhin erwähnten Vergleichszahlen beschert. Damit ist gerade für den österreichischen Tourismus wieder einmal bewiesen, dass durch von uns unbeeinflussbare Faktoren wie Wetter oder möglicherweise gar klimabedingten Ereignissen ein sehr hoher Unsicherheitsfaktor für den Erfolg einer sehr wichtigen Branche gegeben ist. Es ist daher für alle Tourismusverantwortlichen in unserem Land eine große Herausforderung, diese von uns Menschen unbeeinflussbaren Rahmenbedingungen durch ein entsprechend attraktives und umfangreiches Angebot an touristischen Highlights einerseits, aber durch die Schaffung von regionsspezifischen und einmaligen Angeboten zu kompensieren.

Möglichst viele wetterunabhängige Angebote über das ganze Land verteilt müssen unseren Gästen zur Verfügung gestellt werden. Ich gebe zu, dass das nicht immer möglich ist. Schifahren, Wandern, Rad fahren, Mountain biken und so weiter spielt sich im Freien ab und kann nicht immer durch Museumsbesuche oder kulturelle Veranstaltungen ersetzt werden. In Niederösterreich setzt daher das Land und die Tourismuswirtschaft auf eine längerfristige Strategie, die wir politisch gerne mittragen wenn es darum geht, über das Land einigermaßen gleichmäßig verteilt, jedoch vom Angebotsspektrum den jeweiligen regionalen Stärken angepassten Leitprojekte zu errichten und zu fördern.

Ausgehend von den Leitprojekten muss begleitend ein ausgewogenes Gesamtangebot, welches die regionalen Stärken hervorhebt, entwickelt werden. Das Kursbuch „Tourismus 2010“ stellt einen zielgerichteten Fahrplan für eine Bündelung und eine gemeinsame Ausrichtung der Kräfte in der niederösterreichischen Tourismuswirtschaft dar.

Es besteht aus vier zentralen Säulen: Visionen und Ziele, Grundprinzipien, Geschäftsfeld, Strategien und Produktentwicklung. Plakativ ist sicherlich die Vision Niederösterreich als Land des Genießens und der Lebenskultur darzustellen. Sie ist auch zutreffend. Die Grundprinzipien lassen sich in drei Punkte gliedern:

Ausrichtung auf Kundenwünsche. Dahinter steckt die Ausrichtung der Produkte und des Marketings auf Wünsche, Bedürfnisse und Probleme der Kunden. Nur dort, wo man den Nerv der Kunden trifft, wo man ihre Wünsche und ihre Sehnsüchte erfüllt, wird man diese zufrieden stellen können und sie somit auch zu Stammkunden machen können.

Ein weiteres Grundprinzip ist der verstärkte Ausbau und die Verknüpfung von Kernkompetenzen wie zum Beispiel Kulinarik und Wein, Kultur, Gesundheit, Natur und Bewegungsräume.

Muss man Dinge anders machen als die Mitbewerber. Und das scheint mir ein reiches Betätigungsfeld für die Tourismusmanager im Land und in den regionalen Entwicklungsverbänden, aber auch für die Tourismusverantwortlichen in den Kleinregionen und in den Gemeinden zu sein.

Die Geschäftsstrategien haben sich in erster Linie an den Kundenwünschen zu orientieren. Bei den urlaubstouristischen Kunden bilden die sogenannten Städte/Kultururlauber, die Wintersportler und die Sportaktiven die größten Gruppen. Somit werden zukünftig sieben zu bewirtschaftende Geschäftsfelder definiert. Das sind Ausflugstourismus, Wirtschaftstourismus, Gesundheitstourismus, Kulinarik/Kultur/Wein. Als gestandener Mostviertler muss ich hier den Most hinzu reklamieren! Ferner Gruppenreisen, Wintersport und Sport aktiv.

Aus dieser Strategiefestlegung ergibt sich die Produktentwicklung. Aus der Sicht der Konsumenten ist ein touristisches Angebot bzw. ein touristisches Produkt immer eine Dienstleistungskette. Wettbewerbsvorteile können unter anderem dadurch erzielt werden, dass für den Gast ein regionales Gesamterlebnis geboten wird. Die Destinationsentwicklung kann daher nie als abgeschlossen bezeichnet werden. Sie muss in vielen Bereichen und auf allen Ebenen fortgesetzt werden.

Es gibt bei den budgetären Ansätzen für das Jahr 2008 im Tourismus und in der Niederösterreich Werbung gegenüber dem Jahr 2007 kaum Änderungen. Und es bedarf daher auch im kommenden Jahr wieder des vollsten Einsatzes aller Tourismusverantwortlichen in allen Ebenen und in allen Bereichen. Ganz besonders bedarf es aber auch wieder des unermüdlichen Einsatzes und der Kreativität der vielen Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich. Und es bedarf vor allem des persönlichen Einsatzes der vielen tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gastgewerbe und in den verwandten Dienstleistungsbereichen. Erst das Zusammenwirken aller Kräfte wird es im Jahr 2008 in Niederösterreich ermöglichen, mehr und mehr unabhängig von Klima- und Weterinflüssen ein gutes Ergebnis für den niederösterreichischen Tourismus zu erarbeiten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hensler.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter auf der Galerie! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In der Wirtschaftsförderung ist sicher mein unmittelbarer Bereich die Landwirtschaft, einige Punkte zu erörtern. Landwirtschaft, ein wichtiger Berufszweig, zweifelsohne, unbestritten. Landwirtschaft hat, und das möchte ich eingangs auch gleich sagen, die Umstellung oder die Herausforderung, die auf sie zugekommen ist in dem abgelauenen Jahr ganz hervorragend bewältigt.

Ich sage es hier, diese Bewältigung hat auch dazu beigetragen, und das ist den Bauern sehr, sehr wichtig, nämlich Vertrauen der Konsumenten ist da auf der einen Seite, auf der anderen Seite große Anerkennung bei unseren unmittelbaren Mitbewerbern, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Zwei Punkte waren ausschlaggebend und das möchte ich auch eingangs noch erwähnen: Fleiß und Vertrauen in die Rahmenbedingungen, die das Land Niederösterreich geschaffen hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ganz einfach die richtige Richtung, die richtige Entscheidung zur richtigen Zeit. Das Budget gibt hier die Richtung zweifelsohne vor, Existenzen der Bauern zu sichern aber auch gleichzeitig den Umweltbereich – und es wurde heute schon von Abgeordnetem Honeder sehr treffend gesagt – den Umweltbereich in den Vordergrund zu stellen.

Hoher Landtag! Einige Eckpfeiler in dieser Aktivität belaufen sich ..., ich möchte das ÖPUL kurz beleuchten. Und zwar erstens einmal für die Konsumenten und das ist den Bauern oder ist für die Bauern unheimlich wichtig, die Konsumenten. Konsumenten - hervorragende Qualität der Lebensmittel. Gesunde Umwelt, ebenfalls sehr, sehr wichtig und nicht zu verhehlen Existenzsicherung für unsere Bauern. Im Rahmen dieses Programmes gibt es einen hohen Wiedererkennungswert der seinerzeitigen Aktivität, des ÖPUL.

Das Programm umfasst vier Schwerpunkte die man in drei Gliederungen: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, Verbesserung der Umwelt in der Landwirtschaft, der ländlichen Wirtschaft und der Lebensqualität im ländlichen Raum. Die Kernpunkte des ÖPUL sind: Umweltprogramm ÖPUL für naturnahe Landwirtschaft. Fast die Hälfte der Geldmittel geht in diese Schiene. Wichtige ÖPUL-Maßnahmen von 2007 bis

2013 biologische Wirtschaftsweise, umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel, Begrünung von Ackerflächen und ebenfalls Ökopunkte.

Es wurde heute auch bereits erwähnt, dass dieses Programm in Brüssel eingereicht wird. Wir hoffen, dass es im heurigen Jahr definitiv umgesetzt werden kann und dass wir dahingehend auch die Anerkennung und dass wir im Herbst das dementsprechend so bekommen werden.

Noch ein paar Punkte: Was hat die Landwirtschaft in absehbarer Zeit zu erwarten? Belebung des ländlichen Raumes: Hier gab es oder gibt es sehr viele Ansätze. Forcieren, Investitionsförderung, ein wichtiger Punkt für die Landwirtschaft, Ökopunkteprogramm ebenfalls. Und ich möchte nicht verhehlen, dass LEADER auch für die Landwirtschaft sehr attraktiv ist. Und wir bemühen uns hier, auch die Landwirtschaft sehr konsequent einzubeziehen.

Abschließend: Für die Landwirtschaft stehen im heurigen Jahr, und es wurde bereits ebenfalls erwähnt, um 6,6 Millionen mehr zur Verfügung. Es ist das größte Landwirtschaftsbudget das wir im Land Niederösterreich gehabt haben. Und ich glaube, in diese Richtung auch Respekt und Anerkennung unserem ersten Repräsentanten, unserem Landesrat Sepp Plank in diesem Bereich, der hier immer wieder schaut, dass die Landwirtschaft ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Trotzdem! Schau, lieber Herr Kollege! Für mich ist es Kultur, Dankeschön zu sagen wenn ich glaube, dass der Dank berechtigt ist. Und ich bin der Meinung, der Dank ist berechtigt! Darum sage ich es auch. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ländliche Entwicklung, ÖPUL 0,6 Millionen, 2 Millionen nationale und sonstige Maßnahmen, für den Klimafonds ebenfalls 3 Millionen und 1 Million für Biomassefonds. Das haben wir ebenfalls gehört dass Biomasse dementsprechend wichtig ist.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, die Landwirtschaft in Niederösterreich blickt einer positiven Entwicklung entgegen und wir können wirklich mit Fug und Recht sagen, wir sind stolz auf diese Entwicklung im Interesse der Bauern. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Am Wort ist Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und möchte mich in der Gruppe 7 bedanken ... Herr Abgeordneter Hensler, auch wir können das wenn wir glauben es ist angebracht. Wir haben es mit der Marktgemeinde Strasshof im letzten Jahr in einem gemeinsamen Kraftakt geschafft, einen Lehrgang für einen Wirtschaftsingenieur zu bekommen sowie den ersten Betrieb, der mittlerweile seit einem halben Jahr unternehmerisch tätig ist, und fünf weitere Betriebe schon in Aussicht. Und ich stehe nicht an, mich beim Landeshauptmannstellvertreter Gabmann zu bedanken für die hervorragende Zusammenarbeit, beim Herrn Miernicky von ECO PLUS, weil auch ECO PLUS hier hervorragend mit beiden Gemeinden zusammen gearbeitet hat, und verknüpfe diese Dankesworte gleich mit der nächsten Bitte: Wenn das Projekt Therme Stopfenreuth auf die Hinterbeine kommt, werden wir bei ECO PLUS anklopfen müssen um eine Finanzierung aufzustellen. Ich bedanke mich sehr herzlich! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Am Wort ist Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzte Präsidenten! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Viele stehen hinter der Landwirtschaft, wir stehen für die Landwirtschaft. Und speziell die Direktvermarktung ist ein Standbein, das gerade unseren bäuerlichen Betrieben eine Chance bietet. Eine Chance zur Einkommensbildung. Und es ist ein Bereich, in dem alleine durch die Förderung im Rahmen des Programms der ländlichen Entwicklung Geld investiert wurde. Und einzelbetriebliche Projekte erhielten gerade in diesem Bereich sehr viele Fördermittel. Die Finanzierung erfolgte in beiden Fällen durch die EU, durch den Bund und durch das Land im Verhältnis 50:30:20.

Es wurden in der vergangenen Förderperiode im Programm Planungsablauf 2000 bis 2006 rund 41 Förderanträge mit einem genehmigten Investitionsvolumen von 4,6 Millionen Euro im Rahmen des Art.33 abgewickelt. Die Fördersumme betrug eine Million Euro, wobei wiederum die Aufteilung 0,5 Millionen Euro EU auf den Bund fielen 0,3 Millionen Euro, auf das Land 0,2 Millionen Euro.

Die NÖ Landwirtschaftskammer setzt ebenso stark auf den Bereich der Direktvermarktung und unterstützt diese vor allem durch Bildungsmaß-

nahmen. Alleine im Jahr 2006 waren es 122 Kurse und Vorträge mit insgesamt 2.021 Teilnehmern und 94 Veranstaltungen mit Gastreferenten in 1.473 Einzelberatungen. Viele weitere Aktivitäten mit Unterstützung der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer gab es in diesem Bereich. Alleine 130 Konsumentenfragen wurden schriftlich beantwortet, 1.300 Broschüren, Märkte, Bauernmärkte und Bauernläden verteilt. 42 Bauernhöfe mit Veranstaltungen und Tagen der offenen Tür am Bauernhof für 37.600 Besucher geöffnet. Weitere Projekte wurden umgesetzt. Gütesiegel für bäuerliche Direktvermarkter.

2006 wurden weitere sieben Betriebe ausgezeichnet. Damit führen mittlerweile 98 Betriebe das Gütesiegel. Im Rahmen der Aktion Schule am Bauernhof wurden 12 neue bäuerliche Betriebsführer geschult und vier weitere Seminare für Lehrer angeboten. Zur Bewerbung der Aktion Schule am Bauernhof wurde ein Tag der Land- und Forstwirtschaft in der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer durchgeführt, der von 530 Volksschülern besucht wurde. Zur Vorbereitung ähnlicher Veranstaltungen in den Bezirken wurde ein Handbuch zur Organisation und Durchführung erstellt und eine Einschulung für die Mitarbeiter der Bezirksbauernkammer durchgeführt. Sie können dies in der Datenverarbeitungsdatenbank im Agrarnet [www.abhof.info](http://www.abhof.info) nachschauen und sich vor allem Konsumenteninformationen über Einkaufsmöglichkeiten direkt beim Bauern holen. Insgesamt war das Produktangebot von 340 bäuerlichen Direktvermarktern gespeichert und wurde vom Referat Direktvermarktung gewartet. Der Landesverband der bäuerlichen Direktvermarkter hat seine 870 Mitglieder durch Interessensvertretung, Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet vor allem der Urlaub am Bauernhof. Die Schaffung von Gästezimmern bzw. Ferienwohnungen am Bauernhof ist eine häufige Form der Diversifizierung für landwirtschaftliche Betriebe in Niederösterreich.

Die Förderung für Investitionsmaßnahmen im Bereich der bäuerlichen Gästebeherbergung war ein Schwerpunkt im Rahmen des Programms ländliche Entwicklung Art. 33. Eine Voraussetzung für die Förderung war die Investition in die Errichtung von Qualitätsbetten, mit Kategorisierung bzw. Spezialisierung.

Bis zum Ende des Jahres 2006 wurden bereits 103 Projekte eingereicht. Die förderbaren Investitionskosten betragen 11,32 Millionen Euro. Es wurde dafür rund 1,282 Millionen an öffentlichen Mitteln ausbezahlt. Wiederum nach dem Aufteilungsschlüssel EU, Bund, Land.

Auch im Rahmen des neuen Programms ländliche Entwicklung von 2007 bis 2013, welches derzeit mit der europäischen Kommission verhandelt wird, ist die Unterstützung des bäuerlichen Tourismus wieder vorgesehen. Der Landesverband für Urlaub am Bauernhof und Privatzimmervermietung in Niederösterreich ist ein wichtiger Partner für die Bauern. Er unterstützt die Bewerbung und sorgt für die Kategorisierung und Spezialisierung.

Im Jahr 2006 wurden rund 406 landwirtschaftliche Betriebe kategorisiert. Hier bilden vor allem die Schwerpunkte Urlaub am Weinbauernhof mit Abstand die häufigste Kombination mit 88 Betrieben, gefolgt von der Radspezialisierung mit 39 Betrieben und gefolgt von Urlaub am Bauernhof mit Kinder- und Babyaufenthalt, 20 Betriebe und restliche Angebote wie zum Beispiel Biobauernhöfe, Reiten und vieles mehr. Alleine im Jahr 2006 haben sich für Urlaub am Bauernhof 24 Betriebe mit zwei Blumen, 139 Betriebe mit drei Blumen und 185 Betriebe mit vier Blumen, weiters Privatzimmervermieter mit Sonnen – ich darf erwähnen 162 Betriebe mit drei Sonnen – gemeldet.

Als Unterstützung für diese Tätigkeiten erhält dieser Verband durch das Land 165.000 Euro jährlich, die zur Hälfte aus dem Agrarbereich, speziell aus dem Bereich natürlich des Landesrates Josef Plank, aber auch zur Hälfte aus dem Tourismusbereich, Landesrat Gabmann, ebenfalls finanziert werden. Die Stärkung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Förderungsperiode 2000 bis 2006 erfolgte zu rund 90 Prozent aus Fördermitteln des Direktzahlungsbereiches aus ÖPUL und AZ.

Die künftige Periode ländliche Entwicklung 2007 bis 2013 hat neben den starken Säulen im Direktzahlungsbereich auch eine Investitionsoffensive geplant. Die zukünftige sogenannte erste Achse mit dem Ziel, die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft entsprechend zu dotieren, wird damit auch im Land Niederösterreich umsetzbar.

Im Speziellen soll dies natürlich Maßnahmen betreffen, die im Bildungsbereich angesetzt sind, aber vor allem auch die Niederlassungsprämie und letztendlich einzelbetriebliche Investitionsförderungen betreffen. Ziel ist es für die Betriebe ab 2013 entsprechend dem Wettbewerb am Markt gerüstet zu sein.

In Niederösterreich sind die größten Änderungen bei der Niederlassungsprämie und der einzelbetrieblichen Investitionsförderung gegeben. Bisher wurden dafür jährlich im Durchschnitt rund 13 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln vorgesehen. Hin-

künftig ist eine Summe, die doppelt so hoch ist, vorgesehen. Damit ist es möglich, die bisherigen Einschränkungen, die nur Niederösterreich in dieser Größenordnung machen musste, wieder aufzuheben. Vor allem im Bereich der Mindestinvestitionsvolumen, aber auch in der Förderintensität und in den angebotenen Fördergegenständen.

Zusätzlich zu den gemeinsam mit EU, Bund und Land Niederösterreich finanzierten Förderungen gewährt das Land ein Top up in sensiblen Bereichen. Ein solcher ist die Förderung von Investitionen zur beschleunigten Umstellung der Käfighaltung bei Legehennen und Junghennen auf alternative Haltungssysteme.

Top up ist auch ein Begriff, der vor allem jetzt wiederum in den Programmen der LEADER-Förderung aufscheint und bedeutet nichts anderes als Fördermaßnahmen, die von unten nach oben passieren. Die kleinen Einheiten entwickeln Projekte und werden nach oben hin durchgesetzt. Damit sind die Projekte auch immer basisorientiert und sehr praxisnah.

Vielleicht auf Grund des neuen Tierschutzgesetzes ist die Käfighaltung bei Legehennen nur mehr bis 31.12.2008 zulässig. Daher soll auch gerade diese Top up-Förderung ein Anreiz zur vorzeitigen Umstellung bestehender Legehennen- und Junghennenaufzuchtssystemen von der Haltung in nicht ausgestatteten Käfigen auf alternative Haltungssysteme gegeben werden. Die Finanzierung erfolgt wiederum in dem Verhältnis Bund, Land, EU.

**Präsident Mag. Freibauer:** Den Schlusssatz, Herr Abgeordneter!

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Zur Stärkung der landwirtschaftlichen Betriebe gibt es einen Ankauf von Notstromaggregaten, die Unterstützung von Messeauftritten im Ausland und nicht zuletzt die Prämienunterstützung für Versicherungen der AGRAR Rind.

Abschließend sage ich natürlich, dieses Budget für die Landwirtschaft gehört in vollem Umfang unterstützt und beschlossen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich glaube, die fortgeschrittene Zeit ist dazu da, nicht mehr wirklich sehr ausführlich darüber zu diskutieren. Wir haben ja die Möglichkeit, in diesem Jahr noch den Grünen Bericht zu diskutieren, wobei wir dann wieder über die Landwirtschaft eine Grundsatzdiskussion führen können. Daher nur einige wenige Bemerkungen dazu.

Ich habe vor kurzem im „Kurier“ gelesen, dass der neue Präsident der Landes-Landwirtschaftskammer gemeint hat, das Bauernsterben, wenn man das so bezeichnen möchte oder die Strukturereinigung in der Landwirtschaft geht eher dem Ende zu, ist sehr abgeschwächt. Ich habe mir die Zahlen ein bisschen angeschaut, nur von 1999 bis 2005. Dann muss man natürlich sagen, es ist heute schon diese Zahl genannt worden vom Kollegen Honeder mit 46087, Ausgangspunkt 54551 im Jahr 1999 bei der Agrarstrukturerhebung, das heißt, das ist nach wie vor ein Minus von 16 Prozent. Das heißt, richtig aufatmen, sage ich einmal, würde ich sagen kann man in der Landwirtschaft nicht.

Es ist noch immer so, dass ein Bauernsterben zu verzeichnen ist und dass es immer noch Tendenzen gibt zu größeren Betriebseinheiten. Das tut mir, der ein Anhänger dieser klein strukturierten Landwirtschaft ist, sage ich einmal ganz ehrlich, weh. Aber ich weiß auch, dass es sich natürlich sehr, sehr schwer verhindern lässt.

Budgetmäßig ist alles gesagt worden, die ganzen Zahlen sind genannt worden. Der größte Brocken ist also die ländliche Entwicklung. Ich möchte vielleicht noch erwähnen, dass es natürlich nicht nur das Budget Niederösterreichs für die Landwirtschaft gibt natürlich, das wäre noch zu wenig um tatsächlich den Landwirten ein einigermaßen gesichertes Überleben zu sichern. Sondern dass natürlich auch sehr viele Fördergelder aus der EU, aus dem Bund in Richtung Landwirtschaft fließen und wir so in etwa eine runde Summe von 600.000 Euro haben, die hier in die Landwirtschaft gehen. Die auch dringend notwendig sind um tatsächlich den Bauern ein gerechtes Einkommen und ein gesichertes Einkommen zu gewährleisten.

Zwei, drei Kritikpunkte von meiner Seite, ich muss das also hier noch anbringen. Ich glaube, dass diese Förderungen nach unserer Meinung nach anderen Gesichtspunkten zu verteilen wären. Dass es mehr Transparenz geben sollte, mehr Nachvollziehbarkeit, vor allem von den Geldern die von der EU kommen. Es ist nicht sehr angebracht, sich immer wiederum damit zu rühmen wenn man aus Brüssel zurück kommt wieviel man hierher geholt hat und hier hereingeholt hat, aber letztendlich das Geld bei der AMA landet und nur die letzt-

endlich genau weiß, in welche Richtungen dann die Verteilung erfolgt.

Nächster und schon vorletzter Punkt: Mir ist es ein Anliegen, gerade im Bereich der Gentechnik auch von niederösterreichischer Seite ein wenig offensiver zu sein. Und ich würde bitten, wir sind ja dem Netzwerk der Regionen beigetreten. Ich weiß nicht genau, welche Aktivitäten im Bereich dieses Netzwerks der Regionen von niederösterreichischer Seite gesetzt worden sind. Das würde mich sehr interessieren.

Zu den zwei Resolutionen, die von den Grünen eingebracht worden sind darf ich festhalten, dass ich bitte, hier mitgehen zu dürfen. Ich halte beide Resolutionen für wichtig. Die Resolution, die sich beschäftigt mit den Standards in der Erzeugung der Pflanzentreibstoffe halte ich deswegen für besonders wichtig, weil es natürlich notwendig ist, in Richtung Energieeffizienz, Auslandsunabhängigkeit und Gentechnikfreiheit hier Schritte zu setzen.

Und im Bereich der Risikoforschung halte ich das auch für besonders wichtig. Weil gerade auf diesem Gebiet natürlich uns viel zu wenig bekannt ist und es daher dringend notwendig wäre, in diesem Bereich tatsächlich auch finanziell sich zu beteiligen. Zu investieren um letztendlich gesicherte Ergebnisse für die Zukunft zu bekommen.

Aber natürlich werden wir dem Landwirtschaftsbudget unsere Zustimmung geben. Möchte aber als letzten Punkt noch anführen, und das wird auch, glaube ich, sicher Herrn Landesrat ein bisschen stören, ich weiß es nicht, aber ich habe mir die Budgetrede angeschaut, die wir bekommen haben von Landesrat Sobotka, und habe mir angeschaut, was er zu den einzelnen Kapiteln gesagt hat. Bei der Landwirtschaft sind das Ganze fünfzehn Zeilen. Fünfzehn Zeilen, das ist das Wenigste was überhaupt zu irgendeinem Kapitel gesagt wurde. Ich denke mir, die Landwirtschaft hat in Niederösterreich - ist ja auch gesagt worden, Agrarlandesland Nummer 1 - eine so große Bedeutung, da könnte man das vielleicht ein wenig ausführlicher behandeln. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ing. Haller zu Wort gemeldet.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich darf zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, Stellung nehmen, möchte aber vielleicht kurz noch zum Kollegen Leichtfried korrigieren. Das kann bitte

nicht sein, da sind Sie total daneben, wenn Sie behaupten dass Österreich mit EU-Geldern oder dass die Bauern leichtfertig umgehen oder hier keinen bürokratischen Aufwand haben. Bitte, da sind Sie total falsch am Platz. Sie haben gesagt, die AMA verprasst das Geld. Wir sind stolz, dass wir Förderungen bekommen im hohen Ausmaß. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das habe ich nicht gesagt! Lies einmal im Protokoll nach!)*

Na, wie viel mehr noch, Transparenz, bitte. Was ist Leichtfertigkeit? Ich mein, das sind alte Kreisky'sche Töne. *(Unruhe bei der SPÖ. – Beifall bei der ÖVP.)*

Nein, das kann ich wirklich nicht akzeptieren! Österreich ist hier führend. Wissen Sie, dass jedes Feld fotografiert wird? Dass jeder Bauer wegen jedem Euro zur Landwirtschaftskammer geht? Dass es hier Beratungen, dass es Versammlungen gibt? Das können Sie den kleinsten und kleinen Betrieben nicht antun dass Sie solche Worte verwenden. Wenn das nicht Transparenz ist pur, dann weiß ich nicht! *(Unruhe bei der SPÖ.)*  
Das möchte ich nur hoffen.

Aber zum Thema Kooperation Landwirtschaft und Wirtschaft wäre noch zu sagen, hier bietet sich natürlich das LEADER-Programm 2007 bis 2013 als Chance zur Kooperation von zahlreichen Regionen eben den Menschen am Land hervorragend an. Im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wurden in der Förderungsperiode 2000 bis 2006 in Niederösterreich rund 400 Projekte aus dem Bereich Landwirtschaft, Tourismus, Naturschutz, Raumordnung und Kulturlandschaft gefördert. Es gab 15 LEADER+-Regionen in Niederösterreich, die sich vor allem in eher strukturschwachen Gebieten – und das finde ich sehr gut – befunden haben.

LEADER+ hat dort als erfolgreiches Instrument Verstärkung der regionalen Intensität und des gemeinsamen Handelns zwischen Wirtschaft und Landwirtschaft, Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit gebracht. Die EU-Verordnung 1698 im Jahr 2005 legte die Rahmenbedingungen für das neue Programm ländliche Entwicklung und LEADER 2007 bis 2013 fest. LEADER ist künftig keine EU-Gemeinschaftsinitiative mehr sondern ein methodischer Schwerpunkt im Mainstreamprogramm ländlicher Entwicklung. Die Charakteristika sind zum Einen gebietsbezogene, integrierte Entwicklungsstrategie mit multisektorialem Ansatz. Zum Zweiten Bottom-up-Ansatz, zum Dritten öffentlich-private Partnerschaft, also sprich lokale Aktionsgruppen. Zum Vierten Innovation, zum Fünften Zusammenarbeit mehrerer LEADER-Regionen. Hier funktioniert das Netzwerk lokaler Arbeitsgruppen sehr gut.

Der sogenannte Schwerpunkt 3, Lebensqualität und Differenzierung der ländlichen Wirtschaft, eignet sich besonders für LEADER-Methode. Es umfasst beispielsweise die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe, die Förderung des Tourismus, die Förderung der Kleinunternehmen – sehr wichtig für die österreichische Wirtschaft –, die Dorferneuerung. Ich glaube, hier ist sehr viel passiert. Die Förderung erneuerbarer Energie. Das ist meiner Meinung das Thema der Zukunft und das Thema der Jugend. Naturschutzmaßnahmen und Weiterbildung.

Die Förderung von Kleinstunternehmen im Bereich Gewerbe, Tourismus, Landwirtschaft, Nahversorgung und Ernährungskultur im Rahmen der LEADER umfasst insbesondere Beratungsleistungen überbetrieblicher Kooperation. Ich bin dankbar, dass das Büro Plank und auch das Büro Gabmann hier jeden Euro sehr effizient - und ich muss noch mal erwähnen, auch sehr transparent, viel mehr geht nicht - aus Brüssel abholt und hier Österreich, und das stimmt so, das Musterland in der EU ist. Tut mir leid wenn das so stimmt. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner hat sich Herr Abgeordneter Gartner gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Einige Worte auch von unserer Seite zur landwirtschaftlichen Förderung in der Gruppe 7. Wir haben ja schon einiges gehört über die Förderungsmaßnahmen, auch über die Probleme der Landwirtschaft in Niederösterreich. Ich glaube, dass die Chancen und Risiken der Landwirte in Niederösterreich genauso groß sind wie für alle anderen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Land. Und daher sind die Herausforderungen die gleichen.

In der Europäischen Union haben die Länder sehr stark strukturierte Agrarbereiche und daher wird es besonders wichtig sein, dass auch die Landwirte diese Chance nutzen. Denn die Qualität unserer landwirtschaftlichen Produkte ist sicher hervorstreichen. Mit der Quantität werden wir in machen Bereichen nicht mithalten können. Dass die österreichischen landwirtschaftlichen Produkte locker mit jenen anderer Produzenten in der Europäischen Union mithalten können wurde in den letzten Jahren ausreichend bewiesen.

Wie das Beispiel im Weinbau zeigt, haben unsere Winzer mit Spitzenprodukten, mit einer ausge-

zeichneten Vermarktung, speziell in der gestiegenen Qualität der Heurigenbetriebe, egal ob in der Wachau, im Weinviertel oder in der Thermenregion, in schwierigen Zeiten unter starkem Konkurrenzdruck aus dem Ausland bewiesen, dass mit einem hohen Ausbildungsgrad und einem großen Einsatz Qualitätsprodukte geschaffen werden können damit eine gute wirtschaftliche Grundlage auch für die Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft gegeben ist.

Als Abgeordneter des Bezirkes Baden, meine Damen und Herren, möchte ich besonders die Gewinner der Thermenregion hervorheben und vor den Vorhang bitten. Besonders die Weinbauer in der Thermenregion tragen im südlichen Niederösterreich zu einer positiven Entwicklung des Fremdenverkehrs bei und damit einen großen Beitrag auch zur Landschaftspflege. Ich möchte darauf hinweisen, dass gerade bei uns viele Wanderwege, Radwanderwege, Reitwege, die sehr stark auch gepflegt werden von der Landwirtschaft, von den Menschen in unserem Gebiet, in unserer Region angenommen werden.

Es ist besonders wichtig, meine Damen und Herren, dass die Förderungen in Richtung der Biobauern ausgebaut werden. Die Bioprodukte werden von den Konsumenten sehr gerne angenommen. Ganz besonders hervorheben möchte ich auch die vielen Klein- und Nebenerwerbslandwirte mit einer naturnahen Landwirtschaft, die einen bedeutenden Beitrag für unsere Umwelt und den Landschaftsschutz erbringen. Daher sollte man bei den Förderungsmittelvergaben Klein- und Nebenerwerbslandwirte besonders fördern, nicht nur die großen landwirtschaftlichen Betriebe.

Wenn ich den Beitrag unserer Landwirtschaft für die Umwelt besonders hervorgehoben habe, so ist die naturnahe Land- und Forstwirtschaft ein ganz wichtiger Schutz unserer Quellen und unserer Grundwasserreserven wie wir heute schon einmal bemerkt haben.

Die Politik ist gefordert, unseren Landwirten die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Deshalb ist die Ausbildung besonders wichtig. Auf die muss sehr viel Wert und in Zukunft noch mehr Wert gelegt werden. Wir haben in den beiden letzten Tagen gesehen, dass landwirtschaftlich orientierte Schulen in vielen Bereichen sich äußerst positiv zeigen. Man hat es gesehen an den Schülerinnen und Schülern, die sich draußen im Foyer zwei Tage präsentiert haben aus den Schulen Gießhübl und Langenlois. Sie sind hoch motiviert und daher auch mit der Ausbildung auf dem richtigen Wege.

Meine Damen und Herren! Den schwierigen Weg der niederösterreichischen Landwirtschaft können wir nur gemeinsam gehen, nämlich Produzenten und Konsumenten Hand in Hand!

Am Schluss meiner Wortmeldung darf ich an alle Verantwortlichen appellieren, die Finanzmittel für die Landwirtschaft dort gezielt einzusetzen, wo die bestmögliche Wirkung für die Bevölkerung und für die Landwirte in unserem Bundesland gegeben ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich möchte grundsätzlich bitten trotz der vorgerückten Stunde den Rednern doch noch ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich erteile als nächstem Redner Herrn Dipl.Ing. Eigner das Wort.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte das Kapitel Wirtschaftsförderung aus der Sicht der kleineren und mittleren Unternehmen etwas beleuchten und auf die Gründer der Initiativen eingehen. Junge und innovative Unternehmen sind der Motor der niederösterreichischen Wirtschaft. Der Schritt in das Unternehmertum zeugt von Mut und Risikobereitschaft. Und diesen Unternehmergeist wollen wir fördern und Neugründer und Nachfolger auf diesem Weg begleiten. Es gibt auf der einen Seite materielle Unterstützung und auf der anderen Seite Beratung und Begleitung. Für die Investitionen gibt's einerseits Existenzgründungsaktionen und andererseits die Investitionsförderungen für Neugründer und auch Nachfolger. Das ist, glaube ich, auch sehr wichtig.

Für die Beschleunigung der Startphase für technologieorientierte Unternehmen stehen die Preseed-Förderung sowie zur Schaffung einer stabilen Finanzstruktur Beteiligungen und Haftungen seitens der NÖBEG im Rahmen der Startfinanzierung und der Unternehmensnachfolgeaktion zur Verfügung.

Bei der Existenzgründungsaktion werden Investitionen im Zug einer Betriebsneugründung, etwa Ankauf von Baulichkeiten, Maschinenausrüstung, Anschaffung von Waren etc. bis zu drei Prozent p.a. bis zu maximal 15.000 Euro gefördert. Zusätzlich zur Basisinvestitionsförderung gibt es dann auch noch nicht rückzahlbare Zuschüsse bis zu 5 Prozent der förderbaren Kosten. Und Dank unseres Landesrates für Wirtschaft, Ernest Gabmann, engagiert sich das Land Niederösterreich

auch in Projekten, die dem Erfahrungsaustausch von Unternehmern dienen. Das ist ganz wichtig. Und zwar in den EU-kofinanzierten Projekten Genius und Next business-Generation.

Bei Genius gibt es unter anderem regelmäßig abgehaltene Round table-Gespräche zur Beratung, zur Gründermobilisierung. Und im Rahmen des Next business-Generation-Projektes haben sich diverse europäische Regionen zum Erfahrungsaustausch von Unternehmensnachfolgern zusammen gefunden. Das ist ja auch immer wieder ein Problem, wie übergebe ich einen Betrieb? Wie kann ich einen Betrieb übernehmen und wirtschaftlich weiterführen?

Lassen Sie mich aber auch zur Neuausrichtung der regionalen Innovationszentren einige Worte verlieren. Schwerpunkte sind die flächendeckende Beratung, Betreuung und das Coaching von Unternehmensgründern und Jungunternehmern. Von der Idee weg bis zu drei Jahren nach der Gründung. Es wurden daher zusätzliche Beratungsbüros in St. Pölten, Wr. Neudorf, Strasshof und Gmünd eingeführt um eben flächendeckender zu sein. Im Jahr 2006 hat es schon über 6.000 Kundenberatungskontakte gegeben. Auffallend war dabei, dass bei den Neugründern ein sehr hoher Anteil von kleinen und Kleinstunternehmen waren, also 96 Prozent haben weniger als fünf Mitarbeiter gehabt. Und es war ein sehr großer Beratungsbedarf, vor allem bei Geschäftskonzepten und bei Marketingstrategien.

Dann möchte ich noch einmal unseren Herrn Landeshauptmannstellvertreter vor den Vorhang bitten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*  
Dass du dich immer bei den Budgetverhandlungen so durchsetzt, dass du für unsere kleinen und kleinsten Betriebe sehr viel große Töpfe herausholst damit hier entsprechende Unterstützung geleistet werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Durch diesen großen Bedarf für KMUs hat's natürlich auch eine rasante Entwicklung gegeben. Im Jahre 2007 waren im ersten Quartal bereits 3.400 Kundenberatungskontakte gegeben. Und es ist, glaube ich, auch ganz wichtig, dass wir auf Schüler und Studenten zugehen. Es gibt einige Kooperationen mit der FH St. Pölten, mit einem zusätzlichen Masterlehrgang. Es gibt einen Lehrgang ökologisches Bauen für Handwerker im Hinblick auf Passivhauserrichtungen. Und es gibt Kooperationen mit dem Ökobau- und mit dem Holzcluster. Und ganz wichtig ist es, gerade im Hinblick auf die Jugend Wettbewerbe auszuschreiben um eben die Jugendliche zu künftigen Berufsmöglichkeiten hinzuführen.

Vielleicht darf ich noch in den letzten Minuten über die Technologieentwicklung in Niederösterreich berichten. Volkswirtschaftliche Studien zeigen uns, dass jene Regionen, die einen hohen Technologieanteil haben, im Hinblick auf Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit und Wohlstand die besten Werte haben. Mit einer aktiven Technologie- und Innovationspolitik lassen sich qualitativ hochwertige Arbeitsplätze schaffen.

Sehr erfolgreich laufen auch die Innovations- und Kooperationsförderungen. Wir haben ja fünf Cluster mit über 450 Mitgliedern laufen, wo unterschiedliche Fähigkeiten und Potenziale zusammen gebracht werden. Weitere Schwerpunkte sind die Forcierung und Unterstützung der Unternehmensforschung und -entwicklung. Allein im Jahr 2006 hat der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds über 140 betriebliche Forschungsprojekte gefördert. Und diese Förderungen haben doch ein Ausmaß von rund 9 Millionen Euro betragen. Auch Kooperationsprojekte wurden mit fast 6 Millionen Euro gefördert.

Ganz wichtig ist auch die Unterstützung der sogenannten Kompetenzzentren, wo zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen eine Verbindung hergestellt wird. Eine Kooperation zur Entwicklung von neuen Produkten und Produktionsverfahren. In diesem Sinne glaube ich, könnte ich noch sehr viel Lob aussprechen auch im Hinblick ... *(Abg. Weninger: Aber beim Gabmann kannst dich auch noch bedanken!)*

Ich könnte noch über Technologiefinanzierungen und Beratungen berichten, damit alle hier im Saal wissen, dass wir bei unserer wirtschaftlichen Entwicklung im Land Niederösterreich die Nasenspitze sehr weit vorne haben gegenüber allen anderen Bundesländern. In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Findeis am Wort.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Niederösterreich ist ein schönes Bundesland, das für seine Bewohnerinnen und Bewohner und für seine Gäste wirklich viel zu bieten hat. Herrliche und abwechslungsreiche Landschaften mit einmaligen Naturwundern, ein unglaublich vielfältiges Naturangebot, breit gefächerte Sportmöglichkeiten, wertvolle historische Bauwerke und nicht zuletzt eine Unzahl kulinarischer Verlockungen. All das findet man in Niederösterreich. All das findet man

im Weinviertel. Aber nicht nur die natürlichen Gegebenheiten sprechen für unser Land, sondern auch das große Engagement aller, die im Tourismus beschäftigt sind.

Sie sind es, die mit viel Einsatz und mit immer neuen und kreativen Ideen dafür sorgen, dass Niederösterreich seine Gäste auch immer wieder aufs Neue und natürlich positiv überraschen kann. Um diese dynamische Entwicklung der niederösterreichischen Tourismusregionen weiter zu unterstützen, leistet auch das Land Niederösterreich gute und wichtige Arbeit.

Die Förderpolitik des Landes spielt hier eine wichtige und unverzichtbare Rolle ohne die viele Projekte nicht, oder zumindest nicht in derselben Form, realisiert werden könnten. Im Weinviertel finden sich zahlreiche Beispiele für wirklich ambitionierte Projekte die unser Land als Ausflugs- und Urlaubsziel noch weiter attraktivieren werden. Das Weinviertel hat wirklich für jeden Geschmack etwas zu bieten. Es gibt abwechslungsreiche Sportmöglichkeiten ebenso wie interessante Museen und ambitionierte Kulturfestivals.

Und eines der Vorzeige- und Leitprojekte der Region ist sicherlich die Therme Laa, die mittlerweile ebenso wie die Hoteltherme Laa zu einem wahren Fixstern geworden ist. Großer Beliebtheit erfreut sich auch das Sportangebot und vor allem die Themenradwege, die nicht zuletzt die Verbindung von Sport und Genuss einmalig machen, sind eine Besonderheit der Region.

Denn man darf ja nicht vergessen, dass im Weinviertel natürlich das kulinarische Angebot eine besondere Rolle spielt. Es rundet sozusagen Aufenthalt in der Region erst richtig ab. Und eine optimale Symbiose aus Sport und kulinarischem Genuss stellt sicherlich das hervorragende Golfhotel in Pöysdorf dar.

Aber auch das kulturelle Angebot des Weinviertels ist äußerst vielfältig. Neben Musik und Theater hat die Region einige interessante Museen zu bieten. Hier gibt es sowohl ganz neue, neu adaptierte wie traditionelle Häuser. Große, internationale Beachtung findet sicher das einmalige Nitsch-Museum in Mistelbach das erst vor wenigen Wochen eröffnet wurde.

Neu bzw. wieder eröffnet wurde das Michelstettener Schulmuseum. Hier wird in den sechs vollständig eingerichteten Klassenzimmern und anhand zahlreicher Exponate Schulgeschichte lebendig. Noch viel weiter zurück in die Vergan-

genheit führt uns das Urgeschichtemuseum in Asparn a.d. Zaya.

Und als eines der wirklich hervorragenden Beispiele für kulturelle Zentren möchte ich den Filmhof Asparn nennen. Der Film- und Theaterstadl in Asparn a.d. Zaya wurde im Jahr 2004 mit Unterstützung des Landes Niederösterreich ins Leben gerufen. Mittlerweile ist der Standort absolut etabliert und zählt zu den kulturellen Höhepunkten des Weinviertels. Der Erfolg beruht auf innovativen Konzepten, erfolgreiche Filme zurück auf die Bühne zu führen. Diese Idee soll auch in den kommenden Jahren weiter verfolgt werden. All diese Angebote stellen zusammen ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm dar das für jeden Geschmack etwas zu bieten hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Das Weinviertel befindet sich auf dem richtigen Weg. Auch mit dem Land Niederösterreich als verlässlichen Weggefährten. Nehmen wir die nächsten Schritte gemeinsam in Angriff im Interesse Niederösterreichs, des Weinviertels und seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nächster Redner, bitte, Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

**Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich beginne mit zwei guten Nachrichten. Die erste Nachricht: Ich habe nur 2 Minuten zur Verfügung. Die zweite gute Nachricht: Die Wirtschaft Niederösterreich liegt bei Ernest Gabmann in hervorragenden Händen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

3,8 Prozent Wirtschaftswachstum und vielleicht exemplarisch die Zahlen des Bezirkes Amstetten. Die Arbeitslosenrate geht um 11 Prozent, verglichen mit dem Vorjahr, zurück. Die Jugendarbeitslosigkeit um satte 14 Prozent.

Waidhofen 2,8 %, Scheibbs hat ähnlich gute Zahlen. Wir sind beinahe dort wo man von Vollbeschäftigung spricht. Ich gebe zu, das ist auch Teil der Konjunktur und der guten Wirtschaftslage. Aber auch ein Erfolg der guten politischen Rahmenbedingungen die in diesem Land auf Grund von gezielten Förderungen ergriffen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf in der Kürze nur zwei Exemplare nennen: Die Nahversorgung neu. Die Nahversorgung

neu, die neben dem neuen Raumordnungsgesetz, der Aktion der Belebung der Ortskerne und der NAFES-Aktion für Lebensmittelhandel, Bäcker und Fleischer eine wesentlich bessere Förderung ins Auge fasst. Und damit unsere Ortskerne erhält, die Wirtschaftskraft dort erhält und auch die Lebensqualität erhält.

Und eine zweite Maßnahme ganz kurz: 20 Jahre Regionalförderung der ECO PLUS. Auch diese Maßnahmen, regional gestreut, regional versorgt, stärken unsere Regionen, stärken die Standorte und die Qualität der Standorte und verbessern schlussendlich die Lebensqualität. Zusammenfassend und kurz gemacht: Die Wirtschaft Niederösterreichs befindet sich auf sehr gutem Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nächste Rednerin bitte Frau Abgeordnete Ebner.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Meine Rede wird auch sehr kurz sein auf Grund der fortgeschrittenen Zeit. Die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Bundesland ist äußerst unterschiedlich. Sowohl in regionaler Sicht als auch in den verschiedenen Produktions- und Dienstleistungsbereichen.

Während in den urbanen Bereichen deutliche Zuwächse bei Betrieben und Bewohnern feststellbar sind, sinken die Bevölkerungszahlen in den meisten kleineren Gemeinden des Waldviertels ganz beträchtlich. Die geringen Chancen für junge Menschen auf einen attraktiven Arbeitsplatz begünstigen seit Jahrzehnten die massive Abwanderung und den Bevölkerungsrückgang.

Im Bereich der Landwirtschaft zeigt sich diese Entwicklung besonders stark. Warum gelingt es seit Jahrzehnten nicht, die landwirtschaftlichen Betriebe besser zu unterstützen und so in ihrem Bestand nachhaltig abzusichern? Ich denke, ein wesentlicher Grund dafür sind die nach der bewirtschafteten Fläche und nach Großvieheinheiten ausgerichteten Agrarförderungen, die kleinere landwirtschaftliche Betriebe massivst benachteiligen.

Die Agrarreformen der letzten Jahre haben zahlreiche kleinere Betriebe vernichtet. Nicht die bewirtschaftete Gesamtfläche, sondern der Arbeitseinsatz unserer Bäuerinnen und Bauern sollte bei der Vergabe von Förderungen entscheidend sein. Daher ist es höchst an der Zeit, dass hier sowohl national aber auch auf europäischer Ebene

ein neuerer, gerechterer und letztendlich umweltfreundlicherer Weg eingeschlagen wird.

Die spärlichen Erfolge im Überlebenskampf unserer Landwirte sind hart erkämpft. Mit Fleiß und Ausdauer ist es einigen Betrieben gelungen, durch Direktvermarktung ihrer im biologischen Landbau erzeugten Produkte eine einigermaßen sichere Einnahmequelle zu erschließen. Sie haben mit ihren gesunden Lebensmitteln und ihrer naturnahen Bewirtschaftung einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass sich das Waldviertel immer besser als Genuss- und Gesundheitsregion präsentieren kann.

Viele Betriebe haben zeitgerecht erkannt, dass gentechnikunterstützte Massenproduktion nur in die Sackgasse führen kann und sie haben freiwillig auf den Einsatz dieser Technologien in ihren Betrieben verzichtet. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist ja auch verboten, Frau Kollegin!)*

Was ist nicht alles verboten was trotz alledem gemacht wird?

Dieser richtungsweisende Weg der Waldviertler Bauernschaft sollte Leitlinie für die gesamte Landwirtschaft unseres Landes sein und auch von den in diesen Bereichen tätigen Politikern und Entscheidungsträgern mehr unterstützt werden.

Gesunde Luft, gesunde Lebensmittel und jede Menge an Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen sind jedenfalls attraktive Angebote für Besucher unseres Waldviertels. Die Gemeinden des Bezirkes Zwettl haben ebenfalls Beschlüsse gefasst, dass ihr Gemeindegebiet gentechnikfrei bleibt. Österreichweit gibt es bereits 20.300 Bauern, die Biolandbau betreiben. Eine wichtige wirtschaftliche Schiene für die Zukunft unseres Bauernstandes.

Meine Damen und Herren! Neue, wenn auch keineswegs ausreichende Arbeitsplätze sind entstanden. Viele Gesundheitssuchende haben im Waldviertel neue Kraft und Energie gefunden und zahlreiche Landwirte konnten neue Konsumenten für ihre gesunden Produkte finden. Der Betrieb der neuen Kuranstalten in Ottenschlag und Traunstein bringt für die landwirtschaftlichen Betriebe im südlichen Waldviertel gute Chancen auf zusätzliches Einkommen.

Jede Nische auf ein weiteres Einkommen muss daher genutzt werden. Daher sollten auch bessere Angebote im Bereich Privatzimmervermietung am Bauernhof entstehen. Hier darf nicht weiter zugewartet werden. Es ist höchst an der Zeit, das bestehende Angebot zu verbessern.

Leider fehlt vielen Betrieben das nötige Eigenkapital damit diese Investitionen gesetzt werden können. Die Landesregierung sollte gemeinsam mit den Gemeinden für diese Betriebe gezielte finanzielle Hilfen schaffen. Sinnvoll ist auch die Initiative der Aktion Waldservice Niederösterreich und das sollte auch weiter ausgebaut werden.

Geschätzte Damen und Herren! Zur Absicherung einer gesunden Umwelt zur Erzeugung von gesunden Nahrungsmitteln und für eine intakte Kulturlandschaft brauchen wir unsere landwirtschaftlichen Betriebe, unsere Bäuerinnen und Bauern in ihrer ganzen Vielfalt. Nicht einige Großbetriebe, sondern möglichst viele, auch kleinere Betriebseinheiten müssen überleben können. Nur dann wird unser Land auch weiterhin diese Lebensqualität bieten können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms am Wort.

**Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Darf ich ganz kurz auf den Tourismus eingehen, Tourismusentwicklung in Niederösterreich. Geschätzte Damen und Herren! Schauen Sie sich um, vor 16 Jahren, wie es mit dem Tourismus in Niederösterreich bestellt war und wie er heute da steht, der Tourismus. Und was war vor 16 Jahren? Vor 16 Jahren ist unser Landesrat Ernest Gabmann Landesrat geworden. Und seither geht's mit dem Tourismus wieder bergauf.

Wir haben eine Steigerung, eine stetige, der Ankünfte um 5,8 Prozent, Nächtigungen um 3,9 Prozent und wir peilen das erste Mal die Sieben-Millionengrenze der Nächtigungen an. Ein großartiges Ergebnis wenn man sich das in den anderen Bundesländern anschaut. Die Entwicklung in den letzten Jahren ist auch sehr, sehr positiv. Kurz zwei Ziffern: Tagesausgaben pro Person Tourismus in Niederösterreich 111 Euro gegenüber vor drei Jahren mit 93 Euro. Wir haben bei den hochkategorisierten Betten eine Steigerung, bei den niederen Qualitäten eine Senkung. Das ist eine Qualitätsoffensive im niederösterreichischen Tourismus. Und trotz des Schneemangels im letzten Winter konnten wir um 4,5 Ankünfte mehr verzeichnen, vor allem in den hochsternigen Betrieben.

Eine große Erfolgsstory ist die Niederösterreich Card, geschätzte Damen und Herren. Im Jahr 2006 wurden 48.000 Karten verkauft und davon 17.300 Verlängerungen. Und ich darf Ihnen noch die Top ten-Ziele der Niederösterreich Card verraten. Das

erste Topziel war das Renaissanceschloss Schallaburg. Das zweite die Blue Danube Schifffahrt, das dritte Schloss Hof, Karikaturmuseum Krems, Burgruine Aggstein, Amethystwelt Maissau, Tierpark Stadt Haag, Naturpark Sparbach und der Eintritt in den Schlosspark Laxenburg. Und der zehnte Platz ist an das Renaissanceschloss Rosenberg vergeben. Lauter Highlights. Da gäbe es noch viel zu erzählen.

Ich möchte mich bei der zuständigen Abteilung bedanken für die hervorragende Arbeit, bei allen niederösterreichischen Betrieben, in der Tourismuswirtschaft bei den Mitarbeitern und vor allem bei der NÖ Landesregierung, beim Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, der hier wirklich Tag und Nacht für den Tourismus unterwegs ist und für die Anliegen der niederösterreichischen Tourismuswirtschaft kämpft. Danke schön! In diesem Sinn werden wir dem Voranschlag natürlich zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ing. Hofbauer ist der nächste Redner.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Tourismus in Niederösterreich ist auf der Erfolgsspur. Mein Vorredner hat die Vergangenheit dargestellt, auch in der Zukunft wird es uns in Niederösterreich im Tourismus weiter gut gehen. Daher verstehe ich meine Vorvorrednerin, die Frau Kollegin Ebner überhaupt nicht wenn sie mit soviel Pessimismus die Situation wieder gibt. Und das in einer Voraussetzung, wo sie in ihrer Nachbargemeinde Traunstein und Ottenschlag ein Projekt mit 40 Millionen Euro bekommt, wo es 200 neue Arbeitsplätze gibt. Und wenn man dann das Waldviertel darstellt als Region wo es nur nach unten geht, Abwanderung usw. Im Bezirk Gmünd haben wir dank der guten Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich bereits die Hälfte der Gemeinden, die ein Bevölkerungsplus haben. Wir haben die Trendumkehr geschafft, wir haben zusätzliche Arbeitsplätze und langfristig auch wieder mit einer Bevölkerungszunahme zu rechnen. Die niederösterreichische Tourismusbranche ist vertrauenswürdig, daher haben wir auch viele Investoren, die zum Beispiel in Ottenstein, in Traunstein oder in der Therme Linsberg investieren.

Der Tourismus hat für die Zukunft sich bis zum Jahre 2010 Ziele gesetzt. Und in den Geschäftsfeldern Ausflugstourismus, wo mit der Niederösterreich Card in Zukunft die Naturparke besonders beworben werden, im Wirtschaftstourismus, im Gesundheitstourismus hat Niederösterreich in den

letzten Jahren weniger auf Wellness, sondern mehr auf hochwertige medizinische Gesundheitsangebote gesetzt und ist damit konjunkturunabhängig geworden. Wenn ich zum Beispiel die Kuranstalt Moorbad Harbach hernehme.

Wir werden uns in Zukunft vermehrt um Gruppenreisen, um die Kulinarik, Kultur und Wein, kümmern. Sport aktiv mit Wandern, Rad, Golf, Mountainbike und auch den Wintersport. Niederösterreich hat auch in der Zukunft neue Chancen, besonders auch aus touristischer Sicht mit unseren Nachbarländern Ungarn, Tschechien, Slowakei und Polen. Aus dieser Richtung erwarten wir uns in Zukunft 150.000 zusätzliche Nächtigungen. Die Niederösterreichbüros der ECO PLUS in Warschau, Budapest und Prag sind optimale Ansprechpartner für die Tourismuswerbung.

Unser Ziel ist es, im Jahr 2010 7 Millionen Nächtigungen in Niederösterreich zu haben. Und dieses Ziel ist auch erreichbar! Ich danke dem engagierten Team um Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann, dem Herrn Hofrat Bartmann und besonders auch unserer Berichterstatteerin und gleichzeitigen Obfrau des Tourismus- und Wirtschaftsfonds, unserer Michaela Hinterholzer, die sich sehr bemüht, die Wirtschaftsförderungsanträge des Landes Niederösterreich auch entsprechend zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Herr Abgeordneter Rosenmaier ist am Wort.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat!

Ich muss jetzt glaube ich auch als Roter einmal sagen, wir sind froh, dass es einen Landesrat gibt, der sich für die Wirtschaft Niederösterreich so toll einbringt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Endlich bekomme ich einen Applaus von euch. Also ein paar Worte möchte ich in aller Kürze, weil in der Kürze liegt auch die Würze, über Bad Erlach so wie es jetzt heißt, in unserem Bezirk Wr. Neustadt sich befindet, sehr wohl verlieren. Es war bis jetzt gesehen eine sehr schwierige Geburt, ich würde meinen eine Zangengeburt.

Aber auf Grund dessen, dass das Land Niederösterreich schon relativ hohe Investitionen in dieses Projekt gesteckt hat, war es, glaube ich, auch jedem klar, dass diese Therme kommen muss. Und diese Therme wird unserer Region, so meine ich, sehr, sehr gut tun. Und es wird wirklich ein Impuls für unsere Region sein. Und es wird, so

wie ich auch glaube, zu einer sehr großartigen Wertschöpfung kommen.

In diesem Sinne darf ich der zukünftigen Therme Linsberg alles Gute wünschen und die weitere Unterstützung der Landesregierung natürlich auch einfordern. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Prober.

**Abg. Dr. Prober (ÖVP):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte mich auch in aller Kürze einigen grundsätzlichen Bemerkungen zur Energiepolitik in Niederösterreich widmen. Fest steht natürlich, dass der weltweite Klimawandel und die damit verbundene Diskussion in den letzten Wochen und Monaten uns einmal die Notwendigkeit stärker vor Augen geführt hat, dass wir uns stärker mit diesem Thema auseinandersetzen. Wie es Niederösterreich auch in den vergangenen Jahren bereits sehr intensiv getan hat. Ich erinnere daran, dass wir bereits vor Jahren ein Klimaprogramm entwickelt haben für die Jahre 2004 bis 2008, welches darauf abzielt, rund 200 Maßnahmen mit Zeitplan in den nächsten Jahren umzusetzen und zu verwirklichen. Erklärtes Ziel ist es auch, dass wir bis 2008 300 Klimabündnisgemeinden haben mit der Auflage allerdings, nicht nur dort dabei zu sein, sondern auch Umsetzungsmaßnahmen entsprechender Natur hier vorzunehmen.

Und ich meine auch, dass in den letzten Jahren eigentlich hier viel geschehen ist und in der Weiterentwicklung dieser wirklich zukunftssträchtigen Initiative auch jetzt in den letzten Monaten ein visionärer Diskussionsprozess stattgefunden hat, der in den Kernaussagen darauf hindeutet, dass in Zukunft mit weniger Energiekonsum zu rechnen sein muss wenn wir uns entsprechend verhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Denn Energie ist nicht unbegrenzt verfügbar, das wissen wir. Energie wird immer teurer, Energie wird immer knapper. Und Ziel aller Bestrebungen muss es daher sein, eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz einerseits einzuleiten, den Gesamtverbrauch zu reduzieren um langfristig auch erneuerbare Energiequellen stärker zum Durchbruch zu verhelfen.

Als Antwort darauf hat das Land Niederösterreich ein Energiekonzept entwickelt, das die spar-

samen Nutzung einerseits der Ressourcen vorsieht, andererseits aber auch die erneuerbaren Energieträger deutlich forciert wie Biomasse, Wind- oder Sonnenenergie und auch die entsprechende Förderung daran koppelt.

Natürlich hat dieses Konzept nicht nur hier faktisch stattgefunden, sondern wurde auch mit Leben erfüllt. Wir eröffnen in Kürze das 350. Fernheizwerk auf Biomassebasis in Niederösterreich. Und was sich hier in den Regionen an positiven Auswirkungen damit verbinden lässt, liegt, glaube ich, auch auf der Hand liegend: Ein Großteil dieser Anlagen werden von örtlichen Gruppen betrieben. Damit bleibt die Wertschöpfung im ländlichen Raum, damit wird auch im ländlichen Raum Arbeit geschaffen. Und natürlich ist das auch ein wichtiger Beitrag zu der Reduktion der Treibhausgase.

Andererseits ist auch das Biogas innerhalb weniger Jahre zu einem wichtigen Energieträger geworden. Solaranlagen sind in einer Dynamik zu einem Renner geworden, die noch vor ein paar Jahrzehnten völlig unvorstellbar gewesen ist. Und all das war ja nur möglich, weil eigentlich 20 Jahre lang hindurch eine intensive Fördertätigkeit stattgefunden hat, Meinungsbildung, Diskussion und dynamische Weiterentwicklung. Ich darf daher auch einen Dank aussprechen. Einen Dank im Besonderen zwei Persönlichkeiten der Landesregierung: An Dipl.Ing. Sepp Plank einerseits und an Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka andererseits. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber auch an die Energiegeschäftsstelle, die leitenden Beamten dort, und natürlich auch den Energieberatern in den Regionen draußen, die entsprechend viel dazu beitragen, dass die erneuerbaren Energieträger einfach noch und immer stärker auch in Niederösterreich zum Durchbruch gebracht werden können. Viel ist geschehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, viel bleibt noch offen. Ich glaube, dass wir gemeinsam in Zukunft noch sehr viel weiter bringen können. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer das Wort.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eine kurze Replik auf die Resolution von Kollegen Motz und den Grünen bezüglich Partikelfilter. Nun, es kostet viel und bringt wenig bis gar nichts. Die technische Entwicklung auf diesem Bereich

sieht das eigentlich jetzt standardmäßig vor und selbst das Bundesland Wien, das wesentlich höheren Bedarf im Feinstaubbereich hat, wird das nicht umsetzen. Das Geld kann man hier viel effizienter und zielführender einsetzen. Wir werden daher dieser Resolution nicht zustimmen.

Meine Damen und Herren! Zurück zur erneuerbaren Energie. Die kontinuierliche und vorausschauende Förderung der neuen Energie in Niederösterreich hat uns weit nach vorne gebracht. Scheuen wir nicht den Vergleich mit anderen Bundesländern, schauen wir uns die verschiedenen Bereiche an. Zum Beispiel 20 Jahre Förderung von Biomasseanlagen. In Wahrheit wirklich eine Erfolgsgeschichte. Oder vom Klimaschutz bis zur autarken Energieversorgung. Und gleichzeitig damit verbunden noch eine großartige Steigerung heimischer Wertschöpfung. Denn die Technologie im Bereich Biomasse wurde enorm weiter entwickelt. Schlussendlich hat sich ein stark expandierender Exportmarkt daraus entwickelt. Österreichische Biomassekessel haben weltweit einen hervorragenden Ruf. Österreichische Produzenten exportieren bis zu 80 Prozent ihrer Produkte. Egal ob das Scheitholzessel, Hackgutanlagen oder Pelletsanlagen sind.

Nächster Punkt: Gleiches gilt für die solare Wärme. Was in den 80er Jahren als Spinnerei einiger weniger begann, ist jetzt eine eigene Industrie, ein eigener Industriezweig geworden. 25 Prozent des EU-Marktes wird durch österreichische Produzenten bedient und abgedeckt. Solarthermie ist ein Markt mit extremen Wachstumszahlen und hervorragendem Wachstumspotenzial. Die Zuschüsse des Landes für Solaranlagen stimulieren diesen Markt auch noch.

Nächster Punkt: Im Jahr 2003 wurde die Biogasinitiative gestartet. Innerhalb weniger Jahre ist es gelungen, über 70 Anlagen zu errichten. Innerhalb weniger Jahre ist es gelungen, zwei Prozent in Niederösterreich verbrauchten Stromes durch Biogas zu erzeugen. Und diese Anlagen werden fast ausschließlich mit Rohstoffen aus der Landwirtschaft betrieben und gewährleisten damit einen geschlossenen Nährstoffkreislauf. Was heißt das? Das heißt, alles, was aus dem Boden beim Wachstum herausgenommen wird, wird bei der Aufbringung der Endprodukte wieder in den Boden zurück gegeben. Also geschlossene kleine Kreisläufe.

Weiterer Punkt: Energiewirtschaftlich von hoher Bedeutung ist ganz sicher der Ausbau der Windenergie. Mehr als 10 Prozent des verbrauchten Stromes in Niederösterreich werden heute aus

Windkraft gewonnen. Windkraftnutzung war in Österreich vor 15 Jahren bei so manchem noch unvorstellbar. Ein technischer Entwicklungsschub machte Windenergie zu einem beachtlichen Faktor im notwendigen und sinnvollen Energiemix. Die technische Entwicklung bleibt aber nicht stehen und so wird es künftig möglich sein, den Windenergieanteil beachtlich zu steigern ohne die Standorte wesentlich zu erhöhen.

Aber auch in den einzelnen Haushalten konnte der Anteil an erneuerbarer Energie gesteigert werden. Denken wir an die Kesseltauschaktion, die zielgerecht Biomasseanlagen bevorzugt. Und mit der kürzlich beschlossenen Förderaktion für Photovoltaikanlagen setzt das Land ein weiteres deutliches Zeichen in eine gute Zukunft. Erneuerbare Energie ist in Niederösterreich in guten Händen und entwickelt sich hervorragend. Wir werden dem Budgetkapitel daher gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächste Rednerin hat sich Frau Klubvorsitzende Dr. Petrovic zu Wort gemeldet.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Sehr geehrte Damen und Herren!

In aller Kürze ein Resolutionsantrag zum Wirtschaftskapitel. Denn es wurden hier zahlreiche Investitionen besprochen. Es gab Redebeiträge in Sachen Fremdenverkehr. Wir sollten darüber nicht vergessen, dass es in manchen Branchen auch schon immer mehr Schwierigkeiten gibt, qualifizierte, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. Und eine Personengruppe wird ja jetzt auch sehr stark in der Öffentlichkeit in den Medien thematisiert. Wir haben auch Fälle in Niederösterreich die breit diskutiert worden sind über bestens integrierte Asylwerberinnen und Asylwerber, deren Asylverfahren aus welchen Gründen auch immer viele Jahre schon gedauert hat, die teilweise hier Familien gegründet haben, Kinder zur Welt gebracht haben, die eigentlich nur Österreich kennen und die wertvolle Arbeitskräfte sein könnten wenn sie hier bleiben dürften und arbeiten dürften.

Es macht ja keinen Sinn wenn ein Verfahren jetzt einmal viele Jahre gedauert hat - lassen wir die Frage warum das so ist, Personalknappheiten etc. offen. Tatsache ist, die Menschen sind da, sprechen gut deutsch, zeigen durch ihr Verhalten, dass sei Teil dieser Gesellschaft sein wollen. Wir haben Fälle sogar von katholischen Mesnern, von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehren, wo sich ein ganzer Ort für die Familie einsetzt, sagt, ja, die sollen bleiben! Ein Betrieb sagt, ich würde die El-

tern liebend gern beschäftigen. Wir haben freie Arbeitsplätze, wir suchen Leute. Und derzeit stehen noch Gesetze dem entgegen. Wir reden nicht über alle Asylwerberinnen und Asylwerber, wir reden nicht über Menschen, die erst kurz da sind oder die sich gar etwas haben zu Schulden kommen lassen. Sondern wir reden über diese bestens integrierten Menschen wo eine ganze Gemeinde eigentlich deren Verbleib fordert und der aus wirtschaftlichen, aus arbeitsmarktpolitischen Gründen höchst sinnvoll wäre.

Daher stelle ich folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Vladyka, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5-2007 – Gruppe 7 - betreffend Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind.

Auf Grund der bestehenden ausländerbeschäftigungs-, fremden- und asylgesetzlichen Regelungen in Österreich und der äußerst langen Asylverfahren in Österreich gibt es immer mehr Personen, die sich während dieser Zeit in die österreichische Gesellschaft integriert haben – sei es durch den Schulbesuch der Kinder, durch die Integration in die Arbeitswelt, durch die Aneignung der deutschen Sprache oder auch durch das Einbringen und Einfügen in die örtliche Gemeinschaft. Trotzdem droht ihnen die Abschiebung, wenn das Asylverfahren mit einem negativen Ergebnis beendet wird oder fremdengesetzliche Härten greifen. Auch das Instrument des humanitären Aufenthalts konnte diese Fälle nicht auf befriedigende Art und Weise lösen. Gerade auf Grund der demographischen Entwicklung beklagen bereits etliche Branchen die Arbeitsmarktsituation. Diese Entwicklung wird sich künftig weiter verstärken. Daher soll für bereits integrierte Personen und Familien mit langjährigem Aufenthalt eine Möglichkeit zum Verbleib in Österreich eröffnet werden.

Auf Grund der unzumutbaren Härten der fremdengesetzlichen Regelungen haben bereits andere Landtage entsprechende Resolutionen beschlossen.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, für bereits integrierte Personen, die von einer Abschiebung aus Österreich bedroht sind, eine rechtliche Möglichkeit zum Verbleib in Österreich zu schaffen, und
- im Rahmen der Landesverwaltung und der mittelbaren Bundesverwaltung sämtliche rechtliche Möglichkeiten auszuschöpfen, damit nach einer langjährigen Dauer des Asylverfahrens grundsätzlich keine aufenthaltsbeendenden und arbeitsrechtlichen Maßnahmen gegen integrierte Personen gesetzt werden.“

Ich darf hinzufügen, dass einen nahezu wortidenten Antrag der Oberösterreichische Landtag in seiner Gesamtheit bereits beschlossen hat und dass es immer mehr Bundesländer gibt, die sagen, ja, wir prüfen im Einzelfall, wir wollen das nicht als generelle Maßnahme, aber bei wohl integrierten Personen, deren arbeitsmarktpolitische Unterbringung auch gar kein Problem darstellen würde, da können wir uns das vorstellen. In diesem Sinn darf ich Sie ersuchen, diesen Resolutionsantrag mit uns zu beschließen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Es hat sich Frau Abgeordnete Vladyka zu Wort gemeldet.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf nur kurz Stellung nehmen zum Antrag der Grünen. Wir sind diesem Antrag natürlich gerne beigetreten, weil ich diesen Antrag nur unterstreichen möchte, dass es richtig ist, hier diese Menschen zu integrieren. Und ich darf nur ergänzen, dass es bereits auch im Burgenland ein diesbezüglicher Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Österreichischen Volkspartei und der Grünen verabschiedet wurde und ebenfalls in der Steiermark ein einstimmiger Beschluss gefasst wurde. Ich darf die Kollegen der ÖVP hier einladen, mit uns gemeinsam diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Es ist eine weitere Wortmeldung angemeldet worden. Ich erteile Herrn Abgeordneten Honeder das Wort.

**Abg. Honeder (ÖVP):** Hoher Landtag!

Ich darf folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Honeder, Hensler, Dr. Prober, Ing. Haller und Ing. Pum zur Gruppe 7 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend angemessene Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Die bäuerlichen Betriebe in Niederösterreich leisten einen wesentlichen Beitrag zur Produktion von gesunden und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln. Neben der klassischen Lebensmittelproduktion haben sich in der letzten Zeit zusätzliche Produktionszweige eröffnet. So ist der moderne Landwirt auch als Energiewirt, als Wasserrwirt und darüber hinaus auch im Bereich der Landschaftspflege tätig und auch für den Tourismus ein unentbehrlicher und wichtiger Partner. Weiters sind unsere Bauern ein unverzichtbarer und essenzieller Bestandteil eines gut funktionierenden sozialen Gefüges im ländlichen Raum. Diese generell im Interesse der Allgemeinheit gelegenen Leistungen können aber nur erbracht werden, wenn für die erzeugten Produkte auch angemessene Preise erzielt werden können.

Derzeit zeichnet sich etwa aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Milchprodukten am Weltmarkt in diesem Bereich eine Preiserhöhung für die Konsumenten ab, die letztlich auch den Milchbauern zu Gute kommen muss. Zur Absicherung der bäuerlichen Betriebe und um das Selbstwertgefühl der Landwirte – im speziellen der Grünlandbauern - welche hauptsächlich die Milchproduzenten sind – zu heben, ist ein angemessener Preis für ihre Produkte unverzichtbar. Um jedoch die Produktion und damit auch die allgemeinen Leistungen der Bauern abzusichern ist es auch notwendig, in entsprechenden Programmen wie etwa dem ÖPUL, die erbrachten Leistungen auszugleichen. Das ÖPUL, das die wirtschaftliche Situation der Bauern und im speziellen auch der Milchbauern verbessert, liegt derzeit unerledigt bei der EU zur Genehmigung auf. Für das Überleben der Betriebe ist es essenziell, dass das von Österreich vorgelegte Programm rasch in der eingereichten Form erledigt wird. Jeder Tag der Verzögerung bringt mehr Unsicherheit für den einzelnen Bauern und gefährdet insgesamt die bäuerlichen Betriebe in ihrem Bestand.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag von Niederösterreich bekennt sich dazu, dass die Landwirte für ihre Produkte einen angemessenen Preis erhalten.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert beim Bund dafür einzutreten, dass das in Brüssel eingereichte Programm für die ländliche Entwicklung im speziellen das ÖPUL und die Ausgleichszahlungen, welche für die Milchbauern essenziell für das Überleben und Weiterführen ihrer Betriebe sind, rasch zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht wird.“

Zu den Anträgen der Frau Kollegin Krismer-Huber: In Sachen Gentechnik gibt es klare Vorgaben. Wir haben ein Gentechnikvorsorgegesetz. Wir gehen in Niederösterreich den regionalen Weg. Wenn ich nur an das Waldviertel denke, das zur gentechnikfreien Zone erklärt worden ist und dort bereits sehr viele Gemeinden und auch Bauern diese Linie entsprechend unterstützen. Die Forschung in der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln steht unter wissenschaftlicher Leitung der BoKu und wir werden daher diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Hättet ihr ein gescheitertes Programm eingebracht!)*

Der Antrag des Abgeordneten Motz, Partikelfilter. Bei Neufahrzeugen ist selbstverständlich dass sie bereits eingebaut werden. Eine Nachrüstung für Lkw über 3,5 Tonnen halten wir nicht für sinnvoll.

Zum Antrag des Abgeordneten Waldhäusl: Der Landtag kann den Molkereien, die sich am freien Markt bewegen, keine Vorschriften machen. Es gibt keine amtliche Preisregelung. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Aber ich bin optimistisch, dass die Molkereien einen Teil des höheren Erlöses an die Bauern weiter geben werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Schneeberger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Nachdem die Zeit schon sehr fortgeschritten ist und wir keine intensive Debatte über eine sehr sensible Thematik jetzt führen werden und wollen, aber auch keine generelle Ablehnung, stelle ich den Antrag, dass wir diesen Resolutionsantrag 44 punktweise abstimmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich notiere das. Die Rednerliste ist jetzt erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat ein Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung. Abänderungsanträge sind nicht eingebracht worden, daher komme ich zur Abstimmung über diese Gruppe. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung:)* Ich stelle fest, dass mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Abgeordneten Mag. Ram der Antrag mit großer Mehrheit beschlossen ist. Dagegen gestimmt haben die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ-Abgeordnete Waldhäusl.

Ich komme nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Mit der laufenden Nummer 40 Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 7, Stichwort Milchpreiserhöhung auch für Produzenten. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einzige Stimme des Antragstellers Waldhäusl. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag Nummer 41 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer, Stichwort Standard in der Erzeugung von Pflanzentreibstoff. *(Zwischenruf: Abgeordneter Leichtfried ist beigetreten.)*

Also auch mit Antragsteller Abgeordneter Leichtfried. *(Nach Abstimmung:)* Die Antragsteller der Grünen, der Sozialdemokraten stimmen dafür, alle anderen Abgeordneten dagegen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag 42 der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer. Gibt's auch hier den Beitritt? Leichtfried. So lasse ich über diesen Antrag, ergänzt um den Abgeordneten Leichtfried abstimmen, Stichwort Risiko- und Sicherheitsforschung am Universitäts- und Forschungszentrum Tulln. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Sozialdemokraten, die Grünen, Abgeordneter Waldhäusl, dagegen ÖVP und Mag. Ram. Der Antrag findet keine Mehrheit.

Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Mag. Motz und des Herrn Abgeordneten Mag. Fasan betreffend Förderung des nachträglichen Einbaus von Partikelfiltern in Diesel-Kfz bis 3,5 Tonnen. *(Nach Abstimmung:)* Die Sozialdemokraten und die Grünen sowie der Herr Abgeordnete Mag. Ram stimmen zu, gegen die Stimmen der

ÖVP und des Herrn Abgeordneten Waldhäusl. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt komme ich zur Abstimmung über den Antrag Nr. 44 der Abgeordneten Dr. Petrovic, Vladyka, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber, wobei der Herr Klubobmann Schneeberger namens der ÖVP das Ersuchen gestellt hat, punktuell abzustimmen. Der Antrag besteht aus zwei Punkten. Erstens, ich möchte das noch einmal bekannt geben: „An die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, für bereits integrierte Personen, die von einer Abschiebung aus Österreich bedroht sind, eine rechtliche Möglichkeit zum Verbleib in Österreich zu schaffen.“ Das ist der erste Punkt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Grünen, gegen die Stimmen Waldhäusl und Mag. Ram mit Mehrheit angenommen. Dieser erste Punkt.

Der zweite Punkt: „im Rahmen der Landesverwaltung und der mittelbaren Bundesverwaltung sämtliche rechtliche Möglichkeiten auszuschöpfen, damit nach einer langjährigen Dauer des Asylverfahrens grundsätzlich keine aufenthaltsbeendenden und arbeitsrechtlichen Maßnahmen gegen integrierte Personen gesetzt werden.“ *(Nach Abstimmung über diesen Punkt:)* Das ist die Minderheit. Sozialdemokraten und Grüne, gegen die Stimmen der übrigen Abgeordneten. Der zweite Punkt ist abgelehnt.

Der letzte vorliegende Resolutionsantrag, eingebracht von den Abgeordneten Honeder, Hensler, Dr. Prober, Ing. Haller und Ing. Pum. Stichwort angemessene Preise für landwirtschaftliche Produkte. *(Nach Abstimmung:)* Alle Abgeordneten mit Ausnahme der Grünen. Damit ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich ersuche die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zu Gruppe 8, Dienstleistungen, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Gruppe 8, Dienstleistungen.

In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, Landes- Pensionisten- und Pflegeheime, eigene Krankenanstalten sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Ausgaben von 1.792,331.200 Euro stehen Einnahmen von 1.781,239.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 28,37 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Ausgaben von 1.792,331.200 Euro und Einnahmen von 1.781,239.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Es liegen zu diesem Kapitel Gruppe 8 keine Wortmeldungen vor. Ich komme daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über Gruppe 8, Dienstleistungen:)* Ich stelle fest, die ÖVP, die SPÖ und der Herr Abgeordnete Mag. Ram stimmen dafür, Grüne und Abgeordneter Waldhäusl dagegen. Damit ist die Gruppe 8, Dienstleistungen, angenommen.

Ich ersuche nunmehr Frau Kollegin Hinterholzer zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft.

In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Ausgaben von 395,648.900 Euro stehen Einnahmen von 2.922,641.500 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,26 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Ausgaben von 395,648.900 Euro und Einnahmen von 2.922,641.500 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Auch zu dieser Gruppe, der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher unmittelbar zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* ÖVP, SPÖ und Abgeordneter Mag. Ram stimmen für und die Grünen sowie Abgeordneter Waldhäusl gegen diesen Antrag. Daher ist die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit großer Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zum Dienstpostenplan 2008, zu berichten.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich berichte zum Dienstpostenplan.

Gemäß § 6 Abs. 1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Hohen Landtag für 2007 systemisierten 28.315,5 Dienstposten werden für das Jahr 2008 28.641 Dienstposten beantragt.

Dies bedeutet eine Vermehrung um 325,5 Dienstposten, das entspricht rund 1,15%.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2007/2008 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2008“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2007/2008 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2008“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen.

Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2008 zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Dienstpostenplan gibt es keine Wortmeldungen. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Dienstpostenplan 2008:)* Danke. Wer ist dagegen? Die Grünen und der freiheitliche Abgeordnete sind dagegen. Der Dienstpostenplan ist mit großer Mehrheit angenommen.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Punkt I bis Punkt VII unter einem abstimmen. Der Antrag des

Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses liegt den Mitgliedern des Hauses im vollen Wortlaut vor. Ich glaube daher, der Frau Berichterstatterin die Verlesung des Antrages in vollem Wortlaut ersparen zu können und ersuche um ihre Antragstellung.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich beantrage, die Punkte I bis VII des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses anzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Nach Verabschiedung der Gruppen 0 bis 9 des Voranschlages für das Jahr 2008 und des Dienstpostenplanes 2008 gelangen wir nunmehr zur Abstimmung des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung und des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag Punkt I bis Punkt VII. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2008, Punkt I bis Punkt VII:)* Danke. Wer ist dagegen? Dagegen sind die Grünen und der freiheitliche Abgeordnete. Daher ist der Voranschlag des Jahres 2008 mit großer Mehrheit angenommen. Der Voranschlag ist somit verabschiedet! *(Beifall im Hohen Hause. – Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.)*

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit diesen Schlussabstimmungen ist der Landesvoranschlag für das Jahr 2008 nach zweitägiger Beratung verabschiedet. Die Damen und Herren Abgeordneten haben im Sinne unserer Verfassung ein Gesetz zur gerechten Aufteilung der Steuereinnahmen für das Jahr 2008 beschlossen. Vorgegangen ist eine intensive und auch engagiert geführte Debatte mit einer Dauer von rund 27 Stunden. Dabei hat sich gezeigt, dass neben den Fragen der Landespolitik auch aktuelle Fragen der Bundespolitik wie auch Angelegenheiten der Bildung und Ausbildung der Jugend oder der Pflege behinderter oder alter Menschen eine bedeutende Rolle gespielt haben. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn die Probleme unserer Bürgerinnen und Bürger in unserem Land sind nicht Bundesprobleme und nicht Landesprobleme, sondern menschliche Probleme, die im kooperativen Bundesstaatsmodell des Zusammenwirkens von Bund und Ländern bedürfen.

Dabei zeigt es sich immer wieder, dass die Länder und auch die Gemeinden bei regional unterschiedlichen Problemlagen durchaus in der Lage sind, spezifische Lösungen anzubieten wenn man ihnen die Kompetenz und die nötigen finanziellen

Mittel überlässt. Die kommenden Verhandlungen über den Finanzausgleich, aber auch über die Staatsreform werden entscheidend sein ob wir den gemeinsamen Weg der Gebietskörperschaften zur Lösung der Anliegen und Probleme unserer Landsleute weiter gehen. Wir werden sehr genau darauf zu achten haben, dass dieser Weg nicht in Richtung eines für die Politik vielleicht einfacheren, für die Menschen aber nachteiligen Zentralismus verlassen wird.

Zum Abschluss der Budgetberatungen möchte ich mich bedanken. Und zwar erstens bei den Damen und Herren Abgeordneten für die engagierte parlamentarische Diskussion. Und zweitens beim Zweiten und Dritten Präsidenten und beim Team der Landtagsdirektion für die Unterstützung meiner

Arbeit. Und drittens namens des Landtages bei der Landesregierung, insbesondere beim Landesfinanzreferenten sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Erstellung des Budgetentwurfes für 2008.

Und jetzt hoffen wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der nun beschlossene Landesvoranschlag die in ihn gesetzten Erwartungen im Interesse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erfüllen möge.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Tagesordnung ist erledigt. Ich schliesse die Sitzung um 0.15 Uhr. *(Beifall im Hohen Hause.) (Ende der Sitzung um 0.15 Uhr.)*